

Dein Reich
komme

Studien in den Schriften
Band 3

[Vorsatzblatt]

STUDIEN IN DEN HEILIGEN SCHRIFTEN

„Der Weg der Gerechten ist wie das strahlende
Licht, das immer heller leuchtet
bis zum vollkommenen Tag.“

SERIE III

Dein Reich komme

„Und das Reich und die Herrschaft und die Größe des Reiches unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden, dessen Reich ein ewiges Reich ist, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“ *Dan 7,27; Offb 5,10*

An den König der Könige und Herrn der Herren

IM INTERESSE

SEINER GEWEIHTEN HEILIGEN,

DIE AUF DIE ANNAHME WARTEN,

-UND-

„ALLEN, DIE AN JEDEM ORT DEN HERRN ANRUFEN“, „DER
GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN“;

-UND-

DIE SEUFZENDE SCHÖPFUNG, DIE SICH IN WEHEN BEFINDET UND AUF DIE
OFFENBARUNG DER SÖHNE GOTTES WARTET,

DIESEM WERK GEWIDMET.

„Damit alle erkennen, was die Gemeinschaft des Geheimnisses ist, das seit Anbeginn der Welt in Gott verborgen war.“ „Wobei er reichlich geschenkt hat an uns in aller Weisheit und Klugheit, nachdem er uns das Geheimnis seines Willens offenbart hat, gemäß seinem Wohlgefallen, das Er in sich selbst beschlossen hat, damit er in der Fülle der
Zeiten

alles unter Christus vereinen möge.“

Eph. 3,4.5.9; 1,8–10

Geschrieben 1890 von Pastor Russell

„Dein Reich komme“
VORWORT DES AUTORS

Dieses Werk wurde 1890 verfasst und hat seitdem zahlreiche Auflagen in vielen Sprachen erfahren; weitere Ausgaben sind in Aussicht. Wir verfügen über Zeugnisse von Tausenden von Gottes geweihten Menschen, die bezeugen, dass sie durch dieses Werk tief aus der Quelle des lebendigen Wassers – dem Wort Gottes – getrunken haben. Wir vertrauen darauf, dass der Segen weiterfließen wird, bis schließlich durch das Königreich die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes die ganze Erde erfüllen wird, wie das Wasser die Tiefen der Meere bedeckt. Obwohl wir jegliche Art von Inspiration im Zusammenhang mit diesen STUDIEN IN DER HEILIGEN SCHRIFT ablehnen, sind wir dennoch froh, dass, da wir uns am Tagesanbruch der Neuen Heilszeit befinden, das Licht der Wahrheit so klar leuchtet und der göttliche Plan so offensichtlich ist, dass kaum ein Wort des Bandes müsste geändert werden, wenn es heute – 26 Jahre später – geschrieben würde.

Die Zeit des Endes hat dies im Laufe der Jahre immer mehr unterstrichen, besonders seit wir chronologisch in den großen Siebten Tag eingetreten sind. Das Erntewerk ist vorangeschritten und schreitet noch immer voran – auch wenn wir einst annahmen, dass das Erntewerk mit dem Ende der Zeiten der Heiden vollständig vollendet sein würde. Das war lediglich eine Vermutung, die sich als unbegründet erwies, denn das Schwingen der Sichel der Wahrheit und das Einbringen des reifen Getreides schreiten seit Oktober 1914 voran wie nie zuvor. In der Tat hat der große Weltkrieg die Menschheit in bemerkenswertem Maße aufgerüttelt, und es wird unabhängiger gedacht als je zuvor. All dies trägt dazu bei, die Fesseln der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Vorurteile zu sprengen und jene zu befreien, die den Willen des Herrn erkennen und tun und in den Fußstapfen Jesu wandeln wollen.

Wir freuen uns über weitere Gelegenheiten, unserem großen König bei der Sammlung der Auserwählten zu sich selbst, zur Wahrheit, zu dienen. Wir freuen uns, andere in die Wahrheit kommen zu sehen und sich auf die „Hochzeit“ vorbereiten zu sehen. Offensichtlich ist die „Tür“ noch nicht verschlossen, obwohl wir davon ausgehen, dass dies in nicht allzu langer Zeit geschehen wird – vielleicht in ein oder zwei Jahren oder

[Cii]

drei – die volle Zahl der Auserwählten vollständig sein wird, und alle werden Hinter dem Vorhang gegangen sein und die Tür wird geschlossen werden.

Wir können ruhig sagen, dass die Wiederherstellung Israels nicht so rasch vorangeschritten ist, wie wir erwartet hatten. Dennoch scheinen die Juden in Palästina bislang auf wundersame Weise beschützt zu sein; und zweifellos wären viele ihrer Glaubensgenossen in den Kriegsgebieten, insbesondere in Polen, froh, wenn sie nach Palästina gegangen wären, als sie die Gelegenheit dazu hatten. Es ist schwer zu sagen, wie sich der Kriegsausgang auf die Interessen Israels auswirken wird. Wir sollten eine abwartende, erwartungsvolle Haltung einnehmen. Es sieht so aus, als würden die schweren Erfahrungen der Juden eine beträchtliche Anzahl von ihnen schließlich dazu bewegen, in ihre Heimat zu gehen. Wir haben jedoch nie erwartet, dass alle Juden dorthin zurückkehren würden, sondern eher eine repräsentative Gruppe von ihnen, genau wie im Fall der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft – nur etwa 52.000 kehrten zurück, ungeachtet der großen Scharen, die in der Gefangenschaft nach Babylon gegangen waren.

Die Zurückkehrenden stehen für diejenigen, die voll und ganz an den Herrn und seine Verheißungen glauben, und werden zweifellos als Vertreter der Gesamtheit angesehen werden. Wir möchten unsere Leser daran erinnern, dass die Juden selbst, als dieser Band verfasst wurde, kaum daran dachten, nach Palästina zu gehen. Nun ist der Zionismus entstanden und hat die Herzen der Israeliten tief ergriffen. Obwohl es sich anfangs um einen säkularen Zionismus handelte, hat er sich allmählich zu einer religiösen Gesinnung und Hoffnung gewandelt.

Die Große Pyramide Ägyptens, die in diesem Band behandelt wird, hat für den Verfasser nichts von ihrem Reiz verloren. Ihr absteigender Gang steht im übertragenen Sinne nach wie vor für den Abstieg der Menschheit unter der Herrschaft von Sünde und Tod. Der erste aufsteigende Gang steht nach wie vor für die Gesetzgebung – Gottes Bund mit Israel, der am Sinai geschlossen wurde, und den Weg dieses Volkes unter der Herrschaft dieses Gesetzes. Die Große Galerie steht nach wie vor für die erhabenen Höhen der Lehren Christi und seiner Nachfolger während dieses Evangelieumszeitalters. Die Stufe am oberen Ende der Großen Galerie steht nach wie vor für eine markante Veränderung in den Angelegenheiten der Welt, die den Menschen auf eine höhere Ebene erhebt. Die Verbindung zwischen der Spitze der Großen Galerie und den Räumen oberhalb der Königskammer steht nach wie vor für die

[Ciii]

geistige Gegenwart unseres Herrn in der Ernte dieses Zeitalters, beginnend mit 1874.

Wir haben nie versucht, die Große Pyramide, die manchmal als „Bibel in Stein“ bezeichnet wird, auf eine Stufe mit dem Wort Gottes zu stellen, wie es durch die Schriften des Alten und Neuen Testaments repräsentiert wird – letztere stehen stets als Autorität an erster Stelle. Wir glauben jedoch nach wie vor, dass die Struktur dieser Pyramide, die sich so sehr von der aller anderen Pyramiden unterscheidet, vom Herrn entworfen wurde und dazu bestimmt war, eine Pyramide und ein Zeugnis inmitten und an der Grenze des Landes Ägypten zu sein (*Jesaja 19,19*). Sie erzählt zweifellos eine ganz andere Geschichte als jedes andere Kunstwerk oder Relikt, das aus ihrer fernen Vergangenheit überliefert wurde.

Die wunderbare Bestätigung des göttlichen Plans der Zeitalter ist für jeden, der sie wirklich begreift, verblüffend. Man sollte dieses Werk mit ebenso frischem Interesse lesen wie bei der ersten Auflage, denn seine Lehren haben sich nicht verändert. Wir vertrauen darauf, dass neue Leser aus diesem Band denselben reichen Segen ziehen werden, den alte Leser empfangen haben, und dass wir so gemeinsam Gott verherrlichen und uns über Seine Gabe von Licht und Trost auf dem Weg zur vollständigen Einleitung des herrlichen Reiches des geliebten Sohnes Gottes freuen können.

Das Reich des Messias wird manchmal als das Reich Gottes bezeichnet, denn obwohl es streng unter der Leitung des Messias steht, entsprechen alle seine Gesetze, Vorschriften, Urteile usw. streng der göttlichen Ordnung, die unveränderlich ist. Wenn wir also beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, sollte unser Gedanke sein, dass die großartige Vollkommenheit der Herrschaft und Regierung des himmlischen Vaters unser Wunsch ist und dass wir auf die tausendjährige Herrschaft Christi hoffen und warten, damit sie die Rebellion der Erde besiegt und die Menschheit wieder in ebenso vollen Einklang mit Gott bringt, wie es alle Engel des Himmels in ihrer Vollkommenheit sind.

Das Reich des Messias hat verschiedene Stufen der Einweihung. Zunächst belebt oder erweckt der verherrlichte Jesus bei seiner *Parusie* die schlafenden Glieder des Leibes Christi. Dies ist der erste ausführende Akt des Großen, den Gott so hoch erhöht hat – des Erben der großen Verheißung Abrahams. Seine Glieder müssen vervollständigt sein, bevor Er offiziell Seine Stellung als König der Welt einnehmen wird. Die Gewissheit dieser Tatsache wird durch das inspirierte Wort gegeben: „Wenn Christus, der unser Leben ist, erscheinen wird, dann werden auch wir mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen.“ (*Kol. 3,4*) Als Nächstes befasst sich der Herr

[Civ]

befasst sich mit den lebendigen Gliedern Seines Leibes, der Gemeinde. Wie in den Gleichnissen von den Pfunden und den Talenten gezeigt wird, muss das Urteil des Herrn über Würdigkeit oder Unwürdigkeit im Königreich über alle Seine Geweihten ergehen, und die volle Zahl der Auserwählten muss gefunden und durch die „Verwandlung“ der Auferstehung verherrlicht werden – denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“. (*1. Kor. 15,50*) Dann wird die Herrschaft über die Welt übernommen. Der Verherrlichte wird den Vater bitten, und Er wird Ihm die Heiden zum Erbe und die äußersten Enden der Erde zum Besitz geben. „Er wird sie mit eiserner Rute regieren. Wie Töpfergefäße werden sie zerschmettert werden.“ *Ps. 2; Offb. 2,27*

Diese Offenbarung des Menschensohnes vor der Welt durch die Übernahme der Macht und sein Zulassen, dass die Welt in die große Prüfung der Anarchie eintritt, rückt offensichtlich näher. Für eine kurze Zeit wird es nach dem Krieg einen großen Triumph des kirchlichen Christentums geben. Sowohl Katholiken als auch Protestanten werden an diesem Triumph teilhaben, und sowohl politische als auch finanzielle Fürsten werden ihn fördern, in der Hoffnung auf die Verlängerung ihrer eigenen Macht. Zu dieser Zeit dürfen wir starken Widerstand seitens des kirchlichen Christentums gegen die wahren, treuen Nachfolger Jesu erwarten, was zu schweren Verfolgungen führen wird – vielleicht sogar bis hin zum Tod. Doch der Triumph Babylons wird nur von kurzer Dauer sein. Bald wird das bereits verkündete Urteil vollstreckt werden, und sie wird wie ein großer Mühlstein ins Meer stürzen – in die Anarchie – in die Zerstörung, um nie wieder aufzustehen.

Nicht lange danach können wir gemäß dem biblischen Bild den völligen Zusammenbruch unserer gegenwärtigen Zivilisation erwarten. Doch der dunkelste Moment der äußersten Not der Menschen wird Gottes Gelegenheit sein. Der Messias, der Auserwählte Gottes, wird die Führung übernehmen und den aufgewühlten Völkern Frieden verkünden und Ordnung aus dem Chaos, Freude aus den Tränen, Lobpreis aus der Verzweiflung bringen. So wird das Reich des Messias in schrecklichen Wehen geboren werden; doch die herrlichen Ergebnisse werden die „Zeit der Not, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt“, mehr als wettmachen. So wird uns gesagt: „Das Begehren aller Völker wird kommen.“ *Haggai 2,7*

Mögen diese Seiten weiterhin ein Segen für das Volk des Herrn und eine Ehre für Seinen Namen sein, das ist das Gebet des Autors,

Charles T. Russell Brooklyn,
N.Y.,

1. Oktober 1916 erwünscht.

INHALT

STUDIE I

„DEIN REICH KOMME“

Die Bedeutung des Königreichs – Gruppen von Menschen, die daran interessiert sind – Gruppen, die sich dagegen stellen, und warum sie sich dagegen stellen – Die Nähe des Königreichs – Seine himmlische Herrlichkeit – Seine gegenwärtige Errichtung 19

STUDIE II

„die Zeit des Endes“ ODER „der Tag seiner Vorbereitung“

—*DANIEL XI*—

Die Zeit des Endes – ihr Beginn im Jahr 1799 n. Chr. – ihr Ende im 1914 n. Chr. – Was vorzubereiten ist und wozu – Die Weltgeschichte prophetisch nachgezeichnet anhand ihrer wichtigsten Herrscher – Von 405 v. Chr. bis zum heutigen Tag der Vorbereitung – Der Beginn der Zeit des Endes eindeutig markiert, jedoch ohne Namen oder Daten23

STUDIE III

TAGE DES WARTENS AUF DAS REICH

– *DANIEL XII* –

Das Werk des Königreichs in Kurzform – Die Wartezeit, die durch einen enormen Zuwachs an Wissen und Reisen gekennzeichnet sein wird – Sir Isaac Newtons Vorausschau auf den Eisenbahnverkehr – Die 1260 Tage – Die Flut aus dem Rachen des Drachen – Die 1290 Tage markieren die Verbreitung eines teilweise korrekten Verständnisses der Vision – Die Enttäuschung, Prüfung und die Folgen – Die 1335 Tage – Der Segen, der dann auf die treuen „Wartenden“ kommt – Der Hinweis des Herrn auf diese Tage des Wartens im Gleichnis von den zehn Jungfrauen61

STUDIE IV
DIE REINIGUNG DES HEILIGTUMS 2300
TAGE – DAN. 8:10-26

Das wahre Heiligtum – Die Entweihung – Die Grundlage oder das Fundament – Wie es „niedergeworfen“ wurde – Belege hierfür aus römisch-katholischen Schriften – Die Reinigung wird erst 2300 Jahre nach der Vision vollendet sein – Wie und wo sie begann und wann sie abgeschlossen sein soll – „Goldene Gefäße“, also Wahrheiten, müssen ersetzt werden. . . 95

STUDIE V
DIE ZEIT DER ERNTE

Der chronologische Zeitpunkt der Ernte – Ihr Ziel und ihre große Bedeutung – Der Schwerpunkt der Zeitprophetiezeiungen – Vorbereitungen für die Ernte – Die Bedeutung der Übereinstimmung prophetischer Zeugnisse – Die Gegenwart des Herrn – Beantwortung vernünftiger Einwände – Das Eintreten in die Freuden unseres Herrn..... 121

STUDIE VI
DAS WERK DER ERNTE

Der Charakter der Erntearbeit – Das Einsammeln des Weizens – Das Bündeln, Zusammenbinden und Verbrennen des Unkrauts – Dessen Ursprung und üppiges Wachstum – Verbrannt wie die Spreu der jüdischen Ernte – Festgestellte zeitliche Entsprechungen – Das Verstoßen, der allmähliche Niedergang und die endgültige Zerstörung Babylons – Die Versiegelung der Diener Gottes, bevor die Plagen über Babylon kommen – Gericht oder Prüfung, sowohl als Systeme als auch individuell – Die Prüfung des jüdischen Systems als Vorbild – Die Prüfung und das Sieben des Weizens – Die Weisen, getrennt von den törichten Jungfrauen, gehen zum Festmahl – „Und die Tür wurde verschlossen“ – Eine weitere Prüfung und das Ausstoßen einiger – Warum? Und wie? – Das Ende der „hohen Berufung“ – Die Zeit ist kurz – „Lass dir von niemandem die Krone nehmen“ – Diener der elften Stunde und Überwinder..... 135

STUDIE VII
DIE BEFREIUNG UND ERHEBUNG DER
KIRCHE

Die Befreiung der Kirche steht bevor – Sie wird der Vorbote der Befreiung für die ganze Menschheit sein – Ihr ungefähres Datum – Wie die Heiligen den Dingen entkommen werden, die über die Welt kommen – Wie und wann Gott ihr helfen wird – Die Art und Weise und die Umstände ihrer endgültigen Befreiung – Die Befreiung zuerst derer

, die in Jesus schlafen – Die Verwandlung der lebenden Mitglieder der Kirche – Werden sie sterben? – Selig sind die Toten, die von nun an im Herrn sterben 227

STUDIE VIII

DIE WIEDERHERSTELLUNG ISRAELS

Die Wiederherstellung Israels in Palästina, ein Ereignis, das innerhalb dieser Erntezeit zu erwarten ist – Wie, in welchem Umfang und mit welcher Gruppe wir diese Wiederherstellung erwarten sollten – Zeitpunkt ihres Beginns und Anzeichen für ihren tatsächlichen Fortschritt seitdem – Warum die Segnungen des Tausendjährigen Reiches, die für die ganze Menschheit bestimmt sind, zuerst die Juden erreichen und wiederbeleben werden – Die Wiederbelebung jüdischer Hoffnungen – Beobachtungen führender jüdischer und nichtjüdischer Schriftsteller – Die Übereinstimmung dieser mit der Prophezeiung – Israels Blindheit gegenüber Christus wendet sich bereits ab – Die Ausbreitung und Dynamik der Bewegung – Gott wird ihnen helfen..... 243

STUDIE IX

DEIN GOTT REGIERT!

Eine Zusammenfassung der prophetischen Beweise, die die Gegenwart Immanuelns zeigen und dass sein Königreich im Entstehen begriffen ist 301

STUDIE X

DAS ZEUGNIS VON GOTTES STEINEREM ZEUGEN UND PROPHETEN, DER GROSSEN PYRAMIDE IN ÄGYPTEN

Allgemeine Beschreibung der Großen Pyramide – Warum sie für Christen von besonderem Interesse ist – Die Große Pyramide als Schatzkammer der Wahrheit – Wissenschaftlich, historisch und prophetisch – Biblische Anspielungen darauf – Warum, wann und von wem erbaut – Die Bedeutung ihres Standorts – Ihre wissenschaftlichen Lehren – Ihr Zeugnis bezüglich des Erlösungsplans – Der Plan der Zeitalter – Der Tod und die Auferstehung von Christus angedeutet – Der Niedergang der Welt, der in einer großen Zeit der Trübsal endet – Die Natur der Trübsal – Die große Reformationsbewegung wird angedeutet – Die Dauer des jüdischen Zeitalters wird angedeutet – Die „hohe Berufung“ der evangelischen Kirche wird aufgezeigt – Der Verlauf der Weihung der Kirche – Das Ende der hohen Berufung wird angedeutet – Das Datum der Wiederkunft Christi – Wie die Segnungen der Wiederherstellung für die Welt angedeutet werden – Der Verlauf der Welt während des Tausendjährigen Zeitalters– Ihr Ende – Der Kontrast zwischen den beiden Zuständen, dem menschlichen und dem geistlichen, wie er in der Pyramide angedeutet wird – Die Pyramide widerlegt Atheismus, Unglauben und alle Evolutionstheorien und bestätigt sowohl den Plan der Bibel als auch ihre festgesetzten Zeiten und Jahreszeiten 313

BIBELSTUDIEN

STUDIE I
„DEIN REICH KOMME“

Die Bedeutung des Königreichs – Gruppen von Menschen, die daran interessiert sind – Gruppen, die sich dagegen stellen, und warum sie sich dagegen stellen – Die Nähe des Königreichs – Seine himmlische Herrlichkeit – Seine gegenwärtige Errichtung.

Das bedeutendste Ereignis in der Erdgeschichte ist die Errichtung von Gottes Königreich unter den Menschen durch unseren Herrn Jesus und seine auserwählten Miterben, die Überwinder des Evangeliums. Dieses große Ereignis, auf das, wie in früheren Bänden der „SCRIPTURE STUDIES“ gezeigt wurde, alle Verheißungen und Vorbilder Gottes hinweisen, sehen wir nun nicht nur als nahe, sondern als unmittelbar bevorstehend an. Niemand, der sich dieser Tatsachen bewusst ist, sie richtig oder auch nur teilweise begreift, dessen Herz in vollem Einklang mit Gottes großem Plan der Zeitalter steht und der erkennt, dass Gottes Allheilmittel für die Sünde, das Elend und das Sterben der stöhnenden Schöpfung durch dieses Königreich angewendet werden soll, kann etwas anderes empfinden als ein alles beherrschendes Interesse an der Tatsache, dem Zeitpunkt und der Art und Weise seiner Errichtung.

Alle, die bedingungslos auf die Erfüllung des Gebets vertrauen, das unser Herr selbst uns gelehrt hat zu sprechen – „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ –, müssen das lebhafteste Interesse an der Erfüllung ihrer Bitte empfinden, wenn sie von Herzen gebetet haben – im Geist und in der Wahrheit.

Wir können erkennen, dass selbst die Welt, könnte sie doch nur den wahren Charakter dieses Königreichs erkennen, es sofort begrüßen würde – wie sie es schließlich auch tun wird – als den lang ersehnten Segen, der die kostbaren Gnaden des goldenen Tausendjährigen Zeitalters mit sich bringt, nach denen man sich so lange gesehnt hat.

[C20]

Doch eine allgemeine Klasse könnte sich dieser Herrschaft der Gerechtigkeit möglicherweise widersetzen. Diese Klasse umfasst alle, die die goldene Regel der Liebe nicht lieben und die, anstatt andere wie sich selbst zu lieben, bereit sind, andere zermalmt, unterdrückt und ihrer Rechte sowie der angemessenen Belohnungen und Annehmlichkeiten ihrer Mühen beraubt zu sehen, damit sie selbst „mutwillig“ (*Jakobus 5:1-9*) in einem Luxus schwelgen können, der mehr ist, als das Herz sich wünschen oder die Vernunft verlangen könnte. Diese klammern sich mit Todesgreif an die gegenwärtige Gesellschaftsordnung und scheinen instinktiv die Verheißung des Reiches des Messias zu fürchten. Und bei diesen ist der Wunsch der Vater des Gedankens, dass es niemals kommen möge. Wie David sagte: „Ihr innerer Gedanke ist, dass ihre Häuser [Familien] für immer bestehen sollen, ihre Wohnstätten von Generation zu Generation; sie nennen sie nach ihren eigenen Namen in [verschiedenen] Ländern ...Das ist ihre Torheit; doch ihre Nachkommen billigen ihre Reden.“ *Ps. 49,11.13*

Da sie die zahlreichen Zeugnisse der Propheten über dieses Reich anzweifeln oder ignorieren – denn es war stets das Thema aller: „Wie es durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt verkündet worden ist“ (*Apg 3,21*) –, scheinen viele das Reich zu fürchten und instinktiv die Wahrheit zu spüren, dass, sollte Gott sein Reich errichten, es in Gerechtigkeit herrschen würde; und dass, wenn Gerechtigkeit geübt würde, viele der Herrscher der Erde den Platz mit ihren Untertanen tauschen oder vielleicht ins Gefängnis geworfen würden; und viele der Großen und Mächtigen, der Reichen und Geschmeichelten würden ihrer unrechtmäßig erworbenen Herrlichkeit, Ehre und ihres Reichtums beraubt und in ihrem wahren Licht als unwürdig erkannt werden. Diese fürchten, obwohl sie dem Zeugnis nicht glauben, dass „nichts Verborgenes ist, das nicht offenbar werden wird, und nichts Geheimnisvolles, das nicht bekannt werden wird.“ (*Mt 10,26*) Und neben diesen Unedlen – den ungerechten Verwaltern von Reichtum und Macht, in deren letztendlicher Verwendung sie nicht so „klug“ sind wie derjenige, der in der Parabel für seine Klugheit gelobt wird (*Lk 16,1-9*)

[C21]

– steht eine noch größere Klasse, ohne die sie fallen würden. Diese große Klasse, die derzeit vielleicht nicht mehr als ihren angemessenen Anteil an Ehre, Amt, Reichtum und Komfort besitzt, hat die Hoffnung, wie gering sie auch sein mag, eines Tages in Luxus schwelgen zu können, als die beneideten Gönner der „gemeinen Herde“. Unedel sind diese: Sklaven selbstüchtiger Eitelkeit und Spielbälle des launischen Glücks. Und unter diesen – ach, es ist wahr – gibt es einige, die den Namen Christi, des Freundes der Armen, tragen und die mit ihren Lippen nur um das tägliche Brot bitten und mit feierlicher Heuchelei beten: „Dein Reich komme“, während sie in jedem Blick, jeder Handlung und jedem Umgang mit ihren Mitmenschen zeigen, wie sehr sie die gegenwärtige ungerechte Herrschaft lieben und wie sie, sich an der Ungerechtigkeit erfreuend, das Kommen des Reiches Christi gar nicht gerne hätten.

Seltsam ist es – in deutlichem Gegensatz zur Haltung vieler bekennender Kinder Gottes –, dass wir nicht selten einige „Sozialisten“ und andere finden, die das „Kirchentum“ und damit allzu oft auch die Bibel und jeden Glauben an eine offenbarte Religion ablehnen, die jedoch tatsächlich einige der grundlegenden Prinzipien der Gerechtigkeit begreifen – wie die Anerkennung der gemeinsamen Brüderlichkeit der Menschen usw. wie einige ihrer Schriften auf wunderschöne Weise zeigen. Sie scheinen die soziale Gleichheit und die allgemein günstigen Bedingungen zu erwarten und anzustreben, die in der Schrift wiederholt als Ergebnis der Errichtung des Reiches Christi unter den Menschen als Verheißung ausgesprochen werden, wenn Gottes Wille auf Erden geschehen wird. Und doch, arme Sozialisten, scheint es, dass ihr Eintreten für liberale Umgangsformen und Gleichheit oft eher das Ergebnis ihrer Armut und des empfundenen Mangels an den üblichen Annehmlichkeiten und Vorteilen ist als das Ergebnis von Prinzipien; denn sollte einer von ihnen großen Reichtum erben oder erwerben, so wird er seine sozialistischen Theorien mit ziemlicher Sicherheit aufgeben.

Sehr umsichtig sollten jene Heiligen wandeln, die beten:

[C22]

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden“, damit ihre Gebete nicht bloße Heuchelei bleiben, der ihr Herz und ihr Leben nicht zustimmen. „Aus deinem eigenen Mund werde ich dich richten“ stellt eine der eindringlichsten und strengsten Zurechtweisungen dar, die der Richter gegen einige aussprechen wird, die sich als seine Diener bezeichnet und nach seinem Reich der Liebe und Gerechtigkeit gesehnt haben. Mögen alle, die so um das kommende Reich der Gerechtigkeit beten und daran glauben, schon jetzt ihre Taten und Worte nach dessen gerechten Geboten ausrichten, soweit es in ihrer Macht steht.

Wer die Kernaussagen der vorangegangenen Bände verstanden hat, wird erkennen, dass Gottes Reich kein Reich äußerer, sichtbarer, irdischer Pracht sein wird, sondern ein Reich der Kraft und der göttlichen Herrlichkeit. Dieses Königreich hat bereits die ausführende Gewalt übernommen, obwohl es die Königreiche dieser Welt, deren Machtzeit noch nicht abgelaufen ist, noch nicht erobert und verdrängt hat. Daher hat es noch nicht die volle Kontrolle über die irdische Herrschaft erlangt. Seine Errichtung schreitet jedoch voran, wie die Zeichen der Zeit sowie die im vorangegangenen Band behandelten und die in diesem Band untersuchten Prophezeiungen zeigen.

Die folgenden Kapitel werden Prophezeiungen vorstellen, die verschiedene Stadien der Vorbereitung der nominellen Kirche und der Welt auf das Königreich markieren, und die Aufmerksamkeit auf einige der bedeutendsten Veränderungen lenken, die für die Zeit seiner Errichtung vorhergesagt wurden – nichts könnte für jene lebenden Heiligen wichtiger oder interessanter sein, die sich nach der verheißenen Miterbenschaft in diesem Königreich sehnen und danach streben, mit dem Herrn, dem Obermähmann und König, an dem nun anstehenden und bereits im Gange befindlichen Werk mitwirken möchten.

STUDIE II

„die Zeit des Endes“ ODER „der Tag
seiner Vorbereitung“

– DANIEL XI –

Die Zeit des Endes – ihr Beginn, 1799 n. Chr. – ihr Ende,
1914 n. Chr.—Was vorbereitet werden muss und wozu es dient—Die
Weltgeschichte prophetisch nachgezeichnet anhand ihrer obersten
Herrscher—Von
405 v. Chr. bis zu diesem Tag der Vorbereitung – Der Beginn der Zeit des
Endes eindeutig markiert, jedoch ohne Namen oder Daten.

Die „Zeit des Endes“, ein Zeitraum von einhundertfünfzehn (115) Jahren, von 1799 n. Chr. bis 1914 n. Chr., ist in der Heiligen Schrift besonders hervorgehoben. „Der Tag seiner Vorbereitung“ ist eine weitere Bezeichnung für denselben Zeitraum, da in ihm ein allgemeiner Wissenszuwachs stattfindet, der zu Entdeckungen, Erfindungen usw. führt, den Weg für das kommende Jahrtausend der Gnade ebnet, indem sie die mechanischen Vorrichtungen bereitstellt, die Arbeit einsparen und der Welt im Allgemeinen Zeit und Annehmlichkeiten verschaffen, was unter der gerechten Herrschaft Christi ein Segen für alle sein und dazu beitragen wird, die Erde mit der Erkenntnis des Herrn zu erfüllen. Und es ist auch in einem anderen Sinne ein Tag oder eine Zeit der Vorbereitung; denn durch die Zunahme des Wissens unter den Massen, die allen einen Vorgeschmack auf Freiheit und Luxus gibt, bevor die Herrschaft Christi zur gerechten Ordnung der Welt errichtet ist, werden diese Segnungen allmählich zu Mitteln der Klassenmacht und führen zum Aufstand der Massen und zum Sturz der Konzerne usw., womit auch alle gegenwärtigen Herrschaftsbereiche der Erde, zivile wie kirchliche, zusammenbrechen werden. Und so ist die Gegenwart

[C24]

ein Tag der Vorbereitung (durch einen solchen Sturz) auf die Errichtung der universellen Herrschaft des Königreichs Gottes, um die so lange gebetet wurde.

Die letzten vierzig Jahre der Zeit des Endes werden als das „Ende“ oder die „Ernte“ des Evangeliumszeitalters bezeichnet, wie wir lesen: „Die ERNTE *ist* das ENDE des Zeitalters.“ (**Matth. 13,39**) Auf den vorhergesagten allgemeinen Charakter und die Ereignisse dieser Periode werden wir in Kürze besonders eingehen, wobei wir uns die besonderen Merkmale der Ernte jedoch für ein späteres Kapitel vorbehalten.

Obwohl unsere Informationen, die auf das Datum dieser Periode hinweisen, in Daniels Prophezeiung enthalten sind, wissen wir, dass er davon überhaupt nichts verstand, wie er sagte: „Ich hörte, aber ich verstand nicht.“ (**Dan. 12,8**) Als Antwort auf seine besorgten Fragen wurde ihm gesagt, dass die Worte verschlossen und versiegelt seien *bis* zur Zeit des Endes. Daraus folgt, dass niemand die Prophezeiung vor 1799 verstehen konnte; und bevor wir das Thema verlassen, werden wir zeigen, dass die Prophezeiung darauf hindeutet, dass sie erst ab 1829 verstanden werden würde und erst 1875 eine klare Entfaltung erreichen würde.

Kapitel XI der Prophezeiung Daniels widmet sich den bedeutenden Ereignissen, die zu dieser Zeit, der Zeit des Endes, hinführen, während Kapitel XII von dort zum Ende oder zur Ernte überleitet. Wer sich mit Prophezeiungen befasst, wird die besondere Art und Weise bemerken, in der das Datum des Beginns der Zeit des Endes angegeben wird – eine Art und Weise, die sowohl durch ihre Genauigkeit bei der Festlegung des Datums als auch durch ihre Verschleierung auffällt, bis der festgesetzte Zeitpunkt gekommen ist, an dem sie verstanden werden soll. Und nachdem dieser Zeitpunkt in Kapitel XI auf diese besondere Weise markiert ist, ohne dass ein Name oder ein Datum genannt wird, nennt Kapitel XII drei Zeiträume von 1260, 1290 und 1335 prophetischen Tagen, die die Lehre von Kapitel XI bestätigen und festigen, dass der Beginn der Zeit des Endes im Jahr 1799 lag.

Und obwohl Kapitel XI einige der

[C25]

bedeutendsten Persönlichkeiten und Ereignissen der Geschichte an, wie wir zeigen werden, so ist sein Zeugnis doch für sehr viele Prophezeiungsforscher noch versiegelt, weil der *zentrale Punkt* der Prophezeiung, von dem vieles abhängt, bereits eine scheinbare Erfüllung gefunden hat. Diese Art, eine Prophezeiung zu verhüllen oder zu verbergen, bis die rechte Zeit für ihre Offenbarung gekommen ist, ist keineswegs ungewöhnlich. Und so überzeugt waren einige Prophezeiungsforscher der Vergangenheit davon, dass sich dieser zentrale Punkt bereits erfüllt hat, dass in unseren englischen Bibeln, der Common Version, der Randverweis lautet: „Erfüllt 171 bis 168 v. Chr.“ Die Passage (*Dan. 11,31*) lautet: „Waffen werden auf seiner Seite stehen, und sie werden das Heiligtum der Stärke entweihen und das tägliche [wörtlich: *das beständige*] Opfer wegnehmen, und sie werden das Gräuel, das Verwüstung bringt [oder das verwüstende Gräuel], aufstellen [oder errichten].“

Es wird behauptet, dass sich diese Prophezeiung durch Antiochus Epiphanes, einen syrischen König, erfüllt habe, als er gewaltsam in Jerusalem einmarschierte, die Opfer an Gott im Tempel einstellte und das Götzenbild des Jupiter Olympus im Tempel aufstellte.

Diese scheinbare Erfüllung der Prophezeiung reicht aus, um den gewöhnlichen Leser zufrieden zu stellen, der sich damit begnügt, zu glauben, was man ihm sagt; und sie führt dazu, dass er das Interesse an der Prophezeiung verliert, da sie sich in ferner Vergangenheit erfüllt hat und für ihn keinen besonderen Reiz mehr besitzt. Der ernsthafte Student wird jedoch bemerken, dass vorausgesagt wurde (*Vers 14*), dass die Räuber von Daniels Volk zwar *versuchen* würden, die Vision zu erfüllen (oder sie scheinbar zu erfüllen), aber scheitern würden; und ferner, dass die Zeit des Endes eine festgesetzte Zeit war (*Vers 35*); und dass eine vollständige und korrekte Auslegung *erst* dann möglich sein würde. Daher wird ein solcher Student keine korrekten Auslegungen aus der Vergangenheit erwarten. Und der aufmerksame Schüler wird auch nicht die Tatsache übersehen, dass unser Herr zweihundert Jahre nach der angeblichen Erfüllung auf genau diese Prophezeiung aufmerksam machte und uns sagte, wir sollten ihre *zukünftige* Erfüllung erwarten, indem er sprach: „Ihr werdet [in Zukunft] den Greuel der Verwüstung im

[C26]

dem heiligen Ort stehen.“ (*Matth. 24,3.15*) Unser Herr fügte sogar eine Warnung hinzu, dass wir aufpassen und uns hinsichtlich des wahren Greuels nicht täuschen lassen sollten, indem er sagte: „Wer es liest, der verstehe.“

Wir vertrauen darauf, dass die im vorangegangenen Band vorgelegten Beweise deutlich gemacht haben, dass das große päpstliche System der verwüstende Greuel ist, der seit Jahrhunderten sowohl die Welt als auch die Kirche im Namen des Reiches Christi verwüstet hat. Wahrlich, er „steht“ schon lange „an heiliger Stätte“ – im Tempel Gottes, der christlichen Kirche. Wir danken Gott für das Privileg, seine abscheulichen Eigenschaften immer deutlicher zu erkennen, damit wir vor all seinen Irrtümern fliehen können. Wir danken Gott, dass seine Tage gezählt sind und dass das gereinigte Heiligtum (*Dan. 8,14*) bald erhöht und mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden wird.

Nach dieser Einleitung werden wir nun *Daniel 11* der Reihe nach betrachten.

Vers 2 beginnt mit dem medo-persischen Reich, dessen vierter und letzter König Darius III. Codomanus war.

Der mächtige König aus *Vers 3* ist Alexander der Große aus Griechenland, über den der folgende historische Ausschnitt von Willard mit Interesse gelesen werden kann. Er sagt:

„Nachdem Alexander der Große in Judäa eingefallen war, sandte er einen Boten nach Jerusalem, um seine Armee mit Vorräten und Truppen zu versorgen. Jaddus, der damalige Hohepriester, antwortete, er habe dem König von Persien Treue geschworen und könne dessen Sache nicht im Stich lassen, solange dieser lebe. Sobald die Belagerung von Tyrus beendet war, marschierte Alexander nach Jerusalem, um Rache für diese Weigerung zu nehmen. Als der Hohepriester von seinem Vorhaben erfuhr und sich völlig unfähig sah, ihm entgegenzutreten, rief er in seiner Not zum Himmel um Schutz. Durch eine nächtliche Vision angewiesen, öffnete er die Stadttore und bestreute den Weg mit Blumen. Er kleidete sich in die prächtigen Gewänder des levitischen Priestertums und ging hinaus, um dem Eroberer entgegenzutreten, gefolgt von allen Priestern in weißen Gewändern. Alexander begegnete ihm, verneigte sich und betete ihn an. Von seinem erstaunten Freund gefragt, warum er, den andere

[C27]

Als man ihn aufforderte, den Hohepriester zu verehren, antwortete er: „Ich verehere nicht ihn, sondern den Gott, dessen Diener er ist. Sobald ich seine Gewänder sah, erkannte ich ihn als denselben, den ich in einer Vision in Mazedonien gesehen hatte, als ich über die Eroberung Persiens nachdachte; und er versicherte mir damals, dass sein Gott vor mir hergehen und mir Erfolg schenken würde.“ Alexander umarmte daraufhin die Priester, schritt in ihrer Mitte und zog so in Jerusalem ein; dort brachte er auf feierlichste Weise Opfer im Tempel dar. *Der Hohepriester zeigte ihm daraufhin die Prophezeiung Daniels und legte sie so aus, dass sie vorhersagte, die persische Macht werde durch ihn gestürzt werden.*“

Obwohl Alexander die Welt in der kurzen Zeitspanne von dreizehn Jahren eroberte, blieb das Königreich nach seinem Tod nicht als eine Nation in seiner Familie bestehen, sondern wurde von seinen vier Feldherren aufgeteilt und im Allgemeinen in Teile zersplittert, wie in *Vers 4* dargelegt.

Beachten Sie hier die Übereinstimmung dieser Prophezeiung mit der in *Dan. 8,3–9.20–25*. Hier wird gezeigt, dass aus einem der Teile des Reiches Alexanders (vergleiche *die Verse 8, 9 und 21*) ein „kleines Horn“ oder eine Macht hervorgehen würde, die überaus groß werden sollte. Dies bezieht sich offensichtlich auf Rom, das auf den Trümmern Griechenlands zu Einfluss gelangte. Von einem unbedeutenden Vasallenstaat, dessen Gesandte sich beeilten, die griechische Vorherrschaft anzuerkennen und *Teil des Reiches* zu Füßen Alexanders des Großen zu werden, stieg Rom allmählich zur Vorherrschaft auf.

Die Geschichte, die in *Dan 8,9–10* in wenigen Worten erzählt wird, wird in *Kapitel 11,5–19* ausführlicher geschildert. In diesem detaillierten Bericht wird *Ägypten* als *der König des Südens* bezeichnet, während die *Griechen und später die Römer*, ihre Nachfolger an der Macht, oder das neue Horn aus Griechenland, *als der König des Nordens* bezeichnet werden. Dazwischen verwoben, mal mit dem einen, mal mit dem anderen verbunden, liegt die Geschichte des Volkes Gottes – Daniels Volk –, auf dessen endgültigen Segen, wie von Gott verheißen, Daniel vertraute. Es ist mühsam und unnötig, diese Geschichte in ihren vielen Details der Konflikte zwischen

[C28]

Alexanders Generäle und deren Nachfolgern bis zu *Vers 17*, der sich auf Kleopatra, die Königin von Ägypten, bezieht. Und da sich alle bis hierhin einig sind, brauchen wir nicht weiter in die Vergangenheit zurückzugehen.

Ab *Vers 18* wenden diejenigen, die behaupten, dass *Vers 31* sich auf Antiochus Epiphanes bezieht, die Prophezeiung weiterhin auf die kleinen Streitigkeiten und Kämpfe zwischen Seleukos, Philopater, Antiochus Epiphanes und Ptolemäus Philomater bis zum Ende des Kapitels an – so wie es die Juden offenbar gewohnt waren, sie anzuwenden. Die Juden, die diese Auslegung bis in Kapitel XII fortsetzten, hätten gute Gründe gehabt, eine baldige Befreiung durch den Messias zu erwarten; und so lesen wir, dass zur Zeit der Geburt unseres Herrn „alle Menschen in Erwartung“ auf ihn waren und durch ihn auf ihre Befreiung vom römischen Joch. Doch ab *Vers 18* trennen wir uns, die wir das wahre „Greuel“ erkennen, von ihnen und verstehen die Prophezeiung so, dass sie lediglich bedeutende Persönlichkeiten bis hin zum Papsttum anspricht; und nachdem wir sie damit in Verbindung gebracht und identifiziert haben, gehen wir weiter bis zum Ende ihrer Macht zur Verfolgung und markieren dieses Datum durch eine detaillierte Darstellung einer der berühmtesten Persönlichkeiten der Geschichte – Napoleon Bonaparte.

Man könnte jedoch fragen, warum diese Abkehr von der besonderen Methode der vorangegangenen Verse, um nur die herausragenden Merkmale der Geschichte anzusprechen? Wir antworten, dass dies Teil von Gottes Methode war, die Prophezeiung zu besiegeln und abzuschließen. Außerdem war alles in der Prophezeiung so angeordnet, dass Israel beim ersten Kommen nicht zu Fall gebracht wurde. Wären die Einzelheiten und Details von zwanzig Jahrhunderten so ausgebreitet worden, wie es die Prophezeiung in den *Versen 3 bis 17* dieses Kapitels enthält, wäre sie lang, langwierig und unverständlich gewesen; und sie hätte den Juden und der frühen christlichen Kirche eine Vorstellung von der Zeitspanne vermittelt, die vergehen würde, bevor das Reich Gottes kommen sollte; und das war nicht Gottes Absicht.

Fahren wir also fort: Wir verstehen *die Verse 17–19* so, dass sie sich auf die Zeit und die Ereignisse beziehen, in denen Marcus Antonius und Kleopatra

[C29]

auftraten, als Antonius fiel und Ägypten („König des Südens“) vom Römischen Reich verschlungen wurde. **Vers 20** beziehen wir auf Augustus Caesar, der für seine systematische Erhebung hoher Steuern von allen tributpflichtigen Nationen bekannt war und dessen Steuerabgaben in Judäa und in der gesamten damaligen zivilisierten Welt in der Heiligen Schrift im Zusammenhang mit der Geburt unseres Herrn erwähnt werden. (**Lukas 2:1**) Die Aussage: „Kaiser Augustus erließ einen Befehl, dass die ganze Welt sich in Steuerlisten eintragen lassen sollte“, entspricht genau der Beschreibung: „An seiner Stelle wird ein *Zöllner* in *der Herrlichkeit* des Königreichs stehen.“ Auch dieser letzte Teil der Beschreibung passt genau; denn die Regierungszeit von Kaiser Augustus ist in der Geschichte als die *glorreichste* Epoche des großen Römischen Reiches verzeichnet und wird als „das goldene Zeitalter Roms“ bezeichnet.

Eine andere Übersetzung von **Vers 20** lautet: „An seiner Stelle wird einer aufstehen, der den Steuereintreiber *durch das herrliche Land des Königreichs ziehen lässt*.“ Dies scheint sich speziell auf Palästina zu beziehen und würde genau zu dem Bericht in Lukas passen. Doch beide Auslegungen sind richtig: Es war die glorreiche Zeit des Römischen Reiches, und Steuereintreiber wurden durch das Land Palästina – das herrliche Land des Königreichs – geschickt. Darüber hinaus sei angemerkt, dass Augustus Caesar der erste Herrscher war, der der Welt eine *systematische* Besteuerung einführte.

Wir lesen weiter über diesen bedeutenden Herrscher: „In wenigen Tagen wird er gebrochen werden, weder im Zorn noch im Kampf.“ Von Augustus Caesar ist überliefert, dass er einen ruhigen Tod starb, während sein Vorgänger und seine sieben Nachfolger in der kaiserlichen Macht gewaltsame Tode starben. Sein Tod ereignete sich wenige Jahre, nachdem er den Höhepunkt seiner Macht erreicht und „den Steuereintreiber durch das herrliche Land des Königreichs ziehen lassen“ hatte.

Vers 21 beschreibt treffend Tiberius Caesar, den Nachfolger des Augustus: „An seiner Stelle wird ein verachtenswerter

[C30]

Person erheben, der sie die *Ehre* des Königreichs nicht geben werden; doch er wird friedlich kommen und das Königreich durch Schmeicheleien erlangen.“ Beachten wir hier, wie der historische Bericht über Tiberius mit dem oben genannten Wort des Propheten übereinstimmt.

White sagt: „Tiberius war sechsfundfünfzig Jahre alt, als er den Thron bestieg, und *gab vor, große Abneigung* zu empfinden, die damit verbundenen wichtigen Pflichten auf sich zu nehmen ... Da nun alle Hemmungen weggefallen waren, ließ der Tyrann seinen grausamen und sinnlichen Leidenschaften freien Lauf.“

Willard sagt: „Zunächst gab er sich besonnen und schien mit Mäßigung zu regieren; doch bald fiel die Maske. Der Senat, auf den er alle politischen Rechte des Volkes übertragen hatte, war entartet und billigte daher unterwürfig seine Taten und opferte dem Mann, der ihre Straßen mit Blut füllte, den Weihrauch ewiger Schmeichelei. Unter der Herrschaft *dieses höchst entarteten* Mannes wurde unser Herr Jesus Christus in Judäa gekreuzigt.“

Diese Bilder passen genau zur Beschreibung des Propheten und werden durch den nächsten *Vers – 22* – weiter bestätigt. „Mit der Gewalt einer Flut werden sie [alle Gegner] vor ihm hinweggefegt und zerschmettert werden; ja, auch der *Fürst des Bundes*.“ Diese letzte Aussage scheint sich unverkennbar auf unseren Herrn Jesus zu beziehen, der, wie oben vom Historiker angemerkt, unter der Herrschaft von Tiberius durch dessen Vertreter Pilatus, den römischen Statthalter von Judäa, und durch römische Soldaten gekreuzigt wurde.

„Und nachdem der Bund mit ihm geschlossen worden ist [der Senat erkennt ihn als Kaiser an], wird er hinterlistig handeln; denn er wird heraufziehen und mit einer kleinen Schar an Macht gewinnen. [Tiberius organisierte die *Prätorianergarde*, zunächst mit 10.000 Mann, später auf das Doppelte aufgestockt. Diese kleine Schar, die als Leibwache des Kaisers diente, hielt sich ständig in Rom auf und stand unter seiner Kontrolle. Durch sie schüchterte er das Volk und den Senat ein, schaffte Volkswahlen, Versammlungen usw. ab.] Er wird friedlich sogar in die fruchtbarsten Gebiete der Provinz einziehen und das tun, was weder seine Väter noch die Väter seiner Väter

[C31]

Väter; er wird die Beute, die Plünderung und den Reichtum unter ihnen verteilen; und er wird Pläne gegen die Festungen schmieden, wenn auch nur für eine gewisse Zeit.“ *Verse 23,24*

Es war die Politik sowohl von Augustus als auch seiner Nachfolger, die Herrschaft über die zuvor eroberten Gebiete friedlich zu bewahren, anstatt durch Eroberungen weitere Gebietsgewinne anzustreben; und um diesen Besitzstand zu sichern, bestand ihre Politik darin, die Beute *aufzuteilen*, indem sie lokale Statthalter mit Würde und Autorität einsetzten, deren Amtszeit von der Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Provinzen, ihrer Treue gegenüber den Cäsaren und der pünktlichen Erhebung der Steuern abhängig gemacht wurde. Sie verfolgten nicht mehr, wie zu Beginn, die Politik, die Welt zu plündern und zu brandschatzen, nur um die Beute als Trophäen nach Rom zu bringen. Durch diese diplomatische Politik, durch solche „*vorausschauenden* Maßnahmen“, beherrschte Rom nun die Welt vollständiger und mit größerem Ansehen als zu der Zeit, als seine Heere hin und her zogen.

Man sollte erkennen, dass die Prophezeiung zwar Einzelheiten genannt und im Falle von Augustus und Tiberius die Darstellung fast individualisiert hat, dies jedoch nur ein Mittel zum Zweck war. Das zu erreichende Ziel besteht darin, den Zeitpunkt des Übergangs der Weltherrschaft von Griechenland nach Rom zu markieren, von den vier Feldherren Alexanders des Großen, die vier Teile jenes Reiches repräsentieren (die „vier Hörner“ des griechischen „Ziegenbocks“, von denen in *Daniel 8:8* die Rede ist), zum Römischen Reich, das zu jener Zeit und zuvor ein Teil Griechenlands war. Diese vier Generäle, die Alexander dem Großen nachfolgten, sind in der Geschichte nicht weniger deutlich gekennzeichnet als in der Prophezeiung.* Der Historiker+ sagt:

„Das [griechische] Reich war nun in vier Teile geteilt, wobei jedem der Generäle, die den Bund gebildet hatten, ein Teil zugewiesen wurde. Ptolemäus übernahm die königliche Macht in *Ägypten*; Seleukos,

*Auf die Aufteilung unter diesen viern wird in *Daniel 8,8 und 11,4.5* ausdrücklich Bezug genommen.

+Willards Universal History, Seite 100.

[C32]

in *Syrien* und *Oberasien*; Lysimachos in *Thrakien* und *Kleinasien* bis zum Taurus; und Kassander nahm *Mazedonien* als seinen Anteil.“

Bei dieser Aufteilung gehörte Italien zu Kassandros' Teil, dem nördlichen Teil, der als „König des Nordens“ bezeichnet wurde, während Ägypten den südlichen Teil, den „König des Südens“, bildete. Allmählich setzte sich der römische Einfluss durch, und Stück für Stück wurde das ursprünglich von Seleukos, Lysimachos und Kassander gehaltene Gebiet unter die Herrschaft Roms gebracht, das Teil des nördlichen Teils war, sodass nur noch Ägypten, der südliche Teil, übrig blieb. Dieser König des Südens, Ägypten, wurde, wie oben geschildert, in den Tagen von Kleopatra, Antonius und Augustus Caesar der Macht des nördlichen Teils unterworfen, teils durch den Willen von Kleopatras Vater, der starb, als seine Kinder noch jung waren, und das Königreich unter den Schutz des römischen Senats stellte, teils durch die Niederlage von Marcus Antonius. Eine Zeit lang war der „König des Südens“, Ägypten, tatsächlich ebenso mächtig wie der „König des Nordens“, Rom. Historiker berichten uns, dass es „die *größte* Handelsnation war, die es damals gab“, dass es „33.000 Städte“ hatte und dass seine jährlichen Einnahmen „sich auf 14.800 Silbertalente beliefen“, etwa 20.000.000 Dollar.

Wenn wir den Sinn und den Zweck der Prophezeiung erkennen, sollten wir keine detaillierten, persönlichen Berichte über die Monarchen dieser Königreiche erwarten, sondern unter dem „König des Nordens“ den Vertreter des Römischen Reiches und unter dem „König des Südens“ einen Vertreter des ägyptischen Königreichs verstehen. Mit dieser Erklärung fahren wir mit der Prophezeiung fort.

Vers 25: „Und er [Rom] wird seine Macht und seinen Mut gegen den König des Südens [Ägypten] mit einer großen Armee aufbieten; und der König des Südens wird sich zum Krieg mit einer sehr großen und mächtigen Armee aufraffen; doch er wird nicht bestehen; denn sie werden [verräterisch] Pläne gegen ihn schmieden.“

[C33]

Seit dem Jahr 30 v. Chr., als Augustus Caesar Ägypten zu einer römischen Provinz machte, kam es zwischen den beiden Ländern zu keinen Feindseligkeiten, bis Königin Zenobia, eine Nachfahrin Kleopatras, um 269 n. Chr. die Herrschaft über das Land beanspruchte und ausübte. Ihre Regierungszeit war kurz; der römische Kaiser Aurelian besiegte sie im Jahr 272 n. Chr. Der Historiker schreibt: „Syrien, Ägypten und Kleinasien erkannten die Herrschaft von Zenobia, der Königin von Palmyra, an. Doch sie musste sich mit der überlegenen Streitmacht des Reiches und dem militärischen Geschick des größten Feldherrn jener Zeit auseinandersetzen. Dennoch schreibt Aurelian über sie: „Das römische Volk spricht verächtlich von dem Krieg, den ich gegen eine Frau führe. Es kennt weder den Charakter noch den Ruhm Zenobias. Es ist unmöglich, ihre kriegerischen Vorbereitungen und ihren verzweifelten Mut zu beschreiben.“ Firmus, der Verbündete Zenobias in Ägypten, wurde rasch besiegt und hingerichtet, und Aurelian kehrte, wie in *Vers 28* beschrieben, mit Ruhm und großem Reichtum nach Rom zurück: „Dann wird er mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird gegen den heiligen Bund sein, und er wird [verschiedene Heldentaten] vollbringen und in sein eigenes Land zurückkehren.“

Als Beweis für den Reichtum, den er angehäuft hatte, sei ein Auszug aus Gibbons Bericht über seinen Triumphzug durch die Straßen Roms angeführt. Er sagt:

„Der Reichtum Asiens, die Waffen und Standarten der besiegten Völker sowie das prächtige Geschirr und die Garderobe der syrischen Königin waren in exakter Symmetrie oder kunstvoller Unordnung angeordnet ...Die schöne Gestalt Zenobias war in goldene Fesseln gelegt; ein Sklave stützte die goldene Kette, die ihren Hals umschlang, und sie wäre unter dem unerträglichen Gewicht der Juwelen beinahe in Ohnmacht gefallen. Zu Fuß ging sie dem prächtigen Streitwagen voraus, in dem sie einst gehofft hatte, durch die Tore Roms einzufahren.“

Was die Aussage des Propheten betrifft, dass sein Herz bei seiner Rückkehr gegen den heiligen Bund [das Christentum] stehen würde, sagt Mosheim:

[C34]

„Aurelian, obwohl maßlos dem Götzendienst zugetan und von starker Abneigung gegen die Christen erfüllt, ergriff doch vier Jahre lang keine Maßnahmen zu ihrem Schaden. Doch im fünften Jahr seiner Herrschaft bereitete er sich, sei es aus eigenem Aberglauben oder auf Veranlassung durch den Aberglauben anderer, darauf vor, sie zu verfolgen; und hätte er weitergelebt, wäre seine Verfolgung – so grausam und grausam war sein Gemüt und so stark war er von den Priestern und den Anhängern der Götter beeinflusst – grausamer gewesen als alle vorherigen. Doch bevor seine neuen Edikte alle Provinzen erreicht hatten, wurde er ermordet; und daher litten unter ihm nur wenige Christen wegen ihres Glaubens.“*

Dieser Verfolgungsgeist gegen das Christentum zeigte sich *nach seiner Rückkehr* von der Eroberung, wie in der Prophezeiung angedeutet. Aurelian war ein Sonnenanbeter, und er schrieb seinen Sieg über Zenobia der Sonne zu; und unmittelbar nach der Schlacht begab er sich in den prächtigen, der Sonne geweihten Tempel, um die Gunst anzuerkennen. Da die Christen die Sonne der Anbetung für unwürdig hielten, wird vermutet, dass ihre Weigerung, an dieser Sonnenanbetung teilzunehmen, den Anstoß zu seiner plötzlichen und gewaltsamen Opposition gab.

Vers 26: „Ja, die von seiner Speise essen, werden seinen Untergang herbeiführen; und sein Heer wird überfluten; und viele werden erschlagen fallen.“ Aurelian wurde von seinen eigenen Generälen ermordet; sein Heer war erfolgreich, obwohl viele erschlagen wurden.

Vers 27 bezieht sich nicht auf Rom und Ägypten, sondern auf *zwei Könige* oder *Mächte* im Römischen Reich – die kaiserliche Macht, die allmählich im Sterben lag, und die kirchliche Macht, die langsam an Einfluss und Ehrgeiz gewann. Beide versuchten, den anderen für ihre eigenen egoistischen Zwecke zu nutzen, während sie solche Absichten leugneten. Dort heißt es: „Und das Herz der beiden Könige wird darauf gerichtet sein, Unheil anzurichten, und sie werden Lügen an einem Tisch sprechen; doch es wird [dann] nicht gelingen, *denn* das Ende ist noch auf *eine andere Zeit* bestimmt.“ Oder, um den Gedanken deutlicher auszudrücken: Eine bestimmte Zeitspanne von 1260 Jahren war festgelegt worden

*Geschichte des Christentums, Band II, Seite 101.

[C35]

von Gott als die Dauer der Verfolgungsmacht des Papsttums; daher konnte die Vereinigung oder Allianz zwischen dem Klerus und der weltlichen Macht damals „nicht gedeihen“, da die 1260 Jahre, gezählt ab jenem Datum, „das Ende“ zu früh herbeiführen würden; daher musste sie aufgeschoben oder zurückgehalten werden und durch den Verfall des Reiches in Italien allmählich zustande kommen. Wir sehen auf den Seiten der Kirchengeschichte die Machenschaften der christlichen Bischöfe um die *Macht* im Römischen Reich; und offensichtlich debattierten die Kaiser viel darüber, ob es nicht zu ihrem Vorteil wäre, die neue Religion anzuerkennen. Offenbar setzte Konstantin zu einem reiferen Zeitpunkt lediglich um, was andere mehr oder weniger bereits ins Auge gefasst hatten. Doch selbst Konstantin wurde durch die Stimmung des Volkes daran gehindert, eine Vereinigung der Kräfte von Kirche und Staat sofort und so rasch wie gewünscht zu vollziehen.

Wir betrachten *die Verse 29 und 30* als eine Einschübe, die eingefügt wurden, um die Bedeutung vorübergehend zu verschleiern, indem sie die Reihenfolge der Erzählung unterbrechen, und glauben, dass sie sich auf einen damals noch weit in der Zukunft liegenden Zusammenstoß zwischen den Vertretern des Römischen Reiches und Ägyptens beziehen. Es würde kein weiterer Konflikt zwischen diesen beiden auftreten, außer einem, und dieser würde *genau zur „bestimmten Zeit“* stattfinden – die Zeit des Endes, 1799. Aus diesem Grund werden wir die Untersuchung dieser Verse zurückstellen, bis wir uns mit jener letzten Schlacht zwischen ihnen befassen, wie sie in *den Versen 40–45* beschrieben wird.

Vers 31 knüpft an den Gedanken von *Vers 27* an, und wir erkennen darin einen Hinweis auf die erfolgreichere der beiden Mächte im Römischen Reich – das Papsttum. Nachdem wir die Geschichte anhand bedeutender einzelner Herrscher bis hin zu Aurelian nachgezeichnet und uns die beiden gegensätzlichen Herrschaftsformen

– die weltliche und die kirchliche –, die kurz darauf entstanden, werden als Nächstes die Vorherrschaft des Papsttums, sein Charakter und sein Wirken im Verhältnis zu Gottes Wahrheit und der Kirche aufgezeigt – dargestellt als ein König oder eine Macht, ungeachtet seiner verschiedenen und wechselnden Päpste oder Oberhäupter. Wir wissen, dass im Kampf zwischen den weltlichen und religiösen Herrschern das Papsttum

[C36]

siegreich war; und die Prophezeiung lautet: „Waffen werden auf seiner Seite stehen [oder: „Starke aus ihm werden sich erheben“ – *Youngs Übersetzung*], und sie werden das Heiligtum der Stärke entweihen und *das beständige Opfer wegnehmen*, und sie werden *die verwüstenden Greuel AUFSTELLEN*.“

Wir legen dies so aus, dass es zwar weder der Kirche noch der weltlichen Macht gelang, die jeweils andere zu verschlingen, wie es einst wahrscheinlich schien, doch dass „Mächtige“ auftraten, die die Grundprinzipien sowohl der weltlichen Regierung als auch der wahren Religion untergruben. Das „Heiligtum der Stärke“, der heilige Bezirk der weltlichen Autorität, den Gott für eine gewisse Zeit den Heiden, den Königreichen dieser Welt, übergeben hatte, wurde von jenen in der Kirche untergraben, die nach gegenwärtiger Herrschaft dürsteten und mit allen Mitteln versuchten, weltliche Macht zu erlangen, um *ihre* kirchlichen Pläne voranzutreiben; und das Heiligtum Gottes (seine heilige Wohnstätte – die Kirche) wurde durch die beharrlichen Bemühungen dieser „Starken“ entweiht und herabgewürdigt, Macht bei den weltlichen Herrschern sowie Ansehen und Einfluss beim Volk zu erlangen. Dies war das Papsttum im Keimstadium, das darauf abzielte, sich als priesterliches Reich an die Macht zu setzen.

Es ist nicht verwunderlich, dass diese übermütigen „Starken“, die Gottes Plan missachtet hatten – der unsere *gegenwärtige* Unterordnung unter „die bestehenden Mächte“ vorsieht (die von Gott für unsere gegenwärtige Prüfung und unsere Vorbereitung auf die *zukünftige* Erhöhung zu Macht, Herrlichkeit und Herrschaft über die Welt bestimmt sind) – und beschlossen hatten, wenn möglich vor Gottes Zeit zu regieren, so weit von Gottes Plan abgewichen waren, dass sie das eigentliche Wesen und den Kern der Wahrheit verloren und nur die Form, den äußeren Schein, beibehielten. Ein entscheidender Schritt der Abtrünnigkeit war die „Abschaffung des ständigen Opfers“. Dies, der Höhepunkt der lehrmäßigen Entartung, der sich in den römischen Lehren von der Transsubstantiation und dem Opfer der Messe widerspiegelt, nennen wir hier nur am Rande und überlassen es einer ausführlicheren Untersuchung

[C37]

im Zusammenhang mit einer weiteren Prophezeiung in einem späteren Kapitel. Seit dem Aufkommen dieses verhängnisvollen und gotteslästerlichen Irrtums bezeichnet Gott dieses System als Greuel; und seine spätere Erhebung zur Macht wird hier als „der *aufgestellte* Greuel der Verwüstung“ bezeichnet. Wie sehr sich das Papsttum diesen Namen verdient hat und wie verheerend sein verderblicher Einfluss war, wird durch die Geschichte des „dunklen Zeitalters“ hinreichend belegt, von dem wir im vorangegangenen Band einen Einblick gegeben haben.

Vers 32: „Und diejenigen, die gegen den Bund sündigen, wird er durch Schmeicheleien verführen.“ Diejenigen in der Kirche, die ihrem Bund mit dem Herrn nicht gerecht wurden, fielen leicht der Schmeichelei, den Ehren, Titeln usw. zum Opfer, die ihnen von der päpstlichen Hierarchie vorgaukelt wurden, als diese an Einfluss gewann. Doch obwohl viele den Irrtümern nachgaben, taten dies nicht alle; denn wir lesen: „Das Volk aber, das seinen Gott kennt, wird stark sein und tapfer handeln; und die Verständigen unter dem Volk werden viele unterweisen.“ So zeigt sich eine Spaltung der Kirche in zwei deutliche Klassen, die in **Dan. 8,11–14** als *das Heiligtum* und *das Heer* unterschieden werden: Die eine Klasse, verdorben durch die schmeichelnden Ehren der Welt, brach ihren Bund mit Gott, während die andere Klasse durch die Verfolgungen, denen sie aufgrund ihrer Treue zu Gott ausgesetzt war, tatsächlich gestärkt wurde. Unter der letzteren Gruppe befanden sich einige, die die Lage verstanden und die Gläubigen lehrten, dass es so in der Heiligen Schrift geschrieben stehe, dass der Antichrist oder der Mensch der Sünde aus einem großen Abfall in der Kirche hervorgehen würde.

Zahlen und Macht lagen in den Händen derer, die den Bund gebrochen hatten und sich dem Reich angeschlossen hatten; und die wenigen Gläubigen wurden verfolgt – gejagt, eingesperrt, gefoltert und auf Hunderte von abscheulichen Weisen hingerichtet, wie die Seiten der Geschichte eindeutig bezeugen und wie es hier vom Propheten vorhergesagt wurde, der sprach: „Doch sie werden durch das Schwert und durch Feuer, durch Gefangenschaft und durch Plünderung fallen – Tage“, [Hier unterbricht eine weitere

[C38]

Einschub aus *Vers 34 und einem Teil von 35* unterbricht] – „bis zur Zeit des Endes; denn es ist noch [Zukunft] für eine *bestimmte Zeit*.“ Wie lange diese Verfolgung andauern sollte, wird hier nicht angegeben, außer dass sie wie bestimmt zur Zeit des Endes enden wird. Aus anderen Schriftstellen erfahren wir, dass es sich um einen Zeitraum von 1260 Jahren handelte, der mit 1799 n. Chr., einem Datum, das sowohl von Daniel und dem Verfasser der Offenbarung als auch in der Geschichte besonders hervorgehoben wird.

Verse 34,35: „Wenn sie nun fallen, wird ihnen eine kleine Hilfe zuteilwerden.“ Die gesamte Dauer der Macht des Verfolgers (des Papsttums), 1260 Jahre, sollte erst 1799 enden; doch vor ihrem Ende gewährte Gott eine kleine Hilfe durch die Reformationsbewegung, die, obwohl sie die Verfolgung zunächst eher verstärkte, später denjenigen, die wegen ihrer Treue zu Gottes Wort fielen, etwas Trost und Schutz spendete. Die Reformation verhinderte, dass die Wahrheit vollständig aus der Welt ausgelöscht wurde. Doch, ach! Mit der kleinen Hilfe kamen die „Schmeichler“ wieder. Sobald die Verfolgung nachzulassen begann, griff der Widersacher auf dasselbe Mittel zurück, mit dem es ihm früher gelungen war, die Kirche zu verderben und zu entwürdigen, um nun die Reformbewegungen zu überwinden. Könige und Fürsten begannen, Protestanten Ehren und Titel zu verleihen und sich mit dem Protestantismus zu verbünden; und dies führte zu schwerwiegenden bösen Folgen und einer Abkehr vom Bund, wie wir lesen: „Aber viele werden sich ihnen mit Schmeicheleien anschließen; und einige von ihnen, die Einsicht haben [Führer, Reformatoren, Lehrer, die viele über die Irrtümer des Papsttums unterweisen konnten], werden fallen; um sie [die wenigen Gläubigen] zu prüfen und zu läutern und rein zu machen.“

Folgt man der Prophezeiung weiter, so stellen wir fest, dass die vorangegangenen Verse pointiert die führenden Persönlichkeiten beschreiben, die maßgeblich mit der Übertragung der Herrschaft an Griechenland und dann an Rom verbunden waren, und dann listig, allmählich und heimlich an das Papsttum als eine Macht, die aus dem zivilen

[C39]

Rom; so ist es auch, wenn es um den sehr wichtigen Punkt geht, festzustellen, wo die päpstliche Herrschaft gebrochen wurde*, nur vernünftig zu erwarten, dass Napoleon, die mit diesem Wandel verbundene Hauptfigur, herausgestellt wird; und zwar nicht durch eine Beschreibung seines äußeren Erscheinungsbildes, sondern durch eine Beschreibung seiner besonderen Eigenschaften, genau wie es bei Augustus und Tiberius Caesar der Fall war. Eine solche Beschreibung finden wir tatsächlich; und Napoleon Bonapartes Werdegang entspricht genau dieser Beschreibung. *Die Verse 31–35* beschreiben das Papsttum, seine Irrtümer und Gräuel sowie die Reformation und ihre „geringe Hilfe“, die jedoch durch Schmeicheleien teilweise zunichte gemacht wurde; und diese Verse führen uns bis zur „Zeit des Endes“ und zeigen uns, dass trotz der geringen Hilfe, die gewährt wurde, einige durch Verfolgung *bis* zur Zeit des Endes *fallen* würden. Und so war es auch: In allen Ländern, die dem Papsttum unterstanden – Spanien, Frankreich usw.

– dauerte die Verfolgung durch die schreckliche Inquisition an, bis sie von Napoleon endgültig gebrochen wurde.

Es folgen die Verse, die Napoleon beschreiben, das von der Vorsehung eingesetzte Werkzeug, um die Macht des Papsttums zu brechen und seine Qual zu beginnen, die in völliger Vernichtung enden wird, die später vollendet werden soll; wie geschrieben steht: „Den der Herr *vernichten* wird *durch den Glanz seiner Gegenwart*.“
2. Thess. 2,8

*Man kann mit Fug und Recht sagen, dass *die päpstliche Herrschaft* zu Beginn des vorliegenden Jahrhunderts endete; denn nach der Französischen Revolution war die Autorität Roms über Herrscher und Königreiche (und sogar über sein eigenes Gebiet in Italien) nur noch *nominell* und nicht mehr real. Man sollte auch bedenken, dass Frankreich bis zu diesem Zeitpunkt von allen Nationen die treueste und der päpstlichen Autorität am unterwürfigsten gewesen war. Es waren ihre Könige, Fürsten, Adligen und das Volk, die den Befehlen des Papstes am bereitwilligsten gehorchten – Kreuzzüge organisierten, in den Krieg zogen usw. usw. im Gehorsam gegenüber dem Befehl des Papstes und die so loyal waren, dass sie nach dem Massaker in der Bartholomäusnacht keinem Protestanten erlaubten, auf ihrem Boden zu leben. Kein anderes Volk hätte dem Papsttum daher einen so vernichtenden und zerstörerischen Schlag versetzen *können* wie die Franzosen.

[C40]

Die öffentliche Laufbahn Napoleons Bonapartes, der schon zu seiner Zeit als „der Mann des Schicksals“ anerkannt wurde, wird durch die prophetische Aussage so klar beschrieben, dass das Datum der „bestimmten Zeit“ eindeutig festgelegt werden kann. Diese Methode der Datumsbestimmung ist genau. Und wenn wir zeigen, dass die hier in der Prophezeiung erwähnten Ereignisse mit Napoleons Laufbahn in der Geschichte übereinstimmen, können wir das Datum ebenso sicher bestimmen wie den Beginn der Herrschaft von Augustus Caesar, Tiberius oder Kleopatra – beschrieben in *den Versen 17, 20 und 21*. Napoleons Laufbahn markierte im Lichte der Prophezeiung das Jahr 1799 n. Chr. als das Ende der 1260 Jahre päpstlicher Macht und den Beginn der Zeit, die als „die Zeit des Endes“ bezeichnet wird. Die prophetische Beschreibung lautet wie folgt:

Vers 36: „Und der König wird nach seinem Willen handeln; er wird sich über alle Götter erheben und sich über sie erheben und verwunderliche Dinge gegen den Gott der Götter reden; und es wird ihm gut gehen, bis der Zorn vollendet ist; denn was beschlossen ist, wird geschehen.“ Napoleon war kein König, doch der Begriff „König“ ist ein allgemeiner Begriff, der einen mächtigen Herrscher bezeichnet. Er handelte vielleicht so sehr „nach seinem Willen“ wie kaum ein anderer Mensch, der je gelebt hat; er war bekannt für seine Eigenwilligkeit und Entschlossenheit, mit denen er fast unüberwindbare Schwierigkeiten bezwang. Um die richtige Bedeutung des obigen Verses zu verstehen, muss man bedenken, dass das Wort „Gott“ *einen Mächtigen* bezeichnet; und dass es in der Heiligen Schrift häufig verwendet wird, um Könige und Herrscher zu bezeichnen, wie in diesem Vers: „Gott der Götter“.* Hier bezieht sich das Wort „Götter“ auf Herrscher, Könige und Fürsten, und der Ausdruck „Gott der Götter“ oder Herrscher der Herrscher bezieht sich auf den Papst. Die meisten Menschen haben *einen* religiösen Oberhaupt anerkannt, aber Napoleon erkannte keinen an. Er hatte seinen eigenen Willen und seinen eigenen Plan, der darin bestand, sich über jeden anderen Herrscher zu erheben. Selbst den „Gott der Götter“ (d. h. den Herrscher der Herrscher – den Papst) sprach er in einer erstaunlichen Weise an

*Siehe SCRIPTURE STUDIES, Band II, S. 274 und 275.

[C41]

Weise; er forderte von ihm Gehorsam als seinem Diener, und zwar in einer Art und Weise, die den Aberglauben der damaligen Welt ebenso schockierte wie die Würde der päpstlichen Hierarchie. Und wie hier dargelegt, war er erfolgreich, bis er seine Mission erfüllt hatte, das Papsttum zu geißeln und dessen Einfluss auf die Gemüter des Volkes zu brechen. Als Beweis dafür heißt es in der Geschichte*:

„Während die weltlichen Fürsten, die Verträge mit den Franzosen geschlossen hatten, diese in gutem Glauben einhielten und die vereinbarten Abgaben entrichteten, machte sich der Papst der unklügsten Verstöße gegen seine Verpflichtungen schuldig. Umgeben von Priestern, die seine einzigen Berater waren, griff der Papst auf seine alten Mittel der List und frommen Täuschungen zurück; und es wurden große Anstrengungen unternommen, um die Gemüter des Volkes gegen die Franzosen aufzuhetzen. Die Priester gaben vor, der Himmel habe eingegriffen, und es wurde ausdrücklich behauptet, dass in den verschiedenen Kirchen diverse Wunder geschehen seien, um den heiligen katholischen Glauben an die päpstliche Oberhoheit zu rechtfertigen und das Missfallen des Himmels über das Verhalten der Franzosen zu zeigen. Bonaparte erkannte, dass die Verblendung am Hofe Roms so groß war, dass alle seine Bemühungen um Frieden vergeblich sein würden, und ergriff unverzüglich Maßnahmen, um „Seine Heiligkeit“ zur Vernunft zu bringen.

„Er befahl General Victor, in die päpstlichen Gebiete einzufallen, der die Armee des Papstes ‚wie Spreu vor dem Wind‘ zerstreute und allgemeine Panik in den Kirchenstaaten verbreitete ... ‚Seine Heiligkeit‘, die feststellte, dass der heilige Petrus ihr in dieser Notlage keine Hilfe leistete, ... entsandte Bevollmächtigte zu Bonaparte, um um Frieden zu flehen. Der Frieden wurde erreicht, jedoch zu äußerst demütigenden Bedingungen: Zusätzlich zur Einhaltung des zuvor geschlossenen und vom Papst gebrochenen vorläufigen Vertrags war er verpflichtet, einen Teil seines Territoriums abzutreten und eine Geldsumme in Höhe von etwa dreißig Millionen französischen Livres [etwa sechs Millionen Dollar] als Versöhnung für den letzten Vertragsbruch zu zahlen.“

Zusammen mit der ersten Schätzung ergab dies insgesamt über zehn

*Napoleons Feldzüge, S. 89, 95, 96.

[C42]

Millionen Dollar, die der Papst an Frankreich in Gold und Silber zahlte, neben anderen Wertgegenständen – Skulpturen, Gemälden usw. Ein römisch-katholischer Autor erklärt: „Die Erfüllung dieser Bedingungen brachte den Papst an den Rand des Ruins.“ Dieser Vertrag wurde am 19. Februar 1797 geschlossen.

Man könnte meinen, dass diese rasche und erfolgreiche Entmachtung des Papstes ausreichen würde, um der Welt zu beweisen, dass dessen Ansprüche auf das göttliche Recht, über Könige usw. zu herrschen, bloße Anmaßungen waren; sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so wurden sicherlich im folgenden Jahr die letzten Punkte gesetzt, als der französische General Berthier, am 15. Februar 1798 in Rom einmarschierte, dort eine Republik organisierte und fünf Tage später den Papst als Gefangenen nach Frankreich brachte, wo dieser im folgenden Jahr starb. Von dieser Zeit an bis heute ist die päpstliche Herrschaft über die Königreiche der Erde nur noch ein Schatten ihrer selbst. Seitdem hat es sein angebliches Recht, Könige zu setzen und abzusetzen, kaum noch erwähnt. Tatsächlich veröffentlichte der Papst, der 1800 unter dem Namen Pius VII. die Nachfolge antrat, „eine Ansprache, in der er erklärte, es sei die Lehre des Evangeliums, dass *alle* den bestehenden Regierungen gehorchen sollten“, was natürlich auch ihn selbst einschloss.

Vers 37: „Er wird weder auf den Gott [Herrscher] seiner Väter achten, noch auf die Begierde der Frauen, noch auf irgendeinen Gott [Herrscher]; denn er wird sich gegen alle erheben.“

Napoleon respektierte nicht nur den Gott seiner Väter, das Papsttum, nicht, sondern er stand auch keiner der protestantischen Sekten, die hier als Frauen dargestellt werden, wohlwollend gegenüber.* Tatsächlich beherrschte ihn nichts als sein eigener persönlicher Ehrgeiz.

Vers 38: „Anstelle dessen [anstelle all dieser Götter] wird er den Gott der Streitmacht [der militärischen Macht] verehren; und einen Gott, den seine Väter nicht kannten, wird er mit Gold verehren, und

*So wie die eine wahre Kirche symbolisch die Braut Christi genannt wird und die Kirche von Rom in ihrem untreuen Bündnis mit dem irdischen Reich als Hure bezeichnet wird, so werden die verschiedenen protestantischen Sekten „Frauen“ genannt.

[C43]

Silber und mit Edelsteinen und begehrten Dingen.“

Andere große Kriegsherren zollten übernatürlichen Mächten für errungene Siege in gewisser Weise Anerkennung. Alexander der Große besuchte die heidnischen Tempel und feierte dort seine Siege; ebenso taten es die Cäsaren; und in späterer Zeit, unter dem Papsttum, war es Brauch, dass beide Kriegsparteien Gott, die Heiligen, die Jungfrau Maria und die Päpste um Segen und Sieg anriefen; und zumindest vorgaben, den Sieg als von Gott gegeben anzunehmen. Napoleon jedoch tat nichts dergleichen: Er schrieb seinen Erfolg sich selbst und seinem eigenen Genie zu. Die Armeen waren seine Stütze; auf tapfere Männer, schnelle Manöver und fähige Generäle setzte er sein Vertrauen; und an diese richtete er seine Bitten. Die Form seines Eides vor dem französischen „Rat der Ältesten“, als er nach seiner Rückkehr aus Ägypten das Kommando über die Armeen Frankreichs übernahm, zeigt, dass sein Vertrauen auf sich selbst und seine Armeen gerichtet war. Er schwor weder bei Gott noch bei der Bibel, noch beim Papst, noch bei Frankreich; sondern er sagte: „Ich schwöre es! Ich schwöre es in *meinem eigenen Namen* und im Namen meiner tapferen Kameraden!“ Während er seinem eigenen Ehrgeiz diente, gab er vor, dem Volk zu dienen; und die Schätze Roms und anderer Städte und Länder, die er geplündert hatte, wurden dem französischen Volk übergeben, zu dem er selbst und seine Soldaten gehörten.

Vers 39: „Und er wird dies tun, um seine Macht durch den fremden [neuen] Gott zu stärken: Wem auch immer er sich bekennt, dem wird er große Ehre erweisen; und er wird solche über viele herrschen lassen, und er wird das Land umsonst verteilen.“

Napoleon setzte seine Freunde und treuen Generäle in Machtpositionen in allen eroberten Nationen Europas ein. Diese Ämter waren seine *Gaben*, doch wurden sie unter der Bedingung der Treue zu ihm vergeben. Sie waren „kostenlos“ und doch der Preis für ihre Loyalität ihm gegenüber. Dazu sagt die Geschichte*:

*Williards Weltgeschichte, Seite 452.

[C44]

„Die ehrgeizigen Absichten Napoleons traten noch deutlicher zutage. Holland war im Vorjahr zu einem Königreich umgewandelt worden, dessen König sein Bruder Louis Bonaparte ernannt worden war. Neapel wurde nun Joseph Bonaparte, dem ältesten Bruder, übertragen, der zudem den Titel eines Königs beider Sizilien erhielt. Mehrere Provinzen wurden zu Herzogtümern oder Großlehen des Reiches erklärt und den Verwandten und Günstlingen des Kaisers übertragen. Seine Schwester Pauline wurde zur Prinzessin von Guastalla ernannt; sein Schwager Murat zum Großherzog von Berg und Kleve; während Eugène de Beauharnais, der Sohn seiner Kaiserin Josephine aus einer früheren Ehe, als Vizekönig nach Italien entsandt wurde. Vierzehn Provinzen im Süden und Westen Deutschlands wurden zur Rheinbundkonföderation zusammengeschlossen. Sie wurden vom germanischen Gebilde getrennt und erkannten Napoleon unter dem Titel eines Protektors als ihr Oberhaupt an.

...Auch die Schweiz wurde unter die Herrschaft Frankreichs gestellt, wobei Napoleon sich selbst zu ihrem „Mittler“ erklärte.“

Die Politik Napoleons veranlasste ihn auch dazu, verschiedene Ehrenordnungen unter den Offizieren und Soldaten zu errichten, wie zum Beispiel die „Ehrenlegion“, den „Orden der Eisernen Krone“ usw.

Nachdem somit die Grundlage für die Identifizierung dieser Persönlichkeit (Napoleon) geschaffen wurde, deren Taten den Beginn der „Zeit des Endes“ markieren, fährt die Prophezeiung fort, aufzuzeigen, welches *bestimmte Ereignis* jener Zeit als das eindeutige Zeichen für das *genaue Datum* des Beginns der „Zeit des Endes“ zu verstehen ist. Dieses Ereignis wird als Napoleons Einmarsch in Ägypten dargestellt, der sich über einen Zeitraum von einem Jahr und fast fünf Monaten erstreckte. Er segelte im Mai 1798 los und kehrte am 9. Oktober 1799 nach Frankreich zurück. Dieser Feldzug wird in *den Versen 40–44* in wenigen Worten anschaulich beschrieben.

Vers 40: „Und zur [festgesetzten] Zeit des Endes wird der König des Südens [Ägypten] gegen ihn kämpfen, und der König des Nordens [England] wird wie ein Sturm gegen ihn ziehen, mit Streitwagen und Reitern [den ägyptischen Mamelucken,

[C45]

usw.] und mit einer *großen Flotte*. [Die englischen Streitkräfte bestanden aus einer Flotte unter Admiral Nelson.] Und er [Napoleon] wird in die Länder einfallen und sie zerstören und [siegreich] durchziehen.“

Die Geschichte berichtet uns, dass die ägyptische Armee unter Murat Bey „nach einem äußerst entschlossenen Kampf zurückgeschlagen wurde; ... der Erfolg der Franzosen versetzte Asien und Afrika in Schrecken; und die umliegenden Stämme unterwarfen sich dem Eroberer. Doch bereitete ihm das Schicksal einen schrecklichen Rückschlag. Seine Flotte, bestehend aus dreizehn Linienschiffen [Kriegsschiffen] sowie Fregatten, wurde in der Bucht von Abukir von Nelson, dem englischen Admiral, der sie schon lange verfolgt hatte, aufgespürt und am Abend des 1. August 1798 mit einer Heftigkeit und Tatkraft [„wie ein Wirbelwind“] angegriffen, die in der Seekriegsführung nie übertroffen wurde.“

Verse 41–43: „Er wird auch in das herrliche Land [Palästina] einziehen, und viele werden fallen; doch diese werden seiner Hand entrinnen, nämlich Edom und Moab und das Fürstentum der Kinder Ammon. [Napoleon hielt sich an der Küste und drang nicht ein, sondern zog an diesen Ländern vorbei.] Er wird seine Hand gegen die Länder ausstrecken, und Ägypten wird nicht entkommen. Und er wird Macht über die Schätze aus Gold und Silber und über alle Kostbarkeiten Ägyptens haben; und die Libyer und die Äthiopier werden ihm auf den Fersen folgen.“

Verse 44–45: „Und er wird die Stiftshütten seines Palastes [seine palastartigen Stiftshütten] zwischen den Meeren aufschlagen, auf dem herrlichen heiligen Berg.“ Diese Aussage könnte sich auf einen von zwei Bergen beziehen – den Berg Tabor oder den Berg Sinai –, die beide als herrlich und heilig bezeichnet werden könnten. Auf dem Berg Tabor, herrlich und heilig als Ort der Verklärung unseres Herrn und von Petrus als „der heilige Berg“ bezeichnet, wurden Napoleons Zelte aufgeschlagen, und dort wurde eine seiner wichtigsten Schlachten geschlagen. Der Berg Sinai, heilig und herrlich als Ort, an dem der Bund

[C46]

Bund zwischen Gott und Israel besiegelt wurde, wurde von Napoleon und seinem „wissenschaftlichen Korps“ sowie einer ausgewählten Garde besucht.

„Doch Nachrichten aus dem Osten und aus dem Norden werden ihn beunruhigen; darum wird er mit großer Wut ausziehen, um zu vernichten und viele [Völker] gänzlich zu vernichten. Doch er wird sein Ende finden, und niemand wird ihm helfen.“

Während er sich in Ägypten aufhielt, erreichten Napoleon Nachrichten über ein neues Bündnis gegen Frankreich, und er brach sofort nach Frankreich auf. In Bezug darauf heißt es in der Geschichte*: „Nachrichten aus Europa veranlassten ihn nun, Ägypten zu verlassen; und nachdem er seine Armee unter Kleber zurückgelassen hatte, kehrte er heimlich und eilig nach Frankreich zurück. ...In den französischen Angelegenheiten hatte sich das Blatt gewendet; eine zweite Koalition hatte sich gegen Frankreich gebildet, bestehend aus England, Russland, Neapel, der Osmanischen Pforte und Österreich.“ Vergleiche diese Worte der Geschichte mit denen der Prophezeiung: „Doch Nachrichten aus dem *Osten* und aus dem *Norden* werden ihn beunruhigen; darum wird er mit großer Wut ausziehen, um viele [Völker] zu vernichten und gänzlich zu beseitigen.“ Napoleons große Wut und sein Versuch, alle Nationen Europas zu vernichten, sind allzu bekannt, um hier wiederholt werden zu müssen. Er hätte seine ehrgeizigen Pläne beinahe verwirklicht; doch, wie vom Propheten vorhergesagt, starb dieser bemerkenswerteste Mann seiner Zeit wenige Jahre später im Exil, von allen verlassen.

So wie *Vers 40* erklärt, dass diese Invasion Ägyptens „zur Zeit des Endes“ oder (wie es die Douay-Übersetzung wiedergibt) „zur festgesetzten Zeit“ stattfinden würde, so tun dies auch *die Verse 29 und 30*, die sich auf dasselbe Ereignis beziehen und zuvor als Einschub eingeführt wurden. Man wird sich daran erinnern, dass wir festgestellt haben, dass sich *die Verse 25–28* auf eine frühere Invasion Ägyptens beziehen; und in *den Versen 29 und 30* wird angedeutet, dass die nächste große Invasion Ägyptens „zur festgesetzten Zeit“ stattfinden würde, d. h. zur „Zeit des Endes“, wie in *den Versen 40–45* beschrieben.

*Willards Universal History, Seite 446.

[C47]

„Zur festgesetzten Zeit wird er zurückkehren und nach Süden ziehen; doch es wird nicht so sein wie bei der früheren oder der späteren“ Invasion. Napoleons Invasion Ägyptens verlief weder wie jene in den Tagen Kleopatras noch wie jene in den Tagen ihrer Nachfahrin, Königin Zenobia. Napoleon war zwar als Feldherr in Ägypten erfolgreich, errang jedoch keine solchen Siege wie seine Vorgänger; und der Grund dafür wird im nächsten Vers beschrieben: „Denn die Schiffe von Chittim [„der Römer“ – *Douay*] werden gegen ihn ziehen.“ Die englische Marine bedrängte Napoleon und behinderte seine Eroberung. Da sowohl England als auch Frankreich Teil des alten Römischen Reiches gewesen waren und da Frankreich mit dem Rest dieses Reiches im Krieg stand und versuchte, es zu erobern, erkennen wir die Angemessenheit, diese als römische Schiffe zu bezeichnen. „Darum wird er [Napoleon] betrübt sein und zurückkehren und Zorn *gegen den heiligen Bund* hegen; *und er wird Erfolg haben.*“

Nach seiner Rückkehr aus Ägypten gab Napoleon seine frühere Politik der gewaltsamen Opposition gegen das Papsttum auf und unterzeichnete ein *Konkordat* oder Abkommen mit dem Papst, durch das die römisch-katholische Religion in Frankreich wiederhergestellt wurde. Dies war ein Akt *gegen die Wahrheit*; doch schien er zu erkennen, dass er durch diese Politik am besten Erfolg haben würde, die Republik zu stürzen und sich selbst als Kaiser an der Macht zu etablieren. Und er *hatte* tatsächlich „Erfolg“. Doch diese Politik hielt nicht lange an, nachdem er die kaiserliche Macht erlangt hatte: Bald begann er erneut, gegen jenes System zu arbeiten, das als „Mensch der Sünde“ bezeichnet wird, wie es die Prophezeiung mit folgenden Worten beschreibt: „Und er [Napoleon] wird umkehren [sich wandeln] und Pläne schmieden *gegen jene*, die den Bund des Heiligtums verlassen haben“; d. h., er begann, gegen die abgefallene Kirche von Rom zu intrigieren und vorzugehen. Auch darin war er erfolgreich.

So pointiert zeichnet *Daniel 11* die Weltgeschichte anhand ihrer markantesten Gestalten nach, vom Königreich Persien bis hin zum Sturz der päpstlichen Herrschaft. Obwohl es

[C48]

den langen Zeitraum von vierundzwanzihundert Jahren abdeckt, erfüllt es doch seinen Zweck, das genaue Jahr des Beginns der Zeit des Endes – 1799 – klar zu kennzeichnen. Mit diesem Jahr endete die Grenze der 1260 Jahre währenden Macht des Papsttums zur Unterdrückung, und die Zeit des Endes begann. Und man darf nicht übersehen, dass dies auch das letzte Jahr des Jahrtausends des Papsttums war, also seiner tausendjährigen Herrschaft, die, wie im vorigen Band gezeigt, im Jahr 800 begann. Doch 1799 war nur der Beginn der als „Zeit des Endes“ bekannten Periode, innerhalb deren Grenzen jeder Rest dieses Systems vergehen wird.

Beachten Sie, wie in den wenigen Worten der *Verse 34 und 35* der Niedergang der Reformation und dessen Ursache beschrieben werden. Die Liebe zur Welt und das Verlangen nach Macht, Einfluss und Bequemlichkeit waren die Fallstricke, die die Kirche zuerst verführten und das Papsttum hervorbrachten; und dieselben Wünsche und Bestrebungen brachten die Reformation zum Scheitern. Luther und seine Gefährten prangerten zunächst unter anderem den Irrtum der Vereinigung von Kirche und Staat kühn an; doch als die Reformation nach einigen Jahren tapferen Widerstands gegen mächtige Gegner aufgrund ihrer zahlenmäßigen Stärke an Einfluss gewann, als Könige und Fürsten begannen, den Reformatoren zu schmeicheln, und sich ihnen Wege zu gesellschaftlichem und politischem Aufstieg eröffneten, gerieten die Übel der Verbindung von Kirche und Staat, die sie einst im Papsttum erkannt und bekämpft hatten, aus dem Blickfeld. Die reformierten Kirchen in Deutschland, der Schweiz usw. traten genau in die Fußstapfen Roms und waren bereit, sich mit jeder politischen Partei, jedem Fürsten oder jeder Regierung zu verbünden und diese zu begünstigen, die bereit waren, sie anzuerkennen. So fielen einige der Klugen, und aus Reformführern wurden sie zu Verführern. So wurde die gut begonnene Reformbewegung stark gebremst.

Doch all dies konnte Gottes Plan nicht vereiteln. Durch seine Weisheit wurde es zum Guten gewendet. Es diente, wie der Irrtum des Papsttums

[C49]

, dazu, die wahren Heiligen weiter zu prüfen, um zu beweisen, ob sie wirklich Nachfolger von Menschen oder von Gott waren. Es hat diesem Zweck von damals bis heute gedient – „sie zu prüfen, zu läutern und rein zu machen“.

Wenn wir mit unserer Datierung der Zeit des Endes auf das Jahr 1799 richtig liegen, müssten wir erwarten, dass der Irrweg der Verbindung von Kirche und Staat ab diesem Zeitpunkt merklich aufhört, auch wenn es lange Jahre dauern könnte, bis man sich vollständig aus dieser Falle des Teufels befreit hat. Im Rückblick stellen wir fest, dass die Tatsachen genau damit übereinstimmen. Seit diesem Zeitpunkt gab es Trennungen zwischen Reichen und Kirchen, aber keine neuen Vereinigungen. Tatsächlich markiert dieses Datum eine neue Reformation auf einer substanzielleren Grundlage. Der Einfluss des Papsttums auf die Königreiche Europas war zuvor so groß gewesen, dass seine Flüche von den Nationen wie eine vernichtende Plage gefürchtet und seine Segnungen für den nationalen Wohlstand ersehnt wurden. Als sich die Protestanten vom Papsttum trennten, wurden sie von der Welt lediglich als weniger korrupter Ersatz für das Papsttum angesehen; und ihre Gunst, ihr Rat oder ihre Zustimmung wurden oft in ähnlicher Weise eingeholt. Als Napoleon jedoch sowohl den Segen als auch die Flüche des Papsttums kühn ignorierte und dennoch phänomenalen Erfolg hatte, schwächte sein Kurs nicht nur den Einfluss des Papsttums auf die weltlichen Regierungen erheblich, sondern auch den Einfluss der verschiedenen protestantischen Systeme in zivilen und politischen Angelegenheiten – ein Einfluss, der in zweieinhalb Jahrhunderten sehr stark gewachsen war.

Die neue Reformation, die aus Napoleons Zeit stammte, war nicht weniger gründlich als die von Luther und seinen Mitstreitern herbeigeführte Reformation, obwohl sie keine religiöse Bewegung war und in keiner Weise von religiösem Eifer beseelt war; noch waren sich die Akteure darin der Tatsache bewusst, dass sie ein Werk vollbrachten, das ihnen Jahrhunderte zuvor in der Prophezeiung vorgezeichnet worden war. Napoleon und seine Mitarbeiter waren gottlose Männer, beseelt von ihren eigenen selbstsüchtigen Machtambitionen;

[C50]

doch Gott, ohne dass sie es wussten, lenkte ihren Lauf und ließ ihn zur Verwirklichung seiner eigenen Pläne wirken, was er auch tatsächlich tat. Hätte die Reformation, die Gott ursprünglich innerhalb der Kirche selbst begonnen hatte, fortgedauert, wären die Reformatoren und ihre Nachkommen der Wahrheit treu geblieben, so wären seine großen Pläne vielleicht durch ihr verehrtes Wirken vollendet worden. Als sie jedoch den Schmeicheleien der Welt erlagen, zeigte Gott, dass er andere Wege und Mittel hatte, um seine Ziele zu erreichen.

Napoleons Wirken brach zusammen mit der Französischen Revolution den Bann des religiösen Aberglaubens, demütigte den Stolz selbstherrlicher religiöser Fürsten, weckte in der Welt ein tieferes Bewusstsein für die Kräfte und Vorrechte der Menschheit und brach die päpstliche Herrschaft, der die religiöse Reformation zuvor den Todesstoß versetzt hatte, die aber durch ihren späteren Verlauf wieder geheilt worden war. (*Offb. 13,3*) Die Ära, die mit 1799 n. Chr. endete, geprägt von Napoleons Ägyptenfeldzug, besiegelte und definierte die Grenze der päpstlichen Herrschaft über die Nationen. Dort, nachdem die festgesetzte Zeit (1260 Jahre der Macht) abgelaufen war, begann das vorhergesagte Gericht über dieses System, das es schließlich „bis zum Ende verzehren und vernichten“ muss. *Dan. 7,26*

Dieses Datum markiert auch eindeutig den Beginn einer neuen Ära der Gedankenfreiheit und der Verwirklichung individueller Rechte und Privilegien und zeichnet sich bereits durch rasante Fortschritte auf dem Weg zur vollständigen Vollendung des für die Zeit des Endes vorgesehenen Werkes aus. Als ein einziges Beispiel sei der Aufstieg und das Wirken der verschiedenen Bibelgesellschaften genannt – „schädliche Bibelgesellschaften“, wie Rom sie nennt, obwohl es sie nun nicht mehr behindern kann. Und das heilige Buch, das sie einst in Ketten legte, in toten Sprachen verhüllte und ihren verblendeten Untertanen zu lesen verbot, ist nun millionenfach in jeder Nation und Sprache verbreitet. Die British and Foreign Bible Society wurde 1803 gegründet;

[C51]

die New York Bible Society 1804; die Berlin-Preußische Bibelgesellschaft 1805; die Philadelphia Bible Society 1808; und die American Bible Society 1817. Das Ausmaß der Arbeit, die diese Gesellschaften in diesem Jahrhundert geleistet haben, ist erstaunlich. Jährlich werden Millionen von Bibeln veröffentlicht und zu niedrigen Preisen verkauft, und viele Tausende werden an die Armen verschenkt. Es ist schwer, den weitreichenden Einfluss dieser Arbeit abzuschätzen. Auch wenn zweifellos vieles verloren geht, besteht das Ergebnis im Allgemeinen darin, die Fesseln der Sklaverei und des Aberglaubens, sowohl politischer als auch kirchlicher Art, zu sprengen. Ihre stille Lehre – dass Päpste, Priester und Laien ebenso wie Könige, Generäle und Bettler sich alle vor einem einzigen Herrn verantworten müssen – ist der größte aller Gleichmacher und Ausgleicher.

Obwohl die religiöse Reformationsbewegung in ganz Europa den Einfluss des Papsttums schwer erschüttert hatte, hatten die reformierten Kirchen doch dessen Politik der Staatskunst, die Verbindung mit irdischen Reichen und die Ansprüche der kirchlichen Autorität über das Volk (dass der „Klerus“ eine besondere und von Gott eingesetzte Herrschaft in der Welt darstelle), dass die erste Wirkung dieser Reformation stark abgeschwächt wurde und das Volk sowie die weltlichen Herrscher weitgehend in abergläubischer Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegenüber allem, was als kirchliche Autorität bezeichnet wurde, zurückblieben. Die Reformation verteilte einen Großteil der abergläubischen und unheilsamen Verehrung, die sich zuvor allein auf das Papsttum konzentriert hatte, auf mehrere Sekten. Doch die politische Reform, die im Laufe dieses 19. Jahrhunderts, insbesondere seit 1799, die „Zeit des Endes“ darstellte, ist, obwohl sie sich stark von der früheren unterscheidet, nicht weniger eine *Reformation*. Die Revolution und Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien – die erfolgreiche Errichtung einer blühenden Republik, einer Regierung durch das Volk und für das Volk, ohne Einmischung von Königshäusern oder Klerus – hatte dem nun erwachenden Volk, das so viele Jahrhunderte lang in Unkenntnis seiner gottgegebenen

[C52]

Rechte geschlummert hatte, in der Annahme, Gott habe die Kirche zur höchsten Herrschaft auf Erden bestimmt, und dass sie verpflichtet seien, jenen von der Kirche sanktionierten Königen und Kaisern zu gehorchen, wie ungerecht deren Forderungen auch sein mochten, weil sie diese durch sich selbst als *von Gott eingesetzt* erklärt hatte.

Für ein seit langem unterdrücktes und von der Kirche beherrschtes Volk wurde Amerika zu einer Quelle des Staunens. Es war wahrhaftig „die Freiheit, die die Welt erleuchtete“. Schließlich erhob sich das französische Volk, unterdrückt durch die Machenschaften der Priesterschaft, königliche Verschwendung usw., verstärkt durch wiederholte Missernten, die es verarmten und fast verhungern ließen, in seiner Verzweiflung und vollzog jene schrecklichste Revolution, die vierzehn Jahre lang, von 1789 bis 1804, andauerte.

So schrecklich diese Szenen der Anarchie und Gewalt auch waren, so waren sie doch nur die legitime Frucht, die reaktionäre Wirkung des Erwachens eines lange unterdrückten Volkes zur Erkenntnis seiner Schande und Erniedrigung. Es war die Ernte eines Sturms durch die weltlichen und religiösen Mächte, die *im Namen* Gottes und der Wahrheit die Menschen, für die Christus gestorben war, zu ihrem eigenen Vorteil geblendet und gefesselt hatten.

Natürlich würde eine solche Reaktion auf eine solche Ursache in Unglauben münden. Frankreich wurde unter dem Einfluss Voltaires und seiner Mitstreiter, die das Land mit ihren Schriften überschütteten und Verachtung und Spott auf das Christentum oder vielmehr auf die abtrünnige Kirche von Rom schleuderten – die das einzige Christentum war, das das französische Volk kannte –, plötzlich durch und durch ungläubig. Sie wiesen auf ihre Lügen, ihre Absurditäten, ihre Heuchelei, ihre Unmoral, ihre Grausamkeiten und all ihre Bosheit hin, bis das französische Volk in seinem Eifer, den Katholizismus und jede Religion auszurotten, ebenso entflammt war, wie es zuvor eifrig gewesen war, diese aufrechtzuerhalten. Und das elende, verblendete Frankreich, das tausend Jahre lang vollständig unter dem Einfluss des Papsttums gestanden hatte,

[C53]

in der Annahme, der wahre Christus und nicht der Fürsprecher sei ihr verachtenswerter Herr gewesen, rief mit den Worten Voltaires: „Nieder mit dem Schurken!“; und ihre Bemühungen, den verabscheuungswürdigen Fürsprecher zu stürzen, führten zu all den Schrecken der Französischen Revolution – ein wunderbares Beispiel für vergeltende Gerechtigkeit, wenn man es im Vergleich zu den schrecklichen Massakern am Bartholomäustag und ähnlichen Anlässen betrachtet, die vom Papsttum angezettelt und bejubelt wurden.

Das ungläubige Frankreich erhob sich plötzlich in seiner ganzen Macht, zerstörte die Bastille, verkündete seine Erklärung der Menschenrechte, richtete den König und die Königin hin und erklärte allen Königen den Krieg sowie allen Revolutionären überall seine Solidarität. Unterdessen fürchteten die Herrscher der Welt mit angehaltenem Atem, dass die revolutionäre Ansteckung unter ihren Untertanen ausbrechen könnte; und aus Angst vor weltweiter Anarchie schmiedeten sie Bündnisse zu ihrem gegenseitigen Schutz gegen ihre Untertanen, die in der Tat kaum noch zu bändigen waren. Die Franzosen schworen dem Christentum ab und beschlagnahmten alle riesigen Ländereien und Einkünfte der römisch-katholischen Kirche sowie die Ländereien des Königs und des Adels. Die Straßen von Paris waren erneut mit Blut getränkt, doch es war das Blut von Priestern und Adligen und ihren Anhängern, statt das der Protestanten. Die Zahl der Hingerichteten wird auf 1.022.000 geschätzt. Diese kamen durch Hunderte von Verfahren ums Leben, die für diesen Anlass erfunden wurden. Während der Jagd und des Gemetzels wurden die Priester mit Hinweisen auf das ähnliche Vorgehen der Papisten gegenüber den Protestanten und auf ihre eigene Doktrin verspottet – dass „der Zweck die Mittel rechtfertigt“. Die Revolutionäre behaupteten, das angestrebte *Ziel* sei die menschliche Freiheit, sowohl politisch als auch religiös; und dass der Tod derer, die sich dem widersetzen, notwendig sei, als einziges sicheres Mittel.

Wie alle dergleichen Ereignisse war die Französische Revolution ein großes Übel und brachte Millionen von Menschen großes Leid; doch wie manche andere Ereignisse war sie auch eine teilweise Wiedergutmachung eines großen Unrechts; und wie manche andere wurde sie von Gott zum Guten gewendet, nämlich

[C54]

die Erweiterung des Wissens und die Förderung seiner Pläne, wie in der Prophezeiung dargelegt. Wir möchten an dieser Stelle die Bemerkung einfügen, dass die Französische Revolution im Buch der Offenbarung deutlich hervorgehoben wird, was klar zeigt, dass die abschließenden Schwierigkeiten für alle Nationen der „Christheit“ in dieser Schreckensherrschaft veranschaulicht wurden. Diese Pest der Ungläubigkeit und des Anarchismus, die sich von Frankreich aus über die ganze Welt ausbreitete, wurde durch die falschen, unbiblischen Lehren und Praktiken der „Christheit“ genährt und genährt, die nicht nur im Papsttum, sondern in der „Orthodoxie“ im Allgemeinen vertreten waren. Das nominelle Christentum hat diese Krankheit nicht geheilt und ist machtlos, ihren weiteren Ausbruch abzuwenden, der in der Heiligen Schrift als die größte Not vorhergesagt wird, die die Erde je gesehen hat.

Der Einfluss der französischen Ungläubigen wurde durch die Armeen unter Napoleon über Europa getragen und untergrub die Macht sowohl der Könige als auch der Priester erheblich. Doch die harte Behandlung des Papsttums durch Napoleon, der als Oberhaupt und Vertreter des ungläubigen Frankreichs handelte, bildete den Höhepunkt und trug mehr als alles andere dazu bei, die Fesseln der abergläubischen Verehrung zu sprengen, mit denen die „Geistlichkeit“ das „einfache Volk“ so lange unter sich gehalten hatte. Doch als der unerschrockene Napoleon nicht nur den Bannflüchen von Papst Pius

VI. Er verhängte jedoch Strafen gegen ihn wegen Missachtung seiner (Napoleons) Befehle und zwang ihn schließlich, die päpstlichen Gebiete, die tausend Jahre zuvor von Karl dem Großen (dessen Nachfolger Napoleon sich zu sein behauptete) gewährt worden waren, an Frankreich zurückzugeben; dies öffnete sowohl dem Volk als auch den Monarchen Europas die Augen für die Falschheit des Anspruchs des Papsttums auf Autorität. Die große Wende in der öffentlichen Meinung zu dieser Zeit hinsichtlich der päpstlichen Autorität zeigt sich darin, dass Napoleon, nachdem er den Titel angenommen und sich als Nachfolger Karls des Großen zum römischen Kaiser ausgerufen hatte,* nicht nach Rom ging

*Napoleons große europäische Kriege waren nichts anderes als seine Versuche, das Reich wieder zu vereinen, wie es unter Karl dem Großen existiert hatte.

[C55]

um sich vom Papst krönen zu lassen, wie es Karl der Große und andere getan hatten, sondern befahl dem Papst, nach Frankreich zu kommen, um seiner Krönung beizuwohnen. Und selbst dann wollte der erfolgreiche Feldherr, der das Papsttum mehr als einmal geplündert, verarmt und gedemütigt hatte, nicht zustimmen, vom Papst gekrönt zu werden und damit die kaiserliche Würde unter Anerkennung der päpstlichen Autorität anzunehmen, sondern ließ den Papst (Pius VII.) lediglich anwesend sein, um die Zeremonie zu sanktionieren und anzuerkennen und die Krone zu segnen, die Napoleon dann vom Altar nahm und sich selbst auf das Haupt setzte. Der Historiker sagt: „Dann setzte er das Diadem seiner Kaiserin auf, als wolle er zeigen, dass *seine Autorität* das Ergebnis seiner eigenen Taten war“ – das Ergebnis seiner eigenen zivilen und militärischen Erfolge. Seitdem wurde der Papst auch nie wieder gebeten, die Krone des Römischen Reiches zu verleihen. Ein römisch-katholischer Schriftsteller* sagt über diese Krönung:

„Anders als Karl der Große und andere Monarchen, die sich bei ähnlichen Anlässen nach Rom begeben hatten, *bestand* er [Napoleon] *in seiner Arroganz darauf*, dass der Heilige Vater nach Paris kommen sollte, um ihn zu krönen. Der Papst empfand *äußerste Zurückhaltung*, auf diese Weise von der alten Sitte abzuweichen. Tatsächlich betrachtete er es als *herabwürdigend für sein erhabenes Amt*.“

Über die Demütigungen, die Napoleon dem Papsttum zugefügt hat, sagt die Geschichte+:

„Am 23. Juni 1796 wurde mit dem Papst [Pius VI.] ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Bedingungen für das Oberhaupt der Kirche, einst der mächtigste Herrscher Europas, mehr als demütigend waren. Der Pontifex, der einst Königen auf den Nacken trat, Herrscher einsetzte und absetzte, über Staaten und Königreiche verfügte und als großer Hohepriester und Stellvertreter des Allmächtigen auf Erden eine Autorität als oberster Herrscher etablierte und über die Häupter anderer Herrscher herrschte, war gezwungen, den Kelch der Demütigung bis zum letzten Tropfen zu trinken.

*Der Stuhl des heiligen Petrus, Seite 433.

+Feldzüge Napoleons, S. 89, 90.

[C56]

So bitter dieser Schluck auch war, so war es doch einer, den seine Vorgänger großzügig an andere ausgeteilt hatten. Er war gezwungen, seine Häfen für französische Schiffe zu öffnen und die Flaggen aller Nationen, die sich im Krieg mit dieser Republik befanden, auszuschließen; der französischen Armee zu gestatten, die Gesandtschaften von Bologna und Ferrara weiterhin zu besetzen; die Zitadelle von Ancona zu übergeben; den Franzosen 100 Gemälde, Büsten, Vasen oder Statuen zu überlassen, die von aus Paris nach Rom entsandten Kommissaren ausgewählt werden sollten; sowie 500 (antike und wertvolle) Manuskripte, die auf dieselbe Weise ausgewählt werden sollten; und um das Ganze zu versüßen, sollte Seine Heiligkeit der Republik 21.000.000 französische Livres zahlen, wovon der größte Teil in bar, also in Gold- und Silberbarren, zu entrichten war.“

Bei nicht unverzüglicher Erfüllung dieser Auflagen wurde die Geldstrafe auf 50.000.000 Livres erhöht, und bestimmte päpstliche Gebiete mussten an Frankreich abgetreten werden; schließlich wurde der Papst gefangen genommen und nach Frankreich gebracht, wo er starb.

Selbst Pius VII., dem die päpstlichen Ehren wieder zuerkannt worden waren und der 1804 *an* der Krönung Napoleons *teilgenommen hatte*, wurde später durch ein Dekret Napoleons (1808–1809) jeglicher weltlicher Macht beraubt; und die Denkmäler und Kunstschatze Roms wurden unter französischen Schutz gestellt. Napoleon formulierte dies so: „Die Schenkungen von Gebieten durch unseren berühmten Vorgänger Karl den Großen an den Heiligen Stuhl, ... Urbino, Ancona, Macerata, sollen für immer mit dem Königreich Italien vereint sein.“

Die Bedeutung davon wird von einem römisch-katholischen Schriftsteller* wie folgt beschrieben:

„Hinzu kam, dass der Papst weiterhin der Bischof von Rom bleiben und seine geistlichen Aufgaben so ausüben sollte, wie es seine Vorgänger in früheren Zeiten bis zur Herrschaft Karls des Großen getan hatten. Im folgenden Jahr beschloss der Kaiser, ermutigt durch die Erfolge seiner Waffen, dem Papst seine nun nur noch nominelle Souveränität zu entziehen – den bloßen Schatten weltlicher Macht, der noch

*Chair of St. Peter, S. 439, 440.

[C57]

ihm in seiner *Hauptstadt* und den angrenzenden Gebieten verblieben war. [Diese hatte das Papsttum bereits Jahre vor Karl dem Großen' Schenkung inne – seit 539 n. Chr.] Dementsprechend erließ er vom Palast der österreichischen Kaiser aus ein neues Dekret, wonach Rom eine kaiserliche Freistadt sein sollte; wonach seine zivile Verwaltung von einem damals vom Kaiser ernannten Rat geführt werden sollte; wonach seine Denkmäler und Kunstschatze unter französischen Schutz gestellt werden sollten; und wonach dem Papst, der nicht mehr regierte, ein Einkommen zugewiesen werden sollte.“

Daraufhin erließ Pius VII. eine Exkommunikationsbulle gegen Napoleon und wurde als Gefangener nach Frankreich gebracht, wo er schließlich am 25. Januar 1813 das Konkordat von Fontainebleau unterzeichnete, in dem er die Ernennung von Bischöfen und Metropolen in Napoleons Hände legte und praktisch auf sein eigenes Vetorecht bei solchen Ernennungen verzichtete. Damit übertrug er Napoleon faktisch die Autorität eines Papstes, was Napoleon seit langem angestrebt hatte.

Auch die römisch-katholische Kirche hat die Bedeutung der Ereignisse, die das gegenwärtige Jahrhundert einläuteten, nicht übersehen. Sie geben nicht nur die erlittenen Verluste und Demütigungen zu, wie oben zitiert, sondern behaupten auch, dass die Tausendjährige Herrschaft des Papsttums (die tausend Jahre ab dem Zeitpunkt, als Karl der Große dem Papsttum die zuvor erwähnten Staaten schenkte – 800 n. Chr.) mit der Wegnahme seiner Herrschaftsgebiete durch Napoleon endete; seitdem habe es zu keinem Zeitpunkt mehr als ein Machtgerüst besessen. Das Papsttum behauptet, dass es als das Reich Christi die in *Offb. 20,1–4* erwähnte vorhergesagte Herrschaft über die Nationen vollendet habe und dass die gegenwärtige Zeit der Bedrängnis für dieses System die „kleine zeit“ sei, in der Satan losgelassen wird, wie in den *Versen 7 und 9* erwähnt. Nur wer im Papsttum Satans *Nachahmung* des wahren Christus sieht und die wahre Kirche und die wahre Herrschaft erkennt, kann dies voll und ganz würdigen.

Wir haben vielleicht genug angeführt, um den Leser davon zu überzeugen, dass die Zeit der Französischen Revolution und der Macht Napoleons eine sehr markante Periode in der Geschichte des Papsttums war; und

[C58]

der damals gebrochene päpstliche Einfluss wurde nie wiedererlangt. Auch wenn zeitweise einige Zugeständnisse gemacht wurden, waren diese nur von kurzer Dauer und wurden von erneuten Demütigungen gefolgt, bis im Jahr 1870 die gesamte weltliche Macht der Päpste erneut erlosch – und wir glauben, dass sie nie wiederbelebt werden wird. Denken Sie auch daran, dass es Napoleons Soldaten waren, die die Inquisition zerschlugen und den öffentlichen Folterungen und Hinrichtungen wegen religiöser Überzeugungen ein Ende setzten.

Der Zusammenbruch von Priesterherrschaft und Aberglauben hat zwar zu einer *offeneren* Glaubenslosigkeit geführt, aber durch die Überwindung einer abergläubischen Ehrfurcht vor Menschen auch zu einem intelligenteren Denken seitens des geweihten Volkes Gottes – von dem viele zuvor kaum wagten, selbstständig zu denken oder die Heilige Schrift zu studieren. So wirkte sich diese Revolution durch die Förderung der Bibelstudien positiv auf die Entwicklung der Wahrheit und des wahren Christentums aus. Sie trug tatsächlich das gute Werk voran, das in der Reformation zu Luthers Zeiten *begonnen* hatte, das jedoch durch die Unwissenheit und Unterwürfigkeit der Massen sowie durch die Liebe zur Macht, Würde, Autorität und Bequemlichkeit seitens des „Klerus“ gebremst worden war.

Wir haben somit gezeigt, dass 1799 die als „Zeit des Endes“ bezeichnete Periode begann; dass in dieser Zeit das Papsttum Stück für Stück zerschlagen werden soll; und dass Napoleon nicht nur die von Karl dem Großen gewährten Gebietszuweisungen (tausend Jahre nach ihrer Gewährung) aufhob, sondern später auch die weltliche Gerichtsbarkeit des Papsttums in der Stadt Rom, die *nominell* seit der Verkündung des Dekrets Justinians im Jahr 533 n. Chr., *tatsächlich* aber seit dem Sturz der ostgotischen Monarchie im Jahr 539 n. Chr. anerkannt war – genau 1260 Jahre vor 1799. Dies war die genaue Grenze der Zeit, der Zeiten und der Hälfte der Zeit seiner Macht, wie sie in der Prophezeiung wiederholt definiert wurde. Und obwohl in gewissem Maße

[C59]

seitdem wieder beansprucht wurde, verfügt das Papsttum heute über keinerlei Spur von weltlicher oder ziviler Autorität mehr, da es vollständig „*verzehrt*“ wurde. Der Mensch der Sünde, der jeglicher ziviler Macht entbehrt, gibt sich weiterhin groß und prahlt; doch da er zivil machtlos ist, erwartet er in naher Zukunft die völlige Vernichtung durch die wütenden Massen (Gottes unwissendes Werkzeug), wie in der Offenbarung deutlich gezeigt wird.

Diese Zeit des Endes oder der Tag der *Vorbereitung* Jehovas, der 1799 n. Chr. begann und 1914 n. Chr. endete, ist zwar durch einen großen Wissenszuwachs gegenüber allen vergangenen Zeitaltern gekennzeichnet, soll aber in der größten Notzeit gipfeln, die die Welt je gekannt hat; doch bereitet sie dennoch die so lange verheißene gesegnete Zeit vor und führt in sie hinein, in der das *wahre* Reich Gottes unter der Herrschaft des *wahren* Christus eine Regierungsordnung vollends errichten wird, die das genaue Gegenteil derjenigen des Fürsprechers ist. Da diese Periode das Reich vorbereitet und zu ihm hinführt, führt sie auch zu dem großen Konflikt zwischen der alten und der neuen Ordnung der Dinge, durch den letztere eingeführt wird. Und obwohl die alte Ordnung vergehen muss und die neue an ihre Stelle treten muss, wird der Wandel von jenen, die von der gegenwärtigen Ordnung profitieren, heftig bekämpft werden. Eine weltweite Revolution wird das Ergebnis sein, die zur endgültigen und vollständigen Zerstörung der alten Ordnung und zur Einführung und Etablierung der neuen führt.

All die Entdeckungen, Erfindungen und Vorteile, die unsere Zeit jeder anderen Zeit überlegen machen, sind nichts anderes als so viele Elemente, die in dieser Zeit der Vorbereitung auf das kommende Tausendjährige Reich zusammenwirken, in dem wahre und heilsame Reformen sowie tatsächlicher und rascher Fortschritt in jeder Richtung die Ordnung sein werden, für alle und durch alle.

[C60]

ERWACHE AUS DEINER TRAUIGKEIT!

„Tochter Zions, erwache aus deiner Traurigkeit! Erwache!
Denn deine Feinde werden dich nicht mehr unterdrücken.
Der Tagesanbruch über den Hügeln bringt den Morgenstern
der Freude: Erhebe dich! Denn die Nacht deiner Trauer ist
vorbei.

„Stark waren deine Feinde, doch der Arm, der sie bezwang und
ihre Heerscharen zerstreute, war weit mächtiger:
Sie flohen wie Spreu vor der Geißel, die sie verfolgte; vergeblich
waren ihre Pferde und ihre Kriegswagen.

„Tochter Zions, die Macht, die dich gerettet hat, soll mit
Harfe und Tamburin gepriesen werden. Jubelt! Denn der
Feind, der dich versklavte, ist vernichtet, der Unterdrücker
ist besiegt und Zion ist frei.“

STUDIE III

TAGE DES WARTENS AUF DAS REICH
—*DANIEL XII*—

Das Werk des Königreichs in Kurzform – Die Wartezeit, die durch einen großen Zuwachs an Wissen und Reisen gekennzeichnet sein wird – Sir Isaac Newtons Vorausschau auf die Eisenbahn – Die 1260 Tage – Die Flut aus dem Rachen des Drachen – Die 1290 Tage markieren die Verbreitung eines teilweise korrekten Verständnisses der Vision – Die Enttäuschung, Prüfung und die Folgen – Die 1335 Tage – Der Segen, der dann auf die treuen „Wartenden“ kommt – Der Hinweis des Herrn auf diese Tage des Wartens im Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Nachdem die „Zeit des Endes“ in *Kapitel elf* aufgezeigt wurde, weist *Kapitel zwölf* auf das Königreich hin und berichtet vom Warten usw., das seiner Errichtung während der „Zeit des Endes“ vorausgehen würde. Die ersten drei Verse bringen in wenigen Worten das großartige Ergebnis von Gottes Plan zum Ausdruck.

„Und zu jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes eintritt; und es wird eine Zeit der Not sein, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit; und zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben steht. Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu Schande und ewiger Verachtung. Und die Weisen werden leuchten wie der Glanz des Firmaments [die Sonne – *Matthäus 13,43*]; und die, die viele zur Gerechtigkeit führen, wie die Sterne, in alle Ewigkeit.“

[C62]

War die Zusammenfassung von 2.300 Jahren Weltgeschichte im *elften Kapitel* noch so kurz und prägnant, aber dennoch klar, so ist diese Zusammenfassung der tausendjährigen Herrschaft des Messias in drei Versen dies noch mehr. Und doch ist alles darin enthalten. Michael (was „Wer ist wie Gott“ bedeutet oder „derjenige, der Gott vertritt“) ist der Name, der hier unserem großen Erlöser gegeben wird, der in der Tat der große, von Gott bestimmte Fürst ist, der hervortreten und Daniels Volk, Gottes Volk – alle, die Gott in Wahrheit und Aufrichtigkeit lieben – die wahren Israeliten, befreien wird. (*Röm. 9:6,25,26; Gal. 6:16*) Er wird sie von Sünde, Unwissenheit, Schmerz und Tod befreien, sowie von all den Verfolgungen und Bedrängnissen durch die verblendeten Diener Satans, die sie in der Vergangenheit fast überwältigt hätten. Alle, die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind, werden für immer von allen Feinden befreit werden: jene, die während des jüdischen und des Patriarchenzeitalters als würdig eingetragen wurden, ebenso wie jene, die während des Evangelieumszeitalters eingetragen wurden, und jene, die während des Tausendjährigen Reiches eingetragen werden. Obwohl das ganze Volk Gottes (alle, die, wenn sie zur Erkenntnis von ihm gebracht werden, ihn lieben und ihm gehorchen) befreit werden, werden doch die Ehregrade, die einigen – den Überwindern – gewährt werden, sorgfältig vermerkt; ebenso die Tatsache, dass einige der Großen der Vergangenheit – Alexander, Nero, Napoleon, die Cäsaren, die Päpste usw.– deren Talente, missbraucht und zerschlagen, während sie die Welt blendeten, in ihrem wahren Charakter erkannt werden und die während dieses Tausendjährigen Zeitalters beschämt und entehrt sein werden. Auch lässt diese kurze Zusammenfassung der Herrschaft Christi nicht die Erwähnung der großen Zeit der Trübsal aus, durch die sie eingeleitet wird – eine Zeit der Trübsal, mit der keine vergangene Revolution zu vergleichen ist, eine Trübsal, neben der selbst die Französische Revolution klein erscheint, eine Zeit der Trübsal, wie es sie noch nie gab, seit es Völker gibt, nein, und wie es sie auch nie wieder geben wird; denn dieser große Fürst, Michael, wird nicht nur die ganze Welt erobern, sondern seine Herrschaft soll eine ewige Herrschaft sein. Gerechtigkeit ist das Fundament

[C63]

seines Thrones, und wenn die Menschheit einmal von ihren Segnungen gekostet hat, wird die große Mehrheit niemals einem anderen zustimmen, denn sein Königreich wird „das Begehren aller Nationen“ sein.

Hier bricht der Faden dieser Prophezeiung, nachdem er seine volle Länge durchlaufen hat, ab, und die verbleibenden Verse des Kapitels dienen dazu, (nicht Daniel und seinen Mitdienern zu seiner Zeit, sondern Gottes Kindern, Daniels Mitdienern, die in der Zeit des Endes leben) bestimmte Zeiträume von 1260, 1290 und 1335 symbolischen Tagen, durch die wir zur rechten Zeit davon überzeugt werden können, dass die Zeit, in der wir leben, tatsächlich die Erntezeit oder die „Endzeit“ des Evangelieumszeitalters ist.

Daniel, der den langen Bericht über die Kämpfe zwischen den Königreichen dieser Welt gehört hatte und nun endlich vom Triumph des Reiches Gottes in den Händen Michaels, des großen Fürsten, erfuhr, war begierig zu erfahren, *wann* es das Volk des Herrn befreien würde. Doch ihm wird gesagt (Vers 4): „Du aber, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes; [dann] werden viele hin und her eilen, und die Erkenntnis wird zunehmen.“

Nicht nur der allgemeine Wissenszuwachs bestätigt die Lehre aus **Daniel 11**, dass die Zeit des Endes im Jahr 1799 begann, sondern auch das vorhergesagte Hin- und Herlaufen – das viele und rasche Reisen – bestätigt dies. All dies gehört zur Zeit des Endes. Das erste Dampfschiff wurde 1807 in Betrieb genommen; das erste Dampfauto 1831; der erste Telegraf 1844; doch heute befördern Tausende riesiger Autos und Dampfschiffe Menschenmassen hin und her, „hin und her“.

Sir Isaac Newton, der berühmte Astronom des 17. Jahrhunderts, interessierte sich sehr für diese Aussage des Propheten Daniel und erklärte seinen Glauben, dass sich in Erfüllung dieser Aussage das menschliche Wissen so weit vermehren würde, dass Menschen möglicherweise mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Meilen pro Stunde reisen würden.

[C64]

Voltaire, der bekannte französische Ungläubige, griff diese Aussage auf und bemerkte spöttisch:

„Seht euch nun den mächtigen Geist Newtons an, des großen Philosophen, der das Gesetz der Schwerkraft entdeckte: Als er alt wurde und in den Senilitätswahn verfiel, begann er, das Buch namens Bibel zu studieren, und um ihrem fabelhaften Unsinn Glauben zu schenken, wollte er uns weismachen, dass das Wissen der Menschheit noch so zunehmen werde, dass wir bald in der Lage sein würden, fünfzig Meilen pro Stunde zu reisen! Armer Senil!“

Beide Männer starben lange bevor die Zeit des Endes ihren wunderbaren Wissenszuwachs gebracht hatte, der die Vorhersage des christlichen Philosophen, die auf der göttlichen Offenbarung beruhte, mehr als erfüllt.

Nicht für Daniel, sondern für Gottes Kinder, die in der Zeit des Endes leben, bezog sich das Gespräch usw., das in *den Versen 5–7* geschildert wird: „Und ich, Daniel, schaute, und siehe, da standen zwei andere, der eine auf dieser Seite des Ufers des *Flusses* [Übersetzung von Young], und der andere auf jener Seite des Ufers des Flusses. Und einer sprach zu dem Mann, der über den Wassern des Stroms stand: ‚Wie lange dauert es noch bis zum Ende dieser Wunder?‘ Da hörte ich den Mann in Leinen, der über den Wassern des Stroms stand; und er hob seine rechte und seine linke Hand zum Himmel und schwor bei dem Ewigen, dass [das Ende] nach einer Zeit, Zeiten und einer halben Zeit sein sollte.“

Gegenstand der besonderen Anfrage war das „Greuel der Verwüstung“ aus *Kapitel 11,31–33*, das Daniel zu Recht mit der schrecklichen Gestalt in Verbindung brachte, die er in seinen früheren Visionen gesehen hatte, die in *den Kapiteln 7,8–11,21,24–26 und 8,10–12,24–26* aufgezeichnet sind.

Die hier erwähnte Zeit, die Zeiten und die halbe Zeit oder dreieinhalb Zeiten bzw. Jahre ($360 \times 3 \frac{1}{2} = 1260$ Tage, symbolische Zeit – 1260 buchstäbliche Jahre) werden an anderer Stelle als die Dauer der Macht des Papsttums dargestellt. Vergleiche *Dan 7,25; 12,7* und *Offb 12,14*

[C65]

mit *Offb. 12,6; 13,5*. Die „Flut“, in oder während der diese 1260 Jahre päpstlicher Macht endeten – wie durch den Engel gezeigt wird, der *auf* der Flut steht und die Begrenzung der Zeiten verkündet –, symbolisierte einen Zustand der Dinge während der bereits erwähnten Französischen Revolution. Dies ist dieselbe „Flut“, die in *Offb. 12,15.16* erwähnt wird, wo sie ausführlicher dargestellt wird, wie sie aus dem Mund der Schlange oder des Drachen kommt, und wo ihr eigentliches Ziel aus Satans Sicht darin besteht, die „Frau“ (die protestierende Kirche Gottes) zu überwältigen, da ihre dreieinhalb Zeiten (1260 Jahre) der Verborgenheit in der Wildnis sich dem Ende näherten und sie „gestützt auf [den Arm] ihres Geliebten“, das Wort Gottes, in den Vordergrund trat. *Hohelied Salomos 8,5*

Symbolisch steht Wasser im Allgemeinen für *Wahrheit*, und das Symbol behält seine Bedeutung, auch wenn es angeblich aus dem Mund des Drachen oder der Schlange strömt. Der Gedanke, den dieses Symbol vermittelt, ist, dass *die Wahrheit* durch böse Mächte und mit böser Absicht hervorgebracht würde. Und genau das finden wir: Die Stärke der Französischen Revolution lag in der Tatsache, dass sie durch viele strenge *Wahrheiten* ausgelöst wurde, die die Machenschaften der Priester und Könige sowie die individuellen Rechte und Freiheiten aller betrafen. „Die Menschenrechte“ waren in der Tat das Schlagwort dieser Revolte gegen zivile und kirchliche Unterdrückung. Dort wurden Wahrheiten über die Menschenrechte erkannt und zum Ausdruck gebracht, die uns in Erstaunen versetzen, wenn wir die Unwissenheit, den Aberglauben und die Unterwürfigkeit jener Zeit bedenken, unter denen die Massen so lange gelitten hatten. Viele der *Wahrheiten*, die damals wie eine „Flut“ über Frankreich hinwegfegten und es mit Blut überschwemmten, sind heute unter allen zivilisierten Völkern allgemein anerkannt; doch für jene Zeit waren sie zu stark und wurden zu plötzlich vorgebracht.

Tatsächlich zeigt die Prophezeiung deutlich, dass die Schlange, Satan, nicht das beabsichtigte, was unter Gottes Vorsehung eingetreten ist, sondern das Gegenteil. Dabei hat er sich übernommen, wie er

[C66]

es auch bei anderen Gelegenheiten getan hat. Satan wird niemals die Wasser der Wahrheit aussenden, um zu segnen, zu erfrischen und aus der Knechtschaft zu befreien: Im Gegenteil, sein Bestreben war es stets, die Menschheit zu verblenden und sicher in Unwissenheit und Aberglauben zu binden; und diese plötzliche Flut von Wasser (Wahrheit) sollte wie ein Brechmittel wirken, um die *Nahrung* der Freiheit, die das Volk bereits durch die Bibel als Ergebnis der Reformation empfangen hatte, wieder auszuspucken, und so Herrscher und Lehrer aus Angst vor Anarchie dazu zu zwingen, sich der Wahrheit zu widersetzen.

Satans Absicht bei der Anstiftung der Französischen Revolution bestand darin, in ganz Europa, insbesondere unter den einflussreichen Kreisen, die der Freiheit ablehnend gegenüberstanden, Unruhe zu stiften und in Frankreich die Theorie zu veranschaulichen, dass, würden die Aberglauben Roms gestürzt und der Freiheit freier Lauf gelassen, Recht und Ordnung rasch ein Ende finden würden. Dies war ein politischer Geniestreich, der seines Urhebers würdig war und, wie der Prophet zeigt, darauf abzielte, die „Frau“ (die reformierte Kirche) zu überwältigen und alle Konservativen und Friedensliebenden – Herrscher und Beherrschte – zurück in die Einheit und Harmonie mit dem Papsttum zu treiben. Das Scheitern des Plans lag nicht an mangelnder List seines Urhebers, sondern an der übergeordneten Macht Gottes, durch die er alles zum Guten wirken lassen kann.

In diesem Fall lässt sich Gottes Plan, die „Frau“ (die Kirche) vor den Listigkeiten Satans zu schützen und das beabsichtigte Übel zum Guten zu wenden, deutlich erkennen, in genauer Erfüllung der 1700 Jahre zuvor gemachten Vorhersage, nämlich: „Und die Erde half der Frau, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang die Flut, die der Drache aus seinem Mund ausspuckte.“ Die „Erde“ steht, wie bereits erläutert, symbolisch für die Gesellschaft – für ordnungsliebende Menschen; und es ist eine historische Tatsache, dass die Flut der Wahrheit, die sich über Frankreich ausbreitete – und das Papsttum und seine Priesterherrschaft sowie die Monarchie und ihre parasitäre Aristokratie als die verantwortlichen Ursachen für einen Großteil der Unwissenheit, Armut und des Aberglaubens des Volkes anprangerte – verschlungen oder absorbiert wurde

[C67]

durch das europäische Volk im Allgemeinen (die römische „Erde“). Dies ging so weit, dass das Papsttum und der königliche Adel zwar zutiefst beunruhigt waren, aber auch durch den Niedergang des päpstlichen Einflusses sowie durch Napoleons Armeen völlig entzweit waren. Und als der „Mann des Schicksals“ schließlich zerschlagen war und die Herrscher Europas die sogenannte „Heilige Allianz“ bildeten, um die Freiheiten des Volkes zu unterdrücken und ihre eigenen Throne zu sichern, war es zu spät, das Volk zu fesseln; denn nachdem es die Flut der Gewässer getrunken hatte, wollte es sich nicht mehr unterwerfen. Es war auch zu spät, an die Wiederherstellung des Papsttums zu denken, das so schrecklich gedemütigt worden war und dessen Bannflüche gegen die Freiheit und die Franzosen sich so gegen es selbst gewendet hatten; so wurde der Papst *nicht einmal eingeladen*, der „Heiligen Allianz“ beizutreten, deren anerkanntes Oberhaupt er zuvor gewesen wäre. So wurde der „Frau“, der reformierten und fortschreitenden Kirche Gottes, geholfen, sie wurde davor bewahrt, überwältigt zu werden, und Freiheit und Wahrheit traten vor den Menschen in den Vordergrund; und von dieser Zeit an haben der Geist der Freiheit und Gottes Wort alle, die bereit waren zu folgen, in immer mehr Licht und Wahrheit geführt.

Hier war also die „Flut“, die sowohl das Ende der päpstlichen Macht als auch den Beginn des „Tages der Vorbereitung“ oder der „Zeit des Endes“ des Herrn markierte. Auf dieser Flut wurde der Bote des Herrn prophetisch gesehen, wie er stand, um das Ende der Zeit, der Zeiten und der halben Zeit anzukündigen. Und diese Ankündigung erfolgte als Antwort auf die Frage: „Wie lange noch bis zum Ende dieser seltsamen Dinge?“ Die „seltsamen Dinge“ oder „Wunder“, auf die Bezug genommen wurde, waren nicht die Dinge aus **Kapitel 12,1–3**, die sich auf das Reich Gottes beziehen. Diese waren nicht seltsam, sondern erwartet. Die „seltsamen Dinge“ waren die dazwischenliegenden Schwierigkeiten, Verfolgungen und Prüfungen des heiligen Volkes Gottes, *insbesondere* während und als Folge der Vorherrschaft der besonderen Macht oder des „Horns“, des Papsttums; worüber Daniel bereits vor speziell gefragt hatte. (**Dan. 7:19-22**)

[C68]

Die Frage lautete: Wie lange wird Gott diese erstaunlichen Verdrehungen der Wahrheit, diese erstaunliche Täuschung seiner Kinder und der Völker zulassen? Die gegebene Antwort bemisst die Macht des Papsttums, gibt die Zeit des Endes eindeutig an und fügt hinzu: „Wenn die Zerschlagung der Macht des heiligen Volkes [auf diese Weise] beendet ist, werden all diese [seltsamen] Dinge ein Ende haben.“

In *Vers 5* wird Daniel eine Person auf jeder Seite der „Flut“ gezeigt, die gemeinsam fragen, wann die seltsamen Dinge enden würden. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass die Menschen selbst nach dem Ende der päpstlichen Macht wie zuvor im Zweifel sein würden, ob ihre verfolgende und zermalmende Macht wirklich ein Ende gefunden habe. Und kein Wunder, wenn wir bedenken, dass dieses „Horn“ noch 1870, selbst nachdem seine Macht gebrochen war, nachdem ihm seine „Herrschaft“ genommen worden war“ und sogar während es bereits vernichtet wurde, große Worte über seine Unfehlbarkeit sprach. Daniel, der die Heiligen vertritt, sagt (*Dan. 7,11*): „Ich beobachtete es dann [nachdem seine Herrschaft vergangen war und es nicht mehr die Macht hatte, die Wahrheit, die Kraft des heiligen Volkes, zu zermalmen], wegen der Stimme der großen Worte, die dieses Horn sprach, und ich sah, dass [es keine Macht über die Heiligen und die Wahrheit erlangte, aber es hatte eine andere Wirkung] das Tier erschlagen, sein Leib vernichtet und der brennenden Flamme übergeben wurde“ – allgemeine Anarchie. Die Zerstörung der Überreste der Regierungen im alten Römischen Reich, verursacht durch den irreführenden Einfluss der fortgesetzten bombastischen Äußerungen des Papsttums, selbst nachdem seine Herrschaft vorbei ist, wird somit aufgezeigt.

Da das Ende der Zeit der päpstlichen Macht nicht nur auf diese Weise eindeutig als während der Französischen Revolution stattfindend festgelegt ist, sondern auch durch die Ereignisse in *Kapitel 11,40–44*, die genau das Jahr 1799 kennzeichnen, können wir ohne Weiteres 1260 Jahre zurückrechnen, um festzustellen, ob die päpstliche Macht dort ihren Anfang nahm. Wenn wir feststellen, dass dies der Fall war, haben wir einen Beweis, der so klar und stark ist, wie es der Glaube nur verlangen kann. Lassen Sie uns dies also überprüfen.

[C69]

Wenn wir von 1799 aus 1260 Jahre zurückrechnen, gelangen wir zu

539 n. Chr., wo wir aufzeigen werden, wo die päpstliche Macht ihren Anfang nahm. Doch das päpstliche System war eine solche Vermischung von Staatskunst und Priesterkunst und hatte einen so bescheidenen und schrittweisen Anfang sowie ein ebenso schrittweises Ende, dass eine Vielzahl von Meinungen über seinen Beginn und sein Ende sowohl vernünftig als auch möglich wäre, bis wir Gottes festgelegte Daten für seinen Aufstieg und Fall erhalten und sehen, wie zutreffend diese sind. Das Papsttum beanspruchte die Vorherrschaft in kirchlichen und staatlichen Angelegenheiten und mischte sich in die Politik ein, noch bevor es von seinen Gegnern anerkannt wurde; ebenso wie es auch versucht hat, weltliche Autorität auszuüben, und seinen Oberhaupt für unfehlbar erklärt hat, seit der Zeit, in der die Prophezeiung zeigt, dass seine Macht gebrochen wurde und sein Untergang begann. Doch wurde das Papsttum vom italienischen Volk der Provinz Romagna nicht anerkannt, seit der Bann der Unwissenheit und der abergläubischen Ehrfurcht während der Französischen Revolution gebrochen wurde. Auch wenn der Papst zwischen den Revolutionen zeitweise als nomineller Herrscher der päpstlichen Staaten fungierte, so geschah dies lediglich als ausländischer Eindringling, als Vertreter Österreichs oder Frankreichs, deren Truppen ihn abwechselnd in seinem Amt schützten.

Da wir nun wissen, dass die 1260 Jahre im Jahr 539 n. Chr. begannen, können wir etwas erkennen, was zuvor nicht erkannt worden wäre. Die Papisten selbst neigen eher dazu, den Beginn ihrer Macht entweder auf die Bekehrung Konstantins und die nominelle Christianisierung des Römischen Reiches im Jahr 328 n. Chr. oder auf die Übergabe der päpstlichen Staaten an die Kirche durch Karl den Großen im Jahr 800 n. Chr. zu datieren. Tatsache ist jedoch, dass Konstantin die weltliche Macht in keiner Weise als Recht oder Besitz der Kirche anerkannte. Im Gegenteil, obwohl er das Christentum begünstigte, war es vielmehr die Kirche, die den Kaiser zumindest zu ihrem *mitregierenden Oberhaupt* machte, sodass der Kaiser Kirchenkonzile einberief und sich in kirchliche Angelegenheiten einmischte, während es der Kirche nicht gestattet war, sich in weltliche Angelegenheiten einzumischen. Das Datum 539 n. Chr., das sich aus dem prophetischen Maßstab von 1260 Jahren, ergibt, liegt fast auf halbem Weg zwischen dieser

[C70]

Vereinigung von Kirche und Reich im Jahr 328 n. Chr. und deren vollständige Anerkennung durch Karl den Großen als Oberhaupt aller Autorität – als Ausübender sowohl weltlicher als auch religiöser Macht

– 800 n. Chr.

Seit der Zeit Konstantins nahmen die Bischöfe von Rom vor der Welt eine herausragende Stellung ein, und schon bald begannen sie, eine Vorrangstellung gegenüber allen anderen zu beanspruchen – sowohl in der Kirche als auch in der Welt –, wobei sie forderten, dass eine *einzig*e Person als Autorität oder Oberhaupt der Kirche anerkannt werden sollte und dass dies der Bischof von Rom sein müsse. Sie machten geltend, dass sowohl Petrus als auch Paulus in Rom gelebt hätten und dass Rom somit zum Sitz der apostolischen Autorität geworden sei; außerdem, dass es aufgrund seiner langen Geschichte als Sitz der Cäsaren und der weltlichen Regierung in den Köpfen der Menschen einen Platz der Autorität einnehme.

Diese Forderungen nach Vorrang wurden jedoch nicht ohne Weiteres anerkannt. Der Geist der Rivalität war weit verbreitet, und auch andere Bischöfe in anderen großen Städten erhoben Anspruch auf Vorrang, die einen aus dem einen, die anderen aus einem anderen Grund. Erst im Jahr 533 n. Chr. wurde der Bischof von Rom vom Kaiser Justinian I. anerkannt. Dies geschah im Zusammenhang mit einer hitzigen religiösen Diskussion, in der der Kaiser Partei für den Bischof von Rom ergriff, die Verehrungswürdigkeit der Jungfrau Maria anerkannte und mit den Eutychianern und Nestorianern über die Unterscheidung und Vermischung der Naturen in unserem Herrn Jesus stritt. Der Kaiser befürchtete, dass die Diskussion die Kirche spalten und damit das Reich spalten könnte, das er fester vereinen wollte; denn schon damals waren die nominelle Kirche und das Reich ein und dasselbe – die „Christheit“. Und da er sich eine Autorität als Maßstab wünschte, um den Streit beizulegen und dem Volk zu sagen, was es glauben und was es nicht glauben sollte, und da er feststellte, dass der Bischof von Rom bereits der beliebteste unter den Anwärtern auf das Primat (Papsttum oder Oberhaupt) sowie der „orthodoxeste“ war – derjenige, der am ehesten im Einklang

[C71]

– verurteilte Justinian durch Urkunden nicht nur die Lehren der Eutychaner und Nestorianer, sondern wandte sich an den Bischof von Rom als das *Oberhaupt* aller heiligen Kirchen und aller heiligen Priester Gottes, erkannte ihn somit an und wollte dem Papst dabei helfen, die Häresie zu bekämpfen und die Einheit der Kirche zu festigen.

In Verbindung mit diesem Edikt wandte sich der Kaiser wie folgt an Papst Johannes, den Patriarchen von Rom*:

„Der siegreiche Justinian, der fromme, der glückliche, der berühmte, der triumphierende, der stets erhabene, an Johannes, den allerheiligsten Erzbischof der beschützenden Stadt Rom und Patriarchen. In Ehrerbietung gegenüber dem Apostolischen Stuhl und Eurer Heiligkeit (wie es stets unser Wunsch war und ist) und in Verehrung Eurer Seligkeit, wie es einem Vater gebührt, haben wir uns beeilt, Eurer Heiligkeit alles zur Kenntnis zu bringen, was den Zustand der Kirchen betrifft, da es stets unser großer Wunsch war, die Einheit Eures Apostolischen Stuhls und das Ansehen der heiligen Kirchen Gottes zu bewahren, das sich nach wie vor behauptet und unerschütterlich fortbesteht, ohne dass etwas

*„Victor Justinianus, der Fromm- und Glückliche, der Berühmte, der Triumphator, der immerwährende Augustus, an Johannes, den Allerheiligsten Erzbischof der heiligen Stadt Rom und Patriarchen. „Um dem Apostolischen Stuhl und Eurer Heiligkeit die Ehre zu erweisen (was uns stets ein Anliegen war und ist) und um Eure Seligkeit, wie es sich für einen Vater gebührt, zu ehren, haben wir uns beeilt, Eurer Heiligkeit alles mitzuteilen, was den Zustand der Kirchen betrifft; denn es war uns stets ein großes Anliegen, die Einheit eures apostolischen Stuhls und den Stand der heiligen Kirchen Gottes zu bewahren, der bisher Bestand hat und unerschütterlich bleibt, ohne dass irgendwelche Widrigkeiten dazwischenkommen. Darum haben wir uns beeilt, alle Priester des gesamten orientalischen Raums eurem heiligen Stuhl zu unterstellen und mit ihm zu vereinen. Daher hielten wir es für notwendig, Eure Heiligkeit über die gegenwärtigen Unruhen zu unterrichten (auch wenn diese offensichtlich und unbestritten sind und gemäß der Lehre Eures Apostolischen Stuhls von allen Priestern stets fest bewahrt und verkündet werden). Denn wir dulden nichts, was den Zustand der Kirchen betrifft, auch wenn es offensichtlich und unbestritten ist, was vorgebracht wird, ohne dass es Eurer Heiligkeit, die das Haupt aller heiligen Kirchen ist, bekannt wird. Denn in allem (wie gesagt) eilen wir, die Ehre und Autorität Eures Stuhls zu mehren.“

[C72]

sich dagegen durchsetzen. Und so haben wir uns beeilt, alle Priester des gesamten östlichen Bezirks dem Stuhl Eurer Heiligkeit zu unterstellen und mit ihm zu vereinen. Nun haben wir es für notwendig erachtet, dass die Angelegenheiten, die für Aufruhr sorgen, Eurer Heiligkeit zur Kenntnis gelangen, wie klar und gewiss sie auch sein mögen und wie fest sie auch immer von allen Priestern gemäß der Lehre Eures Apostolischen Stuhls bewahrt und verkündet worden sind. Denn wir gestatten nicht, dass irgendeine Frage zu etwas, das den Zustand der Kirchen betrifft, aufgeworfen wird, wie klar und gewiss sie auch sein möge, ohne dass sie auch Eurer Heiligkeit, dem Haupt aller heiligen Kirchen, bekannt gemacht wird. Denn in allen Punkten (wie gesagt) sind wir bestrebt, zur Ehre und Autorität Eures Stuhls beizutragen.“

Der Brief bezieht sich im Folgenden auf bestimmte, als ketzerisch bezeichnete Ansichten, die für Unruhe sorgten, und stellt den Glauben des Kaisers als im Einklang mit dem der Kirche von Rom dar. Er schließt wie folgt*:

*„Wir bekennen uns jedoch zu den vier heiligen Konzilien: nämlich zu den dreihundertachtzehn heiligen Vätern, die in der Stadt Nicäa versammelt waren; und der 150 heiligen Väter, die in dieser königlichen Stadt versammelt waren; und der heiligen Väter, die sich zuerst in Ephesus versammelt hatten; und der heiligen Väter, die in Chalcedon versammelt waren; wie es Euer apostolischer Stuhl lehrt und verkündet. Alle Priester, die der Lehre Eures apostolischen Stuhls folgen, glauben und verkünden dies.

„Darum haben wir uns beeilt, dies Eurer Heiligkeit durch Hypatius und Demetrius, die seligsten Bischöfe, zur Kenntnis zu bringen, damit es auch Eurer Heiligkeit nicht verborgen bleibt, was von einigen wenigen Mönchen böswillig und nach jüdischer Art gemäß der Treulosigkeit des Nestorius gezeugnet wurde. Wir bitten daher um Eure väterliche Fürsorge, dass Ihr in Euren an uns gerichteten Briefen sowie an den heiligsten Bischof dieser heiligen Stadt und an Euren Bruder, den Patriarchen (da auch er durch dieselben an Eure Heiligkeit geschrieben hat und in allem eilig dem apostolischen Stuhl Eurer Seligkeit folgt), uns deutlich macht, dass Eure Heiligkeit alle aufnimmt, die das Vorgenannte recht bekennen, und die Treulosigkeit derer verurteilt, die nach jüdischer Art den rechten Glauben leugnen. Denn so wird die Liebe aller zu euch und die Autorität eures Stuhls wachsen; und die ungestörte Einheit der heiligen Kirchen mit euch wird bewahrt bleiben, wenn alle seligsten Bischöfe von ihnen durch euch die aufrichtige Lehre eurer Heiligkeit erfahren, die euch berichtet wurde. Wir bitten jedoch Eure Heiligkeit, für uns zu beten und uns Gottes Fürsorge zu erwirken.“

[C73]

„Nun erkennen wir [die Gültigkeit] von vier heiligen Konzilien an: nämlich die der 318 heiligen Väter, die sich in der Stadt Nicäa versammelt haben [Konzil von Nicäa], und die der 140 heiligen Väter, die sich in dieser königlichen Stadt versammelt haben [Konzil von Konstantinopel], sowie die der heiligen Väter, die sich zuerst in Ephesus [Konzil von Ephesus], sowie der heiligen Väter, die sich in Chalcedon versammelten [Konzil von Chalcedon], wie es Euer Apostolischer Stuhl lehrt und bekräftigt. Alle Priester, die der Lehre Eures Apostolischen Stuhls folgen, glauben, bekennen und bekräftigen dies daher. Darum haben wir uns beeilt, Eure Heiligkeit durch die höchstgesegneten Bischöfe Hypatius und Demetrius davon in Kenntnis zu setzen, damit es Eurer Heiligkeit nicht verborgen bleibt, welche [Lehren] von einigen wenigen Mönchen nach jüdischer Art gemäß der Häresie des Nestorius böswillig geleugnet worden sind. Wir erbitten daher Eure väterliche Fürsorge und [beten], dass Ihr durch einen Brief an uns und an die heiligsten Bischöfe dieser schönen Stadt sowie an den Patriarchen, Euren Bruder (da auch er selbst in gleicher Weise an Eure Heiligkeit geschrieben hat und sich in allen Punkten beeilt, dem Apostolischen Stuhl Eurer Seligkeit zu folgen), uns deutlich macht, dass Eure Heiligkeit alle annimmt, die ordnungsgemäß bekennen, was verordnet ist, und die Häresie derer verurteilt, die es gewagt haben, nach jüdischer Art den wahren Glauben zu leugnen. Denn so werden die Liebe aller zu Euch und die Autorität Eures Stuhls umso größer werden; und die Einheit der heiligen Kirchen, die gestört wurde, wird Euch bewahrt bleiben, da durch Euch alle seligsten Bischöfe die echte Lehre Eurer Heiligkeit in den Punkten, die *an Euch verwiesen* wurden, erfahren haben werden. Nun bitten wir Eure Heiligkeit, für uns zu beten und uns den Schutz des Himmels zu erwirken.“

Papst Johannes antwortete auf das Obige unter dem Datum des 24. März 534 n. Chr.*

*Wir zitieren wie folgt aus seiner Antwort:

„An den glorreichsten und gütigsten Sohn Justinianus Augustus, Johannes, Bischof der Stadt Rom.“Zwischen den klaren Lobpreisungen eurer Weisheit und Sanftmut, christlichster Fürst, strahlt ein reineres Licht wie ein Stern, das aus der Liebe zum Glauben, aus dem Eifer der Nächstenliebe, aus der Beherrschung der kirchlichen Disziplinen, aus der Bewahrung der Ehrfurcht vor dem römischen Stuhl, dem ihr alles unterwerft und auf den ihr die Einheit zurückführt, dessen Urheber dies ist

[C74]

Bei derselben Gelegenheit schrieb der Kaiser an den Patriarchen von Konstantinopel. Den ersten Absatz seines Briefes zitieren wir wie folgt*:

„Epiphanius, der allerheiligste und seligste Erzbischof dieser königlichen Stadt und ökumenische Patriarch: – Da wir wünschen, dass Eure Heiligkeit alle Angelegenheiten kennt, die den Zustand der Kirche betreffen, hielten wir es für notwendig, von diesen kirchlichen Kompendien Gebrauch zu machen und durch diese deutlich zu machen, welche Bewegungen bereits in Gang gesetzt wurden, obwohl wir überzeugt sind, dass auch Ihr davon Kenntnis habt. Und da wir festgestellt hatten, dass gewisse Personen, die der Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche fremd sind, der Häresie der gottlosen Nestorius und Eutyches gefolgt waren, haben wir (wie Eure Heiligkeit ebenfalls weiß) ein kirchliches Edikt erlassen, in dem wir den Wahnsinn der Häretiker verurteilten. In keiner Weise haben wir uns geändert, noch werden wir uns ändern, noch sind wir (wie Eure Heiligkeit ebenfalls weiß) darüber hinausgegangen

Als erster unter den Aposteln wurde ihm vom Herrn das Gebot gegeben: „Weide meine Schafe!“ Dass er das wahre Haupt aller Kirchen ist, bezeugen die Regeln der Väter und die Verordnungen der Fürsten, und dies wird auch durch die Worte Eurer Ehrwürdigkeit bestätigt, die von Frömmigkeit zeugen....Daher haben wir von Eurer Hoheit durch Hypatius und Demetrius, die hochheiligen Männer, meine Brüder und Mitbischöfe, die übliche Ehrerbietung empfangen: von denen wir auch erfahren haben, dass ihr dem gläubigen Volk ein Edikt zur Förderung des Glaubens und zur Vereitelung der Absichten der Ketzer verkündet habt, gemäß der apostolischen Lehre und mit dem zustimmenden Einverständnis unserer Brüder und Mitbischöfe. Da dies der apostolischen Lehre entspricht, bestätigen wir es mit unserer Autorität.“

*„An den hochheiligen und seligsten Epiphanius, Erzbischof dieser königlichen Stadt und Ökumenischen Patriarchen.

„Da wir, die wir deine Heiligkeit in allen kirchlichen Angelegenheiten erkennen wollen, es für notwendig erachteten, ihr diese göttlichen Zusammenfassungen zur Verfügung zu stellen und ihr durch sie deutlich zu machen, was bereits in Gang gesetzt wurde, obwohl wir davon überzeugt sind, dass auch sie dies bereits erkannt hat. Als wir also feststellten, dass einige, die der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche fremd sind, der Täuschung der gottlosen Nestorianer und Eutychniten gefolgt sind, haben wir zuvor ein göttliches Edikt erlassen (das auch Eure Heiligkeit kennt), durch das wir die Wut der Ketzer tadeln, so dass wir in keiner Weise das bisherige kirchliche Recht (wie es auch Eure Heiligkeit kennt) verändert es zu ändern oder gegen ihn zu verstoßen, der bis heute, mit Gottes Hilfe, bewahrt geblieben ist, den kirchlichen Stand (wie auch Eure Heiligkeit weiß), sondern unter Wahrung der Einheit der heiligsten Kirchen mit dem Heiligen Vater im alten Rom, an den wir Ähnliches geschrieben haben. Denn wir lassen nicht zu, dass irgendetwas, was den kirchlichen Stand betrifft, nicht auch auf dessen Seligkeit zurückgeführt werde: da diese das Haupt aller heiligsten Priester Gottes ist; umso mehr, als, wann immer an jenen Orten Ketzer wuchsen, sie durch das Urteil und das gerechte Urteil jenes ehrwürdigen Stuhls gezügelt wurden.“

[C75]

diese Stellung der Kirche, die durch Gottes Gnade bisher bewahrt geblieben ist; doch ist in jeder Hinsicht *die Einheit der allerheiligsten Kirchen mit seiner HÖCHSTEN HEILIGKEIT, DEM PAPST DES ALTEN ROMS* (an den wir in gleicher Weise geschrieben haben), aufrechterhalten worden. Denn wir dulden nicht, dass irgendeine der Angelegenheiten, die den Zustand der Kirche betreffen, nicht auch SEINER HEILIGKEIT vorgelegt wird, *da er das Oberhaupt aller heiligsten Kirchen Gottes ist*; dies gilt ganz besonders aus dem Grund, dass, sooft in jenen Gegenden Ketzer aufgetaucht sind, diese durch die Weisheit und die gerechten Entscheidungen dieses ehrwürdigen Stuhls unterdrückt [wörtlich: abgeschnitten, wie die Triebe eines Baumes] worden sind.“

Die Briefe, aus denen wir die vorstehenden Auszüge entnommen haben, finden sich vollständig, zusammen mit dem erwähnten Edikt Justinians*, im Band des Zivilrechts. Cod-icis lib. I tit. i

Diese erste offizielle Anerkennung der Ansprüche des Papsttums wurde später von Phokos und den nachfolgenden Kaisern immer deutlicher bekräftigt.

Doch selbst nachdem es als Herrscher, als priesterlicher Kaiser, anerkannt worden war, brachte dies dem Papsttum zu jener Zeit keinen besonderen Vorteil, abgesehen von dem leeren Titel; denn Justinian war weit davon entfernt

*Ein Auszug aus diesem Edikt lautet wie folgt:

„Kaiser Justinian. In Konstantinopel.

„Da wir Jesus Christus, den Erlöser und Herrn aller, als unseren wahren Gott in allem verehren, bemühen wir uns auch (soweit es dem menschlichen Verstand möglich ist), seine Herablassung oder Demut nachzuahmen. Denn wir haben einige gefunden, die von der Krankheit und dem Wahnsinn der gottlosen Nestorianer und Eutychiten befallen sind. Feinde Gottes und der heiligen katholischen und apostolischen Kirche, nämlich jene, die es ablehnten, die heilige, immer glorreiche Jungfrau Maria als Theotokos oder Gottesgebärerin zu bezeichnen, wie es recht und wahr ist: Diese haben wir eilig unterwiesen, was der richtige christliche Glaube ist. Denn da sie unheilbar sind, ziehen sie (wie wir erfahren haben) überall umher, verbergen ihren Irrtum und verführen und verführen die Seelen der Einfältigen, indem sie Dinge behaupten, die der heiligen katholischen Kirche widersprechen. Wir hielten es daher für notwendig, sowohl das Geschwätz und die Lügen der Ketzer zu zerstreuen als auch allen zu verdeutlichen, wie die heilige, katholische und apostolische Kirche Gottes denkt und wie ihre heiligsten Priester predigen; diesen sind auch wir gefolgt und haben klar festgelegt, was unserem Glauben entspricht; ohne dabei den Glauben zu erneuern (was Gott bewahre), sondern um die Torheit derer zu entlarven, die dieselben Ansichten vertreten wie die gottlosen Ketzer. Dies haben wir bereits zu Beginn unseres Reiches allen deutlich gemacht.“

[C76]

Rom, dessen Hauptstadt Konstantinopel war. Rom und Italien im Allgemeinen standen unter der Herrschaft eines anderen Königreichs – der Ostgoten –, die den Bischof von Rom nicht als obersten Pontifex anerkannten; denn sie waren größtenteils arianischen Glaubens. Das Papsttum wurde daher durch die Anerkennung des Kaisers nur dem Namen nach erhöht und begünstigt, bis zum Untergang der ostgotischen Monarchie, als seine Erhöhung zur tatsächlichen Tatsache wurde. Tatsächlich sandte der Kaiser, wie nach einer vorherigen Absprache, sogleich (534 n. Chr.) Belisar und eine Armee nach Italien, und sechs Jahre nach der Anerkennung des Papstes durch den Kaiser war die ostgotische Macht besiegt, und ihr König Vitiges sowie die Elite seiner Armee wurden zusammen mit anderen Trophäen zu Justinians Füßen gebracht. Dies geschah im Jahr 539 n. Chr., was somit der Zeitpunkt ist, ab dem wir die „aufgestellte verwüstende Abscheulichkeit“ zählen sollten. Das Papsttum hatte dort seinen bescheidenen Anfang. Dort begann das kleine, eigentümliche „Horn“, das in Daniels Prophezeiung erwähnt wird (*Dan. 7,8.11.20–22.25*), sich gerade auf dem römischen Tier emporzudrängen. Es begann sich bereits zwei Jahrhunderte zuvor zu bilden oder Wurzeln zu schlagen, und zwei Jahrhunderte nach seinem bescheidenen Erscheinen war sein „Aussehen kräftiger als das seiner Gefährten“ – der anderen Hörner, Autoritäten oder Mächte im Gebiet des alten Reiches – und seine Augen sowie sein Mund, der große, aufgeblasene Worte sprach, begannen sich zu entwickeln; und es herrschte über die anderen Hörner und beanspruchte das göttliche Recht dazu.

Der Prophet hatte gesagt, dass drei Hörner ausgerissen oder entwurzelt würden, um Platz zu schaffen oder den Weg für diese besondere Macht oder dieses „Horn“ zu bereiten. Und so finden wir es: Konstantin baute Konstantinopel und verlegte seine Hauptstadt dorthin; dies war zwar günstig für die Entwicklung des Papsttums am Sitz der Cäsaren, aber ungünstig für das Reich; und bald hielt man es für zweckmäßig, das Reich zu teilen, und Italien war fortan

[C77]

bekannt als das Weströmische Reich, dessen Sitz bzw. Hauptstadt Ravenna war. Dies war eines der „Hörner“: Es fiel im Jahr 476 n. Chr. durch die Heruler, ein weiteres der Hörner, das sich auf seinen Trümmern niederließ. Als nächstes kam das ostgotische Königreich, ein weiteres „Horn“, das die Heruler stürzte und sich 489 n. Chr. als Herrscher über Italien etablierte. Und wie wir gerade gesehen haben, war es während der Herrschaft dieses „Horns“ (des dritten, das ausgerissen werden musste, um Platz für das päpstliche Horn zu machen), dass Justinian die päpstliche Oberhoheit anerkannte; und auf seinen Befehl hin, durch seinen General und seine Armee, wurde es ausgerissen. Und wie wir gesehen haben, war sein Ausreißen notwendig für den Aufstieg des Papsttums zur Macht, als eine besondere Vermischung von politischer und religiöser Macht – ein besonderes „Horn“, das sich von seinen Artgenossen unterschied. Tatsächlich erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass das Papsttum dem Sturz jedes dieser „Hörner“ oder Mächte insgeheim wohlgesonnen war, in der Hoffnung, auf diese Weise den Weg für seine eigene Erhöhung zu ebnen, so wie es schließlich auch geschah.

Mit dem Sturz der Ostgoten wurde der römische Kaiser für einige Zeit als Herrscher Italiens anerkannt und durch Exarchen vertreten; da diese jedoch ihre Hauptstadt in Ravenna und nicht in Rom hatten und da sie das Papsttum in der dargestellten Weise anerkannt hatten, folgt daraus, dass das Papsttum ab 539 n. Chr. als oberste Autorität in der Stadt Rom anerkannt wurde; und dass es von diesem Zeitpunkt an (als es „aufgestellt“ wurde) begann, als ein „Horn“ oder *eine Macht* unter den anderen „Hörnern“ oder Mächten zu wachsen und zu gedeihen, die die ehemals vereinte Macht Roms repräsentierten. Die Tatsache, dass Italien und insbesondere Rom um diese Zeit in einem Zustand großer Unruhe waren, Plünderungen durch Eindringlinge aus dem Norden ausgesetzt waren sowie hohen Steuern durch den jeweils nächstgelegenen Herr unterlagen, trug dazu bei, die politische Loyalität gegenüber der kaiserlichen Macht in Konstantinopel zu untergraben; so dass die Kirchenführer, die stets an ihrer Seite standen, dieselbe Sprache sprachen und ihre Vor- und Nachteile teilten, vom Volk bereitwillig

[C78]

vom Volk als Ratgeber, Beschützer und Herrscher der Stadt Rom und ihrer Umgebung akzeptiert.

Zweifellos bestand Justinians Ziel bei der Anerkennung der Ansprüche des Bischofs von Rom auf Überlegenheit gegenüber anderen zum Teil auch darin, dessen Mitarbeit in dem Krieg zu gewinnen, den er gegen die Ostgoten führen wollte, um Italien als Teil des Oströmischen Reiches zurückzugewinnen; denn der Einfluss des Papstes und der Kirche war schon damals keineswegs zu vernachlässigen; und sie in diesem Krieg auf seiner Seite zu haben, bedeutete schon zu Beginn, die Hälfte des Sieges gewonnen zu haben.

Obwohl die Goten gegen das Reich rebellierten und die Stadt Rom plünderten, konnten sie ihre Herrschaft nicht wiederherstellen, und die einzige Regierungsgewalt lag bei der Kirche. Und obwohl das Langobardenreich bald darauf einmarschierte und seine Herrschaft über den größten Teil Italiens etablierte, wobei es sogar die von Justinian in den Händen der Exarchen errichtete Herrschaft des Oströmischen Reiches stürzte, sei doch sorgfältig angemerkt, dass die Langobarden die Autorität des Papsttums in Rom anerkannten. Erst gegen Ende dieses Königreichs, im 8. Jahrhundert, wurden ernsthafte Versuche unternommen, die päpstliche Autorität anzufechten; die Schilderung dieser Ereignisse dient lediglich dazu, die Tatsache zu belegen, dass die Päpste ihrerseits die wahren Herrscher Roms waren, die selbsternannten „Nachfolger der Cäsaren“ – „die geistlichen Cäsaren“ –, obwohl sie den *Schutz* der Regierung in Konstantinopel in Anspruch nahmen, solange es ihnen Vorteile verschaffte. Als die Langobarden schließlich versuchten, Rom in Besitz zu nehmen, appellierte der Papst an den französischen König, die Kirche (das Papsttum) zu *schützen* und ihnen ihre lange, ununterbrochene Kontrolle über das zu sichern, was sie „das Patrimonium des heiligen Petrus“ nannten, das ihrer Behauptung nach* der Kirche von Konstantin verliehen worden war.

*Dass diese Behauptungen falsch waren und auf Fälschungen beruhten – den „gefälschten Dekretalen“ – wird heute selbst von römisch-katholischen Kreisen offen anerkannt. Konstantin hat keine solche Schenkung vorgenommen: Das Papsttum erlangte seine Macht und Kontrolle über Rom, wie wir es hier beschrieben haben.

[C79]

Die französischen Könige, Pippin und Karl der Große, brachten nacheinander ihre Armeen zum Schutz der Herrschaft des Papsttums und besiegten die Langobarden. Es waren letztere, die dem Papsttum im Jahr 800 n. Chr. offiziell mehrere Staaten übergaben, die als „Kirchenstaat“ bekannt sind und bereits erwähnt wurden – *zusätzlich* zu der Stadt und den Vororten Roms, die das Papsttum bereits seit 539 n. Chr. tatsächlich innehatte. Das Langobardenreich oder „Horn“ behinderte also das päpstliche Horn nicht und nahm auch nicht dessen Platz ein, wie manche vermutet haben, auch wenn es dieses manchmal verdrängte.

Über diesen Angriff der Langobarden auf Rom sagt Gibbon:

„Ein denkwürdiges Beispiel für Reue und Frömmigkeit zeigte Lutiprand, König der Langobarden. Mit Waffen bewaffnet, vor den Toren des Vatikans, hörte der Eroberer auf die Stimme Gregors I., zog seine Truppen zurück, verzichtete auf seine Eroberung, besuchte ehrerbietig die Peterskirche und legte, nachdem er seine Andacht verrichtet hatte, sein Schwert und seinen Dolch, seinen Brustpanzer und seinen Mantel, sein silbernes Kreuz und seine goldene Krone auf das Grab des Apostels.“ Doch „sein Nachfolger Astolphus erklärte sich zum gleichberechtigten Feind des Kaisers und des Papstes: ... Rom wurde aufgefordert, den siegreichen Langobarden als seinen rechtmäßigen Herrscher anzuerkennen ... Die Römer zögerten; sie flehten; sie klagten; und die drohenden Barbaren wurden durch Waffen und Verhandlungen in Schach gehalten, *bis die Päpste* die Freundschaft eines Verbündeten und Rächers jenseits der Alpen gewonnen hatten.“

Der Papst (Stephan III.) besuchte Frankreich und gelangte an die benötigte Unterstützung; und, so Gibbon, kehrte er als Eroberer an der Spitze einer französischen Armee zurück, die vom König [Pippin] persönlich angeführt wurde. Die Langobarden schlossen nach schwachem Widerstand einen schmachvollen Frieden und schworen, die Besitztümer *zurückzugeben* und die Heiligkeit der römischen Kirche zu achten.

Als Beispiel für die Ansprüche der Päpste und die Art der Macht, mit der sie Herrschaft beanspruchten und ausübten, zitieren wir erneut aus Gibbon einen Brief von Papst Stephan III.,

[C80]

der zu dieser Zeit an den König von Frankreich gesandt wurde. Die Langobarden hatten Rom erneut angegriffen, kurz nachdem sich die französische Armee zurückgezogen hatte, und der Papst bat um neue Unterstützung. Er schrieb im Namen des Apostels Petrus und sagte:

„Der Apostel versichert seinen Adoptivöhnen, dem König, dem Klerus und den Adligen Frankreichs, dass er, obwohl leiblich tot, im Geiste noch lebendig ist; dass sie nun die Stimme des Gründers und Hüters der römischen Kirche hören und ihr *gehorschen müssen*; dass die Jungfrau, die Engel, die Heiligen, die Märtyrer und die ganze himmlische Heerschar einstimmig diese Bitte vorbringen und die *Verpflichtung* bekennen werden; dass Reichtum, Sieg und das Paradies ihr frommes Unterfangen krönen werden und dass *ewige Verdammnis* die Strafe für ihre Nachlässigkeit sein wird, sollten sie zulassen, dass sein Grab, sein Tempel und sein Volk in die Hände der treulosen Langobarden fallen.“ Und Gibbon fügt hinzu: „Pippins zweiter Feldzug war nicht weniger rasch und erfolgreich als der erste: Der heilige Petrus war zufrieden; Rom war erneut gerettet.“

Da dieser Beginn *der Herrschaft* des Papsttums im Dunkeln lag und es dennoch wichtig ist, ihn klar zu erkennen, erschien es uns notwendig, ihn wie oben sorgfältig hervorzuheben. Und zum Abschluss des Beweises, dass das Jahr 539 n. Chr. das prophetisch angegebene Datum war, zitieren wir *zur Bestätigung* folgende Aussagen aus römisch-katholischen Schriften:

„Nach dem Untergang des Weströmischen Reiches gewann der politische Einfluss der Päpste in Italien noch mehr an Bedeutung, da die Päpste das unglückliche Land unter ihren Schutz nehmen mussten, insbesondere Rom und seine Umgebung, die so oft den Herrscher wechselten und ständig den Invasionen grober und brutaler Eroberer ausgesetzt waren. Während sich die Nachfolger des heiligen Petrus so energisch für das Wohlergehen der Einwohner Italiens einsetzten, wurden diese von den oströmischen Kaisern, die weiterhin *Anspruch* auf die Herrschaft über das Land *erhoben*, völlig vernachlässigt. Selbst nachdem Justinian I. einen Teil Italiens zurückerobert [539 n. Chr.] und in eine griechische Provinz umgewandelt hatte, war das Los der Einwohner nicht besser; denn die byzantinischen Kaiser konnten die Untertanen des Exarchats

[C81]

von Ravenna ausbeuten, aber sie konnten ihr keineswegs den notwendigen Schutz gewähren.

„Unter diesen Umständen kam es dazu, dass die ... Kaiser ... jegliche *tatsächliche Macht* verloren und *nur noch dem Namen nach* Herrscher über die Regierung blieben, während die Päpste aufgrund der Erfordernisse der Zeit *praktisch die Oberhoheit über das Römische Reich erlangten*. ... Dieses spontane Ergebnis großzügiger Bemühungen wurde in späterer Zeit [von Pippin und Karl dem Großen] als *rechtmäßiger Erwerb* anerkannt. ... Pippin ‚gab‘, wie zeitgenössische Schriftsteller es ausdrücken, das eroberte Gebiet dem Apostolischen Stuhl zurück. Diese *Wiederherstellung oder Schenkung* Pippins wurde von seinem Sohn Karl dem Großen bestätigt und erweitert, der im Jahr 774 der langobardischen Herrschaft in Italien ein Ende setzte. *Auf diese rechtmäßige Weise* wurde *die WELTLICHE MACHT UND SOUVERÄNITÄT DER PÄPSTE* durch göttliche Vorsehung *schrittweise* begründet.“

Die obigen Zitate stammen aus „The History of the Catholic Church“ von H. Brueck, D.D., Band I, S. 250, 251. Da es sich hierbei um ein Standardwerk unter den römisch-katholischen Gläubigen handelt, das an ihren Hochschulen und Priesterseminaren verwendet und von päpstlichen Würdenträgern gebilligt wurde, ist sein Zeugnis von Wert, was den *allmählichen* Aufstieg der weltlichen Macht des Papsttums und den *Zeitpunkt* betrifft, zu dem dessen Beginn durch die Umstände begünstigt wurde. Es beweist, dass der Untergang des ostgotischen Reiches im Jahr 539 n. Chr., wie durch die prophetische Zeitangabe (1260 Jahre) klar angezeigt, genau der Zeitpunkt war, an dem dieses verwüstende und in den Augen Gottes abscheuliche System „errichtet“ wurde.

Im Einklang mit derselben Gedankengang und in dem Bestreben, die Tatsache klar zu belegen, dass die päpstliche Autorität *bereits vor* der Zeit Karls des Großen begann, heißt es in einem anderen katholischen Werk, „*Der Stuhl des heiligen Petrus*“, in einem Kapitel über „Das Wachstum der weltlichen Macht“ (Seite 173): „Rom wurde nominell nur von einem vom Kaiser ernannten Patrizier regiert, doch *in Wirklichkeit* wurden die Päpste aufgrund der Umstände zu den obersten Herren der Stadt.“ Als Beweis für diese Autorität und Herrschaft führt der Verfasser historische Belege für die Macht der Päpste und die Machtlosigkeit der

[C82]

Nominelle Herrscher. Als *Beispiel für die Macht*, über die die Päpste *bereits verfügten*, führt er Papst Gregor den Großen (590 n. Chr. – nur fünfzig Jahre nach der „Einführung“ des Papsttums) an und sagt:

„Wir sehen, wie er Leontius als Statthalter nach Nepi in Etrurien entsendet und den Einwohnern auferlegt, ihm zu gehorchen, wie sie es ihm selbst tun würden.“ Wiederum ernennt er Constantius in das wichtige Amt des Statthalters von Neapel. Als Nächstes schreibt er an die Bischöfe über die *Verteidigung* und Versorgung ihrer jeweiligen Städte; *er erteilt den Militärbefehlshabern Anordnungen*.

...Kurz gesagt, er wird zum *tatsächlichen Herrscher* und Beschützer Italiens; so dass er völlig gerechtfertigt ist, zu sagen: „Wer auch immer meinen Platz als Hirte einnimmt, ist schwer mit äußeren Sorgen beschäftigt, sodass es häufig ungewiss wird, ob er die Aufgaben eines Hirten oder eines weltlichen Fürsten erfüllt.““

So groß war also das Wachstum der weltlichen Macht in dem kurzen Zeitraum von fünfzig Jahren seit ihren bescheidenen Anfängen im Jahr

539. Wir können daher sicher sein, dass die 1260 Jahre oder dreieinhalb Zeiten der päpstlichen Herrschaft an beiden Enden klar und deutlich abgegrenzt sind.

Daniel, der von der Begrenzung der Macht des Greuels gehört hatte, die Kirche zu verwüsten und die Wahrheit, die Macht des Volkes des Herrn, zu zerschlagen, sah, dass dies noch nicht das Reich Michaels (Christus) und die Erhöhung der Heiligen zur Macht einleiten würde, sondern dass es ihnen lediglich die Befreiung von ihrem Unterdrücker gewähren würde. Dies war daher noch nicht das Verständnis, das er sich wünschte: „Ich hörte, aber ich verstand [noch] nicht. Da sprach ich: Mein Herr, was wird nach diesen Dingen geschehen? Und er sprach: Geh hin, Daniel [es ist sinnlos für dich, zu versuchen, die Sache zu begreifen], denn die Worte sind verschlossen und versiegelt bis zur Zeit des Endes. Von der Zeit an, da das tägliche Opfer weggenommen und der entweihende Gräuel *aufgestellt* wird [539 n. Chr.], werden es tausendzweihundertneunzig Tage [Jahre] sein. Dann werden sich viele reinigen [abtrennen], ja, sich weiß machen, ja, wie durch Feuer geprüft werden; aber die

[C83]

Gottlosen werden gottlos handeln, und keiner der Gottlosen wird es verstehen; aber die Weisen werden es [dann] verstehen. Oh! Wie gesegnet ist der, der ernsthaft wartet, bis die tausenddreihundertfünfunddreißig [1335] Tage vollendet sind. Und du, geh [deinen Weg] bis zum Ende; und du wirst ruhen und wieder auferstehen für dein Los [deinen Anteil, deinen Lohn] nach dem Ende der Tage.*

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass diese 1290 und 1335 prophetischen Tage, also buchstäbliche Jahre, denselben Ausgangspunkt haben wie die 1260 Jahre päpstlicher Macht zur Unterdrückung, nämlich ab dem Zeitpunkt, als der verwüstende Gräuel „aufgestellt“ wurde – 539 n. Chr. Wenn zwei Ereignisse erwähnt werden, die zu unterschiedlichen Zeiten stattfanden, wie in diesem Fall – die Aufhebung des „täglichen“ (oder, genauer gesagt, des *beständigen* Opfers) und das *Aufstellen* des Gräuels –, müssen wir immer von dem Zeitpunkt an rechnen, zu dem *beides* wahr war. Die Abschaffung des „ständigen Opfers“, wie wir im nächsten Kapitel zeigen werden, erfolgte einige Jahre vor der *Aufstellung* des Greuels im Jahr 539; und sie war der entscheidende Punkt, der dazu führte, dass es als „der Greuel“ bezeichnet wurde. Wir sollten daher – und tun dies auch – die „Aufstellung“ des Greuels vom letzten dieser beiden Ereignisse an rechnen.

Beachte ferner, dass diese beiden Zeitangaben als Antwort auf Daniels Frage gegeben werden, was mit Gottes Heiligen geschehen würde, nachdem ihre Kraft (die Wahrheit) von der Unterdrückung durch das Papsttum befreit worden wäre (das heißt nach 1799) und bevor das Reich des Messias – Michael – errichtet würde. Die Antwort lautet im Wesentlichen, dass Daniel nicht darauf hoffen müsse, mehr zu verstehen, sondern dass *dreißig* Jahre nach Beginn der Zeit des Endes ($1260 + 30 = 1290$) ein reinigendes, läuterndes Werk unter dem heiligen Volk beginnen würde, in Verbindung mit dem den Weisen unter dieser geprüften, gereinigten und abgesonderten Klasse ein Verständnis der Prophezeiung gewährt würde; doch würde diese Erkenntnis so vermittelt werden, dass die Gottlosen und Unreinen sie nicht empfangen oder

*Zu dieser Übersetzung siehe Anmerkungen im Vorwort.

[C84]

es glauben würden. Es wurde ferner gezeigt, dass das *richtige Verständnis* der Vision bei weitem nicht vollständig oder umfassend sein würde; tatsächlich würde es in einigen seiner Hauptelemente bis 45 Jahre später (1290 + 45 = 1335) oder 75 Jahre nach Beginn der Zeit des Endes, 1799 n. Chr. (1260 + 75 = 1335), unvollständig sein. Dies geht eindeutig aus dem hebräischen Text hervor, der die Sache so darstellt, als würden die Wächter, die bereits etwas gesehen haben und geduldig warten, plötzlich (nachdem „1335 Tage“ vergangen waren) einen vollständigen, klaren Blick erhalten, weit über ihre Erwartungen hinaus. „Oh! Wie gesegnet ist er!“

Rechnet man ab 539 n. Chr., so endeten die 1290 symbolischen Tage im Jahr 1829 und die 1335 Tage Ende 1874. Möge der Leser sorgfältig beurteilen, wie genau diese Daten das Verständnis der Vision und aller Prophezeiungen im Zusammenhang mit der Zeit des Endes sowie die Trennung, Reinigung und Läuterung wie durch Feuer kennzeichnen, um Gottes Kinder in den kindlichen, demütigen und vertrauensvollen Geistes- und Herzenszustand zu bringen, der notwendig ist, damit sie bereit sind, Gottes Werk auf Gottes Weise und zu Gottes Zeit zu empfangen und zu würdigen.

Eine religiöse Bewegung erreichte 1844 ihren Höhepunkt; ihre Anhänger waren damals und sind seitdem allgemein als „Zweitadventisten“ und „Milleriten“ bekannt, da sie erwarteten, dass die Wiederkunft des Herrn zu diesem Zeitpunkt stattfinden würde, und da ein gewisser William Miller ihr Anführer und treibende Kraft war. Die Bewegung, die um 1829 begann, hatte bereits vor 1844 (als sie die Wiederkunft des Herrn erwarteten) die Aufmerksamkeit aller christlichen Bevölkerungsschichten auf sich gezogen, insbesondere in den östlichen und mittleren Bundesstaaten, wo sie für große Aufregung sorgte. Schon lange zuvor hatte Prof. Bengel in Tübingen, Deutschland, begonnen, auf die Prophezeiungen und das kommende Reich des Messias aufmerksam zu machen, während der berühmte Missionar Wolff dasselbe in Asien tat. Das Zentrum der Bewegung war jedoch Amerika, wo die sozialen, politischen und religiösen

[C85]

Verhältnisse mehr als anderswo die Unabhängigkeit bei den Bibelstudien wie auch in anderen Angelegenheiten begünstigten; so wie die Bewegung zum ersten Advent auf Judäa beschränkt war, obwohl alle frommen Israeliten überall mehr oder weniger davon hörten. *Apostelgeschichte 2,5*

Jeder weiß etwas über das Scheitern der Erwartungen von Bruder Miller. Der Herr kam nicht im Jahr 1844, und die Welt wurde nicht durch Feuer verbrannt, wie er es erwartet und andere dazu gelehrt hatte, es zu erwarten; und dies war eine große Enttäuschung für jene „heiligen Menschen“, die so zuversichtlich darauf gewartet hatten, dass Christus („Michael“) dann erscheinen und sie mit ihm in Macht und Herrlichkeit erhöhen würde. Doch trotz der Enttäuschung hatte die Bewegung ihre beabsichtigten Wirkungen – nämlich das Interesse am Thema des Kommens des Herrn zu wecken und das Thema aufgrund fehlgeleiteter Erwartungen in Verruf zu bringen. Wir sprechen von beabsichtigten Wirkungen, weil zweifellos die Hand des Herrn darin am Werk war. Sie vollbrachte nicht nur ein Werk, das dem der Bewegung zum ersten Advent entsprach, als unser Herr geboren wurde, als die Weisen aus dem Osten kamen und als „alle Menschen auf ihn warteten“ (*Mt 2,1.2; Lk 3,15*), sondern sie entsprach ihr auch zeitlich, da sie genau dreißig Jahre vor der Salbung unseres Herrn im Alter von dreißig Jahren, zu Beginn seines Wirkens als Messias, stattfand. Diese „Miller-Bewegung“, wie sie abfällig genannt wird, brachte auch einen individuellen Segen für das „heilige Volk“, das daran teilnahm: Sie führte zu einem sorgfältigen Studium der Schrift und zu Vertrauen in Gottes Wort über die Traditionen der Menschen hinaus; und sie erwärmte, nährte und vereinte die Herzen der Kinder Gottes in einer nicht-konfessionellen Gemeinschaft; denn die Interessierten stammten aus allen Konfessionen, wenn auch hauptsächlich aus den Baptisten. Erst seit dem Ende dieser Bewegung haben sich *einige* von ihnen zu neuen Sekten organisiert und gebunden und sich damit für einige der Segnungen blind gemacht, die ihnen in der „Ernte“ zustehen.

[C86]

Auch wenn wir, wie der Leser bemerkt haben wird, in fast jedem Punkt mit Herrn Millers Auslegungen und Schlussfolgerungen nicht übereinstimmen – da wir den *Gegenstand* sowie die *Art* und den *Zeitpunkt* der Wiederkunft unseres Herrn in einem ganz anderen Licht betrachten –, erkennen wir diese Bewegung dennoch als Teil von Gottes Plan an und als ein sehr wichtiges Werk bei der Trennung, Läuterung, Läuterung und damit Vorbereitung eines wartenden Volkes, das für den Herrn bereit ist. Und sie hat nicht nur zu ihrer Zeit ein reinigendes und prüfendes Werk vollbracht, sondern indem sie das Studium der Prophezeiung und die Lehre vom zweiten Kommen des Herrn in Verruf gebracht hat, dient sie seitdem dazu, die Geweihten zu prüfen und zu erproben, unabhängig von jeglicher Verbindung mit Herrn Millers Ansichten und Erwartungen. Schon die bloße Erwähnung des Themas der Prophezeiung, des Kommens des Herrn und des tausendjährigen Reiches ruft heute die Verachtung der Weltklugen hervor, besonders in der nominellen Kirche. Dies geschah zweifellos durch die Vorsehung des Herrn und zu einem Zweck, der dem sehr ähnlich ist, als das Jesuskind für eine Zeit nach Nazareth gesandt wurde, „damit er Nazarener genannt würde“, obwohl er eigentlich in der ehrwürdigen Stadt Bethlehem geboren wurde. Das geschah offensichtlich, damit die Wahrheit die „wahren Israeliten“ von der Spreu des auserwählten Volkes Gottes trennen möge. Die Spreu wurde durch die Aussage, dass unser Herr ein Nazarener sei, vertrieben; denn sie argumentierten: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Genauso fragen manche heute verächtlich: „Kann aus dem Adventismus etwas Gutes kommen?“ und verwerfen unüberlegt das Zeugnis des Herrn und der Apostel und Propheten. Doch die Demütigen, die Heiligen, die in Gottes Augen weise sind, wenn auch in den Augen der Welt töricht, nehmen keine solche Haltung ein.

Doch die „Miller-Bewegung“ war mehr als das: Sie war der Beginn des *richtigen* Verständnisses von Daniels Visionen und kam genau zum richtigen Zeitpunkt, um der Prophezeiung zu entsprechen. Mr. Millers Auslegung der dreieinhalb Zeiten (1260 Jahre) war praktisch dieselbe wie die, die wir gerade gegeben haben, doch er machte die

[C87]

Fehler, die Zeiträume von 1290 und 1335 nicht am selben Zeitpunkt beginnen zu lassen. Hätte er dies getan, hätte er Recht gehabt. Stattdessen setzte er sie dreißig Jahre früher an – etwa 509 statt 539, wodurch die 1335 Tage im Jahr 1844 endeten statt 1874.* Es war dennoch der *Beginn* des richtigen Verständnisses der Prophezeiung; denn schließlich war der Zeitraum von 1260 Tagen, den er richtig erkannte, der Schlüssel; und die Verkündigung dieser Wahrheit (wenn auch in Verbindung mit Irrtümern, Fehlanwendungen und falschen Schlussfolgerungen) hatte die Wirkung, „viele“ zu trennen und zu läutern, und zwar genau zu der Zeit, die der Herr vorhergesagt hatte.

Da er weder die Art und Weise noch den Zweck der Wiederkunft des Herrn verstand, sondern ein plötzliches Erscheinen und das Ende aller Dinge an einem einzigen Tag erwartete, nahm er die ganze Zeit an, dass alle Prophezeiungen dort enden müssten; und es war sein Ziel und sein Bestreben, sie alle auf diesen gemeinsamen Endpunkt zu zwingen: daher sein Scheitern – darüber hinaus erleuchtete Gott damals niemanden, da eine weitere Erleuchtung damals noch nicht fällig war.

Herr Miller war ein ernsthaftes und angesehenes Mitglied der Baptistenkirche; und da er ein sorgfältiger Schüler der Heiligen Schrift war, begannen sich ihm die Prophezeiungen zu erschließen. Nachdem er sich selbst gründlich von der Richtigkeit seiner Auslegungen überzeugt hatte, begann er, seine Ansichten unter Geistlichen zu verbreiten, zunächst hauptsächlich unter Baptisten, später jedoch unter allen Schichten und allen Konfessionen. Als sich das Werk ausbreitete, reiste er zusammen mit vielen Mitarbeitern umher und predigte ausgiebig. Der Beginn dieses Werks unter den Baptistenpredigern lag, soweit man seinen Memoiren entnehmen kann, im Jahr 1829, wobei die Ältesten von der Baptistenkirche in Poultney, Vermont, der erste Bekehrte waren, der seine Ansichten öffentlich predigte. In einem etwa drei Jahre später verfassten Brief schreibt Herr Miller:

*Es ist uns nicht gelungen, an Herrn Millers Schriften zu gelangen, um seine Auslegungen zu vergleichen. Wir haben lediglich die Daten erfahren, an denen er die prophetischen Zahlen anwandte.

[C88]

„Der Herr streut den Samen aus. Ich kann nun neben mir selbst acht Geistliche zählen, die diese Lehre mehr oder weniger predigen. Ich kenne mehr als hundert private Glaubensbrüder, die sagen, dass sie meine Ansichten übernommen haben. Wie dem auch sei: ‚Die Wahrheit ist mächtig und wird siegen.‘“

So wird deutlich, dass das Trennungswerk der „Miller-Bewegung“ seinen Anfang zu der vorhergesagten Zeit nahm – am Ende der 1290 Tage, im Jahr 1829.

Wie steht es nun mit dem *ernsthaften Warten*, bis die 1335 Tage abgelaufen waren? Wer hat so gewartet?

Einige von Gottes Kindern, das „heilige Volk“, darunter auch der Verfasser, haben – obwohl sie weder mit der „Miller-Bewegung“ noch mit der später gegründeten Glaubensgemeinschaft, die sich „Second Advent Church“ nennt, in Verbindung standen – nach Michaels Königreich Ausschau gehalten und „ernsthaft darauf gewartet“; und gerne bezeugen wir die „Seligkeit“ der wunderbar klaren Entfaltung des Plans unseres Vaters im Herbst 1874 – dem Ende der 1335 Tage – und seitdem.

Uns fehlen die Worte, um diese Seligkeit in Worte zu fassen! Nur diejenigen, die im Geist durch diesen neuen Wein des Reiches erfrischt wurden, könnten sie würdigen, wenn wir sie beschreiben könnten. Es ist daher etwas, das man eher fühlen als erzählen muss. Erst mit dem Ende jener 1335 prophetischen, symbolischen Tage und seitdem wurden die kostbaren Einblicke in die *Gegenwart* des Herrn und die Tatsache, dass wir sogar jetzt in der Zeit der „Ernte“ dieses Evangeliumszeitalters und in der Zeit der Errichtung des Reiches Michaels (Christus') leben, bekannt.

Oh, die Seligkeit dieser begünstigten Zeit! Oh, die Harmonie, die Schönheit, die Erhabenheit des göttlichen Plans, als er sich zu entfalten begann, als die 1335 Tage „berührt“ wurden! Um diese „Seligkeit“ und die umfassendere Entfaltung des göttlichen Plans, die nun von allen heute lebenden „heiligen Menschen“ verstanden werden soll, so weit wie es in unserer Macht steht, zum Ausdruck zu bringen, wird diese Reihe „SCRIPTURE STUDIES“ veröffentlicht. Niemand außer dem

[C89]

„heiligen Volk“ wird sie verstehen. Sie wird als Gunst gewährt. „Keiner der Gottlosen wird es verstehen“; und jene aus dem „heiligen Volk“, die Gemeinschaft mit den Weltlichen haben, die *unklugerweise* in den Versammlungen der Gottlosen stehen und auf dem Sitz der Spötter sitzen, werden es nicht verstehen und werden diese Seligkeit nicht erfahren können, die nun nur jenen „Heiligen“ zusteht, die wahrhaft „weise“ sind und sich an dem Gesetz des Herrn erfreuen und Tag und Nacht darüber nachsinnen [es studieren]. *Ps 1,1–2*

Diese Botschaft über Michaels Königreich, das sich ab 1829 allmählich öffnet, wird im Buch der *Offenbarung (Kap. 10,2.8–10)* symbolisch als „kleines Buch“ dargestellt, das die „Weisen“ des „heiligen Volkes“, vertreten durch Johannes, zu essen aufgefordert werden. Und die Erfahrung des Johannes, wie sie in *Vers 10* zum Ausdruck kommt, ist die Erfahrung all derer, die diese Wahrheiten empfangen. Sie bringen wundersame Süße: Oh, welche Seligkeit! Doch die Nachwirkungen sind immer mehr oder weniger eine Vermischung der Bitterkeit der Verfolgung mit der Süße. Und die Wirkung auf jene, die geduldig bis zum Ende ausharren, besteht darin, zu läutern, zu reinigen und zu veredeln und so die Braut Christi für die Hochzeit und die Erhöhung bereit zu machen, die gegen Ende des Tages der Vorbereitung bevorstehen.

Bezüglich dieser Enttäuschung, von der wir gezeigt haben, dass sie dennoch ein Segen und der Beginn der richtigen Auslegung der Vision war, wird der Prophet Habakuk veranlasst, ein Wort der Ermutigung zu schreiben, indem er sagt (*Kap. 2,2*): „Schreibe die Vision auf, mache sie deutlich auf Tafeln [Diagrammen], damit er [der sie begehrt] sie leicht lesen kann...Auch wenn es zögert, *warte darauf* [„O, wie gesegnet ist der, der auf die 1335 Tage *wartet!*“], denn es wird gewiss kommen; es wird nicht zögern.“ Sein scheinbares Zögern oder seine Verzögerung war kein solches, sondern ein teilweiser Irrtum seitens Herrn Miller, der vom Herrn vorhergesehen und zugelassen wurde, um sein „heiliges Volk“ zu prüfen.

Als Beweis für die Weihung, das Bibelstudium und den Glauben, die durch diese Bewegung hervorgerufen wurden, zitieren wir aus einem Brief, den

[C90]

von Herrn Miller nach der Enttäuschung von 1844 an diejenigen, die mit ihm enttäuscht worden waren, wie folgt:

„Wir danken Gott stets für euch, wenn wir hören – wie wir es bereits getan haben –, dass eure und unsere jüngste Enttäuschung in euch, und wie wir hoffen, auch in uns, eine tiefe Demut und eine sorgfältige Prüfung unserer Herzen hervorgebracht hat. Und obwohl wir durch den Spott einer bösen und verdorbenen Generation gedemütigt und in gewissem Maße betrübt sind, sind wir weder erschrocken noch niedergeschlagen. Ihr alle könnt, wenn ihr nach den Gründen eurer Hoffnung gefragt werdet, eure Bibeln aufschlagen und dem Fragenden mit Sanftmut und Ehrfurcht zeigen, warum ihr auf das herrliche Erscheinen des großen Gottes und unseres Erlösers, Jesus Christus, hofft. Ihr braucht den Fragenden in keinem einzigen Fall an euren Pfarrer zu verweisen, um den Grund eures Glaubens zu erklären. Euer Glaubensbekenntnis ist die Heilige Schrift; ... eure Philosophie ist die Weisheit, die von Gott herabkommt; euer Band der Einheit ist die Liebe und Gemeinschaft der Heiligen; euer Lehrer ist der heilige Geist; und euer Bekenner ist der Herr Jesus Christus ... Wir ermahnen euch im Namen der ganzen Liebe und Gemeinschaft der Heiligen, an dieser Hoffnung festzuhalten. Sie ist durch jede Verheißung im Wort Gottes garantiert. Sie ist euch durch die beiden unveränderlichen Dinge gesichert – den Ratschluss und den Eid Gottes, bei denen es ihm unmöglich ist zu lügen. Sie ist durch den Tod, das Blut, die Auferstehung und das Leben von Christus bestätigt und besiegelt....Fürchtet euch nicht, Brüder; Gott hat euch gesagt, was ihr sagen sollt. Tut, was er euch aufträgt, und er wird sich um die Folgen kümmern. Gott sagt: „Sagt ihnen: *Die Tage sind nahe, und die Erfüllung jeder Vision.*“ [Siehe **Hes. 12,22.23**]...Für mich ist es fast ein Beweis dafür, dass Gottes Hand in dieser Sache am Werk ist. Viele Tausende sind durch die Predigten jener Zeit dazu gebracht worden, die Heilige Schrift zu studieren.... Gottes Weisheit hat unseren Weg in hohem Maße vorgezeichnet, *den er für das Gute entworfen hat, das er zu seiner Zeit und auf seine Weise vollbringen wird.*“

Eines der Gleichnisse unseres Herrn wurde ausdrücklich gegeben, um diese Zeit des *Wartens* zu veranschaulichen, von der Enttäuschung von 1844 bis zu den Erfüllungen am Ende der „1335 Tage“. Wir beziehen uns auf –

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen
– *Matthäus 25,1–12* –

Dieses Gleichnis beginnt mit „dann“ und deutet damit an, dass es nicht sofort, am Tag des Herrn, sondern irgendwann in der Zukunft zutraf. „Dann wird das Himmelreich [in seinem embryonalen Zustand – dargestellt durch einen Teil oder das gesamte heilige Volk, die sich in der Bewährungszeit für das Erbe in jenem Reich befinden] mit zehn Jungfrauen verglichen werden, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, um dem Bräutigam entgegenzugehen. Und fünf von ihnen waren klug und fünf waren töricht.“

Die Zahlen sind nicht von Bedeutung; ebenso wenig wie die Verhältnisse. Das Gleichnis lehrt eine Bewegung unter den Erben des Reiches in Erwartung der Begegnung mit dem Bräutigam – eine Bewegung, in der sich zwei Klassen manifestieren würden, hier als „klug“ und „töricht“ bezeichnet. Das Wort „Jungfrau“ bedeutet rein; daher stehen die in dem Gleichnis dargestellten, sowohl die klugen als auch die törichten, für „heiliges Volk“. Tatsächlich können keine Liebenden des Bräutigams, die sich danach sehnen, ihm zu begegnen, Liebhaber der Sünde sein, auch wenn viele von ihnen „töricht“ sind.

Die Bewegung, auf die unser Herr in diesem Gleichnis hinweist, entspricht genau jener, die mit der „Miller-Bewegung“ begann und bis heute andauert. Diese Bewegung, obwohl von einem Baptisten ins Leben gerufen, war eine konfessionsunabhängige Bewegung, der sich die frommsten und gläubigsten Menschen aller Konfessionen anschlossen. Berichte über jene Zeit, über ihren glühenden Eifer usw. erfüllen unsere Herzen mit Bewunderung für jene Männer und Frauen, die die Aufrichtigkeit besaßen, ihre Überzeugungen in die Tat umzusetzen, auch wenn wir diese Überzeugungen nicht teilen können. Geld wurde wie Wasser ausgegeben, um Traktate und Schriften in verschiedenen Sprachen zu drucken und die Botschaft in die ganze Welt zu senden. Es heißt, dass sich in den Kirchen aller Konfessionen ein Geist der Erweckung ausbreitete und dass in einigen Gemeinden, in denen alle unter dem Einfluss dieser Lehre standen, diejenigen, die Geld übrig hatten

[C92]

, es auf einem Tisch vor der Kanzel stapelten, wo es allen, die es brauchten, frei zur Verfügung stand; und die Aufrichtigkeit und der Eifer der Gläubigen waren damals so groß, dass das so dem Herrn geweihte Geld angeblich keiner Bewachung bedurfte, da diejenigen, die es nicht brauchten, es nicht anrührten.

Die Jungfrauen des Gleichnisses werden alle mit gewetzten Lampen dargestellt, die Licht spenden. Diese Lampen stehen für die Heilige Schrift („Dein Wort ist eine Leuchte für meine Füße“); und ein solches *allgemeines* Wetzen der Lampen – das Erforschen der Heiligen Schrift – durch alle Schichten von Christen hat wahrscheinlich noch nie zuvor stattgefunden. Das Öl steht für den Geist der Wahrheit. Er war also in den Lampen aller sichtbar; aber nicht alle hatten den Geist der Wahrheit in sich selbst – den „Gefäßen“.

Die Enttäuschung von 1844 wird in dem Gleichnis kurz durch die Aussage festgehalten, dass „der Bräutigam zögerte“ – das heißt, den Erwartenden kam es so vor, als zögerte er. Und die Verwirrung und Finsternis, die alle erlebten, sowie die vielen falschen und visionären Ansichten, denen sich einige der Enttäuschten hingaben, werden in dem Gleichnis durch die Aussage dargestellt: „Während der Bräutigam zögerte, *schlummerten* sie alle und schliefen.“ Ja, und in ihrer Finsternis und ihrem Schlummer träumten viele von ihnen seltsame, unvernünftige Dinge.

Doch das Gleichnis zeigt einen zweiten Abschnitt, der ähnlich und doch anders ist, unter denselben Jungfrauen. Es wird auf dieselbe allgemeine Gruppe Bezug genommen, aber nicht notwendigerweise auf dieselben Personen. So wie der erste Abschnitt das Ergebnis der Erleuchtung über die Prophezeiung war, was die Zeit für das zweite Kommen des Messias als Bräutigam der Gemeinde betrifft, so war es auch beim zweiten Abschnitt. Doch es gibt einige Unterschiede. Im ersten brannten die Lampen aller Jungfrauen gleich, und die Gruppe, die den Bräutigam erwartete, war gemischt; während im zweiten Schritt zwar alle geweckt werden, doch nur jene hinausgeführt werden, die den Geist der Wahrheit in ihren Herzen haben sowie eine Kenntnis der Bibel – eine gewachste Lampe. Enttäuschung

[C93]

war für die erste Bewegung vorhergesagt worden, und das Warten auf die 1335 Tage war notwendig; doch die zweite war keine Enttäuschung, und ein Warten war nicht mehr nötig; denn die Erfüllung kam genau am Ende der 1335 prophetischen Tage – im Oktober 1874. Erst unmittelbar nach Ablauf der 1335 Jahre, der Zeit des „Wartens“, begann man die Tatsache der Gegenwart unseres Herrn, wie sie in den vorangegangenen Prophezeiungen gelehrt wurde, zu erkennen. Es war sehr früh am Morgen des neuen Zeitalters, aber es war die „Mitternachtsstunde“, was den tiefen Schlaf der Jungfrauen betraf, als der Ruf (der noch immer nachhallt) ertönte: „Siehe, der Bräutigam!“ – nicht: „Siehe, der Bräutigam *kommt*“, * sondern: „Siehe, er *ist gekommen*“, und wir leben nun „in der [Parusie] Gegenwart des Menschensohnes“. Und so ist der Charakter der gegenwärtigen Bewegung seit jenem Zeitpunkt: eine Verkündigung der *Gegenwart* des Herrn und des nun im Gange befindlichen Reicheswerks. Der Verfasser und seine Mitarbeiter verkündeten die Tatsache der *Gegenwart* des Herrn und belegten sie anhand von Prophezeiungen sowie anhand von Diagrammen und Tabellen, wie sie in diesem Buch verwendet werden, bis zum Herbst 1878, als Vorkehrungen für den Start unserer gegenwärtigen Publikation „ZION’S WATCH TOWER, and *Herald of Christ’s Presence*“ getroffen wurden. Durch den Segen des Herrn haben Millionen von Exemplaren dieser Publikation die Botschaft in die Welt getragen, dass die Zeit erfüllt ist und dass das Reich des Christus gerade jetzt *errichtet* wird, während die Reiche und Systeme der Menschen zu ihrer völligen Zerstörung zerfallen.

Das Gleichnis warnt uns, dass zwar alle Jungfrauen ihre Lampen trimmen, aber nicht alle *sehen können*. Nur diejenigen, die Öl in ihren Gefäßen haben (in sich selbst – die vollständig Geweihten), können das Licht aus ihren Lampen empfangen und die Tatsachen erkennen. Die anderen (alle Reinen, die Jungfrauen) werden irgendwann das Öl und das Licht erhalten und dadurch reich gesegnet sein; aber nur diejenigen, *die erfüllt sind*

*Die ältesten griechischen Handschriften (Sinaitische und Vatikanische) lassen „*kommt*“ weg und lauten: „Siehe, der Bräutigam!“

[C94]

mit dem Öl, dem Geist der Wahrheit, werden das Licht zur rechten Zeit haben und den großen Segen empfangen. Nur diese gehen mit dem Bräutigam zur Hochzeit ein. Das Öl oder der Geist der Weihe und das damit verbundene Licht können nicht von einer Jungfrau auf eine andere übertragen werden. Jeder muss für sich selbst mit dem Geist erfüllt sein; jeder muss sich seinen eigenen Vorrat an diesem Öl (der Wahrheit und ihrem Geist der Weihung und Heiligkeit) beschaffen; und der Preis dafür ist hoch in Form von Selbstverleugnung, Verleumdung und feuriger Prüfung. Die Erfahrung in der großen Trübsal wird der Markt sein, auf dem die törichten Jungfrauen ihr Öl kaufen werden. Doch dann wird es zu spät sein, als Mitglieder der Braut, der Frau des Lammes, in die Hochzeit einzutreten. Die Schrift weist jedoch darauf hin, dass diese, als Gefäße von „geringerer Ehre“, die ihrer Torheit bereuen, nicht vernichtet werden; sondern da sie so für den Gebrauch des Herrn tauglich gemacht sind, werden sie ihm doch noch in seinem Tempel dienen.

Um auf die Worte des Engels an **Daniel** zurückzukommen – **in Vers 13** heißt es: „Du aber geh deinen Weg bis zum Ende; denn du wirst ruhen und am Ende der [1335] Tage wieder auferstehen, um dein Los [deinen Anteil, deinen Lohn] zu empfangen“ – während der dann beginnenden Ernte.

In dem Ausdruck „Geh deinen Weg bis zum Ende“ ist zu beachten, dass das „Ende“ eine ganz andere Bedeutung hat als die „Zeit des Endes“. „Die *Ernte* ist das *Ende* des Zeitalters“; und die Ernte ist, wie bereits gezeigt, der Zeitraum von 40 Jahren vom Herbst 1874 n. Chr., dem Ende der „1335 Tage“, bis zum Herbst 1914 n. Chr. Und Daniel soll seinen Anteil, seinen Lohn oder sein Los im Reich Michaels (Christus) zusammen mit allen heiligen Propheten sowie den Heiligen des Evangeliumszeitalters am Ende dieser „Erntezeit“ erhalten; wobei die Heiligen in jenem Reich sowohl in der Rangfolge als auch in der Ehre an erster Stelle stehen. (**Hebr. 11:40**) Siehe SCRIPTURE STUDIES, Band I, Seite 288.

STUDIE IV

DIE REINIGUNG DES HEILIGTUMES 2300
TAGE – *DAN. 8:10-26*

Das wahre Heiligtum – Die Verunreinigung – Die Basis oder das Fundament – Wie es „niedergeworfen“ wurde – Belege hierfür aus römisch-katholischen Schriften – Die Reinigung wird erst 2300 Jahre nach der Vision vollendet sein – Wie und wo sie begann und wann sie abgeschlossen sein soll – „Goldene Gefäße“, Wahrheiten, müssen ersetzt werden.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir gesehen, dass das anmaßende, eigentümliche „kleine Horn“ aus *Dan. 7:8,11,20-26* mit dem „Menschen der Sünde“ aus *2. Thess. 2:3* und mit dem von unserem Herrn in *Matth. 24:15* vorhergesagten „Greuel der Verwüstung“ identisch ist; und auch, dass in *Dan. 8,9,10.23–25*. Wir haben – ausreichend für unsere gegenwärtigen Zwecke und den begrenzten Raum – ihren Aufstieg, ihren Charakter, das Brechen ihrer vernichtenden Macht und ihre endgültige vollständige Zerstörung untersucht, die noch in der Zukunft liegt.

Wir möchten nun eine weitere Prophezeiung untersuchen, die deutlich auf jene eine besondere Irrlehre oder jenen grundlegenden Irrtum hinweist, der dazu führte, dass unser Herr dieses System gänzlich ablehnte und es in seinen Augen zum verwüstenden *Gräuel* machte. Die nun zu betrachtende Prophezeiung zeigt ferner den Zeitpunkt, zu dem die wahre Kirche, die geweiht-e Klasse – das Heiligtum – von den abscheulichen Verunreinigungen gereinigt wird, die durch das Papsttum eingeführt wurden.

Während das vorangegangene Kapitel uns auf bestimmte Tage des Wartens und eine Reinigung dieser heiligen Klasse oder des Heiligtums hinwies, zeigt diese Prophezeiung einen Zeitpunkt auf, an dem ein Kern der

[C96]

heiliger Gläubiger vollständig von päpstlichen Verunreinigungen, Irrtümern usw. befreit wird und zu dem die widerrechtlich angeeigneten „goldenen Gefäße“ oder kostbaren Wahrheiten dieser heiligen Klasse oder dem Heiligtum wieder zurückgegeben werden.

Wir zitieren *Dan. 8,10–26* wie folgt:

„Und es wurde so groß, dass es sogar die Heerscharen des Himmels [die gesamte Kirche] beherrschte, und es ließ einen Teil der Heerscharen und der leuchtenden Sterne auf die Erde fallen und zertrat sie mit Füßen. Ja, es erhob sich sogar bis zum Fürsten der Heerscharen. [Es maßte sich Ehren und Würden an und schrieb sich Prophezeiungen und Titel zu, die Christus Jesus, dem wahren Oberhaupt oder Fürsten oder Haupt der Kirche, gehören.] Und es nahm ihm [Christus] das STÄNDIGE OPFER weg, und die GRUNDLAGE SEINES HEILIGTUMES wurde umgestürzt. Und das Heer [Volk] wurde ihm wegen der Übertretung gegen das ständige Opfer ausgeliefert; und es warf die Wahrheit zu Boden, und seine Taten hatten Erfolg.

„Da hörte ich einen Heiligen sprechen, und ein Heiliger sprach zu einem anderen – ich weiß nicht, zu wem er sprach: ‚Wie lange soll die Vision über das beständige Opfer und die Übertretung, die Verwüstung bringt, noch andauern, dass sowohl das Heiligtum als auch das Volk zertreten werden?‘ Und er antwortete: ‚Bis zu zweitausenddreihundert Abende und Morgen [Tage], dann wird das Heiligtum gereinigt werden.‘

Und es geschah, als ich, ja ich, Daniel, das Gesicht gesehen hatte, dass ich danach trachtete, es zu verstehen; und siehe, da stand vor mir eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen den Ufern des [Flusses] Ulai, die rief und sprach: ‚Gabriel, mache diesem Mann die Vision verständlich.‘ Da kam er und stellte sich neben mich; und als er kam, fiel ich zitternd auf mein Gesicht, und er sprach zu mir: ‚Merke wohl, Menschensohn! Denn für die Zeit von

[C97]

„Das Ende ist die Vision.“ Während er so zu mir sprach, fiel ich vor Staunen mit dem Gesicht zu Boden; doch er berührte mich und richtete mich wieder auf, wo ich gestanden hatte. Und er sprach: „Siehe, ich werde dir verkünden, was bis zum Ende dieser bösen Vorhersagen geschehen wird; denn es betrifft die festgesetzte Zeit des Endes.“

„Der Widder, den du gesehen hast, der mit den zwei Hörnern, (bedeutet) die Könige von Medien und Persien. Und der zottelige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König. Dass es aber zerbrochen wurde und vier an seiner Stelle wuchsen, bedeutet, dass vier Königreiche aus diesem Volk hervorgehen werden, jedoch nicht mit seiner Macht. Und in der Endzeit ihres Reiches, wenn die Übertreter ihr Maß an Schuld erfüllt haben [vgl. **Gen 15,16**], wird ein König [Papsttum] mit dreistem [oder schamlosem] Gesicht und tiefgründigen Plänen aufstehen. Und seine Macht wird gestärkt [mächtig gemacht] werden, aber nicht durch seine eigene Kraft. [Das Papsttum stärkte sich selbst, indem es die Kraft der verschiedenen Nationen Europas nutzte.] Und er wird auf wundersame Weise zerstören und mehr tun, als man glauben kann; und er wird die Mächtigen und die Heiligen vernichten [oder verderben]. Und durch seine listige Geschicklichkeit wird er Täuschung in seiner Macht gedeihen lassen; und in seinem Herzen wird er sich selbst erhöhen, und durch seinen Erfolg wird er viele verderben [zerstören]; er wird sich auch [als Fürsprecher] gegen den Fürsten der Fürsten erheben; und er wird ohne Menschenhand zerbrochen werden. Und [der Teil] der Vision bezüglich der Abende und Morgen, der verkündet wurde [dass es 2300 sein würden, bis zur Reinigung], ist richtig; aber verschließe die Vision, denn sie wird sich nach vielen Tagen erfüllen.“

Wir gehen nicht auf eine detaillierte Erklärung des Widders, des Ziegenbocks, der Hörner usw. ein, die in diesen und den vorangegangenen Versen erwähnt werden, da wir glauben, dass sie bereits klargestellt wurden.

[C98]

(Siehe Seite 27) Wir haben bereits gesehen, dass Rom, das in Kapitel VII als eigenständiges Tier mit eigenen Hörnern und in Kapitel II als Beine und Füße des Bildes behandelt wird, hier (Kapitel VIII) als eines der Hörner des griechischen „Ziegenbocks“ behandelt wird, der, nachdem er im Süden und im Osten als ziviles oder kaiserliches Rom groß geworden war, eine Veränderung erfuhr und, als päpstliches Rom „groß wurde bis hin zum Heer des Himmels“; d. h., es wurde zu einer kirchlichen Macht oder einem Reich über das Heer oder das Volk. Und dieselbe Methode, das Römische Reich als einen Zweig oder eine Entwicklung aus einem der Teile des griechischen Reiches zu behandeln, wird in der historischen Prophezeiung von Kapitel XI befolgt.

Das hier erwähnte beständige Opfer wird im Allgemeinen auf die täglichen oder beständigen Brandopfer der Juden in Jerusalem bezogen. Und diese Abschaffung des beständigen Opfers wurde, wie bereits berichtet, Antiochus Epiphanes angelastet. Die Prophezeiung geht jedoch am symbolischen Tempel oder Heiligtum und den symbolischen Brandopfern vorbei und befasst sich mit dem antitypischen Heiligtum oder Tempel Gottes, der christlichen Kirche (**2. Kor. 6,16**), und mit dem antitypischen Brandopfer, dem verdienstvollen Opfer Christi ein für alle Mal und für immer – einem *beständigen*, immer wirksamen Opfer für die Sünden der ganzen Welt.

Das *fortwährende* Opfer Christi wurde vom Papsttum nicht tatsächlich aufgehoben oder abgeschafft, sondern es wurde durch eine falsche Lehre beiseitegeschoben, die von diesem System vorgebracht wurde – welches allmählich, aber letztendlich vollständig und gänzlich den Verdienst des Opfers Christi als ein *fortwährendes* und immerwirksames Opfer beiseitegeschoben hat. Diese falsche Lehre ist als die Messe oder das Messopfer bekannt.

Protestanten missverstehen dieses sogenannte Sakrament im Allgemeinen völlig. Sie nehmen an, es sei lediglich eine andere *Form* der Feier des Abendmahls, die von den römisch-katholischen Christen übernommen wurde. Andere glauben, es sei eine Art besonderes

[C99]

Gebet. Doch diese Vorstellungen sind völlig falsch. Die römisch-katholische Lehre von der Messe lautet wie folgt: Der Tod Christi, so behaupten sie, habe die Erbsünde getilgt, gelte jedoch nicht für unsere täglichen Verfehlungen, Schwächen, Sünden und Unterlassungen; er sei kein *fortwährendes Opfer*, das für alle unsere Sünden immer verdienstvoll, immer ausreichend und wirksam sei, um wie ein Mantel jeden Sünder und jede Sünde zu bedecken, damit der Reumütige wieder in die Einheit und Gemeinschaft mit Gott zurückkehren könne. Für solche Sünden wurde das Opfer der Messe eingeführt: Es wird von den Papisten als eine Weiterentwicklung des Opfers auf Golgatha angesehen. Jedes Mal, wenn die Messe als Opfer dargebracht wird, ist es, so behaupten sie, ein *neues* Opfer Christi für die bestimmten Personen und Sünden, auf die der Priester, der sie darbringt, es im Geiste anwendet.

Der Christus, der auf diese Weise erneut geopfert werden soll, wird zunächst vom zelebrierenden Priester aus Weizenbrot und Wein „erschaffen“. Es handelt sich um gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Wein, bis sie auf den Altar gelegt werden; dann verwandeln bestimmte Weiheworte, so wird behauptet, das Brot und den Wein in das *tatsächliche* Fleisch und Blut Christi. Von da an sind sie nicht mehr Brot und Wein, auch wenn sie noch so aussehen. Diese Verwandlung wird *Transsubstantiation* genannt – die Verwandlung der Substanz. Die fünf magischen lateinischen Worte, die angeblich diese Verwandlung von Brot und Wein in das *tatsächliche* Fleisch und Blut bewirken, lauten: „*Hoc est autem corpus meum.*“ Es wird behauptet, dass jeder Priester auf diese Weise Christus im Fleisch *neu* erschaffen kann, um ihn *erneut* zu opfern. Und nachdem Christus so erschaffen wurde, ertönt eine Glocke, und Priester und Gläubige fallen nieder und verehren und beten das Brot und den Wein an, die sie nun als den Christus selbst erkennen. Ist dies geschehen, wird das Brot (das wahre Fleisch Christi, dem den Sinnen verborgen ist, wie sie sagen) gebrochen. Christus wird somit wiederholt *neu* getötet oder *geopfert*, um die besonderen Sünden zu tilgen, die auf diese Weise gesühnt werden sollen.

Um diese absurde Theorie umzusetzen und sie in sich schlüssig zu machen, haben römisch-katholische Konzile

[C100]

Es wurden zahlreiche und ausführliche Verordnungen und Erläuterungen erlassen, und weise (?) Theologen haben Tausende von Büchern verfasst. Darin wird gelehrt, dass, wenn auch nur ein Tropfen des „Blutes“ (Weins) verschüttet wird, dieser sorgfältig aufbewahrt und verbrannt werden muss und die Asche in heiligem Boden begraben werden soll; ebenso verhält es sich mit dem Brot („dem Fleisch Christi“): Nicht einmal ein Krümel davon darf verloren gehen. Es wird sorgfältig darauf geachtet, dass keine Fliege in das „Blut“ (Wein) gelangt oder dass keine Maus oder kein Hund einen Krümel des gebrochenen „Fleisches“ (Brot) abbekommt. Und Dr. Dens, einer ihrer führenden Theologen, erklärt: „Eine Maus oder ein Hund, die die sakramentalen Gestalten verzehren, essen sie nicht sakramental; doch dies beweist, dass *der Leib Christi* unter den Gestalten *nicht aufhört zu existieren*.“* Der römisch-katholische (amerikanische) Katechismus formuliert die Lehre wie folgt:

„Frage: Was ist die heilige Eucharistie?

Antwort: Es ist ein Sakrament, das den LEIB und das BLUT, die SEELE und die GÖTTLICHKEIT Jesu Christi unter den Gestalten und *Erscheinungsformen* von Brot und Wein enthält.

Frage: Sind es nicht Brot und Wein, die zur Feier der Messe zuerst auf den Altar gelegt werden?

Antwort: Ja, es ist immer Brot und Wein, bis der Priester während der Messe die Worte der Weihung spricht.

Frage: Was geschieht durch diese Worte?

Antwort: Das Brot wird in den Leib Christi verwandelt und der Wein in sein BLUT.

Frage: Wie nennt man diese Verwandlung?

A. Man nennt sie *Transsubstantiation*, das heißt die Verwandlung einer *Substanz* in eine andere.

F. Was ist die Messe?

A. Die Messe ist das immerwährende [„tägliche“ oder „fortwährende“] Opfer des neuen Gesetzes, in dem Christus, unser Herr, *sich* durch die Hände des Priesters auf unblutige Weise unter den *Gestalten* von Brot und Wein seinem himmlischen Vater *darbringt*, so wie er sich einst auf blutige Weise am Kreuz dargebracht hat.

*Dens., Tract. de Euchar., Nr. 20, S. 314.

[C101]

Frage: Was ist der Unterschied zwischen dem Opfer der Messe und dem Opfer am Kreuz?

Antwort: Das Opfer der Messe ist im Wesentlichen dasselbe [an Art und Gattung] wie das Opfer am Kreuz; der einzige Unterschied liegt in der *Art* der Darbringung.

Frage: Welche Wirkungen hat die Messe als Sühneopfer?

A. Durch sie erlangen wir aus der göttlichen Barmherzigkeit erstens die Gnaden der Reue und der Buße zur Vergebung der Sünden und zweitens den Erlass der zeitlichen Strafen, die wir für unsere Sünden verdient haben.

Frage: Wem kommen die Früchte [Wohltaten] der Messe zugute?

A. Die allgemeinen Früchte gelten der ganzen Kirche, sowohl den Lebenden als auch den Verstorbenen; die *besonderen* Früchte gelten erstens vor allem dem Priester, der die Messe feiert; zweitens denen, für die er sie besonders darbringt; und drittens denen, die andächtig daran teilnehmen [d. h. denen, die als Gläubige die Messe besuchen].“

Dieselbe Autorität sagt: „Derjenige, der opfert, ist ein *Priester*; das sinnlich wahrnehmbare Objekt, das geopfert wird, wird *Opfer* genannt; der Ort, an dem es geopfert wird, wird *Altar* genannt. Diese vier

– *Priester, Opfer, Altar und Opfer* – sind untrennbar miteinander verbunden: Jedes von ihnen bedingt die anderen.“

In der Beschreibung der Zeremonie heißt es über den Priester:

„Dann spricht er die geheimnisvollen Worte der *Wandlung*, ,betet an, macht eine Kniebeuge und erhebt den Heiligen Leib und das Heilige Blut über seinen Kopf. Beim Läuten der Glocke beten die Gläubigen auf den Knien an und schlagen sich an die Brust als Zeichen der Reue für ihre Sünden. Der Priester *bittet Gott gnädig*,
DAS OPFER ANZUNEHMEN.“

Wir schließen das Zeugnis zu diesem Thema mit einem kurzen Zitat aus den Kanones des Konzils von Trient* wie folgt:

Canon 3. „Wenn jemand sagt, die Messe sei nur ein Lob- und Dankgottesdienst oder eine bloße Erinnerung an das am Kreuz vollbrachte Opfer und nicht [*an sich*] ein

*Concil. Trid., Sess. 22. De Sacrificio Missae.

[C102]

„Sühneopfer [d. h. ein Opfer, das selbst *Sühne* für Sünden leistet]; oder dass es nur demjenigen nützt, der es empfängt, und nicht für die Lebenden und die Toten, für Sünden, Strafen, Sühne und andere Bedürfnisse *dargebracht* werden sollte: Derjenige [der die Kraft dieses *Opfers* so leugnet], sei verflucht.“

So wird deutlich, dass das Papsttum das einzige, ewige, vollkommene und unwiederholbare Opfer von Golgatha, das ein für alle Mal dargebracht wurde, durch ein falsches oder vorgetäushtes Opfer ersetzt hat. So hat das Papsttum dem Werk Christi den Verdienst genommen, zu Recht als das fortwährende Opfer angesehen zu werden, indem es *an dessen Stelle* einen Betrug setzte, der von seinen eigenen Priestern vollzogen wird. Es ist hier nicht nötig, im Detail darzulegen, warum das Papsttum das wahre fortwährende Opfer leugnet und beiseite schiebt und an dessen Stelle die „Gräuel“, die Messe, setzt; denn die meisten unserer Leser wissen, dass diese Lehre, wonach der Priester in der Messe ein Opfer für die Sünden darbringt, ohne das diese nicht getilgt werden können oder deren Strafen nicht vermieden werden können, die eigentliche Grundlage aller verschiedenen Machenschaften der römischen Kirche ist, um dem Volk Geld abzuknöpfen, für all ihre Extravaganzen und ihren Luxus. „Absolutionen“, „Ablässe“ und all die verschiedenen angeblichen Vorteile, Gunstbezeugungen, Privilegien und Immunitäten, sei es für das gegenwärtige oder das zukünftige Leben, sei es für die Lebenden oder die Toten, beruhen auf dieser blasphemischen Lehre der Messe, der grundlegenden Lehre der Apostasie. Kraft der Macht und Autorität, die das Messopfer den *Priestern* verleiht, werden ihre anderen blasphemischen Ansprüche, nämlich die verschiedenen Vorrechte zu besitzen und auszuüben, die allein Christus zustehen, vom Volk geduldet.

Als Beweis für den grundlegenden Charakter dieses Irrtums sei angemerkt, dass die Reformation in Deutschland und der Schweiz zwar mit dem Widerstand gegen den Ablass begann, sich aber bald zu einer Frage der *Transsubstantiation*

[C103]

– das Messopfer. Der Grundstein der Reformation war, dass die Vergebung der Sünden allein durch Christus als Folge seines Opfers auf Golgatha bewirkt wurde und nicht durch Ablässe, Beichte und Messen. Tatsächlich lag diese Frage der Messe fast allen Verfolgungen Roms zugrunde. Bischof Tilotson bemerkt: „Dies [*die Transsubstantiation – die Messe*] war in der römischen Kirche der große Streitpunkt; und so absurd und unvernünftig es auch ist, wurden mehr Christen wegen der Ablehnung davon ermordet als vielleicht wegen aller anderen Glaubensartikel ihrer Religion.“

Natürlich behaupten die Romanisten, die Messe sei von Christus und den Aposteln eingeführt worden; doch die früheste Erwähnung, die wir finden konnten, stammt aus dem Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 n. Chr. Das Datum der Einführung dieses verderblichen Irrtums wird in der Prophezeiung jedoch nicht ausdrücklich genannt, außer dass das Papsttum aufgrund dieses grundlegenden Irrtums zum „Greuel der Verwüstung“ wurde, *noch bevor* es als solches an die Macht „gesetzt“ wurde, was, wie wir gesehen haben, im Jahr 539 n. Chr. geschah.

Die Prophezeiung besagt: „Es nahm ihm [Christus] das beständige Opfer weg“, und fügt dann hinzu: „und das *Fundament* seines Heiligtums wurde zerstört.“ Das Fundament, oder *die Grundwahrheit*, auf der die wahrhaft geweihten Personen oder die Heiligtumsklasse errichtet sind, ist, dass unser Herr Jesus durch das Opfer seiner selbst alle erlöst hat und alle, die durch ihn zu Gott kommen, bis zum Äußersten retten wird, ohne jeden anderen Mittler, ohne Priester, Bischof oder Papst und ohne jedes andere Opfer – da jedes andere in Gottes Augen ein Gräuel ist, da es implizit die Unzulänglichkeit des großen Lösegeld-Opfers von Christus lehrt. **Hebr. 7,25; 10,14**

Diese Lehre vom *Lösegeld* ist die Grundlage des Heiligtums oder des heiligen Tempels – der geweihten Kirche. Und als dieses

[C104]

„Ständiger“ durch die Messe verdrängt, außer Kraft gesetzt oder umgestürzt wurde, folgten die vom Propheten vorhergesagten Übel. Die Schar (die nominellen Christen) wurde dem Irrtum überlassen und ließ sich leicht von dem falschen System leiten, das sich selbst (in der Person seines Oberhauptes, des Papstes) sogar zum Fürsten oder Herrscher über die Schar erhob. „Und es warf die *Wahrheit* zu Boden“, zusammen mit jenen aus der Herde und den leuchtenden Lichtern oder Lehrern, die an der Wahrheit festhielten und sich nicht mit ihm auf seinem Weg der Übertretung vereinen wollten. Und wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, hatte es wunderbaren Erfolg in seinem Tun.

Da das Fundament des wahren christlichen Glaubens auf diese Weise beiseite geworfen wurde, ist es da verwunderlich, dass die große Abtrünnigkeit in solche Tiefen der Ungerechtigkeit fiel, wie es geschah? Ein Irrtum führte zum nächsten, bis nur noch äußerliche Formen der Wahrheit und Frömmigkeit übrig blieben; und der verwüstende Gräuel setzte sich in den Tempel Gottes, entweichte sowohl das Heiligtum als auch die Heerschar und erhob sein Oberhaupt zum Stellvertreter oder Repräsentanten Christi.

Inmitten dieser Szenen vom Erfolg des „Greuels der Verwüstung“ hört Daniel, wie die Heiligen fragen: „Wie lange gilt die Vision vom täglichen Opfer und von der Übertretung, die Verwüstung bringt, sodass sowohl das Heiligtum als auch das Heer mit Füßen getreten werden?“ Seitdem der Gräuel aufgestellt wurde, gab es immer Heilige, die seinen Charakter und seine Verunreinigungen mehr oder weniger deutlich erkannten und die voller Sorge danach trachteten, dies zu erfahren, und zu Gott riefen: Wie lange noch, o Herr! soll die Wahrheit im Schlamm zertreten werden, und soll man zulassen, dass Irrtum, Lästerung und Gräuel gedeihen? Wie lange noch wird der Fürsprecher, „berauscht vom Blut der Heiligen und Märtyrer Jesu“ und von seinem phänomenalen Erfolg, die Nationen weiter berauschen und täuschen? (*Offb. 17,2.6; 14,8; 18,3*) Und in Vorwegnahme ihrer Frage sowie der Frage Daniels und unserer gab Gott die Antwort im Voraus durch seinen Boten. Und obwohl die Begriffe noch nicht einmal ansatzweise verstanden werden konnten

[C105]

, so gab doch die Festlegung oder Begrenzung der Zeit sowohl anderen als auch Daniel die Gewissheit, dass Gott die volle Kontrolle über die Situation hat, sodass nichts geschehen kann, was er nicht kontrollieren kann und wird und letztlich zum Guten wenden wird. Diese Antwort markiert nicht den Beginn des Reinigungswerks, sondern einen Zeitraum, in dem es in gewissem Maße vollendet sein würde. Sie lautet wie folgt:

„Bis zu zweitausenddreihundert Tagen, dann wird
das Heiligtum gereinigt werden“

Bei der Betrachtung dieses Zeitraums fällt dem Leser sofort auf, dass es sich nicht um buchstäbliche Tage handeln kann; denn 2300 buchstäbliche Tage würden weniger als acht Jahre betragen, und doch umfasst die Prophezeiung offensichtlich den gesamten langen Zeitraum der Entweihung des Heiligtums und der Zermalmung der Wahrheit. Zudem stellen wir fest, dass vorausgesagt wird, dass diese 2300 Tage irgendwann *in* der Zeit enden werden, die als „Zeit des Endes“ bezeichnet wird; denn Gabriel sagte: „Merke wohl, Menschensohn! Denn die Vision gilt der Zeit des Endes“; und weiter: „Siehe, ich werde dir kundtun, was bis zum Ende dieser bösen Vorhersagen geschehen wird; denn es [die Erfüllung] betrifft die bestimmte Zeit des Endes.“

In seiner Erklärung durchläuft Gabriel die gesamte Vision, erläutert teilweise die verschiedenen Symbole und schließt mit der Gewissheit, dass die 2300 Tage das richtige Maß für alles sind.

Daniel, der besonders an Israel und an die Erfüllung der Verheißungen Gottes an die Väter dachte, erkannte, dass all das, was er gehört hatte, nicht in 2300 buchstäblichen Tagen geschehen konnte, besonders als Gabriel zu ihm sagte: „Aber verschließe die Vision, denn sie wird sich nach *vielen* Tagen erfüllen.“ Und obwohl er nicht wusste, wie lang jeder symbolische Tag sein würde, wurde ihm das Herz schwer bei dem Gedanken an so viel Unheil, das über Gottes Volk kommen würde – obwohl er die Wandlung dieses Namens vom fleischlichen zum geistlichen Israel nicht sah. Wir lesen: „Und

[C106]

ich, Daniel, schmachtete und war einige Tage krank“; und „ich war erstaunt über die Vision, aber niemand konnte sie deuten.“ Und es war gut für Daniel und für alle Kinder Gottes von da an bis zur Zeit des Endes, dass die schreckliche Bedeutung dieser Vision von päpstlicher Macht und Verfolgung sowie vom Leiden der Heiligen nicht schon im Voraus deutlicher offenbart wurde. Unser barmherziger himmlischer Vater, der zwar bereit ist, sein Volk im Feuerofen der Bedrängnis und Verfolgung zu prüfen, um ein Volk auf das überaus große und ewige Gewicht der verheißenen Herrlichkeit vorzubereiten, handelt uns gegenüber nach dem Grundsatz: „Jedem Tag genügt seine eigene Plage.“

Daniel, der sich mehr für Israel interessierte als für den persischen „Widder“ oder den griechischen „Bock“, wusste aus Jeremias Prophezeiung, dass die siebenzig Jahre der Gefangenschaft in Babylon eine Strafe für die Sünden Israels waren, und so schloss er nun aus der Vision der kommenden Verfolgungen (anstelle der Erhöhung und Herrlichkeit, die er erwartet hatte), dass sie auf die Sünde Israels und den Zorn Gottes hindeuteten; daher betete er inständig um Vergebung für Israels Sünden und um die Erfüllung der Verheißungen, die den Vätern gegeben worden waren. Dies wird in wenigen Worten in **Dan. 9,2-**

19. Daniel erkannte den Umfang des göttlichen Plans nicht, wie wir ihn heute sehen können; dennoch gefielen seine Ernsthaftigkeit und sein Glaube an die Verheißungen Gottes, der ihm deshalb etwas mehr über diese Vision offenbarte – eine Erweiterung oder weitere Ausarbeitung derselben in jenen Aspekten, die speziell das irdische Israel betrafen. Daniel vermutete, dass das Ende der siebenzigjährigen Verwüstung des Landes Israel, während sein Volk in Babylon war, auf diese Weise um viele (2300) Tage verlängert oder fortgesetzt werden sollte. Gott korrigiert diesen Irrtum, indem er Gabriel sendet, um ihm mitzuteilen, dass die Gefangenschaft enden würde, wenn die siebenzig Jahre vollendet wären, und dass die Stadt Jerusalem und der Tempel wieder aufgebaut würden, wenn auch in einer unruhigen Zeit usw.

Es geschah, als Daniel über die Vision der 2300 Tage betete, die er fälschlicherweise als Verlängerung

[C107]

der 70-jährigen Gefangenschaft in Babylon, dass Gabriel gesandt wurde, um *diese missverstandene Vision* näher zu *erläutern*, und zwar so (*Dan. 9,21–27*):

„Und er redete mit mir und belehrte mich und sprach: Daniel, ich bin nun gekommen, um dich zu unterweisen, damit du verstehst. Seit Beginn deiner Gebete ist die [weitere] Offenbarung [von Gottes Plan, die nun mitgeteilt werden soll] ergangen, und ich bin gekommen, sie dir zu verkünden; denn du bist sehr geliebt: Darum verstehe diese [weitere] Sache und begreife die Vision [der 2300 Tage]. Siebzig Wochen [$70 \times 7 = 490$ Tage] sind über dein Volk [Israel] und über deine heilige Stadt [Jerusalem] bestimmt [oder abgesondert, festgelegt oder bestimmt]“, usw.*

Der Punkt, der hier besonders zu beachten ist, ist, dass die 490 Tage ein Teil der 2300 Tage sind – ein Teil, der als für Daniel von besonderem Interesse abgegrenzt wurde, als Antwort auf sein Gebet um die Wiederherstellung Israels aus Babylon. (Siehe *Verse 12, 16–18*.) Da diese siebzig Wochen oder 490 Tage den Anfang der 2300 bildeten, dient ihre Erfüllung nicht nur dazu, uns zu zeigen, wann die 2300 begannen, sondern auch, welche Art von Zeit (wörtlich oder symbolisch) damit gemeint war. (Siehe *1. Petr. 1,11*.) Und darüber hinaus würde die Erfüllung dieser Prophezeiung der „siebzig Wochen“ dazu dienen, Daniel als wahren Propheten und alle seine Prophezeiungen zu *besiegeln*; und insbesondere würde sie diese „Vision“ der 2300 Tage *besiegeln*. Und so wurde vorausgesagt, dass die siebzig Wochen unter anderem dazu dienen sollten, „die Vision und den Propheten zu *besiegeln*“.

Wenn wir also die symbolischen siebzig Wochen oder 490 Tage, die in Jahren erfüllt wurden, als den ersten Teil der 2300 Tage und als Gottes Siegel oder Zeichen der Bestätigung für diese vollständige Vision anerkennen, beginnen wir dort zu messen, um zu sehen, wo sich der gesamte Zeitraum erfüllen wird. Zieht man von den 2300 die 490 ab, die beim ersten Kommen erfüllt wurden, so bleibt ein Rest von 1810. Dann,

*Eine Untersuchung dieser Prophezeiung findet sich in Band II, Kapitel III, Seite 63.

[C108]

1810 Jahre (prophetische, symbolische Tage) müssen das Maß sein vom Ende der siebenzig Wochen bis zu der Zeit, in der die Heiligtumsklasse von den verschiedenen Verunreinigungen des Papsttums gereinigt wird – dem verwüstenden Gräuel, das seit so vielen Jahrhunderten den Tempel Gottes verunreinigt hat.

Der Tod des Messias ereignete sich, wie gezeigt, im Frühjahr des 33 n. Chr.*;* und dies war die Mitte der letzten Woche der Siebzig, deren vollständiges Ende daher eine halbe Woche oder dreieinhalb Jahre später lag – im Herbst des Jahres 36 n.

36. Daher markieren 1810 Jahre ab dem Herbst des Jahres 36 n. Chr., nämlich der Herbst 1846, das Ende der Vision der 2300 Tage und das Datum, an dem das Heiligtum gereinigt werden sollte.

Da sich diese Prophezeiung erfüllt hat, sollten wir erwarten, dass in diesem wie in anderen Fällen erfüllter Prophezeiungen die Tatsachen, die ihre Erfüllung belegen, klar und deutlich auf den Seiten der Geschichte dargelegt sind; denn obwohl Historiker oft Ungläubige sind, was die Bibel und den Gott der Bibel betrifft, hat Gott doch, ohne dass sie es wussten, ihr Werk gelenkt, sodass überall dort, wo sich eine Prophezeiung erfüllt hat, die Tatsachen unmissverständlich in die Geschichte eingegangen sind, und zwar stets aus guter und zuverlässiger Quelle. Und so war es auch in diesem Fall der Reinigung des Heiligtums.

Wir stellen fest, dass nach übereinstimmender Auffassung aller modernen Historiker das, was sie alle als „Große Reformation“ bezeichnen, im 16. Jahrhundert seinen Anfang nahm – mit Ausnahme der römisch-katholischen Autoren, die es als „großen Aufruhr“ bezeichnen. Und mit dieser Reformation kann der Beginn der Reinigung des Heiligtums datiert werden. Behalten wir im Gedächtnis, dass das Heiligtum durch das Einführen verschiedener Irrtümer mit ihren entsprechenden bösen Tendenzen entweiht wurde, dass der Höhepunkt davon in der Einführung der Messe erreicht wurde und dass im Gefolge dieses Irrtums die tiefste Entwürdigung *der Hostie* (der Massen von

*Siehe Band II, Seite 68.

[C109]

der nominellen Kirche), die im schamlosen Verkauf von „Ablassen“ gipfelte, was die Reformbewegung in erheblichem Maße provozierte. Obwohl auch die Heiligtumsklasse in gewissem Maße entweiht, d. h. zu diesem Irrtum verführt worden war, öffneten die schrecklichen Folgen ihr die Augen dafür. Und dementsprechend stellen wir fest, dass der Leitgedanke der Großen Reformation die Rechtfertigung durch den Glauben an das „*fortwährende Opfer*“ Christi war, das keiner Wiederholung bedarf

– im Gegensatz zu einer Vergebung, von der man annahm, sie sei durch Buße und Messen an den befleckten Altären der Fürsprecher gesichert.

Dies war der richtige Ort, an dem die Reformation beginnen musste: an der Grundlage – die Rechtfertigung [Reinigung] *durch den Glauben* an „*das Beständige*“. Beachten Sie jedoch, dass die Prophezeiung zu diesem Zeitpunkt keine Reinigung der *Gemeinde*, sondern nur der Heiligtumsklasse andeutet. Auch die Gemeinde wurde nicht gereinigt. Sie behielt den Irrtum bei und tut dies bis zum heutigen Tag; doch die geweihte Klasse, das Heiligtum, schwor dem Irrtum ab und litt um der Wahrheit willen, viele von ihnen sogar bis in den Tod.

Doch dies war nur der Anfang des Reinigungsprozesses; denn diese Klasse, nun erweckt, entdeckte bald, dass sich die verunreinigenden Irrtümer vervielfacht hatten, während das Papsttum praktiziert wurde und gedieh. Luther, der führende Geist der Reformation, beschränkte sich nicht auf einen Irrtum, sondern versuchte, viele andere zu beseitigen, und nagelte am 31. Oktober 1517 an die Kirchentür in Wittenberg fünfundneunzig Thesen, die alle Einwände gegen die Lehren des Papsttums darstellten, wobei die siebenundzwanzigste eine Ablehnung der behaupteten angeborenen Unsterblichkeit des Menschen war. Nachdem diese Thesen von Papst Leo X. als Ketzerei verurteilt worden waren, verurteilte Luther in seiner Antwort (1520 n. Chr.) in ungemessenen Worten die Lehren von der Transsubstantiation, der Unsterblichkeit des Menschen und den Anspruch des Papstes, „Kaiser der Welt, König des Himmels und Gott auf Erden“ zu sein, und bezeichnete sie als „**MONSTRÖSE MEINUNGEN, DIE IM RÖMISCHEN MISTHÜGEL DER DEKRETALEN ZU FINDEN SIND**“.

Doch leider! Das „Reinigungswerk“, das so edel und mutig

[C110]

begonnen wurde, war zu radikal, um populär zu sein, und die Freunde und Bewunderer Luthers und seiner Gefährten gewannen in gewissem Maße die Oberhand und überwältigten sie mit *Politik*, Klugheit, „Schmeicheleien“ und Verheißungen von Hilfe und Erfolg, vorausgesetzt, ihr Kurs würde sich nach den Geboten der Weisheit dieser Welt richten. (Siehe *Dan. 11,34.35.*) Mehrere deutsche Fürsten wurden zu glühenden Bewunderern der kühnen Reformer, die sowohl das Verständnis als auch den Mut besaßen, das System anzugreifen, vor dem Könige seit Jahrhunderten gezittert hatten. Diese Fürsten unterstützten die Reformer, und ihre Hilfe schien ihnen für den Erfolg der Bewegung unverzichtbar. Und als Gegenleistung für die Hilfe, die sie von den Reformern erhielten, die Anerkennung ihrer königlichen Rechte (?).

Wir sollten uns auch daran erinnern, dass die Reformbewegung nicht nur eine Revolte gegen religiöse Tyrannei, sondern auch gegen politische Tyrannei war. Und die beiden Gruppen von Reformatoren wurden mehr oder weniger zur Sympathie und Zusammenarbeit gebracht. Über diese Epoche der Reformation sagt Professor Fisher*:

Zur Schweiz: „Zwinglis Bemühungen als Kirchenreformer waren vermischt mit dem patriotischen Eifer für die moralische und politische Erneuerung der Schweiz.“

Über die Zeit Johannes Calvins und die Genfer Regierung – „Auf die zivile folgte eine kirchliche Revolution. Der Protestantismus wurde gesetzlich verankert (1535). Calvin wurde zum faktischen Gesetzgeber der Stadt. Es war ein kirchlicher Staat.“

Über Skandinavien: „In den skandinavischen Ländern wurde die monarchische Macht durch die Reformation gestärkt.“

Über Dänemark – „Die neue [protestantische] Lehre war ins Land gekommen und verbreitete sich. Die Adligen, die nach den Besitztümern der [römisch-katholischen] Kirche gierten, schlossen sich ihr an.“

*Fisher's Universal History, S. 402–412.

[C111]

Über Schweden – „Es kam zu einer großen politischen Revolution, die auch eine religiöse Revolution mit sich brachte.“

Aus Deutschland – „Die Drohungen gegen die protestantischen Fürsten veranlassten diese, zur gegenseitigen Verteidigung den *Schmalkaldischen Bund* zu gründen. Es erwies sich als undurchführbar, die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Lutheraner durchzusetzen.“ „Auf dem Augsburger Reichstag im Jahr 1555 wurde der *Religionsfrieden* geschlossen. Jedem Fürsten sollte die Wahl zwischen der katholischen Religion und dem Augsburger Bekenntnis [der Reformatoren] freigestellt sein; und die Religion des Fürsten sollte die des Landes sein, über das er herrschte: das heißt, jede Regierung sollte das Glaubensbekenntnis für ihre Untertanen wählen.“

Tatsächlich veranlassen uns die politischen Umstände jener Zeit, verbunden mit der Tatsache, dass selbst die Führer der Reformation erst begannen, einige der moralischen und wenige der lehrmäßigen Irrtümer des Papsttums zu erkennen, dazu, die raschen Schritte in die richtige Richtung zu bewundern, anstatt sie scharf dafür zu verurteilen, dass sie die Säuberung nicht gründlicher durchgeführt haben. Als sich jedoch die protestantischen Kirchen mit dem Staat vereinigten, kamen Fortschritt und Reform zum Stillstand. Bald entstanden Glaubensbekenntnisse, die fast ebenso unnachgiebig und dem Wachstum der Erkenntnis entgegengesetzt waren wie die Dekrete Roms, wenn auch der Wahrheit näher – Fesseln mit größerer Spielraum.

So war dieselbe Art von Verbindung zwischen Kirche und Staat, die zuvor im Papsttum der Wahrheit solchen Schaden zugefügt hatte, die Falle, durch die der Widersacher die so edel begonnene „Reinigung des Heiligtums“ behinderte und vereitelte. Reformation und Reinigung kamen für eine Zeit zum Stillstand, und anstatt mit der Reinigung fortzufahren, widmeten sich die Reformatoren der Organisation ihrer eigenen Reihen sowie der Überarbeitung und Aufpolierung vieler der alten päpstlichen Dogmen, die sie anfangs so lautstark verurteilt hatten. So lockte Satan die Reformatoren in genau jene

[C112]

genau jene „Hurerei“ (Vereinigung von Kirche und Staat), die sie in der römischen Kirche angeprangert hatten. Und so wurde die tödliche Wunde, die das Papsttum erlitten hatte, für eine Zeit lang geheilt.

Offb. 13,3

Doch die so begonnene und so unterbrochene „Reinigung“ muss von Neuem beginnen und fortgesetzt werden; denn bis zum Ende der 2300 Jahre muss das Heiligtum gereinigt sein. Und so ist es geschehen. Die Rückbesinnung auf die Bibel als einzige Autorität für den Glauben, mit der die Reformation begann, pflanzte tiefe Samen, die seitdem immer wieder aufgegangen sind und eine Reform nach der anderen hervorgebracht haben, obwohl die führenden Reformatoren rasch versuchten, die Ausbreitung der Reform über ihre eigenen Grenzen hinaus zu behindern, indem sie Glaubensbekenntnisse und Glaubensbastionen errichteten, über die hinaus niemand, ungeachtet der Lehren der Bibel, gehen durfte, ohne den Bannfluch der „Ketzeri“ auf sich zu ziehen.

Wenn wir den Weg der Kirche von Luthers Zeiten bis heute betrachten, können wir sehen, dass die Reformation oder Läuterung Schritt für Schritt vorangeschritten ist; und doch ist bei jedem Schritt dieselbe Tendenz zu erkennen; denn jede Gruppe von Reformatoren hielt, sobald sie ihren eigenen kleinen Teil der Läuterung vollendet hatte, inne und schloss sich den anderen an, um sich jeder weiteren Reformation oder Läuterung zu widersetzen.

So hat die Kirche in England, nachdem sie einige der gröberen Lehren und Praktiken der römischen Kirche beiseite geworfen hatte, behauptet und behauptet immer noch, dass sie die einzig wahre Kirche sei und dass ihre Bischöfe in apostolischer Nachfolge stünden und somit die oberste Kontrolle über Gottes Erbe hätten. Diese „Tochter“ Roms verließ die „Mutter“, ergriff den ihr angebotenen Arm Englands und machte den Herrscher des Reiches zum Oberhaupt dieser Kirche. Doch wie bei der lutherischen Tochter war auch dies eine Reform und ging in die richtige *Richtung* – eine *teilweise* Säuberung. Calvin, Knox und andere entdeckten, dass Gottes Vorwissen über bevorstehende Ereignisse weitgehend aus den Augen verloren worden war

[C113]

unter dem päpstlichen Unsinn; und indem sie die Vorstellung verwarfen, dass der Erfolg von Gottes Plänen gänzlich von den Anstrengungen fehlbarer Menschen abhängig sei, trugen ihre Lehren dazu bei, zu zeigen, dass die Kirche nicht auf den Arm des Staates angewiesen war, um mit weltlichen Waffen Erfolg zu erlangen. Diese Männer leisteten ein großes und wertvolles Werk, das seitdem mehr gute Früchte getragen hat, als viele zu erkennen scheinen. Dennoch wurden sie, geblendet von anderen verderblichen Irrtümern, die sie nicht als solche erkannten, dazu verleitet, den Irrtum zu vertreten, dass alle, die nicht zum himmlischen Zustand auserwählt seien, zur ewigen Qual verdammt seien. Bald kristallisierten sich ihre Lehren unter dem Namen Presbyterianismus heraus; und abgesehen von der ersten Verkündung der Unveränderlichkeit der göttlichen Beschlüsse haben sie wenig getan, um die Reformation oder Reinigung zu unterstützen. Und wie seine Schwestersekten hat auch der Presbyterianismus viel dazu beigetragen, das Reinigungswerk zu behindern und zu erschweren.

Die Wesleys und ihre Mitarbeiter, bedrückt von der vorherrschenden Kälte und Förmlichkeit ihrer Zeit, bemühten sich, einen Teil des kalten Formalismus zu beseitigen, der sich naturgemäß aus der Verbindung von Kirche und Staat ergab, und die Notwendigkeit individueller Heiligkeit durch persönlichen Glauben an Christus und die Vereinigung mit ihm aufzuzeigen – indem sie lehrten, dass die Tatsache, unter einer sogenannten christlichen Regierung geboren zu sein und von Geburt an als Mitglied einer solchen Staatskirchenorganisation zu gelten, noch kein Christentum sei. Dies war soweit hervorragend und ein notwendiger Teil des „Reinigungswerks“; doch anstatt in der Einfachheit der Urkirche weiter zur Vollkommenheit zu streben, kam auch Wesley bald zu dem Schluss, dass das Reinigungs- und Reformwerk abgeschlossen sei, und machte sich mit anderen daran, den Methodismus *zu organisieren* und ihn so mit dem Glaubensbekenntnis, den Formeln und Normen des Methodismus einzufassen, dass weiterer Fortschritt und weitere Reinigung wirksam behindert wurden. Der Unitarismus und der Universalismus, obwohl sie ebenfalls Irrtümer beinhalten, waren ebenfalls Versuche, verunreinigende Irrtümer auszutreiben, die vielleicht im Verhältnis ebenso erfolgreich und ebenso erfolglos waren wie andere.

[C114]

Die sogenannten Baptisten stellen einen weiteren Versuch dar, das Heiligtum zu reinigen, indem sie einen anderen, vom Papsttum eingeführten Irrtum in Bezug auf die Taufe ausmerzen und leugnen, dass das Besprengen eines ungläubigen Säuglings die Taufe eines Gläubigen sei oder dass das Besprengen in irgendeiner Weise überhaupt eine Lehre Christi symbolisiere. Doch über die Lehre einer korrekten *äußeren Form* oder eines Symbols hinaus haben die Baptisten kaum Fortschritte gemacht und stehen nun oft gemeinsam mit anderen als Gegner und Hinderer jeder weiteren Reinigung da.

Eine spätere Reformbewegung ist unter dem Namen „The Christian Church“ oder „The Disciples“ bekannt. Diese Glaubensgemeinschaft wurde 1827 von Alexander Campbell gegründet. Die Reformen, für die sie bei ihrer Gründung besonders eintraten, waren: apostolische Einfachheit in der Kirchenleitung; die Bibel allein als Glaubensbekenntnis; die Gleichheit aller Glieder Christi unter ihm als dem Haupt aller; und folglich die Abschaffung kirchlicher Titel wie Reverend, Doktor der Theologie usw., da diese römisch seien und dem Geist Christi und dem reinen Christentum widersprächen, das besagt: „Ihr seid alle Brüder, und einer ist euer Herr, nämlich Christus.“ Die Absicht und die Reinigung, soweit sie ging, waren gut und haben in den Köpfen und der Freiheit einiger in allen Konfessionen Früchte getragen. Doch diese Konfession hat, wie die anderen auch, aufgehört, weitere Reformen anzustreben, und der Geist ihrer Reform ist bereits tot; denn obwohl sie die Bibel als einziges Glaubensbekenntnis beansprucht, ist sie in der Routine stehen geblieben und dreht sich dort im Kreis, ohne in der Wahrheit voranzukommen. Sie beansprucht Freiheit von den Glaubensbekenntnissen und Fesseln menschlicher Tradition, versäumt es jedoch, diese Freiheit zu nutzen, ist daher im Geist tatsächlich gebunden und versäumt es folglich, in Gnade und Erkenntnis zu wachsen. Obwohl sie an kein schriftliches Glaubensbekenntnis gebunden ist, wurde sie doch durch ihre Achtung vor den Traditionen und der Ehre der Menschen sowie durch Selbstgefälligkeit bald erstarrt und schlief gegenüber dem Werk der weiteren Reinigung des Heiligtums ein und fällt sogar von ihrer früheren Position zurück.

[C115]

Auch wenn wir nur einige wenige Reformer und Reformbewegungen erwähnt haben, darf dies nicht so verstanden werden, als würden wir andere ablehnen oder ignorieren. Weit gefehlt: Die Reform war allgemein, und alle wahren, ernsthaften Christen hatten einen Anteil an dem Werk der *Reinigung*. Die große Schwierigkeit liegt darin, dass aufgrund von Vorurteilen aus der frühen Erziehung und eingeschüchtert durch die lauten und prahlerischen Behauptungen des Irrtums nur wenige die große Menge an Irrtum erkennen und die daraus resultierende Notwendigkeit, mit der Reinigung fortzufahren. Und diese Vorteile hat unser großer Widersacher, Satan, nicht gezögert zu nutzen, um die Heiligen zu fesseln und das Reinigungswerk zu behindern.

Eine weitere Reform, die in mancher Hinsicht die tiefgreifendste von allen war, nahm kurz nach der zuletzt erwähnten ihren Anfang, wie im vorangegangenen Kapitel kurz angedeutet wurde. Herr William Miller aus Massachusetts, der der Baptistenkirche angehörte und als Werkzeug für den Beginn dieser Reform diente, machte die Kirche darauf aufmerksam, dass die Bibel etwas über den Zeitpunkt sowie die Reihenfolge von Gottes Plan offenbart. Er sah Zeitabschnitte, die von den Propheten aufgezeichnet worden waren, begleitet von der Aussage, dass die Wahrhaft Weisen sie zur rechten Zeit verstehen würden, und er strebte danach, zu der beschriebenen Gruppe zu gehören. Er forschte und fand einige Dinge von großem Interesse, die unter den Traditionen Roms längst aus den Augen verloren worden waren, unter anderem, dass die Wiederkunft unseres Herrn dazu diente, den Gläubigen Gottes Segen des *Lebens* zu schenken, so wie die erste Ankunft dazu diente, die Welt zu erkaufen; tatsächlich sind diese Lösegeld und Wiederherstellung zwei Teile desselben Erlösungsplans.

Für ein ehrliches, ernsthaftes Herz konnte die Erkenntnis solcher froher Botschaft nichts Geringeres bedeuten, als sie zu verkünden; und dies tat er. Die Aufdeckung dieser Wahrheit führte zur Ablehnung bestimmter Irrtümer, und so vollbrachte er ein reinigendes Werk in allen, die unter ihren Einfluss kamen. Da zum Beispiel das zweite Kommen unseres Herrn dazu dient, sein Königreich „aufzurichten“ und seine Kirche zu erhöhen, ist es offensichtlich

[C116]

dass die Behauptungen von Kirchen, die mit irdischen Königreichen verbunden sind (die jeweils für sich beanspruchen, die Königreiche Gottes zu sein, und dass sie daher nun befugt seien, über die Welt zu herrschen und zu regieren), bloße Annahmen sein müssen; denn wenn das Reich Christi noch nicht „errichtet“ worden ist, müssen diese nun „errichteten“ Königreiche vom „Fürsten dieser Welt“ (Satan) erhoben worden sein und müssen weitgehend in seinem Interesse wirken, wie unwissend ihre Herrscher dieser Tatsache auch sein mögen.

Ein weiterer Irrtum, zu dessen Beseitigung Mr. Millers Predigt *führte*, war die natürliche Unsterblichkeit des Menschen. Lange Zeit hatte sich die Vorstellung durchgesetzt, dass der Mensch von Natur aus ein unsterbliches Wesen sei; das heißt, dass er, einmal erschaffen, niemals sterben könne und dass der Tod bloß eine trügerische Illusion sei; dass der Mensch nur zu sterben scheine, dies aber nicht wirklich tue, sondern lediglich seine Gestalt wechsele und einen weiteren Schritt in der „Evolution“ mache. Herr Miller glaubte wie andere an diese Lehre; doch die Wahrheiten, auf die er aufmerksam machte, insbesondere die Lehren vom Kommen des Herrn und von der *Auferstehung* der Toten, deckten diesen verhängnisvollen Irrtum erstmals pointiert auf – der die Auferstehung leugnet, indem er lehrt, dass niemand tot sei, und daher das zweite Kommen des Herrn und eine Auferstehung der Toten nicht notwendig seien. Die kritische Untersuchung dieses Themas überlassen wir jedoch einem künftigen Band dieses Werkes, in dem gezeigt werden wird, dass Unsterblichkeit und ewiges Leben Gnaden sind, die nur durch Christus erlangbar sind und den Gottlosen weder eine Verheißung noch eine Gewährung erfahren. Auf der Vorstellung von der Unsterblichkeit des Menschen beruht und aus ihr erwächst die römisch-katholische Lehre vom Fegefeuer und die noch schrecklichere protestantische Lehre von der *ewigen* Qual an einem Ort unendlicher Qualen; denn sie argumentieren: Wenn der Mensch ewig leben *muss* (und *wenn er unsterblich ist*, könnte ihn nicht einmal Gott vernichten), muss er entweder in ewigem Glück oder in ewiger Qual leben. Und da, so sagen sie, er beim Tod in seinen ewigen Zustand zurückversetzt wird, muss die große Mehrheit dann eine Ewigkeit der Qual beginnen, weil sie in den wenigen Jahren ihres gegenwärtigen

[C117]

Leben haben sie es entweder versäumt, Erkenntnis über den rechten Weg zu erlangen, oder, obwohl sie diese Erkenntnis erlangt hatten, waren sie aufgrund ererbter Schwächen usw. unfähig, auf diesem Weg zu wandeln.

Diese große *Wurzel* vieler verhängnisvoller Irrtümer begann durch die Verkündigung der Wiederkunft Christi und der für jenen Zeitpunkt angekündigten Auferstehung entwurzelt und verworfen zu werden. Kluge und nachdenkliche Menschen begannen sich zu fragen, warum der Herr die Toten auferwecken sollte, wenn diese sich entweder im Himmel oder in der Hölle befänden und ihr Schicksal für immer unveränderlich festgelegt sei. Dann fragten sie sich, warum die Toten als tot bezeichnet würden, wenn sie doch in Wirklichkeit lebendig seien. Dann fragten sie sich, warum unser Herr und die Apostel nichts davon sagten, dass die Toten noch am Leben seien, sondern im Gegenteil immer auf eine Auferstehung als einzige Hoffnung hinwiesen; ja, sogar erklärten, dass, wenn es keine Auferstehung gäbe, alle „*verloren*“ wären (*1 Kor 15,13–18*). Da begannen die Worte unseres Herrn, die „*allen, die in ihren Gräbern sind*“, eine Verheißung auf ein Erwachen gaben, Bedeutung zu erlangen; und allmählich wurde erkennbar, dass die Toten nicht lebendig sind, sondern dass der Tod das Gegenteil des Lebens bedeutet. Und diejenigen, die suchten, stellten fest, dass die Heilige Schrift in dieser Frage in vollkommener Übereinstimmung mit sich selbst steht, aber in direktem Widerspruch zu den heutigen gängigen Traditionen, die vom Papsttum übernommen wurden.

Da die Wurzel des Irrtums somit beseitigt war, begannen die verschiedenen Zweige bald zu verdorren; und bald wurde ersichtlich, dass nicht das ewige Leben (in Elend) die Strafe für die Gottlosen ist, sondern das Gegenteil davon die biblische Aussage über Gottes Plan ist: dass das ewige Leben der Lohn für die Gerechtigkeit ist und dass der Tod, eine Trennung vom Leben, die Strafe für vorsätzliche Sünder ist.

Dann wurde erkennbar, was mit dem Fluch des *Todes* gemeint war, der durch Adams Ungehorsam über das gesamte Menschengeschlecht kam – dass das gesamte Menschengeschlecht zum Aussterben verurteilt war. Dann begann sich auch der Vorhang zu lüften und zeigte den Zweck und den Wert des Todes unseres Erlösers als Sühne für die

[C118]

eine Strafe über das Menschengeschlecht, damit es eine Auferstehung geben könne, eine Wiederherstellung des Lebens und seiner Rechte. Ach! Da begann man die Bedeutung *des Lösegeldes* zu begreifen, als man erkannte, dass der, der keine Sünde kannte, wie ein Verfluchter behandelt wurde; dass er, der sich freiwillig an unsere Stelle gesetzt hatte, für uns zum Fluch gemacht, für uns wie ein Sünder behandelt wurde und *starb* – der Gerechte *für* die Ungerechten. So wurde schließlich das große System und Netz des verunreinigenden Irrtums, das mit der Abschaffung des ständigen Opfers begann, beseitigt; und da das Heiligtum davon befreit oder gereinigt war, wurde der Wert des „ständigen Opfers“ Jesu in neuer Frische, Schönheit und Kraft erkannt. Wenn wir sagen, dass das Heiligtum von dieser Verunreinigung gereinigt wurde, müssen wir bedenken, dass in der Schrift nicht selten ein Teil der Gemeinde für das Ganze steht. Eine Gruppe, einige wenige, war von dem verunreinigenden Irrtum befreit worden; und zu diesen wenigen hat Gott täglich diejenigen hinzugefügt, die voll und ganz unter seiner Führung und von ihm unterwiesen.

In seiner Berechnung dessen, was geschehen würde, lag Herr Miller weit daneben – er nahm an, dass die Reinigung des Heiligtums eine Reinigung der *Erde* vom Bösen durch buchstäbliches Feuer bedeute, in dem die Erde verbrannt würde. Das Scheitern seiner Vorhersagen, das darauf folgte, war eine schwere Prüfung für jene, die unter seiner Lehre gelernt hatten, den Herrn vom Himmel zu erwarten und die Erfüllung des Gebets: „Dein Reich komme.“ Doch obwohl sie durch das Zögern des Bräutigams enttäuscht waren, waren sie reich gesegnet. Ihre Erfahrung im Erforschen der Schrift war wertvoll, und sie hatten gelernt, das Wort Gottes über die Traditionen der Menschen zu stellen. Sie hatten sich in gewissem Maße von der Unterwürfigkeit gegenüber der Ehre und dem Respekt der Menschen in den verschiedenen Konfessionen befreit, von denen sie losgeschnitten worden waren, denn sie waren aufgrund ihres Gehorsams gegenüber ihren Überzeugungen bezüglich des Themas der Wiederkunft des Herrn von ihrer Gemeinschaft getrennt worden. Ehrlichkeit gegenüber der Überzeugung bringt immer einen Segen mit sich: So wie Paulus auf dem Weg nach Damaskus, so begegnen wir dem Herrn auf dem Weg.

[C119]

Folglich stellen wir fest, dass sich unter diesen einige befanden, die in Bezug auf das Reinigungs- oder Reformationswerk eine weitergehende Haltung einnahmen als alle, die ihnen vorausgegangen waren. So fand sich im Jahr 1846 n. Chr., dem Ende der 2300 Tage, wie oben dargelegt, ein unorganisierter Kern von Christen, die nicht nur mit den „Jüngern“ hinsichtlich der Einfachheit der Kirchenleitung, der Ablehnung aller Glaubensbekenntnisse außer der Bibel und die Abschaffung aller Titel für ihre Geistlichen, sondern auch mit den „Baptisten“ hinsichtlich der äußeren Form der Taufe und mit Luther darin übereinstimmten, das päpstliche System als den „Menschen der Sünde“ und die entartete Kirche als die Mutter der Huren und Greuel zu betrachten. Diese hielten sich fern von jeglichem Kompromiss oder jeder Verbundenheit mit der Welt und lehrten lebendige Frömmigkeit, einfaches Vertrauen in den allmächtigen Gott und Glauben an seine unveränderlichen Ratschlüsse; und darüber hinaus, während sie Christus als Herrn über alles und nun als Teilhaber der göttlichen Natur anerkannten, hüteten sie sich vor der unbiblischen* wie auch der unvernünftigen Theorie, dass Jehova sein eigener Sohn und unser Herr Jesus sein eigener Vater sei; und sie begannen zu erkennen, dass ewiges Leben und Unsterblichkeit keine gegenwärtigen Besitztümer sind, sondern nur als Gaben Gottes durch Christus in der Auferstehung zu erwarten sind.

Und als hätte Gott es so gefügt, dass es fortan stets eine Gruppe geben sollte, die sein gereinigtes Heiligtum repräsentiert und von den verschiedenen Sekten getrennt bleibt, kam es gerade in diesem Jahr 1846 zur Vereinigung protestantischer Sekten zu einem großen System, das als „*Evangelische Allianz*“ bezeichnet wurde. Diese Organisation, die sich der neuen Ansichten (über das gereinigte Heiligtum) bewusst war, definierte ihren Glauben an die Unsterblichkeit des Menschen klar und fügte ihn als neunten Artikel ihres Glaubensbekenntnisses hinzu. So trennte sie eine Gruppe von Gottes Kindern – das gereinigte Heiligtum des Herrn – ein Heiligtum der Wahrheit – von anderen Christen ab und hat sie seitdem getrennt gehalten. Und zu dieser Klasse des gereinigten Heiligtums sind seitdem täglich weitere sanftmütige und treue Kinder Gottes hinzugekommen;

*Diese Themen werden in Band V dieser Reihe „SCRIPTURE STUDIES“ ausführlich behandelt, und alle darauf bezogenen Schriftstellen werden dort gründlich geprüft und als in absoluter Übereinstimmung befunden.

[C120]

während diejenigen, die den Geist der Sanftmut und der Liebe zur Wahrheit verlieren, daraus ausgeschlossen wurden. Ihre Stellung als gereinigtes Heiligtum gegen organisierten Widerstand und große Zahlen zu bewahren, wird zu einer schweren Prüfung des Mutes und des Glaubens, die nur *wenige* zu bestehen scheinen: Die Mehrheit folgt dem Kurs ihrer Vorgänger und bemüht sich, sich in den Augen der Welt respektabel zu machen. Da sie etwas zahlreicher wurden und weniger Verachtung auf sich ziehen wollten, organisierten einige von ihnen ein anderes System, formulierten ein Glaubensbekenntnis und nahmen einen anderen sektiererischen Namen an, indem sie sich „Zweitadventisten“ nannten. Und da sie sich mit dem Glauben abfanden, dass das, was sie gelernt hatten, alles war, was man lernen konnte, haben sie seitdem keine Fortschritte mehr gemacht; und wie andere, die es versäumten, auf dem Weg weiterzugehen, der immer heller leuchtet bis zum vollkommenen Tag, sind viele von ihnen in törichte Irrtümer geraten.

Doch obwohl viele von denen, die anfangs das gereinigte Heiligtum repräsentierten, sich so wieder im Joch der Knechtschaft verstrickten, repräsentierten diejenigen, die sich weiterhin frei hielten und weiterfolgten, um den Herrn zu erkennen, weiterhin sein gereinigtes Heiligtum und wurden seitdem von seiner Führung anerkannt und reich gesegnet.

Wenn der Unrat und die verunreinigenden Greuel im Jahr 1846 vollständig beseitigt worden sind, sollte die Zeit seitdem eine Phase sein, in der die verbleibenden Dinge in Ordnung gebracht werden und in der sich Gottes herrlicher Plan entfaltet und entwickelt – wobei diese Wahrheiten den Platz wieder einnehmen sollten, den die beseitigten Irrtümer freigemacht haben.

Dieses Werk, die Wahrheit zu erschließen, ihre Schönheit zu ergründen und zu würdigen, ist nun an der Zeit und wird vollbracht. Wir danken Gott für das Vorrecht, gemeinsam mit anderen an diesem gesegneten Werk mitzuwirken, die goldenen Gefäße des Hauses des Herrn (kostbare Wahrheiten) aus der Gefangenschaft des (symbolischen) Babylon der Großen zurückzubringen (*Esra 1,7–11; 5,14; 6,5*) zurückzuholen und sie wieder im Heiligtum aufzustellen. Und in diesem großen Werk senden wir brüderliche Grüße an alle Mitarbeiter und Mitglieder des gesalbten Leibes. Gesegnet sind jene Knechte, die ihr Herr, wenn er *kommt*, dabei vorfindet, wie sie dem Hausstand zur rechten Zeit Nahrung geben.

STUDIE V

DIE ZEIT DER ERNTE

Der chronologische Zeitpunkt der Ernte – ihr Gegenstand und ihre große Bedeutung – der Schwerpunkt der Zeitprophetieungen – Vorbereitungen für die Ernte – die Bedeutung der Übereinstimmung prophetischer Zeugnisse – die Gegenwart des Herrn – Beantwortung vernünftiger Einwände – das Eintreten in die Freuden unseres Herrn.

„Die Ernte ist das Ende des Zeitalters.“ *Matthäus 13:39*

Der aufmerksame Leser wird bemerkt haben, dass der als „die Zeit des Endes“ bezeichnete Zeitraum sehr treffend benannt ist, da in ihm nicht nur das Evangeliumszeitalter endet, sondern auch alle Prophezeiungen, die sich auf das Ende dieses Zeitalters beziehen, ihren Abschluss finden und ihre Erfüllung erreichen. Dieselbe Gruppe von Lesern wird auch die besondere Bedeutung der letzten 40 dieser 115 Jahre (1874–1914) bemerkt haben, die als „das Ende“ oder „die Ernte“ bezeichnet werden.

Diese kurze Zeitspanne ist die bedeutsamste und ereignisreichste Periode des gesamten Zeitalters; denn in ihr müssen alle Früchte des Zeitalters eingesammelt und verwertet werden, und das Feld, das die Welt ist (*Mt 13,38*), muss geräumt, gepflügt und für eine weitere Zeit der Aussaat und Ernte – das Tausendjährige Reich – vorbereitet werden. Die Bedeutung der Ereignisse dieser Erntezeit kann kaum überschätzt werden; und doch wird die Welt sich dessen nicht bewusst sein, bis ihre mächtigen, wenn auch unerkannten Kräfte ihr bestimmtes Werk vollbracht haben. In der Tat ist es gut, sich daran zu erinnern, dass dies keine Ernte der ganzen Welt ist, sondern der christlichen Kirche; und sie betrifft nicht Mohammedaner, Brahmanen, Buddhisten usw., sondern nur die wahre

[C122]

Kirche Christi und diejenigen, die mehr oder weniger mit ihr verbunden sind – das „Christentum“.

Doch während die Welt während der gesamten Zeit in völliger Unkenntnis über deren Charakter sein wird, jedoch in Schrecken und Furcht vor dem Ausgang ihrer seltsamen Ereignisse (*Jes. 28,21*), genießt die kleine Herde der geweihten Nachfolger des Herrn, die jetzt leben, eine größere Erleuchtung, als sie jemals einem ihrer Vorläufer zuteilwurde; denn in dieser Zeit laufen alle Strahlen des prophetischen Zeugnisses zu einem großen Brennpunkt zusammen und erhellen dem Auge des Glaubens den Plan Gottes, einschließlich seiner Entwicklungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Seit Beginn (1799) der Zeit des Endes hat Gott sein geweihtes „heiliges Volk“, sein „Heiligtum“, auf die großen Segnungen vorbereitet, die er in diesen vierzig Jahren der Ernte über sie ausgießen wollte: Diese Segnungen sind auch als besondere Vorbereitung dafür gedacht, dass sie mit Christus in die volle Freude und Miterbenschaft mit ihm als seine Braut eintreten. Genau zur „bestimmten Zeit“, 1799, dem Ende der 1260 Tage, wurde die Macht des Menschen der Sünde, des großen Unterdrückers der Kirche, gebrochen und ihm seine Herrschaft genommen. Mit einem Schlag seiner mächtigen Hand schlug Gott dort die Fesseln Zions ab und befahl den Unterdrückten, frei zu gehen. Und hervor kam und kommt die „Heiligtum“-Klasse, das „heilige Volk“, schwach, hinkend, lahm, fast nackt und blind, aus der Dunkelheit, dem Schmutz und dem Elend der päpstlichen Knechtschaft. Arme Seelen! Sie hatten versucht, Gott treu zu dienen, mitten in den grellen Flammen der Verfolgung, sich an das Kreuz Christi klammernd, als fast jede andere Wahrheit hinweggefegt worden war, und mutig bemüht, Gottes „zwei Zeugen“ (das Alte und das Neue Testament) zu befreien, die so lange gefesselt gewesen waren und die nur unter dem Sackleinen toter Sprachen eine Prophezeiung abgegeben hatten. **Offb 11,3**

[C123]

In seiner Weisheit überwältigte Gott sie nicht mit der großen Lichtflut, die den Heiligen nun gewährt wurde. Sanft führte er sie weiter, Schritt für Schritt, und reinigte sie zunächst von den päpstlichen Verunreinigungen, die noch an ihnen hafteten. Und während Gott sie so zu sich zog, folgte die Heiligtumsklasse ihm nach und erkannte die Stimme des Guten Hirten in den Akzenten der Wahrheit, die die alten Irrtümer aufdeckten, bis zum Jahr 1846, das die Prophezeiung als das Datum bezeichnet, an dem ein Kern des „heiligen Volkes“, das „Heiligtum“, von den Irrtümern des Papsttums befreit, von Verunreinigungen gereinigt und bereit sein würde, die unreinen Theorien der Menschen durch die reinen und schönen Grundsätze der Wahrheit zu ersetzen, auf denen der Herr und die Apostel die Kirche gegründet hatten. Allmählich wurden sie dazu geführt, den großen Höhepunkt des Segens zu erwarten, wenn der Herr selbst in der Erntezeit kommen würde. Ihr eifriges Studium des Wortes Gottes und ihr lobenswerter Wunsch, das zu erfahren, was selbst die Engel zu ergründen begehrten (*1. Petr. 1,12*), wurden reichlich gesegnet, auch wenn ihre Wünsche nicht vollständig erfüllt wurden.

So wurden einige wenige Gläubige im Wort der Wahrheit unterwiesen, mit dessen Geist erfüllt, gereinigt und noch vollständiger von der Welt abgesondert, von Stolz befreit und durch die Lektion der Enttäuschung von 1844 zu einem demütigeren Vertrauen auf Gott geführt; und das vorhergesagte Warten von dreißig Jahren formte in den Heiligen Geduld, Demut und liebevolle Unterordnung, bis die Wächter am Ende der „1335 Tage“ (1874, Erntezeit) empfangen und ausgesandt wurden, um der ganzen Heiligtumsklasse die frohe Botschaft zu verkünden: „Siehe, der Bräutigam!“ Und alle aus dieser Klasse, die dies hören, erheben, sobald sie die Bedeutung erkennen, ebenfalls ihre Stimmen und sagen: „Siehe, der Bräutigam!“ Und diese Erntebotschaft an die Heiligen geht weiter und wird dies tun, bis sie alle Geweihten und Treuen erreicht hat. Diese Erkenntnis ist jetzt nicht für die Welt bestimmt, sondern nur für die zukünftige Braut Christi. Unser Herr ist für keine andere Klasse der Bräutigam. Die Erkenntnis seiner Gegenwart wird der Welt auf andere

[C124]

Weise und zu einem späteren Zeitpunkt. Niemand ist jetzt bereit, diese Wahrheit anzunehmen, außer den Geweihten, der Heiligtumsklasse. Für die „Schar“ der nominellen Christen wie auch für die Welt ist sie Torheit; noch werden sie geneigt sein, die in den Bänden dieser Reihe dargelegten Beweise zu prüfen.

Nicht nur hat der Herr auf diese Weise die Herzen seines Volkes vorbereitet und sie auf Wegen geführt, die sie nicht kannten, sondern für diese besondere Zeit der Not hat er wunderbare Hilfsmittel für das Bibelstudium bereitgestellt, wie Konkordanzen und vielfältige und wertvolle Übersetzungen der Heiligen Schrift, sowie wunderbare Möglichkeiten zum Drucken, Veröffentlichen und Versenden der Wahrheit; und die Vorteile der allgemeinen Bildung, damit alle selbst lesen und studieren und alle vorgebrachten Lehren zu ihrer eigenen Zufriedenheit prüfen können; und dies unter friedlichen Bedingungen, sodass niemand sie belästigen oder ihnen Angst machen kann, dabei die volle Gewissensfreiheit auszuüben.

Nach sorgfältiger Lektüre der vorangegangenen Kapitel dieses und des vorherigen Bandes wird der aufmerksame Leser feststellen, dass zwar jede der Zeitprophezeiungen einen eigenen und eigenständigen Zweck erfüllt, das zentrale Ziel ihres gemeinsamen und harmonischen Zeugnisses darin bestand, durch direkte oder indirekte Beweise oder bestätigende Zeugnisse das Datum der Wiederkunft unseres Herrn und der Errichtung seines Reiches auf Erden eindeutig und präzise zu bestimmen; und auch die verschiedenen Phasen und Mittel seiner Errichtung während der Erntezeit zu kennzeichnen.

Damit wir die Kraft dieser verschiedenen Prophezeiungen in ihrer Bedeutung für diese zentralen Wahrheiten erkennen können, wollen wir sie auf einen Punkt bündeln und beachten, wie diese Strahlen des Zeugnisses sich vereint und harmonisch vermischen und deutlich die gesegnete Tatsache offenbaren, nicht dass der Herr kommt oder dass er bald kommen wird, sondern dass er gekommen ist; dass er jetzt gegenwärtig ist, als geistlicher König, der ein geistliches Reich errichtet, in der Erntezeit oder am Ende des Evangelieumszeitalters, das in das nun anbrechende Tausendjährige Reich übergeht. Wir haben gesehen, dass

[C125]

„Die Zeit der Wiederhersellung aller Dinge“ kommt – „Die Zeit der Erquickung“ (**Apg 3,19**); wir haben auch gesehen, dass der Herr Jehova „*einen Tag* [das Tausendjährige Zeitalter] *bestimmt hat*, an dem er die Welt in Gerechtigkeit richten wird durch den Mann, den er dazu bestimmt hat, wovon er allen Menschen *Gewissheit* gegeben hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (**Apg 17,31**); wir haben gesehen, dass das Evangeliumszeitalter die Zeit der Prüfung oder der Tag des Gerichts für die Gemeinde war und dass es mit einer Ernte und der Verherrlichung derer endet, die mit Christus tausend Jahre leben und regieren sollen – während des Weltgerichtstages, der Zeiten der Wiederherstellung; und wir haben auch gesehen, dass die Reiche dieser Welt unter dem Fürsten dieser Welt, Satan, dem Reich Gottes unter dem König der Herrlichkeit weichen müssen. All diese großen Ereignisse müssen bis zum zweiten Kommen unseres Herrn, des Königs, Bräutigams und Schnitters, aufgeschoben werden, dessen Gegenwart und Wirken sie, wie vorhergesagt, vollenden werden.

Die typischen Jubeljahre wiesen auf das Jahr 1874 n. Chr. als Datum der Wiederkunft unseres Herrn hin; und doch war dieses Datum darin so geschickt verborgen, dass seine Entdeckung bis zur „Zeit des Endes“ unmöglich war. Und dieses Zeugnis wurde durch Beweise aus zwei Blickwinkeln – dem Gesetz und den Propheten – doppelt bekräftigt, wobei diese beiden völlig unabhängig voneinander waren und doch gleichermaßen klar und überzeugend.

Die wunderbare Parallele zwischen der jüdischen und der evangelischen Heilszeit lehrte uns dieselbe Wahrheit mit zusätzlichen Merkmalen. Die Wiederkunft unseres Herrn am Ende oder zur Ernte des Evangeliumszeitalters, die im Herbst 1874 stattfand, erweist sich als ein Zeitpunkt, der genau parallel zur Zeit seines ersten Kommens am Ende des jüdischen Zeitalters liegt. (Siehe Tabelle der Entsprechungen, Band II, Seiten 246 und 247.) So wie jedes herausragende Merkmal der Evangeliumszeit durch eine entsprechende Parallele in jener typischen Zeit gekennzeichnet ist, so finden wir, dass dieses höchst bemerkenswerte Ereignis, das durch das Jubeljahr gelehrt wird, seine entsprechende Parallele hat. Die Gegenwart unseres Herrn als

[C126]

Der Bräutigam, der Schnitter und der König tauchen in beiden Heilszeiten auf. Selbst die Bewegung der Jungfrauen, die ihm entgegengehen, ihre Enttäuschung und die Wartezeit von dreißig Jahren finden sowohl zeitlich als auch in ihren Umständen eine Entsprechung. Und die Parallele setzt sich bis zum vollständigen Ende der Ernte dieser Dispensation fort – bis zum Sturz der sich als christlich bezeichnenden Königreiche, die in Wirklichkeit „Königreiche dieser Welt“ sind, und bis zur vollständigen Errichtung des Reiches Gottes auf der Erde nach 1914, dem Ende der Zeiten der Heiden. (Siehe Band II, Kapitel IV.) Diese kommende Not und dieser Sturz, wie wir gesehen haben, fanden ihre Parallele in der Zerstörung Jerusalems und dem vollständigen Sturz des jüdischen Staatswesens im Jahr 70 n. Chr. – eine weitere Parallele, die sowohl zeitlich als auch in den Umständen übereinstimmt.

Auch haben wir festgestellt, dass die Wiederkunft unseres Herrn vom Propheten **Daniel (12:1)** angedeutet wurde, jedoch in einer Weise, dass sie durch einen Vorhang verborgen blieb, bis die Ereignisse, die ihr vorausgehen sollten, eingetreten und in die Geschichte eingegangen waren; dann wurden wir dazu geführt zu erkennen, dass derjenige, der unter dem Namen Michael verhüllt ist, tatsächlich das ist, was der Name andeutet – *Gottes Vertreter* – „der große Fürst“. Ja, wir erkennen ihn: „Der Fürst des Bundes“, der „mächtige Gott [Herrscher]“, der „ewige Vater [Lebensspender]“ (**Dan. 11,22; Jes. 9,6**), der mit Macht und Autorität „aufstehen“ wird, um die große Wiederherstellung aller Dinge zu vollbringen und den toten und sterbenden Millionen der Menschheit, die durch sein eigenes kostbares Blut erlöst wurden, ewiges Leben anzubieten. Und nachdem wir die 1335 Tage aus **Dan. 12** bis zu ihrem Ende an genau diesem Datum zurückverfolgt haben, können wir nun verstehen, warum der Engel, der auf diese Weise auf das Datum hinwies, in solch jubelnden Worten davon sprach: „O, wie selig ist der, der wartet [der in einer Haltung des Wartens oder Wachsens ist] und

[C127]

zu den tausend, dreihundert, fünfunddreißig Tagen kommt!“ – 1874 n. Chr.* Und bei unserer Berechnung der hier angegebenen symbolischen Zeiten darf nicht übersehen werden, dass wir den Schlüssel verwendet haben, der uns durch die Art und Weise gegeben wurde, wie das erste Kommen angedeutet wurde – ein symbolischer Tag, der ein buchstäbliches Jahr darstellt. So fanden wir, dass die Zeit des zweiten Kommens unseres Herrn eindeutig als 1874 erwiesen ist – im Oktober jenes Jahres, wie in Band II, Kap. VI, gezeigt.

Doch das ist noch nicht alles. Selbst bei sorgfältigen Forschern könnten noch gewisse vernünftige Hindernisse für den Glauben an die Gegenwart von Christus auftauchen, und wir möchten, dass diese alle beseitigt werden. Man könnte zum Beispiel vernünftigerweise fragen: Wie kommt es, dass die genaue biblische Chronologie den Oktober 1872 als Beginn des siebten Jahrtausends oder Millenniums angibt, während die Jubiläumszyklen den Oktober 1874 als Datum der Wiederkunft unseres Herrn und den Beginn der Zeiten der Wiederherstellung angeben?

Diese scheinbare Unstimmigkeit zwischen dem Datum der Wiederkunft und dem Beginn des siebten Jahrtausends schien auf den ersten Blick darauf hinzudeuten, dass irgendwo in der chronologischen Berechnung „eine Schraube locker“ sei, und führte zu einer sorgfältigen erneuten Prüfung des Themas, jedoch stets mit demselben Ergebnis. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass Gott ein genauer Zeitmesser ist und dass dieser Punkt keine Ausnahme von seiner mathematischen Präzision darstellt. Man wird sich daran erinnern, dass die Zeitrechnung mit der Erschaffung Adams begann und dass Adam und Eva einige Zeit verbrachten, bevor die Sünde Einzug hielt. Wie lange genau, wird uns nicht mitgeteilt, aber zwei Jahre wären keine unwahrscheinliche Schätzung. Vor der Erschaffung Evas durfte Adam lange genug leben, um zu erkennen, dass ihm eine Gefährtin fehlte (**Gen 2,20**); er hatte alle Tiere kennengelernt und ihnen Namen gegeben; er hatte die verschiedenen Bäume und Pflanzen Edens kennengelernt. Dann

*Das von den Juden gezählte Jahr beginnt im Oktober; daher war der Oktober 1874 eigentlich der Beginn des Jahres 1875.

[C128]

folgte die Erschaffung Evas; und es muss einige Zeit vergangen sein, in der sie ihre herrliche Umgebung genossen, bevor der Fluch der Sünde Einzug hielt.

Wenn wir all diese Umstände in Erinnerung rufen, können wir uns kaum vorstellen, dass in diesem sündenfreien Zustand weniger als zwei Jahre vergangen sind; und die Zeitspanne zwischen dem Ende der sechstausend Jahre und dem Beginn der Zeiten der Wiederherstellung lässt den Schluss zu, dass die Zeitspanne zwischen der Erschaffung Adams und dem Einzug der Sünde, in der Gottes Königreich in der Welt war, verkörpert durch Adam, nicht zu den sechs Tagen des Bösen gezählt wird. Die sechstausend Jahre, in denen Gott zugelassen hat, dass das Böse die Welt beherrscht, vor dem Beginn des großen siebten oder sabbatischen Jahrtausends, der Zeit der Wiederherstellung, beginnen mit dem Einzug der Sünde in die Welt. Und da die Zeiten der Wiederherstellung im Oktober 1874 begannen, muss dies das Ende der sechstausendjährigen Herrschaft der Sünde sein; und die Differenz zwischen diesem Zeitpunkt und dem in der Chronologie seit Adams Erschaffung angegebenen Datum stellt die Zeit der Sündlosigkeit im Garten Eden dar, die eigentlich zur Herrschaft der Gerechtigkeit gehört.

Auch was auf den ersten Blick als Widerspruch erschienen sein mag – dass der Herr Ende 1874 gegenwärtig sein würde, die Zeiten der Heiden jedoch erst 1914 enden würden –, erweist sich im Gegenteil als in vollkommener Übereinstimmung mit der Entfaltung von Gottes Plan für den Verlauf der Schlacht am Großen Tag und genau so, wie es **Daniel (2:44)** vorausgesagt hat, der verkündete: „*In den Tagen* dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich errichten, und *es* wird alle diese zerschlagen und vernichten.“ Es muss daher genau so sein, wie wir es festgestellt haben: Unser Herr muss gegenwärtig sein, muss die lebendigen Glieder seiner Kirche prüfen, muss sie erhöhen, verherrlichen und mit sich selbst in der Macht und Autorität verbinden, die während des Millenniums ausgeübt werden soll (**Offb. 5,10; 20,6**), und muss jene Mittel und Kräfte in Gang setzen, die (obwohl sie sich dessen selbst nicht bewusst sind)

[C129]

seine Befehle ausführen – und so ihren Teil zur „Schlacht am großen Tag des allmächtigen Gottes“ beitragen –, indem sie alle gegenwärtigen sogenannten „christlichen Nationen“ untergraben und schließlich stürzen. Die „Reiche dieser Welt“ werden, selbst während sie vom Reich Gottes zerschlagen werden, von der *wahren Ursache* ihres Untergangs völlig im Unklaren bleiben – bis sich am Ende dieses „Tages des Zorns“ die Augen ihres Verständnisses öffnen, sodass sie *erkennen*, dass ein neuer Tag des Anbruchs der Heilszeit gekommen ist, und erfahren, dass Immanuel seine große Macht an sich *genommen* und seine herrliche und gerechte Herrschaft begonnen hat.

Während die Zeitprophezeiungen somit auf das Jahr 1874 als Datum der zweiten Gegenwart unseres Herrn hinweisen und mit diesem übereinstimmen und uns dies mit mathematischer Präzision bestätigen, sehen wir uns von Beweisen anderer Art überwältigt; denn bestimmte besondere Zeichen, die vom Herrn, den Aposteln und Propheten vorhergesagt wurden und seinem Kommen vorausgehen sollten, lassen sich nun eindeutig als tatsächlich erfüllt erkennen. Wir sehen, dass der verheißene Elia tatsächlich gekommen ist; dass seine Lehren abgelehnt wurden, genau wie vorhergesagt; und dass daher die große Zeit der Trübsal folgen muss. Der vorhergesagte Mensch der Sünde, der Fürsprecher, ist ebenfalls erschienen und hat seine lange und schreckliche Herrschaft vollendet; und genau zur „bestimmten Zeit“ (1799) wurde ihm seine Herrschaft genommen. Auch die Reinigung des Heiligtums wurde wie vorhergesagt vollzogen, und zwar rechtzeitig vor 1874, um „ein Volk, das für den Herrn bereit ist“ – ein Volk, das in frommer Erwartung auf sein Kommen wartet – vorzubereiten, so wie ein ähnliches Werk vor dem ersten Kommen ein Volk bereit machte, ihn damals zu empfangen.

Wir stellen fest, dass das Datum 1874 auch im Einklang mit der Prophezeiung *Daniels (12,1)* steht, die das Erscheinen „Michaels“ in der „Zeit des Endes“ festlegt – das heißt, irgendwo zwischen 1799 und 1914 – und als Ursache und Vorbote der großen Zeit der Trübsal. Als fünfundsiebzig Jahre dieses „Tages der Vorbereitung“ die richtigen Bedingungen für

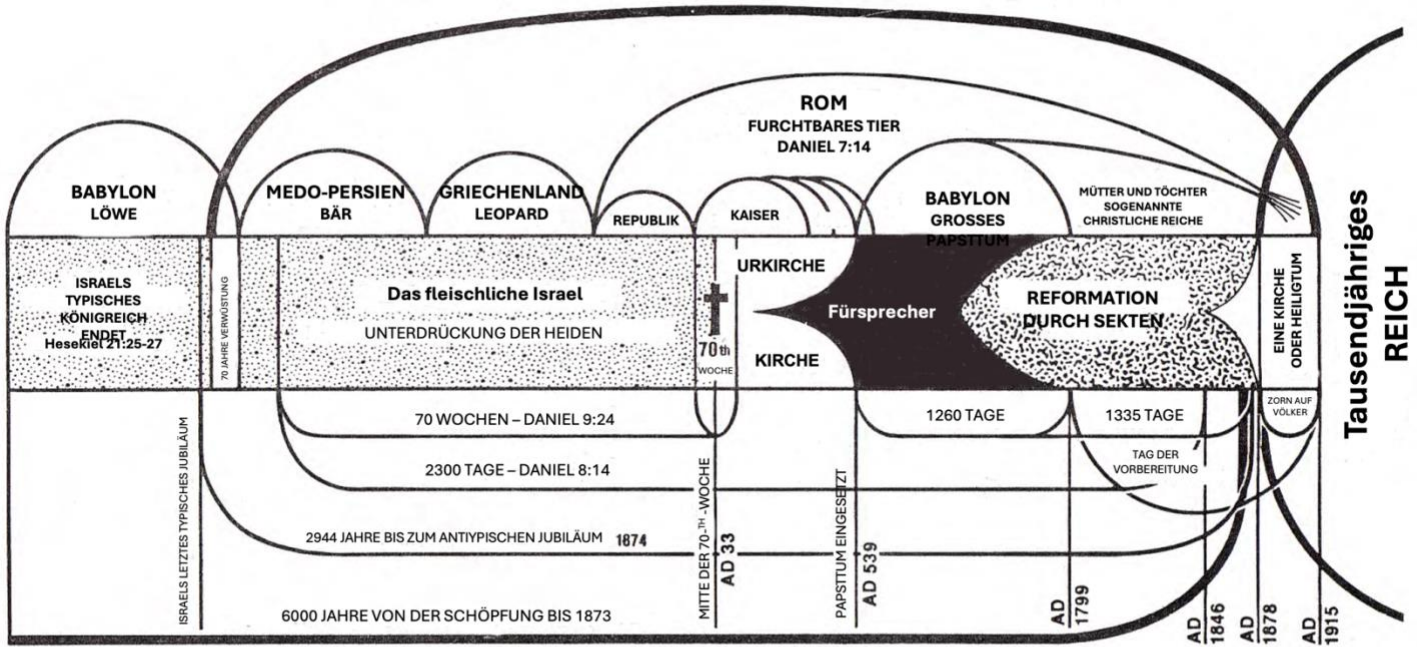
[C130]

den Beginn seines großen Werkes geschaffen hatten, da trat der Herr auf die Bühne – still, „ohne äußeres Aufsehen“ – „auf dieselbe Weise“, wie er gegangen war. Und die verbleibenden vierzig Jahre dieses „Tages der Vorbereitung“, von denen sechzehn bereits hinter uns liegen, werden die Errichtung oder Gründung seines Reiches in Macht und großer Herrlichkeit vollenden.

Der *Schwerpunkt* der Zeitprophezeiung auf der Ernte und den Angelegenheiten, die mit der Gegenwart des Herrn und der Errichtung des Königreichs zusammenhängen, wird durch ein sorgfältiges Studium der beigefügten Diagramme deutlich, von denen eines die Parallelen oder Entsprechungen zwischen dem Evangeliumszeitalter und seinem Vorbild, dem jüdischen Zeitalter, und wie die verschiedenen markanten Merkmale dieser Ernte durch die großen Prophezeiungen gekennzeichnet sind, während das andere die Weltgeschichte in Bezug auf die Geschichte der typischen und wirklichen Kirchen Gottes (jüdisch und Evangelium) prägnant darstellt und auf die sie betreffenden prophetischen Maßstäbe hinweist.

So laufen alle Strahlen der Prophezeiung auf diese „Zeit des Endes“ zusammen, deren Brennpunkt die „Ernte“ ist – die Zeit der Gegenwart unseres Herrn und der Errichtung seines lange verheißenen Königreichs. Und wenn wir die große Bedeutung dieser Ereignisse betrachten, die gewaltigen dispensatorischen Veränderungen, die sie mit sich bringen, sowie den Umfang und den Charakter des prophetischen Zeugnisses, das sie kennzeichnet; und wenn wir sehen, wie sorgfältig wir über die Art seiner Offenbarung unterwiesen worden sind, damit kein Stolperstein für unseren Glauben unserer Erkenntnis seiner Gegenwart im Wege steht, dann jubelt unser Herz vor unaussprechlicher Freude. Ein um das Zehnfache größeres Zeugnis wird nun für die Tatsache seiner zweiten Gegenwart gegeben, als es den frühen Jüngern beim ersten Kommen gewährt wurde, obwohl das damals für den „wahren Israeliten“, der auf den Trost Israels wartete, völlig ausreichend war.

ZEIT DER HEIDEN – 220 JAHRE

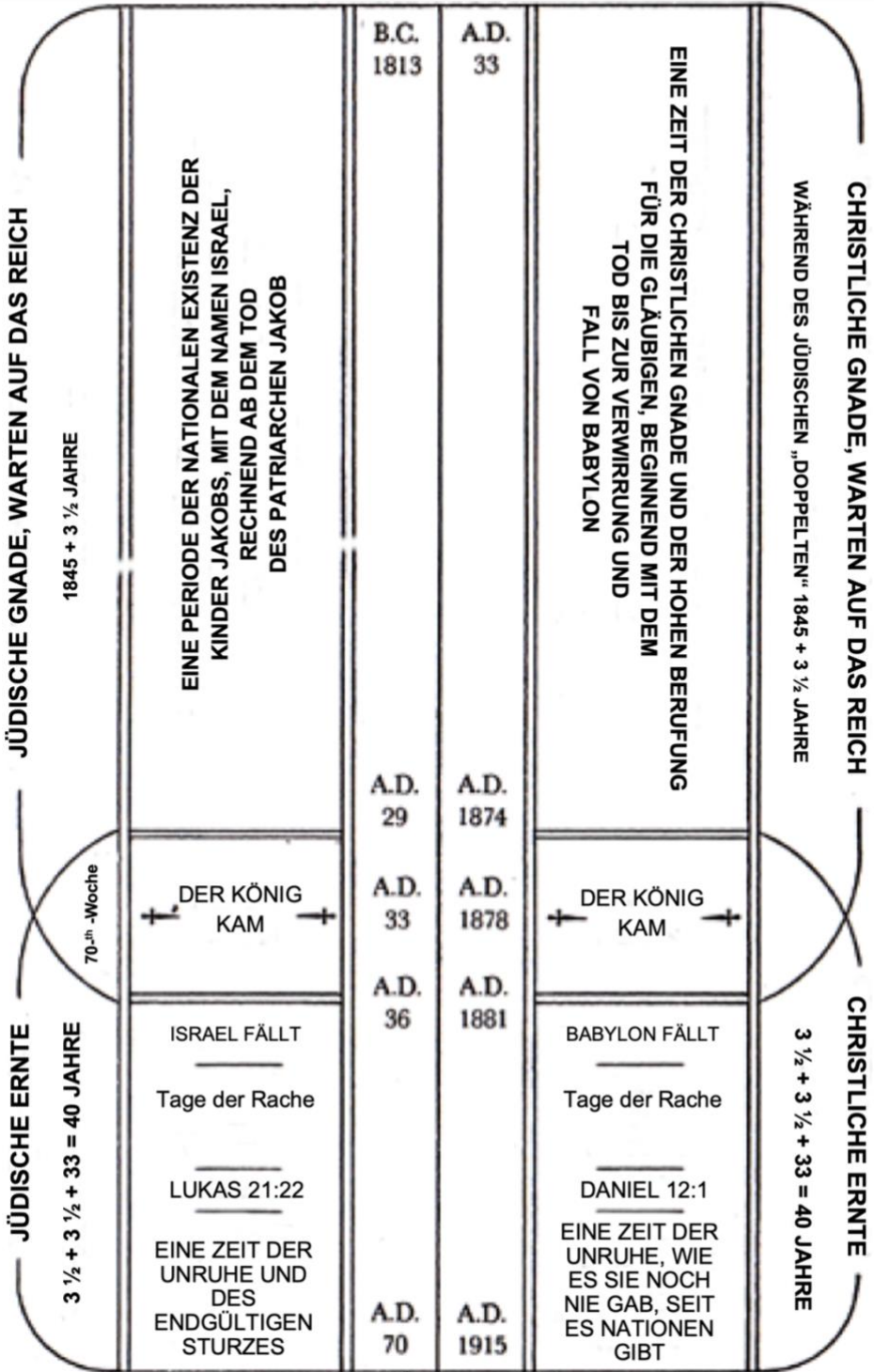


DIE ROLLE DER KIRCHENGESCHICHTE

Im Zusammenhang mit der nationalen Geschichte und der Prophezeiung

„BEIDE HÄUSER ISRAELS“

ZEITLICHE PARALLELEN



[C133]

Seit fast zweitausend Jahren warten die Leidenden, Verfolgten, Aufopferungsvollen und Geweihten sehnsüchtig auf das Kommen des Herrn. Treue Paulusse, glühende Petrusse, liebevolle Johannesse, hingebungsvolle Stephane, sanfte Marias und zärtliche und großzügige Martas, eine lange Reihe mutiger Bekenner der Wahrheit, die Folter und Tod riskierten, und leidende Märtyrer, und einige der treuen Väter und Mütter und Brüder und Schwestern in Israel, die in weniger stürmischen Zeiten demütig mit Gott wandelten, ohne sich zu schämen oder zu fürchten, Christus zu bekennen und seinen Schmähungen zu ertragen, noch die Gefährten derer zu sein, die um seiner Wahrheit willen geschmäht wurden (*Hebr. 10,33*) – diese legten, nachdem sie den guten Kampf des Glaubens gekämpft hatten, ihre Rüstung nieder, um bei der Erscheinung des Herrn auf ihre Verheißung des Lohnes zu warten. *2. Tim. 4,8*

Und nun ist er gekommen! Der Herr ist wahrhaftig gegenwärtig! Und die Zeit ist nahe für die Errichtung seines Reiches und die Erhöhung und Verherrlichung seiner treuen Braut. Die Tage des Wartens auf seine Gegenwart gehören nun der Vergangenheit an, und die seit langem vorhergesagte Seligkeit der Wartenden gehört uns. Dem Auge des Glaubens wird er nun durch die prophetische Leuchte offenbart (*2. Petr. 1,19*); und noch bevor die Ernte vollständig beendet ist*, werden der Glaube und die gegenwärtigen Freuden des Glaubens der entzückenden Freude der vollen Erfüllung unserer Hoffnungen weichen, wenn alle, die für würdig befunden wurden, ihm gleichgestaltet worden sind und ihn sehen werden, *wie er ist*, von Angesicht zu Angesicht.

Wie in dem dies veranschaulichenden Gleichnis (*Mt 25,14–30*) gezeigt wird, ist das *Erste*, was der Herr bei seiner Wiederkunft tut, seine Knechte zu rufen und mit ihnen Rechenschaft abzulegen. Bei der Abrechnung mit den Dienern, die ihre Talente treu eingesetzt und danach gestrebt haben, seinen Willen zu erkennen und zu tun, zeigt das Gleichnis, dass jeder, sobald er geprüft und auf die Probe gestellt wurde, dazu gebracht wird, „in die Freuden seines Herrn einzutreten“, bevor er die verheißene Herrschaft erhält. Nun sehen wir, wie sich dieses Gleichnis erfüllt, und zwar noch bevor unser Anteil an

*Das „Ende“ der Ernte wird wahrscheinlich das Verbrennen des Unkrauts beinhalten.

[C134]

Die Herrschaft beginnt. Noch bevor die Feinde besiegt sind, wird jedem Gläubigen gestattet, einen klaren Blick auf das kommende Königreich und die Herrlichkeit sowie auf das große Werk des Tagesanbruchs des tausendjährigen Tages zu werfen; und dieser Blick auf die große Wiederherstellung, die in Kürze für die ganze Menschheit durch das Wirken Christi und seiner verherrlichten Gemeinde vollbracht werden soll, ist die Freude des Herrn, an der sie teilhaben dürfen.

Während wir sozusagen auf den Höhen des Pisgah stehen und die großartige Aussicht vor uns betrachten, freuen sich unsere Herzen mit unaussprechlicher Freude über den großen Plan des Herrn; und obwohl wir erkennen, dass die Gemeinde sich noch in der Wüste ihrer Erniedrigung befindet und dass die Stunde ihres tatsächlichen Triumphs noch nicht ganz gekommen ist, erheben wir doch, da wir die Anzeichen seines raschen Herannahens sehen und im Glauben bereits die Gegenwart des Bräutigams erkennen, unsere Häupter und freuen uns, in dem Wissen, dass unsere Erlösung nahe ist. O welche Fülle an Segen und Anlass zur Freude und Dankbarkeit birgt diese Wahrheit! Wahrlich, der Herr hat uns ein neues Lied in den Mund gelegt. Es ist die erhabene Hymne, deren erste Note vom Engelschor bei der Geburt des Jesuskindes gesungen wurde: „Siehe, ich verkünde euch *eine* große Freude, die *dem ganzen Volk* zuteilwerden soll.“ Gott sei Dank, seine harmonischen Klänge werden schon bald Himmel und Erde mit ewiger Melodie erfüllen, während das gesegnete Werk der Erlösung – der Wiederherstellung –, das er vollenden will, seinem glorreichen Höhepunkt entgegenstrebt.

„Freude in der Welt! Der Herr ist gekommen!
Die Erde empfangen ihren König!
Möge jedes Herz ihm Platz bereiten,
und mögen Himmel und Natur
singen.

„Er wird die Welt mit Wahrheit und Gnade
regieren, Und die Völker werden erfahren
die Strenge seiner Gerechtigkeit und die
Wunder seiner Liebe.“

STUDIE VI

DAS WERK DER ERNTE

Der Charakter der Erntearbeit – Das Einsammeln des Weizens – Das Bündeln, Zusammenbinden und Verbrennen des Unkrauts – Dessen Ursprung und üppiges Wachstum – Verbrannt wie die Spreu der jüdischen Ernte – Festgestellte zeitliche Entsprechungen – Das Verstoßen, der allmähliche Niedergang und die endgültige Zerstörung Babylons – Die Versiegelung der Diener Gottes, bevor die Plagen über Babylon kommen – Gericht oder Prüfung, sowohl als Systeme als auch individuell – Die Prüfung des jüdischen Systems als Vorbild – Die Prüfung und das Sieben des Weizens – Die Weisen, getrennt von den törichten Jungfrauen, gehen zum Festmahl – „Und die Tür wurde verschlossen“ – Eine weitere Prüfung und das Ausstoßen einiger – Warum? Und wie? – Das Ende der „hohen Berufung“ – Die Zeit ist kurz – „Lass dir von niemandem die Krone nehmen“ – Diener der elften Stunde und Überwinder.

„ERNTE“ ist ein Begriff, der einen allgemeinen Eindruck davon vermittelt, welche Arbeit zwischen den Jahren 1874 und 1914 zu erwarten war. Es ist eher eine Zeit des Erntens als des Säens, eine Zeit der Prüfung, der Abrechnung, der endgültigen Entscheidung und der Belohnung. Da die Ernte des jüdischen Zeitalters ein Vorbild für die Ernte dieses Zeitalters ist, vermitteln die Beobachtung und der Vergleich der verschiedenen Merkmale jener Ernte sehr klare Vorstellungen von dem Werk, das in der gegenwärtigen Ernte vollbracht werden soll. In jener Ernte bestanden die besonderen Lehren unseres Herrn darin, den Weizen, der bereits als solcher vorhanden war, einzubringen und die Spreu der jüdischen Nation vom Weizen zu trennen. Und seine Lehren wurden auch zum Samen für die neue Gnadenzeit, die (kurz nachdem das Volk Israel verworfen worden war) zu Pfingsten begann.

Die Worte unseres Herrn an seine Jünger, als er sie während seines Wirkens für diese Kirchen-Nation aussandte, sollten sorgfältig

[C136]

im Gedächtnis behalten werden, da sie den Beweis liefern, dass ihre besondere Aufgabe damals das Ernten und nicht das Säen war. Er sprach zu ihnen: „Erhebt eure Augen und schaut auf die Felder; denn sie sind schon weiß zur Ernte; und wer *erntet*, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ (*Johannes 4:35,36*) Als der oberste Erntearbeiter in jener Ernte (wie er es auch in dieser ist) sagte der Herr zu den Untererntern: „Ich habe euch gesandt, das zu ernten, woran ihr keine Arbeit geleistet habt; andere [die Patriarchen und Propheten und andere heilige Männer der Vorzeit] haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ – um die Früchte jahrhundertelanger Anstrengung zu ernten und dieses Volk durch die Botschaft zu prüfen: „Das Himmelreich ist nahe“, und der König ist gegenwärtig

– „Siehe, dein König kommt zu dir.“ *Matthäus 10,7; Johannes 12,15; Sacharja 9,9*

Bei der jüdischen Ernte suchte der Herr, anstatt Ziegen zu Schafen zu machen, die verblendeten und verstreuten Schafe Israels und rief alle, die *bereits seine Schafe waren*, damit sie seine Stimme hörten und ihm folgten. Diese Betrachtungen des Typs geben einen Hinweis auf den Charakter der Arbeit, die in der gegenwärtigen Ernte- oder Erntezeit zu leisten ist. Eine weitere und umfangreichere Aussaat wird unter den günstigeren Bedingungen des Tausendjährigen Zeitalters und des Königreichs bald beginnen: Tatsächlich werden die Samen der Wahrheit über die Wiederherstellung usw., die diese kommende Ernte hervorbringen werden, schon jetzt hier und da in sehnsüchtige, nach Wahrheit hungernde Herzen gesät. Doch dies ist derzeit nur ein Nebenwerk; denn wie ihr jüdisches Vorbild ist die gegenwärtige Ernte eine Zeit, um die bekennende Kirche (das sogenannte Christentum) zu ernten, damit die daraus gesammelten wahren Heiligen erhöht und mit ihrem Herrn vereint werden, nicht nur, um die Wahrheit zu predigen, sondern auch, um das große Werk der Wiederherstellung für die Welt in Gang zu setzen.

In dieser Ernte sollen Weizen und Unkraut voneinander getrennt werden; doch beide Gruppen bilden vor der Trennung die nominelle Kirche. Der Weizen sind die wahren Kinder des

[C137]

Das Reich Gottes, die wahrhaft geweihten Personen, die Erben, während das Unkraut zwar nominell, aber nicht wirklich die Kirche Christi oder seine zukünftige Braut ist. Das Unkraut ist jene Gruppe, von der unser Herr sprach, die ihn zwar „Herr“ nennt, ihm aber nicht gehorcht (**Lukas 6,46**). Äußerlich sehen sich diese beiden Gruppen oft so ähnlich, dass man sie nur bei genauer Betrachtung unterscheiden kann. „Das Feld ist die Welt“ in dem Gleichnis, und der Weizen und das Unkraut zusammen (das Unkraut ist zahlreicher) bilden das, was manchmal als „die christliche Welt“ und „das Christentum“ bezeichnet wird. Indem sie gelegentlich oder regelmäßig Gottesdienste besuchen, sich Christen nennen, bestimmte Riten und Zeremonien befolgen und sich mehr oder weniger direkt mit einem religiösen System identifizieren, sehen die Unkrautpflanzen aus wie Gottes von Herzen geweihte Kinder und werden manchmal auch für solche gehalten. In den sogenannten „christlichen Ländern“ werden somit alle außer bekennenden Ungläubigen und Juden als Christen gezählt; und ihre Zahl (einschließlich der wenigen vollständig geweihten – der Heiligen) wird auf etwa einhundertachtzig Millionen griechisch- und römisch-katholische Christen sowie auf etwa einhundertzwanzig Millionen Protestanten geschätzt.

Während des Evangelieumszeitalters lauteten die Anweisungen unseres Herrn, nicht zu versuchen, die wahren von den nachahmenden Kindern des Königreichs zu trennen; denn eine vollständige Trennung würde eine allgemeine Umwälzung der Welt (des Feldes) zur Folge haben – eine allgemeine Verwirrung sowohl des Weizens als auch des Unkrauts. Er sagte daher: „Lasst beides zusammenwachsen bis zur Ernte.“ Doch fügte er hinzu: „Zur Erntezeit werde ich zu den Schnitter [Engeln, Boten] sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen, aber bringt den Weizen in meine Scheune.“ (**Mt 13,30**) Daher müssen wir zur Erntezeit ein allgemeines Trennungswerk erwarten, das bisher verwehrt war. Während diejenigen, die durch den Weizen symbolisiert werden, stets ermutigt werden, fest in der Freiheit zu stehen, womit Christus sie befreit hat, und

[C138]

Sie sollten es vermeiden, sich in Bündnisse mit offenkundigen Sündern und mit Wölfen im Schafspelz zu verstricken; dennoch sollten sie nicht versuchen, eine Grenze zu ziehen zwischen der *gänzlich geweihten* Klasse (dem Weizen, den Heiligen) und dem Unkraut, das *sich* zum Namen und zu den Lehren Christi *bekennt* und sich in gewissem Maße von diesen Lehren in seinem äußeren Verhalten leiten lässt, dessen Herzenswünsche jedoch weit vom Herrn und seinem Dienst entfernt sind. Dieses Richten über Herzen, Motive usw., das außerhalb unserer Macht liegt und das der Herr uns geboten hat, *gänzlich* zu vermeiden, ist genau das, was die verschiedenen Sekten seit jeher zu erreichen versucht haben; sie versuchen, durch strenge, von Menschen gemachte Glaubensbekenntnisse zu trennen, den Weizen zu prüfen und alle Bekenner des Christentums, deren Glaube nicht genau ihren verschiedenen falschen Maßstäben entsprach, als Unkraut oder Ketzer fernzuhalten. Doch wie erfolglos waren all diese Sekten! Sie haben falsche, unbiblische Maßstäbe und Lehren aufgestellt, die tatsächlich viel Unkraut hervorgebracht und den Weizen erstickt und abgesondert haben; zum Beispiel die Lehre von der ewigen Qual aller, die nicht Mitglieder der Kirche sind. Auch wenn diese Lehre nun im zunehmenden Licht unserer Tage stark abgemildert wird – welch eine Menge Unkraut hat dieser Irrtum hervorgebracht, und wie sehr hat er den Weizen erstickt, verblindet und daran gehindert, Gottes Charakter und Plan richtig zu erkennen. Heute sehen wir, welchen Fehler die verschiedenen Sekten begangen haben, indem sie dem Rat des Herrn nicht gefolgt sind, Weizen und Unkraut, Heilige und Bekenner, *zusammen wachsen* zu lassen, ohne eine Trennung zu versuchen. Ehrliche Menschen in jeder Sekte werden zugeben, dass es in ihren Sekten viel Unkraut gibt, Bekenner, die keine Heiligen sind, und dass sich außerhalb ihrer sektiererischen Schranken viele Heilige befinden. Somit kann und will heute keine Sekte behaupten, *ganz* aus Weizen zu bestehen und *frei* von Unkraut *zu sein*. Noch viel weniger würde irgendeine irdische Organisation (außer den Christadelphians und Mormonen) kühn genug sein zu behaupten, sie enthalte *den ganzen Weizen*. Daher haben sie keinerlei Entschuldigung für ihre Organisationen, theologischen Abgrenzungen usw. Sie trennen

[C139]

Weizen vom Unkraut, noch kann irgendetwas diese Trennung der Herzen vollständig und gründlich vollbringen, außer der Methode, die der Herr verordnet hat und die zur Zeit der Ernte ausgeführt werden soll. Dies zeigt die Notwendigkeit, zu wissen, wann die Zeit nahe ist und die Erntearbeit der Trennung beginnen soll. Und unser Herr, getreu seinem Versprechen, hat uns nicht in der Finsternis gelassen, sondern gibt allen, deren Herzen dafür bereit sind, die nun fällige Information. „Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis [noch schläft ihr], dass euch jener Tag wie ein Dieb überfallen sollte.“ **1. Thess. 5,4**

Die Wahrheit, die nun fällig ist, ist die Sichel bei dieser Ernte, so wie eine ähnliche Sichel bei der jüdischen Ernte verwendet wurde. Die Schnitter, die Engel* oder Boten, sind nun die Nachfolger des Herrn, so wie eine ähnliche Gruppe die Schnitter bei der jüdischen Ernte waren. Und obwohl anderen im Laufe der Zeit gesagt wurde, sie sollten nicht versuchen, den Weizen vom Unkraut zu trennen, wird denjenigen, die nun bereit, würdig und gehorsam sind, der Plan und die Anordnung des Herrn so deutlich gezeigt werden, dass sie seine Stimme *zur Zeit der Ernte* erkennen und sagen: „Schwingt die Sichel“ der gegenwärtigen Wahrheit und „sammelt meine Heiligen zu mir, jene, die durch Opfer einen Bund mit mir geschlossen haben.“ „Sie werden mein sein, spricht der Herr der Heerscharen, an jenem Tag, an dem ich meine Juwelen zusammenstelle.“ **Ps. 50,5; Mal. 3,17**

Dies ist nicht nur die Zeit für die Sammlung der Heiligen durch die Wahrheit (in die Einheit mit ihrem Herrn und untereinander und heraus aus der Gemeinschaft mit bloßen Bekenner, dem Unkraut), sondern es ist auch eine Zeit für die Säuberung des Feldes durch das Vernichten des Unkrauts, der Stoppeln, der Wildkräuter usw. als Vorbereitung auf die neue Aussaat. In gewisser Hinsicht wird der „Weizen“ aus dem Unkraut herausgesammelt – wegen der größeren Fülle an Unkraut –, wie wenn der Herr sagt: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk.“ Doch in anderer Hinsicht wird die Trennung eigentlich durch das Unkraut dargestellt

*Das Wort „Engel“ bedeutet *Bote*.

[C140]

die aus dem Weizen gesammelt werden. Tatsächlich hat der Weizen den rechtmäßigen Platz; es ist ein Weizenfeld, kein Unkrautfeld (wobei die Welt der Menschheit als der Boden gilt, aus dem der Weizen und auch das Unkraut wachsen oder sich entwickeln); daher ist es das Unkraut, das fehl am Platz ist und entfernt werden muss. Der Herr hat das Weizenfeld angelegt, und der Weizen steht für die Kinder des Königreichs. (*Matth. 13:38*) Und da das Feld oder die Welt diesen gegeben werden soll und ihnen bereits durch Verheißung gehört, zeigt das Gleichnis, dass es in Wirklichkeit das Unkraut ist, das ausgesondert und verbrannt wird, wobei das Feld und alles darin dem Weizen überlassen bleibt. Das Unkraut wird in den Boden (die Welt) zurückgebracht, von wo es gekommen ist, und die Erstlingsfrüchte des Weizens sollen in die Scheune gesammelt werden, damit die Erde eine weitere Ernte hervorbringen kann.

Der Weizen sollte nicht gebündelt werden: Die Körner wurden ursprünglich getrennt und unabhängig voneinander gesät, um sich nur als eine Art unter ähnlichen Bedingungen zu verbinden. Doch das Gleichnis erklärt, dass eine der Auswirkungen der Ernte darin bestehen wird, das Unkraut vor dem „Verbrennen“ oder der „Zeit der Trübsal“ zu sammeln und in Bündel zu binden. Und diese Arbeit ist überall um uns herum im Gange. Nie gab es eine Zeit wie diese für Gewerkschaften, kapitalistische Konzerne und Schutzverbände aller Art.

Die zivilisierte Welt ist das „Feld“ des Gleichnisses. In ihr warfen während der Reformation die Winde der Lehrstreitigkeiten, die aus allen Richtungen wehten, Weizen und Unkraut zusammen in große Gruppen (Konfessionen), wobei sie einige in die eine Richtung (lehrmäßig) und andere in die andere neigten. Dadurch wurden Weizen und Unkraut eng aneinander gedrängt, und ein Großteil der Individualität aller ging verloren. Die lehrmäßigen Stürme sind längst vorbei, doch die *Spaltungen* bestehen aus Gewohnheit fort, und nur hier und da hat ein Weizenhalm versucht, sich unter dem Gewicht der Masse aufzurichten.

Doch mit der Erntezeit kommt die Befreiung des Weizens von der Last und dem Hindernis des Unkrauts. Die Sichel der

[C141]

Wahrheit bereitet diese Klasse auf die Freiheit vor, mit der Christus ursprünglich alle befreit hat, obwohl dieselbe Sichel auf das Unkraut einen gegenteiligen Einfluss hat. Der Geist des Unkrauts strebt eher nach sektiererischer Größe und Zurschaustellung als nach *individuellem* Gehorsam und Treue gegenüber Gott. Daher lehnen sie die gegenwärtigen Wahrheiten, deren Tendenz sie sofort als Verurteilung jeglichen Sektierertums und als Prüfung jedes Einzelnen erkennen, ab und widersetzen sich ihnen entschieden. Und obwohl sie geneigt sind, sich untereinander zu vereinen, schließen sich alle Sekten zusammen, um den zersetzenden Tendenzen der gegenwärtigen Wahrheit entgegenzutreten, und zwar in einem solchen Maße, dass sie die Fäden langsam, vorsichtig, aber fest um jedes *individuelle* Denken und Studieren religiöser Themen ziehen, damit ihre Organisationen nicht auseinanderfallen und, nachdem der ganze Weizen entkommen ist, nichts als Unkraut zurückbleibt.

Jeder aus der Klasse des Unkrauts scheint sich bewusst zu sein, dass er, würde er einzeln geprüft, keinen Anspruch auf das Königreich hätte, das den engen Nachfolgern des Lammes verheißen ist. Das Unkraut würde es vorziehen, wenn die verschiedenen Sekten wie so viele Körperschaften beurteilt und miteinander verglichen würden, in der Hoffnung, so aufgrund der Verdienste des Weizens, mit dem sie verbunden sind, in die Herrlichkeit des Königreichs zu gleiten. Doch das können sie nicht tun: Die Prüfung der Würdigkeit für die Ehren des Königreichs wird eine individuelle sein – eine Prüfung der individuellen Treue zu Gott und seiner Wahrheit – und keine Prüfung der Sekten, um zu sehen, welche von ihnen die wahre ist. Und jede Sekte scheint im größeren Licht der heutigen Zeit, das den Nebel von Bigotterie und Aberglauben vertreibt, zu erkennen, dass andere Sekten ebenso viel (und ebenso wenig) Recht haben wie sie selbst, zu behaupten, die einzig wahre Kirche zu sein. Da sie gezwungen sind, dies zuzugeben, versuchen sie, alle mit dem Eindruck zu binden, dass es für die Erlösung unerlässlich sei, einer ihrer Sekten anzugehören – es spielt kaum eine Rolle, welcher. So verbinden sie den Gedanken der individuellen Verantwortung mit sektiererischer Knechtschaft.

Als Beispiel für ein populäres Band, das der Sektierertum kürzlich fest um seine Anhänger gezogen hat, führen wir das scheinbar

[C142]

harmlose und für viele scheinbar vorteilhafte internationale Sonntagsschullektionen. Diese vermitteln den Eindruck einer überkonfessionellen Zusammenarbeit beim Bibelstudium unter allen Christen. Sie scheinen somit einen großen Schritt weg von den alten Methoden des Lernens mit konfessionellen Katechismen zu machen und diesen einen Schritt voraus zu sein. Diese einheitlichen Lektionen erwecken den Anschein, als würden sie den Sektierertum hinter sich lassen und alle Christen zusammenbringen, um die Bibel in ihrem eigenen Licht zu studieren – etwas, das alle als den einzig richtigen Weg anerkennen, das aber alle Sektierer in der Praxis ablehnen; denn, man beachte, diese internationalen Sonntagsschullektionen *scheinen* nur unkonfessionell zu sein: Sie *scheinen* nur Freiheit im Bibelstudium zu gewähren. Tatsächlich erstellt jede Konfession ihre eigenen Kommentare zu den in den Lektionen enthaltenen Schriftstellen. Und das Komitee, das diese Lektionen auswählt, wählt – mit dem Ziel, den äußeren Anschein von Harmonie und Einheit zu erwecken – solche Schriftstellen aus, bei denen es kaum Meinungsverschiedenheiten gibt. Die Passagen und Lehren, über die sie sich uneinig sind – genau jene, die am dringendsten diskutiert werden müssten, damit die Wahrheiten und Irrtümer jeder Sekte offenbar werden und eine echte Einheit auf der Grundlage von „einem Herrn, einem Glauben und einer Taufe“ erreicht werden kann –, werden in den Lektionen ignoriert, aber von jeder Sekte nach wie vor festgehalten.

Die Wirkung dieser und anderer ähnlicher „Einigungs“-Methoden besteht darin, den Protestantismus äußerlich imposanter erscheinen zu lassen und den Menschen faktisch, wenn auch nicht wörtlich, zu sagen: Ihr *müsst* einer dieser Sekten beitreten, sonst seid ihr überhaupt keine Kinder Gottes. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um eine Vereinigung zu einer einzigen Kirche, sondern um einen Zusammenschluss getrennter und unterschiedlicher Organisationen, von denen jede so sehr wie eh und je darauf bedacht ist, ihre eigene Organisation als Sekte oder Bündel beizubehalten, aber jede bereit ist, sich mit anderen zusammenzuschließen, um vor der Welt einen größeren und imposanteren Anschein zu erwecken. Es ist wie das Aufschichten von Garben zu einem Heuhaufen. Jede Garbe behält ihre eigene Bindung oder Organisation und wird noch fester

[C143]

fest, indem sie in einen großen und imposanten Stapel eingeklemmt und darin befestigt wird.

Das System der internationalen Lektionen trägt in Verbindung mit modernen Methoden der Sonntagsschulführung in vielerlei Hinsicht zum Sektierertum bei und behindert das echte Wachstum in der Erkenntnis der Wahrheit. Eine so allgemeine Lektion wird im Zusammenhang mit den „Übungen“ der Schule präsentiert, dass kaum Zeit bleibt, die vorformulierten, gedruckten Fragen mit den vorbereiteten Antworten zu betrachten; und es bleibt keine Zeit für den nach Wahrheit hungernden Bibelstudenten oder den gelegentlich ernsthaften Lehrer, andere Fragen von größerer Bedeutung anzusprechen, die Stoff zum Nachdenken und für eine gewinnbringende Diskussion bieten. Früher trafen sich Bibelklassen, um die von ihnen ausgewählten Abschnitte der Bibel zu studieren, und wurden nur durch die Fesseln ihrer eigenen Vorurteile und Aberglauben daran gehindert, zur Wahrheit zu gelangen; und die ernsthaften, nach Wahrheit hungernden unter ihnen waren stets in der Lage, gewisse Fortschritte zu machen. Doch jetzt, da immer mehr Licht jedes Thema erhellt und den Nebel des Aberglaubens und der Vorurteile vertreibt, wird es durch eben jene internationalen Lektionen, die vorgeben, ihm zu helfen, daran gehindert, auf den Bibelstudenten zu scheinen. Seine Zeit für die Bibelstudien wird geschickt gelenkt, damit er keine neuen Ideen aufgreift, sondern so ständig mit dem Genuss der „Milch des Wortes“ (stark verdünnt durch menschliche Traditionen) beschäftigt ist, dass ihm jeglicher Appetit auf die „feste Speise“ fortgeschrittenerer Wahrheit genommen wird. (*Hebr. 5,14*) In solchen Klassen werden alle Zeit und Gelegenheit, „Festspeise“ zu kosten und schätzen zu lernen, geopfert, im Gehorsam gegenüber den Worten: „Wir müssen uns an unsere Lektion halten; denn die Stunde wird bald ablaufen.“ Zu Recht haben sowohl der Prophet als auch der Apostel erklärt, dass wir, um die großen Lehren Gottes zu schätzen, die für unser Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis und Liebe Gottes so wesentlich sind, die ersten Grundsätze hinter uns lassen und zur Vollkommenheit voranschreiten müssen – „von der Milch entwöhnt und von den Brüsten genommen“. *Hebr. 6,1; Jes. 28,9*

[C144]

Zwar wurden die Methoden der Sonntagsschule in letzter Zeit erheblich verbessert, doch lassen sie noch viel zu wünschen übrig. Sie umfassen einige der Besten aus dem Volk des Herrn – die, in ihrem Eifer, dem Herrn zu dienen, mehr oder weniger verwirrt sind durch den Anschein der Zahlen und das Äußere der „*Arbeit* für den Herrn“. Wir geben zu, dass einiges Gutes erreicht wird, doch hat dies auch seine Kehrseiten. Die Ernsthafte werden von ihrer persönlichen Pflicht und ihrem Fortschritt abgehalten, bei der Erfüllung dessen, was Gott den Eltern aufgetragen hat; die Vernachlässigung dessen schadet sowohl den Eltern als auch den Kindern. Die Unreifen finden die kurze Sitzung und die „Übungen“ angenehmer als die Bibelstudien. Man lässt sie glauben, sie hätten eine *Pflicht* erfüllt; und das *Opfer* der wenigen Augenblicke wird durch den gesellschaftlichen Klatsch und den Austausch, den es ermöglicht, belohnt. Auch die Kleinen mögen die „Übungen“, das Singen, die Bilderbücher, die Ausflüge, die Leckereien und die allgemeine Unterhaltung am liebsten; und sie und ihre Mütter fühlen sich für die Mühe des Ankleidens gut belohnt durch die Gelegenheit, ihre schönen Kleider zu zeigen. Und die elterliche Verantwortung für die religiöse Erziehung zu Hause wird weitgehend zugunsten der Scheine und der Maschinerie der Sonntagsschule aufgegeben. Die Sonntagsschule wird zu Recht als „Kinderstube der Kirche“ bezeichnet, und die Kleinen, die so in der Erziehung und Ermahnung des weltlichen Geistes aufwachsen, sind die jungen Triebe jener üppigen Unkrauternte, von der das große Babylon völlig überwuchert ist.

Wo immer es hier und da einen Bibelkurs für Erwachsene gibt und der Lehrer offen und unabhängig genug ist, vom vorgeschriebenen Lehrplan abzuweichen, wichtigere Themen aufzugreifen und der Wahrheit Raum zu geben, sei sie nun für das Glaubensbekenntnis der Sekte günstig oder ungünstig, wird er vom weltklugen Pastor oder Kirchenvorsteher als unsicherer Lehrer gebrandmarkt. Solche Lehrer sind in der Tat gefährlich für den Sektierertum und haben sehr bald keine Kurse mehr. Solche Lehrer und die Wahrheiten, die sie einer offenen Untersuchung unterziehen würden,

[C145]

würden bald die Fesseln durchtrennen und die sektiererischen Bündel zerstreuen und sind daher nicht lange erwünscht. Daher werden andere bevorzugt, die die Gedanken ihrer Klassen festhalten, sie von „fester Speise“ ablenken und sie als unentwöhnte Säuglinge erhalten können, zu schwach, um auf eigenen Beinen zu stehen, und gebunden an die Systeme, die sie lieben zu lernen und ohne die sie zu sterben glauben. Der Platz des wahren Lehrers und der Platz des wahren Bibelstudenten liegt außerhalb aller menschlichen Knechtschaft, frei, alle Teile des guten Wortes Gottes zu prüfen und sich davon zu nähren, und ungehindert, dem Lamm zu folgen, wohin es auch führt.

Joh. 8,36; Gal. 5,1

Während die individuelle Freiheit äußerlich wie nie zuvor anerkannt werden *muss*, sehen wir, dass es in Wirklichkeit noch nie eine Zeit gab, in der die Fesseln so gründlich angezogen wurden, um den ganzen Weizen und das Unkraut zu den vielen Bündeln zusammenzubinden. Es gab noch nie eine Zeit, in der die Regelungen so eng waren und alle persönlichen Freiheiten so einschränkten wie jetzt. Jede freie Stunde eines eifrigen Sektenanhängers ist mit einer der vielen Versammlungen oder Unternehmungen ausgefüllt, sodass keine Zeit für ungehinderte Gedanken und Bibelstudien bleibt. Der Hauptzweck dieser Versammlungen, Unterhaltungen usw. ist das Wachstum und die Stärkung der Sekte; und die Folge ist die erwähnte Knechtschaft, die der wahren Entwicklung der geweihten Kinder Gottes, des Weizens, so abträglich ist. Diese Fesseln werden immer fester, wie der Prophet andeutet. (**Jes. 28,22**) Etwas Weizen und viel Unkraut bilden diese Bündel, aus denen es täglich schwieriger wird, sich zu befreien.

Aus dem, was wir von der geringen Menge wahrhaft geweihten Weizens und der großen Masse der „getauften Bekenner“ (wie ein methodistischer Bischof die Unkrautklasse eindringlich beschrieben hat) gesehen haben, ist es offensichtlich, dass das Verbrennen des Unkrauts ein bedeutsames Ereignis sein wird. Es ist jedoch ein Irrtum, den viele begehen, anzunehmen, dass das Verbrennen des Unkrauts in einem Feuerofen, wo Heulen und Zähneklappern sein wird

[C146]

(*Mt 13,42*), sich entweder auf ein buchstäbliches Feuer oder auf Bedrängnis jenseits des gegenwärtigen Lebens bezieht. Das gesamte Gleichnis gehört zum gegenwärtigen Zeitalter. Dieses Feuer ist nicht nur ein Symbol, ebenso wie der Weizen und das Unkraut, sondern es symbolisiert die *Vernichtung* des Unkrauts in der großen Zeit der Trübsal, mit der dieses Zeitalter enden wird und aus der der Weizenklasse eine Verheißung einer Rettung gemacht wird. (*Mal. 3,17; Luk. 21,36*) Der große Feuerofen symbolisiert die „große Zeit der Trübsal“, die am Ende dieser Ernte über die unwürdige Unkrautklasse der „Christheit“ kommen wird.

Auch bedeutet die Vernichtung des Unkrauts nicht die gegenwärtige oder zukünftige Vernichtung aller *Individuen*, die zur Klasse des Unkrauts gehören. Sie bedeutet vielmehr eine Vernichtung der falschen Ansprüche dieser Klasse. Ihr Anspruch oder Bekenntnis lautet, dass sie Christen seien, während sie doch Kinder dieser Welt sind. Wenn sie als Unkraut verbrannt oder vernichtet werden, werden sie in ihrem wahren Charakter erkannt – als Mitglieder der Welt – und werden nicht länger Christen nachahmen, als nominelle Mitglieder der Kirche Christi.

Unser Herr erklärt, dass er den guten Samen des Reiches, die Wahrheit, gesät hat, aus dem die gesamte wahre Weizenklasse hervorgeht, gezeugt durch den *Geist der Wahrheit*. Danach, während der Nacht, den dunklen Zeitaltern, säte Satan Unkraut. Zweifellos wurde das Unkraut auf dieselbe Weise gesät wie der Weizen. Es ist der Nachwuchs von Irrtümern. Wir haben gesehen, wie schwer das Heiligtum und die Heerschar durch den großen Widersacher und seine verblendeten Diener verunreinigt wurden und wie die kostbaren Gefäße (Lehren) durch das Papsttum entweiht und missbraucht wurden; und dies ist nur ein weiterer Ausdruck derselben Sache. Falsche Lehren zeugten falsche Ziele und Ambitionen auf dem Weizenfeld des Herrn und führten viele in den Dienst Satans, um Irrtümer in Lehre und Praxis zu säen, die reichlich Unkraut hervorgebracht haben.

Das Feld sieht für viele, die zu Hunderten von Millionen zählen, schön und blühend aus. Doch in Wirklichkeit ist der Anteil an Weizen sehr gering, und es wäre für den

[C147]

Weizen, der durch das Unkraut erstickt und in seiner Entwicklung stark behindert wurde, wenn das weltlich gesinnte Unkraut nicht in der Kirche, sondern an seinem eigenen Platz in der Welt gewesen wäre und die geweihte „kleine Herde“, die einzigen Vertreter des Geistes und der Lehre Christi, auf dem Feld gelassen hätte. Dann wäre der Unterschied zwischen der Kirche und der Welt sehr deutlich, und ihr Wachstum, wenn auch *scheinbar* weniger rasch, wäre gesund gewesen. Der große scheinbare Erfolg, der sich in Zahlen, Reichtum und gesellschaftlichem Ansehen manifestiert und auf den sich viele so sehr berufen, ist in Wirklichkeit ein großer Schaden und in keiner Weise ein Segen, weder für die Kirche noch für die Welt.

Wenn wir dieses Thema untersuchen, stellen wir fest, dass viele dieser Unkräuter kaum Schuld an ihrer falschen Stellung als nachahmender Weizen tragen. Auch wissen viele von ihnen nicht, dass die Unkräuter nicht die wahre Kirche sind; denn sie betrachten die kleine Herde des geweihten Weizens als Extremisten und Fanatiker. Und im Vergleich zur Menge des Unkrauts erscheinen der Herr und die Apostel und der gesamte Weizen tatsächlich als Extremisten und Fanatiker, wenn die Mehrheit, das Unkraut, im Recht ist.

Den Unkrautpflanzen wurde so gründlich und so oft versichert, dass sie Christen seien – dass alle Christen seien, außer Juden, Ungläubigen und Heiden –, dass man kaum erwarten kann, dass sie das Gegenteil wissen. Falsche Lehren versichern ihnen, dass es nur zwei Gruppen gebe und dass alle, die der ewigen Qual entgehen, Miterben Christi seien. Jede Trauerrede, außer im Falle der erbärmlich Entarteten und der offen Bösen und Unmoralischen, versichert den Freunden den Frieden, die Freude und die himmlische Herrlichkeit des Verstorbenen; und um dies zu beweisen, werden Schriftstellen zitiert, von denen man aus dem Kontext erkennen sollte, dass sie sich nur auf die voll und ganz Geweihten, die Heiligen, beziehen.

Von Natur aus geneigt, sich selbst zu tadeln, gewissenhaft zu leugnen, dass sie Heilige sind, und die reichen Verheißungen der Schrift für solche abzulehnen, werden sie

[C148]

, diese von ihren nicht besser informierten Mit-Unkrautpflanzen sowohl auf den Kanzeln als auch in den Kirchenbänken für sich in Anspruch zu nehmen. Sie sind sich gewissenhaft bewusst – ja, sie sind sich sogar sicher –, dass sie nichts getan haben, was zu Recht ewige Qualen verdienen würde; und ihr Glaube an die falschen Lehren der „Christheit“ führt sie dazu, zu hoffen und zu behaupten, dass sie und alle moralischen Menschen Mitglieder der Kirche sind, der all die reichen Verheißungen gehören. So sind sie durch die Macht falscher Lehren Unkraut und nehmen nicht nur selbst eine falsche Position ein, sondern verfälschen auch den wahrhaft hohen Maßstab der Heiligkeit. Unter dem Trugbild des Irrtums empfinden sie ein Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit; denn wenn sie sich selbst und ihr Leben mit denen der Mehrheit in der nominellen Kirche und mit ihren verstorbenen Freunden vergleichen, deren Grabreden sie gehört haben, finden sie sich zumindest durchschnittlich – und sogar beständiger als viele, die laut ihr Bekenntnis bekennen. Dennoch sind sie sich bewusst, dass sie Gott und seinem Dienst niemals eine echte Weihung ihres Herzens und Lebens, ihrer Zeit und Mittel, ihrer Talente und Möglichkeiten gewährt haben.

Doch *so wie* die „Spreu“-Klasse des jüdischen Volkes am Ende jener Ernte vernichtet wurde (**Lukas 3,17**), *so* wird auch diese „Unkraut“-Klasse in dieser Ernte vernichtet werden. So wie die Spreu jeden Anspruch auf göttliche Gunst als das triumphierende Reich Gottes aufgab, bevor diese Ernte im großen *Feuer* religiöser und politischer Auseinandersetzungen endete, das dieses System verzehrte, so wird es auch mit der Unkrautklasse des sogenannten „Christentums“ sein. Sie werden vernichtet werden; sie werden *aufhören, Unkraut zu sein*; sie werden aufhören, sich selbst oder andere zu täuschen; sie werden aufhören, die überaus großen und kostbaren Verheißungen auf sich selbst anzuwenden, die nur den überwindenden Heiligen gehören; und wenn ihre verschiedenen sogenannten christlichen Königreiche und ihre verschiedenen religiösen Organisationen, zerrissen durch Zwistigkeiten, die durch das zunehmende Licht der Wahrheit hervorgerufen wurden, in dem bereits entfachten Feuer *vernichtet* werden – „dem Feuer des Eifers Gottes“ (die große Zeit der Trübsal, mit der dieses Zeitalter enden wird

[C149]

– *Zef. 3,8*), werden sie aufhören, für ihre weltlichen Systeme den Namen „Christentum“ zu beanspruchen.

Nachdem von der Verbrennung des Unkrauts berichtet wurde, erklärt das Gleichnis weiter: „*Dann* werden die Gerechten [der Weizen] leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters.“ [Welches bessere Zeugnis als dieses könnten wir haben, dass die wahre Kirche noch nicht in Macht und Herrlichkeit als Gottes Reich errichtet ist und dass sie erst dann so erhöht werden wird, wenn diese Ernte beendet ist?] Dann wird diese Sonne der Gerechtigkeit (deren zentrale Herrlichkeit immer Christus Jesus sein wird) mit Heilung in ihren Strahlen aufgehen, um die ganze Welt der Menschheit zu segnen, wiederherzustellen, zu reinigen und von Sünde und Irrtum zu befreien; wobei die Unverbesserlichen im zweiten Tod vernichtet werden.

Man bedenke die Tatsache, dass bei der typischen jüdischen Ernte sowohl die wahren Israeliten als auch die vorgeblichen Israeliten das jüdische oder fleischliche Haus Israel bildeten; dass nur die *wahren* Israeliten ausgewählt und in die Scheune des Evangeliums gesammelt wurden und mit den Wahrheiten des Evangeliumszeitalters geehrt wurden; und dass alle anderen dieser Nation („Spreu“) nicht physisch vernichtet wurden (obwohl natürlich viele Leben in ihren Schwierigkeiten verloren gingen), sondern von allen Gnadengaben des Königreichs abgeschnitten wurden, auf die sie zuvor vertraut und mit denen sie geprahlt hatten. Verfolgen Sie dann die Parallele und Entsprechung dazu in der Behandlung des „Unkrauts“ in der gegenwärtigen Zeit der Feuerprobe.

Der Herr hat uns nicht nur gezeigt, was wir in dieser „Ernte“ zu erwarten haben und welchen Anteil wir daran haben – sowohl indem wir selbst ausgesondert werden als auch indem wir als „Erntearbeiter“ die Sichel der Wahrheit einsetzen, um anderen zur Freiheit in Christus und zur Trennung von falschen menschlichen Systemen und Knechtschaft zu verhelfen –, sondern um uns doppelt zu versichern, dass wir im Recht sind und dass die Zeit der Trennung in der Ernte gekommen ist, hat er uns Beweise für das genaue Jahr, in dem die Erntearbeit begann, ihre Dauer und den Zeitpunkt ihres Endes gegeben. Diese, bereits untersuchten Beweise zeigen, dass das Ende des Jahres 1874 den Anfang markierte, so wie das Ende des Jahres 1914 den

[C150]

Ende dieser vierzigjährigen Erntezeit; während alle Einzelheiten der Ordnung und des Ablaufs dieser Erntezeit in der jüdischen Zeit, ihrem Vorbild, dargestellt wurden. Einige der markanten zeitlichen Merkmale dieser typischen Ernte wollen wir nun untersuchen und die Lehren beachten, die sie vermitteln, die heute anwendbar sind und die unser Herr offensichtlich zu diesem Zweck vorgesehen hat, damit wir weder im Zweifel noch in Ungewissheit sind, sondern seinen Plan kennen und in der Lage sind, entsprechend zu handeln, mit Kraft, als Mitarbeiter an der Ausführung seines offenbarten Willens.

Alle zeitlichen Merkmale, die mit der jüdischen Ernte verbunden waren (auch wenn sie sich manchmal indirekt auf die Gläubigen bezogen), hatten ihren direkten Bezug auf die große nominelle Masse und markierten Phasen ihrer Prüfung, Ablehnung, ihres Sturzes und ihrer Zerstörung als System oder Kirchenvolk. So kam der Herr als Bräutigam und Schnitter (29 n. Chr.) nicht nur zu den *wahren* Israeliten, sondern zur gesamten Masse. (**Joh 1,11**) Der Fortgang der Erntearbeit dort offenbarte die Tatsache, dass die reifen Weizenkörner, die für die Scheune (das Evangelium) geeignet waren, wenige waren und dass die große Masse nur dem Anschein nach Weizen war – in Wirklichkeit nur „Spreu“, ohne das wahre Weizenprinzip im Inneren. Als unser Herr dreieinhalb Jahre später (33 n. Chr.) das Amt des Königs übernahm und zuließ (was er zuvor abgelehnt hatte – **Johannes 6,15**), dass das Volk ihn auf einen Esel setzte und ihn als König bejubelte, markierte dies einen Punkt in dieser antitypischen Evangeliumsernte, der weit wichtiger war als der des Typs. Die Parallele dazu weist, wie wir gesehen haben, auf das Jahr 1874 als den Zeitpunkt der zweiten Gegenwart unseres Herrn als Bräutigam und Schnitter hin und auf den April 1878 als den Zeitpunkt, zu dem er begann, sein Amt als König der Könige und Herr der Herren tatsächlich auszuüben – diesmal als geistlicher König, der mit aller Macht gegenwärtig ist, wenn auch für die Menschen unsichtbar.

Das Wirken unseres Herrn, während er dort für einige Stunden war

[C151]

die er typischerweise als König von Israel vollzog, sind für uns von großer Bedeutung, da sie zweifellos auf das hinweisen und es vorwegnehmen, was hier zu erwarten ist. Was die Menschen damals von ihm *sahen*, wie zum Beispiel, dass er als König auf einem Esel in Jerusalem einzog und die Geldwechsler aus dem Tempel trieb, erkennen wir als typisches Ereignis an – wie es *hier* in größerem Maßstab geschieht, obwohl sich der König, die Geißel aus Stricken und die Verkündigung königlicher Autorität nun auf ganz andere Weise und nur für das Auge des Glaubens offenbaren. Doch das jüdische Vorbild dient dazu, die Aufmerksamkeit auf diese Erfüllung zu lenken, die wir sonst nicht würdigen könnten. Das erste Werk des typischen Königs bestand darin, das gesamte kirchliche Volk Israel als unwürdig abzulehnen, sein Königreich zu sein oder länger als sein besonderes Erbe behandelt zu werden. Dies wurde so ausgedrückt: „O Jerusalem, Jerusalem, du, die du die Propheten tötetest und die steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft hätte ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel versammelt, und ihr habt nicht gewollt. *Siehe, euer Haus wird euch verwüstet zurückgelassen!*“ **Matthäus 23,37–39**

Wendet man dies auf die gegenwärtige Ernte an, so lehrt es, dass, wie im Jahr 33 n. Chr. das typische Israel, nachdem es 1845 Jahre lang durch Gunst, Züchtigungen usw. als Gottes Volk anerkannt worden war, verworfen wurde, vom König verworfen wurde, weil es sich nach einer dreieinhalbjährigen Prüfung und Erprobung als unwürdig erwiesen hatte, so wird in der gegenwärtigen Ernte, nach einer ähnlichen dreieinhalbjährigen Prüfung und am Ende einer ähnlichen Periode von 1845 Jahren der Gunst und Züchtigung, das nominelle Christentum vom König als unwürdig verworfen werden, weiterhin irgendwelche Gunst von ihm zu empfangen oder in irgendeiner Weise von ihm anerkannt zu werden.

Da jedoch die Ablehnung des nominellen fleischlichen Israels nicht die Ablehnung jedes einzelnen „wahren Israeliten“ bedeutete, in dem keine Falschheit war, sondern vielmehr eine noch größere Gunst für diese (die von den „blinden Führern“ befreit und durch neue geistliche Kanäle —den Aposteln) unterwiesen wurden), so müssen wir hier dasselbe erwarten. Die

[C152]

Geistliche Gnaden, die früher der nominellen Masse zuteilwurden, gehören fortan nur noch den Gläubigen und Gehorsamen. Fortan muss das Licht, wie es sich gebührt, und „die Speise zur rechten Zeit für das Haus der Gläubigen“ nicht mehr in irgendeiner Weise über die früheren Kanäle erwartet werden, sondern durch gläubige Einzelpersonen außerhalb der gefallenen, verworfenen Systeme.

Während seines Wirkens und bis zu dem Zeitpunkt, als er als König das jüdische System ablegte, erkannte unser Herr die Schriftgelehrten und Pharisäer als die legitimen Lehrer des Volkes an, auch wenn er sie oft als Heuchler tadelte, die das Volk täuschten. Dies geht aus den Worten des Herrn hervor (*Mt 23,2*): „Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhl Moses; was sie euch also gebieten, das haltet und tut.“ So saßen auch eine Zeit lang die großen religiösen Führer des nominellen Christentums in Synoden, Konferenzen, Konzilien usw. in gewissem Maße auf dem Stuhl Christi als Lehrer des Volkes, so wie einst der jüdische Sanhedrin den Stuhl Moses einnahm. Doch da nach 33 n. Chr. die Schriftgelehrten und Pharisäer vom Herrn in keiner Weise mehr anerkannt wurden und die wahren Israeliten nicht mehr von diesen, sondern von Gott selbst unterwiesen wurden – durch andere, demütigere, titellose und würdigere Werkzeuge, die aus dem Volk hervorgegangen waren und von Gott besonders gelehrt worden waren –, so müssen wir dies auch hier, in dieser parallelen Ernte, erwarten und tatsächlich finden.

Die Übernahme des königlichen Amtes durch unseren Herrn im Jahr 33 n. Chr. und seine erste Amtshandlung, nämlich die Ablehnung der nationalen Kirche des fleischlichen Israels, zeigen in Verbindung mit all den auffälligen Parallelen der beiden Zeitalter sehr deutlich, dass zu dem parallelen Zeitpunkt in der gegenwärtigen Ernte, d. h. 1878, das mystische Babylon, auch Christentum genannt, das Gegenbild des Judentums, abgeschnitten wurde; und es ging die Botschaft aus: „Babylon, die Große, ist gefallen, ist gefallen und ist zur Behausung der Dämonen geworden und zur Festung aller unreinen Geister und zur Herberge aller unreinen und verhassten Vögel.“ *Offb. 18,2*

[C153]

Der Fall, die Plagen, die Zerstörung usw., die dem mystischen Babylon prophezeit wurden, wurden durch die große Not und die nationale Zerstörung vorweggenommen, die über das fleischliche Israel kamen und die mit dem vollständigen Untergang dieser Nation im Jahr 70 n. Chr. endeten. Und auch der Zeitraum des Untergangs stimmt überein; denn von der Zeit, als unser Herr sagte: „Euer Haus wird euch verwüstet bleiben“ (33 n. Chr.), bis zum Jahr 70 n. Chr. vergingen 36 1/2 Jahre; und so sind es von 1878 n. Chr. bis zum Ende des Jahres 1914 n. Chr. ebenfalls 36 1/2 Jahre. Und mit dem Ende des Jahres 1914 wird das, was Gott Babylon nennt und was die Menschen Christentum nennen, vergangen sein, wie bereits aus der Prophezeiung hervorgeht.

Das Judentum war ein von Gott bestimmtes Vorbild für das tausendjährige Reich Christi, das alle Angelegenheiten lenken und regeln wird; daher war das Judentum im eigentlichen Sinne eine Vereinigung von Kirche und Staat – von religiöser und weltlicher Regierung. Doch wie wir bereits gezeigt haben, sollte die Kirche des Evangeliums in keiner Weise mit der Regierung der Welt verbunden sein oder etwas mit ihr zu tun haben, bis ihr Herr, der König der Könige, kommt, die Herrschaft übernimmt und sie als seine Braut erhöht, um an dieser Herrschaft der Gerechtigkeit teilzuhaben. Da man die Worte des Herrn missachtete und menschlicher Weisheit, Theorien und Plänen folgte, wurde das große System namens Christentum, das alle Regierungen und Glaubensbekenntnisse umfasste, *die vorgaben*, zu Christus zu gehören (aber nur eine erbärmliche Fälschung des wahren Reiches Christi waren), vor der Zeit, ohne den Herrn und aus völlig ungeeigneten Elementen organisiert. Der Fall Babylons als ungeeignetes Kirche-Staat-System und die Herausnahme des würdigen Weizens lassen sich daher gut am Fall des Judentums veranschaulichen.

Der Name Babylon bedeutete ursprünglich „*Gottes Tor*“; später jedoch, in spöttischer Absicht, kam er zu bedeuten: *Vermischung* oder

[C154]

Verwirrung. Im Buch der Offenbarung wird dieser Name speziell auf die nominelle Kirche angewendet, die, einst das Tor zur Herrlichkeit, zu einem Tor zu Irrtum und Verwirrung wurde – zu einer erbärmlichen Mischung, die hauptsächlich aus Unkraut und Heuchlern besteht, zu einer wirren Masse weltlicher Bekenntnisse, in der die Juwelen des Herrn begraben und ihre wahre Schönheit und ihr Glanz verborgen sind. In der symbolischen Prophezeiung wird der Begriff Babylon zuweilen nur auf die Kirche von Rom angewendet, die „Babylon die Große, die Mutter der Huren“ genannt wird. Der Name konnte jahrhundertlang nur auf sie zutreffen, solange sie das einzige gemischte System war und keine anderen duldet; doch andere kirchliche Systeme, die zwar nicht so groß wie die „Mutter“, aber auch nicht so gottlos und nicht so grundlegend falsch waren, entstanden aus ihr heraus durch verschiedene, wenn auch unvollkommene Reformversuche. Da auch in diesen Irrtümer, Unkraut und Weltlichkeit weitgehend vorherrschen, wird der Name Babylon als allgemeiner oder Sammelbegriff für alle nominell christlichen Systeme verwendet und umfasst nun nicht nur die römische Kirche, sondern auch alle protestantischen Sekten; denn da das Papsttum als das Muttersystem bezeichnet wird, müssen wir die verschiedenen protestantischen Systeme, die von ihr abstammen, als die Töchter betrachten – eine Tatsache, die von Protestanten sehr allgemein anerkannt wird, manchmal sogar mit Stolz.

Vor der Erntezeit entdeckten viele aus Gottes Volk in Groß-Babylon, dass ihr eigentlicher vorherrschender Charakter zutiefst antichristlich war (insbesondere die Waldenser, die Hugenotten und die Reformatoren des 16. Jahrhunderts); und indem sie auf diese Tatsache aufmerksam machten, trennten sie sich vom Muttersystem und führten andere mit sich, von denen viele Unkraut waren, wie der Prophet vorausgesagt hatte, indem er sprach: „Viele werden sich ihnen mit Schmeicheleien anschließen.“ (*Dan. 11,34*) Hier fanden die Abspaltungen infolge der politisch-doktrinären Stürme vor der Erntezeit statt. Unter diesen bildeten die Unkrautpflanzen, die immer noch vorherrschend waren, andere, wenn auch weniger verwerfliche, babylonische Systeme.

So bemühte sich der Weizen zwar von Zeit zu Zeit

[C155]

um sich von der Last des Unkrauts zu befreien (und insbesondere von den gröberen Irrtümern, die das Unkraut nährten und hervorbrachten), und obwohl sie durch diese Bemühungen gesegnet waren, standen sie dennoch unter dessen Einfluss und waren nach wie vor mit einem überwiegenden Anteil an Unkraut vermischt. Doch um des Weizens willen erstreckte sich Gottes Gunst sogar auf diese vermischten Bündel oder babylonischen Systeme; und erst als Gottes Zeit für eine vollständige und endgültige Trennung gekommen war – zur Zeit der Ernte, 1878 – wurden diese Systeme vollständig und für immer von jeglicher Gunst ausgeschlossen und zu schnellem Untergang verurteilt, und das ganze Volk Gottes wurde ausdrücklich und eindringlich aus ihnen herausgerufen. Ganz zu Beginn des Zeitalters wurde Gottes Volk vor den Täuschungen des Fürsprechers gewarnt und gelehrt, sich von ihm fernzuhalten; und doch wurde es zu seiner Prüfung und Erprobung in gewissem Maße von ihm getäuscht und mehr oder weniger mit ihm vermischt. Jedes Erwachen zu der Erkenntnis unchristlicher Prinzipien, Lehren und Handlungen, das zu Reformmaßnahmen führte, prüfte und bewies die Weizenklasse und trug dazu bei, sie mehr und mehr von den Verunreinigungen des Fürsprechers zu reinigen. Doch diese letzte Prüfung und der eindeutige Aufruf, verbunden mit der völligen Ablehnung jener Systeme, die keine göttliche Gunst mehr empfangen sollen (wie sie sie früher um des Weizens willen in ihnen empfangen hatten), soll die endgültige Trennung der Weizenklasse von allen antichristlichen Systemen und Prinzipien bewirken. Welche Wahrheiten diese Systeme früher auch immer enthielten, sie werden nun rasch aus ihnen weggefegt und durch menschliche Theorien verdrängt, die jedes Element göttlicher Wahrheit untergraben; und lebendige Frömmigkeit und Gottesfurcht werden rasch durch die Liebe zum Vergnügen und den Geist der Welt verdrängt.

Mit der Verkündigung, dass Babylon gefallen ist, kommt auch der Befehl an das gesamte Volk Gottes, das sich noch in ihr befindet, herauszukommen

– „Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, *mein Volk*, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und nicht von ihren Plagen empfangt.“ (*Offb. 18,4*) Der Ausdruck „Babylon ist gefallen: Geht hinaus aus ihr, mein

[C156]

Volk“, kennzeichnet deutlich zwei Gedanken, die man sich klar vor Augen halten sollte. Er deutet darauf hin, dass Babylon einst nicht aus der göttlichen Gunst gefallen war; dass es eine Zeit lang ein gewisses Maß an Gunst behielt, ungeachtet seines gemischten Charakters; dass es, wie groß auch der Anteil des Irrtums war, den es vertrat, und wie wenig vom Geist Christi es auch offenbarte, nicht vollständig aus Gottes Gunst verstoßen war, bis zur Erntezeit der Trennung. Es deutet darauf hin, dass irgendwann eine plötzliche und völlige Verwerfung über Babylon kommen wird, wenn alle Gunst für immer aufhören wird und wenn Gerichte folgen werden – genau eine solche Verwerfung, wie wir gezeigt haben, dass sie 1878 fällig war. Es deutet auch darauf hin, dass zur Zeit der Verwerfung Babylons viele aus Gottes Volk in Babylon sein und mit ihr verbunden sein würden; denn erst nach der Verwerfung Babylons oder ihrem Fall aus der Gunst werden diese aufgerufen: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk.“

Der Gegensatz zwischen den vielen schrittweisen Reformbewegungen der vergangenen vierhundert Jahre und dieser endgültigen, vollständigen Trennung sollte klar erkannt werden: Es handelte sich um erlaubte Versuche, Babylon zu *reformieren*, während hier anerkannt wird, dass sie jenseits jeder Hoffnung auf Besserung ist – „Babylon war ein goldener Becher in der Hand des Herrn, der die ganze Erde trunken machte; die Völker haben von ihrem Wein getrunken; darum sind die Völker wahnsinnig [berauscht von ihren Irrtümern]. Babylon ist plötzlich gefallen und zerbrochen: Weint um sie; holt Balsam für ihre Wunde, falls sie doch geheilt werden möge. *Wir hätten Babylon geheilt*, doch sie ist nicht geheilt: Verlasst sie, und lasst uns jeder in sein eigenes Land gehen [zur wahren Kirche oder in die Welt, je nach Fall, je nachdem, ob sich jeder als Weizen oder Unkraut erwiesen hat]: denn ihre Strafe reicht bis zum Himmel.“ *Jer. 51:7-9. Vergleiche Offb. 17:4; 14:8;*

18:2,3,5,19.

Das unheilbare Babylon ist nun zur Vernichtung verurteilt: Das gesamte System – ein System von Systemen – wird verworfen, und das gesamte Volk Gottes, das mit ihren falschen Lehren und

[C157]

Praktiken, sind nun aufgerufen, sich von ihr zu trennen. Der Prophet nennt den Grund für dieses Urteil der Ablehnung und das Unvermögen einiger, es zu begreifen, und sagt:

„Der Storch am Himmel kennt seine festgesetzten Zeiten; und die Schildkröte und der Kranich und die Schwalbe beachten die Zeit ihrer Heimkehr; aber mein Volk kennt die Ordnung des Herrn nicht. [Sie erkennen nicht, dass eine Erntezeit der vollständigen Trennung des Weizens von der Spreu und dem Unkraut kommen muss. Darin zeigen sie weniger Unterscheidungsvermögen als die Zugvögel.] Wie könnt ihr sagen: Wir sind weise, und das Gesetz des Herrn ist bei uns [wenn ihr die Erntezeit und den dann fälligen Wechsel der Heilszeiten nicht erkennen könnt]? Wahrlich, siehe, vergeblich hat die Feder geschrieben, vergeblich haben die Schreiber geschrieben [denn das Wort des Herrn durch seine Propheten und Apostel wird zunichte gemacht und beiseitegeschoben, ohne dass man ihm Beachtung schenkt, und Glaubensbekenntnisse, die in den vergangenen „dunklen Zeitaltern“ entstanden sind, sind die lichtlosen Laternen derer, die in der Finsternis wandeln]. Die Weisen (?) [Gelehrten] schämen sich; sie sind entmutigt [durch das Scheitern ihrer geschätzten menschlichen Pläne] und gefangen: Siehe, das Wort des Herrn haben sie verworfen, und welche Weisheit haben sie [nun]? [Vergleiche *Jesaja 29:10*.] Darum werde ich ihre Frauen [Kirchen] anderen geben und ihre Felder [der Arbeit] den Eroberern; denn vom Geringsten bis zum Größten sucht jeder [von ihnen] seinen eigenen Vorteil – vom Propheten [Redner] bis hin zum Priester [Geistlichen] übt jeder Falschheit. [Vergleiche *Jes. 56,10–12; 28,14–20*.] Und sie heilen die Wunde der Tochter meines Volkes [das nominelle Zion – Babylon] sehr oberflächlich und sagen: Friede, Friede! – doch es gibt keinen Frieden [denn ihr ganzes System ist krank und bedarf einer gründlichen Reinigung durch die Medizin des Wortes Gottes – die Wahrheit]. Sie hätten sich ihrer abscheulichen Taten schämen sollen; doch sie empfanden nicht die geringste Scham und wussten auch nicht, wie man errötet; darum werden *sie* [die Lehrer] unter denen fallen, die fallen; zur Zeit ihrer Heimsuchung [oder Prüfung – in der „Ernte“]

[C158]

„Sie werden straucheln“, spricht der Herr. „Ich werde ihnen gewiss ein Ende bereiten“, spricht der Herr; „es wird keine Trauben mehr am Weinstock und keine Feigen mehr am Feigenbaum geben, und das Laub wird verdorren; und das, was ich ihnen gegeben habe [alle göttlichen Gnaden und Vorrechte], wird von ihnen weichen.“ **Jer. 8,7–13**

Der folgende Vers zeigt, dass viele der Verworfenen die kommenden Schwierigkeiten erkennen werden, doch weiterhin blind für deren wahre Ursache bleiben. Sie werden sagen: Lasst uns zusammenschließen und uns in den festen Städten [Regierungen] verschanzen und *schweigen*. Sie erkennen irgendwie, dass weder die Vernunft noch die Schrift ihre falschen Lehren stützt und dass es am klügsten ist, im Schatten alter Aberglauben und unter dem Schutz sogenannter christlicher Regierungen zu schweigen. Sie werden hier so dargestellt, als würden sie ganz zutreffend sagen: „Der Herr hat uns zum Schweigen gebracht und uns bitteres Giftwasser zu trinken gegeben.“ Die einzige Erfrischung, die sie haben mögen, ist der Kelch, den sie selbst gemischt haben (das Gift des bitteren Irrtums, die „Lehre der Dämonen“, vermischt mit dem reinen Wasser des Lebens, der Wahrheit von Gottes Wort). Sollen nicht diejenigen, die zu Babylon gehören und sie lieben und daher nicht bereit sind, dem Gebot „Geht hinaus aus ihr“ zu gehorchen, gezwungen werden, den Kelch ihrer eigenen Mischung zu trinken? Sollen solche nicht gezwungen werden, die Falschheit ihrer Lehren einzugestehen? Das werden sie sicherlich; und sie alle werden davon zutiefst angewidert sein. Der nächste Vers berichtet von der Enttäuschung ihrer Erwartungen, nämlich dass ihre bitteren (giftigen) Lehren die Welt bekehrt und das Millennium herbeigeführt hätten. Sie sagen: „Wir suchten Frieden, aber nichts Gutes kam; und eine Zeit des Heils, und siehe, Unheil!“ – Die Krankheit des nominellen Zion wird sich von dem Zeitpunkt ihrer Heimsuchung und Verwerfung an rasch verschlimmern, wenn die „wahren Israeliten“, die dem göttlichen Ruf gehorchen, beginnen, aus den nominellen Systemen herauszukommen.

Manche fragen sich, warum der Herr keine noch größere Reform einleitet als alle bisherigen, die sich als so vergeblich und kurzlebig erwiesen haben. Sie fragen: Warum gießt er

[C159]

einen Segen über alle großen Sekten aus und verschmelze sie alle zu einer einzigen, oder aber über eine einzige und reinige sie von Schlacke und ziehe alle anderen in sie hinein?“ Aber wir fragen: Warum verschmelzen wir nicht auch alle Königreiche der Erde zu einem einzigen und reinigen es?

Es sollte allen Kindern Gottes genügen zu wissen, dass dies nicht das ist, was er als seinen Plan offenbart. Und ein wenig weitergehendes Nachdenken aus der Perspektive von Gottes Wort zeigt uns die Unvernünftigkeit eines solchen Vorschlags. Betrachten Sie die Zahl der bekennenden Kirchenmitglieder (vierhundert Millionen) und fragen Sie sich: Wie viele von ihnen würden von sich behaupten, sich mit Leib und Seele dem Herrn und dem Dienst an *seinem Plan voll und ganz geweiht* zu haben? Ihre eigene Beobachtung muss Sie zu dem Schluss führen, dass das Trennen des „Weizens“ vom „Unkraut“ durch das Entfernen des „Unkrauts“ in fast jedem Fall nur eine kleine Handvoll Menschen übrig lassen würde, selbst in den größten Kirchengebäuden oder Kathedralen.

Der Grund dafür, dass nicht versucht wird, die nominellen Systeme zu reinigen, ist, dass keine noch so gründliche Säuberung die nicht geweihten Massen der „Christheit“ und ihre zivilen und kirchlichen Organisationen für das Werk des Herrn tauglich machen würde, das nun auf der Erde beginnen soll. Während der vergangenen achtzehn Jahrhunderte hat er die wahrhaft Geweihten, die Würdigen, ausgewählt, und nun bleibt nur noch, unter den Lebenden diejenigen derselben Klasse auszuwählen – und es sind nur wenige –, da nur noch wenige fehlen, um die vorherbestimmte Zahl der Glieder im Leib Christi zu vervollständigen.

Der Grund dafür, alle menschlichen Organisationen zu verwerfen und nicht die am wenigsten zu beanstandende zu reformieren und nun alle anderen in sie hinein zu rufen, zeigt sich in der Behandlung der verschiedenen jüdischen Sekten durch unseren Herrn in der Erntezeit oder am Ende ihrer Dispensation; denn damals wie heute wurden alle verworfen, und die „wahren Israeliten“ wurden aus allen herausgerufen, in die Freiheit, und durch verschiedene, von Gott selbst ausgewählte Gefäße in den Willen und Plan Gottes unterwiesen.

[C160]

Um den Juden dieses Thema zu veranschaulichen, erklärte der Herr in zwei Gleichnissen die Weisheit seines Vorgehens: Erstens, dass ein Flicker aus neuem Stoff auf einem sehr alten Gewand die Schwäche des Gewandes nur noch deutlicher machen würde und dass durch die Ungleichheit der Festigkeit der Riss noch größer würde; zweitens, dass neuer Wein, der in alte Weinschläuche gefüllt wird, denen jegliche Dehnbarkeit und Elastizität abhandengekommen ist, mit Sicherheit Schaden anrichten würde, anstatt Nutzen zu bringen, denn das Ergebnis wäre nicht nur, dass die alten Weinschläuche schnell platzen und zerstört würden, sondern auch, dass der wertvolle neue Wein verloren ginge.

Die neuen Lehren unseres Herrn waren der neue Wein, während die jüdischen Sekten die alten Weinschläuche waren. Angenommen, unser Herr hätte sich einer dieser Sekten angeschlossen und darin eine Reform begonnen: Was wäre das Ergebnis gewesen? Es kann kein Zweifel bestehen, dass die neuen Wahrheiten, wären sie angenommen worden, diese Sekte vollständig zerschlagen hätten. Die Macht ihrer Organisation, die weitgehend auf sektiererischem Stolz beruhte und durch Irrtümer, Aberglauben und menschliche Traditionen gefestigt war, wäre sogleich zerstört worden, und die neuen Lehren wären auf sich allein gestellt gewesen – zudem behindert durch all die alten Irrtümer und Traditionen dieser Sekte und von der Welt im Allgemeinen für deren Vergangenheit verantwortlich gemacht worden.

Aus denselben Gründen fügt der Herr hier, in der gegenwärtigen Ernte, bei der Einführung des volleren Lichts der Wahrheit am Tagesanbruch des Tausendjährigen Zeitalters, dieses weder als Flicker auf eines der alten Systeme noch als neuen Wein in alte Schläuche. Erstens, weil keines von ihnen in einem Zustand ist, in dem es geflickt werden könnte oder die neuen Lehren aufnehmen könnte. Zweitens, weil die neuen Wahrheiten, würden sie angenommen, bald zu wirken beginnen und eine Kraft entfalten würden, die jede Sekte sprengen würde, ganz gleich, wie gründlich sie organisiert und gebunden wäre. Würde man es nacheinander versuchen, wäre das Ergebnis dasselbe, und am Ende hätte der neue Wein (die Lehren) niemanden mehr, der ihn aufnehmen und bewahren könnte.

[C161]

Der richtige und beste Weg war der, den unser Herr bei seinem ersten Kommen eingeschlagen hat. Er fertigte aus dem neuen Stoff ein völlig neues Gewand an und füllte den neuen Wein in neue Weinschläuche; d. h., er rief die wahren Israeliten (die Nicht-Sektierer) heraus und vertraute ihnen die damals fälligen Wahrheiten an. Und so ist es auch jetzt: Er ruft die nach Wahrheit Hungrigen aus dem nominellen geistlichen Israel heraus; und es steht ihnen gut an, die Wahrheit auf die Weise des Herrn anzunehmen und von ganzem Herzen mit ihm an seinem Plan mitzuwirken, ganz gleich, welche oder wie viele der alten Weinschläuche übergangen und als ungeeignet, ihn aufzunehmen, verworfen werden. Freut euch vielmehr, dass ihr für würdig befunden werdet, dass euch dieser neue Wein der gegenwärtigen Wahrheit bezeugt wird, und nehmt ihn, sobald er sich bewährt hat, an und handelt freudig danach.

Diejenigen, die beim ersten Kommen darauf warteten, die Meinung prominenter Sektenführer zu erfahren und deren Führung zu folgen, und die fragten: „Hat jemand von den Schriftgelehrten oder Pharisäern an ihn geglaubt?“, empfingen die Wahrheit nicht, weil sie eher Menschen als Gott folgten; denn die prominenten Sektenführer akzeptierten damals die Lehre von Christus nicht, und dieselbe Klasse war schon immer und ist auch heute noch die blindesten Führer der Blinden. Anstatt die Wahrheit anzunehmen und gesegnet zu werden, „fallen“ sie in der Zeit der Prüfung. Das alte Gewand und die alten Weinschläuche sind so abgenutzt, dass sie für den weiteren Gebrauch völlig ungeeignet sind.

Da es der Herr ist, der sein Volk aus Babylon heraufruft, können wir nicht daran zweifeln, dass – wie auch immer seine Mittel zur Übermittlung dieses Rufes aussehen mögen – alle, die wahrhaft zu seinem Volk gehören, ihn hören werden; und nicht nur ihr Gehorsam wird durch diesen Ruf auf die Probe gestellt, sondern auch ihre Liebe zu Babylon und ihre Verbundenheit mit dessen Irrtümern. Wenn sie ihre Lehren, Methoden usw. gutheißen, sodass sie sich sträuben, sie zu verlassen, werden sie sich der gegenwärtigen Wahrheit als unwürdig erweisen und ihre kommenden Plagen verdienen. Doch die Worte des Rufes deuten darauf hin, dass Gottes wahres Volk in Babylon

[C162]

nicht als mitschuldig an ihren Sünden der Weltlichkeit und der Missachtung der göttlichen Wahrheit anzusehen sind, *bis zu dem Zeitpunkt*, an dem sie erfahren, dass Babylon gefallen – verworfen – ist. Wenn sie dann *in ihr* verbleiben, werden sie als *zu ihr* gehörig angesehen, in dem Sinne, dass sie ihre falschen Taten und Lehren, vergangene wie gegenwärtige, gutheißen, und sie werden als *Teilhaber* an ihren Sünden gezählt und verdienen daher einen Anteil an ihrer Strafe, den Plagen, die über sie kommen. Siehe **Offb. 18,4**.

Wie eindringlich ist der Ausdruck: „Sie ist zur Behausung von Dämonen geworden und zur Zuflucht jedes unreinen Geistes und zu einem Käfig für jeden unreinen und verhassten Vogel.“ Wie wahr ist es, dass die Verabscheuungswürdigsten der Gesellschaft in einigen der verschiedenen Lager (Sekten) Babylons das Gewand des christlichen Bekenntnisses und des Zeremoniells suchen und tragen. Jedes unreine Prinzip und jede unreine Lehre findet irgendwie und irgendwo in ihr ihren Ausdruck. Und sie ist ein „Käfig“, der nicht nur die sanften und freundlichen Tauben des Herrn sicher festhält, sondern auch viele unreine und abscheuliche Vögel. Wie viele der Sünder und Betrüger von Männern und Frauen sind bekennende Mitglieder der Kirche Christus! Und wie viele nutzen ihr Bekenntnis sogar als Deckmantel, unter dem sie böse Pläne vorantreiben! Es ist allgemein bekannt, dass selbst die Mehrheit der brutalsten hingerichteten Verbrecher in der römisch-katholischen Gemeinschaft stirbt.

Babylon hat sowohl das Beste als auch das Schlechteste, sowohl die Crème de la Crème als auch den Abschaum der Bevölkerung der zivilisierten Welt in sich vereint. Die Crème de la Crème ist die kleine Klasse der wahrhaft Geweihten, die leider mit der großen Masse der bloßen Bekenner und dem schmutzigen, kriminellen Abschaum vermischt ist; doch unter günstigen Bedingungen wird die Crème-de-la-Crème-Klasse in der gegenwärtigen Ernte abgetrennt werden, als Vorbereitung auf ihre Verherrlichung.

Als Veranschaulichung des Anteils der unreinen und verhassten Vögel innerhalb und außerhalb Babylons beachte man den folgenden offiziellen Bericht über den Zustand der Gesellschaft in einem Viertel des Weizenfeldes, wo die „Orthodoxie“ seit Jahrhunderten mit

[C163]

die gute Qualität und Reinheit ihres Weizens und die Seltenheit ihres Unkrauts rühmt und wo *die* sogenannte „Kirche“ mit der Regierung bei der Gesetzgebung und der Herrschaft über das Volk verbunden war:

Der Zustand der Gesellschaft in England und Wales – Parlamentsbericht von 1873

Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit

Römisch-katholisch	1.500.000
Anglikanische Kirche	6.933.935
Dissidenten [Protestanten außer Episkopalen]	
.....	7.234.158
Ungläubige.....	7.000.000
Juden	57.000

Gesamtzahl der Strafgefangenen

Römisch-katholische	37.300
Church of England	96.600
Dissidenten	10.800
Ungläubige	350
Juden	0
	145.050

Straftäter pro 100.000 Einwohner

Katholiken	2.500
Church of England	1.400
Andersdenkende	150
Ungläubige	5
Juden	0

Anteil der Straftäter

Römisch-katholisch.....	1 von
40	
Church of England	1 von
72	
Andersdenkende	1 von 666
Ungläubige.....	1 von 20.000

[C164]

Der Grund für diesen gemischten Zustand wird wie folgt angegeben: „Babylon hat alle Völker mit dem Wein [Geist, Einfluss] ihrer Unzucht betrunken gemacht“ – weltliche Zugehörigkeit. (*Offb. 18,3*) Falsche Lehren über den Charakter und die Mission der Kirche sowie die Behauptung, die Zeit für ihre Erhöhung und Herrschaft sei gekommen (und insbesondere nach dem großen Erfolg, den ihr weltlicher Ehrgeiz zur Zeit Konstantins erlebte, als sie für sich beanspruchte, das Reich Gottes zu sein, *das errichtet wurde*, um in Macht und großer Herrlichkeit zu regieren), führten viele nach Babylon, die sich niemals mit ihr vereint hätten, wäre sie auf dem schmalen Weg des Opfers geblieben. Stolz und Ehrgeiz führten dazu, dass die frühe Kirche nach weltlicher Macht strebte. Um diese Macht zu erlangen, waren Zahlen und weltlicher Einfluss notwendig. Und um die Zahlen zu erlangen, die die Wahrheit unter den gegenwärtigen Umständen niemals angezogen hätte, wurden falsche Lehren verbreitet, die schließlich die Oberhand über alle anderen gewannen; und selbst Wahrheiten, die noch bewahrt wurden, wurden entstellt und verdreht. Die Zahlen stiegen auf Hunderte von Millionen, und die wahre Kirche, der Weizen, noch immer nur eine „kleine Herde“, war unter den Millionen von Unkraut versteckt. Hier, wie Schafe inmitten von reißenden Wölfen, erlitt das wahre, im Entstehen begriffene Reich Gottes Gewalt, und die Gewalttätigen nahmen es mit Gewalt an sich; und wie ihr Herr, in dessen Fußstapfen sie folgten, wurden sie von den Menschen verachtet und verworfen, Männer der Schmerzen und mit Leiden vertraut.

Doch nun, da der Tagesanbruch des Tausendjährigen Reiches kommt und die Irrlehren der vergangenen dunklen Nacht aufgedeckt werden und die wahren Edelsteine der Wahrheit zum Leuchten gebracht werden, muss die Wirkung, wie vorgesehen, darin bestehen, den Weizen vollständig vom Unkraut zu trennen. Und so wie falsche Lehren die unzulässige Entwicklung hervorbrachten, so wird die Entfaltung der Wahrheit im Licht der Ernte die Trennung bewirken. Das Unkraut und ein Teil des Weizens sind jedoch voller Furcht. Ihnen scheint es, als wäre die Auflösung Babylons der Sturz von Gottes Werk,

[C165]

und das Scheitern seiner Sache. Doch dem ist nicht so: Das Unkraut war nie Weizen, und Gott hatte nie vor, es als solches anzuerkennen. Er hat lediglich zugelassen, dass beide bis zur Ernte zusammenwachsen. Aus Babylons „Käfig“ unreiner Vögel wird Gottes Volk herausgerufen, damit es sowohl die Freiheit genießen als auch am Licht und an der Arbeit der Ernte teilhaben kann und sich als unvereinbar mit ihren Irrtümern in Lehre und Praxis erweist und so diesen und ihrem Lohn entgeht – den Plagen, die über alle kommen, die in ihr verbleiben.

Diese Plagen oder Bedrängnisse, die in den Bedrängnissen über das verworfene jüdische Haus vorweggenommen wurden, werden im Buch der Offenbarung in solch grellen Symbolen dargestellt, dass viele Forscher sehr übertriebene und wilde Vorstellungen zu diesem Thema haben und daher auf die nun unmittelbar bevorstehenden Realitäten nicht vorbereitet sind. Sie legen die Symbole oft wörtlich aus und sind daher nicht darauf vorbereitet, ihre Erfüllung so zu sehen, wie sie kommen wird – durch religiöse, soziale und politische Unruhen, Kontroversen, Umwälzungen, Gegenreaktionen, Revolutionen usw.

Aber beachten Sie hier noch einen weiteren Punkt. Zwischen dem Zeitpunkt, an dem Babylon verworfen wird und in Ungnade fällt (1878), und dem Zeitpunkt, an dem die Plagen oder Bedrängnisse über sie kommen, liegt ein kurzes Intervall, in dem die Gläubigen des Volkes des Herrn alle über dieses Thema informiert und aus Babylon herausgeführt werden sollen. Dies wird im selben Vers deutlich gezeigt; denn mit der Botschaft „Babylon ist gefallen“ ist der Aufruf verbunden: „Geht hinaus aus ihr, *mein Volk*, damit ihr ... nicht von ihren [*kommenden*] Plagen erlangt.“ Auf denselben Zeitraum und das darin zu vollbringende Werk wird auch symbolisch in **Offb. 7,3** Bezug genommen. Dem Boten des Zorns wird der Befehl erteilt: „Verletzt weder die Erde noch das Meer noch die Bäume, *bis wir* die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt *haben*.“ Die Versiegelung der Stirn deutet darauf hin, dass ein geistiges Verständnis der Wahrheit das Zeichen oder Siegel sein wird, das die Knechte Gottes von den Knechten und Anhängern

[C166]

von Babylon. Und dies stimmt mit Daniels Aussage überein: „Die Weisen [deines Volkes] werden es verstehen; aber keiner der Gottlosen [die ihrem Bund untreu sind] wird es verstehen.“ (*Dan 12,10*) So sollen die Gruppen gekennzeichnet und getrennt werden, bevor die Plagen über das verworfene, verstoßene Babylon kommen.

Und dass dieses *Wissen* sowohl ein Siegel als auch ein Trennungsmittel sein soll, geht aus dem zuvor betrachteten Vers klar hervor; denn es wird zunächst verkündet, dass „Babylon gefallen ist“ und dass bestimmte Plagen oder Strafen über sie kommen werden, bevor vom Volk des Herrn erwartet wird, dass es dem Befehl „Geht hinaus“ *auf der Grundlage dieses Wissens* gehorcht. In der Tat wissen wir, dass alle „auf ihrer Stirn versiegelt“ – also umfassend informiert – über Gottes Plan sein müssen, bevor sie diesen Befehl richtig würdigen oder befolgen können.

Und ist es nicht offensichtlich, dass genau dieses Werk der Versiegelung der Diener Gottes nun voranschreitet? Werden wir nicht auf unserer Stirn versiegelt? Und das zudem genau zur richtigen Zeit? Werden wir nicht Schritt für Schritt, wie durch die Hand des Herrn selbst – durch sein Wort – zu einer Wertschätzung der Wahrheit und der Dinge im Allgemeinen aus seiner Sicht geführt – wobei wir unsere früheren, aus anderen Quellen stammenden Meinungen zu vielen Themen revidieren? Ist es nicht wahr, dass die verschiedenen Spaltungen oder Sekten Babylons nicht die Kanäle waren, durch die diese Versiegelung zu uns gekommen ist, sondern vielmehr Hindernisse, die ihre schnellere Vollendung verhindert haben? Und erkennen wir nicht die Angemessenheit davon, ebenso wie der Aussage des Herrn, dass bei der Ernte eine Trennung von Weizen und Unkraut stattfinden muss? Und erkennen wir nicht, dass es sein Plan ist, seinen Gläubigen die Tatsachen zu offenbaren und dann von ihnen zu erwarten, dass sie ihre aufrichtige Zustimmung zu diesem Plan durch sofortigen Gehorsam zeigen? Was, wenn Gehorsam und das Herauskommen uns dazu zwingen, das Lob der Menschen, oder ein komfortables Gehalt, oder ein Pfarrhaus, oder finanzielle Unterstützung im Geschäft, oder häuslichen Frieden, oder was auch immer, zurückzulassen? –

[C167]

Doch fürchten wir uns nicht. Derjenige, der zu uns „Komm!“ sagt, ist derselbe, der zu Petrus „Komm!“ sagte, als dieser auf dem Meer ging. Petrus wäre beim Gehorchen untergegangen, hätte nicht der ausgestreckte Arm des Herrn ihn gestützt; und derselbe Arm stützt auch jene, die nun auf seinen Befehl hin aus Babylon herauskommen. Schaut nicht auf das stürmische Meer der Schwierigkeiten dazwischen, sondern richtet euren Blick direkt auf den Herrn und seid guten Mutes.

Der Befehl lautet „Komm“, nicht „Geh“; denn indem wir aus der Knechtschaft menschlicher Traditionen, Glaubensbekenntnisse, Systeme und Irrtümer heraustreten, *kommen wir direkt zu unserem Herrn*, um von ihm gelehrt und gespeist zu werden, gestärkt und vervollkommnet zu werden, damit wir all seinen Willen tun und *standhaft bleiben* und nicht mit Babylon *untergehen*.

Gottes Wort offenbart, dass die nominelle Kirche, nachdem sie aus seiner Gunst gefallen ist und nicht mehr sein Sprachrohr ist (**Offb 3,16**), allmählich in einen Zustand des Unglaubens versinken wird, in dem die Bibel zwar dem Namen nach beibehalten, in der Tat aber schließlich völlig ignoriert wird und in dem philosophische Spekulationen verschiedener Schattierungen die wahren Glaubensbekenntnisse sein werden. Diesem Fall werden die treuen Versiegelten entkommen; denn sie werden „für würdig befunden werden, all diesen Dingen zu entrinnen, die geschehen werden, und zu bestehen“ – nicht zu fallen – in der Zeit der Gegenwart des Herrn. (**Lukas 21:36**) Tatsächlich befinden sich viele bereits in dieser Entwicklung – sie behalten die Formen der Anbetung und den Glauben an einen Schöpfer und an ein zukünftiges Leben bei, betrachten diese jedoch hauptsächlich durch ihre eigenen oder die Philosophien und Theorien anderer Menschen und ignorieren die Bibel als unfehlbare Lehrerin der göttlichen Absichten. Diese glauben, obwohl sie die Bibel behalten, nicht an ihre Erzählungen, insbesondere nicht an die von Eden und dem Sündenfall. Sie behalten den Namen Jesu bei und nennen ihn den Christus und den Erlöser, betrachten ihn jedoch lediglich als ein hervorragendes, wenn auch nicht unfehlbares Vorbild und lehnen sein Lösegeldopfer – sein Kreuz – gänzlich ab. Indem sie behaupten, die Vaterschaft Gottes erstrecke sich auch auf Sünder, verwerfen sie sowohl den Fluch als auch den Mittler.

Es ist allgemein nicht beachtet worden, dass beim ersten Kommen

[C168]

des dreieinhalbjährigen Wirkens unseres Herrn bis zur Verstoßung des jüdischen Volkes (dessen Kirche und Nation eins waren) eine Prüfung oder Erprobung dieses Staatswesens oder Systems *als Ganzes* war und nicht der *einzelnen* Mitglieder. Seine geistliche Klasse – Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer – repräsentierte dieses System als Ganzes. Sie selbst behaupteten, das Judentum zu vertreten (*Joh 7,48.49*), und das Volk betrachtete sie auch so; daher die Schärfe der Frage: „Hat jemand von den Oberen oder Pharisäern an ihn geglaubt?“ Und unser Herr erkannte sie als solche: Er tadelte *das Volk* selten dafür, dass es ihn nicht annahm, sondern machte wiederholt die „blinden Führer“ verantwortlich, die weder selbst in das Reich Gottes eintreten wollten, noch dem Volk, das sonst Jesus als Messias und König angenommen hätte, dies erlaubten.

Unser Herr bemühte sich stets, die Öffentlichkeit zu meiden – um zu verhindern, dass seine Wunder und Lehren *das Volk* aufwiegelten, damit es ihn nicht mit Gewalt an sich riss und zum König machte (*Joh 6,15*); und doch machte er die jüdischen Geistlichen ständig auf diese Zeugnisse oder Beweise seiner Autorität und seiner Messianität aufmerksam, bis zu dem Zeitpunkt, als ihre Prüfung als kirchliches Volk beendet war und ihr Haus oder System verworfen und „verwüstet“ wurde. Dann richteten sich unter seiner Anleitung und gemäß der Lehre der Apostel alle Bemühungen auf die einzelnen Menschen; und die verworfene Kirchenorganisation und ihre Amtsträger als solche wurden gänzlich ignoriert.

Als Beweis dafür, dass während seines Wirkens und bis zur Ablehnung ihres Systems die Lehrer und Priester dieses repräsentierten, beachte man das Vorgehen des Herrn gegenüber dem gereinigten Aussätzigen, wie es in *Matthäus 8,4* aufgezeichnet ist. Jesus sprach zu ihm: „*Siehe, sage es niemandem*; sondern geh hin, zeige dich *dem Priester* und bringe das Opfer dar, das Mose geboten hat, *als Zeugnis für SIE*.“ Der Beweis oder das Zeugnis sollte für eine gewisse Zeit vor dem Volk verborgen bleiben, aber unverzüglich *ihren „Führern“* vorgelegt werden, die die jüdische Kirche in dem damals laufenden Prozess repräsentierten.

[C169]

Wir sollten besonders den Zweck und die Ergebnisse des Prozesses gegen die jüdische Kirche als System beachten, da sie eine symbolische Bedeutung für den gegenwärtigen Prozess gegen die Kirche des Evangeliums haben und auch in Bezug auf den gesamten Plan Gottes stehen. Sie gaben im Einklang mit Gottes Verheißungen vor, das Volk zu sein, *das* für den kommenden Messias *bereit war*, das Volk, das er organisieren, befähigen, leiten und als sein „*eigenes Volk*“ gebrauchen würde, um alle anderen Nationen der Erde zu segnen, indem er alle zur vollen Erkenntnis Gottes und zu Möglichkeiten der Übereinstimmung mit seinen gerechten Gesetzen führte. Gott, der zwar durch seine vorherkenntnis wusste, dass das fleischliche Israel für den führenden Platz in diesem großen Werk ungeeignet sein würde, gab ihnen dennoch jede Gelegenheit und jeden Vorteil, so als ob er die Ergebnisse nicht gekannt hätte. Unterdessen offenbarte er seine vorherkenntnis in prophetischen Aussagen, die sie nicht verstehen konnten, damit *wir* nicht annehmen sollten, er habe in seinem Umgang mit dem jüdischen Volk experimentiert und sei gescheitert.

Solange Israel als Kirchenvolk behauptete, bereit zu sein, zu warten und darauf bedacht zu sein, seinen Teil des Plans auszuführen, war es nur gerecht, dass es *geprüft* werden sollte, bevor Gottes weiterer Plan in Kraft treten konnte. Dieser weitere Plan sah vor, dass, wenn sich die leiblichen Nachkommen Abrahams durch ihre Prüfung als ungeeignet für die verheißene und angestrebte höchste Ehre erweisen sollten, dann während des Evangeliumszeitalters eine Auswahl von Personen getroffen werden sollte, die der hohen Ehre würdig waren, die verheißenen Nachkommen Abrahams und Miterben des Messias im verheißenen Königreich zu sein, das alle Geschlechter der Erde erheben und segnen würde. **Gal. 3:16,27-29,14**

Die dem jüdischen Volk verheißenen „siebzig Wochen“ (490 Jahre) göttlicher Gunst mussten sich zwangsläufig erfüllen; daher konnten in keiner Weise Heiden oder gar Samariter dazu eingeladen werden, Jünger zu werden oder in irgendeiner Form mit dem Reich in Verbindung gebracht zu werden, das Christus und die Apostel verkündeten. (**Apg 3,26**) „*Es war notwendig*, dass das Wort Gottes [die Einladung

[C170]

„Das Evangelium vom Reich Gottes“ hätte *euch zuerst* verkündet werden müssen“, sagte Paulus, als er sich an die Juden wandte. (**Apg 13,46**) „Geht nicht auf den Weg der Heiden, und in keine Stadt der Samariter geht hinein; geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“; und weiter: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“, sagte der Herr, als er seine Jünger aussandte. **Mt 10,5; 15,24**

Die gesamte „siebzigste Woche“, in deren Mitte Christus starb – die sieben Jahre vom Beginn des Wirkens unseres Herrn bis zur Entsendung des Petrus, um Cornelius, dem ersten bekehrten Heiden, zu predigen –, war durch Gottes Fügung für die Prüfung des jüdischen Volkes bestimmt. Doch anstatt sie während all dieser sieben Jahre als Ganzes (als Kirche-Nation) zu prüfen, wurde diese Prüfung „in Gerechtigkeit verkürzt“ – das heißt, nicht zu ihrem Nachteil, sondern zu ihrem Vorteil. Denn es war nicht nur für Gott, sondern auch für die Menschen offensichtlich, dass die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten den Jesus nicht nur ablehnten, sondern gegen Ende sogar hassten und versuchten, ihn zu töten; deshalb, als die Zeit gekommen war, sich öffentlich als *König* darzubringen, indem er auf einem Esel zu ihnen ritt, und er von den Vertretern der Kirche-Nation nicht empfangen wurde, distanzierte sich der König unverzüglich von diesem System, obwohl das einfache Volk ihn freudig empfing und auf seiner Anerkennung als König bestand. (**Markus 12,37**) So beendete unser Herr den weiteren sinnlosen Prozess, damit der Rest jener „siebzigsten Woche“ speziell und ausschließlich dem *Volk*, den *Einzelnen* dieses verworfenen Systems, gewidmet sein möge – bevor die Bemühungen der Diener der neuen Heilsordnung auf alle Nationen ausgeweitet würden. Und so geschah es; denn unser Herr fügte, nachdem er von seiner Auferstehung berichtet hatte und seinen Jüngern sagte, dass ihre Bemühungen nicht länger nur auf die Juden beschränkt sein müssten, sondern auf „alle Nationen“ ausgedehnt werden könnten, ausdrücklich hinzu: „*beginnend in Jerusalem*“ (**Lukas 24:47**). Und er wusste wohl, dass ihre jüdischen Vorstellungen sie daran hindern würden, über die Juden hinauszugehen, bis

[C171]

Er sollte zu der rechten Zeit den Weg ebnen – wie er es am Ende ihrer Gunst tat, indem er Petrus zu Cornelius sandte. Seit dieser Zeit haben einzelne Juden und Heiden gleichermaßen an den Vorzügen der Gunst Gottes teil, da beide in und durch Christus gleichermaßen angenommen sind; denn in der gegenwärtigen Berufung „gibt es keinen Unterschied“, soweit es Gott betrifft – der für den Juden ungünstige Unterschied besteht in seinem eigenen Vorurteil dagegen, die Segnungen, die ihm einst unter der Bedingung seiner tatsächlichen Einhaltung des vollen Buchstabens und Geistes von Gottes Gesetz angeboten wurden, als *Geschenk* durch Christus anzunehmen, was niemand im gefallenem Zustand erfüllen konnte.

Diese „siebzigste Woche“ mit all den Einzelheiten der Prüfung des fleischlichen Israels erfüllte nicht nur den Zweck, dieses System zu prüfen, sondern lieferte auch und insbesondere eine typische Darstellung einer ähnlichen Prüfung der nominellen Kirche des Evangeliums oder des geistlichen Israels, genannt „Christentum“ und „Babylon“, während sieben entsprechender Jahre, die die Ernte des Evangeliumszeitalters einleiteten – den Zeitraum von Oktober 1874 bis Oktober 1881. „Christentum“, „Babylon“, gibt vor, das Scheitern seines Prototyps, des fleischlichen Israels, zu erkennen, und behauptet, der wahre *geistliche* Same Abrahams zu sein und bereit, wartend und eifrig darauf zu sein, die heidnische Welt zu bekehren und alle Nationen gerecht zu regieren, zu lehren und zu segnen, genau wie es das jüdische System vorgab. Die Gegenwart gleicht dem typischen Zeitalter auch in der Tatsache, dass die damaligen Führer die Verheißungen eines kommenden Messias im Allgemeinen als bildliche Ausdrücke betrachteten; und nur die einfache Bevölkerung erwartete einen *persönlichen* Messias. Die Gelehrten unter den Juden ignorierten also einen individuellen Messias und erwarteten, dass ihre Kirchen-Nation aufgrund ihrer überlegenen Gesetze über andere triumphieren und so all das erfüllen würde, wofür das einfache Volk einen persönlichen Messias für notwendig hielt. (Und dies ist die Ansicht, die immer noch von „gelehrten“ jüdischen Lehrern oder Rabbinern vertreten wird, die die messianischen

[C172] Prophezeiungen als auf ihre Kirche-Nation anwendbar und nicht auf einen individuellen Erlöser der Welt. Selbst die Prophezeiungen, die sich auf die Leiden Christi beziehen, wenden sie auf ihre Leiden als Volk an.) In Umsetzung ihrer Theorie sandten sie Missionare in die ganze Welt, um die Welt zum Gesetz des Mose zu bekehren, in der Erwartung, auf diese Weise „alle geschlechter der erde“ zu erreichen und zu „segnen“, ganz abgesehen von einem persönlichen Messias. Dies ging so weit, dass unser Herr darauf hinwies und sagte: „Ihr durchstreift Meer und Land, um einen einzigen Proselyten zu gewinnen.“

Wie sehr ähnelt doch die Theorie des heutigen nominellen „Christentums“ dem. Wenn das einfache Volk darauf aufmerksam gemacht wird, dass der Herr eine Verheißung gegeben hat, wiederzukommen, und dass die Apostel und Propheten vorausgesagt haben, dass das Millennium oder die Zeit der Wiederherstellung aus der Wiederkunft des Herrn hervorgehen würde (*Apg 3,19–21*), neigt es dazu, die Wahrheit anzunehmen und sich darüber zu freuen, genau wie eine ähnliche Gruppe beim ersten Kommen. Doch heute, wie vor achtzehnhundert Jahren, haben die Hohenpriester und Herrscher des Volkes eine fortgeschrittenere (?) Vorstellung. Sie behaupten, dass die Verheißungen der tausendjährigen Seligkeit, des Friedens auf Erden und des guten Willens unter den Menschen durch ihre Bemühungen, Missionen usw. verwirklicht werden können und müssen, ohne das persönliche Kommen des Jesus; und so machen sie die Verheißungen des zweiten Kommens und des kommenden Königreichs zunichte.

Die heutigen Hohepriester und Herrscher, der „Klerus“ der „Christheit“, täuschen sich selbst ebenso wie das Volk und behaupten – und scheinen zu glauben –, dass ihre missionarischen Bemühungen kurz vor dem Erfolg stehen und dass sie nun, ohne den Herrn, kurz davor sind, der Welt alle in der Heiligen Schrift beschriebenen Segnungen des Tausendjährigen Reiches zu bringen.

Die Grundlage dieser Täuschung liegt zum Teil in der Tatsache, dass die Zunahme des Wissens und des Hin- und Herlaufens auf der Erde, die mit diesem „Tag Seiner Vorbereitung“ einhergehen,

[C173] besonders förderlich für die Ausbreitung des Handels der zivilisierten Nationen und den daraus resultierenden Anstieg des weltlichen Wohlstands. Babylon schreibt sich all dies kühl als Verdienst zu und stellt all diese Vorteile als Ergebnisse ihres christianisierenden und belebenden Einflusses dar. Stolz verweist sie auf die „christliche Nation“ Großbritannien und auf deren Reichtum und Wohlstand als Ergebnisse ihrer christlichen Prinzipien. Doch wie sehen die Tatsachen aus? Jeder Fortschritt, den diese Nation oder irgendeine andere Nation gemacht hat, war nur in dem Maße möglich, wie Anstrengungen unternommen wurden, das Joch der Unterdrückung durch Babylon abzuschütteln. In dem Maße, wie Großbritannien die Fesseln der päpstlichen Unterdrückung abwarf, blühte es auf; und in dem Maße, wie es weiterhin an den päpstlichen Lehren von der Vereinigung von Kirche und Staat, von göttlich eingesetzter königlicher und priesterlicher Autorität und Unterdrückung festhielt und sich von ihnen beeinflussen ließ und sich der Tyrannei von Gier und Selbstsucht unterwarf, in diesem Maße ist es noch immer entwürdigt.

Gier nach Gold und Machtstreben waren die Triebkräfte, durch die die Häfen heidnischer Länder widerwillig für den Handel sogenannter christlicher Nationen geöffnet wurden, für englischen und deutschen Rum und Opium sowie für amerikanischen Whiskey und Tabak. Die Liebe zu Gott und der Segen der heidnischen Völker hatten in diesen Bestrebungen keinen Platz. Hier ist ein scheinbar unbedeutender Ausschnitt aus der aktuellen Geschichte, der das Gewissen sogenannter christlicher Nationen aufrütteln sollte, sofern sie eines haben. Der mohammedanische Emir von Nupe in Westafrika sandte kürzlich folgende Botschaft an Bischof Crowther von der Niger-Mission:

„Es ist keine lange Geschichte; es geht um Barasa [Rum]. Barasa, Barasa, Barasa! Es hat unser Land ruiniert; es hat unser Volk sehr ruiniert; es hat unser Volk in den Wahnsinn getrieben. Ich bitte Sie, Malam Kip, vergessen Sie diesen Brief nicht; denn wir alle bitten darum, dass er [Crowther] die großen Priester [den Ausschuss der Anglican Church Mission Society] bittet,

[C174]

die englische Königin [Oberhaupt der Kirche von England] zu bitten, die Einfuhr von Barasa in dieses Land zu verhindern.

„Um Gottes und des Propheten willen! Um Gottes und des Propheten, seines Gesandten, willen muss er uns in dieser Angelegenheit helfen

– der Sache mit dem Barasa. Sagen Sie ihm, möge Gott ihn bei seiner Arbeit segnen. Dies ist die mündliche Botschaft von Malike, dem Emir von Nupe.“

Eine baptistische Zeitschrift kommentiert dies wie folgt:

„Dieser bescheidene Negerherrscher offenbart in diesem Brief eine Sorge um sein Volk, die christliche Monarchen und Regierungen noch nicht erreicht haben; denn kein europäischer christlicher Herrscher und kein Präsident der Vereinigten Staaten hat jemals zuvor so für sein Volk eingetreten. In allen Eröffnungsreden des Parlaments, in allen Botschaften des Präsidenten ist eine solche Passage nie zu finden gewesen. Eine Schande für unsere christlichen Herrscher! Gewinn, die verfluchte Gier nach Gold, ist das Gesetz der Kaufleute; und diese sind die Lieblinge und Herren der Regierungen.“

Dann fragen wir im Namen der Wahrheit: Warum nennt man diese Regierungen christlich? Und die Regierung der Vereinigten Staaten bildet da keine Ausnahme, obwohl so viele darauf bestehen, sie als christliche Regierung zu bezeichnen, während sie diesen unverdienten Titel eigentlich nicht anerkennt, auch wenn sie von eifrigen Sektierern dazu gedrängt wird. Von Boston aus werden ständig riesige Ladungen Rum nach Afrika verschifft, ungehindert von der Regierung und mit deren voller Erlaubnis, während sie Zehntausenden Lizenzen erteilt, um das schreckliche „Feuerwasser“ herzustellen und an ihre eigenen Bürger zu verkaufen, das durch das sogenannte Rektifizieren, also durch die legalisierte Beimischung der übelsten Gifte, doppelt schädlich und verführerisch wird. All dies und noch viel mehr wird von „christlichen“ Staatsmännern und Herrschern sogenannter christlicher Nationen gerechtfertigt und verteidigt, um *Einnahmen* zu erzielen – als einfachster Weg, vom Volk einen Anteil an den notwendigen Ausgaben der Regierung einzutreiben. Dies ist zweifellos Prostitution der niedrigsten und schlimmsten Art. Jeder denkende Mensch muss erkennen, wie unpassend der Name „christlich“ ist, wenn er selbst auf die allerbesten der heutigen Regierungen angewendet wird. Der Versuch,

[C175]

den Namen „Christus“ auf die „Reiche dieser Welt“ zu übertragen, die vom „Fürsten dieser Welt“ – Satan – regiert und vom „Geist der Welt“ durchdrungen sind, hat alle wahrhaft christlichen Herzen verwirrt, die sich dem Irrtum hingegeben haben, die gegenwärtigen Regierungen der Welt in irgendeinem Sinne als das Reich Christi anzusehen.

Cannon Farrar schreibt in der *Contemporary Review*:

„Auf die alte Habgier des Sklavenhandels folgte die noch gierigere und verheerendere Habgier des Alkoholhändlers. Unsere Väter rissen Afrika ein Joch aus Peitschen vom Nacken; wir haben die einheimischen Völker einem Joch aus Skorpionen unterworfen. Wir haben die Flüsse Afrikas für den Handel geöffnet, nur um in sie den tobenden Phlegethon des Alkohols zu ergießen, der blutroter und verfluchter ist als jeder Fluss der Hölle. Ist das Gewissen der Nation tot?“

Wir antworten: Nein! Die Nation war nie christlich und hatte folglich nie ein christliches Gewissen oder einen christlichen Geist. Das *Beste*, was man darüber sagen kann, ist, dass das Licht von Gottes wahrhaft geweihten Kindern die öffentliche Meinung jener Nationen, in denen sie „als Lichter leuchten“, erleuchtet, geläutert und zu einem gewissen Maß an moralischer Reform beschämt hat.

In gleicher Weise wurde China und Japan ein ähnlich schrecklicher Handel von denselben christlichen (?) Regierungen gegen ihren ernsthaften Protest aufgezwungen. Im Jahr 1840 begann Großbritannien einen Krieg mit China, den sogenannten „Opiumkrieg“, um die chinesische Regierung, die ihr Volk vor diesem schrecklichen Fluch schützen wollte, zur Zulassung dieses Handels zu zwingen. Der Krieg endete zugunsten der teuflischen Seite der Frage. Britische Kriegsschiffe vernichteten Tausende von Menschenleben und Häusern und zwangen den heidnischen chinesischen Herrscher, das Reich für den langsamen Tod durch Opium – das Rauschmittel Chinas – zu öffnen. Die Nettoeinnahmen der britischen Regierung aus dieser Droge beliefen sich nach Abzug der hohen Kosten für die Erhebung der Abgaben laut offiziellen Berichten aus dem Jahr 1872

[C176]

, über \$37.000.000 für das vorangegangene Jahr.
Dies,

37.000.000 Dollar pro Jahr – das war der eigentliche Grund für diesen Krieg, das genaue Gegenteil von Liebe zum gegenwärtigen oder zukünftigen Wohlergehen der Chinesen. Die Klausel im Vertrag, die christlichen Missionaren Schutz gewährte, war lediglich ein Krümel, der geschickt eingestreut wurde, um das Gewissen der gerechtigkeitsliebenden Menschen zu beruhigen – um ein großes Verbrechen als Gnade erscheinen zu lassen, als einen Akt der Güte. Im Vertrag am Ende des Krieges wurden bestimmte Häfen für den britischen Handel freigegeben, und es folgten ähnliche Verträge mit anderen Nationen, wodurch einige positive Ergebnisse erzielt wurden. Eines davon war die Öffnung Chinas für zivilisatorische Einflüsse. Doch die Tatsache, dass einige wenige christliche Männer und Frauen sich an die Spitze stellten, um dem Volk einige der Grundsätze der Gerechtigkeit zu lehren, darf nicht als Verdienst der *britischen Nation* gewertet werden, deren Ziel der Handel war und die aus Gier nach Gold und nicht zum Wohl der Chinesen oder zur Herrlichkeit Gottes einen gottlosen und ungerechten Krieg gegen ein Volk führte, das in dieser teuflischen Kunst nicht so bewandert war.

Neben anderen Lastern hat das „Christentum“ den Völkern die schlimmsten Formen der Götzenverehrung gelehrt, die Götzenverehrung des Selbst, des Reichtums und der Macht, für die sich bekennende Christen und Nationen bereit sind, einander zu betrügen, zu verletzen und sogar zu töten. Es hat ihnen auch Gotteslästerung und Sakrileg in jeder Sprache gelehrt; denn jede Schiffsbesatzung aus jeder bekennenden christlichen Nation lästert den Namen Christi. Doch während dies der Einfluss der sogenannten christlichen Nationen war, sind aus ihrer Mitte auch einige edle Missionare des Kreuzes hervorgegangen, einige wahre Diener Gottes, und auch einige weniger edle, die Diener der Menschen – insgesamt jedoch nur eine Handvoll –, um den Heiden von Christus und der wahren Zivilisation zu erzählen.

Es sind nicht die ernsthaften Missionare, sondern die optimistischen leitenden Funktionäre der Missionsgesellschaften, die kaum eine Vorstellung von der tatsächlichen Lage in fremden Ländern haben und oft auch kaum echtes Interesse daran zeigen, und deren Ansichten hauptsächlich auf den großen

[C177]

jährlich eingenommenen und ausgegebenen Summen beruhen, die glauben, die heidnische Welt sei fast bekehrt und ihre Bemühungen stünden kurz davor, in den verheißenen Tausendjährigen Segnungen zu münden, ohne dass der Herr wiederkommt. Missionare, die an vorderster Front waren, gestehen im Allgemeinen große Entmutigung ein, es sei denn, sie können ihre Hoffnung in einem Maße nähren, das in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Erfahrung und zum gesunden Urteilsvermögen steht. So gab einer von ihnen – Rev. J. C. R. Ewing, D. D. –, der neun Jahre lang in Indien Missionsarbeit geleistet hatte, gab kürzlich in einer Rede vor der Young Men's Christian Association in Pittsburgh, Pennsylvania, zu, dass die *gegenwärtige* Wirkung der Zivilisation und der missionarischen Bemühungen nicht nur darin besteht, die heidnischen Religionen zu zerstören, sondern jeglichen religiösen Glauben abzuschaffen und die Menschen zu Ungläubigen zu machen. Doch seine große Hoffnung ist, dass der nächste Schritt von der Ungläubigkeit zum Christentum führen wird – eine sicherlich unbegründete Hoffnung, wie alle Erfahrungen hier in den zivilisierten Ländern ganz eindeutig beweisen. Wir zitieren aus den Presseberichten über seine Rede wie folgt:

„Indien verdankt den direkten und indirekten Einflüssen des Christentums mehr als jeder anderen Sache. Es hat viel dazu beigetragen, die alte Vorstellung von materiellen Göttern zu zerstören und an deren Stelle die Vorstellung eines einzigen höchsten Gottes zu setzen, die die Menschen des Westens [Europa und Amerika] hegen. [Eine deutlichere Aussage wäre, dass sie die im Atheismus verbreitete Vorstellung übernehmen, dass die Natur der höchste und einzige Gott ist.]

„Unter den 263 Millionen Einwohnern dieses Landes gibt es 10 Millionen junge Männer, die die englische Sprache sprechen und in den westlichen Ideen unterrichtet sind, die auch wir vermittelt bekommen. Die höheren Kasten sind gründlich in der Literatur, der Religion und den Wissenschaften bewandert, die die Grundlage der Bildung der Menschen in diesem Land bilden. Die alte Vorstellung von einem rachsüchtigen Gott, der durch zahlreiche Gaben und viele Gebete besänftigt werden muss, ist dem modernen Geist der Ungläubigkeit gewichen. Die gebildeten Männer des Ostens glauben nicht mehr an die Götter ihrer Väter. Sie haben sie für immer aufgegeben und durch die Lehren von Colonel Robert G. Ingersoll,

[C178]

von Paine, von Voltaire, von Bradlaugh und von jedem anderen atheistischen und pantheistischen Lehrer. Dieses skeptische Zeitalter wird bald vorübergehen, und der Westen wird Indien, so wie er ihm seine Ideen gegeben hat, auch die Religion des christlichen Gottes geben.

„Die jungen Männer Indiens sind gut ausgebildet, scharfsinnige Beobachter, intelligent, gut informiert über alle Angelegenheiten anderer Nationen neben ihrer eigenen und, auch wenn es seltsam erscheinen mag, gut vertraut mit unserer Bibel. Tatsächlich kennen sie sie so gut, dass niemand außer einem Mann, der mit ihren Lehren und der christlichen Theologie gründlich vertraut ist, hoffen könnte, alle Einwände, die sie dagegen vorbringen, erfolgreich zu beantworten. Die weit verbreitete Vorstellung, dass ein Missionar im Schatten eines Baumes sitzt und nackte Wilde unterrichtet, die sich um ihn versammeln, ist längst widerlegt. In Indien begegnet der Missionar intelligenten und gebildeten Männern, und er muss gut gerüstet sein, um sie zu beeinflussen. Sie sind nicht nur intelligent, sondern auch ein gut aussehendes Volk, liebenswürdig, höflich, gentlemanlike und behandeln alle Ausländer mit größter Rücksichtnahme und Respekt.“

Die unumstößlichen Tatsachen, die er anführt, rechtfertigen die unrealistischen Hoffnungen des Herrn sicherlich nicht. Die Erfahrung hat zweifellos gezeigt, dass die stümperhaften Argumente des Sektierertums, dessen Irrtümer die Wahrheit, die es besitzt, verzerren und entwerten, selten ehrliche oder spöttische Skeptiker bekehren. Sicherlich kann jeder außer den Blinden erkennen, dass, wenn die *zehnhundert Millionen* Heiden in den Zustand der *vierhundert Millionen* * der sogenannten Christenheit bekehrt würden, die Frage offen bliebe, wie es im jüdischen Zeitalter der Fall war (*Mt 23,15*), ob sie nicht doppelt so sehr der Vernichtung anheimfallen würden, als sie es in ihrem ursprünglichen heidnischen Aberglauben taten. Sicherlich könnte kein vernünftiger Mensch behaupten, dass eine Bekehrung zu einem Zustand wie dem der sogenannten Christenheit die Beschreibung des Tausendjährigen Friedens und des guten Willens erfüllen würde, wie sie

*Von diesen 400.000.000 beanspruchen römisch- und griechisch-katholische Christen zusammen 280.000.000, während die Protestanten 120.000.000 für sich beanspruchen.

[C179]

von den Propheten und kurz zusammengefasst im Gebet unseres Herrn mit den Worten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe *wie im Himmel so auf Erden.*“ **Lukas 11,2**

Ist es überhaupt verwunderlich, dass diese Masse von *vierhundert Millionen*, die angeblich die Kirche Christi bildet und sich selbst sein Reich – „Christentum“ – nennt, vom Herrn verworfen und von ihm mit dem passenderen Namen Babylon (Vermischung, Verwirrung) bezeichnet wird? Und ist es verwunderlich, dass diese Menschen mit ihren Vorstellungen vom Reich Christi und von der Art und den Folgen seiner Ausbreitung über die ganze Welt hinweg unvorbereitet auf das wahre Reich sind und nicht bereit, den neuen König zu empfangen, so wie aus ähnlichen Gründen die Herrscher des symbolischen Hauses beim ersten Kommen unvorbereitet waren? Es kann auch nicht bezweifelt werden, dass jene Kaiser, Könige und Fürsten, die heute Einfluss und Macht hauptsächlich zur Selbstverherrlichung nutzen und die Millionen von bewaffneten Männern ausrüsten und unterhalten, um ihre kaiserlichen Extravaganzen und herrschaftlichen Positionen zu schützen und aufrechtzuerhalten, lieber Millionen Menschen abgeschlachtet und weitere Millionen zu Witwen und Waisen gemacht sehen würden, wie in der Vergangenheit, als dass sie sich von ihren gegenwärtigen Vorteilen trennen müssten. Ist es ein Wunder, dass diese weder die in der Heiligen Schrift verheißene Verheißung des Königreichs begehren, noch erwarten, noch daran glauben? – ein Königreich, in dem die Hohen, Erhabenen und Stolzen erniedrigt und die Niedrigen auf die allgemeine, angemessene und vorgesehene Ebene erhoben werden? Ist es verwunderlich, dass alle, die mit irgendeiner Form von Unterdrückung, Erpressung oder ausbeuterischem Monopol sympathisieren, durch die sie sich ungerechte Vorteile gegenüber ihren Mitgeschöpfen verschaffen oder zu verschaffen hoffen, nur zögerlich an das Reich der Gerechtigkeit glauben, in dem keine Ungerechtigkeit und kein Übervorteilen geduldet werden? Können wir uns insbesondere wundern, dass solche nur zögerlich glauben, dass dieses Reich nahe ist, ja sogar vor der Tür steht?

Ebenso wenig können wir uns wundern, dass die Großen, die Hohepriester und Herrscher der „Christheit“, die jeder darauf bedacht ist, aus seinem eigenen Lager oder seiner eigenen Sekte Gewinn zu ziehen (**Jes. 56,11**), dies nicht erkennen und

[C180]

Deshalb lehnen sie den geistlichen König, der jetzt gegenwärtig ist, ab, so wie die Lehrer des fleischlichen Hauses ihn ablehnten, als er im Fleisch gegenwärtig war. Und so wie der Herr viele der „natürlichen Zweige“ des Olivenbaums ablehnte, abschnitt und aus der Gunst verwarf, in ein Feuer der Bedrängnis, wobei er nur die Israeliten tatsächlich als Zweige bewahrte – sehen wir da nicht, dass in der Ernte dieses Zeitalters dieselbe Weisheit auch die „wilden Zweige“ prüft (**Röm. 11,21.22**) und diese große Masse bekennender Zweige, deren Charakter, Ziele und Gesinnung in der Tat fremd und wild sind – ganz anders als die Verheißung und der Plan Gottes, die in der Wurzel verkörpert sind –, von der Gunst und der Fülle der Wurzel [der Verheißung an Abraham] abschnitten?

Es ist nicht verwunderlich, dass die gegenwärtige Ernte die Trennung der wahren Christen von den bloßen Bekenner bezeugt, so wie in der jüdischen Ernte eine Trennung der wahren Israeliten von den bloßen Bekenner vollzogen wurde. Es ist nur das, was wir vernünftigerweise hätten erwarten können, selbst wenn uns in Gottes Wort keine Offenbarung gegeben worden wäre, die die Tatsache der Verwerfung der Masse als Babylon aufzeigt. Vergleiche **Röm. 11,20–22** mit **Offb. 3,16; 18,4**.

Die Verwerfung Babylons („Christentum“) im Jahr 1878 war die Verwerfung der Masse der Bekenner – der „Schar“, wie sie von Daniel bezeichnet wird, um sie von der Heiligtumsklasse oder Tempelklasse zu unterscheiden. Die Heiligtumsklasse wird nicht aufgegeben oder verwüstet zurückgelassen werden. Nein, Gott sei Dank, das Heiligtum soll verherrlicht werden; die Herrlichkeit des Herrn soll seinen Tempel erfüllen, wenn sein letzter lebendiger Stein geschliffen und geprüft und an seinen Platz gesetzt ist. (**1. Petr. 2,5.6**) Wir haben gesehen, wie eine solche Heiligtumsklasse im Laufe der Zeit existiert hat, wie sie verunreinigt und ihre kostbaren Gefäße (Lehren) entweiht wurden und wie ihre Reinigung von Irrtümern allmählich vollzogen wurde. Diese Klasse war die ganze Zeit über die wahre Kirche gewesen, selbst als die nominellen Systeme noch in gewissem Maße anerkannt und bis zu einem gewissen Grad genutzt wurden. Nach der Ablehnung der nominellen Systeme jedoch

[C181]

wird nun, wie bei der jüdischen Ernte, allein die wahre Kirche oder Heiligtumsklasse als Gottes Sprachrohr anerkannt und gebraucht. Kaiphas, ein Hohepriester des fleischlichen Israels, wurde als Werkzeug Gottes gebraucht, um eine große Lektion und Prophezeiung zu überbringen, nur wenige Tage bevor dieses System verworfen wurde. (Siehe *Joh. 11,50.51.55; 18,14.*) Aber wir haben in der Heiligen Schrift keinen Hinweis darauf und auch keinen Grund anzunehmen, dass Gott diese Kirchen-Nation, ihre Herrscher und Vertreter jemals benutzt oder anerkannt hat, nachdem sie verworfen worden war. Und dieselbe Lektion sollte hier im Zusammenhang mit Babylon erkannt werden. Sie wird aus dem Mund des Herrn „ausgespuckt“; und weder die Stimme des Bräutigams noch die der Braut wird *in ihr jemals* wieder zu hören sein. ***Offb. 18,23***

Vergeblich versuchen manche, für ihren Teil Babylons einzutreten, und behaupten, während sie die allgemeine Richtigkeit des prophetischen Bildes anerkennen, dass ihre Sekte oder ihre bestimmte Gemeinde eine Ausnahme vom allgemeinen Charakter Babylons darstelle und dass der Herr sie daher nicht auffordern könne, sich formell und öffentlich von ihr zurückzuziehen, so wie sie sich ihr einst angeschlossen haben.

Mögen solche bedenken, dass wir uns nun in der Erntezeit der Trennung befinden, und sich an den von unserem Herrn genannten Grund erinnern, warum er uns aus Babylon herausgerufen hat, nämlich „damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt“. Bedenkt auch, warum Babylon so genannt wird. Offensichtlich wegen ihrer vielen Irrlehren, die, vermischt mit einigen Elementen göttlicher Wahrheit, große Verwirrung stiften, und wegen der gemischten Gesellschaft, die durch die vermischten Wahrheiten und Irrlehren zusammengeführt wird. Und da sie die Irrtümer auf Kosten der Wahrheit festhalten, wird diese zunichte gemacht und oft schlimmer als bedeutungslos. Diese Sünde, Irrtümer auf Kosten der Wahrheit festzuhalten und zu lehren, ist eine, der sich jede Sekte der nominellen Kirche ohne Ausnahme schuldig macht. Wo ist die Sekte, die euch dabei helfen wird, die Schrift eifrig zu erforschen, um dadurch in der Gnade und in der

[C182] Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen? Wo ist die Sekte, die Ihr Wachstum nicht behindert, sowohl durch ihre Lehren als auch durch ihre Bräuche? Wo ist die Sekte, in der Ihr den Worten des Meisters gehorchen und Euer Licht leuchten lassen könnt? Wir kennen keine.

Wenn irgendwelche Kinder Gottes in diesen Organisationen ihre Knechtschaft nicht erkennen, dann liegt das daran, dass sie nicht versuchen, ihre Freiheit zu nutzen, weil sie an ihren Posten schlafen, obwohl sie aktive Verwalter und treue Wächter sein sollten. (*1. Thess. 5,5.6*) Mögen sie aufwachen und versuchen, die Freiheit zu nutzen, die sie zu besitzen glauben; mögen sie ihren Mitgläubigen aufzeigen, inwiefern ihre Glaubensbekenntnisse hinter dem göttlichen Plan zurückbleiben, inwiefern sie davon abweichen und ihm direkt zuwiderlaufen; lassen sie zeigen, wie Jesus Christus durch die Gnade Gottes für *jeden Menschen* den Tod geschmeckt hat; wie diese Tatsache und die daraus fließenden Segnungen „in der rechten Zeit“ jedem Menschen bezeugt werden sollen; wie in „den Zeiten der Erquickung“ die Segnungen der Wiederherstellung auf die ganze Menschheit herabfließen werden. Mögen sie ferner die hohe Berufung der Evangelischen Kirche aufzeigen, die strengen Bedingungen für die Mitgliedschaft in diesem Leib und die besondere Mission des Evangeliumszeitalters, dieses besondere „Volk für seinen Namen“ herauszuführen, das zu der rechten Zeit erhöht werden und mit Christus regieren soll. Diejenigen, die es somit versuchen werden, ihre Freiheit zu nutzen, um die frohe Botschaft in den Synagogen von heute zu predigen, werden entweder ganze Gemeinden bekehren oder aber einen Sturm der Opposition entfachen. Sie werden euch sicherlich aus ihren Synagogen ausstoßen, euch aus ihrer Gemeinschaft ausschließen und um Christi willen allerlei Böses gegen euch reden, und zwar zu Unrecht. Und dabei werden zweifellos viele das Gefühl haben, dass sie Gott einen Dienst erweisen. Aber wenn ihr so treu seid, werdet ihr in den kostbaren Verheißungen von *Jesaja 66,5* und *Lukas 6,22* mehr als getröstet werden: „Hört das Wort des Herrn, ihr, die ihr vor seinem Wort zittert: *Eure Brüder*, die euch hassten, die euch um meines Namens willen ausgestoßen haben, sagten: Der Herr werde verherrlicht [wir tun dies zur Herrlichkeit des Herrn]; aber er

[C183] wird zu eurer Freude erscheinen, und sie werden zuschanden werden.“ „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch aus ihrer Gemeinschaft ausschließen und euch schmähen und euren Namen als böse verwerfen um des Menschensohnes willen. Freut euch an jenem Tag und hüpfet vor Freude; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben ihre Väter den Propheten getan.“ Aber: „Wehe euch, wenn alle Menschen gut von euch reden; denn so haben ihre Väter den *falschen* Propheten getan.“

Wenn alle, mit denen ihr als Gemeinde Gottesdienst feiert, Heilige sind – wenn alle Weizen sind und kein Unkraut unter ihnen ist –, dann seid ihr auf ein höchst bemerkenswertes Volk gestoßen, das die Wahrheiten der Ernte freudig annehmen wird. Ist dies jedoch nicht der Fall, müsst ihr damit rechnen, dass die gegenwärtige Wahrheit das Unkraut vom Weizen trennt. Und mehr noch: Ihr müsst euren Teil dazu beitragen, genau diese Wahrheiten zu verkünden, die diese Trennung bewirken werden.

Wenn ihr zu den überwindenden Heiligen gehören wollt, müsst ihr jetzt zu den „Erntearbeitern“ gehören, die die Sichel der Wahrheit ansetzen. Wenn ihr dem Herrn treu seid, der Wahrheit würdig und würdig, mit ihm in Herrlichkeit Miterben zu sein, werdet ihr euch freuen, mit dem Oberernter an der gegenwärtigen Erntearbeit teilzuhaben – ganz gleich, wie sehr ihr von Natur aus dazu neigt, sanft durch die Welt zu gleiten.

Wenn es in der Gemeinde, der du angehörst, Unkraut unter dem Weizen gibt – wie es immer der Fall ist –, hängt vieles davon ab, was in der Mehrheit ist. Wenn der Weizen überwiegt, wird die Wahrheit, klug und liebevoll dargelegt, auf sie günstig wirken; und das Unkraut wird nicht lange bleiben wollen. Wenn jedoch das Unkraut in der Mehrheit ist – wie es in der Regel bei neun Zehnteln oder mehr der Fall ist –, wird die sorgfältigste und freundlichste Darlegung der Erntewahrheit Bitterkeit und starken Widerstand hervorrufen; und wenn du beharrlich die frohe Botschaft verkündest und die seit langem bestehenden Irrtümer aufdeckst, wirst du bald zum Wohle der Sekte „ausgestoßen“

[C184]

, oder deine Freiheiten werden so eingeschränkt, dass du dein Licht in dieser Gemeinde nicht mehr leuchten lassen kannst. Deine Pflicht ist dann klar: Leiste dein liebevolles Zeugnis für die Güte und Weisheit des großen Plans des Herrn für die Zeitalter, und ziehe dich, nachdem du deine Gründe weise und sanftmütig dargelegt hast, öffentlich von ihnen zurück.

Es gibt verschiedene Grade der Knechtschaft unter den verschiedenen Sekten Babylons – der „Christheit“. Manche, die die völlige und absolute Versklavung des individuellen Gewissens und Urteilsvermögens, wie sie der Romanismus verlangt, empört ablehnen würden, sind durchaus bereit, sich selbst zu binden, und bestrebt, andere durch die Glaubensbekenntnisse und Dogmen der einen oder anderen protestantischen Sekte zu binden. Zwar sind ihre Ketten leichter und länger als die Roms und des Mittelalters. Soweit es geht, ist dies sicherlich gut – wahrhaftige Reformation – ein Schritt in die richtige Richtung – *hin* zur vollen Freiheit – hin zum Zustand der Kirche in apostolischer Zeit. Aber warum überhaupt menschliche Fesseln tragen? Warum unser Gewissen überhaupt binden und einschränken? Warum nicht feststehen in der vollen Freiheit, womit Christus uns befreit hat? Warum nicht alle Bemühungen fehlbarer Mitmenschen zurückweisen, das Gewissen zu fesseln und die Erforschung zu behindern – nicht nur die Bemühungen der fernen Vergangenheit, des Mittelalters, sondern auch die Bemühungen der verschiedenen Reformatoren der jüngeren Vergangenheit? Warum nicht beschließen, so zu sein, wie die apostolische Kirche war – frei, sowohl in der Erkenntnis als auch in Gnade und Liebe zu *wachsen*, während die „rechte zeit“ des Herrn seinen gnädigen Plan immer vollständiger offenbart?

Sicherlich wissen alle, dass sie sich, sobald sie einer dieser menschlichen Organisationen beitreten und deren *Glaubensbekenntnis* als ihr eigenes annehmen, dazu verpflichten, nicht mehr und nicht weniger zu glauben, als dieses Bekenntnis zu diesem Thema zum Ausdruck bringt. Sollten sie trotz dieser freiwillig eingegangenen Bindung eigenständig denken und Erkenntnisse aus anderen Quellen gewinnen, die über das Licht hinausgehen, das die Sekte, der sie beigetreten sind, bietet, müssen sie entweder der Sekte und ihrem Bund mit ihr untreu werden, um nichts zu glauben, was ihrem Glaubensbekenntnis widerspricht, oder aber sie

[C185]

müssen sie ehrlich das Bekenntnis, dem sie entwachsen sind, beiseite legen und ablehnen und aus einer solchen Sekte austreten. Dies zu tun erfordert Gnade und kostet einige Anstrengung, da es oft angenehme Verbindungen zerbricht und den ehrlichen Wahrheitssuchenden den albernen Vorwürfen aussetzt, ein „Verräter“ seiner Sekte, ein „Überläufer“, jemand, der „nicht gefestigt“ ist, usw. zu sein. Wenn man einer Sekte beitrifft, soll man seinen Verstand gänzlich dieser Sekte überlassen und er gehört fortan nicht mehr einem selbst. Die Sekte übernimmt es, für ihn zu entscheiden, was Wahrheit und was Irrtum ist; und er muss, um ein wahres, standhaftes, treues Mitglied zu sein, die Entscheidungen seiner Sekte – sowohl zukünftige als auch vergangene – in allen religiösen Angelegenheiten akzeptieren, dabei sein eigenes individuelles Denken ignorieren und persönliche Nachforschungen vermeiden, damit er nicht an Erkenntnis zunimmt und als Mitglied dieser Sekte verloren geht. Diese Versklavung des Gewissens gegenüber einer Sekte und einem Glaubensbekenntnis wird oft wörtlich zum Ausdruck gebracht, wenn ein solcher Mensch erklärt, er „gehöre“ zu einer solchen Sekte.

Diese Fesseln des Sektierertums werden, weit davon entfernt, zu Recht als Fesseln und Bindungen angesehen zu werden, als Schmuckstücke, als Zeichen des Respekts und als Zeichen des Charakters geschätzt und getragen. So weit ist die Verblendung fortgeschritten, dass es vielen von Gottes Kindern peinlich wäre, wenn bekannt würde, dass sie ohne solche Ketten sind – seien sie nun leicht oder schwer, gewährten sie nun viel oder wenig persönliche Freiheit. Sie schämen sich zu sagen, dass sie keiner Sekte oder keinem Glaubensbekenntnis verhaftet sind, sondern nur Christus „angehören“.

So kommt es, dass wir manchmal ein ehrliches, nach Wahrheit hungerndes Kind Gottes beobachten, das nach und nach von einer Konfession zur nächsten wechselt, so wie ein Kind in der Schule von Klasse zu Klasse wechselt. Befindet es sich in der römischen Kirche, so verlässt es diese, sobald ihm die Augen geöffnet werden, und gelangt wahrscheinlich in einen Zweig des methodistischen oder presbyterianischen Systems. Ist sein Verlangen nach Wahrheit hier nicht gänzlich gestillt und sind seine geistlichen Sinne nicht durch den Geist der Welt betäubt, so findet man es vielleicht einige Jahre später in einem der Zweige des baptistischen

[C186]

; und wenn er weiterhin in Gnade und Erkenntnis und Liebe zur Wahrheit wächst und die Freiheit zu schätzen lernt, mit der Christus befreit, findet man ihn nach und nach außerhalb aller menschlichen Organisationen, verbunden lediglich mit dem Herrn und seinen Heiligen, gebunden nur durch die zarten, aber starken Bande der Liebe und Wahrheit, wie die Urkirche. *1. Kor. 6,15.17; Eph. 4,15.16*

Das Gefühl der Unruhe und Unsicherheit, wenn man nicht durch die Ketten einer Sekte gebunden ist, ist weit verbreitet. Es entspringt der falschen Vorstellung, die zuerst vom Papsttum verbreitet wurde, dass die Mitgliedschaft in einer irdischen Organisation unerlässlich, dem Herrn wohlgefällig und für das ewige Leben notwendig sei. Diese irdischen, menschlich organisierten Systeme, die sich so sehr von den einfachen, ungebundenen *Gemeinschaften* der Zeit der Apostel unterscheiden, werden von den Christen unwillkürlich und fast unbewusst als eine Art „Himmels-Versicherungsgesellschaften“ betrachtet, *von denen man einer* regelmäßig Geld, Zeit, Respekt usw. zahlen muss, um sich himmlische Ruhe und Frieden nach dem Tod zu sichern. Aufgrund dieser falschen Vorstellung sind die Menschen fast ebenso nervös und besorgt, sich einer anderen Sekte anzuschließen, wenn sie aus einer austreten, wie sie es sind, wenn ihre Versicherungspolice abgelaufen ist und sie diese bei einer angesehenen Gesellschaft verlängern lassen wollen.

Doch keine irdische Organisation kann einen Pass für die himmlische Herrlichkeit ausstellen. Selbst der fanatischste Sektierer (abgesehen vom Katholiken) wird nicht behaupten, dass die Mitgliedschaft in seiner Sekte die himmlische Herrlichkeit sicherstellt. Alle müssen zugeben, dass die wahre Kirche jene ist, deren Verzeichnis im Himmel und nicht auf Erden geführt wird. Sie täuschen die Menschen, indem sie behaupten, es sei *notwendig*, durch sie zu Christus zu kommen – *notwendig*, Mitglied einer sektiererischen Gemeinschaft zu werden, um Mitglied des „Leibes Christi“, der wahren Kirche, zu werden. Im Gegenteil: Der Herr hat zwar niemanden abgewiesen, der durch eine Sekte zu ihm kam, und keinen wahren Suchenden

[C187]

abgewiesen hat, sagt er uns, dass wir solcher Hindernisse nicht bedürfen, sondern viel besser direkt zu ihm hätten kommen können. Er ruft: „Kommt zu *mir*“; „nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir“; „mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ Hätten wir doch früher auf seine Stimme gehört. Wir hätten viele der schweren Lasten des Sektierertums vermieden, viele seiner Sümpfe der Verzweiflung, viele seiner Burgen des Zweifels, seine Eitelkeitsmärkte, seine Löwen der Weltlichkeit usw.

Viele jedoch, die in den verschiedenen Sekten geboren oder im Säuglings- oder Kindesalter dorthin versetzt wurden, ohne die Systeme in Frage zu stellen, sind im Herzen frei geworden und haben unbewusst die Grenzen und Beschränkungen der Glaubensbekenntnisse überschritten, die sie durch ihr Bekenntnis anerkennen und mit ihren Mitteln und ihrem Einfluss unterstützen. Nur wenige von ihnen haben die Vorteile der vollen Freiheit oder die Nachteile der sektiererischen Knechtschaft erkannt. Auch wurde die vollständige, umfassende Trennung erst jetzt, in der Erntezeit, angeordnet. Nun sind die Worte des Herrn zu hören: Geht hinaus aus ihrer Mitte und reinigt euch (befreit euch sowohl von falschen Praktiken als auch von falschen Lehren), ihr, die ihr die Gefäße (Wahrheiten – Lehren) des Herrn tragt. **Jes. 52,11** *

Nun wird die Axt an die Wurzel des nominellen christlichen Systems – Babylon, das „Christentum“ – gelegt, so wie es beim ersten Kommen beim nominellen jüdischen System der Fall war; und das große System, in dem die „Vögel des Himmels“ gerne nisten und das sie schwer verunreinigt haben (**Lukas 13,18.19**) und das tatsächlich zu „einem Käfig für alle unreinen und verhassten Vögel“ (**Offb. 18:2**), soll gefällt werden und die Welt nicht länger täuschen. Stattdessen wird der wahre Olivenbaum, dessen Wurzeln die wahren Verheißungen Gottes sind und dessen Zweige die wahrhaft und vollständig geweihten und treuen Menschen dieses Evangeliumszeitalters sind, deren Namen „im Himmel geschrieben“ sind, als der wahre und einzige Miterbe und die Braut des Lammes erkannt werden. **Offb. 17:14**

[C188]

Die Prüfung und das Sieben der Heiligtumsklasse Obwohl das Herauskommen aus Babylon ein Schritt ist und ein langer Erstens: Auf dem Weg zur vollständigen Überwindung ist dies keineswegs der letzte Schritt; und wir sollten uns davor hüten, nach jedem kleinen Fortschritt auf dem Weg in Selbstzufriedenheit zu verfallen.

„Glaube niemals, der Sieg sei
errungen, noch setze dich auch
nur einmal in Ruhe hin:
Deine mühsame Arbeit ist nicht vollbracht,
bis du deine Krone errungen hast.
„Eine Wolke von Zeugen umgibt
dich und beobachtet dich
genau.
Vergiss die bereits
zurückgelegten Schritte, und
dränge deinen Weg vorwärts.“

Dem Schritt heraus aus Babylon gingen im Allgemeinen andere Schritte des Gehorsams voraus, die wiederum den Charakter für nachfolgende Konflikte und Siege geschult und gestärkt haben. Und ihm werden verschiedene andere Prüfungen und Gelegenheiten zur Überwindung folgen; in Anbetracht dessen schrieb Paulus (*Gal 5,1*): „Steht fest in der Freiheit, wozu Christus uns befreit hat, und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft spannen.“ Jeder, der die Freiheit der Söhne Gottes und die vollständige Befreiung von Babylons Knechtschaft erkennt, sollte damit rechnen, weiteren Versuchen des großen Widersachers zu begegnen, ihn in andere Knechtschaft zu bringen oder ihn zum Straucheln zu bringen. Der Herr lässt diese schweren Prüfungen zu, damit die nun Gesuchten offenbar werden und für seinen Dienst im Reich der Herrlichkeit vorbereitet werden.

Ein Beispiel für diese Prüfung und dieses Sieben fand sich in der jüdischen Ernte, die ein Vorzeichen dessen war, was wir hier erwarten können. Die Tempel- oder Heiligtumsklasse beim ersten Kommen wurde durch die Jünger des Herrn repräsentiert, von denen er sagte: „Ihr seid rein, aber nicht alle [von euch]“; und nach der Verwerfung des nominellen Israels (33 n. Chr.) folgte eine strenge Prüfung für diejenigen, die Gottes Tempel repräsentierten, die rein und die unrein, um getrennt

[C189]

. Petrus wurde geprüft und wäre beinahe gescheitert (*Lukas 22,31; Matthäus 26,74.75; Joh 21,15-17*); doch da er „rein“ war, wahrhaftig im Herzen, wurde er befähigt, siegreich davonzukommen. Auch Judas wurde geprüft, und er erwies sich als unrein, bereit, die Wahrheit für irdischen Vorteil zu verkaufen, den Herrn für Geld zu verleugnen, selbst während er ihn in einem Bekenntnis der Liebe küsste.

Genau so gibt es hier, in dieser Ernte, ein gereinigtes Heiligtum und, eng damit verbunden, einige, die nicht rein sind. Und seit der Abkehr von Babylon im Jahr 1878 und dem dort ergehenden Aufruf, aus ihr herauszukommen, findet unter denen, die herausgekommen sind, ein Prüfungs- und Siebungswerk statt. Zweifellos waren Petrus und Judas Beispiele für ähnliche Gruppen hier unter denen, die aus Babylon herausgekommen sind und von vielen ihrer lehrmäßigen Verunreinigungen gereinigt wurden – eine Gruppe, die dem Herrn und der Wahrheit treu bleibt, und eine andere Gruppe, die sich als untreu erweist, die nicht weitergeht, um den Herrn zu erkennen, sondern sich abwendet zu bösen und falschen Lehren, die oft schlimmer sind als jene, denen sie entflohen waren.

Diese Prüfung und Aussiebung der Tempelgruppe in dieser Ernte seit 1878 wurde durch die symbolische Handlung unseres Herrn vorweggenommen, als er den symbolischen Tempel reinigte, nachdem er das Amt des Königs angetreten und das Urteil über die nominelle jüdische Kirche gesprochen hatte. Nachdem er erklärt hatte, dass ihr Haus ihnen verwüstet bleiben werde, begab er sich zum Tempel in Jerusalem, der symbolisch für den wahren Tempel oder das Heiligtum steht, und fertigte eine Geißel aus kleinen Schnüren an, mit der er die Geldwechsler vertrieb; und er warf die Tische derer um, die Tauben verkauften.

Die Geißel aus kleinen Stricken, die bei diesem typischen Akt verwendet wurde, symbolisierte die verschiedenen Wahrheiten, die in der gegenwärtigen Ernte unter der Tempelklasse eingesetzt werden, um zu korrigieren, zu prüfen und die Unreinen abzusondern. Die nun offenbar gewordenen Wahrheiten offenbaren so deutlich den vollkommenen Willen Gottes, die Bedeutung der vollständigen Weihung an seinen Dienst und die Enge des Weges, den

[C190]

von denen beschritten werden muss, die in den Fußstapfen des Herrn wandeln, dass jene, die sich dieser Klasse aus unreinen Motiven angeschlossen haben, fortwährend von der Wahrheit geißelt werden, bis sie gezwungen sind, sich von der Heiligtumsklasse zu trennen.

Obwohl mehrere Gleichnisse unseres Herrn die allgemeine Trennung der „Heiligtums“-Klasse von der „Herde“ oder der allgemeinen Masse der sich zum Christentum bekennenden Menschen zeigen, gibt es zwei, die noch weiter gehen und die anschließende Prüfung und Aussiebung der Heiligtums-Klasse aufzeigen – die Trennung der Überwinder, die das Königreich erben werden (*Offb. 3,21*), von den anderen aufrichtig Geweihten, die den Geist der Welt überwinden und es versäumen, gegenwärtige Vorteile und Ehren der Menschen für die höheren Ehren Gottes zu opfern.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen zeigt zwar, wie die gesamte jungfräuliche oder geweihte Klasse von Babylon getrennt wird, kennzeichnet aber deutlich eine Prüfung und Trennung, die auch innerhalb dieser Klasse stattfinden wird – eine Trennung der *klugen Jungfrauen*, die voller Glauben und glühender Liebe sowie dem Geist des sofortigen Gehorsams sind, von *den törichten Jungfrauen*, die zulassen, dass ihre erste Liebe und die Glut ihres Geistes erkalten und ihr Glaube und ihre Bereitschaft zum Gehorsam folglich nachlassen. Die Weisen, die in voller Übereinstimmung mit ihrem Bund der völligen Weihung an Gott leben und ernsthaft auf die verheißene Wiederkunft des Herrn warten, sind bereit, die frohe Erntemeldung zu würdigen, die vorhergesagten Zeichen der Gegenwart des Meisters zu erkennen und alle Prüfungen zu bestehen, die er für angebracht hält, um ihre Loyalität und Treue zu erproben. Diese, die wach und wachsam sind, hören das Klopfen des Herrn durch die Worte der Propheten, die seine Gegenwart ankündigen; und für sie sind gegenwärtige Verluste und Kreuze, die sie um der Wahrheit willen demütig ertragen, willkommene Vorboten eines dauerhafteren Friedens, einer größeren Freude, Herrlichkeit und eines Segens, die folgen werden.

Als das Klopfen der Prophezeiung zu hören war, das die

[C191]

Anwesenheit des Herrn im Herbst 1874, wurde dies fast augenblicklich erkannt; und schnell erhob sich der Ruf: „Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen.“ Und dieser Ruf ertönt noch immer und wird so lange fort dauern, bis die gesamte Klasse der geweihten Jungfrauen ihn *gehört* hat und ihr Glaube und ihre Treue dadurch geprüft worden sind. Die Weisen, deren Lampen (das Wort Gottes) getrimmt und brennend sind und deren Gefäße (ihre Herzen) mit Öl (dem heiligen Geist) gefüllt sind, werden alle die Gegenwart des Herrn erkennen; und indem sie ihr Verhalten und ihre Angelegenheiten im Einklang mit ihrem Glauben ordnen, werden sie „hinausgehen“, um dem geliebten Bräutigam entgegenzugehen, und sich mit ihm zum Hochzeitsmahl setzen.

Der Hochzeitsbrauch der Juden bildete ein schönes Bild für die Verlobung und die Hochzeit der Kirche mit Christus, ihrem Herrn. Die Verlobung war eine formelle Vereinbarung, die mit feierlichen Bündnissen der Treue auf beiden Seiten geschlossen wurde. Die Frau blieb im Haus ihres Vaters, bis sie in das Haus ihres Mannes gebracht wurde, gewöhnlich etwa ein Jahr nach der Verlobung oder Hochzeit. Die Vollendung der Vereinigung bestand darin, dass die Frau in das von ihrem Mann für sie vorbereitete Haus aufgenommen wurde, und wurde mit einem großen Fest gefeiert, das mehrere Tage dauerte – dem sogenannten Hochzeitsfest. Zu einer festgesetzten Stunde machte sich der Bräutigam auf den Weg zu seiner Braut, die bereit wartete, ihn zu empfangen und ihn in ihr zukünftiges Zuhause und zu dem Fest zu begleiten, das er bereitet hatte, gefolgt von ihren jungfräulichen Begleiterinnen mit Lampen und allen notwendigen Vorbereitungen.

In dem Gleichnis wird die Braut nicht erwähnt, aber alle „klugen Jungfrauen“ werden als diejenigen genannt, für die der Bräutigam kommt, die ihn begleiten und in das vorbereitete Fest der Freuden eintreten. Und dies ist sowohl angemessen als auch notwendig; denn die Braut Christi besteht aus vielen Gliedern oder Personen, die in den klugen Jungfrauen auf wunderschöne Weise dargestellt werden. Die törichten Jungfrauen, die das Licht erhalten und

[C192]

Diejenigen, die später diese Erfahrung machen werden, aber nicht die hohe Erhebung der „klugen“, treuen Brautklasse erlangen, werden zweifellos jene Gruppe sein, die (*Ps 45,14–15*) als „die Jungfrauen, ihre Gefährtinnen, die ihr folgen“ bezeichnet wird und die zu der rechten Zeit vom König zwar begünstigt, aber nicht in so hohem Maße, werden.

Die Haltung der klugen Jungfrauen, die bereit sind, warten und sehnsüchtig auf das Kommen des Bräutigams hoffen, stellt treffend die einzig richtige *Haltung* der Verlobten des Herrn, der wahrhaft geweihten Kirche, dar. Würde eine Braut diesen, den bedeutsamsten Moment ihres Lebens, vernachlässigen oder unvorbereitet sein, würde dies ihre Unwürdigkeit für diese Ehre beweisen; und so verhält es sich auch mit der Kirche: „Wer diese Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich“, strebt nach einer Haltung des Herzens und des Lebens, die dem Bräutigam gefällt, und sehnt sich nach der gesegneten Vereinigung und dem Festmahl, die von ihm als Verheißung gegeben wurden, der sagte: Ich gehe hin, um einen Platz für euch zu bereiten, und werde wiederkommen und euch zu mir nehmen.

Zwei Dinge gehen aus diesem Gleichnis hervor: Erstens, dass dieses besondere Merkmal der Wahrheit (die Erkenntnis der Gegenwart des Bräutigams) nicht für die Welt im Allgemeinen bestimmt ist, noch für die nominelle Kirche im Allgemeinen, sondern nur für die jungfräuliche oder geweihte Klasse zweitens ist offensichtlich, dass diese Botschaft von der Gegenwart des Bräutigams die Trennung bewirken wird, die jeden Einzelnen der Jungfrauenklasse prüfen und bewähren und die Weisen, Treuen und Würdigen deutlich von den untreuen, unweisen Jungfrauen unterscheiden wird.

Oh, welch ein Reichtum an Gnade liegt in dieser herrlichen Botschaft: „Siehe, der Bräutigam!“ Bis jetzt ist es ein großes Geheimnis, das nur unter den Heiligen bekannt ist; denn die Welt kann es nicht annehmen. Für sie ist sie Torheit und wird es bleiben, bis alle Jungfrauen sie gehört haben und die Weisen unter ihnen vollständig eingetreten sind; bis „die Tür verschlossen ist“ und das „flammende Feuer“ der großen Zeit der Trübsal, die dann folgen wird, jedes Auge dazu bringen wird, die Gegenwart des Herrn und den Beginn seiner Herrschaft zu sehen (zu erkennen).

Mit welcher königlicher Gnade kommt die Botschaft Jehovas zu

[C193]

seine demütigen Knechte und Mägde – „Höre, o Tochter, und achte darauf, und neige dein Ohr; vergiss auch dein eigenes Volk und das Haus deines Vaters [Adams] [die menschlichen Beziehungen, Hoffnungen, Ziele und Ambitionen]; so wird der König [Jesus] deine Schönheit sehr begehren; denn er ist dein Herr; und bete ihn an.“ (**Ps. 45,10.11**) Und wer sind diese, die solche Gunst empfangen werden? Es sind die „*Berufenen, Angenommenen und Treuen*“. „Die Tochter des Königs [Jehovas Tochter; denn als solche wird die Braut von Christus bezeichnet] ist *innerlich* ganz herrlich.“ Ihre Schönheit ist die Schönheit der Heiligkeit. Äußerlich, vor der Welt, ist sie nicht herrlich; und wie ihr Herr in seiner Erniedrigung wird sie von den Menschen verachtet und verworfen. Doch wird sie nicht immer so bleiben: Da sie ihm in seiner Erniedrigung gefolgt ist, wird sie auch an seiner Herrlichkeit teilhaben. Als Neue Schöpfung wird sie zu der rechten Zeit mit seiner göttlichen Natur bekleidet werden – „Ihr Gewand [wenn sie verherrlicht ist] ist aus gewirktem Gold“ – wobei Gold ein Symbol für die Göttliche Natur ist. „Sie wird dem König in Gewändern aus feiner Stickerei vorgeführt werden“ – in dem schlichten weißen Gewand, das ihr Herr selbst bereitgestellt hat, dem Gewand seiner Gerechtigkeit, auf das sie mit großer Sorgfalt die schönen Verzierungen der christlichen Tugenden aufgebracht haben wird. Und groß wird die Freude im Himmel und auf Erden sein über ihren prächtigen Einzug in den Palast des Königs (**2. Petr. 1,5–8.11**): Viele werden sagen: „Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm Ehre erweisen; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitgemacht.“ (**Offb. 19,7**) „Und die Tochter Tyrus’ [die Mächtigen der Erde] wird dort mit einem Geschenk sein; ja, die Reichen unter den Völkern werden um deine Gunst bitten ... Ich will deinen Namen in allen Generationen in Erinnerung bleiben lassen; darum werden die Völker dich preisen in Ewigkeit.“ **Ps. 45,12-17**

Wahrhaft „weise“ werden sich jene unter den Geweihten erweisen, die weltliche Verlockungen, irdische Hoffnungen und Preise vernachlässigen und mit sehnsüchtigen Herzen auf das

[C194]

Geliebte, die bereit sind und sich der großen, verheißenen Erhöhung als Braut, als Frau des Lammes, für würdig erwiesen haben.

„Braut des Lammes, o möge uns dein
Charme zuteilwerden.“

Da das Nehmen ihrer Lampen und das Folgen des Bräutigams bedeutet, alles andere zu verlassen, um Christus in dieser Zeit seiner Gegenwart zu folgen, kommt dies dem Verlassen Babylons gleich, wo sich die Jungfrauen hauptsächlich aufgehalten haben; denn die im Licht der Ernte offenbarte Wahrheit weist deutlich auf diese Trennung des Weizens vom Unkraut hin. Sorgfältiges Prüfen offenbart diese Tatsache den klugen Jungfrauen, die den heiligen Geist der Weihung und des Gehorsams besitzen. Wer dieses „Öl“ hat, wird auch das Licht haben; und wer dieses Privileg zu schätzen weiß, wird gerne und bereitwillig „dem Lamm folgen, wohin es auch geht“.

Die törichten Jungfrauen hingegen, denen es an ausreichend Öl mangelt, erhalten kein klares Licht über die Gegenwart des Bräutigams; und da sie mit den Sorgen, Plänen usw. des gegenwärtigen Lebens überlastet sind, versäumen sie es, die Sache gründlich zu ergründen, und sind folglich zögerlich und unentschlossen, Babylon zu verlassen, und stehen der ganzen Angelegenheit weitgehend gleichgültig und ungläubig gegenüber. Und selbst wenn sie, von anderen gedrängt, widerwillig aufbrechen, neigen sie wie Lots Frau ständig dazu, zurückzuschauen. Für solche hat der Herr die Mahnung hinterlassen: „Denkt an Lots Frau.“ (**Lukas 17,32**) Und weiter sagte er: „Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist für das Reich Gottes *tauglich*.“

Nichts in dem Gleichnis deutet darauf hin, dass die törichten Jungfrauen sich ihrer Torheit bewusst werden, bis die Gelegenheit, zum Fest einzutreten, vorübergegangen ist. Dann werden sie erkennen, wie töricht sie waren, als sie erwarteten, vom Herrn als seine Braut und Miterben anerkannt zu werden, wo sie doch höchstens lauwarmer und distanzierter Nachfolger waren. Viele, die heute „unter den Menschen hoch angesehen“ sind und für ihre „wunderbaren Werke“ bekannt sind, werden zu den Enttäuschten gehören.

Und die Tür wurde verschlossen

Die Verkündigung der Gegenwart des Bräutigams, das Hinausgehen, um ihm zu begegnen, und das Eintreten mit ihm in die Hochzeit *dauern noch* an und werden andauern, bis alle klugen Jungfrauen „auf ihrer Stirn versiegelt“ sind mit einer Erkenntnis der Erntewahrheit, die ausreicht, um sie von Babylon zu trennen und sie zu befähigen, mit dem Bräutigam in das vorbereitete Festmahl einzutreten. Dann, wenn alle Jungfrauen durch diese gegenwärtige Wahrheit geprüft worden sind, wird die Tür der Gelegenheit verschlossen sein, und niemand mehr wird zum Festmahl eintreten dürfen; denn, so sprach der Herr: „Ich bin es, der öffnet, und niemand verschließt, und verschließt, und niemand öffnet.“ (*Offb. 3,7*) Und wenn die törichten Jungfrauen kommen und anklopfen und um Einlass bitten, nachdem die Tür verschlossen ist, und sagen: „Der Herr, der Herr, öffne uns!“, wird er ihnen antworten und sagen: „Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ Diejenigen, die sich jetzt seiner und seiner Worte schämen und ihnen deshalb gleichgültig gegenüberstehen, deren wird er sich dann schämen, wenn er in der Herrlichkeit und in der Macht mit all seinen heiligen, treuen Boten erscheinen wird – den klugen Jungfrauen, die mit ihm erhöht und verherrlicht sind.

Man wird erkennen, dass die verschlossene Tür nichts mit dem Weltlichen zu tun hat. Es ist die Tür zum Hochzeitsmahl; und sie stand nie jemandem offen außer den Geweihten, dem jungfräulichen Stand. Kein anderer Stand wurde jemals eingeladen, durch sie einzutreten; und sie schließt sich, wenn die Wahrheiten der Ernte alle die Warmherzigen, Ernsthaften und Treuen vom Bund von den Kalten, Lauwarmen und Überlasteten gesiebt und getrennt haben, die es versäumen, ihren Bund zu erfüllen. Gott sei Dank ist es nicht die Tür der Barmherzigkeit, die sich hier schließt, noch nicht einmal die Tür aller Gnade; sondern es ist die Tür zu jener einen *Hauptgnade* der Miterbenschaft mit Christus als seiner Braut. Doch wenn sie sich vor den törichten Jungfrauen schließt und sich ihrem Klopfen nie wieder öffnen wird, lässt sie das zwar draußen stehen, der großen Trübsal des „bösen Tages“ ausgesetzt, an dem es Weinen und Heulen und Zähneknirschen geben wird

[C196]

Zähne, so lässt sie dies dennoch in den Armen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes und sogar unter seiner Gunst und besonderen Fürsorge; denn die großen Trübsal, durch die sie gehen werden, sind dazu bestimmt, jene dann reuigen Jungfrauen zu reinigen und zu läutern und sie dadurch als Gefäße der Ehre für den Gebrauch des Herrn tauglich zu machen, wenn auch nicht für die höchste Ehre, zu der sie ursprünglich berufen waren, derer sie sich jedoch als unwürdig erwiesen haben. Da sie in gewissem Maße am Geist Babylons teilhaben und ihr das Gewicht ihres Einflusses verleihen, wie gering dieser auch sein mag, werden sie von Gott als Teilhaber an ihren Sünden angesehen und daher als unwürdig, den über sie kommenden Plagen zu entkommen. Diese Plagen sind notwendig, nicht nur für Babylons Zerstörung, sondern auch für die Reinigung und Trennung des bisher unreifen Weizens, der in ihr verblieben ist; der törichten Jungfrauen, die in gewissem Maße vom Wein Babylons berauscht und überwunden sind.

Das Hineingehen mit dem Herrn in die Hochzeit wurde wunderschön durch den fröhlichen Brautzug veranschaulicht, der die jüdische Braut unter Musik, brennenden Lampen und allen Zeichen der Freude zum Haus ihres Mannes begleitete. So trat sie ein in die Freude ihres Herrn und in das Festmahl, das er bereitet hatte. So treten nun auch die klugen Jungfrauen ein. Die Freude beginnt, sobald sie von der Anwesenheit des Bräutigams hören. Freudig lassen sie alles andere zurück, um in seine Gesellschaft und zum vorbereiteten Festmahl zu gelangen. Schon im Glauben genießen sie das kommende Festmahl, während der gegenwärtige Bräutigam ihnen die überaus großen und kostbaren Dinge kundtut, die für seine auserwählte Braut reserviert sind, und ihnen sein großes Werk des Segens und der Wiederherstellung der Welt offenbart, an dem es der Braut vorbehalten sein wird, teilzuhaben. Gewiss, wenn wir den Empfangsraum betreten und Anzeichen des kommenden Festmahls der Gunst des Königreichs sehen, treten wir bereits in die Freuden unseres Herrn ein. Schon haben wir einen Vorgeschmack auf die kommenden guten Dinge. Schon schlemmen wir geistig an den reichsten Gaben seiner Gnade.

[C197]

Durch den Glauben sitzen wir bereits am Tisch des Herrn, und er selbst ist, gemäß der Verheißung (*Lukas 12,37*), herantreten und dient uns.

Dieses Schlemmen im Glauben an die kostbaren Wahrheiten, die während dieser Erntezeit offenbart wurden, begann 1875, am Ende der 1335 Tage (*Dan. 12,12*), zu Beginn der Ernte, und ist die Seligkeit, die der Prophet vorausgesagt hat, als er sprach: „O, die Seligkeit dessen, der ernsthaft wartet und zu den tausenddreihundertfünfunddreißig Tagen gelangt!“

Die Prüfung durch das Hochzeitsgewand

Ein weiteres Gleichnis unseres Herrn (*Mt 22,1–14*) zeigt eine noch weitergehende Prüfung der Heiligtumsgemeinde – eine Prüfung und Aussortierung sogar unter denen, die die Erntebotschaft gehört und erkannt haben. Die „klugen Jungfrauen“ jener Parabel, die mit dem Bräutigam zur Hochzeit eintreten, und die „Gäste“ dieser Parabel gehören derselben Klasse von Geweihten an, die sich bisher als treu und gehorsam erwiesen haben. Tatsächlich wird diese Klasse durch viele verschiedene Gestalten dargestellt, von denen jede als Illustration ihre eigene besondere Aussagekraft besitzt. Sie werden dargestellt als kluge Jungfrauen, als Diener, die auf die Rückkehr ihres Herrn von einer Hochzeit warten, als Gäste bei einer Hochzeit und als Braut. Sie sind der Leib Christi, die zukünftige Braut Christi, Soldaten unter Christus, ihrem Hauptmann, Zweige am Weinstock Christus, Olivenzweige in Christus, lebendige Steine in einem Tempel, dessen Eckstein Christus ist, Schüler unter Christus als ihrem Lehrer, Schafe, über die er der Hirte ist, usw., usw. Wenn wir diese Bilder betrachten, müssen wir bedenken, dass es sich um unterschiedliche und voneinander getrennte Veranschaulichungen handelt, die völlig unabhängig voneinander sind, und wir müssen versuchen, aus jedem die Lehre zu ziehen, die es vermitteln soll. Wenn wir versuchen, die Veranschaulichungen zu vermischen, und uns fragen, wie ein Stein in einem Tempel ein Zweig am Weinstock sein kann, wie Schafe Soldaten sein können oder wie die Gäste bei einer Hochzeit

[C198]

die Diener oder die Braut, so verstehen wir sie überhaupt nicht. *Tatsächlich* sind wir nicht dazu berufen, Gäste beim Hochzeitsmahl des Lammes zu sein, noch Diener, die auf seine Rückkehr von der Hochzeit warten, sondern wir sind dazu berufen, die Braut zu sein, obwohl wir in mancher Hinsicht *wie* Diener und *wie* diese Gäste sein müssen – wie treue Diener in unserer Wachsamkeit und aufmerksamen Bereitschaft und in anderer Hinsicht wie Gäste.

Dieses Gleichnis dient dazu, aufzuzeigen, was unter dem Bild der Braut nicht veranschaulicht werden konnte, das die auserwählte Gemeinde als Ganzes als Miterbe Christi darstellt. Es zeigt sowohl den Charakter der erforderlichen Bereitschaft als auch die Prüfung jedes Einzelnen, durch die einige verworfen und andere angenommen werden. Die so Geprüften werden dargestellt, als befänden sie sich bereits in der Gastkammer. Sie sind der Weizen, der aus dem Unkraut geerntet oder herausgesammelt wurde, die klugen Jungfrauen, die von den törichten getrennt wurden. Sie haben die Erntewahrheiten gehört und angenommen und freuen sich im Glauben in Erwartung der Herrlichkeit und des Segens, die auf ihre volle Vereinigung mit dem Herrn folgen werden. Bis hierher sind sie alle gut gelaufen; doch bis er das Ende seines Laufes erreicht hat: „Wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle.“

Die Bedingung der Annehmbarkeit und Bereitschaft für die Hochzeit wird in diesem Gleichnis durch das Bild des *Hochzeitsgewandes* symbolisiert. Es war bei jüdischen Hochzeiten Brauch, dass der Gastgeber allen Gästen Festkleider – weiße Leinengewänder – zur Verfügung stellte; und wenn ein Gast das vom Gastgeber bei einer solchen Gelegenheit überreichte Hochzeitsgewand ablehnte und in seiner eigenen Kleidung erschien, wäre dies als schändliche Unangemessenheit angesehen worden, die Stolz und Respektlosigkeit gegenüber seinem Gastgeber bedeutete.

Als Symbol veranschaulicht das Hochzeitsgewand deutlich die Gerechtigkeit Christi, die von unserem Gastgeber, Jehova, bereitgestellt wird (*Röm. 8:30-34*) und jedem zugerechnet wird, der an ihn glaubt und ihm vertraut; ohne sie ist niemand bei der Hochzeit

[C199]

des Lammes, und ohne die kein Gast zugelassen wird. Sowohl die Einladung als auch das Hochzeitsgewand sind notwendig, und das Gleichnis zeigt, dass nur diejenigen, die so gekleidet sind, selbst in den Vorraum der besonderen Vorbereitung zugelassen werden – in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit, wo die Braut sich endgültig bereit macht. (*Offb. 19,7*) Nachdem sie das Gewand und die Einladung erhalten und angenommen haben, verbringen diese Gäste die kurze Zeit unmittelbar vor dem Hochzeitsmahl (der Erntezeit) damit, ihre Gewänder in Ordnung zu bringen und sich selbst und einander den letzten Schliff der Vorbereitung zu geben. Und während sie damit beschäftigt sind, feiern sie bereits gemeinsam im Glauben das Fest der vor ihnen liegenden Aussicht. Der Bräutigam, das große zukünftige Werk, das herrliche Erbe und das gegenwärtige Vorbereitungswerk sind die ständigen Themen ihrer Gedanken und Gespräche.

In diesem Vorraum (dieser begünstigten Zeit und Lage), der durch die klare Entfaltung der nun fälligen göttlichen Wahrheit hell erleuchtet ist, werden sowohl die Mittel als auch die Inspiration für die letzte Zierde und die vollständige Bereitschaft für das Hochzeitsmahl gewährt. Doch zeigt das Gleichnis, dass selbst unter diesen besonders günstigen Bedingungen einige – hier durch „einen“ dargestellt – den Gastgeber, den König, beleidigen werden, indem sie das Hochzeitsgewand verachten und ablegen.

Die unmissverständliche Lehre dieses Gleichnisses lautet also, dass die letzte allgemeine Prüfung jener „klugen Jungfrauen“, die sich bisher als bereit und würdig erwiesen haben und die daher in das Licht der Ernte geführt wurden, eine Prüfung ihrer Wertschätzung jener Tatsache sein wird, die in der Heiligen Schrift oft bezeugt wird: dass sie zum Festmahl zugelassen sind, nicht allein aufgrund ihrer eigenen Verdienste, sondern in erster Linie, weil ihre Nacktheit und ihre vielen Unvollkommenheiten durch die Verdienste dessen bedeckt sind, der sein Leben als Lösegeld für sie gab und dessen zugerechnete Gerechtigkeit, wie ein Gewand, sie allein vor dem König vorzeigbar und annehmbar macht. Alle müssen das Gewand tragen. Jeder darf das seine mit guten Werken verziern.

[C200]

Wie bemerkenswert und bedeutsam, dass *dies* die große, allgemeine, abschließende Prüfung sein soll. Unser himmlischer Vater ist offensichtlich entschlossen, dass niemand zur Brautgesellschaft gehören soll außer denen, die sich ihrer eigenen Nichtigkeit klar bewusst sind und erkennen, dass der große Bräutigam ihr *Erlöser* sowie ihr Herr und Lehrer ist.

Es erscheint auch seltsam, dass jemand, der den Weg bisher gut zurückgelegt hat, so kurz vor der Erfüllung seiner Hoffnung straucheln sollte; doch wenn man vor einer solchen Möglichkeit gewarnt wird, gebührt es allen Geweihten, zu *wachen* und zu *beten*, damit sie nicht in Versuchung geraten; denn in diesen letzten Tagen kommen die vom Apostel vorhergesagten gefährlichen Zeiten. (**1. Tim. 4,1; 2. Tim. 3,1; 4,3-5**) Und doch sind die Zeiten nicht so gefährlich, dass die göttliche Gnade nicht in der Lage wäre, jene zu stützen, die sich vertrauensvoll auf den allmächtigen Arm stützen. Tatsächlich wurden jene, die *demütig* den schmalen Weg des Opfers beschreiten, noch nie zuvor so gut gestützt oder so vollständig mit der ganzen Rüstung Gottes ausgerüstet. Doch so seltsam es auch erscheinen mag, scheint gerade die Fülle der Gnaden Gottes, gerade die Klarheit der Entfaltung der gnädigen Pläne des Herrn (die Kirche während des Millenniums zu gebrauchen, um alle Geschlechter der Erde zu segnen), anstatt zu Demut und einer größeren Wertschätzung des wunderbaren Lösegeldes zu führen, durch das die Befreiung von der Verdammnis vollbracht und unsere Berufung zur göttlichen Natur und zur Miterbenstellung mit Christus gesichert wird, auf manche den gegenteiligen Effekt zu haben. Solche scheinen ihre persönliche Unwürdigkeit ebenso aus den Augen zu verlieren wie die makellose Vollkommenheit des Herrn; und anstatt zu erkennen, dass sie bestenfalls „unnütze Knechte“ sind, scheinen sie in ihren eigenen kleinen Selbstverleugnungen um der Wahrheit willen etwas Wunderbares zu sehen – das Äquivalent dessen, was unser Herr Jesus tat – und fühlen, dass sie ebenso wie er für die Ausführung des großen Plans der Zeitalter, den die Heilige Schrift offenbart, *unverzichtbar* sind. Solche machen sich schuldig, „das Haupt“ und sein großes Erlösungswerk nicht

[C201]

(**Kol. 2,19**) Diese stehen unter dem Urteil, „das Blut des Bundes, durch das sie geheiligt“ (und angenommen) *wurden*, für eine gewöhnliche oder alltägliche Sache zu halten. (**Hebr. 10,29**) Diese verachten den Geist der Gnade Gottes selbst, wenn sie den „Weg“ – den einzigen Weg – und den einzigen Namen, der unter dem Himmel und unter den Menschen gegeben ist, ablehnen, durch den wir von der adamitischen Verdammnis gerettet und vollständig mit Gott versöhnt werden müssen.

Diese werden in dem Gleichnis durch den einen „Gebundenen“ dargestellt, der daran gehindert wird, weitere Fortschritte in Richtung des Festmahls oder gar hin zu einer tieferen Wertschätzung seiner Segnungen und Freuden zu machen; und diese werden schließlich vollständig aus dem Licht hinaus in die „äußere Finsternis“ der Welt geworfen, um an den Qualen und Bedrängnissen der großen Zeit der Trübsal teilzuhaben. Für diese werden daher gerade die Wahrheiten, die sich jetzt entfalten und zu unserem Besten und unserer Entwicklung bestimmt sind, zu einem Anstoß, weil sie von ihnen nicht richtig angewendet werden. Und so wie Israel, das so lange von Gott besonders begünstigt war, hochmütig wurde und anfang, sich für *tatsächlich* dieser Gunst *würdig* und für den göttlichen Plan unentbehrlich zu halten, sodass Gott sie von aller Gunst verwarf, so wird es nun auch mit jenen sein, die, obwohl sie bisher gut gelaufen sind, es versäumen, demütig zu bleiben, und anfangen, sich für *würdig* zu halten, in *ihrer* eigenen Gerechtigkeit vor Gott zu stehen, und die sich das Recht anmaßen, am Festmahl teilzunehmen, ohne das Hochzeitsgewand der zugerechneten Gerechtigkeit von Christus zu tragen.

So traurig es auch sein mag, erfüllt sich dieser in dem vor uns liegenden Gleichnis dargestellte Aspekt der Prophezeiung ebenfalls vor unseren Augen und bildet ein weiteres Glied in der großen Kette von Beweisen dafür, dass wir uns in der „Erntezeit“ befinden. Einige von denen, die sich der gegenwärtigen geistlichen Gunst erfreuen, haben somit das Hochzeitsgewand verschmäh und beiseite geworfen; und obwohl sie immer noch von Christus als dem Herrn sprechen, verachten und leugnen sie die Bedeutung und Wirksamkeit jenes Ereignisses, durch das er zum Herrn wurde, und aufgrund

[C202]

der sie für würdig befunden wurden, zur Hochzeit eingeladen zu werden. (*Röm. 14,9; 5,2*) Sie behaupten kühn, keinen Erlöser zu brauchen; und mit subtilen Sophismen und Fehlinterpretationen der Schrift überzeugen sie sich selbst und andere davon, dass sie auf einem anderen Weg in die Schafherde gelangen, ohne erkaufte worden zu sein – in ihrer eigenen Gerechtigkeit, die der Apostel als „schmutzige Lumpen“ bezeichnet; und manche behaupten, sie bräuchten keinen Fürsprecher oder Lösegeld, sondern seien von Gott unveränderlich zur himmlischen Herrlichkeit auserwählt worden.

Dieses Ablegen des Hochzeitsgewandes durch die Ablehnung des Wertes von Christus' Lösegeld-Opfer trat erstmals im Sommer 1878 unter denen auf, die im Licht der gegenwärtigen Wahrheit standen; und seitdem stellt es alle auf die Probe, die in das Licht der Gastkammer, das Erntelicht, eingetreten sind. In der Gegenwart des Bräutigams selbst hat der Irrtum Fuß gefasst; und manche legen die unverzichtbaren Hochzeitsgewänder ab. Und welche Aufregung hat dies unter den Gästen verursacht! Welche Spaltung! Welches Sieben! Diejenigen, die das Gewand ablegen, scheinen darauf bedacht zu sein, dass andere dasselbe tun; und diese bemühen sich, während die Treuen protestieren; und das Werk der Spaltung geht weiter, sogar in der Gastkammer selbst; und zweifellos wird es bis zur allerletzten Stunde vor der Hochzeit andauern.

Unterdessen kennzeichnet der unsichtbare, aber gegenwärtige Bräutigam-König die treuen Würdigen, die von seinem Mahl kosten sollen; und er gestattet, wie in der Parabel vorhergesagt, diese letzte Prüfung. Diejenigen, die das Gewand abgelegt haben, fragt er: „Freund [Genosse], wie bist du hier hereingekommen, ohne ein Hochzeitsgewand zu tragen?“ – eine sanfte, aber sehr eindringliche Erinnerung daran, dass das Tragen des Gewandes die eigentliche Bedingung für seine Zulassung zu den genossenen Gnaden war und dass ihm eines kostenlos zur Verfügung gestellt worden war. Und wir fordern jeden heraus, der heute den Wert des Todes Christi als ihren Lösegeldpreis leugnet, zu sagen, dass er in das gegenwärtige Licht – die Erkenntnis der

[C203]

Gegenwart des Herrn und der anderen tiefen Dinge Gottes, die nun so klar zu sehen sind – ohne zum Zeitpunkt des Eintritts mit diesem Gewand bekleidet gewesen zu sein. Niemand ist jemals ohne das Gewand hereingekommen: Andere können die tiefen Dinge Gottes nicht sehen. (*1. Kor. 2,7–14*) Genau wie in dem Gleichnis sind auch jetzt, wenn diese Frage denen gestellt wird, die das Gewand abgelehnt haben, „sprachlos“. Sie können nicht leugnen, dass sie nur in dem Gewand hereingelassen wurden; und sie wollen es nicht gerne zugeben.

„Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis.“ Die „äußere Finsternis“ ist die Finsternis, die die Weltklugen umhüllt, die Finsternis menschlichen Denkens, das nicht von Gottes Wort geleitet und nicht durch seinen offenbaren Plan des Lösegeldes und der Wiederherstellung geordnet ist. Das Fesseln oder Zurückhalten stellt solche vor der Gemeinschaft der Geweihten als Beispiel dar und hilft allen wahrhaft Treuen, die Notwendigkeit und den Wert des Gewandes in der Einschätzung des Königs ganz klar zu erkennen. Die Diener, die angewiesen sind, das Fesseln vorzunehmen, sind jene, die die Wahrheit in dieser Sache besitzen und die *den Einfluss* solcher Menschen mit biblischen Zeugnissen über den Wert und die Notwendigkeit des kostbaren Blutes und des Gewandes der Gerechtigkeit, das es für uns erkaufte hat, *fesseln* können. Im Kampf gegen diese Argumente der Schrift werden die Entkleideten durch ihre eigenen Argumente und Bemühungen, sich zu rechtfertigen, aus dem Licht hinaus in die „äußere Finsternis“ getrieben. Für sie, wie auch für die Welt, ist das Kreuz Christi nun ein Stolperstein und Torheit; für die treuen, geweihten Personen aber ist es immer noch „die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes“.

Man darf jedoch nicht übersehen, dass jene in dem Gleichnis, die „gebunden“ und „in die äußerste Finsternis geworfen“ werden, zuvor im Licht der Erntewahrheit gestanden haben müssen; folglich sind ihre Verantwortung und ihre Strafe größer als die Verantwortung und die Strafe derer, die nie in den Genuss einer solchen Gunst gekommen sind. Tausende in der nominellen Kirche werden zweifellos der

[C204]

Lehre prominenter Führer in ihren Reihen folgen und den Glauben an die Wirksamkeit des kostbaren Blutes von Christus als Lösegeld für den Sünder ablehnen; sie werden für diesen Schritt nicht in vollem Umfang zur Rechenschaft gezogen werden, da sie diesbezüglich nicht ausreichend aufgeklärt wurden.

Tausende bekennende Christen haben nie an Christus als ihr Lösegeld oder ihren Stellvertreter geglaubt und haben nie das Gewand seiner zugerechneten Gerechtigkeit getragen. Diese werden in dem Gleichnis natürlich nicht erwähnt. Das Gleichnis bezieht sich nur auf eine sehr begrenzte Gruppe, deren Mitglieder alle einst das Lösegeld klar erkannt haben und die, während sie es so erkannten, unter der Gnade, die es sicherte, in das besondere Licht der Erntezeit eingetreten waren – die Zeit der Gegenwart des Königs, kurz vor dem Fest. Mit welcher Sorgfalt sollten diejenigen, die einst erleuchtet wurden und die das gute Wort Gottes und die Kräfte des kommenden Zeitalters gekostet haben, sich vor dem geringsten Anflug eines so illoyalen, ungerechten und verhängnisvollen Schrittes hüten. *Hebr. 10,26–31; 6,4–8*

Bei der Betrachtung dieser Gleichnisse dürfen wir nicht den Fehler begehen, anzunehmen, dass alle klugen Jungfrauen bereits in die Hochzeitsfeier – in den Saal der besonderen und letzten Vorbereitung – eingegangen sind und dass die Tür verschlossen ist, bevor die in diesem Gleichnis erwähnte Prüfung beginnt. Die Tür der Gelegenheit steht noch immer offen für alle Geweihten, die durch den Glauben mit dem Hochzeitsgewand der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind; die Botschaft „Siehe, der Bräutigam!“ wird noch immer verkündet; die klugen Jungfrauen gehen noch immer hinaus, um ihm zu begegnen, und treten mit ihm in die Hochzeit ein; und die törichten sind noch nicht mit Öl in ihren Gefäßen zurückgekehrt. Doch seit „der König hereinkam“ (seit 1878, zeitlich parallel zur symbolischen Übernahme des Amtes als König der Juden durch unseren Herrn – *Matthäus 21,1–13*), sind die Überprüfung der Gäste und die Prüfung ihrer Wertschätzung für das Hochzeitsgewand im Gange. Und während immer mehr der klugen Jungfrauen noch von der Gegenwart des Bräutigams erfahren

[C205]

Präsenz und kommen freudig zum Fest, erweisen sich einige der bereits Eingetretenen als unwürdig, drinnen zu bleiben, und wurden und werden an Händen und Füßen gefesselt; und ihre Wertschätzung und ihr Verständnis der gegenwärtigen Wahrheit – der Gegenwart des Herrn und des gegenwärtigen und zukünftigen Werkes – beginnen immer mehr zu verblassen, da sie, getrieben von falschen Schlussfolgerungen auf der Grundlage falscher Prämissen, je nach Temperament allmählich oder rasch zu weltlichen Sichtweisen der Dinge tendieren – der „äußeren Finsternis“ der Welt, im Gegensatz zum inneren Licht, das nun den recht gekleideten Heiligen zugänglich ist. Und zweifellos müssen alle Jungfrauen, die hereinkommen, in dieser Hinsicht geprüft werden. Glücklich und furchtlos werden in dieser Prüfung alle sein, die von Herzen sagen können:

„Meine Hoffnung ruht auf nichts
Geringerem als auf dem Blut und der
Gerechtigkeit von Jesus. Ich wage es nicht,
auf das Schönste zu vertrauen, sondern
stütze mich ganz auf den Namen Jesu.“
„Auf Christus, den festen Felsen, stehe
ich; jeder andere Boden ist versinkender
Sand.“

Und so können sie jubelnd singen:

„Der Fürst meines Friedens ist nun da, das Licht
seines Antlitzes scheint auf mich.
O hört! Geliebte, er spricht: ‚Meinen
Frieden gebe ich dir nun.‘
Das Kreuz bedeckt meine Sünden; die
Vergangenheit liegt unter dem Blut;
Ich vertraue in allem auf Jesus;
Mein Wille ist der Wille meines Gottes.“

Das Ende der hohen Berufung ist nicht das Schließen der Tür

Die Heilige Schrift nennt kein genaues Datum, an dem sich die Tür zum Hochzeitsmahl schließen wird, doch sie zeigt deutlich, dass sie nicht geschlossen wird, bis *alle* „Jungfrauen“

[C206]

die Gelegenheit gehabt haben, einzutreten, und nachdem alle „Klären“ oder Bereiten dies getan haben.

Eine *offene* „Tür“ symbolisiert die Möglichkeit, unter bestimmten Bedingungen Zugang zu bestimmten Privilegien zu erlangen; eine *verschlossene* Tür steht für das Ende solcher Privilegien oder Möglichkeiten. Das Privileg, die Einladung oder die Gelegenheit des Evangelieumszeitalters, das den Gläubigen an Christus unter bestimmten Bedingungen *den Zugang* zur Miterbschaft mit ihm im himmlischen Königreich und zur göttlichen Natur gewährt, ist die „Tür“, durch die wir *„Zugang zu dieser Gnade [Gunst] haben*, in der wir stehen“; nämlich zur Hoffnung, an der Herrlichkeit Gottes teilzuhaben. (*Röm. 5,2*) Diese Tür, die während des gesamten Zeitalters offen stand, soll irgendwann geschlossen werden; und die Tür im Gleichnis von den Jungfrauen markiert dieses Schließen – das Ende all solcher Möglichkeiten und Vorrechte. Dieses Gleichnis von den Jungfrauen schildert lediglich die Ereignisse am Ende dieses Zeitalters unter den Angehörigen der wahren Kirche, die zu jener Zeit leben. Die „Tür“ dieses Gleichnisses steht dafür, dass bestimmte besondere Vorrechte, die Vollendung und das Ziel aller Gnaden des Evangelieumszeitalters, den „klugen Jungfrauen“ zur Erntezeit offenstehen werden; und das Schließen der Tür, wenn alle dieser Klasse von solchen Privilegien Gebrauch gemacht haben, stellt das Ende *aller* Gnaden und Privilegien des Evangelieumszeitalters dar; denn das Fest steht in vollem Umfang für die Vorteile und Privilegien des Evangeliums und ist ein Abbild der großen Vollendung, zu der alle anderen Gnaden führen – die verheißenen Herrlichkeiten des Königreichs.

Betrachten Sie diese „Tür“ der Gelegenheit und des Privilegs, die sich bald schließen wird. Unser Herr nannte sie ein Tor und sagte, dass es während des Evangelieumszeitalters schwierig sein würde, sie sowohl zu finden als auch zu betreten, und riet uns, große Anstrengungen zu unternehmen, um einzutreten, wenn wir an der Unsterblichkeit und den Ehren des Königreichs teilhaben wollten, zu denen diese und keine andere Tür führt. Er sagte daher: „Bemüht euch, durch die enge Pforte einzutreten; denn viele, das sage ich euch, werden versuchen einzutreten und werden es nicht können, wenn erst der Herr des

[C207]

Haus sich erhoben und die Tür verschlossen hat.“ (*Lukas 13,25*) Dieser schmale Weg ist, wie wir bereits gesehen haben*, der Weg der Selbstaufopferung im Interesse des Plans und des Werkes des Herrn. Der Weg wird durch die Umstände der heutigen Zeit eng gemacht, durch den Widerstand des weltlichen Geistes gegen Wahrheit und Gerechtigkeit, sodass jeder, der in den Fußstapfen unseres Führers und Vorläufers wandelt, den Weg als eng oder beschwerlich empfinden und Verfolgung erleiden muss. Auf diesem Weg zu wandeln, wie unser Herr uns ein Beispiel gegeben hat, dass wir in seinen Fußstapfen folgen sollen, bedeutet nicht nur eine passive Anpassung an seine Gesinnung oder seinen Geist, sondern auch einen aktiven, energischen Eifer bei der Verkündigung seiner Wahrheit unter allen Umständen. Und alle, die auf diesem schmalen Weg wandeln, treu wie er treu war, bis in den Tod, haben Gemeinschaft an seinen Leiden und werden zu der rechten Zeit auch Gemeinschaft an seiner Herrlichkeit haben, beim Hochzeitsmahl – in der Herrlichkeit, die bei seinem Erscheinen und seinem Reich offenbart werden wird. *Phil. 3,10; 1. Petr. 4,13*

Angesichts ihres herrlichen Endes ist die Gelegenheit, auf diesem schmalen Weg der Selbstaufopferung um der Wahrheit willen zu wandeln, das großartigste Privileg, das je einem Geschöpf angeboten wurde. Das Privileg, mit Christus und für seine Sache zu leiden, nachdem wir ihn zuvor als unseren Erlöser anerkannt haben, ist daher die Tür und die einzige Tür der Gelegenheit, durch die die folgende Herrlichkeit als Braut und Miterbin Christi erreicht werden kann.

Es gibt drei Möglichkeiten, wie das Schließen dieser Tür angezeigt werden könnte: erstens durch eine eindeutige biblische Aussage über das genaue Datum; zweitens durch eine solche Umkehrung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Wahrheit, dass Treue und Eifer in ihrem Dienst nicht länger auf Widerstand stoßen würden und es nicht mehr möglich wäre, mit Christus um der Wahrheit willen zu leiden (*Röm 8,17*); oder drittens durch einen solchen Stand der Dinge

*Band I, Seite 203.

[C208]

in der Welt herrscht, dass jede Möglichkeit für einen solchen Dienst wirksam behindert würde, wodurch den Kandidaten keine Gelegenheiten mehr blieben, in das Werk einzutreten und ihre Liebe und Treue durch ihre Tätigkeit und Ausdauer zu entwickeln und unter Beweis zu stellen.

Obwohl uns eindeutig mitgeteilt wird, dass die Tür irgendwann innerhalb dieser Erntezeit oder am Ende des Zeitalters verschlossen wird, nennt die Bibel kein genaues Datum; und obwohl es nach der großen Trübsal zu einer gewaltigen Wende in der öffentlichen Meinung zugunsten von Wahrheit und Gerechtigkeit kommen wird, haben wir keinerlei Hinweis darauf, dass ein solcher Zustand erst nach dem vollständigen Ende der Erntezeit eintreten wird. Aber wir haben einen klaren Hinweis darauf, dass *die Tür* auf die zuletzt genannte Weise *verschlossen wird*; denn bevor der Tag des Tausendjährigen Reiches anbricht, werden wir vor einer dunklen Nacht gewarnt, in der niemand arbeiten kann – „Der Morgen kommt, und auch die Nacht.“ **Jes. 21,12**. Siehe auch Band II, Kap. VIII.

Der enge Weg, der uns offensteht, ist das Privileg und die Gelegenheit, jetzt mit unserem Herrn zusammenzuarbeiten, wenn das Offenbaren seines Geistes der Sanftmut, des Eifers und der Treue zu Gott und seiner Wahrheit auf Kosten irdischer Vorteile geht; wenn das Eintreten für seine Sache und die Wahrheiten, die er verkündet hat, uns, gelinde gesagt, sehr unbeliebt machen wird; und wenn unsere Bemühungen, seinen Namen zu ehren und unsere Mitmenschen mit der Wahrheit zu segnen, indem wir unser Licht leuchten lassen, uns Schmähungen, Verleumdungen und Verfolgung in irgendeiner Form einbringen. Und wenn, wie wir gesehen haben, das *sich öffnende* enge Tor das Privileg bedeutet, auf diese Weise treu bis in den Tod zu opfern, koste es, was es wolle, dann folgt daraus, dass das *Verschließen aller solcher Möglichkeiten* für eine solche Gemeinschaft des Dienstes und Leidens *das Verschließen der Tür* wäre, das Versperren des engen Weges zur zukünftigen Herrlichkeit und Miterbenschaft; wobei unsere Herrschaft mit Christus von unserer Treue in seinem Dienst abhängt, was nun bedeutet, mit ihm zu leiden. **Röm. 8,17; 6,8**

[C209]

Und das Leiden mit Christus, wie wir gesehen haben, ist nicht das gewöhnliche Leiden, das allen im gefallenen Zustand gemeinsam ist, sondern nur solche Leiden, die mehr oder weniger unmittelbar daraus resultieren, dass man dem Beispiel Christi folgt, indem man unpopuläre Wahrheiten vertritt und weit verbreitete Irrtümer aufdeckt. Das waren die Ursachen für die Leiden Christi; und das werden auch die Ursachen für Verfolgung, Leiden und Verlust für alle sein, die in seine Fußstapfen treten. Sie werden jetzt an seinen Leiden teilhaben und am Ende für würdig befunden werden, an der Belohnung für solche Treue gegenüber den Grundsätzen teilzuhaben. Dies bedeutete während des gesamten Evangelieumszeitalters selbstaufopfernde Arbeit und das Ertragen von Schmähungen beim Säen und Bewässern des Samens der Lehren Christi; und jetzt, am Ende des Zeitalters, bedeutet es eine ähnliche Treue und Ausdauer bei der derzeit laufenden Erntearbeit – ja, bis hin zur Hingabe des Lebens, sei es durch den allmählichen Prozess der Ausübung im Dienst des Meisters, ein tägliches Sterben, oder durch eine plötzliche Hinrichtung als Märtyrer.

Die Würdigkeit der verlobten jungfräulichen Kirche, die Braut, die Frau des Lammes, zu sein, besteht nicht bloß in Sündlosigkeit, obwohl sie heilig und „makellos“ sein wird – „ohne Flecken, Falten oder Ähnliches“ (*Eph 5,27*) –, „weißer als Schnee“ gemacht in der großen Quelle der erlösenden Liebe, dem Verdienst ihres Erlösers. So viel ist für *alle* notwendig, die jemals des ewigen Lebens auf irgendeiner Ebene für würdig befunden werden sollen. Doch um die Braut des Lammes zu sein, muss sie nicht nur eine Jungfrau in Reinheit sein und darüber hinaus frei von sündhaftem Bündnis und Koketterie mit der Welt, sondern sie muss mehr sein, viel mehr als das. Sie muss ihrem Herrn so sehr gleichen und seinen Fußstapfen und seinem Rat so genau folgen, dass sie aus diesem Grund eine Leidende, eine Märtyrerin sein wird, wie er es war, und um derselben *Prinzipien* der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Sie muss beweisen, dass sie eine *verzehrende* Liebe für den Bräutigam und eine unermüdliche Hingabe an seinen Namen und seine Prinzipien besitzt,

[C210]

damit sie bereit ist, wie er von den Weltlichen verachtet und abgelehnt zu werden, um seinen Lehren zu gehorchen.

Um diesen Charakter zu entwickeln und *unter Beweis zu stellen*, muss sie geprüft und auf die Probe gestellt werden. Ihr Vertrauen, ihre Ausdauer, ihre Treue zu ihrem Herrn, sowohl in guten als auch in bösen Zeiten, müssen entwickelt und bewiesen werden. Und nur diejenigen, die auf diese Weise entwickelt und geprüft und durch die Prüfung als treu erwiesen wurden, werden jemals als die Braut und Miterbin des Herrn, als Erbin aller Dinge, anerkannt und anerkannt werden. Wie geschrieben steht: „Selig ist der Mann, der in der Versuchung *standhaft bleibt*; denn nachdem er [so] bewährt worden ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben“ – und zwar so innig. So sollte, richtig verstanden, jede Prüfung unserer Treue freudig als eine neue Gelegenheit begrüßt werden, dem Bräutigam die Tiefe und Stärke unserer Liebe zu zeigen, und als ein weiterer Beweis der Würdigkeit seiner Liebe und seines Vertrauens sowie der verheißenen Herrlichkeit. Diejenigen, die mit dem Herrn an der kommenden Herrlichkeit teilhaben werden, müssen nicht nur *berufen* und *angenommen* sein, sondern auch *treu*, ja bis in den Tod. **Offb. 17,14**

So wird sich die Tür der Gelegenheit, gemeinsam mit Christus, unserem Herrn, am Werk des Evangelieumszeitalters mitzuwirken, schließen, wenn „die Nacht kommt, in der niemand mehr wirken kann“. Und alle, die zuvor nicht durch treuen Dienst den erforderlichen Charakter entwickelt und ihre Verbundenheit, Hingabe, Liebe und ihren Eifer für den Herrn und seine Wahrheit unter Beweis gestellt haben (**Mt 10,37; Mk 8,38**), werden es dann zu spät haben, dies noch zu tun. Wie in dem Gleichnis dargestellt, werden sie sich somit als „törichte Jungfrauen“ erweisen, weil sie die große und herrliche Gelegenheit versäumt haben, mit und für den zu leiden, mit dem sie gerne regieren würden. Bis dahin wird die volle Zahl derer, die von Gott zuvorbestimmt sind, die Kirche zu bilden und zu vervollständigen, berufen, erwählt und durch Prüfung als treu erwiesen worden sein – „Abbilder der Gestalt seines Sohnes“. (**Röm. 8,29**) Die Ernte wird vorbei sein, die Sommerzeit der Gnade beendet, und nur das Verbrennen des Unkrauts wird noch übrig bleiben, um das Feld (die Welt der Menschheit) zu säubern und

[C211]

es vollständig für die weitaus umfangreichere Aussaat des tausendjährigen Zeitalters vorzubereiten.

Das Einbrechen dieser Nacht wird offensichtlich jegliche weitere Arbeit zur Verbreitung der Wahrheit zum Erliegen bringen, die, von der Öffentlichkeit allgemein missverstanden, wahrscheinlich beschuldigt werden wird, die Ursache für einen Großteil der damals herrschenden Anarchie und Verwirrung zu sein, anstatt in ihrem wahren Licht als Vorbote des göttlichen Willens und der Offenbarung bezüglich der kommenden Weltkrisen und ihrer wahren Ursachen gesehen zu werden. Wir sollten auch nicht erwarten, dass das Eintreten der Nacht und das Schließen der Tür plötzlich erfolgen, sondern vielmehr, dass es zu einer allmählichen Behinderung und Einstellung der Erntearbeit kommen wird.

Die Gegenwart ist die Zeit für die Versiegelung der Diener Gottes auf ihrer Stirn, bevor der Sturm der Trübsal hereinbricht (*Offb.* 7,2.3); und jede kluge Jungfrau sollte dieses Privileg der Gegenwart zu schätzen wissen, sowohl für ihre eigene geistige Versiegelung mit der gegenwärtigen Wahrheit als auch dafür, sich an der Erntearbeit zu beteiligen, andere aus der Weizenklasse zu versiegeln und sie in die Scheune der Sicherheit zu sammeln, bevor die Nacht kommt und die Tür der Gelegenheit zum Wirken verschlossen wird.

Dass die gegenwärtige, äußerst günstige Gelegenheit nur von kurzer Dauer ist, geht aus der Tatsache hervor, dass nur noch vierundzwanzig Jahre der Erntezeit verbleiben, deren Ende das Ende der Herrschaft des Bösen und den Beginn des herrlichen Tausendjährigen Reiches mit sich bringen wird; und innerhalb dieses Zeitraums muss die dunkle Nacht der größten Trübsal der Welt ihren Platz finden. Die große Finsternis, die dem herrlichen Tag vorausgehen muss, rückt näher: „Der Morgen kommt, und auch die Nacht“ – „eine Zeit der Not, wie es noch nie eine gegeben hat, seit es Völker gibt.“

Beachten Sie, dass, wenn diese Nacht kommt, wenn die Schnitter ihre Arbeit einstellen *müssen*, dies beweisen wird, dass dieses letzte Werk des Evangelieumszeitalters vollbracht ist; dass die auserwählte Zahl der Braut Christi alle „versiegelt“ und „versammelt“ worden ist

[C212]

in einen Zustand der Trennung von den Weltlichen – in den Zustand der Scheune (*Matth. 13,30*); denn Gott wird nicht zulassen, dass irgendetwas seinem Werk ein Ende setzt, bis es vollendet ist. Dann werden alle wahren und treuen Diener Gottes auf ihrer Stirn versiegelt worden sein; und da das Werk des Evangelieumszeitalters vollendet ist, kann niemand mehr in dieses Werk eintreten oder dessen reichen Lohn ernten, der in den „überaus großen und kostbaren Verheißungen“ als Lohn für die Treuen vorhergesagt ist, die eintreten, solange die „Tür“ offen ist. **2. Petrus 1,4**

Doch dürfen wir daraus nicht schließen, dass alle, sobald sie sich als treu erwiesen haben, sogleich in ihren Lohn eingehen werden. Möglicherweise werden einige von ihnen noch lange in dieser dunklen Nacht der Trübsal weiterleben – obwohl unsere Erwartung das Gegenteil ist. „Hier ist die Geduld der Heiligen; hier sind die, die die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesus bewahren.“ Nachdem sie die ganze Rüstung Gottes angelegt und dem Irrtum durch klare und furchtlose Darlegung und Verteidigung der Wahrheit in dieser bösen Zeit, in der riesige Irrtümer so kühn und trotzig umherstreifen, mutig widerstanden haben, werden die Heiligen ermahnt: „Nachdem ihr alles getan habt, steht fest“, bekleidet mit der vollen Rüstung, mit dem Schwert des Geistes, das stets zur Verteidigung bereit ist, und mit Wachsamkeit, Ausdauer und Gebet für alle Heiligen. Alle werden Geduld brauchen, damit sie, nachdem sie den Willen Gottes getan haben, die Verheißung empfangen. **Offb. 14,12; Eph. 6,13; Hebr. 10,36**

Es muss klar verstanden werden, dass das Ende der hohen Berufung zur Miterbenstellung mit unserem Herrn Jesus im Reich Gottes nicht das Schließen der Tür in dem Gleichnis von den Jungfrauen ist. Obwohl der allgemeine „Ruf“ zu dieser Gnade im Jahr 1881 endete, steht die „Tür“ noch offen. Der Ruf ist die *allgemeine Einladung* Gottes an alle gerechtfertigten Gläubigen an den Erlöser, in seinen Fußstapfen der Selbstaufopferung bis hin zum Tod zu folgen und dadurch ihre Würdigkeit zu beweisen, mit ihm in Herrlichkeit zu regieren. Diese Gnade hatte einen bestimmten Zeitpunkt für ihren Beginn: Die wartenden Jünger wurden am Tag von Pfingsten 33 n. Chr. dazu angenommen.

[C213]

Und sie hatte, wie bereits gezeigt, eine bestimmte Zeit des Endes, nämlich Oktober 1881.*

Andererseits markiert das Schließen der „Tür“ im Gleichnis von *Matthäus 25* das vollständige Ende jeder Möglichkeit für irgendjemanden, selbst für die „Berufenen“, danach den Preis der hohen Berufung zu erlangen. Es markiert das Ende jeder Möglichkeit, sich durch Treue im Dienst des Preises würdig zu erweisen: Jede Möglichkeit zum Dienst wird dort enden, in der „Nacht“, in der niemand arbeiten kann. (*Joh. 9:4*) Es ist daher offensichtlich, dass die Tür oder die Gelegenheit, auf diese Weise unsere Berufung und Auserwählung sicher zu machen, nicht notwendigerweise verschließt, wenn der Ruf oder die allgemeine Einladung an alle Gläubigen, einzutreten, nicht mehr ergeht. Und solange die Tür offen steht, bedeutet dies, dass jeder Gläubige, der darauf bedacht ist einzutreten und bereit ist, die Bedingungen zu erfüllen, dies noch tun kann, auch wenn der allgemeine „Ruf“ oder die Einladung zum Eintreten nicht mehr ausgesprochen wird. Tatsächlich hat sich die Tür oder Gelegenheit zum Wirken und Opfern noch nicht geschlossen, obwohl der allgemeine Ruf 1881 aufgehört hat.

Das Evangelieumszeitalter war die Zeit der Berufung – erstens, um Sünder zur Umkehr und zum Glauben an Christus, den Erlöser, zu rufen; und zweitens, um diese Gerechtfertigten zu dem hohen Privileg der Miterbenschaft mit Christus in seinem Königreich zu berufen, unter der Bedingung, dass sie jetzt in seinen Fußstapfen der Selbstaufopferung bis hin zum Tod folgen – als Bedingung für die Aufnahme in das Königreichswerk und die Ehren des kommenden Tausendjährigen Zeitalters. Wenn der Herr uns daher sagt, dass die Schlussphase des Zeitalters eine Erntezeit sein wird, deutet dies eindeutig auf einen radikalen Wandel hin – vom Säen zum Ernten, vom Rufen zum Prüfen der Gerufenen und zum Abschluss des durch den Ruf begonnenen Werkes.

Als Beispiel für den Wandel, den das Werk am Ende des Evangelieumszeitalters durchlaufen wird, erzählte unser Herr das Gleichnis vom Schleppnetz (*Mt 13,47–50*): „Das Reich

*Siehe Band II, Kapitel VII.

[C214]

Himmel ist wie ein Netz, das ins Meer geworfen wurde und Fische aller Art einfing; als es voll war, zogen sie [die Fischer] es an Land, setzten sich nieder, sammelten die guten in Körbe und warfen die schlechten weg. So wird es am Ende des Zeitalters [der Ernte, *Matthäus 13,39*] sein: Die Engel [Boten, Diener Gottes] werden hervorkommen und die Bösen von den Gerechten trennen und sie in den Feuerofen [die große Trübsal] werfen; dort wird Heulen und Zähneklappern sein.“

Dieses Gleichnis stellt die nominelle christliche Kirche als das nominelle zukünftige Reich Gottes dar – *das Netz*, das ins *Meer* (die Welt) geworfen wurde und *Fische* (Menschen – *Mt 4,19*) *aller Art* (wahre Christen, halb getäuschte und verblendete Christen sowie eine Vielzahl von Heuchlern) einfing; das, wenn es voll ist (in der Fülle der Zeit Gottes), an Land gezogen wird. Sie zeigt, dass die „alle Arten“, die in die nominelle Kirche gesammelt wurden, nicht für das Königreich geeignet sind, wofür auch immer sie sonst geeignet sein mögen; dass am Ende des Zeitalters – zur Erntezeit – der Ruf oder die Einladung zu einem Platz im Königreich durch Gottes Anordnung aufhören würde, wie es durch das Anlanden des Netzes dargestellt wird; und dass dann von den Fischern ein anderes Werk begonnen würde – nämlich ein Trennungs- und Scheidungswerk, das die Sammlung der gewünschten Art und die Zurückweisung der anderen vollenden wird, die der Gnade, zu der sie berufen worden waren, unwürdig sind; denn „viele sind berufen, aber wenige auserwählt.“ *Matthäus 22:14*

Das Trennungswerk dieses Gleichnisses ist dasselbe wie das, das im Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut gezeigt wird, welches uns lehrt, eine Unterbrechung der Aussaat (der Berufung) und einen Wechsel von diesem Werk zum Werk der Ernte zu erwarten. Die Diener des Herrn, die unter seiner Leitung das Werk auf diese Weise ändern werden, werden in beiden Gleichnissen Engel genannt – besondere Boten Gottes. Sie sind seine treuen Jünger, die sehr demütig und dem Herrn nahe wandeln und sehr ernsthaft

[C215]

die danach streben, seinen Plan zu erkennen und an seinem Werk mitzuwirken, bleiben hinsichtlich seiner Zeiten und Jahreszeiten nicht im Dunkeln. (*Mt 13,11; 1. Thess. 5,4; Jer. 8,7-12*) Natürlich bezieht sich dieses Ernten und Sammeln nur auf diejenigen, die in der Erntezeit leben, und nicht auf diejenigen, die zuvor gestorben sind; jeder von ihnen wurde, als er seinen Lauf vollendet hatte, vermerkt und ausgesondert, um auf seinen richtigen Platz innerhalb oder außerhalb der verherrlichten kleinen Herde, dem eigentlichen Königreich, zu warten. **2. Tim. 4,8**

Das Netz war nicht dazu bestimmt, alle Fische des Meeres zu fangen. Unser Herr, der große Oberfischer, beabsichtigte, eine bestimmte Anzahl von Fischen einer bestimmten Art zu fangen, ganz gleich, wie viele anderer Arten mit ihnen ins Netz gelangten; und wenn die volle Anzahl der gewünschten, besonderen Art ins Netz gelangt ist, wird es an Land befohlen, um sortiert und getrennt zu werden. Wenn das Netz auf diese Weise an Land gebracht wird, sollte der zu Beginn des Zeitalters erteilte Auftrag, das Netz ins Meer zu werfen (*Mt 28,19; 24,14*), als beendet verstanden werden; und alle, die weiterhin Mitarbeiter des Herrn sein wollen, müssen auf seine Anweisungen achten und ihre Zeit nicht länger dem allgemeinen Fischen widmen, sondern dem gegenwärtigen Werk des Auswählens und Sammelns. Und so wie die damals gebotene Wahrheit das Mittel zur Berufung war, so ist die Wahrheit, die „gegenwärtige Wahrheit“, die Erntewahrheit, nun das Mittel des Herrn zur Prüfung und Trennung.

Wenn also die Diener des Herrn durch sein Wort seine Stimme hören, die verkündet, dass die Zeit gekommen ist, mit dem Säen aufzuhören und mit dem Ernten zu beginnen, mit dem Fangen aufzuhören und die Fische zu sortieren, mit dem Rufen aufzuhören und die nun fällige Erntemeldung denen zu predigen, die bereits berufen sind, werden sie, wenn sie treu sind, gerne und unverzüglich gehorchen. Wer also vom Herrn über seinen Plan der Zeitalter unterwiesen wurde und nicht im Dunkeln über die Zeiten und Jahreszeiten steht, in denen wir leben, sollte nicht länger hinausgehen und versuchen, den guten Samen des Königreichs auf dem Feld oder in der Welt der Menschheit zu säen, sondern

[C216]

sollten „dem Haus des Glaubens zur rechten Zeit Nahrung geben“ – unter den bekennenden Kindern des Herrn die frohe Botschaft vom nahenden Königreich und von der großen Freude und dem Segen, den es bald allen Menschen bringen wird, verbreiten.

Und seltsamerweise ist es gerade diese Botschaft von Gottes liebevoller Vorsehung im Lösegeld, zur Wiederherstellung aller Dinge durch Christus Jesus und seinen verherrlichten Leib, die Kirche, Gottes Reich (diese Botschaft, die alle liebenden christlichen Herzen erfreuen, erfrischen und vereinen sollte), die allein die wahre Klasse entwickeln und in Herzengemeinschaft führen soll, um sie zu prüfen und von der nominellen Masse zu trennen.

Bald wird die Ernte beendet sein, und dann werden sich sowohl der, der gesät hat, als auch der, der geerntet hat, gemeinsam freuen. Nun müssen die Erntearbeiter die Arbeit beschleunigen und sollten sich so sehr um ihre vollständige Vollendung sorgen, dass sie den Herrn der Ernte, den Oberernter, bitten, mehr Arbeiter in seine Ernte auszusenden. Es wird nicht lange dauern, bis der Pflüger der nächsten Dispensation (die vorhergesagte große Trübsal, die die Welt auf die Tausendjährige Aussaat vorbereiten wird) den Erntearbeiter dieser Dispensation einholt. *Amos 9,13*

Israels siebzigste Woche als Sinnbild für
das Ende der Gnade des
Evangeliums

Man wird sich daran erinnern, dass Israels „siebzigste Woche“ – die letzten sieben Jahre ihrer Gunst – zu Beginn, in der Mitte und am Ende sehr genau markiert war; und wir glauben, dass dies gerade zu dem Zweck geschah, uns klar definierte Daten für das Ende des Evangeliumszeitalters der Gunst für das geistliche Israel zu geben. Wir haben gesehen, dass der Beginn dieser Woche für das fleischliche Israel das Datum des Beginns ihrer Erntepfung im Jahr 29 n. Chr. war. Er wurde durch die Taufe unseres Herrn und seine Anerkennung als Messias am Jordan markiert, als das Erntewerk begann – die Entsprechung dazu ist hier die Anerkennung der Gegenwart des Herrn im Jahr 1874 n. Chr. zu Beginn dieser Ernte.

[C217]

Die Mitte dieser Bundswoche, im Jahr 33 n. Chr., war das Datum der Verwerfung Israels als System oder Kirchen-Nation und wurde durch den Tod unseres Herrn am Kreuz sowie durch seine Worte kurz vor seinem Tod gekennzeichnet: „Euer Haus wird euch verwüstet zurückbleiben.“ Und die Parallele dazu ist hier die Ablehnung aus der Gnade und der Fall der sektiererischen Systeme, genannt Christentum oder „Babylon“, im Jahr 1878.

Die letzte Hälfte der Bundswoche Israels (3½ Jahre, von 33 bis 36 n. Chr.) war keine Zeit nationaler oder konfessioneller Gunst, sondern eine Zeit individueller Gunst, in der den Israeliten (nicht wie früher über die Kanäle der nominellen Kirche, sondern *individuell*, sofern sie sie annehmen wollten) alle Gnaden und besonderen Privilegien des Abraham-Bundes gewährt wurden, bis zum Ende dieser siebenzig symbolischen Wochen, der Grenze ihrer Gunst, gekennzeichnet durch die Ausdehnung der Gunst auf Cornelius und die Heiden im Allgemeinen. So auch hier in der Parallele: Die dreieinhalb Jahre von April 1878, als das sogenannte Christentum oder „Babylon“ aus der Gunst verstoßen wurde, bis Oktober 1881 waren die abschließende Periode der Gunst der *hohen Berufung* für einzelne Gläubige. So endete die *allgemeine* „Berufung“ (die *Gunst* dieses Evangeliumszeitalters) im Oktober 1881 n. Chr., genau wie das entsprechende Datum, der Oktober 36 n. Chr., das Ende der jüdischen Gunst bezeugte.

Die Gunst *gegenüber den Juden* bestand in dem Angebot des Königreichs an Israel – dem *Ruf* an die leiblichen Kinder Abrahams, die ihnen im Rahmen ihres Gesetzesbundes gewährten Privilegien und Möglichkeiten zu nutzen. Dieser *Ruf*, diese Gunst oder dieses Privileg endete vollständig und für immer mit dem Ende ihrer Bundswoche. Die Gunst *des Evangeliums* bestand in dem Angebot des Königreichs (ausschließlich) an die Gläubigen an Christus – der „*hohen Berufung*“ aller, die unter dem Gnadenbund mit Gott versöhnt sind und die die so gewährten Möglichkeiten nutzen (und Mitglieder des abrahamitischen „*Samens*“ werden, der die Welt segnen soll), indem sie sich mit Christus Jesus, ihrem Erlöser, in seinem Bund der Selbstaufopferung vereinen; die Prüfung

[C218]

, der ihre Würdigkeit beweisen muss, an dem kommenden Werk und der Herrlichkeit Christi teilzuhaben. Und es ist diese Gunst, diese „Berufung“ oder Einladung, die, wie wir gesehen haben, im Oktober 1881 – dem zeitlich parallelen Zeitpunkt zum Ende der jüdischen Berufung oder Gunst – vollständig und für immer aufgehört hat.

Es sei angemerkt, dass auf das Ende der Gunst oder Berufung der Juden ein weiterer allgemeiner Ruf folgte, der sie und ihre frühere Gunst zwar außer Acht ließ, aber dennoch jeden von ihnen einschloss, der später durch *seinen Glauben* würdig wurde, diesem weltweiten Ruf zur Ehre des Reiches zu folgen. Das Ende ihrer früheren Gunst war ebenso real, als wären sie nach dem Ende ihrer Gunst zu nichts mehr eingeladen worden; ebenso real, als wären sie danach zu einer geringeren Gunst eingeladen worden; doch ist es nicht so auffällig, da der allgemeine Ruf des Evangeliums, der sie nicht ausschloss, derselbe Ruf war, nur erweitert und vertieft; er galt nun für *alle Gläubigen* an Christus aus allen Nationen.

Auf das Ende der Gunst oder des „Rufes“ hier im Jahr 1881 folgt – oder vielmehr überlagert es – der allgemeine Ruf der ganzen Welt zu den Segnungen und Gnaden des Tausendjährigen Reiches unter den Bedingungen des Glaubens und des willigen Gehorsams (jedoch nicht als Opfer bis zum Tod). Dies ist jedoch ein geringerer Ruf, eine geringere Gunst als die, die aufgehört hat; ein Ruf, Segnungen unter dem Königreich zu genießen, aber nicht Teil der gesalbten Königreichsklasse zu sein. Und diese *Veränderung* – dieses Ende der höheren Gunst und der Beginn einer geringeren Gunst – wird in der heutigen Zeit kaum bemerkt werden, da der große Preis des Königreichs und die Miterbenschaft mit Christus als Teilhaber der göttlichen Natur in der Kirche allgemein aus den Augen verloren worden sind. Die höchste Vorstellung von Belohnung, die Christen seit Jahrhunderten allgemein hegen, ist, dass sie bei ihrer Auferstehung vollkommene Körper erhalten werden; und, befreit von Krankheit, Schmerz und Leid, werden sie Gottes Gunst genießen und ewiges Leben haben. Und diese Vorstellung, obwohl sie weit hinter den tatsächlichen

[C219]

Privilegien im Rahmen der „hohen Berufung“ des Evangelieumszeitalters, ist doch eine recht treffende Vorstellung von den gesegneten Privilegien, die während des Tausendjährigen Zeitalters der Welt im Allgemeinen gewährt werden – all jenen, die dann Gehorsam üben und mit Gott in Einklang kommen.

Tatsächlich sind also die einzigen, die die besonders hohen und erhabenen Merkmale der Berufung des Evangelieumszeitalters klar erkennen – und somit die einzigen, die *diese Berufung* verkünden oder erklären könnten –, genau jene, denen aus Gottes Wort auch gezeigt wird, dass die Frist dieser Berufung im Oktober 1881 abgelaufen war. Andere hingegen, die zwar die Worte des Apostels über eine „hohe Berufung Gottes in Christus“ zitieren, erklären in Wirklichkeit die niedrigere Berufung, die zum Tausendjährigen Zeitalter gehört. Daher ist der allgemeine Ruf des Evangeliums, der wahre, beendet. Niemand kann ihn verlängern. Manche können es nicht, weil sie ihn nicht verstehen und ihn nicht verkünden könnten, und manche, weil sie wissen, dass er zu Ende ist.

Doch obwohl der allgemeine „Ruf“ verstummt ist, ist die „Tür“ noch nicht verschlossen. Das Ende des „Rufs“ und das Schließen der „Tür“ sind zwei unterschiedliche und voneinander getrennte Vorgänge. Die „Tür“ steht für einige offen, damit sie sich dem Wettlauf um den großen Preis der Miterbenstellung im Königreich anschließen können, nachdem der *allgemeine* „Ruf“ verstummt ist. Gott hatte eine feste Zahl vorherbestimmt, um die Kirche, „den Leib Christi“, zu bilden; und es darf weder ein überflüssiges noch ein fehlendes Glied geben. (Siehe die typische Lehre dazu in **3. Mose 21,17–23**.) Daraus folgt, dass er nicht mehr als die von ihm festgelegte Zahl zu dieser Ehre *berufen* oder einladen konnte. Und wie sein Wort zeigt, war diese volle Zahl im Oktober 1881 erreicht. Da jedoch einige von denen, die auf den allgemeinen Ruf hin geantwortet und den Bund mit ihm geschlossen haben, ihren Bund nicht halten und es versäumen werden, so zu laufen, dass sie den Preis erlangen, bleibt die „Tür“ offen, nachdem der allgemeine Ruf verstummt ist, um einigen den Eintritt in das Rennen zu ermöglichen – zur Selbstaufopferung im Dienst der Wahrheit –, *damit sie die*

[C220]

Plätze derer einnehmen können, die während der Prüfung das Hochzeitsgewand der Gerechtigkeit Christi ablegen; sowie auch derer, die zwar den Bund der Selbstaufopferung im Dienst geschlossen haben, aber die gegenwärtige Welt lieben, von ihren Sorgen oder Vergnügungen überlastet werden und die Anforderungen ihres Bundes nicht erfüllen.

Und es sei noch einmal angemerkt, dass das Ende des Rufes im Jahr 1881 in keiner Weise die Vorrechte der Tausenden beeinträchtigte, die den Ruf bereits angenommen hatten und zu Gottes geweihten Dienern geworden waren: Es schloss niemanden aus, der bereits drinnen war. Es bedeutet auch nicht, dass niemand mehr hereinkommen kann: Es war lediglich das Beenden von Gottes *allgemeiner* Einladung.

Die Tatsache, dass Sie vielleicht erst vor kurzem zu einer klaren Erkenntnis der überaus großen und kostbaren Verheißungen gelangt sind, die Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben, beweist nicht, dass Sie nicht schon lange bevor Sie verstanden haben, wie groß und erhaben der Preis ist, berufen und als Anwärter auf diesen großen Preis angenommen wurden. Tatsache ist, dass niemand, der den Ruf annimmt, zunächst in der Lage ist, entweder die Beschwerlichkeit und Enge des Weges oder die Größe des am Ende zu erreichenden Preises vollständig zu begreifen. Die Klarheit unseres Verständnisses der Verheißungen ist für uns die Kraft Gottes, die in uns wirkt, um uns zu stärken und uns zu befähigen, gegenwärtige Hindernisse und Prüfungen zu überwinden. Die überaus großen und kostbaren Verheißungen werden uns nach und nach offenbart, während wir uns als treu erweisen und weitergehen, damit wir durch diese – durch die Kraft und den Mut, die sie uns einflößen – befähigt werden, so zu laufen, dass wir den Preis erlangen. **2. Petrus 1,4**

Die Gruppe, die den Preis erhalten wird, ist nicht nur berufen und erwählt (angenommen), sondern auch treu. Und obwohl der *allgemeine Ruf* verstummt ist, ist es offensichtlich, dass die Prüfung der Treue der Berufenen noch nicht abgeschlossen ist. Die Treuen werden versiegelt und von denen getrennt, die ihrem Bund der Selbstaufopferung untreu sind; und die klugen Jungfrauen werden

[C221]

von den törichten, deren Torheit darin besteht, anzunehmen, sie könnten um die weltlichen Preise der Ehre, des Reichtums usw. wetteifern und diese gewinnen und gleichzeitig treu den Wettlauf um den großen Preis der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit bestreiten – wobei gerade die Bedingungen dieses Wettlaufs einen solchen doppelten Kurs unmöglich machen. „Ein wankelmütiger Mensch ist unbeständig in all seinen Wegen.“ „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ *Jak. 1,8; Matth. 6,24*

Wenn sich alle treuen „klugen Jungfrauen“ als solche erwiesen haben und in die Freuden des Herrn eingegangen sind, wird sich die „Tür“ der Möglichkeit, zu dieser Gruppe zu gehören, schließen; und niemand wird mehr eintreten können. Wenn alle Klugen eingetreten sind, wird die Zahl der Zuvorbestimmten vollzählig sein; und dann wird der Herr aufstehen und die Tür verschließen. (*Lukas 13,24.25; Matthäus 25,10*) Unser Herr selbst sagt uns, dass *dann* viele beginnen werden, die Dinge anders zu sehen – zu erkennen, welche Privilegien und Gelegenheiten zum Opfer sie einst genossen und verpasst haben. Doch wenn sie Einlass suchen, wird der Herr zu ihnen sagen: Ich erkenne euch nicht als meine Braut an – sie ist vollständig, und ich habe nur eine. Doch Gott sei Dank zeigen andere Schriftstellen, dass die törichten Jungfrauen, obwohl sie so von der hohen Berufung zurückgewiesen werden, für die sich ihr Verhalten in der Prüfung als unwürdig erwiesen hat, dennoch begünstigt werden und in dem Hause des Herrn in einer bescheideneren Stellung bekannt sein werden.

Darum, bevor sich die Tür schließt, bevor die volle Zahl der Gläubigen vollzählig ist, lasst jeden danach streben, seine Berufung und Auserwählung sicher zu machen; und zu diesem Zweck lasst uns dem Herrn gestatten, durch diese kostbaren Verheißungen und diese erklärenden Gleichnisse in uns zu wirken, damit wir seinen guten Willen *wollen* und *tun*.

Doch manche mögen noch sagen: Ich fürchte, ich gehöre nicht zu denen, die berufen wurden, bevor der allgemeine Ruf 1881 endete, denn damals war ich nicht nur völlig unwissend über die tiefen Dinge der Verheißungen Gottes, sondern mehr noch: Ich war Gott völlig fremd und sogar sein Feind, fern von jeglichem Bund mit ihm, ihm zu dienen, und fern von jeglichem solchen Wunsch. Erst vor kurzem habe ich

[C222]

Ich habe Gott erst vor kurzem überhaupt kennengelernt; erst vor kurzem habe ich das Joch Christi auf mich genommen, um von ihm zu lernen; und noch vor kurzem habe ich erfahren, welch ein Vorrecht es ist, jetzt mit Christus zu leiden, indem ich in seinem Dienst Selbstverleugnung übe, und dass solche Miterleider nach und nach zu Miterben mit ihm im herrlichen Werk des Millenniums gemacht werden. Und nun, nachdem ich diese Herrlichkeiten gesehen, diese kostbaren Dinge bewundert und mich darauf eingestellt habe, diesen Wettlauf um diesen wunderbaren Preis zu laufen, muss ich dann zu dem Schluss kommen, dass er mir nicht offensteht, weil bereits genug berufen worden sind, um die Zahl zu füllen? Ich würde nicht daran denken, die göttliche Anordnung zu ändern oder zu verlangen, dass ein weiterer über die von göttlicher Weisheit festgelegte Grenze hinaus hinzugefügt werde, aber ich werde mein Unglück schmerzlich spüren.

Solchen antworten wir: Lauft weiter. Euer Fall ist nicht so düster, wie er euch erscheint. Die „Tür“ ist noch nicht „verschlossen“. Denkt daran: Wenn *alle*, die den Ruf angenommen haben, als er endete, ihrem Bund treu bleiben würden, gäbe es nicht zu viele, sondern gerade genug. Denkt auch daran, dass sowohl eure Beobachtung als auch die Heilige Schrift darauf hindeuten, dass von den vielen, die den Ruf annehmen, nur wenige auserwählt werden, denn nur wenige erweisen sich in der Prüfung als ihrem Bund treu. Wenn einer nach dem anderen von den Berufenen sich als untreu erweist, gehen ihre Möglichkeiten, *ihre* Wirkungsstätten und *ihre* Belohnungskronen auf andere über. Einer dieser Wirkungsorte und eine dieser Belohnungskronen könnte auf dich übertragen werden, und dein Name könnte als Mitglied auf Probe der Braut Christus in die Lebensrolle eingetragen werden, anstelle eines anderen, der als unwürdig gestrichen wurde. Siehe **Offb. 3,5; Hebr. 12,23**.

Wer diese kostbaren Verheißungen begreifen kann und den Wunsch hat, im Weinberg zu arbeiten, hat einen starken Beweis dafür, dass er aus dem Geist gezeugt wurde;* denn der menschliche Verstand ist, selbst wenn er gerechtfertigt ist, nicht in der Lage, die *tiefen Dinge* zu erfassen, die Gott nur für diejenigen bestimmt hat, die geweiht sind

*Siehe Band I, Seite 226.

[C223]

sich geweiht und angenommen worden sind. (*1. Kor. 2:6-16*) Und der Herr ist zu liebevoll und zu gerecht, um in den Herzen irgendwelcher Hoffnungen zu wecken, die niemals verwirklicht werden könnten. Aus dem Geist gezeugt zu sein, durch das Wort der Wahrheit, bedeutet eine endgültige Geburt in geistige Verhältnisse, es sei denn, der Gezeugte erweist sich als unwürdig – als untreu. „Werft daher eure Zuversicht nicht weg, die einen großen Lohn mit sich bringt.“

Die elfte Stunde *Matthäus 20,1-16*

Dieses Gleichnis scheint speziell gegeben worden zu sein, um eine Lektion für diese Zeit zu erteilen. Die Arbeiter sind jene ernsthaften, geweihten Kinder Gottes, die während dieses ganzen Evangeliumszeitalters – dem „Tag“ der Parabel – ihre Zeit und Energie treu einsetzen, nicht im Dienst an sich selbst, im Dienst an Mammon, sondern im Dienst an Gott. Nur die *Treuen* werden daher durch die Arbeiter dargestellt, die alle denselben Lohn erhalten, die Ehren des Königreichs, die in der Parabel durch den „Penny“ symbolisiert werden.

Die Allgemeingültigkeit des Aufrufs und der Bedarf an Arbeitern werden durch die vier Aufrufe – früh am Morgen, um neun Uhr, mittags und um drei Uhr nachmittags – verdeutlicht. Doch das genaue, klare Verständnis davon, *wie hoch* der Lohn sein sollte, wurde nur zu Beginn erwähnt: Der Gutsherr „vereinbarte“ damals, ihnen einen Denar für den Dienst zu geben. So wurde das Versprechen des Königreichs von der frühen Kirche klar verstanden, ging danach jedoch im Großen und Ganzen aus den Augen und wurde nicht mehr klar zum Ausdruck gebracht. Die lebenden Glieder der Kirche Christi, die zu irgendeinem Zeitpunkt während dieses Evangeliumszeitalters in seinem Weinberg *arbeiten*, *repräsentieren* alle Arbeiter. Und das Gleichnis zeigt als besonderes Merkmal eine Gruppe, die diesen Dienst des Herrn antritt, wenn die Arbeit des Tages fast beendet ist, in der „elften [letzten] Stunde“. Sie werden als solche dargestellt, die sich zwar im Dienst des Meisters engagieren wollen, aber *zu spät* kommen, da der allgemeine Ruf bereits

[C224]

Es ist vorbei. Sie sagen: „Niemand hat uns eingestellt“, wir kamen zu spät, um bei der Ausschreibung noch in den Dienst aufgenommen zu werden.

Der Herr antwortet darauf, indem er auf die Tür der Gelegenheit hinweist, in seinem Dienst zu wirken und zu leiden, die noch nicht „verschlossen“ ist; deren Schließung durch das Kommen „der Nacht, in der niemand *arbeiten* kann“, angekündigt wird. Aber er sagt nichts darüber, wie der Lohn aussehen wird; obwohl er bei der Einstellung der anderen im Rahmen seines allgemeinen Aufrufs sagte: „Was recht ist, das werde ich euch geben“* – einen Teil des Lohns, der ursprünglich „*vereinbart*“ worden war.

So hat unser Herr während des Evangelieumszeitalters durch seine Sprachrohre in der Kirche alle Gläubigen unablässig eingeladen, in seinen Dienst zu treten. Der volle Lohn – die göttliche Natur und die Herrlichkeit des Königreichs – wurde anfangs klar dargelegt und gut verstanden; doch obwohl dies während des gesamten Zeitalters wiederholt wurde, ist es seitdem aufgrund des großen Abfalls von der Wahrheit nicht mehr *klar* verstanden worden. Nun aber sind wir am Ende des Evangelieums-Diensttages angelangt – bei der „elften Stunde“. *Die Zeit*, Arbeiter für diesen Tag zu berufen, ist *vorbei*. Dennoch stehen einige jetzt daneben und sagen: Wir sind nicht zu diesem Werk berufen worden; „niemand hat uns angestellt“; wir haben keine Verheißung auf Arbeit, noch auf eine Belohnung, sollten wir Arbeit finden; der Ruf ist beendet, die Arbeit des Tages ist fast getan; es gibt genug Arbeiter ohne uns. Doch zu diesen möchte der Herr uns als seine Sprachrohre sagen lassen: „Geht auch ihr in meinen Weinberg!“ Ich verheiße nichts, der allgemeine Ruf ist beendet, die *Zeit* ist kurz, die *Zeit* für die Arbeit ist fast vorbei, „die Nacht kommt, in der niemand arbeiten kann“; doch geht hinein, zeigt eure Liebe und euren Eifer, und überlasst die Belohnung meiner Großzügigkeit.

Und das ist alles, was wir sagen können; die einzige Hoffnung, die wir aufrechterhalten können, ist, dass kein Mensch, der jemals für unseren Herrn gearbeitet hat, nicht reichlich mehr erhalten wird, als er erbitten oder erwarten könnte. Und

*Die ältesten griechischen Handschriften, die Sinaitische und die Vatikanische, lassen in **Matthäus 20,7** die Worte „*und was recht ist, das sollt ihr empfangen*“ weg.

[C225]

Dann wissen wir, dass einige der Stellen in der Arbeit frei werden, weil manche nicht treu bleiben, und dass die für diese bestimmten Kronen der Belohnung anderen gegeben werden, die sich durch Treue und Selbstaufopferung der Arbeit und der Belohnung würdig erweisen.

Wenn also jemand erst vor kurzem unseren Herrn kennen und lieben gelernt hat und den Wunsch verspürt, ihm und seiner Wahrheit zu dienen, so soll er sich nicht entmutigen lassen, weil der allgemeine Aufruf 1881 endete. Wenn ihr die „Tür“ der Gelegenheit zu Opferbereitschaft und Dienst vor euch offen seht, so tretet ein. Aber tretet schnell ein; denn die Nacht der Finsternis und des heftigen Widerstands gegen die Wahrheit wird bald über uns hereinbrechen und euch daran hindern, euch in den Dienst zu stellen. „Der Morgen kommt, und auch die Nacht.“ „Die Nacht kommt, in der niemand mehr wirken *kann*.“ Wenn das zutrifft, dürft ihr wissen, dass „die Tür verschlossen ist“, dass alle klugen Jungfrauen eingetreten sind, dass alle geprüft worden sind und dass alle freien Stellen annehmbar besetzt worden sind. Da zu diesem Zeitpunkt alle besonderen „Diener Gottes“ bereits „auf ihrer Stirn versiegelt“ worden sind (d. h. ein intellektuelles Verständnis von Gottes Plan erhalten haben), werden die vier Winde losgelassen (**Offb. 7,1-3**) und den großen „Wirbelsturm“ der Trübsal hervorbringen, in dessen Mitte der Überrest der Elia-Klasse „verwandelt“ und zur Herrlichkeit des Königreichs erhöht werden wird.

Was für eine Lehre liegt hierin für jene, die dem Herrn gelobt haben, ihm vor allem anderen zu dienen, und die nun sein Werk vernachlässigen, um mit Zeit, Gedanken und Mitteln nach den vergänglichen Freuden und Schätzen zu streben, die die Welt bietet. Diese ermahnt der Herr mit den Worten: „Sei treu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ „Wer *überwindet* [der in sich selbst den Geist der Welt besiegt], der wird mit weißen Gewändern bekleidet werden; und *ich werde seinen Namen nicht* aus dem Buch des Lebens *auslöschen*, sondern ich werde seinen Namen vor meinem Vater und vor seinen heiligen Dienern bekennen.“ „Halte fest, was du hast, damit niemand *deine Krone* nimmt.“ **Offb. 2,10; 3,5.11**

Lasst uns aufbrechen
—*Hebräer 13,13*—

„Schweigend, wie Männer in feierlicher
Eile,
Wir schreiten hinaus durch das weite Tor der
Welt, Kehren all ihrem Glanz den Rücken zu;
Wir eilen den schmalen Weg entlang,
der zum Leben, zur Glückseligkeit, zu
Gott führt.

„Wir können und wollen nicht verweilen;
Wir fürchten die Fallstricke, die den Weg
säumen; Wir werfen Last und Sünde beiseite,
Entschlossen, den Sieg zu erringen;
Wir kennen die Gefahr, doch unsere
Augen ruhen auf der Pracht des Preises.

„Kein Müßiggang nun, kein vergeudeter
Schlaf, der unsere Glieder von christlicher
Mühe fernhält; kein Zurückschrecken vor
dem verzweifelten Kampf; kein Gedanke an
Nachgeben oder Flucht; keine Liebe zu
gegenwärtigem Gewinn oder
Bequemlichkeit;
Kein Streben danach, Menschen oder uns selbst zu gefallen.

„Kein Kummer über den Verlust des
Ruhmes; Keine Furcht vor einem
Skandal, der unseren Namen befleckt;
keine Furcht vor der scharfen Verachtung
der Welt; kein Wunsch, dass Spott
zurückkehrt.
Kein Hass kann zu Hass führen, und
Feindschaft entfacht nur Liebe.

„Kein Seufzer nach zurückgelassenem
Gelächter, Oder nach Vergnügungen, die
im Wind verstreut sind;
Kein Zurückblicken auf die Ebenen
Sodoms; Kein Lauschen mehr auf Babels
Klänge; Keine Tränen um Ägyptens Lied
und Lächeln; Kein Verlangen nach seinem
fließenden Nil.

„Was macht es schon, wenn uns die Müdigkeit
bedrückt? Es ist nur ein Augenblick, und wir
ruhen.
Dieses pochende Herz und brennende Gehirn
werden bald wieder ruhig und kühl sein; Die
Nacht ist fast vorbei und der Morgen naht –
ein Morgen ohne Wolken und klar.

„Es dauert nur noch ein wenig, dann kommen wir
Zu unserem Lohn, unserer Krone, unserer
Heimat! Noch ein Jahr, oder mehr, oder
weniger,
Und wir haben die Wildnis durchquert; Die
Mühen sind vorbei, die Ruhe hat begonnen,
Die Schlacht geschlagen, den Triumph errungen!“

STUDIE VII

DIE BEFREIUNG UND ERHEBUNG DER KIRCHE

Die Befreiung der Kirche steht bevor – Sie wird der Vorbote der Befreiung für die ganze Menschheit sein – Ihr ungefähres Datum – Wie die Heiligen den Dingen entkommen werden, die über die Welt kommen – Wie und wann Gott ihr helfen wird – Die Art und Weise und die Umstände ihrer endgültigen Befreiung – Die Befreiung zuerst derer, die in Jesus entschlafen sind
—Die Verwandlung der lebenden Glieder der Kirche – Werden sie sterben? – Selig sind von nun an die Toten, die im Herrn sterben.

„Blickt auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung naht.“
Lukas 21,28

Im Lichte der Prophezeiung haben wir die wunderbaren Ereignisse der „Ernte“ bis zu ihrem Höhepunkt in der großen Trübsal verfolgt; und da wir uns daran erinnern, dass innerhalb dieser ereignisreichen Zeit die verheißene Befreiung und Erhöhung der Gemeinde bevorstehen, sind die zentralen Punkte, die die Heiligen jetzt interessieren, der Zeitpunkt, die Art und Weise und die Umstände ihrer Befreiung.

Unser Herr hat uns gelehrt, dass wir, sobald wir sehen, wie sich die Ereignisse der Ernte erfüllen, mit einer baldigen Verwirklichung unserer herrlichen Hoffnung rechnen sollen. Und deshalb erheben wir, während wir nun die sich häufenden Anzeichen dieser Zeichen wahrnehmen, unsere Häupter und freuen uns in der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die folgen wird; denn der Morgen bricht an, auch wenn noch eine kurze, dunkle Nacht dazwischenliegen muss. Diese Freude ist auch nicht egoistischer Natur; denn die Befreiung und Erhöhung der Kirche Christi wird der Vorbote einer baldigen Befreiung der ganzen Menschheit sein – von der Tyrannei und Unterdrückung des großen Versklavers, der Sünde, vom Schatten und den Schmerzen der Krankheit und vom Gefängnis des Todes: „Denn wir wissen, dass die

[C228]

ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, ... und wartet auf die ... *Befreiung UNSERES LEIBES*“ – den „Leib Christi“ (*Röm. 8:22,23*); denn nach Jehovas Plan kann die neue Ordnung der Dinge erst errichtet werden, wenn der große Herrscher, der vollkommene Christus, Haupt und Leib, vollständig an die Macht gekommen ist.

Dass die Befreiung der Heiligen sehr bald nach 1914 stattfinden muss, ist offensichtlich, da die Befreiung des fleischlichen Israels, wie wir sehen werden, für diesen Zeitpunkt bestimmt ist und den zornigen Nationen dann gebieterisch befohlen wird, still zu sein, und sie dazu gebracht werden, die Macht des Gesalbten Jehovas anzuerkennen. Wie lange nach 1914 die letzten lebenden Glieder des Leibes Christi verherrlicht werden, wird uns nicht direkt mitgeteilt; aber es wird sicherlich nicht sein, bevor ihr Werk im Fleisch vollbracht ist; noch können wir vernünftigerweise annehmen, dass sie lange bleiben werden, nachdem dieses Werk vollbracht ist. Mit diesen beiden Gedanken im Hinterkopf können wir den Zeitpunkt der Befreiung annähernd bestimmen.

Zwar gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass einige der lebenden Glieder des Leibes Zeugen des Aufziehens des Sturms werden und an einigen der damit verbundenen Bedrängnisse teilhaben werden, doch gibt es auch Anzeichen dafür, dass keiner von ihnen diesen Sturm vollständig durchleben wird, ja nicht einmal weit in ihn hinein. Die Worte des Herrn: „Wacht, damit ihr *würdig* erachtet werdet, dem *zu entrinnen*, was geschehen wird“ (*Lukas 21,36*), scheinen darauf hinzudeuten. Und doch wissen wir, dass wir bereits durch den Anfang dieser Schwierigkeiten gehen (die Schwierigkeiten, die der nominellen Kirche im Zuge ihrer Prüfung widerfahren) und dass wir entkommen, während viele ringsum in Irrtum und Unglauben verfallen. Wir entkommen nicht, indem wir vom Schauplatz der Schwierigkeiten weggenommen werden, sondern indem wir mitten in all dem

[C229]

diesem Ganzen durch das Wort des Herrn, unseren Schild und Schutz, gestützt, gestärkt und bewahrt werden. (**Ps. 91,4**) Auch wenn wir zugeben, dass in gleicher Weise einige Glieder des Leibes bis zum Ende der Zeit der Trübsal verbleiben und all das durchleben und dennoch *so* all der kommenden Trübsal *entkommen* könnten, ist es dennoch klar, meinen wir, dass alle Glieder des Leibes vollständig erlöst – in den herrlichen Zustand erhoben – werden, bevor die schwersten Aspekte der Trübsal kommen – nachdem der Leib vollständig ist und die Tür verschlossen ist.

Seit Jahren schon sehen wir, wie sich der Sturm zusammenbraut: Die mächtigen Heerscharen versammeln sich und bereiten sich auf die Schlacht vor, und jedes Jahr zeugt von immer schnelleren Fortschritten auf dem Weg zur vorhergesagten Krise; doch obwohl wir wissen, dass eine beispiellose Katastrophe bald alle Recht und Ordnung in den Abgrund von Anarchie und Verwirrung stürzen wird, fürchten wir uns nicht; denn „Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein sehr gegenwärtiger Helfer in der Not“. Darum fürchten wir uns nicht, auch wenn die Erde [die gegenwärtige Gesellschaftsordnung] erschüttert [verunsichert und desorganisiert] wird und die Berge [Königreiche] in die Mitte des Meeres [das gesetzlose und unregierbare Volk] gestürzt werden; auch wenn deren Wasser tosen und sich aufwühlen [durch die Streitigkeiten rivalisierender Fraktionen]; auch wenn die Berge [Königreiche] beben [zittern vor Furcht und Unsicherheit] vor deren Anschwellen [der bedrohlichen und aufsteigenden Macht].“ **Ps. 46,1–3**

„Da ist ein Fluss [Gottes Wort, eine Quelle der Wahrheit und Gnade], dessen Ströme die Stadt Gottes erfreuen werden [das Reich Gottes, die Kirche – selbst in ihrem gegenwärtigen embryonalen Zustand, vor ihrer Erhöhung zu Macht und Herrlichkeit], den heiligen Ort der Stifftshütten des Allerhöchsten [das Heiligtum – die Kirche, in der der Allerhöchste zu wohnen gedenkt]. Gott ist in ihrer Mitte; sie wird nicht wanken: Gott wird ihr helfen.“ **Ps. 46,4,5**

Zur gegenwärtigen Zeit erfahren wir diese Verheißung der Hilfe im vollen Umfang unserer gegenwärtigen Bedürfnisse, indem wir

[C230]

in das Vertrauen unseres himmlischen Vaters aufgenommen, mit seinen Plänen vertraut gemacht und seiner Gunst und stützenden Gnade versichert werden und sogar zu seinen Mitarbeitern gemacht werden. Diese Hilfe werden wir bis zum Ende unseres Laufes erfahren; und dann wird uns noch mehr geholfen werden, indem wir in die höhere Sphäre „verwandelt“ werden, zu der wir berufen sind und auf die wir eifrig zusteuern.

Auch wenn wir sicher sein können, dass diese „Verwandlung“ der letzten lebenden Glieder des Leibes Christi erst dann stattfinden wird, wenn das ihnen im Fleisch anvertraute Werk vollendet ist, wird uns, wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt, mitgeteilt, dass unser Werk schon bald beendet sein wird – zunächst allmählich, dann aber vollständig und endgültig, wenn „die Nacht kommt, in der niemand mehr arbeiten kann“. (*Joh. 9:4*) Und die Finsternis dieser „Nacht“ wird erst durch den Sonnenaufgang des Tausendjährigen Reiches vertrieben werden. Wenn unser Werk vollbracht ist und diese Nacht sich um uns herum schließt, dürfen wir erwarten, nicht nur zu sehen, wie die Sturmwolken viel dunkler werden, sondern auch die aufkommenden „Winde“ zu hören und zu spüren, die in einem wilden Hurrikan menschlicher Leidenschaft gipfeln werden – einem Wirbelsturm des Unheils. Dann, nachdem wir unser bestimmtes Werk vollendet haben, wird es unsere Aufgabe sein, geduldig zu „stehen“, bis unsere „Verwandlung“ kommt. *Eph. 6,13*

Wie lange es dem Herrn gefallen mag, seine Heiligen in erzwungener Untätigkeit stehen zu lassen, was sein Werk betrifft, wissen wir nicht, aber wahrscheinlich nur so lange, bis Glaube und Geduld ihr vollendetes Werk vollbracht haben. Hier werden diese Tugenden am vollständigsten entwickelt, geprüft und offenbart werden. Diese Geduldsprobe wird die letzte Prüfung der Kirche sein. Dann „wird Gott ihr helfen, beim Tagesanbruch ihres Morgens“ (*Ps. 46,5*, Übersetzung von Leeser) – nicht beim Tagesanbruch, der über die Welt anbrechen wird, wenn sie mit ihrem Herrn als Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, sondern beim Tagesanbruch *ihres* Morgens, in dem sie in die Natur und das Ebenbild ihres Herrn verwandelt werden soll. *Ihr* Morgen soll dem Tagesanbruch des Tausendjährigen Reiches vorausgehen.

[C231]

Dass diese dunkle Nacht bereits naht, wird uns nicht nur durch die Heilige Schrift, sondern auch durch die bedrohlichen Zeichen der Zeit bewusst; und das Schicksal der Kirche in jener Zeit, soweit es ihren irdischen Weg betrifft, scheint in den letzten Seiten der bereits erwähnten Lebensgeschichten von Elia und Johannes dem Täufer umrissen zu sein.* Die Enthauptung des einen und der Wirbelwind und der feurige Wagen, der den anderen forttrug, deuten wahrscheinlich auf Gewalt gegen die letzten Glieder des Leibes Christi hin. Doch Zion braucht sich nicht zu fürchten; denn Gott ist in ihrer Mitte und wird ihr helfen. Ihre Weihung gilt bis zum Tod, und ihr Vorrecht besteht darin, ihre Treue zu beweisen: „Der Jünger steht nicht über seinem Herrn, noch der Knecht über seinem Herrn. Es genügt dem Jünger, dass er *wie* sein Herr sei, und dem Knecht, dass er *wie* sein Herr sei.“ **Matthäus 10,24.25**

Wahrscheinlich wird es aus einem Bestreben nach Selbsterhaltung seitens „Großbabylons“ – der „Christheit“ – geschehen, wenn sie sieht, dass ihre Macht in Politik, Priesterherrschaft und Aberglauben schwindet, dass das Werk der Wahrheitsverbreitung als schädlich für ihr System gestoppt wird. Und wahrscheinlich wird zu diesem Zeitpunkt die Elia-Klasse, die bis zuletzt beharrlich die Wahrheit verkündet, Gewalt erleiden, in die Herrlichkeit eingehen und den schlimmsten Aspekten der kommenden großen Trübsal entkommen – gerade in der Krise der Ereignisse, wenn die Menschen zu spüren beginnen, dass zu verzweifelten Maßnahmen gegriffen werden muss, um das wankende Gebäude des Christentums aufrechtzuerhalten.

Obwohl der genaue Zeitpunkt der Erlösung oder des „Wechsels“ der letzten Glieder des Leibes Christi nicht angegeben ist, ist der *ungefähre Zeitpunkt* dennoch klar erkennbar, nämlich *kurz nachdem die „Tür“ verschlossen ist (Mt 25,10)*; nachdem die Wahrheit, die Babylon nun als ihren Feind und als Mittel zu ihrer Zerstörung zu betrachten beginnt, allgemein bekannter und weit verbreitet geworden ist; nachdem „die

*Band II, Seiten 260–263.

[C232]

„Hagel“ hat die Zuflucht der Lügen weitgehend hinweggefegt; und nachdem der nun schwelende und bedrohliche Hass auf die Wahrheit dadurch zu einem so heftigen und allgemeinen Widerstand aufgewühlt wird, dass er den weiteren Fortschritt des großen Werkes, an dem die Heiligen beteiligt sind, wirksam zum Stillstand bringt. Und Gott wird dies zulassen, sobald alle Auserwählten „versiegelt“ sind. Doch welche Schwierigkeiten oder scheinbaren Katastrophen auch immer die Heiligen erwarten mögen, solange sie im Fleisch verbleiben, und das Werk zum Stillstand bringen, das ihr Brot und Trank ist, lasst uns Trost darin finden, dass uns nichts widerfahren kann ohne das Wissen und die Erlaubnis unseres Vaters, und dass in jeder Prüfung des Glaubens und der Geduld seine Gnade denen genügen wird, die in ihm bleiben und in denen sein Wort bleibt. Lasst uns Hinter dem Vorhang blicken und das Auge des Glaubens auf den Preis unserer hohen Berufung richten, den Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben – für die Berufenen, Treuen und Auserwählten nach seinem Vorsatz. **Offb. 17,14; Röm. 8,28**

Während wir uns auf diese Weise vernünftig und biblisch der Zeit und den Umständen der vollständigen Erlösung der Gemeinde annähern können, wird die *Art* und Weise ihrer Verherrlichung umso mehr zu einer Frage von zunehmendem Interesse. Und wieder wenden wir uns an die göttlichen Orakel, um Nachforschungen anzustellen.

Zunächst erklärt Paulus: „Wir müssen *alle* verwandelt werden [die Lebenden nicht weniger als die verstorbenen Heiligen]: Das Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen, und das Sterbliche muss Unsterblichkeit anziehen; denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch erbt das Vergängliche Unvergänglichkeit.“ Und diese „Verwandlung“ von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit, versichert er uns, wird nicht durch allmähliche Entwicklung vollzogen werden, sondern sie wird augenblicklich geschehen – „in einem Augenblick, in einem Augenblick“, unter dem Klang der „letzten Posaune“ – die bereits ertönt.* **1. Kor. 15,53.50.52**

*Siehe Band II, Kapitel 5.

[C233]

Darüber hinaus wird eine bestimmte Reihenfolge eingehalten: Einige werden zuerst mit Herrlichkeit bedeckt oder „verwandelt“, andere danach. Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen (*Ps. 116,15*): und obwohl die meisten von ihnen lange geschlafen haben, ist keiner vergessen worden. Ihre Namen sind im Himmel als annehmbare Glieder der Kirche des Erstgeborenen eingeschrieben. Und der Apostel erklärt, dass die Lebenden, die zur Gegenwart des Herrn übrig bleiben, keineswegs denen vorangehen werden, die entschlafen sind. (*1. Thess. 4,15*) Diejenigen, die in Jesus entschlafen sind, müssen nicht im Schlaf darauf warten, dass die lebenden Glieder ihren Lauf vollenden, sondern werden sogleich bei der Auferstehung auferweckt, als eine der ersten Handlungen des Herrn, wenn er seine große Macht an sich nimmt. Und so werden jene Glieder des Christus, die entschlafen sind, den Vorrang beim Eintritt in die Herrlichkeit haben.

Das genaue Datum des Erwachens der schlafenden Heiligen wird nicht direkt genannt, lässt sich jedoch eindeutig aus dem Gleichnis unseres Herrn vom jungen Adligen ableiten. Nachdem er das Königreich empfangen und sich zurückbegeben hatte, bestand die erste Aufgabe des Adligen (der unseren Herrn Jesus darstellte) darin, mit den Dienern (seiner Kirche) abzurechnen, denen sein Weinberg während seiner Abwesenheit anvertraut worden war, und die Treuen zu belohnen. Und da der Apostel uns sagt, dass zuerst mit den Toten in Christus abgerechnet wird, können wir vernünftigerweise schließen, dass die Belohnung dieser stattfand, sobald unser Herr nach seiner Rückkehr seine große Macht an sich nahm.

Das Datum zu erfahren, an dem unser Herr mit der Ausübung seiner Macht begann, hieße daher, den Zeitpunkt zu entdecken, zu dem seine schlafenden Heiligen zum Leben und zur Herrlichkeit erweckt wurden. Und um dies zu tun, müssen wir uns nur an die Parallelen zwischen der jüdischen und der Heilszeit des Evangeliums erinnern. Wenn wir auf das Vorbild zurückblicken, sehen wir, dass unser Herr im Frühjahr 33 n. Chr., dreieinhalb Jahre nach Beginn der jüdischen Ernte (29 n. Chr.), symbolisch seine Macht an sich nahm und königliche Autorität ausübte.

[C234]

(Siehe *Matthäus 21,5–15*.) Und offensichtlich war der einzige Zweck dieser Handlung, einen parallelen Zeitpunkt in dieser Ernte zu markieren, an dem er tatsächlich das königliche Amt, die Macht usw. an sich nehmen würde; nämlich im Frühjahr 1878, dreieinhalb Jahre nach seinem zweiten Kommen zu Beginn der Erntezeit im Herbst 1874. Da das Jahr 1878 somit als das Datum angegeben ist, an dem der Herr begann, seine große Macht an sich zu nehmen, ist es vernünftig zu folgern, dass dort die Errichtung seines Königreichs begann, dessen erster Schritt die Befreiung seines Leibes, der Kirche, sein würde, unter der die schlafenden Glieder den Vorrang haben sollen.

Und da die Auferstehung der Kirche irgendwann während dieser „Endzeit“ oder „Erntezeit“ stattfinden muss (*Offb. 11,18*), halten wir es für eine höchst vernünftige Schlussfolgerung, die in vollkommener Übereinstimmung mit dem gesamten Plan des Herrn steht, dass im Frühjahr 1878 alle heiligen Apostel und anderen „Überwinder“ des Evangeliumszeitalters, die in Jesus schliefen, zu Geistwesen auferweckt wurden, gleich ihrem Herrn und Meister. Und während wir daher zu dem Schluss kommen, dass ihre Auferstehung nun eine vollendete Tatsache ist und sie somit ebenso wie der Herr auf der Erde gegenwärtig sind, stellt die Tatsache, dass wir sie nicht sehen, kein Hindernis für den Glauben dar, wenn wir bedenken, dass sie, wie ihr Herr, nun Geistwesen sind und, wie er, für Menschen unsichtbar. Die Tatsachen, dass sie unsichtbar sind, dass die Gräber nicht geöffnet und leer vorgefunden wurden und dass niemand gesehen wurde, der von den Friedhöfen wegging, sind keine Einwände für diejenigen, die gelernt haben, was sie zu erwarten haben – für diejenigen, die erkennen, dass unser auferstandener Herr keine Lücke in den Wänden des Raumes hinterließ, den er betrat und verließ, während die Türen verschlossen waren; die sich daran erinnern, dass niemand den auferstandenen Erlöser sah außer den wenigen, denen er sich besonders und auf wundersame Weise *zeigte*, damit sie Zeugen seiner Auferstehung sein könnten; die sich daran erinnern, dass er in verschiedenen Gestaltformen erschien, um zu verhindern, dass diese Zeugen annahmen, er sei noch aus Fleisch und Blut oder dass eine der Gestaltformen, die sie sahen, die seine sei

[C235]

glorreichen Geisteskörper. Wer sich daran erinnert, dass nur Saulus von Tarsus den Geisteskörper Christi sah – und das durch ein Wunder, während andere um ihn herum ihn nicht sahen –, und dies auf Kosten seines Augenlichts, werden leicht erkennen, dass die Tatsache, dass sie die auferstandenen Heiligen nicht mit ihren natürlichen Augen gesehen haben, kein größerer Einwand gegen die Tatsache ihrer Auferstehung ist, als dass sie den Herrn während dieser Ernte nicht gesehen haben und niemals Engel gesehen haben, die während des gesamten Evangelieumszeitalters „dienende Geister“ waren, „ausgesandt, um denen zu dienen, die Erben der Erlösung sein sollen“.*

Unser Glaube, dass das Königreich im April 1878 *errichtet* oder an die Macht gebracht wurde, beruht, wie zu beachten ist, auf genau derselben Grundlage wie unser Glaube, dass der Herr im Oktober 1874 gegenwärtig wurde und dass die Ernte zu dieser Zeit begann. Dort begann „der Berg [das Königreich] des Hauses des Herrn“, die Kirche, „über die Berge [Königreiche] der Erde erhoben zu werden“, und dort begann das Werk der Gerichtung über „Babylon“, die Christenheit und alle Nationen der ganzen Welt, als Vorbereitung auf ihren endgültigen Sturz.

Es steht auch nicht im Widerspruch zu diesem Gedanken, dass die Mehrheit der Kirche erhöht ist, während einige der letzten Mitglieder dieses königlichen Priestertums noch „leben und verbleiben“; denn, wie wir gesehen haben, hat der Apostel genau diese Reihenfolge vorhergesagt. Zu denen zu gehören, die verbleiben, ist keine Schande; und der allerletzte von denen zu sein, die „verwandelt“ werden, wird kein Makel sein. Mehrere Schriftstellen zeigen, dass es für die letzten Glieder des Leibes auf dieser Seite des Vorhangs eine besondere Aufgabe zu erfüllen gibt, die ebenso wichtig und ebenso wesentlicher Bestandteil der Arbeit für das Reich Gottes ist wie die der verherrlichten Glieder auf der anderen Seite des Vorhangs. Während das verherrlichte Haupt und jene Glieder des Leibes auf der anderen Seite des Vorhangs die vollständige Aufsicht über die großen Veränderungen haben, die derzeit im Gange sind und kurz vor dem

*Siehe Band II, Kapitel V.

[C236]

in der Welt eingeleitet werden, sind die Mitbrüder, die im Fleisch verbleiben, die Vertreter des Königreichs, indem sie durch Wort, durch Feder, durch Bücher und durch Traktate die „frohe Botschaft von großer Freude, die für alle Menschen sein wird“, verkünden. Sie verkünden der Welt die selige Botschaft von Gottes gnädigem Plan der Zeitalter und dass die Zeit für die herrliche Vollendung dieses Plans nahe ist; und sie weisen nicht nur auf die bevorstehende große Zeit der Trübsal hin, sondern auch auf die Segnungen, die darauf folgen werden als Ergebnis der Errichtung von Gottes Königreich in der Welt. Den verbleibenden Gliedern ist also ein großes und wichtiges Werk anvertraut: Es ist in der Tat ein Werk des Königreichs und geht auch mit den Freuden und Segnungen des Königreichs einher. Obwohl sie noch im Fleisch sind und ihre ihnen zugewiesene Arbeit unter Selbstaufopferung und trotz großer Widerstände verrichten, haben sie bereits Anteil an den Freuden ihres Herrn – den Freuden einer vollen Wertschätzung des göttlichen Plans und des Privilegs, diesen Plan auszuführen und gemeinsam mit ihrem Herrn und Erlöser allen Geschlechtern der Erde ewiges Leben und Segnungen anzubieten.

Diese mit ihrer Botschaft werden vom Propheten *Jesaja (52,7)* eindeutig als die „Füße“ oder letzten Glieder des Leibes Christi im Fleisch bezeichnet, wenn er sagt: „Wie schön sind auf den Bergen [Reichen] *die Füße dessen*, der gute Botschaft bringt, der das Heil [die Erlösung] verkündet, der zu Zion spricht: Dein Gott *regiert*. [Die Herrschaft Christi, die zuerst Zion und schließlich der ganzen seufzenden Schöpfung *Erlösung* bringen wird, hat begonnen.] Deine Wächter werden ihre Stimme erheben; mit einer Stimme werden sie gemeinsam singen; denn sie werden [deutlich] von Angesicht zu Angesicht sehen, wenn Christus nach Zion zurückkehrt.“

Arme, zerschlagene „Füße“, die ihr jetzt von den Menschen verachtet werdet, niemand außer euch selbst weiß eure Vorzüge vollends zu schätzen. Niemand sonst kann die Freude nachempfinden, die ihr habt, wenn ihr die gegenwärtige Wahrheit verkündet, wenn ihr zu Zion sagt, dass die Zeit nahe ist für die Errichtung von des Königreichs, und in und verkündet , dass

[C237]

Immanuelns Herrschaft der Gerechtigkeit, die bald beginnen wird, dazu bestimmt ist, alle geschlechter der erde zu segnen. Doch obwohl sie von den Menschen verachtet werden, werden die „Füße“ Christi und ihre gegenwärtige Mission auf der anderen Seite des Vorhangs von den verherrlichten Mitgliedern des Leibes und von ihrem herrlichen Haupt hoch geschätzt, das bereit ist, solche Treuen vor seinem Vater und all seinen heiligen Boten zu bekennen.

Die Mission der Füße, die kein unbedeutender Teil des Reiches-Werks ist, wird vollendet werden. Auch wenn ihre Botschaft allgemein gehasst und diskreditiert wird und sie von der Welt als Narren verachtet werden (um Christi willen) – wie es allen seinen *treuen* Dienern während des ganzen Evangelieumszeitalters ergangen ist –, so werden sie doch, bevor sie alle „verwandelt“ und mit den verherrlichten Gliedern Hinter dem Schleier vereint sind, werden sie als Vertreter des Königreichs solche Aufzeichnungen über dieses Königreich und sein gegenwärtiges und zukünftiges Werk hinterlassen haben, die für die Welt und für die unentwickelten und überlasteten Kinder Gottes von größtem Wert sein werden, die, obwohl sie Gott geweiht sind, es versäumt haben, so zu laufen, dass sie den Preis unserer hohen Berufung erlangen.

Und man vergesse nicht, dass alle, die zu den „Füßen“ gehören, auf diese Weise damit beschäftigt sein werden, diese *frohe* Botschaft zu verkünden und zu Zion zu sagen: „Dein Gott *regiert!*“ – Das Reich Christi hat begonnen! Und alle, die wahre Wächter sind, können zu dieser Zeit klar sehen, wie ein Mann, und können gemeinsam harmonisch das neue Lied von Mose und dem Lamm singen – das Lied der Wiederherstellung, das so deutlich gelehrt wird, nicht nur im Gesetz des Mose, das „ein Schatten der zukünftigen Güter“ war, sondern auch in den klareren Offenbarungen des Lammes Gottes, die in den Schriften des Neuen Testaments enthalten sind – und sagen: „Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege.“ „Alle Völker werden kommen und vor dir anbeten.“ ***Offb. 15,3.4***

Einer nach dem anderen wird die Klasse der „Füße“ aus ihrem gegenwärtigen Zustand, in dem sie, obwohl oft müde und verwundet, doch stets voller Freude sind, auf die andere Seite des Vorhangs übergehen;

[C238]

„verwandelt“ in einem Augenblick, in einem Wimpernschlag, von Sterblichkeit zu Unsterblichkeit, von Schwäche zu Kraft, von Schande zu Herrlichkeit, von menschlichen zu himmlischen Zuständen, von tierischen zu geistigen Körpern. Ihre *Arbeit* wird mit dieser Verwandlung nicht enden; denn alle, die dieser Verwandlung zur Herrlichkeit für würdig befunden werden, sind bereits auf dieser Seite des Vorhangs in den Dienst des Königreichs eingereicht: Nur die Mühsal, der Arbeitsaspekt, wird mit der Verwandlung enden – „Sie werden von ihrer *Arbeit* ruhen, doch ihre *Werke folgen ihnen nach.*“
Offb. 14,13

Die „Verwandlung“ dieser „Fuß“-Mitglieder wird sie in dieselbe Gemeinschaft, Herrlichkeit und Macht bringen, in die bereits die entschlafenen Mitglieder eingetreten sind: Sie werden aus den irdischen Verhältnissen „entrückt“ werden, um „zusammen“ „mit dem Herrn in *der* Luft“ vereint zu sein – in der geistigen Herrschaft über die Welt. Wie bereits gezeigt*, symbolisiert die hier erwähnte „Luft“ *geistige Herrschaft* oder Macht. Satan hat lange Zeit die Position des „Fürsten der Macht der Luft“ (**Eph. 2,2**) innegehabt und viele der Großen Babylons als seine Mitarbeiter und Mitherrscher darin eingesetzt, die unter seinen verblendenden Irrtümern wahrhaftig glauben, sie würden Gott dienen. Doch zu der rechten Zeit wird der gegenwärtige „Fürst der Luft“ gebunden werden und nicht mehr täuschen; und die gegenwärtigen Himmel, das große System des Fürsprechers, werden „mit großem Getöse vergehen“, während der neue Fürst der Luft, der wahre geistige Herrscher, Christus Jesus, die Herrschaft übernehmen und die „neuen Himmel“ errichten wird, wobei er in dieser Macht oder „Luft“ seine Braut, die „Überwinder“ des Evangelieumszeitalters, mit sich vereint. So werden die „neuen Himmel“ die gegenwärtigen „Luft“-Mächte ablösen.

Aber müssen alle sterben? Alle die „Füße“, die am Leben sein und bis zur Ankunft des Herrn verbleiben werden? Ja; sie alle haben sich geweiht – „bis zum Tod“; und von diesen heißt es

*Band I, Seite 318.

[C239]

Es steht eindeutig geschrieben, dass sie alle sterben müssen. Keine Schriftstelle widerspricht diesem Gedanken. Gott verkündet durch den Propheten: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter [Mächtige]! Ihr alle *seid Söhne* des Höchsten [Gottes]! Doch ihr werdet ALLE sterben *wie Menschen* und fallen wie einer der Fürsten.“ **Ps 82,6**

Das Wort, das hier mit „Fürsten“ wiedergegeben wird, bedeutet Oberhäupter oder Anführer. Adam und unser Herr Jesus sind die beiden Oberhäupter oder Fürsten, auf die hier Bezug genommen wird. Beide starben, jedoch aus unterschiedlichen Gründen: Adam wegen seiner eigenen Sünde, Christus als freiwilliges Opfer für die Sünden der Welt. Und die gesamte Gemeinde Christi, gerechtfertigt durch den Glauben an sein Opfer, *gilt als* von der Sünde Adams befreit und auch von der mit dieser Sünde verbundenen Todesstrafe, damit sie mit Christus als Mitofferer teilhaben können. Als solche Mitofferer mit Christus wird der Tod der Heiligen von Gott gewürdigt. (**Ps 116,15**) Die Mitglieder des Leibes Christi werden, wenn sie sterben, als „mit Christus gestorben“ und „*seinem Tod* gleichgestaltet“ anerkannt. Sie fallen wie einer der Fürsten – nicht wie der erste, sondern wie der zweite Adam, als Glieder des Leibes Christi, um das zu ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt. **Kol 1,24**

Dass der Begriff „Götter“, die Mächtigen, in dieser Passage auf alle Söhne des Allerhöchsten Gottes angewendet wird, die Miterben mit Christus Jesus, dem Erben aller Dinge, sein werden, geht eindeutig aus dem Hinweis unseres Herrn darauf hervor. **Johannes 10,34–36**

„Ihr werdet *alle sterben* wie Menschen“; aber: „Siehe, ich zeige euch ein Geheimnis: Wir werden *nicht alle entschlafen*.“ Zu sterben ist eine Sache, zu „schlafen“ oder bewusstlos, tot zu bleiben, ist eine ganz andere. Gottes Zeugnis lautet also, dass alle Heiligen sterben müssen, aber dass sie nicht alle schlafen werden. Unser Herr starb und schlief dann bis zum dritten Tag, als der Vater ihn auferweckte. Paulus und die anderen Apostel starben und „schliefen“ somit ein, um von Arbeit und Mühsal auszuruhen, um „in Jesus zu schlafen“ und auf die verheißene Auferstehung und einen Anteil am Königreich bei der

[C240]

zweiten Ankunft. Dementsprechend stand, als die Errichtung des Königreichs bevorstand, auch ihr Erwachen aus dem Todesschlaf bevor. Warum sollte ihr Warten und Schlafen weitergehen, *nachdem* der Herr gegenwärtig ist und die Zeit für sein Königreich gekommen ist? Dafür kann es keinen Grund geben; und wir glauben daher, dass sie nicht länger „schlafen“, sondern nun auferstanden sind, und zwar mit und wie ihr Herr. Und wenn ihr Verharren im Todesschlaf nicht mehr notwendig ist, so ist es auch nicht notwendig, dass irgendeiner der Heiligen, die jetzt in dieser Zeit der *Gegenwart* des Herrn und der Errichtung seines Reiches sterben, „schlafen“ oder *im Tod* auf eine Auferstehung zu einem späteren Zeitpunkt *warten* muss. Nein, Gott sei Dank! Der Lebensspender ist gegenwärtig; und seit 1878, als er seine große Macht an sich nahm und begann, seine Autorität auszuüben, muss keines seiner Glieder schlafen. Daher ist für alle „Füße“, die seit diesem Zeitpunkt sterben, der Moment des Todes der Moment der Verwandlung. Sie sterben als Menschen und wie Menschen, doch *im selben Augenblick* werden sie ihrem Herrn gleichgestaltet, zu herrlichen Geistwesen. Sie werden aus den irdischen Verhältnissen entrückt, um für immer beim Herrn zu sein – „in der Luft“ – in der Macht und Herrlichkeit des Königreichs.

Erst nachdem unser Herr das Opfer seiner menschlichen Natur vollbracht hatte und vom Tod auferweckt, in ein Geistwesen verwandelt worden war, erklärte er: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“ (*Matth. 28:18*) Und erst wenn alle Glieder des Christus dem Beispiel des Hauptes gefolgt sind und das Opfer im Tod vollendet haben, wird der Christus vollständig sein und die volle Macht für das große nachfolgende Werk der Wiederherstellung aller Dinge besitzen.

Angesichts all dessen ist die Aussage „Selig sind die Toten, die *von nun an* im Herrn sterben; ja, spricht der Geist, damit sie von ihren Mühen ruhen, doch ihre Werke folgen ihnen nach“ (*Offb 14,13*) von großer Bedeutung. Nirgendwo in der Heiligen Schrift wird der Tod in irgendeiner Weise als Segen dargestellt, außer in diesem einen Fall; und hier ist er besonders

[C241]

begrenzt und auf eine bestimmte Zeit beschränkt*

– „von nun an“. Und selbst dann, so ist zu beachten, gilt der Segen nur für eine bestimmte Gruppe – „*die Toten*, die sterben“. Dieser Ausdruck darf nicht als Fehler angesehen werden, sondern als eine sehr treffende und eindringliche Beschreibung jener kleinen Gruppe, für die der Tod ein Segen sein wird. Diese Gruppe bildet „die Füße des Christus“. Und wie bereits dargelegt, muss jedes Glied am Leib Christi sein Opfer im tatsächlichen Tod vollenden.

Nur diese sind *die Toten*, die sterben. Sie werden von Gott als bereits tot angesehen, und sie werden ermahnt, sich selbst ebenfalls so anzusehen: „Haltet euch für *tot* gegenüber der Sünde.“ Von keinen anderen Toten kann gesagt werden, dass sie sterben, außer von dieser Gruppe von Toten, die ihren Opferweg im tatsächlichen Tod vollenden müssen.

So wird Gott Zion am Tagesanbruch ihres Morgens helfen – am Morgen des ewigen Tages des Triumphes Christi. So hilft er ihr bereits jetzt. Einer nach dem anderen, für die Welt unmerklich, werden die Heiligen nun verwandelt und schließen sich der Schar der triumphierenden Kirche an; und diejenigen, die bis zum Schluss verbleiben, verkünden das ewige Evangelium, bis die Tür verschlossen ist und jede Gelegenheit zum Wirken zu Ende ist. Dann werden sie im Glauben und in Geduld „*stehen*“ und auf ihre Verwandlung warten, wobei sie die Erlösung freudig annehmen, durch welche Mittel auch immer Gott ihre Vollendung zu bewirken gedenkt.

So werden sie vor jenem großen Sturm der Bedrängnis bewahrt, der auf ihr Weggehen folgen wird, und auch in der Anfangsphase des Kampfes, in dem *tausend* in den Unglauben fallen und die verschiedenen Plagen des Irrtums überwinden, bis auf *einen*, der bestehen bleibt. **Ps. 91,7**

*Wenn wir in einem folgenden Band die wunderbaren Visionen der Offenbarung untersuchen, wird deutlich werden, dass die hier durch das Wort „von nun an“ bezeichnete Zeit, wie sie durch Ereignisse gekennzeichnet ist, eng mit dem Jahr 1878 übereinstimmt, wie es die hier erwähnten Prophezeiungen anzeigen.

[C242]

Da die Zeit der Trübsal näher rückt, müssen wir daher erwarten, dass die wahre Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand, die Elias- und Johannes-Klasse, an Einfluss und Zahl abnehmen wird, während der Christus in Triumph und Herrlichkeit, derselbe Leib auf der anderen Seite des Vorhangs, zunehmen wird, wie Johannes prophetisch angedeutet hat. *Joh. 3,30*

Eine kleine Weile

„Eine kleine Weile, dann sind unsere Kämpfe
vorbei; eine kleine Weile, dann werden unsere
Tränen abgewischt;
In Kürze wird die Kraft Jehovas
Wird unsere Dunkelheit in einen strahlenden Tag im
Himmel verwandeln.

„Noch eine kleine Weile, dann werden die Ängste,
die uns oft umgeben, der Vergangenheit
angehören;
Noch eine kleine Weile, und die Liebe, die uns suchte und
fand, wird unser Weinen in himmlischen Jubelgesang
verwandeln.

„Nur noch eine kleine Weile! Es rückt immer näher
– der strahlendere Tagesanbruch jenes herrlichen
Tages.
Gesegneter Erlöser, mache die Sicht unserer Seelen
klarer, und führe, oh, führe uns auf dem strahlenden
Weg.

„Noch eine kleine Weile, o gesegnete Erwartung!
Um Kraft, mit Geduld zu laufen, rufen wir, Herr.
Unsere Herzen hüpfen vor freudiger Erwartung:
„Unsere Vereinigung mit dem Bräutigam rückt näher.“

STUDIE VIII

DIE WIEDERHERSTELLUNG ISRAELS

Die Wiederherstellung Israels in Palästina, ein Ereignis, das innerhalb dieser Erntezeit zu erwarten ist – Wie, in welchem Umfang und mit welcher Gruppe wir diese Wiederherstellung erwarten sollten – Zeitpunkt ihres Beginns und Anzeichen für ihren tatsächlichen Fortschritt seitdem – Warum die Tausendjährigen Segnungen, die für die ganze Menschheit bestimmt sind, zuerst die Juden erreichen und wiederbeleben werden – Die Wiederbelebung jüdischer Hoffnungen – Beobachtungen führender jüdischer und nichtjüdischer Schriftsteller – Die Übereinstimmung dieser mit der Prophezeiung – Israels Blindheit gegenüber Christus wendet sich bereits ab – Die Ausbreitung und Dynamik der Bewegung – Gott wird ihnen helfen.

„An jenem Tag werde ich die zerfallene Stiftshütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse schließen; ich werde ihre Trümmer wieder aufrichten und sie bauen wie in früheren Tagen. Und ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden, und sie werden die verwüsteten Städte wieder aufbauen und darin wohnen; sie werden Weinberge pflanzen und ihren Wein trinken; sie werden auch Gärten anlegen und deren Früchte essen. Und ich werde sie in ihrem Land pflanzen, und sie werden nicht mehr aus ihrem Land ausgerissen werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.“
Amos 9,11.14.15

Unter den Relikten der Antike, die bis in unsere Tage erhalten geblieben sind, gibt es kein anderes Objekt von so großem Interesse wie das jüdische Volk. Die Forscher nach altem Wissen haben unermüdlich jedes leblose Objekt befragt, das auch nur einen Hauch an historischen oder wissenschaftlichen Informationen liefern könnte. Denkmäler, Altäre, Gräber, Überreste öffentlicher und privater Bauwerke, Gemälde, Skulpturen, Hieroglyphen und tote Sprachen wurden alle herangezogen; und manche haben sich sogar geduldig bemüht, den Kern der tatsächlichen Wahrheit zu entdecken, der wahrscheinlich die vielen fantasievollen Überlieferungen, Legenden, Lieder usw. inspiriert hat, die über die Jahrhunderte hinweg überliefert wurden, um alles zu erfahren,

[C244]

man über den Ursprung, die Geschichte und das Schicksal der Menschheit wissen kann. Doch das interessanteste Relikt, dessen Geschichte sich am leichtesten entschlüsseln und verstehen lässt, ist das jüdische Volk. In ihm haben wir ein Denkmal der Antike von unschätzbarem Wert, auf dem in klar lesbaren Zeichen der Ursprung, der Fortschritt und das endgültige Schicksal der gesamten Menschheit festgehalten sind – ein lebendiger und intelligenter Zeuge der allmählichen Verwirklichung eines wunderbaren Plans in den menschlichen Angelegenheiten, in genauer Übereinstimmung mit den Vorhersagen seiner göttlich inspirierten Propheten und Seher.

Als Volk zeichnen sie sich durch jeden Umstand ihrer Geschichte und durch ihren gemeinsamen religiösen Glauben sowie durch jedes Element ihres nationalen Charakters und sogar durch ihre Physiognomie, ihre Sitten und Gebräuche als einzigartig und eigenartig aus. Die nationalen Merkmale von vor vielen Jahrhunderten sind noch immer deutlich erkennbar, bis hin zu ihrer Vorliebe für den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch Ägyptens und ihrer starrköpfigen Hartnäckigkeit. Als Volk hatten sie wahrlich in jeder Hinsicht große Vorteile, da ihnen die Orakel Gottes anvertraut wurden, sich unter ihnen Dichter, Juristen, Staatsmänner und Philosophen entwickelten und sie Schritt für Schritt von einem Volk von Sklaven zu einem Volk geführt wurden, das – wie zur Zeit Salomos, dem Höhepunkt ihrer Herrlichkeit – unter den Völkern ausgezeichnet und geehrt war und das Staunen und die Bewunderung der Welt auf sich zog. **Röm. 3,1.2; 1. Könige 4,30–34; 10,1–29**

Dass die Wiederherstellung Israels im Land Palästina eines der Ereignisse ist, die an diesem Tag des Herrn zu erwarten sind, davon sind wir durch den obigen Ausdruck des Propheten voll und ganz überzeugt. Beachten Sie insbesondere, dass die Prophezeiung nicht in irgendeinem symbolischen Sinne ausgelegt werden kann. Es ist kein Kanaan im Himmel, wohin sie bestimmt sind, sondern ein Kanaan auf Erden. Sie sollen auf „*ihrem Land*“ gepflanzt werden, dem Land, von dem Gott sagt, dass er *es ihnen gegeben* habe, dem Land, das er als Verheißung gegeben hat

[C245]

zu Abraham und sprach: „Erhebe nun deine Augen und schau von dem Ort, an dem du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen; denn *das ganze Land*, DAS DU SIEHST, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. Und ich will deine Nachkommen so zahlreich machen wie den Staub der Erde, sodass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden können. [Ein Hinweis auf eine damals noch weit entfernte Zeit, die reichlich Zeit für eine solche Vermehrung seiner Nachkommen lässt.] Steh auf, *durchwandere das Land* in seiner Länge und in seiner Breite; denn ich will es dir geben.“ „Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir *das Land* geben, *in dem du ein Fremder bist* – das ganze Land *Kanaan* – als EWIGEN BESITZ.“ (*Gen 13,14–17; 17,8*) Es ist ein Land, in das sie einst das Privileg hatten einzutreten und in dem sie jahrhundertlang wohnten. Doch während dieser Zeit wurden sie viele Male entwurzelt und in die Gefangenschaft in andere Länder verschleppt, während Fremde ihre Städte verwüsteten, den Wein ihrer Weinberge tranken und die Früchte ihrer Gärten aßen. Und schließlich wurden sie vollständig ausgerottet, ihre Städte verwüstet und öde, und sie wurden als Wanderer und Verbannte von Land zu Land über die ganze Welt vertrieben. Doch wenn sie gemäß dieser Verheißung wieder in ihr Land gepflanzt werden, „sollen sie *nicht mehr* aus ihrem Land ausgerissen werden“, das Gott ihnen gegeben hat; und „sie sollen die verwüsteten Städte [Städte, in denen sie früher gelebt hatten] wieder aufbauen und darin wohnen“. Als zerstreutes, heimatloses, verwüstetes und verfolgtes Volk sind sie dennoch ein eigenständiges und homogenes Volk. Vereint durch die starken Bande der Blutsverwandtschaft, durch gemeinsame Hoffnungen, die von einem gemeinsamen Glauben an die wunderbaren Verheißungen Gottes inspiriert sind, obwohl sie diese Verheißungen nur vage begriffen haben, und noch weiter verbunden durch das Band der Sympathie, das aus ihren gemeinsamen Leiden und Entbehrungen als Verbannte erwächst, blicken sie bis zum heutigen Tag auf die Hoffnung Israels und sehnen sich danach.

[C246]

Als Volk glauben sie noch immer an Gott, doch in ihrer Blindheit und ihrem hochmütigen Herzen sind sie über die Demut des von Gott bestimmten Boten für das Heil der Welt gestolpert; so dass sie, anstatt ihn aufzunehmen, den Erlöser, den Herrn der Herrlichkeit, gekreuzigt haben. Und doch zeigen uns die Apostel und Propheten, dass selbst dieses ungeheuerliche Verbrechen, zu dem ihr Stolz und ihr Eigenwille sie trieben, kein Verbrechen war, das ihnen niemals vergeben werden könnte. Wegen dessen wurden sie bestraft, und zwar schwer. Als sie den Gerechten verurteilten und sagten: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, ahnten sie kaum die schreckliche Vergeltung, die darauf folgte.

Die schrecklichen Unruhen und der Verlust von Menschenleben, die Zerstörung ihrer heiligen Stadt und ihres Tempels, das vollständige Ende ihrer nationalen Existenz und die Zerstreuung des überlebenden Restes als Verbannte in alle Nationen vollendeten das Werk ihrer Erntezeit. Sie begann in zäunlichen Bürgerkriegen und wurde durch eine einfallende römische Armee vollendet. Feuer, Schwert und Hungersnot vollzogen an ihnen eine furchtbare Vergeltung.

Und seit dieser Zeit ist Israel wahrhaftig ein zerstreutes und geschwächtes Volk. Als Exilanten von Land zu Land und von Provinz zu Provinz getrieben, wurden ihnen fast alle Rechte und Privilegien vorenthalten, die andere Menschen genossen. Da sie das Christentum sowohl in seiner verdorbenen als auch in seiner reinen Form ablehnten, wurden sie zum Gegenstand der Verachtung und unerbittlichen Verfolgung durch die römische Kirche. Der Historiker sagt:

„In Deutschland, Frankreich, England und Italien wurden ihre Rechte durch Dekrete und Gesetze sowohl der kirchlichen als auch der weltlichen Mächte eingeschränkt, sie wurden von allen ehrenhaften Berufen ausgeschlossen, von Ort zu Ort getrieben, gezwungen, fast ausschließlich von Handelsgeschäften und Wucher zu leben, in den Städten übermäßig besteuert und erniedrigt, in engen Quartieren gehalten, und in ihrer Kleidung mit Zeichen der Verachtung gekennzeichnet, von gesetzlosen Baronen und mittellosen Fürsten geplündert, eine leichte Beute für alle Parteien während der Bürgerkriege, immer wieder ihrer finanziellen Ansprüche beraubt,

[C247]

und von den Kaisern als Leibeigene verkauft, von Pöbeln und aufständischen Bauern abgeschlachtet, von Mönchen gejagt und schließlich zu Tausenden von den Kreuzrittern verbrannt, die auch ihre Brüder in Jerusalem in deren Synagogen verbrannten oder sie durch Spott, beleidigende Predigten, ungeheuerliche Anschuldigungen und Prozesse, Drohungen und Bekehrungsversuche quälten. Sie durften kein

Land besitzen, keiner Handwerkszunft angehören und keiner Kunstform nachgehen; sie waren fast ausschließlich auf den Handel beschränkt. Und da sie die ganze Menschheit im Krieg mit sich sahen, wurden ihr Nationalstolz und ihre Arroganz keineswegs gemildert, und die Kluft zwischen den Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn vergrößerte sich folglich überall.“

So entfremdet von Gott und von ihren Mitmenschen aller Nationen, war ihr elender Zustand in der Tat traurig und erbärmlich. Während der unerbittlichen päpstlichen Verfolgungen haben sie gemeinsam mit den Heiligen und Märtyrern von Jesus gelitten – der Christ wegen seiner Ablehnung des Fürsprechers, der Jude wegen seiner Ablehnung sowohl von Christus als auch vom Fürsprecher. Zwar hat Gott diese Bedrängnisse und Verfolgungen als Strafe für ihr nationales Verbrechen der Ablehnung des Evangeliums und der Kreuzigung des Erlösers zugelassen, doch wird er zu der rechten Zeit die Beständigkeit ihres Glaubens an seine Verheißungen belohnen, an denen sie so lange und so beharrlich festgehalten haben. Gott hat ihren Stolz und ihre Herzenshärte im Voraus erkannt und dies ebenso vorhergesagt wie das Unheil, das über sie gekommen ist; und nicht weniger deutlich hat er ihnen das Ende ihrer Blindheit und die endgültige Erfüllung aller irdischen Verheißungen vorausgesagt, die Abraham vor langer Zeit verkündet und von einem heiligen Propheten nach dem anderen wiederholt wurden.

Da die Zeit der verheißenen Wiederherstellung von Gottes Gunst gegenüber Israel näher rückt, sehen wir, wie die Vorbereitungen dafür getroffen werden. Innerhalb des gegenwärtigen Jahrhunderts vollzieht sich unter ihnen ein Prozess des Aussiebens und der Trennung, der sie in zwei Gruppen teilt: die orthodoxen und die nicht-orthodoxen Juden. Die Ersteren halten nach wie vor an den Verheißungen Gottes fest und hoffen weiterhin, dass die von Gott festgesetzte

[C248]

Zeit, Zion zu begünstigen, bald kommen möge. Die Letzteren verlieren den Glauben an einen persönlichen Gott sowie an die Verheißungen Abrahams und driften in Richtung Liberalismus, Rationalismus und Unglauben. Zu den Orthodoxen gehören die meisten der armen, unterdrückten Juden sowie einige der Wohlhabenden und Gelehrten, und sie sind weitaus zahlreicher als die Nicht-Orthodoxen; obwohl letztere bei weitem einflussreicher und angesehenere sind, oft Kaufleute, Bankiers, Verleger usw.

Es folgt eine kurze Zusammenfassung des Glaubens der orthodoxen Juden:

„Ich glaube mit wahren und vollkommenem Glauben (1), dass Gott der Schöpfer, Herrscher und Gestalter aller Geschöpfe ist und dass er alle Dinge geschaffen hat; (2) dass der Schöpfer einzig ist und dass er allein unser Gott war, ist und für immer sein wird; (3) dass der Schöpfer nicht körperlich ist, nicht mit irgendwelchen körperlichen Eigenschaften erfasst werden kann und dass es kein körperliches Wesen gibt, das ihm gleichgesetzt werden könnte; (4) dass nichts vor ihm war und dass er ewig bestehen wird; (5) dass er allein angebetet werden soll und niemand sonst; (6) dass alle Worte der Propheten wahr sind; (7) dass die Prophezeiungen Mose wahr waren; dass er der Anführer aller Weisen war, die vor ihm lebten oder jemals nach ihm leben werden; [Man kann ihnen diese Überbewertung einer so edlen und würdigen Persönlichkeit wohl in gewisser Weise nachsehen.] (8) dass das gesamte Gesetz, das uns heute vorliegt, von Gott selbst unserem Herrn Mose überliefert wurde; (9) dass dasselbe Gesetz niemals geändert werden darf und dass Gott uns kein anderes geben wird; (10) dass Gott alle Gedanken und Werke der Menschen versteht, wie es bei den Propheten geschrieben steht: „Er formt ihre Herzen gleich, er versteht alle ihre Werke“; (11) dass Gott denen Gutes vergelten wird, die seine Gebote halten, und diejenigen bestrafen wird, die sie übertreten; (12) dass der Messias noch kommen wird; und auch wenn er sein Kommen hinauszögert, so werde ich doch „auf ihn warten, bis er kommt“; (13) dass die Toten wieder zum Leben erweckt werden, wenn es Gott, dem Schöpfer, dessen Name gesegnet und dessen Andenken ohne Ende gepriesen sei, recht erscheint. Amen.“

[C249]

Seit der Zerstörung ihres Tempels und ihrer Zerstreung wurden die Opfer eingestellt; in jeder anderen Hinsicht werden die mosaischen Vorschriften unter den orthodoxen Juden jedoch weiterhin befolgt. Ihr Gottesdienst besteht wie in alten Zeiten aus dem Lesen der Heiligen Schrift, dem Gebet und dem Lobpreis. Am zweiten Tag ihres Posaunenfestes lesen sie den Bericht von Abrahams Opferung seines Sohnes Isaak und Gottes Segen über ihn und seinen Nachkommen. Dann blasen sie die Posaune und beten, dass Gott sie nach Jerusalem führen möge.

Die nicht-orthodoxen oder reformierten Juden, die „Radikalen“, unterscheiden sich stark von den Orthodoxen: Viele von ihnen sind bekennende Atheisten, die einen persönlichen Gott leugnen. Sie leugnen, dass ein Messias kommen soll; und wenn sie die Prophezeiung nicht gänzlich leugnen, erklären sie, dass das jüdische Volk selbst der Messias sei und die Welt allmählich neu gestalte, und dass sich die für den Messias vorhergesagten Leiden in ihren Verfolgungen und Leiden als Volk erfüllten. Andere unter ihnen erklären, dass die Zivilisation der einzige Retter der Welt sei, den sie erwarten.

Es wird zweifellos die erstgenannte Gruppe sein, die versammelt und gesegnet wird, wenn der Messias ein zweites Mal in Herrlichkeit und Macht kommt; die sagen wird: „Siehe, das ist unser Gott; auf ihn *haben wir gewartet*, und er wird uns retten: das ist der Herr; auf ihn haben wir gewartet, wir werden froh sein und uns über seine Erlösung freuen.“ (*Jes. 25,9*) Und im klareren Licht der Lehre des Messias wird jeglicher Glaube an die eiteln Traditionen, die sie noch immer als wertvolle Ergänzungen zum Gesetz Gottes betrachten, vergehen. Die Zeit rückt schnell näher, in der Gott Israel Frieden zusprechen und es trösten und seine Blindheit vollständig beseitigen wird. Damit wollen wir nicht andeuten, dass jenen, die weit in den Unglauben abgeirrt sind, ihre Blindheit niemals genommen werden wird. Gott bewahre. Die blinden Augen aller und jeder Nationalität werden geöffnet werden; und alle tauben Ohren werden geöffnet werden. Aber diesen ungläubigen Juden wird zur Zeit der wiederkehrenden Gnade keine *besondere* Gunst zuteilwerden; denn „er ist *kein* Jude,

[C250]

„die nur äußerlich dazu gehören“ – lediglich aufgrund ihrer Abstammung und ihres äußeren Erscheinungsbildes. Die Juden, die Gott als Kinder Abrahams anerkennt, sind jene, die am Glauben Abrahams festhalten und auf die göttlichen Verheißungen vertrauen.

Anglo-Israeliten

Und hier müssen wir unsere Ablehnung gegenüber den Ansichten derjenigen zum Ausdruck bringen, die behaupten, die Angelsachsen seien das Israel der Verheißung in der Heiligen Schrift. Kurz gesagt behaupten sie, dass die Angelsachsen, das Volk der Vereinigten Staaten usw., die Nachkommen der zehn Stämme Israels seien, die sich nach Salomos Tod von den Stämmen Juda und Benjamin trennten und oft als „die zehn verlorenen Stämme“ bezeichnet werden; denn nach der Gefangenschaft (aller zwölf Stämme) in Babylon haben sich die zehn Stämme nie wieder als „Israel“ im Land Kanaan niedergelassen, sondern wurden als Stämme und als Einzelpersonen unter den verschiedenen Völkern verstreut. Diejenigen, deren Theorie wir kritisieren, behaupten, sie könnten ihre Reise nach Großbritannien zurückverfolgen, und dass die Größe und der Einfluss der englischsprachigen Völker der Welt darauf zurückzuführen seien, dass sie zu Israel gehören und die Israel gegebenen Verheißungen erben.

Darauf antworten wir: Einige der Beweise, die vorgebracht werden, um zu belegen, dass sie zu den „verlorenen Stämmen“ gehören, scheinen alles andere als stichhaltig; doch selbst wenn wir alles anerkennen würden, was sie diesbezüglich behaupten, würde dies ihre These nicht beweisen, dass die Größe und der Einfluss der angelsächsischen Rasse darauf zurückzuführen sind, dass sie durch natürliche Abstammung Israeliten sind, ebenso wenig wie darauf, dass sie „verloren“ sind. Ihre Größe ist auf ihre Freiheit und Intelligenz zurückzuführen, die nicht darauf zurückzuführen sind, dass sie verloren waren oder dass sie nach dem Fleisch als Israeliten geboren wurden, sondern auf die Lehren Christi – auf das Licht, das einige der *geistlichen Nachkommen* Abrahams unter ihnen leuchten ließen.

Die Tatsache, dass die zehn Stämme von den beiden abgewichen sind,

[C251]

nicht zu ihrem Verdienst, sondern im Gegenteil. Es ist ein Beweis dafür, dass sie geneigt waren, Gottes Verheißungen abzulehnen; es ist ein Zeichen der Untreue, des Unglaubens; denn sie wussten sehr wohl, dass Gott vorausgesagt hatte, dass der Gesetzgeber, der Erlöser, der Befreier, der König, in dem und durch den die Verheißungen erfüllt werden sollten, aus *Juda* kommen würde. Der Stamm Benjamin war daher neben Juda der einzige Stamm, der zur Zeit der Abtrünnigkeit Glauben an Gottes Verheißungen bekundete. Doch zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft gehörten zwar diejenigen, die durch ihre Rückkehr ins Land Kanaan ihren fortdauernden Glauben an Gott und seine Verheißungen zeigten, größtenteils zu den Stämmen Juda und Benjamin, doch stammten nicht alle, die zurückkehrten, aus diesen beiden Stämmen. Unter ihnen befanden sich einige aus den verschiedenen Stämmen, die den Herrn liebten und ihn mit Reue suchten, wobei sie sich weiterhin auf seine Verheißungen verließen. Die überwiegende Mehrheit der zehn Stämme sowie der beiden Stämme nutzte jedoch die Gelegenheit zur Rückkehr in das Land der Verheißung nicht, sondern zog Babylon und andere Länder vor; viele unter ihnen waren dem Götzendienst verfallen und hatten ihre Achtung vor Gottes Verheißungen verloren.

Wir müssen bedenken, dass nur wenige von denen, die unter der Führung Esras in ihr Land zurückkehrten, und keiner von denen, die unter Nehemia zurückkehrten, zu den Gefangenen gehörten; die überwiegende Mehrheit war Jahre zuvor in Babylon gestorben. Es handelte sich um ihre Kinder, in deren Herzen der Glaube ihrer Väter noch brannte und die noch immer auf die Segnungen und Ehren hofften, die Abrahams Nachkommen verheißten waren. So waren die zurückkehrende kleine Schar von weniger als fünfzigtausend die einzigen damals verbliebenen Israeliten aus allen Stämmen, die durch die Rückkehr in das Land der Verheißung zeigten, dass sie noch immer am Glauben Abrahams festhielten. Es waren die Nachkommen dieser Tüchtigsten, die aus allen Stämmen Israels – wenn auch hauptsächlich aus den beiden Stämmen – herausgesiebt worden waren und die alle nach dem königlichen und vorherrschenden Stamm Juden genannt wurden, denen unser Herr

[C252]

sich selbst und das Reich bei seinem ersten Kommen als Vertreter des heiligen Volkes, des gesamten Israel.

Unser Herr bezeichnete sie als Israel und nicht als einen Teil Israels, nicht bloß als Juda. Er spricht sogar von jenen, die an den Verheißungen und aneinander festgehalten hatten, als die „verlorenen Schafe des Hauses Israel“, da sie weit von der Wahrheit abgeirrt waren, den Traditionen falscher Hirten folgend, die sie auf ihren eigenen Weg geführt hatten und nicht so, wie Gott es gewollt hatte. Er sagt: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des *Hauses Israel* gesandt.“ Folglich beschränkte sich sein Wirken auf das Haus Israel, in Übereinstimmung mit dem Vorhergehenden, was zeigt, dass die Juden seiner Zeit die einzigen anerkannten Vertreter des „Hauses Israel“ waren, wie die Begriffe „ganz Israel“, „unsere zwölf Stämme, die Gott beständig dienen“, und viele ähnliche Ausdrücke unseres Herrn und der Apostel andeuten. Und man wird sich daran erinnern, dass unser Herr im Zusammenhang mit dieser Aussage, dass sein Dienst Israel galt, seinen Jüngern verbot, zu irgendjemandem außerhalb der Juden Palästinas zu gehen. **Matthäus 10,5.6; 15,24**

Beachten Sie auch, wie die Apostel das Wort „Israel“ und nicht „Juda“ verwendeten, wenn sie von denen sprachen, die zu jener Zeit in Palästina lebten (**Apg 2,22; 3,12; 5,35; 13,16; 21,28**) und wie sie die Worte Jesajas über den *Überrest* Israels auf die vergleichsweise wenigen anwenden, die das Evangelium annahmen (**Röm 9,4.27.29.31–33; 10,1–4; 11,1.7–14.25.26.31**), und von allen *anderen* sprechen, dass sie straucheln und verblendet sind. Selbst wenn also nachgewiesen werden könnte, dass die angelsächsischen Völker Teil der „zehn verlorenen Stämme“ waren, sehen wir doch deutlich, dass ihnen aufgrund dessen unter jenem Bund keine Gunst zuteilwerden konnte; denn sie *hatten den israelitischen Bund verlassen* und waren zu Götzendienern, Ungläubigen und praktisch zu Heiden geworden. Außerdem, wie bereits angemerkt*, alle, die als *natürliche Nachkommen* von

*Band II, Kapitel VII.

[C253]

Abraham, der Christus weiterhin ablehnen würde, wurde vom Zeitpunkt des Todes Christi bis zum Jahr 1878 jeglicher Gunst beraubt; zu diesem Zeitpunkt sollte die göttliche Gunst chronologisch gesehen zu ihnen zurückkehren und ihre Verblendung beginnen, beseitigt zu werden. Folglich konnte die Vorrangstellung der Angelsachsen in den vergangenen Jahrhunderten in keiner Weise die *wiederkehrende* Gunst Israels gewesen sein. Jenen, denen die Gunst wegen der Ablehnung und Kreuzigung des Herrn entzogen wurde, soll die Gunst nun wieder zuteilwerden. Zu jener Zeit und seitdem wird Israel durch „den Juden“ repräsentiert (**Röm. 2:9,10**), und es ist der Jude, der nun als der *leibliche* „Samen Abrahams“ wieder in die Gunst aufgenommen wird. Diese sollen zusammen mit dem geistlichen „Samenzweig“ (ausgewählt während des Evangelieumszeitalters – ein Überrest aus Israel, Juden und den übrigen, die aus den Heiden gesammelt wurden) Gottes Werkzeuge sein, um alle geschlechter der erde zu segnen.

Auch wird die kommende Gunst für Israel nicht exklusiv sein. Alle Gläubigen an die Verheißungen des Bundes dürfen an diesen wiederkehrenden Gnaden gemeinsam mit dem leiblichen Samen teilhaben, so wie während des Evangelieumszeitalters jeder Jude, der Christus annahm, Anspruch auf alle geistlichen Segnungen und Vorteile hatte, die während des Evangelieumszeitalters angeboten wurden. So wie zu Beginn nur ein kleiner Überrest an die Gnaden des Evangeliums glaubte und sie annahm, so wird – abgesehen von den Juden – nur eine kleine Zahl der Menschheit bereit sein für die neuen Gesetze und Bedingungen des Tausendjährigen Zeitalters unter der gerechten Verwaltung des verherrlichten Herrn und seiner verherrlichten Kirche; und daher werden zunächst nur wenige außer den Juden darunter gesegnet sein.

Der Jude, der seit langem daran gewöhnt war, *sich anzustrengen* und auf Werke des Gehorsams gegenüber dem Gesetz zu vertrauen, um sich den göttlichen Segen zu sichern, *stolperte* über das erste Merkmal des Evangeliums – die Vergebung der Sünden ohne Werke für jeden, der an das vollkommene Werk Jesu und sein allgenügendes Opfer für die Sünde glaubt. Doch die Achtung des Juden vor dem Gesetz wird sich zu seinem Vorteil wenden, beim Tagesanbruch des Tausendjährigen Reichs, und

[C254]

Niemand wird besser auf die strengen Anforderungen und Gesetze jenes Zeitalters vorbereitet sein als derjenige, dessen Blindheit gegenüber Christus und dem Wert seines Opfers für die Sünden erst dann vergangen sein wird; denn Werke werden nach dem Glauben an Christus verlangt, wenn auch nicht schon vorher angenommen. Und der Jude wird, wenn er die Liebe und Gnade Gottes in Christus annimmt, nicht so geneigt sein, Gottes Gerechtigkeit aus den Augen zu verlieren, wie es viele andere heute sind. Andere hingegen werden für eine gewisse Zeit verblendet sein und nicht bereit sein, die Regeln des Reiches anzuerkennen, in dem Gerechtigkeit nach dem Lineal und Rechtschaffenheit nach dem Senklot gemessen werden.

So wie die Juden durch eine falsche Sichtweise des Gesetzes, das durch falsche Lehren außer Kraft gesetzt wurde, verblendet waren, so werden nun viele Heiden daran gehindert werden, die Bedingungen der Gnade während des Tausendjährigen Reiches in Anspruch zu nehmen, und zwar aufgrund der falschen Darstellung der Gnadenlehre in Bezug auf die Vergebung der Sünden durch die falschen Lehrer der heutigen Zeit, die das Evangelium von der *Gnade* Gottes durch sophistische Argumente außer Kraft setzen – „und sogar leugnen, dass der Herr sie *erkauft* hat“ (2. *Petr.* 2,1), und dass irgendein *Lösegeld* gezahlt wurde oder für die Erlösung des Menschen notwendig war. Sie behaupten, dass Irren menschlich, Vergeben göttlich sei; und folglich, dass gelegentliche Sünde durchaus entschuldbar sei und dass strenge Strafe, ein Lösegeld usw. nicht anzunehmen seien, da, wenn es keine Sünden gäbe, die vergeben werden müssten, dies Gottes Freude und das Amt des Vergebens zunichte machen würde. Da sie Gottes *Gerechtigkeit* aus den Augen verlieren, erkennen sie nicht die Philosophie seines Versöhnungsplans durch das Blut am Kreuz, der nur denen, die Christus annehmen und gegen die Sünde kämpfen, die Vergebung der Sünden durch ein Lösegeldopfer gewährt. Geblendet durch ihre laxen Vorstellungen von Gottes Gerechtigkeit und Strenge, werden nur wenige so gut vorbereitet sein wie die Juden auf jenen strengen Gehorsam nach ihren Fähigkeiten, der im kommenden Zeitalter von allen verlangt werden wird.

Als Beispiel für die Bereitschaft der Juden, den Tod Christi als sein Lösegeld – *den entsprechenden Preis* – die rechtmäßige Versöhnung für die Sünde des Menschen – zitieren wir im Folgenden aus der Feder eines jungen, zu Christus bekehrten Hebräers einen Bericht über

[C255]

jährlichen Gedenkfeier des „Großen Tages der Versöhnung“, wie er derzeit von orthodoxen Juden begangen wird. Der Artikel erschien in *The Hebrew-Christian* wie folgt:

„*Jom Kippur*, der Große Tag der Versöhnung, war für meinen Vater ein ganz besonderer Tag; denn er fastete, betete und übte sich an diesem heiligen Tag der Versöhnung nicht nur in Enthaltensamkeit, sondern verbrachte tatsächlich die ganze Nacht in Andacht in der Synagoge. Ich habe meinen frommen Vater oft an diesem großen Tag weinen sehen, wenn er das ergreifende Bekenntnis wiederholte, das auf die Aufzählung der Opfer folgte, die von Gott bestimmt waren, für die Sünden der Unterlassung und der Begehung dargebracht zu werden; und oft habe ich mitfühlende Tränen vergossen, als ich mit ihm beklagte, dass wir nun keinen Tempel, keinen Hohepriester, keinen Altar und keine Opfer mehr haben. Am Tag vor diesem feierlichen Tag nahm er, zusammen mit den übrigen Juden, einen Hahn; und während der Wiederholung bestimmter Gebetsformeln führte er das lebende Tier dreimal um seinen Kopf herum und sprach dabei diese Worte: „Dies sei mein Stellvertreter, dies sei mein Tausch, dies sei meine Versöhnung; dieses Tier soll in den Tod gehen, und ich in ein gesegnetes Leben.“ Dann legte er seine Hände auf ihn, wie man früher die Hände auf die Opfer legte, und unmittelbar danach wurde er zur Schlachtung gegeben. Dies ist das *einzigste Blut*, das heute in Israel vergossen wird. Das Blut von Stieren und Ziegen fließt nicht mehr neben dem ehernen Altar.

„Mein Vater gab sich größte Mühe, einen weißen Hahn zu beschaffen, und mied einen roten gänzlich; und als ich ihn nach dem Grund dafür fragte, sagte er mir, dass ein roter Hahn bereits von Sünde bedeckt sei, denn die Sünde selbst sei rot, wie geschrieben steht: ‚Wenn eure Sünden auch rot wie Scharlach sind, sie sollen weiß werden wie Schnee; wenn sie rot sind wie Purpur, sie sollen wie Wolle werden.‘ (*Jes. 1,18*) Er fuhr fort: ‚Du wirst feststellen, dass die Rabbiner im Talmud festgelegt haben: Ist der Hahn weiß, ist er von keiner Sünde befallen und kann daher die Sünden der Juden tragen; ist er jedoch rot, ist er gänzlich von Sünden bedeckt und ungeeignet, unsere Missetaten zu tragen.‘

„Der Grund, warum sie einen Hahn und kein anderes Tier verwenden, ist folgender: Im Hebräischen wird der Mensch ‚*gever*‘ genannt. Wenn nun ‚*gever*‘ (der Mensch) gesündigt hat, muss ‚*gever*‘ auch die Strafe dafür tragen. Da die Strafe jedoch schwerer ist, als die Juden ertragen können,

[C256]

Die Rabbiner haben an ihrer Stelle einen Hahn eingesetzt, der im chaldäischen Dialekt „*gever*“ genannt wird, und so soll die göttliche Gerechtigkeit befriedigt sein: Denn so wie „*gever*“ gesündigt hat, so wird „*gever*“, d. h. ein Hahn, geopfert.

„Diese eitle Erfindung kann als bemerkenswerter Beweis für eine höchst auffällige Tatsache angesehen werden, dass zwar viele unter den Juden heutzutage die Versöhnung gänzlich leugnen, das Volk jedoch immer noch ein gewisses Gefühl für die absolute Notwendigkeit eines Opfers für die Sünde hat und dass ohne Versöhnung die Buße für die Erlösung nutzlos ist. Wenn die Juden, anstatt rabbinische Fabeln zu lesen, die Bibel studieren würden, würden sie feststellen, dass der Herr Jesus, der wahre Messias, in seiner eigenen gesegneten Person genau jene Versöhnung für die Sünde vollbracht hat, von der sie in ihrer Unwissenheit glauben, sie könne durch das Opfer eines Hahns vollzogen werden. „*Gever* (Mensch) hat gesündigt, und *gever* (Mensch), ja, der Mensch Christus Jesus, hat seine Seele zum Sündopfer gemacht.“ **Jesaja 53,10**

Zuerst den Juden

Wir sehen also, dass sich Gottes Vorhersage, dass Israel (mit Ausnahme der wenigen Gläubigen) durch sein Gesetz verblindet werden würde (**Röm. 11,9**), auf ganz natürliche Weise erfüllt hat; und auch, dass seine weitere Vorhersage, dass die Gnaden und Bedingungen des tausendjährigen Zeitalters viele von ihnen schneller segnen werden als andere, ebenfalls auf vollkommen natürliche Weise eintreten und aus vernünftigen Ursachen resultieren wird.

So werden die Gnaden des Tausendjährigen Reiches zuerst den Juden zuteilwerden, so wie ihnen aufgrund der Bünde usw. auch die Gnaden des Evangeliums zuerst angeboten wurden. Und so wird es schließlich sein, wie Simeon in seiner Prophezeiung sagte: „Dieses Kind ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen vieler in Israel.“ Und die Zeit für die Aufrichtung dieser Nation, die so lange in Ungnade gefallen war, ist nahe.

Aber hüten wir uns vor einem allzu häufigen Irrtum, den viele begehen, die etwas von diesen Verheißungen erkennen, nämlich anzunehmen, dass die Aussagen wörtlich zu nehmen seien, die besagen: „Danach werde ich zurückkehren und die Stiftshütte wieder aufbauen

[C257]

[Haus] Davids, das zerfallen ist; und ich werde seine Trümmer wieder aufbauen und es wieder aufrichten.“ „Und der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“ „Und David, mein Knecht, wird König über sie sein.“ (*Apg 15,16; Lk 1,32; Hes 37,24*) Während die wörtliche Bedeutung der verheißenen Rückkehr Israels in sein eigenes Land und des Wiederaufbaus Jerusalems auf seinen eigenen Trümmern nicht in Frage gestellt werden kann, dürfen wir ebenso zuversichtlich sein, dass mit dem *Haus* und dem *Thron* Davids nicht die wörtlichen Steine, Balken usw. gemeint sind. Die Wiederherstellung des Hauses Davids bezieht sich auf die Wiederherstellung der Königsherrschaft und Herrschaft in den Händen einiger Nachkommen Davids. Christus Jesus ist der verheißene Spross des Hauses Davids und der Erbe seines Thrones; und wenn seine Autorität zu wirken beginnt, wird dies der Beginn der Aufrichtung (dauerhaften Errichtung) des ehemals vorübergehenden Hauses oder der Stiftshütte Davids sein, das gestürzt wurde und seit vielen Jahrhunderten im Staub liegt. So bezieht sich auch der „Thron Davids“, auf dem der Messias sitzen wird, nicht auf die Bank aus Holz, Gold und Elfenbein, auf der David saß, sondern auf die Würde, Macht und Autorität des Amtes, das er ausübte. Diese Autorität, dieses Amt oder dieser Thron, den David einige Jahre lang innehatte, soll in viel größerem Maßstab von Jehovas Gesalbten, unserem Herrn Jesus, eingenommen werden.

Doch *welche* Autorität hatte David und übte er aus? Wir antworten: Es war Jehovas Autorität: David „saß auf dem Thron Jehovas“ (*1. Chron. 29,23*); und genau diese Autorität wird Christus in seinem Tausendjährigen Königreich stützen. Und bei richtiger Betrachtung wird deutlich, dass David und sein Thron oder seine göttliche Autorität, die in der typischen Nation Israel errichtet wurden, lediglich typische Veranschaulichungen von Christus und seinem Königreich waren; und Davids größte Ehre wird darin bestehen, sofern er dafür würdig befunden wird, einer der „Fürsten“ zu sein, denen Immanuel die irdische Phase seines Königreichs anvertrauen wird. *Ps. 45,16*

[C258]

Sowohl Davids Name als auch sein Königreich waren symbolisch. Der Name David bedeutet „*Geliebter*“; und es ist Gottes geliebter Sohn, der an jenem Tag König über die ganze Erde sein wird, und nicht der symbolische geliebte David von einst. Es ist auch gut, klar zu unterscheiden zwischen dem neuen Jerusalem, der himmlischen oder geistlichen Stadt, deren zwölf Fundamente die Apostel sind, und dem alten Jerusalem, das auf seinen alten Trümmern wieder aufgebaut werden soll. Die verheißene Wiederherstellung des alten Jerusalem bedeutet nicht nur den Wiederaufbau der Gebäude usw., sondern insbesondere die Neuordnung der Regierung Israels; denn eine Stadt ist in der Prophezeiung immer das Symbol oder die Darstellung einer *Regierung*. Daher impliziert die verheißene Wiederherstellung Jerusalems auf seinen alten Fundamenten eine nationale Neuordnung Israels auf einer Grundlage, die der früheren ähnelt, als ein Volk, über das der Gesalbte Jehovas die Autorität innehatte. Das Neue Jerusalem repräsentiert die Kirche des Evangeliums in Herrlichkeit und Königreichsmacht, geistlich und für Menschen unsichtbar, doch allmächtig. Sein Herabkommen auf die Erde (*Offb. 21,2*) markiert die Erfüllung jener Bitte im Gebet unseres Herrn, die lautet: „Dein Reich komme“; und sein „Kommen“ wird schrittweise und nicht plötzlich sein. Es „kommt“ bereits herab, übernimmt die Herrschaft, und infolgedessen sehen wir die vorbereitenden Schritte, die zur Wiederherstellung des alten Jerusalem führen; und letztendlich wird das in unserem Herrn Gebet erwähnte Ergebnis verwirklicht werden – Gottes Wille wird auf Erden geschehen wie im Himmel. Das Neue Jerusalem und der Neue Himmel sind Synonyme und bezeichnen die neue geistige Herrschaftsmacht.

Die bereits untersuchten Prophezeiungen weisen auf das Jahr 1878 als das Datum hin, an dem sich Israels „*doppelte*“ Wartezeit auf den König erfüllte und ab dem ihre Rückkehr in die Gunst und die Beseitigung ihrer Blindheit zu datieren waren: die Zeit, nach der es an der Zeit sein würde, „zu Jerusalem tröstlich zu sprechen und ihr zuzurufen, dass ihre festgesetzte Zeit [des Wartens – ihr „Doppeltes“] vollendet und ihre Ungerechtigkeit

[C259]

vergeben ist; denn sie hat aus der Hand des Herrn [ihr] Doppeltes für all ihre Sünden empfangen.“ *Jes. 40,1–2*

Von diesem Zeitpunkt an sehen wir daher, wie zu erwarten, deutliche Anzeichen für eine wiederkehrende Gunst gegenüber diesem Volk – eine Entwicklung hin zu ihrer tatsächlichen Wiederansiedlung in ihrem eigenen Land und ihrem Wiederaufbau als große Nation, gemäß Gottes zahlreichen Verheißungen in diesem Sinne; denn: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Wie diese guten Feigen, so werde ich auch die Gefangenen aus Juda anerkennen, die ich von diesem Ort in das Land der Chaldäer [Babylon – das mystische Babylon, das Christentum, wie in *Vers 9* gezeigt; denn seit ihrem Sturz sind sie unter alle Nationen des sogenannten Christentums zerstreut worden] zu ihrem Besten [zu ihrer Züchtigung und Strafe: ein Glück im Unglück]. Denn ich werde meine Augen auf sie richten zum Guten, und ich werde sie wieder in dieses Land bringen; und ich werde sie aufbauen und nicht niederreißen; und ich werde sie pflanzen und nicht ausreißen. [Dies kann sich nicht auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft ins buchstäbliche Babylon beziehen, da sie nach dieser Rückkehr erneut niedergerissen und ausgerissen wurden.] Und ich werde ihnen ein Herz geben, mich zu erkennen, dass ich der Herr bin; und sie sollen mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein; denn sie werden mit ganzem Herzen zu mir zurückkehren.“ *Jer. 24,5–7*

„So spricht der Herr: Siehe, ich werde die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wiederherstellen und mich seiner Wohnstätten erbarmen; und die Stadt [Jerusalem] wird auf ihrem eigenen Trümmerhaufen wieder aufgebaut werden, und der Palast [der Tempel] wird in seiner früheren Gestalt bestehen bleiben. Auch ihre Kinder werden wie früher sein, und ihre Gemeinde wird vor mir bestehen bleiben, und ich werde alle bestrafen, die sie unterdrücken. Und ihre Vornehmen werden aus ihren eigenen Reihen kommen, und ihr Herrscher wird aus ihrer Mitte hervorgehen. Siehe, ich werde sie aus dem Land des Nordens [Russland, wo fast zwei Drittel aller

[C260]

heute lebenden Juden] und sie von den Enden der Erde sammeln ... Eine große Schar wird dorthin zurückkehren. Sie werden weinend kommen, und mit Flehen werde ich sie führen ...Hört das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet es auf den fernen Inseln und sprecht: Derjenige, der Israel zerstreut hat, wird es sammeln und bewahren, wie ein Hirte seine Herde; denn der Herr hat Jakob erlöst und ihn aus der Hand dessen befreit, der stärker war als er. Darum werden sie kommen und auf den Höhen Zions singen und zur Güte des Herrn strömen, um Weizen und Wein und Öl und um die Jungtiere der Herde und des Viehbestands; und ihre Seele wird wie ein bewässerter Garten sein; und sie werden sich nie mehr grämen.“

Jer. 30,18.20.21; 31,8–12

Nicht nur wird der große Erlöser, den sie einst verworfen haben, auf diese Weise die lebenden Generationen dieses Volkes wiederherstellen und aufrichten, sondern auch die Toten sollen wiederhergestellt werden; denn „So spricht Gott, der Herr: Siehe, mein Volk, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufsteigen lassen und euch in das Land Israel bringen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet habe, ... und meinen Geist in euch lege, und ihr werdet leben, und ich werde euch *in euer eigenes Land* bringen; dann werdet ihr erkennen, dass ich, der Herr, es gesprochen und vollbracht habe, spricht der Herr.“ *Hes. 37,12–14* Diese wunderbaren Verheißungen werden nicht an einem vierundzwanzigstündigen Tag erfüllt werden, sondern während des Tausendjährigen Tages. Sie hatten einen markanten Anfang im Jahr 1878 als Ergebnis des Berliner Völkerkongresses. Die Juden genießen nun im Land ihrer Väter größere Privilegien, als ihnen seit Jahrhunderten gewährt worden waren. Sie sind nicht länger bloße „Hunde“ für die überheblichen Türken.

Es ist unserer Meinung nach allgemein nicht bekannt, dass England bereits ein Protektorat über Palästina und sogar über alle asiatischen Provinzen der Türkei, zu denen Palästina gehört, übernommen hat. England sieht seit langem aus drei Gründen die Notwendigkeit, die Türkei zu schützen: Erstens sind ihre wohlhabenden Schichten große

[C261]

Inhaber türkischer Anleihen; zweitens würde England, sollte die Türkei an eines ihrer Nachbarländer fallen oder unter diesen aufgeteilt werden, wenig oder gar nichts von der Beute erhalten; und die anderen rivalisierenden Nationen würden dadurch mehr als England an Bedeutung und Macht bei der Kontrolle der europäischen Angelegenheiten gewinnen; drittens, und vor allem, ist sich England bewusst, dass mit der Beseitigung der türkischen Regierung der russische Einfluss in Südasien stark zunehmen würde und bald das Indische Reich vereinnahmen würde, dessen Kaiserin die englische Königin ist und aus dem England reiche Einnahmen aus Handel usw. bezieht. Daher sehen wir, dass die Royal- oder Tory-Partei in England die Türken energisch unterstützt; und als Russland 1878 im Begriff war, in Konstantinopel einzumarschieren, schaltete sich England ein und entsandte eine Flotte von Kanonenbooten in den Hafen. Das Ergebnis war die *Berliner Konferenz* vom 13. Juni 1878, deren Hauptakteur ein Jude war, Lord Beaconsfield, Premierminister von England; und die Angelegenheiten der Türkei wurden damals so geregelt, dass ihre nationale Existenz vorerst erhalten blieb, ihre Provinzen jedoch so aufgeteilt wurden, dass im Falle einer endgültigen Zerstückelung die Großmächte wüssten, welchen Teil jede von ihnen zu übernehmen hätte. Zu dieser Zeit wurde allen Provinzen der Türkei größere Religionsfreiheit gewährt, und England wurde durch einen Geheimvertrag mit der Türkei zum Schutzmacht der asiatischen Provinzen. In den Worten des Historikers Justin McCarthy:

„Die englische Regierung verpflichtete sich, der Türkei ihre asiatischen Besitztümer gegen jede Invasion zu *garantieren*, ... versprach förmlich, die Türkei gegen jede Invasion und Aggression zu verteidigen und zu sichern, und besetzte Zypern, um einen wirksameren Stützpunkt zu haben, von dem aus dieses Vorhaben durchgeführt werden konnte.“

Es wird also deutlich, dass Palästina als eine dieser asiatischen Provinzen bereits unter englischer Obhut steht; und dies erklärt die größere Nachsicht seitens der türkischen Regierung bei der Durchsetzung ihrer Gesetze, die den jüdischen Interessen zuwiderlaufen.

[C262]

jüdischen Interessen. Und dieser glücklichen Öffnung Palästinas für die Juden folgten erneute Verfolgungen im „Norden“ – in Russland und Rumänien –, die mit Sicherheit eine Auswanderung aus diesen Ländern in ihr eigenes Land bewirken werden. Als Folge dieser Kombination von Umständen nimmt die jüdische Bevölkerung „orthodoxer“ Prägung in Palästina und insbesondere in Jerusalem rasch zu. Bereits jetzt sind die Juden in Jerusalem zahlreicher als alle anderen Nationalitäten zusammen, während sie jahrhundertlang eine kleine Minderheit waren.

Der *New York Herald* kommentierte vor einiger Zeit den Erwerb der Insel Kreta durch England, dessen Besetzung Ägyptens sowie die Lage der Türkei und ihrer Provinzen im Allgemeinen wie folgt:

„Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, und selbst die Geschichte wird in immer schnellerem Tempo geschrieben. Früher dauerten Kriege Jahrzehnte; die Zivilisation entwickelte sich langsam; die Kommunikation zwischen den Nationen und der daraus resultierende gegenseitige Nutzen vollzogen sich entsprechend schleppend. Heute ist das, was in einem Land erfunden wird, sofort Tausende von Kilometern entfernt bekannt, und die ganze Welt kann gleichzeitig von der Erfindung profitieren. Besonders in der Politik ist der Geist der Eile offensichtlich. Früher dauerte es Generationen, bis die Pläne der Staatsmänner verwirklicht wurden; heute werden die kühnsten Vorhaben von den Planern umgesetzt, und die Landkarte eines Kontinents verändert sich innerhalb einer Woche. Wie schnell die Ereignisse voranschreiten und Geschichte geschrieben wird, zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit in der magnetischen Orientfrage Mitten im Zentrum

widersprüchlicher Interessen liegt Palästina – den Juden, Christen und Mohammedanern gleichermaßen lieb. Der Staatsmann sagt, es sei der Schlüssel zur Lage; und im Hinblick auf den Vorteil seiner Landsleute erklärt er, dass angesichts seiner wunderbaren Fruchtbarkeit, die seit jeher Millionen ernährte; angesichts seiner großartigen Möglichkeiten für den Handel, die in früheren Tagen seine Seehäfen zu Schauplätzen von Aktivität und Reichtum machten und die Tyrus und Sidon bis heute sprichwörtlich gemacht haben; angesichts seiner Lage an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien und seiner daher höchst vorteilhaften Lage ist der Besitz Palästinas für sein patriotisches Herz höchst erstrebenswert. Der Historiker sagt: Die erste dokumentierte internationale Episode war die Invasion Palästinas;

[C263]

Seit jeher steht es im Mittelpunkt des Interesses; daher liegt ihm die Zukunft Palästinas am Herzen. Der Gläubige findet keine Worte, um das Interesse auszudrücken, das er aus seiner Sicht für das hegt, was er das Heilige Land nennt: Für ihn ist jeder Stein ein Epos, jeder Baum ein Gedicht. Der kluge Geschäftsmann stellt fest, dass, sobald das asiatische Eisenbahnnetz ausgebaut ist – und dies wird geschehen, sobald eine stabile Regierung etabliert ist –, die geografische Lage Palästinas es zu dem Staat machen wird, in dem die großen Eisenbahnlinien zusammenlaufen, um die Erzeugnisse Asiens zu den europäischen und amerikanischen Märkten zu transportieren und umgekehrt; denn so wie sich der Handel dreier Kontinente in den Tagen Salomos an seinen Grenzen traf, so wird auch der zukünftige Handel derselben Kontinente wieder zu diesem begünstigten Ort fließen. Und er wird seine Hoffnungen nicht im Geringsten schwinden lassen, nur weil ihre Verwirklichung fern scheint. In Erinnerung an das rasante Wachstum eines Chicago oder eines San Francisco, an die schnelle Verwandlung von Ödland in bevölkerungsreiche Staaten, bemerkt er schlicht: „Die Ereignisse folgen heutzutage schnell aufeinander“, und wartet.

„Während jedoch die großen christlichen Mächte mit gepanzerten Händen bereitstehen, um das begehrte und verlockende Stück zu ergreifen, sobald der sterbende Türke seinen Griff lockert, tritt eine historische Gestalt vor und erklärt: ‚Das Land gehört mir!‘ Und als die Mächte sich umdrehen, um den Sprecher anzusehen, erkennen sie den Juden – das Kind des Patriarchen, der in Palästina lebte, als es zum ersten Mal erobert wurde, und *der selbst gerne anwesend wäre, um es als sein Eigentum zu empfangen*, wenn sein Besitz sechsunddreißig Jahrhunderte später umstritten ist!“

„Was für ein wunderbarer Zufall! ‚Nicht ganz‘, sagt der Jude; ‚es ist kein Zufall, es ist mein Schicksal.‘ Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Stellung des Juden in dieser Frage nach der Zukunft Palästinas. Nationen entstehen aus Ideen. Aus der Idee der deutschen Einheit wuchs das Deutsche Reich zur Tatsache heran, der Welt von Versailles aus verkündet, wobei französische Kanonen das Amen auf das deutsche Gebet für dessen Wohlergehen sprachen. Aus dem Ruf „Italia irridenta“ wurde das neue Italien von heute geboren, dessen Donner die Küsten des Mittelmeers erneut erwecken wird. Aus der Tradition des antiken Griechenlands wurde das moderne Griechenland geschaffen. So verstehen die Christen, wie die seit langem gehegten Bestrebungen des Juden noch verwirklicht werden können; und

[C264]

während sie voll und ganz einräumen, dass vor allem den Juden Palästina gehört, dass vor allem sie besonders qualifiziert sind, die Zukunft dieses fruchtbaren Landes zu gestalten, dass ihr Besitz dieses Landes die Befürchtungen der eifersüchtigen Mächte ausräumen würde, wäre die Ansiedlung der Juden dort ein Akt der Gerechtigkeit und eine würdige Versöhnung für die schrecklichen Ungerechtigkeiten, die ihnen – den Märtyrern der Geschichte – angetan wurden.

„Was die Juden selbst betrifft, so ist es kaum nötig zu sagen, wie sehr sie sich nach Wiederherstellung sehnen. Am 9. ihres Monats Ab fasten sie wegen der Zerstörung ihrer Tempel und der mit diesen Ereignissen einhergehenden nationalen Katastrophen. Es vergeht kein Morgen und kein Abend, an dem sie nicht beten: ‚Versammle uns aus den vier Ecken der Erde‘; ‚Stelle unser Volk wieder her wie in alten Zeiten‘; ‚Wohne inmitten Jerusalems‘; und diese Worte werden in jeder Stadt gesprochen, in der Juden zu finden sind – das heißt auf der ganzen Welt. Eine solche Beständigkeit ist fast grenzenlos, und bis zum heutigen Tag streuen die spanischen Juden in allen Ländern (sogar in diesem fernen Land) etwas von dem Staub Palästinas oder ‚tierra santa‘, wie sie es nennen, auf die Augen ihrer Toten – ein poetischer und ergreifender Beweis ihrer Liebe zu dem heiligen Boden.

„„Wenn die Eisenbahn Jerusalem erreicht, kommt der Messias‘ spielt auf **Jesaja 66,20** an, wo der Prophet in seiner Vision die Exilanten mit allen möglichen Transportmitteln zurückkehren sieht, darunter das, was er ‚kirkaroth‘ nennt. Die englische Übersetzung gibt dies mit ‚swift beasts‘ wieder, was natürlich zu unbestimmt ist, oder mit ‚dromedaries‘, was sicherlich falsch ist. Es mangelt nicht an Philologen, die das Wort von *kar*, ‚ein Ofen‘, und *karkar*, ‚schwanken‘, ableiten – und behaupten, der Prophet habe auf diese Weise versucht, ein Wort für das zu prägen, was ihm in seiner Vision gezeigt wurde: einen Zug in rascher Bewegung. ‚Wenn Nikolaus regiert, kommt die Erlösung‘ ist eine Anspielung auf **Jesaja 63,4**, aus dem Hebräisten mittels dessen, was sie ‚Rashe Teboth‘ nennen, den Satz ableiten: ‚Ganz Juda wird hören und sehen, wie Nikolaus, der Kaiser von Moskau, wegen der Unterdrückung der Kinder Judas fällt, und nachdem unser Fall geschehen ist, wird unsere wahre Erlösung geschehen, und nahe bei den Kindern Judas wird die frohe Botschaft des Propheten aus Tischbe [Elia] sein.‘ Diese und ähnliche Aussagen sind insofern wichtig, als sie auf jüdisches Denken hinweisen.“

[C265]

Der obige Ausdruck, dass der Patriarch Abraham „gerne selbst anwesend wäre, um“ das Land der Verheißung als sein Eigentum und das seiner Nachkommen *zu empfangen* – und zwar sechsunddreißig Jahrhunderte nach seinem Tod –, erinnert uns eindringlich daran, wie nahe weltliche Menschen der Wahrheit manchmal kommen, ohne es zu wissen. Was manche als poetische Übertreibung ansehen mögen, wird laut der Heiligen Schrift tatsächlich Wirklichkeit werden. Denn wie wir bereits gesehen haben*, werden Abraham, Isaak und Jakob zusammen mit Daniel und allen heiligen Propheten „vollendet“ werden – vom Tod zu vollendeter Menschlichkeit erweckt, nachdem die Kirche des Evangeliums verherrlicht worden ist (*Hebr. 11,40*); und sie werden die „Fürsten auf der ganzen Erde“ bilden (*Ps 45,16*), die irdischen und sichtbaren Vertreter Christi, des geistlichen, unsichtbaren Herrschers. Sowohl Abraham als auch seinem Samen wurde das *Land der Verheißung* als ewiger Besitz gegeben; und er muss es in der Zukunft empfangen, denn bisher hat er noch keinen Fuß davon in Besitz genommen. *Apk 7,5*

Ein in einer Chicagoer Zeitschrift veröffentlichter Brief liefert ein bemerkenswertes Zeugnis für den schrittweisen Fortschritt der Wiederherstellung in Palästina und die Vorbereitungen für die von Gott verheißene zukünftige Verheißung des Segens für dieses Land und sein Volk, wie folgt: *Jerusalem, 23. November 1887* „Ich freue mich sehr, Ihnen von den herrlichen Dingen zu berichten, deren Zeugen wir in den sechs Jahren, die wir hier gelebt haben, geworden sind. Als wir vor sechs Jahren hier ankamen, zählten wir vierzehn Erwachsene und fünf Kinder. Als wir von Jaffa herauffuhren, waren wir tief beeindruckt von der Verwüstung des Landes. Nirgendwo war auch nur ein Hauch von Grün zu sehen; die Olivenbäume und Weinreben waren so sehr mit dem grauen Staub eines heißen, trockenen Sommers bedeckt, dass man sich nicht vorstellen konnte, dass darunter überhaupt etwas Grünes sein könnte; und die ganze Erde schien bis in ihre Grundfesten ausgetrocknet zu sein. Aber seitdem haben wir es nie wieder so gesehen. Jedes Jahr sieht es grüner aus, und heute sind viele dieser kargen Hänge mit Weinbergen bedeckt und Olivenhaine, wodurch sich ihr Erscheinungsbild völlig veränderte.

*Band I, Kapitel XIV

[C266]

„Ihr werdet fragen: Was ist der Grund für diese große Veränderung? Gott hat eine Verheißung gegeben, dass er, so wie er all dieses Unheil über dieses Land gebracht hat, ihm auch großen Segen bringen wird, und dieser hat offensichtlich damit begonnen, dass mehr Regen gesandt wurde als in vielen vergangenen Jahrhunderten. Er sendet herrliche Regenschauer und starken Tau, wo es früher keinen gab; und er sendet Wolken im Sommer, die noch vor zwanzig Jahren unbekannt waren. Dies mildert die Hitze, sodass sie den Boden nicht so sehr austrocknet. Vor fünf Jahren sandte er im Juli und August (Monate, in denen es früher nie regnete) drei Stunden Regen in Jaffa und sechzehn Stunden in Damaskus sowie viel Regen in der ganzen Umgebung, sodass die amerikanischen Zeitungen dies als Beweis dafür anführten, dass sich das Klima Palästinas verändert. Auch als wir hierherkamen, kehrten nur sehr wenige Juden in dieses Land zurück, doch die Verfolgungen in Russland, Deutschland und anderen Orten begannen, sie zu vertreiben; und trotz der Erlasse des Sultans begannen sie, in dieses Land zurückzukehren, Land zu kaufen, anzupflanzen und zu bauen und den Handel der Stadt zu übernehmen; und so gibt es heute viele Tausende mehr als zu der Zeit, als wir kamen.

„Jerusalem befindet sich in Wirklichkeit nun, was den Handel betrifft, in den Händen der Juden; und der Jude steht nicht mehr wie einst unter der Knute der Mohammedaner. Sie errichteten zudem rasch eine neue Stadt, genau so, wie es in *Jer. 31,38–40* beschrieben wird; *32,43–44*, sodass sogar die Türken, die an der Macht sind, dies zur Kenntnis nehmen und zueinander sagen: ‚Es ist Gott; und was können wir tun?‘ Und was können wir zu all dem sagen, außer dass Gott in unserer Zeit rasch sein Wort und den Bund erfüllt, den er mit Abraham geschlossen hat? Und wir sind Zeugen dieser Dinge.“

Ungeachtet der Unterdrückung und Tyrannei, die sie bis in den Staub gedrückt haben, sehen wir, dass viele von ihnen in den letzten Jahren zu Reichtum und Ansehen aufsteigen, das weit über das ihrer nichtjüdischen Nachbarn hinausgeht. Und mit solchen Mitteln und diesem Ansehen entsteht in vielen Fällen der wohlwollende Ehrgeiz, diese für die Erhebung des jüdischen Volkes einzusetzen; und kluge und zielgerichtete Bemühungen erzielen in dieser Richtung viel. Die Aufmerksamkeit denkender Menschen sowohl unter Juden als auch unter Nichtjuden wird auf diese Wende in den jüdischen Angelegenheiten gelenkt.

[C267]

Aus den Äußerungen führender jüdischer Zeitschriften und aus den verschiedenen Bewegungen, die derzeit zur Kolonisierung Palästinas sowie zur Unterstützung und Förderung der dort bereits Ansässigen im Gange sind, geht hervor, dass Tausende nun mit sehnsüchtigen Blicken auf das Land der Verheißung blicken. Diese Wende in den jüdischen Angelegenheiten hat seit 1878 stattgefunden; und die Entwicklung der Ereignisse seit diesem Datum hat ein bemerkenswertes Erwachen in dieser Frage hervorgerufen und ruft es weiterhin hervor, was an sich schon ein bedeutendes Zeichen der Zeit ist. Aus der „*Jewish World*“ (20. August 1886) zitieren wir beispielsweise Folgendes:

„Es gibt Risse in den Wolken, die bisher einen so düsteren Schatten über das Heilige Land geworfen haben. Die Zukunft dieses unglücklichen Landes, das so lange in undurchdringlicher Dunkelheit gehüllt war, beginnt sich schwach aufzuhellen; und die ersten Anzeichen eines glücklicheren Zustands sind fast in greifbarer Nähe unserer Prognosen. . . . Zwei Einrichtungen sind dazu bestimmt, eine herausragende Rolle bei der Verbesserung der Lebensbedingungen der Juden in Palästina zu spielen – die Landwirtschaftsschule in Jaffa und die Lionel-de-Rothschild-Einrichtung in der Nähe von Jerusalem. Wir könnten eine dritte hinzufügen, nämlich den Montefiore-Testimonial-Fonds, der durch die Förderung von Bausparkassen und den Bau preiswerter Wohnungen viel dazu beigetragen hat, Sparsamkeit zu fördern und das Elend und die Nöte des häuslichen Lebens in der Heiligen Stadt zu lindern....Was uns im Moment zu vermerken gilt, ist, dass die Aussichten für die Juden in Palästina nicht mehr düster sind. Einerseits wirken Kräfte zur Verbesserung der Lage unserer Brüder, die klug konzipiert und geschickt organisiert wurden und nun eifrig umgesetzt werden; andererseits sind die Menschen ihres Elends und ihrer Untätigkeit überdrüssig geworden und zeigen eine zunehmende Bereitschaft, die für ihre Rehabilitation unternommenen Anstrengungen zu nutzen. Dies ist ein Zustand, der mit glücklichen Folgen verbunden ist, und kein Jude wird es versäumen, ihn mit Freude zu betrachten.“

In einer folgenden Ausgabe derselben Zeitung schloss ein Leitartikel zum Thema „Die Zukunft Palästinas“ mit folgenden Worten:

[C268]

„Mit dem späten Einzug landwirtschaftlicher Elemente in die Kolonien, die durch die Fonds von Montefiore, Hirsch und Rothschild gegründet wurden, sollten sich willige Hände finden, um an diesem Ort der Verwandlung mitzuwirken, wenn ‚die Wüste blühen wird wie die Rose‘; willige Hände und willige Herzen, die das Heilige Land aus seiner langen Nacht des Todes befreien und die nationale Heimat der Juden wieder zu Leben und Licht erwecken.“

Eine andere Zeitschrift, *The Jewish Messenger*, schreibt:

„Während die Menschen in ihren kleinen Sorgen versunken sind, abwechselnd von Hoffnungen und Ängsten bewegt, schreitet der großartige und majestätische Marsch der menschlichen Ereignisse unaufhaltsam voran und gipfelt in der Erfüllung eines unvermeidlichen Gesetzes, das alles menschliche Handeln bestimmt. Hier und da erheben Menschen ihre schwachen Stimmen, als wollten sie diese Welle des Fortschritts aufhalten und diesen Erlass des Ewigen aufhalten. Genauso gut könnten sie versuchen, das Gesetz aufzuhalten, das das Universum regiert. Völker haben einen ebenso festgelegten Weg zu gehen wie die Sterne, die am blauen Gewölbe über uns leuchten, und das Volk Israel ist der helle Fixstern unter ihnen. Bei all ihren Wanderungen ist sie ihrem Kurs treu geblieben. Ihre Mission wurde vorausgesehen und vorhergesagt, und ihre endgültige Rückkehr ins Heilige Land wurde prophezeit. Dass sich diese Prophezeiung erfüllt, zeigen die Zeichen der Zeit. Sie vollzieht sich so still und so allmählich, dass nur diejenigen, die diesem Thema Aufmerksamkeit geschenkt haben, die Bedeutung des vollbrachten Werks erkennen.

„Palästina ist für das jüdische Volk eine politische Notwendigkeit. Die erneute Gründung einer Nation im Heiligen Land bedeutet die Erhöhung ganz Israels. Sie verschafft ihm einen Platz als Nation unter den Völkern der Erde. Sie verleiht dem Juden jene politische Macht und jene Hoheitsrechte, die Schutz bedeuten. Sie macht ihn zum Bürger seines Landes und verschafft ihm einen Pass unter den Völkern der Erde Dies mag dem Mann im

, der in seine Bücher vertieft ist, für den Mann in seinem Laden, der damit beschäftigt ist, seine Gewinne und Verluste zu berechnen, oder für den Mann, der in den Freuden gesellschaftlicher Vergnügungen schwelgt, aber es ist so klar wie die Mittagssonne für jeden, der sich mit dem politischen Horoskop befasst.

„Ist die politische Autonomie erst einmal verwirklicht, werden die über die ganze Welt verstreuten Juden nicht en masse nach Palästina strömen. Es gibt 300.000 Juden in Asien, 400.000 in Afrika und

[C269]

5.000.000 leben in Europa. Aus diesen Reihen wird Palästina die Kraft für seinen Wiederaufbau schöpfen. Der in Amerika geborene Jude wird zweifellos Amerikaner bleiben; und sollte er jemals das Heilige Land besuchen, dann nur zum Vergnügen und zum Reisen und um ein Land zu sehen, das als Hauptgeburtsort seines heldenhaften Volkes so berühmt ist.

„Man könnte sagen, dass Palästina geografisch gesehen zu klein ist, um als politische, intellektuelle oder moralische Macht unter den Völkern der Erde großen Einfluss auszuüben. Wir entgegnen, dass Griechenland in der Antike eine Macht war und dass in der Neuzeit die kleine Insel Großbritannien eine Macht ist. Was sind sie geografisch gesehen? Es sind Intellekt, moralische Kraft und Nationalstolz, die Nationen groß machen, und nicht die Größe des Territoriums. Es sind Intellekt und moralische Kraft, die Israel unter den Nationen berühmt machen werden.“

Der *Jewish Chronicle* schreibt:

„Die Bewegung ist unaufhaltsam. Wir können es uns nicht erlauben, tatenlos zuzusehen, während dieser neue Exodus stattfindet. Wir Juden glauben seit fast zweitausend Jahren, dass die Vollendung der Zeitalter des Leidens, die wir durchlebt haben, erst erreicht sein wird, wenn wir wieder das Land unserer Väter besitzen. Soll dieser Glaube gerade in dem Moment erlöschen, in dem er sich zu erfüllen scheint? Oder ist zu erwarten, dass die Rückkehr durch Mittel herbeigeführt wird, die so geheimnisvoll sind, dass sie sich der Mitwirkung von Menschen entziehen? Gott wirkt seinen Willen durch den Willen der Menschen; und wenn sich die Prophezeiungen erfüllen sollen, dann wird dies durch menschlichen Willen und menschliche Tatkraft geschehen. Dies mögen hochgesteckte Themen sein, um sie mit einem praktischen Plan zur Ansiedlung einiger jüdischer Kolonien in Palästina in Verbindung zu bringen. Doch aus kleinen Anfängen wie diesen entstehen oft große Ereignisse; und die Rückkehr einer kleinen Gruppe von Juden ins Heilige Land kann uns immer wieder die Möglichkeit und Durchführbarkeit der größeren Rückkehr vor Augen führen, auf die die gesamte jüdische Geschichte und alle jüdischen Bestrebungen bisher hingewiesen haben.“

Auch andere, neben Juden, namhafte Persönlichkeiten der Welt, sehen und kommentieren die zunehmende Bedeutung Israels. Beachten Sie zum Beispiel Folgendes aus dem *Central Presbyterian*: „Anstatt auszusterben, zeigt das jüdische Volk zunehmende Vitalität. Sie können nicht ausgerottet oder verschlungen werden.“

[C270]

Sie ziehen von Land zu Land und werden praktisch überall, wo sie hinkommen, zu Herren. Sie erwerben Land in Deutschland und Ungarn und werden in Russland reich; sie sind die großen Bankiers in London und Paris und den Zentren des europäischen Handels. In den letzten zehn Jahren haben die Rothschilds Kredite in Höhe von 100.000.000 Pfund an England, Österreich, Preußen, Frankreich, Russland und Brasilien vergeben.“

Lord Shaftesbury aus England sagte kürzlich:

„Es herrscht große Eifersucht gegenüber diesem wunderbaren Volk, das *nun in den Vordergrund tritt*. Und was für ein Zeichen der Zeit ist es doch, dass die Juden, wo immer sie sind, entweder die prominentesten Menschen sind, die verfolgt werden, oder die prominentesten Menschen, die in allen möglichen Berufen eine führende Rolle einnehmen! Ein prominenter Berliner Bürger wurde gefragt: ‚Woher rührt diese starke antijüdische Stimmung, die in Berlin und in ganz Deutschland herrscht?‘ Er antwortete: ‚Ich werde es Ihnen sagen: Diese Juden, wenn sie in den Handel gehen, werden die führenden Kaufleute; wenn sie in das Bankwesen gehen, werden sie die führenden Bankiers; wenn sie in die Rechtswissenschaft gehen, werden sie die führenden Juristen; oder wenn sie in die Literatur gehen, übertreffen sie uns alle. Welchen Beruf sie auch immer ergreifen, sie verdrängen die Nichtjuden; und ich sage Ihnen, mein Herr, das lassen wir nicht zu.‘

„Die Verfolgung der Juden in Russland und Polen hängt nicht von Religion oder Nationalität ab. Diese haben damit überhaupt nichts zu tun. Die Russen würden jedes Volk in derselben Lage wie die Juden verfolgen. Bedenken Sie, dass die Juden einen sehr beträchtlichen Teil des Grundbesitzes in Russland mit Hypotheken belastet haben; dass sie einen sehr großen Teil der Bauernschaft und sehr viele der Ladenbesitzer in verschiedenen Teilen des Reiches in ihrer Schuld haben. Jede einzelne Gelegenheit, die sich dem russischen Volk nun zur Plünderung und Ausbeutung der Juden bietet, wird mit ziemlicher Sicherheit genutzt werden. Durch die Vernichtung der Juden und ihrer Papiere werden die Russen Dokumente los, an die sie gebunden sind und die als Beweismittel gegen sie vorgebracht werden könnten; und solange es Eigentum zu ergreifen gibt, wird sich das russische Volk gegen die Juden erheben.“

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Brief in einer englischen Zeitung von Herrn Charles Reade, dem in

[C271]

literarischen Kreisen, dessen Bekehrung zu Christus und zur Bibel vor einigen Jahren stattfand:

„Das jüdische Volk wird, obwohl es unter einer Wolke steht, schließlich sein altes Territorium wiedererlangen, das so offensichtlich auf es wartet. Die Prophezeiungen sind in zwei Punkten sonnenklar: Dass die Juden Palästina wieder in Besitz nehmen und tatsächlich vom Libanon bis zum Euphrat herrschen werden; und dass dieses Ereignis das erste einer großen Reihe von Veränderungen sein wird, die zu einer enormen Verbesserung der Lage der armen, leidenden Menschheit und der Schöpfung im Allgemeinen führen. Nun haben wir hier ein glorreiches Ereignis in Aussicht, so sicher, wie morgen die Sonne aufgehen wird. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Sonne zu einer bestimmten Stunde aufgehen wird, während die Juden Syrien besetzen und ihre nationale Herrlichkeit an einem ungewissen Tag wiedererlangen werden. Zweifellos ist es eine Schwäche der Menschheit anzunehmen, dass ein ungewisses Datum ein fernes sein muss. Doch das ist unvernünftig. Gewiss ist es die Pflicht weiser und besonnener Männer, auf Vorzeichen zu achten und ihre bescheidene Mitarbeit zu leisten, sollte uns ein so großes Privileg zuteilwerden.

„Diese plötzliche Verfolgung der Juden gerade in der Nation, in der sie am zahlreichsten sind – könnte sie nicht ein Vorzeichen sein und eine Mahnung der Vorsehung, dass ihre bleibende Stadt nicht das europäische Tartarien ist? Palästina kann allein von Russland aus wirksam kolonisiert werden, wo drei Millionen Juden um Leben und Eigentum zittern; und der Rest würde folgen. Die Geschichte ist ein Spiegel hinter unserem Rücken. Was auch immer Juden getan haben, können Juden tun. Sie sind ein Volk von Genies; und Genialität wird nicht durch die Natur begrenzt, sondern durch den Willen, durch Gewohnheit oder durch Zufall. Worin haben diese Menschen es versucht und sind gescheitert? Als Krieger, Schriftsteller, Baumeister, Kaufleute, Gesetzgeber, Landwirte; und in allem unübertroffen! Darin wiederholt sich die Geschichte.

„Sie werden groß sein in den Künsten des Friedens und des Krieges, und ihre Feinde werden vor ihnen dahinschmelzen wie Schnee von einem Deich. Sollten sie zu Beginn Hilfe von einer anderen Nation zu benötigen scheinen, *gesegnet sei die Nation, die sie anbietet*; und die Nation, die sie verfolgt, wird auf die eine oder andere Weise zum Exempel gemacht werden. Sollten daher die jüngsten Gräueltaten die jüdischen Führer dazu bewegen, Palästina von Russland aus zu kolonisieren, lasst uns bereitwillig Schiffe, Seeleute, Geld – was auch immer von uns verlangt wird – zur Verfügung stellen. Es wird eine bessere nationale Investition sein als ägyptische, brasilianische oder peruanische Anleihen.“

[C272]

Ein jüdisches Sprichwort der letzten Jahre lautet: „Wenn die Eisenbahn Jerusalem erreicht, kommt der Messias“; und dies steht im Einklang mit der symbolischen Darstellung der Eisenbahn durch die Propheten *Nahum (2,3–5)* und *Jesaja (66,20)*. Und tatsächlich hat das Sprichwort nicht weit daneben gelegen; denn die Eisenbahn wird Jerusalem „am Tag seiner Vorbereitung“ erreichen – zur Zeit der *Gegenwart* des Messias. Der folgende Auszug aus der Tagespresse hat einen interessanten Bezug zu diesem Thema:

„Galileo hatte Recht: Die Welt dreht sich doch. Es soll eine Eisenbahnstrecke von Jerusalem nach Jaffa am Mittelmeer gebaut werden, eine Strecke von 31 Meilen, zum alten Hafen der jüdischen Hauptstadt und zum Anlegeplatz der Zedern, aus denen der Tempel erbaut wurde. Ein Jude aus Jerusalem namens Joseph Nabon, der osmanischer Untertan ist, hat vom Sultan eine Konzession für diesen Zweck erhalten. Die Konzession gilt für 71 Jahre. Die geschätzten Baukosten belaufen sich auf 250.000 Dollar. Damit soll also künftig die Zivilisation in Palästina Einzug halten. Das 19. Jahrhundert wird in diesen Gegenden Einzug halten, wenn die erste Lokomotive in Jerusalem einfährt.“

Der folgende Brief eines Korrespondenten des *Pittsburgh Dispatch*, der kürzlich in dieser Zeitung erschien, bestätigt den gegenwärtigen Fortschritt in Palästina und insbesondere in Jerusalem:

Jerusalem, 12. Juli 1889

„Dreißigtausend der vierzigtausend Einwohner Jerusalems sind Juden. Die türkische Regierung, die ihnen seit Jahrhunderten verboten hat, länger als drei Wochen am Stück im Heiligen Land zu leben, lockert unter dem Einfluss ausländischer Regierungen ihre Beschränkungen; und derzeit kommen die Juden zu Hunderten hierher. Sie betreiben Geschäfte und kontrollieren nun einen großen Teil des Handels in Jerusalem. Einige von ihnen glauben, dass der Tag, an dem sich die biblische Prophezeiung erfüllen wird, dass sie ihr Land wieder bewohnen werden, nahe ist; und ein seltsamer Stamm aus Südarabien behauptet, eine Offenbarung erhalten zu haben, dass sie ihr Wüstenland verlassen und nach Palästina zurückkehren müssen. Diese Juden haben in den vergangenen

[C273]

2.500 Jahre. Sie gehören zum Stamm Gad und verließen Palästina 700 Jahre vor der Geburt Christi. Sie bringen viele wertvolle Dokumente mit, die ihre Herkunft belegen, und betreiben in der Nähe von Jerusalem Landwirtschaft. Die Verfolgung der Juden in Russland und Österreich treibt viele von ihnen hierher, und es gibt auch eine große Zahl polnischer und spanischer Juden in Jerusalem. Die Aufenthaltsdauer der Juden in Palästina wurde verlängert, und die Beschränkungen für ihren Aufenthalt in Jerusalem wurden praktisch aufgehoben. Vor einem halben Jahrhundert gab es in ganz Jerusalem nur 32 jüdische Familien, und die Zahl in ganz Palästina betrug lediglich 3.000. Nun leben fast 50.000 im Heiligen Land, und drei Viertel der Bevölkerung Jerusalems bestehen aus ihnen.

„Was für ein merkwürdiges Volk! Wie keine anderen Juden auf der ganzen Welt. Sie ähneln eher dem Typus, der hier in der Vergangenheit existierte. Diejenigen, die durch Verfolgung hierher gezwungen wurden, werden fast ausschließlich von den verschiedenen jüdischen Gemeinden auf der ganzen Welt unterstützt.

„Eine der beeindruckendsten Sehenswürdigkeiten Jerusalems ist der Klagplatz der Juden, wo sich jeden Freitag bestimmte Glaubensgemeinschaften vor den Mauern der Omar-Moschee versammeln, die an der Stelle des Salomon-Tempels steht, und mit an die Steine gelehnten Köpfen um den Verlust Jerusalems trauern und zu Gott beten, er möge das Land seinem auserwählten Volk zurückgeben. Dieser Brauch wird seit dem Mittelalter gepflegt und ist einer der traurigsten Anblicke. Ich habe ihn letzte Woche besucht. In einer engen Gasse, umgeben von armseligen Häusern – auf Steinplatten, die von den nackten Füßen Tausender Juden abgenutzt sind –, vor einer Mauer aus großen Marmorblöcken, die fünfzig oder mehr Fuß über ihnen emporragte, stand eine lange Reihe von Männern in langen Gewändern und von Frauen mit über den Kopf gezogenen Tüchern, die sich verneigten, beteten und weinten. Viele der Männer hatten weiße Bärte und lange, silberne Locken. Andere waren gerade in der Blüte ihres Lebens; und ich konnte nicht umhin, mich zu wundern, als ich sah, wie ihre Gestalten zuweilen fast vor Emotionen zuckten. Jeder hielt eine abgegriffene hebräische Bibel in der Hand, und von Zeit zu Zeit brach die Gruppe in eine Art Gesang aus, wobei ein alter, grauhaariger Mann als Anführer fungierte und die Übrigen den Refrain einstimmten. Der Gesang war in einer fremden Sprache, wurde aber wie folgt übersetzt:

Anführer – Für den Palast, der verwüstet daliegt –
Antwort – Wir sitzen in Einsamkeit und trauern.

Anführer – Für die Mauern, die zerstört sind –
Antwort – Wir sitzen in Einsamkeit und trauern.

Anführer – Für unsere Majestät, die von uns
gegangen ist – Antwort – Wir sitzen in
Einsamkeit und trauern.

Anführer – Für unsere großen Männer, die tot
daliegen – Antwort – Wir sitzen in Einsamkeit und
trauern. Anführer – Für unsere Priester, die
gestrauchelt sind – Antwort – Wir sitzen in
Einsamkeit und trauern.

Leiter – Für unsere Könige, die ihn verachtet haben –
Antwort – Wir sitzen in Einsamkeit und trauern.

„Die Wirkung dieses Gesangs lässt sich nicht würdigen, ohne ihn zu hören. Die alten Männer und weinenden Frauen, die die Steine der Mauer küssen, die sie von dem Ort trennt, an dem einst Salomos Tempel stand und der auch heute noch für die Juden der heiligste Ort der Erde ist; das aufrichtige Gefühl, das alle zum Ausdruck bringen; und der Glaube, den sie zeigen, indem sie Woche für Woche und Jahr für Jahr hierherkommen, sind wunderbar beeindruckend. Es ist in der Tat einer der seltsamsten Anblicke dieser seltsamsten aller Städte.

„Es gibt acht landwirtschaftliche Kolonien in verschiedenen Teilen Palästinas. Eine dieser Schulen in der Nähe von Jaffa hat mehr als siebenhundert Schüler und einen Hof von achtundzwanzigtausend Morgen. Sie liegt in der Ebene von Scharon, wo einst die Philister lebten, und verfügt über Zehntausende von Weinreben und Olivenbäumen. Die Türken sind sehr abgeneigt, Land an die Juden zu verkaufen, doch diese erweisen sich als ebenso gute Landwirte wie Geschäftsleute; und die terrassierte Beschaffenheit der Hügel um Jerusalem zeigt, dass das Heilige Land unter ihnen weit besser bewirtschaftet wurde als unter ihren Eroberern. Eine große Menge Land direkt außerhalb der Stadt Jerusalem befindet sich nun entweder in den Händen der Juden oder ihrer Wohltätigkeitsorganisationen. Herr Behar, der Leiter der Rothschild-Schulen, erzählt mir, dass sie gerade das Jerusalem Hotel gekauft haben und es ihrer Schule hinzufügen werden. Sir Moses de Montefiore, der den von einem reichen Israeliten aus New Orleans hinterlassenen Fonds verwaltete, baute viele gute Häuser für Juden an der Straße zwischen Bethlehem und Jerusalem, und es gibt eine Reihe jüdischer Krankenhäuser.

„Zu den Menschen, die fest davon überzeugt sind, dass die Juden bald wieder Palästina besitzen werden, gehört eine Kolonie von fünfzehn Personen,

[C275]

die in einem schönen Haus wohnen, das direkt an den Mauern Jerusalems erbaut wurde, und die als ‚die Amerikaner‘ bekannt sind. Diese Menschen sind keine Juden. Es sind Christen, die aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten, insbesondere aus Chicago, hierhergekommen sind, um auf die Erfüllung der Prophezeiung zu warten, dass Gott die Welt erneuern wird, beginnend mit Jerusalem. [Sie erkennen nicht, dass zuvor die Auserwählung der Kirche des Evangeliums vollzogen werden muss.]

„Es besteht kein Zweifel daran, dass sich Jerusalem verbessert. Die meisten Straßen sind nun gut gepflastert, und die hygienischen Verhältnisse in der Stadt haben sich erheblich verbessert. Das Jerusalem außerhalb der Stadtmauern ist mittlerweile fast so groß wie die Stadt innerhalb der Mauern, und mir wurde berichtet, dass die Grundstückspreise so stark gestiegen sind, dass man von einem Immobilienboom in der Heiligen Stadt sprechen kann. Ich habe erfahren, dass entlang der Jaffa-Straße, direkt vor dem Tor, die Immobilienpreise innerhalb von etwa einem Jahr um mehrere hundert Prozent gestiegen sind. Ein Grundstück, das einer gemeinnützigen Einrichtung gehört, wurde vor kurzem für 500 Dollar gekauft. Es ist nun 8.000 Dollar wert und kann selbst für diesen Betrag nicht mehr erworben werden. Eine Telegrafienleitung verläuft nun von hier bis zur Küste, und es wurde eine Eisenbahngesellschaft gegründet, um eine Strecke von Jaffa nach Jerusalem zu bauen. Zum ersten Mal in seiner Geschichte verfügt Jerusalem über eine Polizei, und die öffentliche Ordnung ist dort nun so gut wie in New York.“

Der folgende Auszug aus „*The Hebrew Christian*“ vom Juli 1889 ist ein weiterer interessanter Bericht über den Besuch eines amerikanischen Juden am Klagelokal der Juden in Jerusalem. Er sagt:

„Nachdem wir mehrere Stunden damit verbracht hatten, Juden zu besuchen, fragte mich mein betagter Freund, ein Rabbiner aus Kaunas, Russland, ob ich mit ihm zum Klagplatz gehen wolle, um über die Verwüstung Jerusalems zu trauern und für die Wiederherstellung Israels zu seiner früheren Herrlichkeit zu beten. ‚Ich werde mit dir gehen‘, antwortete ich, ‚und sehr inständig beten, dass Gott den Tag beschleunigen möge, an dem Juda zum Herrn zurückkehrt.‘ Da es Freitagnachmittag war, die Zeit, zu der sich viele Juden zum Gebet an der Mauer des alten Tempels versammeln, schloss ich mich ihrer Gruppe an. Es war in der Tat ein höchst denkwürdiger Anblick. Hier waren Juden aus allen Nationen in ihren eigentümlichen orientalischen Gewändern, und einige trugen ihren *Talith* (Gebetsgewand). So laut sie nur konnten,

[C276]

den 22. *Psalm* vor. Frauen riefen mit großer Inbrunst laut: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so fern von meiner Hilfe und von den Worten meines Schreiens? O mein Gott, ich rufe am Tag, doch du hörst nicht; und in der Nacht, und ich schweige nicht.‘ Auch die Männer weinten und sprachen Psalmen, Litanen und Gebete. Die meisten von ihnen pressten ihre Lippen inbrünstig gegen die Steine und küssten sie. Als ich ihren ergreifenden Gebeten lauschte, erinnerte ich mich an das, was die Rabbiner im Talmud gesagt haben – dass „seit der Zerstörung des Tempels die Tore des Gebets verschlossen sind und nur die Tore der Tränen offen stehen“. Der Rabbiner wiederholte mit trauriger Stimme:

„Für den Palast, der verwüstet daliegt“, usw.

„Das ergreifendste Wehklagen über Jerusalem ist auch in den Häusern der frommen Juden zu hören. Um Mitternacht hüllten sie sich in ihre Gebetsgewänder, streuten Asche auf ihre Häupter und warfen sich auf den Boden. Dann sprechen sie mit melancholischer Stimme:

„Eine Stimme des Wehklagens vom grauen Turm
Ramas, eine Stimme der Klage vom heiligen Hügel
Zions; ach! Mein Diadem und meine königliche
Mitgift,
Die jugendlichen Ehren, an die ich mich noch
erinnere. Dunkel ist mir die einsame Laube
, die einst einen Thron der Pracht füllte.

„Man nannte mich Jehovas schönste Braut; doch
nun bin ich gezwungen, verlassen und trostlos,
seinen schweren Zorn und seine Rache zu
ertragen; meine Freuden sind verflogen, mein
Herz ist verwüstet.
Kommt, weint, ihr Töchter, an meiner schwankenden
Seite, Denn niemand naht, um meine Leiden zu lindern.

„Von unvergleichlicher Erhabenheit
herabgestürzt, Opfer von Stolz und zügelloser
Eitelkeit,
schlägt mein pochendes Herz in zitternder
Gewalt gegen seinen Käfig hoffnungslosen
Elends. Juda klagt in tränenreicher Reue,
Eine Witwe, die in Gefangenschaft trauert.“

„Ich war in Solyma eine strahlende Königin,
Eine goldene Wolke war ich, der Thron Gottes;
Doch nun, von Ungläubigen ausgeplündert, so
fürchte ich, gab es keinen ärmeren Pilger, der
die Wüste durchschritt,
Alle meine Kinder wurden mir aus dem Schoß gerissen, Die
Ältesten ermordet, der Boden in Blut getränkt.

„Nimmt sich niemand mein Elend zu Herzen? Und hält niemand die schnell rollende Träne zurück? Und niemand lindert den seelenzerreißenden Schmerz? Und niemand sagt: ‚Die Heiden sollen es nicht wagen, ihn meinen Mann zu nennen?‘ Oh, der vergiftete Pfeil. Die grausamen Spottworte, die ich ertragen muss!

„Vater der Barmherzigkeit, komm, kehre mit Gnade zurück Zu Zions wieder verschöner Wohnstätte.
Lass Israels Auge deine wiederhergestellte Wohnstätte erblicken; dann lausche dem Halleluja-Gesang, den Lobgesängen eines erlösten Volkes, das die aufragende Mauer jenes ewigen Tempels begrüßt.“

„Danach werden mehrere Psalmen gelesen und Gebete gesprochen. Wenn sie sich vom Boden erheben, sagen sie: ‚Schüttle den Staub von dir; erhebe dich und setze dich, o Jerusalem. Löse dich von den Fesseln an deinem Hals, o gefangene Tochter Zions.‘

Ein bemerkenswertes Gebet, das bei diesen Anlässen gesprochen wird und zweifellos auf **Jesaja 7,14** Bezug nimmt, lautet:

„In deiner Barmherzigkeit, Herr, erhöre das Gebet deines Volkes:
Erfülle die Sehnsucht des trauernden Israels.“
„O Schild Abrahams, sende uns unseren Erlöser und rufe seinen herrlichen Namen: Immanuel.“

Erst wenn weitere Verfolgungen noch mehr der ärmeren Juden nach Palästina getrieben haben und die moderne Zivilisation dort noch weiter fortgeschritten sein wird, werden die wohlhabenderen Schichten der Juden dorthin gezogen werden; und dann wird dies in hohem Maße aus egoistischen Motiven geschehen – wenn die allgemeine und große Zeit der Not den Besitz in anderen Ländern weniger sicher machen wird, als er es jetzt ist. Dann wird Palästina, fernab von Sozialismus und Anarchismus, den wohlhabenden Juden als sicherer Hafen erscheinen. Doch bei dem derzeitigen Tempo des Fortschritts in diesen verschiedenen Richtungen werden die kommenden fünfzehn Jahre in Palästina viel mit sich bringen.

Die Blindheit Israels weicht

Es gibt noch einen weiteren Aspekt der Prophezeiung, der sich auf das fleischliche Israel bezieht und dessen Erfüllung wir nun allmählich erkennen sollten. Der Apostel Paulus erklärte: „Eine teilweise Verblendung ist über Israel gekommen, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist – das heißt, bis die auserwählte Zahl aus den Heiden,

[C278]

die zusammen mit dem Überrest Israels die geistige Phase des Königreichs bilden sollen, alle in jene höchste Gunst eingegangen sind, von der Israel als Nation verworfen wurde und für deren Vorteile sie als Volk weiterhin blind geblieben sind. Im vollsten Sinne wird daher die Blindheit des fleischlichen Israels, auch Jakob genannt, nicht vergehen, bis die Auswahl des geistigen Israels abgeschlossen ist. Und uns wird ausdrücklich mitgeteilt (*Röm. 11,26*), dass ihre Wiederherstellung und Befreiung von Blindheit und Vorurteilen aus (dem Berg) Zion, der verherrlichten Kirche oder dem Königreich, kommen wird. Doch da das Königreich Zion in gewissem Maße im Jahr 1878 begann, als unser König seine große Herrschaftsgewalt an sich nahm, obwohl die Klasse der „Füße“ noch nicht vollständig entwickelt und verherrlicht war, so hatte die Gunst Gottes gegenüber „Jakob“ durch Zion dort eigentlich ihren Anfang, auch wenn sie sie erst in vollem Maße erreichen wird, wenn auch die „Füße“-Mitglieder des Leibes Christi verherrlicht sind. Und da das Jahr 1881 die Zeit war, die der Wendung des Lichts von Jakob zu den Heiden entsprach, markiert es auch den Zeitpunkt für den Beginn der erneuten Wendung des besonderen Lichts auf die lange Zeit verblendeten Juden. Und getreu ihrem jüdischen Muster stolpert die nominelle christliche Kirche nun blindlings umher, während nur ein kleiner Überrest von ihr gesegnet wird. Wie eindringlich und zutreffend sind hier die Worte des Apostels: „Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, so achte darauf, dass er auch dich nicht verschont“, usw.

Doch Israels allgemeine Anerkennung des wahren Messias und seines Reiches wird zweifellos unter und durch die wiederhergestellten Patriarchen und Propheten zustande kommen, deren vollkommene Wiederherstellung das erste Werk des Christus sein wird, nachdem der ganze „Leib“ verherrlicht worden ist. Doch ihre Blindheit wird schon vorher zu schwinden *beginnen*; und bereits hat eine große Bewegung hin zu Christus eingesetzt, besonders unter den russischen Juden.

In dieser Hinsicht sind die Zeichen der Zeit so deutlich, dass sie erschreckend wirken. Die bemerkenswerte religiöse

[C279]

Bewegung, die sich unter den Juden in Südrussland vollzieht, bringt Tausende dieses Volkes dazu, Jesus Christus als den lange verheißenen Messias anzuerkennen und ihre nationale Sünde einzugestehen, ihn abgelehnt und gekreuzigt zu haben. Und dies ist keineswegs das Ergebnis christlicher Missionstätigkeit: Es ist eine unabhängige Bewegung, die aus einem gänzlich jüdischen Boden entspringt. Der Anführer der Bewegung ist ein Jude, Herr Joseph Rabinowitch, ehemals Kaufmann und später Rechtsanwalt, ein Mann von hohem Ansehen unter seinem Volk. Herr Rabinowitch war kein jüdischer Rabbiner, und weder er noch irgendeiner der führenden Männer der Bewegung war Geistlicher irgendeiner Sekte oder Glaubensrichtung. Zu dieser Bewegung zitieren wir aus einem Artikel in *Harper's Weekly* und aus anderen Berichten wie folgt:

„Ihre Entwicklung verlief derart, dass man mit Fug und Recht behaupten kann, sie sei kein bloßes Experiment mehr mit zweifelhaften Aussichten auf ein dauerhaftes Bestehen. Sie hat eine bemerkenswerte Vitalität an den Tag gelegt; ihr Wachstum war stetig und gesund, von positiver Prägung, ohne jedoch in unnatürliche Eile oder gefährliche Extreme zu verfallen. Nachdem sie von den russischen Behörden als *religio licita* anerkannt wurde, verfügt sie nun über eine rechtliche Existenz und gesetzliche Rechte. Ihr Charakter kennzeichnet sie als eines der einzigartigsten Phänomene im bunten Kaleidoskop nationaler, sozialer und religiöser Interessen, die die Herzen und Köpfe der 116 Millionen Untertanen des Zaren spalten.

„Der Glaube dieser neuen Gemeinschaft ist zudem insofern eigenartig, als sie nicht beabsichtigt, eine organische Verbindung mit irgendeiner bestehenden Form des Christentums einzugehen, sondern mit dem erklärten Ziel, die historische Entwicklung der Lehren seit der Zeit der Apostel zu ignorieren, ihre Lehren direkt aus der Quelle des Neuen Testaments zu beziehen, ohne den Lehrformeln der orthodoxen Kirchen unserer Zeit besondere Beachtung zu schenken. Sie behauptet, sich an den jüdisch-christlichen Gemeinden in den Tagen der Apostel zu orientieren.

„Von energischem Charakter und ehrgeizig in Bezug auf die Selbstverbesserung und den politischen, sozialen und moralischen Fortschritt seiner

[C280]

Herr Rabinowitch wurde vor Jahren als eifriger Verfechter von Reformen unter den osteuropäischen Juden bekannt. Mit einer Bildung und einem Tatendrang, die weit über die seiner Glaubensbrüder hinausgingen, machte er sich daran, Wege und Mittel zu finden, um seine Ideale und Ziele zu verwirklichen. Er tat, was er konnte, um ihnen bessere politische Rechte zu sichern, war jedoch nicht in der Lage, sie vor den heftigen Verfolgungen zu schützen, die gegen die unglücklichen Israeliten in Russland, Rumänien und den Nachbarländern einsetzten. Er machte sich mit dem fortschrittlichen philosophischen Denken des Westens vertraut, in der Hoffnung, dass dessen Übernahme durch sein Volk dieses auf eine höhere Ebene heben und ihm so höhere Ideale und edlere Ziele sichern würde. Doch bald lernte er, sowohl an der Wirksamkeit der Mittel als auch an der Möglichkeit ihrer Anwendung auf ein Volk zu zweifeln, das durch Jahrhunderte der Verfolgung und des Ultra-Konservatismus gegenüber Prinzipien verhärtet worden war, die so sehr im Widerspruch zu seinen traditionellen Vorstellungen standen. Er versuchte erneut, sie von ihrer Gewinnsucht abzubringen, die neben ihren formalistischen religiösen Übungen der alles beherrschende und alles entwürdigende Faktor im Geist des orientalischen Juden ist. Doch seine Bemühungen, für sie sowohl in der Heimat als auch im Heiligen Land landwirtschaftliche Kolonien zu errichten, scheiterten. Während seines Aufenthalts in Palästina reifte in ihm durch ein eigenständiges Studium des Neuen Testaments in seiner Beziehung zum Alten Testament die Überzeugung, dass Israel durch die Ablehnung von Christus den Fehler seines nationalen Daseins begangen und seiner historischen Mission untreu geworden war.

„Diese Überzeugung, dass Christus die Verkörperung und Erfüllung der alten Prophezeiungen sowie der Ideale und Ziele Israels als Nation ist, bildet den zentralen Gedanken, um den sich die gesamte Bewegung dreht. Die vom demütigen Nazarener verkündeten Grundsätze werden als diejenigen anerkannt, die allein das Schicksal des Volkes verwirklichen und es ihm ermöglichen können, das Ziel zu erreichen, für das es als auserwähltes Volk bestimmt wurde. Es wird daher als schwerwiegender Bruch in der normalen und historischen Entwicklung Israels angesehen, dass dieses Volk als Nation vor achtzehnhundert Jahren sich weigerte, jene Lehren und Grundsätze anzunehmen, die von allen Christen und nun auch von Herrn Rabinowitch und seinen Anhängern als das legitime und einzig richtige Ergebnis der gesamten bisherigen historischen Entwicklung angesehen werden.“

[C281]

Israel. Diese Kluft zu heilen, ist das ideale Ziel des Reformers aus Kischinew, indem er dort neu ansetzt, wo das auserwählte Volk einst einen irrtümlichen Weg der nationalen Entwicklung eingeschlagen hatte. Im Jahr 1880 veröffentlichte er ein Programm, in dem er eine vollständige Neuordnung des rabbinischen Systems befürwortete. Er engagierte sich ferner in der Arbeit einer Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft unter den Juden Südrusslands; und während der Tage der Verfolgung im Jahr 1882 setzte er sich ernsthaft für die Rückkehr seines Volkes nach Palästina ein. In dieser Zeit vollzog sich der Wandel in seiner religiösen Überzeugung. Er war weder das Ergebnis christlicher Missionsarbeit, noch ist er ein Konvertit im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Der Wandel vollzog sich allmählich, und erst nach langem Nachdenken reifte in ihm der Gedanke, christliche Gemeinden jüdischer Nationalität zu gründen. Nach seiner Rückkehr aus Palästina lautete seine Überzeugung: ‚Der Schlüssel zum Heiligen Land liegt in der Hand unseres Bruders Jesus.‘ In den Worten ‚Jesus, unser Bruder‘ liegt der Kern seiner religiösen Ansichten. Sein Wirken war erfolgreich, und viele nahmen seine Lehren an.“

Als Herr Rabinowitch zu der Überzeugung gelangte, er solle ein bekennender und offener Christus sein, war er angesichts der Vielzahl der christlichen Sekten sehr verwirrt und zögerte, sich einer von ihnen anzuschließen. Er sagt: „So wie man den Jordan überqueren muss, um Kanaan zu erreichen, so ist Jesus der Weg zum geistlichen Besitz und zur Ruhe.“ Was das Abendmahl betrifft, so sagt er, dass die Mitglieder des Neuen Bundes dieses nicht feiern, außer als Passahmahl. Sie sehen (wie wir) noch keinen Weg, es zu anderen Zeiten zu feiern. Er sagt, der Herr Jesus Christus habe seinen Jüngern nicht geboten, seiner Auferstehung zu gedenken, sondern an ihn zu denken. Weder er noch seine Anhänger halten den Sonntag als Sabbat, sondern halten weiterhin den jüdischen Sabbat ein. Die Beschneidung wird noch immer praktiziert; sie wird jedoch nicht als notwendig für die Erlösung angesehen.

Es wird berichtet, dass ein lutherischer Pastor einem Ausschuss in London vorschlug, Herrn Rabinowitch solle von ihrer Gesellschaft als Missionar für die Juden angestellt werden. Der Ausschuss lehnte dies ab, allerdings nur mit der Begründung, dass er

[C282]

damals noch nicht getauft war. Er hat sich jedoch seitdem in Berlin taufen lassen, nicht in die lutherische Kirche, noch in die anglikanische Kirche, sondern einfach in die Kirche Christi. Herr Rabinowitch ist im Besitz von Briefen, die er von Juden aus allen Teilen Russlands und Rumäniens erhalten hat, in denen sie sich nach der Bewegung, ihren Regeln und Lehren erkundigen, mit dem Ziel, ihr beizutreten oder eine andere, ähnliche Bewegung zu gründen.

„Herr Rabinowitch besitzt einen sehr sanften, demütigen und liebevollen Geist und reagiert schnell, ja sogar unter Tränen, auf Bekundungen christlicher Zuneigung. Er möchte sich keiner Sekte zuordnen, sondern sein Christentum aus dem Neuen Testament beziehen und aus alten Gewohnheiten und Lehren heraus zu neuen heranwachsen, so wie der heilige Geist ihn in seinem fortwährenden und gebetsvollen Studium des gesamten Wortes Gottes lehren möge.“

Prof. Franz Delitzsch aus Leipzig, der Leiter der jüdischen Missionen in Deutschland und Herausgeber der *„Saat auf Hoffnung“*, einer dieser Arbeit gewidmeten Vierteljahreszeitschrift, veröffentlichte eine etwa fünfundsiebzigseitige Broschüre über diese neue religiöse Entwicklung, deren größten Teil Originaldokumente zu dieser Bewegung einnehmen, sowohl im Hebräischen als auch in der deutschen Übersetzung. Diese Dokumente umfassen dreizehn Thesen; ein Glaubensbekenntnis der Nationalen Jüdischen Kirche des Neuen Testaments; eine Erklärung des Glaubens an den Messias, Jesus von Nazareth, im Sinne dieser Gemeinde; eine Haggada für die an den Messias, Jesus von Nazareth, glaubenden Israeliten; und schließlich eine Ordnung des Abendmahls. Als Anhänge sind eine Erklärung eines Lehrers, Friedmann, an die jüdischen Gläubigen an Christus sowie eine Erklärung beigefügt, die von einer Konferenz der Letzteren in Kischinev verabschiedet wurde. Die kleine Broschüre enthält alle Materialien für eine Untersuchung der neuen Bewegung.

Diese Thesen, die als Grundlage des neuen Glaubens anzusehen sind, beginnen mit einer Schilderung der beklagenswerten Lage der Juden in Russland, behaupten, dass die Bemühungen der Juden selbst um Besserung sich alle als vergeblich erwiesen hätten, und fahren fort:

[C283]

„Es bedarf einer tiefgreifenden und inneren moralischen Erneuerung, einer geistigen Wiedergeburt. Wir müssen unseren falschen Gott – die Liebe zum Geld – ablegen und an seiner Stelle in unseren Herzen einen Platz für die Liebe zur Wahrheit und für die Furcht vor dem Bösen schaffen.“ Dazu ist jedoch ein Führer notwendig. Wer soll das sein? In Israel ist niemand zu finden. „Den Mann, der alle Eigenschaften eines Führers besitzt – Liebe zu Israel, Bereitschaft, sein Leben zu opfern, Reinheit, tiefe Kenntnis der menschlichen Natur, Ernsthaftigkeit bei der Aufdeckung der Sünden und des Bösen seines Volkes –, haben wir nach sorgfältiger Durchsicht aller Bücher der Geschichte unseres Volkes nur in einem einzigen Mann gefunden, in Jesus von Nazareth.“ Die weisen Israeliten seiner Zeit konnten ihn nicht verstehen; „aber wir können mit Gewissheit sagen, dass er, Jesus, er allein das Wohl seiner Brüder gesucht hat. Deshalb sollten wir den Namen unseres Bruders Jesus heiligen.“ „Wir sollten die Evangelien als Segen in unsere Häuser aufnehmen und sie mit allen Heiligen Schriften vereinen, die uns von unseren Weisen überliefert wurden.“

Einer der bemerkenswertesten einer Reihe von Glaubensartikeln, die sie verfasst haben, ist der folgende:

„Nach dem Ratschluss der unergründlichen Weisheit Gottes wurden unsere Väter von Herzenshärte erfüllt, und der Herr bestrafte sie mit dem Geist des tiefen Schlafes, sodass sie sich Jesus Christus widersetzen und bis zum heutigen Tag gegen ihn sündigten. Doch durch ihren Unglauben führten sie andere Völker zu größerem Eifer und trugen so zur Versöhnung der Menschheit bei, die an Jesus Christus, den Sohn Davids, unseren König, glaubte, als sie die frohe Botschaft durch die Frieden verkündenden Boten (*Jes 52,7*) hörten, die schändlicherweise aus der Gemeinschaft mit Israel verstoßen worden waren. Infolge jedoch dieser unserer Sünde gegen den Christus Gottes ist die Welt durch ihren Glauben an Christus reich geworden, und die Völker sind in ihrer Fülle in das Reich Gottes eingegangen. [Hier ist es nicht klar. Es ist die *volle Zahl* der „kleinen Herde“ *aus* den Völkern und nicht die ganzen Völker, die fälschlicherweise als Christentum bezeichnet werden, auf die sich Paulus in *Röm 11,25* bezieht.] Nun ist auch die Zeit unserer Fülle gekommen, und wir, der Same Abrahams, sollen durch unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus gesegnet werden; und der Gott unserer Vorfahren, Abraham, Isaak und Jakob, wird Erbarmen mit uns haben und die Zweige, die

[C284]

ausgerissen wurden, wieder in unsere eigene heilige Wurzel – Jesus – einpflanzen. Und so wird ganz Israel an der ewigen Erlösung teilhaben, und Jerusalem, unsere heilige Stadt, wird wieder aufgebaut werden, und der Thron Davids wird für immer und ewig bestehen.“

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Brief von Herrn Rabinowitsch vom 2. Januar 1885 an einen Herrn in London:

„Dein wertvoller Brief usw. ist bei mir eingegangen. Mein Herz freute sich, als ich ihn las und erkannte, wie groß und stark die Liebe deines Herzens gegenüber den Brüdern des Herrn Jesus, des Messias nach dem Fleisch, ist und wie kostbar dir das Heil des israelitischen Volkes ist.

Ich werfe mich vor Jehova, dem Gott unseres Herrn Jesus, nieder; und aus der Tiefe meines Herzens strömen die Worte des süßen Sängers Israels (*Ps. 35*): „Mögen sie sich schämen und gemeinsam in Verwirrung geraten, die sich über mein Leid freuen. Mögen sie vor Freude jubeln und sich freuen, die meine gerechte Sache unterstützen; ja, mögen sie unablässig sagen: Der Herr sei gepriesen, der Gefallen findet am Wohlstand seines Knechtes.“ Amen.

Hiermit sende ich euch meine Ansichten und Aussagen bezüglich jener Kinder Israels in Südrussland, die an Jesus als den Messias glauben. Von ihnen werdet ihr den Ursprung unseres Glaubens an Jesus (unseren leiblichen Bruder), den Messias, erfahren. Er ist das innerste Verlangen und die Sehnsucht unserer Herzen. Unsere englischen Freunde und Brüder in Jesus, unserem Erlöser, mögen durch die obige Broschüre davon überzeugt werden, dass, nachdem der Herr seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker entblößt hat und alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes gesehen haben, nun die Zeit gekommen ist, da alle Unreinen aus der Mitte Israels weichen werden und die Träger der Gefäße des Herrn gereinigt werden.

„Wahrlich, das Heil des Herrn kann nicht eilig in die Welt hinausgehen und in sie kommen (*Josua 6,1*), noch kann es mit Eile schreiten; doch nun, da Jehova, der Vorhut und König des Universums, vor dem Volk Israel hergegangen ist, wird der Gott Israels auch als Nachhut kommen, als Sammler der Verstoßenen Israels. Ich widme meine Zeit und meinen Namen dem Wohl meiner hartnäckigen und unglücklichen Nation, um ihnen mit unerschrockener Stirn, in der Kraft Gottes, das

[C285]

das Evangelium der Verheißung, das unsere Väter empfangen hatten, nämlich dass Gott Jesus von Nazareth, aus dem Geschlecht Davids, zum Retter Israels erweckt hat.

„Durch die Tiefe des Reichtums und der Weisheit Gottes, des Höchsten, lehnten sich unsere Väter, die Erben der Verheißung waren, gegen Jesus auf, damit den heidnischen Völkern Gnade zuteilwerde, nicht aufgrund einer Verheißung, sondern durch die Gnade im Evangelium des Messias. Nun, nachdem die Fülle der Heiden hereingekommen ist, ist die Zeit für uns, die Söhne Israels, gekommen, zum Gott Israels und seinem König zurückzukehren und seine geliebten Kinder zu sein. Wir sollten unser Erbe Jakobs annehmen, das ohne Grenzen ist; denn wir sind die rechtmäßigen Erben, Kinder Abrahams, Jünger Moses, Diener des Hauses Davids in Ewigkeit. So wird unsere Fülle (d. h. das Kommen vieler Israeliten zu Christus) unser Reichtum und der Reichtum der Völker sein, gemäß den Worten Jehovas durch den heiligen Paulus, einen Erstgeborenen Israels und zugleich den Vorreiter unter den zurückkehrenden Heiden.

„Unter meinen Brüdern und in großen Versammlungen ermahne ich eindringlich: ‚Schüttle den Staub von dir; steh auf, zieh deine schönen Gewänder an, mein Volk; durch den Sohn Isais, Jesus von Nazareth, hat der Herr Großes mit dir getan, o Israel, damit er auch Großes unter den Völkern der Erde wirken möge, die in unseren Vätern gesegnet wurden.‘

„Ich danke Gott von ganzem Herzen, dass ich Tausende sehe, die freudig zuhören. Viele würdige Söhne Israels warten und sehnen sich nach der Stunde, der Stunde der Gnade unseres Gottes. Ich flehe euch an, im Namen unserer Brüder in Russland, die das Heil suchen, dass die Freunde unseres Herrn Jesus Christus, wo immer sie auch sein mögen, nicht schweigen, sondern Rat geben und mutig ihre Stimme erheben, bis Immanuel auch bei uns ist, bis Jehova uns ihn und seine Wohnung zeigt.

„Dies sind demütige Worte, geschrieben aus der Ferne.“

Joseph Rabinowitch

Neben diesem bemerkenswerten Erwachen hat sich in Sibirien eine ähnliche Bewegung entwickelt, über die wir folgenden Bericht aus dem *Presbyterian Witness*: „Aus dem eisgebundenen Sibirien erreichen uns Nachrichten über eine Bewegung zum Evangelium, die im Wesentlichen der von Herrn Rabinowitch entspricht.

[C286]

Der Anführer ist Jacob Scheinmann, ein polnischer Jude, der vor zwanzig Jahren durch eigenständiges Nachdenken zu dem Schluss gelangte, dass Jesus von Nazareth, der Sohn Davids, der wahre Erlöser sei. Die streng talmudischen Juden ließen ihn nach Sibirien deportieren, wo er fünfzehn Jahre lang, fast unbeachtet, daran arbeitete, den Glauben bei seinen Mitverbannten zu wecken. Unter den unerwünschten Postsendungen, die in Tomsk gefunden wurden, wo er geschäftlich tätig war, befand sich eine Broschüre von Rabinowitch, mit dem er sofort Kontakt aufnahm. Er war damit beschäftigt, seine Ansichten durch Broschüren mit dem Titel „Die Stimme eines Rufers in der Wüste“ zu verbreiten. Delitzschs hebräische Übersetzung des Neuen Testaments wird von den sibirischen Juden eifrig gelesen und studiert. Es heißt, dass auf diese Weise bereits gut 36.000 Exemplare verwendet worden sind.“

So sehen wir bemerkenswerte Anzeichen dafür, dass Gottes Gunst Israel wiederzukehrt: indem er sie durch große Verfolgungen aus anderen Ländern vertreibt, indem er Palästina öffnet, um sie aufzunehmen, indem er sie durch besondere Fügungen zu ihren Gunsten dorthin einlädt, in Form von wohlthätigen Unternehmungen zu ihrer Förderung und Unterstützung, und auch in dieser bedeutenden Bewegung, die den Beginn der Beseitigung der Blindheit Israels darstellt. Und wie offensichtlich ist doch, dass all dies von Gott kommt! In diesem Werk zur Wiederherstellung des fleischlichen Israels wie auch in der großen Erntearbeit zur Sammlung des geistlichen Israels wird die Mitwirkung der nun verworfenen nominellen Kirche gänzlich ignoriert. In beiden dieser großen Werke, die derzeit im Gange sind, werden die verschiedenen Organisationen des nominellen „Christentums“ stillschweigend beiseitegeschoben; und zu seiner eigenen Zeit und auf seine eigene Weise, durch neue, demütige, namenlose Werkzeuge, wie bei der jüdischen Ernte, lässt Gott sein großes Werk gedeihen und voranschreiten.

Und nun fragen wir: Was bedeutet das? Was wird das Ergebnis dieses seltsamen und wunderbaren Werkes sein, dessen deutliche Anfänge und rasche Fortschritte in dieser Erntezeit so offensichtlich sind? Der Apostel Paulus zeigt deutlich, dass die Wiederzusammenführung Israels eine Wiederzusammenführung oder Wiederherstellung für die gesamte Menschheit bedeutet: „Wenn nun ihr Fall der Reichtum der Welt ist und ihr Schwinden der

[C287]

„Reichtum der Heiden [wie es in der Wende der göttlichen Gunst ihnen gegenüber war], wie viel mehr ihre Fülle.“ Durch das Verwerfen des fleischlichen Israels erhielten die Heiden die Gunst der hohen Berufung, und die „Wenigen“, die dies zu schätzen wissen und die Hindernisse auf dem Weg dorthin überwinden, werden zur Miterbenschaft mit Christus erhoben werden. Sie werden den Leib Christi, des großen Erlösers, bilden. Dies war die Absicht und wird das Ergebnis der Verwerfung des fleischlichen Israels sein; doch ihre erneute Sammlung und ihre Wiederansiedlung im Land der Verheißung markieren einen *weiteren Schritt* im großen göttlichen Plan: Sie verkünden, dass die Wiederherstellung aller Dinge, „zuerst den Juden“, aber letztlich „allen Geschlechtern der Erde“, im Begriff ist zu beginnen. Das große Jubiläum der Erde steht kurz vor seiner Einführung, und es beginnt in Gottes Ordnung mit den Juden. So betrachtet sind die Brüder Rabinowitch und Scheinmann und ihre Mitarbeiter Gottes Werkzeuge bei der Vorbereitung seines alten Volkes auf die Wiederherstellung, so wie es unser Vorrecht ist, Mitarbeiter des Herrn bei der Erntearbeit zu sein, die mit der Erntezeit des Evangelieumszeitalters und seiner auserwählten, geistlichen Klasse verbunden ist. Gewiss wird die *vollständige* Rückkehr Israels in sein eigenes Land und in die göttliche Gunst bedeuten, dass der große Erlöser, Haupt und Leib, durch den die Wiederherstellung vollzogen werden soll, zur Macht *erhöht worden ist*, dass das Königreich gekommen ist und dass das Werk der Wiederherstellung, dessen Erstlinge das fleischliche Israel sein wird, bereits begonnen hat. Darum: „Wenn schon ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt bewirkt, was wird dann ihre Annahme sein, wenn nicht Leben aus den Toten?“ – Wiederherstellung – nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Toten, gemäß der Verheißung; und nicht nur für Israel, sondern für die ganze Menschheit, für die Israel ein Vorbild war und deren Erstling es sein soll. Die gegenwärtigen Anfänge der Gunst für Israel sind nur Tropfen vor einem mächtigen Regenguss, der nicht nur Israel, sondern die ganze Menschheit erfrischen wird. Und obwohl die Wogen des Streits noch heftig gegen Israel schlagen und es für eine Zeit in noch größere Trübsal und Not bringen werden, wird

[C288]

mitten all dessen wird Gott mit ihnen sein und sie zu der rechten Zeit helfen und erheben.

In diesem Zusammenhang ist der folgende Bericht aus den öffentlichen Presseberichten sicherlich von großer Bedeutung. Der Ausgang dieser Bewegung wird von allen mit großem Interesse verfolgt werden, die im Licht der gegenwärtigen Wahrheit wandeln und aus Gottes Wort erkennen, dass die Zeit gekommen ist, die Gott durch den Propheten Jesaja angekündigt hat, indem er sprach: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem tröstlich zu und verkündet ihr, dass ihre Zeit [Randbemerkung: *ihre bestimmte Zeit*] erfüllt ist, denn sie hat von der Hand des Herrn das Doppelte* für all ihre Sünden empfangen.“ *Jesaja 40,1–2*

Die erwähnte Mitteilung lautet wie folgt:

Ein vorgeschlagenes jüdisches Königreich

Washington, D.C., 5. März 1891

„William E. Blackstone aus Chicago stattete heute in Begleitung von Außenminister Blaine dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Besuch ab und überreichte ihm eine Eingabe zugunsten der russischen Juden.

Er erklärte, dass das Memorandum das Ergebnis einer kürzlich in Chicago abgehaltenen Konferenz von Christen und Juden sei, und wies besonders darauf hin, dass es nicht darauf abziele, Russland zu verärgern, sondern auf friedliche Weise den Juden die Kontrolle über ihre alte Heimat – Palästina – zu verschaffen.

„Er wies auf zahlreiche Belege für die Möglichkeit einer großen Entwicklung dieses Landes hin, sowohl in landwirtschaftlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht, unter einer tatkräftigen Regierung, und sagte, dass die derzeit im Bau befindliche Eisenbahnstrecke von Joppa nach Jerusalem, wenn sie bis nach Damaskus, Tadmor und den Euphrat hinunter verlängert würde, unweigerlich zu einer internationalen Verkehrsader werden würde.

Er sagte, dass die Armut der türkischen Regierung der vorgeschlagenen Entschädigung Gewicht verleihe, indem ein Teil der türkischen Staatsschulden durch jüdische Kapitalisten finanziert werde, und dass lediglich friedliche diplomatische Verhandlungen gefordert würden, damit jegliches private Landbesitz und

*Band II, Kapitel VII.

[C289]

Eigentum sorgfältig respektiert und geschützt wird. Abschließend sagte er, dass es angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zu Russland und des Fehlens von Komplikationen im Orient höchst angemessen und hoffnungsvoll sei, dass unsere Regierung diese freundschaftliche Initiative ergreife, um diesen Millionen von Israeliten in der Wanderschaft eine feste und dauerhafte Heimat zu geben.

„Der Präsident hörte sich Herrn Blackstones Ausführungen aufmerksam an und gab die Verheißung, sich ernsthaft mit dem Thema zu befassen.“

Das Abendmahl

Der Wortlaut des Memorials lautet wie folgt:

„Was soll für die russischen Juden getan werden? Es ist sowohl unklug als auch sinnlos, Russland in seinen inneren Angelegenheiten Vorschriften machen zu wollen. Die Juden leben seit Jahrhunderten als Fremde in seinem Herrschaftsgebiet, und es ist fest davon überzeugt, dass sie eine Belastung für seine Ressourcen und schädlich für das Wohlergehen seiner bäuerlichen Bevölkerung sind, und wird ihnen nicht gestatten, zu bleiben. Es ist entschlossen, dass sie gehen müssen. Daher müssen diese Aschkenasim, wie einst die Sepharden aus Spanien, auswandern. Aber wohin sollen zwei Millionen solcher armer Menschen gehen? Europa ist überfüllt und hat keinen Platz für weitere Landbevölkerung. Sollen sie nach Amerika kommen? Das wäre mit enormen Kosten verbunden und würde Jahre dauern.

„Warum gibt man ihnen Palästina nicht wieder zurück? Nach Gottes Aufteilung der Völker ist es ihre Heimat – ein unveräußerlicher Besitz, aus dem sie gewaltsam vertrieben wurden. Unter ihrer Bewirtschaftung war es ein bemerkenswert fruchtbares Land, das Millionen von Israeliten ernährte, die fleißig seine Hänge und Täler bestellten. Sie waren Landwirte und Produzenten sowie eine Nation von großer wirtschaftlicher Bedeutung – das Zentrum von Zivilisation und Religion. Es heißt auch, dass die Niederschläge zunehmen, und es gibt viele Anzeichen dafür, dass das Land seine frühere Fruchtbarkeit zurückgewinnt.

„Warum sollten die Mächte, die im Berliner Vertrag von 1878 Bulgarien den Bulgaren und Serbien den Serben überließen, nun nicht Palästina den Juden zurückgeben? Diese Provinzen wurden ebenso wie Rumänien, Montenegro und Griechenland den Türken entrissen und ihren rechtmäßigen Eigentümern übergeben. Gehört Palästina nicht ebenso rechtmäßig den Juden?“

[C290]

„Wenn sie Selbstverwaltung genießen könnten, würden sich die Juden der ganzen Welt zusammenschließen, um ihre leidenden Brüder in ihre altehrwürdige Heimat zu bringen und dort anzusiedeln. Seit über siebzehn Jahrhunderten haben sie geduldig auf eine solche einmalige Gelegenheit gewartet. Sie sind anderswo keine Landwirte geworden, weil sie glaubten, sie seien nur Gäste in den verschiedenen Nationen und müssten noch nach Palästina zurückkehren, um ihr eigenes Land zu bewirtschaften. Welche Besitzrechte der Türkei auch immer durch Besitz erworben worden sein mögen, können leicht ausgeglichen werden, möglicherweise dadurch, dass die Juden einen angemessenen Anteil der Staatsschulden übernehmen.

„Wir glauben, dass dies ein geeigneter Zeitpunkt für alle Nationen, insbesondere für die christlichen Nationen Europas, ist, Israel Freundlichkeit zu erweisen. Eine Million von Verbannten appelliert durch ihre schrecklichen Leiden erbärmlich an unser Mitgefühl, unsere Gerechtigkeit und unsere Menschlichkeit. Lasst uns ihnen nun das Land zurückgeben, das ihnen von unseren römischen Vorfahren so grausam geraubt wurde.

Zu diesem Zweck bitten wir Seine Exzellenz Benjamin Harrison, Präsident der Vereinigten Staaten, und den ehrenwerten J. G. Blaine, Außenminister, ihre guten Dienste und ihren Einfluss bei den Regierungen ihrer kaiserlichen Majestäten geltend zu machen – Alexander III., Zar von Russland; Victoria, Königin von Großbritannien und Kaiserin von Indien; Wilhelm II., Kaiser von Deutschland; Franz Joseph, Kaiser von Österreich-Ungarn; Abdul Hamid II., Sultan der Türkei; Ihre Königliche Majestät Marie Christina, Königin-Regentin von Spanien; sowie bei der Regierung der Französischen Republik und bei den Regierungen von Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Portugal, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Griechenland, um die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz zu gewährleisten, auf der die Lage der Israeliten und ihre Ansprüche auf Palästina als ihre alte Heimat erörtert werden, und um auf jede andere gerechte und angemessene Weise die Linderung ihrer Notlage zu fördern.“

[Die Gedenkschrift wurde von namhaften Persönlichkeiten aller Berufe und Glaubensrichtungen aus Chicago, Boston, New York, Philadelphia, Baltimore und Washington unterzeichnet.]

Die anglo-israelitische Frage

Seit der Veröffentlichung der ersten Auflage dieses Bandes

[C291]

Kritik daran und insbesondere an diesem Kapitel in einer englischen Zeitschrift – *The Banner of Israel* – erschienen, die sich der Theorie widmet, dass die angelsächsischen Völker Vertreter der „zehn verlorenen Stämme“ Israels seien. Der folgende Beitrag erschien in der Ausgabe vom Dezember 1891 unserer Zeitschrift *Zion's Watch Tower*. Wir veröffentlichen ihn hier in der Überzeugung, dass er von Interesse sein wird, da er weitere Punkte wie folgt anspricht:

An den Herausgeber von The Banner of Israel –

Sehr geehrter Herr, ein kürzlich in Ihrer Zeitschrift erschienener Artikel, der sich mit „Scripture Studies“, Band III, befasst und insbesondere dessen Bezug auf die Anglo-Israel-Frage im Zusammenhang mit der Rückkehr der Juden nach Palästina, ist mir aufgefallen; und da er offenbar um eine Antwort bittet, beeile ich mich, kurz darauf zu antworten.

Der Kern der Diskussion dreht sich um die Frage, ob sich die zehn Stämme nach ihrer Trennung von den beiden Stämmen Israels in den Tagen Rehabeams jemals wieder vereinigt haben, sei es tatsächlich oder im übertragenen Sinne. Ihr Korrespondent behauptet, dass es keine Wiedervereinigung gab und dass der Name „Israel“ von diesem Zeitpunkt an ausschließlich den zehn Stämmen gehörte und nicht den beiden Stämmen Juda und Benjamin, die als Juden bekannt sind. Dieser Irrtum scheint für seine Theorie notwendig zu sein: dass das angelsächsische Volk diese zehn Stämme sind und dass ihr Wohlstand auf diese Tatsache zurückzuführen ist. Wir vertreten die Auffassung, dass seit der Zeit der siebenjährigen Verwüstung und insbesondere seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft das Volk Israel von Gott als ein Volk anerkannt wurde, das alle Angehörigen jedes Stammes umfasst, die Gottes Verheißungen achteten und nach Palästina zurückkehrten, als Cyrus sein Erlaubnisdekret erließ. Wir vertreten die Auffassung, dass alle, die nicht zurückkehrten, nicht zum Volk Israel gehörten, keine wahren Israeliten waren, sondern fortan als Heiden galten. Wir bekräftigen zudem, dass jene „Verlorenen“, die keine wahren Israeliten waren, Anerkennung und Segen unter dem Neuen Bund

[C292]

während des kommenden Tausendjährigen Zeitalters und nicht während des Evangelieumszeitalters. In einigen Punkten scheint es ein leichtes Missverständnis hinsichtlich unserer Position zu geben. Wir leugnen nicht, dass sich die zehn Stämme von den zwei Stämmen trennten, noch dass die zehn, die die Mehrheit bildeten, als solche den ursprünglichen Namen aller (Israel) beibehielten, noch dass die zwei Stämme als Juda bekannt wurden, noch dass es einen triftigen Grund für die Trennung gab, noch dass dies im Einklang mit Gottes Plan für ihre Züchtigung stand, noch dass die zehn Stämme etwa siebenzig Jahre vor den zwei Stämmen in die Gefangenschaft zogen, noch dass Gottmöglicherweise einen Teil des Segens für die Nachkommen der zehn Stämme bereithält, ebenso wie für die der zwei Stämme und für alle geschlechter der erde, während der „Zeit der Wiederhersellung aller Dinge, die Gott durch den Mund aller heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt verkündet hat“. *Apostelgeschichte 3,19–21*

Was wir jedoch behaupten, ist, dass der große Lehrer Recht hatte, als er erklärte: „Das Heil kommt von den Juden“, und dass der große Apostel Recht hatte, als er erklärte, dass Gottes Ordnung lautet: „Ehre, Herrlichkeit und Friede jedem, der Gutes tut, zuerst dem Juden, dann auch dem Heiden; denn bei Gott gibt es keine Personengunst.“ (*Röm. 2,10.11*) Wir verstehen dies so, dass nach der babylonischen Gefangenschaft der Name „Jude“ zum Synonym für „Israelit“ wurde und alle umfasste, die am Gesetz festhielten und auf die Erfüllung der Verheißungen an Abraham hofften – darunter einige aus den zehn Stämmen sowie Proselyten aus den Heiden –, alle, die beschnitten waren. Darüber hinaus schlossen sich selbst zur Zeit des Aufstands der zehn Stämme nicht alle einzelnen Mitglieder dieser Stämme dem Aufstand an. Einige blieben dem Königreich Juda treu und lebten weiterhin unter den Juden. *1. Könige 12,17*

Wir haben die bedeutende Tatsache festgestellt und darauf hingewiesen, dass unser Herr und die Apostel die „zwölf Stämme“ unter einem Namen ansprachen – „das Haus Israel“ – und dies zudem

[C293]

direkten Ansprache an das in Jerusalem lebende Volk, das, wie alle zugeben, hauptsächlich aus dem Stamm Juda stammte, aber teilweise aus allen zwölf Stämmen. Die Tatsache, dass der Herr und die Apostel die zwölf Stämme somit als ein Volk ansprachen und Prophezeiungen als solche auf sie anwendeten, scheint uns Grund genug zu sein, dasselbe zu tun.

Die Zitate aus der Heiligen Schrift, die sich auf die verschiedenen Aspekte dieses Themas beziehen, würden viel Platz beanspruchen; wer jedoch ein Exemplar von *Youngs Konkordanz* zur Hand nimmt, auf Seite 528 nachschlägt und die verschiedenen Stellen beachtet, an denen das Wort Israel im Neuen Testament verwendet wird, wird einen, wie es scheint, überwältigenden Beweis dafür erhalten, dass das Haus Israel von unserem Herrn und den Aposteln nicht mehr nur als die „zehn Stämme“ betrachtet wurde, sondern, wie es ausgedrückt wird, als „ganz Israel“. Beachten Sie insbesondere die folgenden Texte: *Matthäus 8,10; 10,6; 15,24.31; 27,9.42; Markus 12,29; 15,32; Lukas 1,54,68* und besonders *Vers 80*; außerdem *2,25,32,34; 24,21*; beachten Sie auch sorgfältig *Johannes 1,31,49; 3,10; 12,13*; vgl. auch *Apg 2,22.36; 3,12; 4,10.27; 5,21.30.31.35; 13,16.24; 21,28; Röm 9,6.31; 10,19; 11,25.26; 1 Kor 10,18; Gal. 6,16; Eph. 2,12; Phil. 3,5; Hebr. 8,8*.

„Das Heil kommt von den Juden“ oder den den Bund haltenden Israeliten, in dem Sinne, dass (1) unser Herr Jesus, der Erlöser, aus dieser Linie stammt; (2) dass ein Überrest dieser Juden (die Apostel und der größte Teil der frühen Kirche), der als Überrest Israels bezeichnet wird (*Röm. 9,27; 11,1.5.7*) genannt wird, zu Dienern der Versöhnung wurde, um die Botschaft zu den Heiden zu tragen; und (3) insofern die Vorsehung des Herrn vorsieht, dass im zukünftigen Werk der Wiederherstellung das fleischliche Israel, das von seiner Blindheit befreit wurde, als Medium dienen soll, durch das die Ströme der Erlösung, die aus dem verherrlichten, geistlichen Israel hervorgehen, zu allen Geschlechtern der Erde fließen werden; wie geschrieben steht: „Aus Zion [der Evangelischen Kirche oder dem verherrlichten geistlichen Israel] wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn aus Jerusalem [dem wiederhergestellten fleischlichen Israel].“ *Jes. 2,3*

[C294]

Aber auf jeden Fall sind die zehn Stämme von dieser und allen dergleichen Verheißungen ausgeschlossen; denn weder Zion noch Jerusalem (weder das symbolische noch das wirkliche) gehörten ihnen. Um überhaupt einen Anteil an dem mit Abraham geschlossenen Bund zu haben, müssen sie entweder mit dem geistlichen Israel vereint sein, dessen Haupt der Löwe aus dem Stamm *Juda* ist, oder sie müssen sich mit dem buchstäblichen *Juda* in Jerusalem verbinden, um an dessen Anteil in den kommenden Zeiten der Wiederherstellung teilzuhaben; denn „der Herr wird zuerst die Zelte *Judas* retten.“ **Sach. 12,7**

Die Argumente Ihres Korrespondenten scheinen sich in den folgenden Auszügen zusammenzufassen, die wir aus Ihrer Zeitschrift zitieren. Er sagt:

„Was die Nichtrückkehrung Israels betrifft, so zeigt ein Vergleich von **Jer. 29,1.4.10** mit **Esra 1,1**, dass das Edikt des Kyrus die Erfüllung einer Prophezeiung war, die sich ausschließlich auf die Juden bezog; und aus **Hes. 4,3–8** geht eindeutig hervor, dass die Zeit der Gefangenschaft Israels weit über die *Judas* hinausreichen musste. Es gibt keinerlei Beweis dafür, dass die zehn Stämme in das Angebot von Kyrus einbezogen waren.“

Wir müssen diesen Aussagen widersprechen und Ihre Leser bitten, die zitierten Texte genauer zu prüfen. **Jeremia (29,1–10)** rät dem Volk nicht, sich zufrieden niederzulassen und *niemals* mit einer Rückkehr nach Jerusalem zu rechnen, sondern dass es sich im Land Babylon wohlfühlen solle, da es siebzig Jahre lang keine Befreiung geben würde – eine viel längere Zeit der Gefangenschaft, als sie je zuvor erlebt hatten.

Esra 1,1 beschränkt das Privileg oder die Freiheit der Rückkehr nicht auf die Mitglieder von *Juda* und *Benjamin*. Im Gegenteil, **Vers 3** erklärt, dass Kyrus das Angebot auf „jeden unter euch, der zu seinem ganzen Volk gehört“ ausweitete; **Vers 4** wiederholt das „jeder“, und macht die Einladung weltweit, so wie es Kyrus’ Herrschaft war, durch die Worte „an jedem Ort“; und **Vers 5** erklärt, dass nicht nur die Oberhäupter von *Juda* und *Benjamin* darauf reagierten, sondern auch „die Priester und die Leviten, zusammen mit

[C295]

all jenen, deren Geist Gott erweckt hatte“ – d. h. all jenen, deren Herzen, wie das von Simeon, „auf den Trost *Israels* warteten“. Unter diesen befanden sich *auch einige* aus den zehn Stämmen, wenn auch in geringerer Zahl. So gehörte beispielsweise zu denen, die mit Simeon im Tempel auf den Trost *Israels* warteten, die Prophetin Anna, die Tochter Phanuels, aus dem *Stamm Asser*. **Lukas 2,36**

Was das Zitat aus **Hesekiel (4,3–8)** betrifft, so wird kein Hinweis darauf gegeben, wann sich die vierzig Jahre über Juda oder die dreihundertneunzig Jahre über den Rest Israels erfüllt haben. Ihr Korrespondent übersieht die Tatsache, dass diese Not zwar in zwei Teile unterteilt ist, jedoch insgesamt als über *ein einziges Volk* hereinbrechend dargestellt wird, wie dies durch die eine Hauptstadt Jerusalem veranschaulicht wird, die der Prophet als Teil seiner bildhaften Lehre darstellte. Manche vermuten, die Lehre sei, dass Gottes Zorn gegen die zehn Stämme von der Zeit der Abtrünnigkeit an datiert, als sie dem Götzendienst verfielen, etwa 390 Jahre vor der Verwüstung Jerusalems, und dass der Zorn gegen die beiden Stämme von vierzig Jahren vor der Verwüstung an datiert, als unter König Manasse die beiden Stämme zu Götzendienern wurden, und dass Gottes Zorn durch die Sühne für ihre Sünden in der völligen Verwüstung Jerusalems und des Landes aufhörte oder gemildert wurde. Wenn dies zutrifft, kehrte seine Gunst, während sie in Babylon waren, zu all jenen zurück, die seine Verheißungen verehrten und darauf warteten, dass die siebzig Jahre der Verwüstung abliefen, damit sie zur Anbetung Gottes in seiner heiligen Stadt und seinem Tempel zurückkehren könnten.

Wir antworten also, dass es keinen Beweis dafür gibt, dass die willigen, Gläubigen der zehn Stämme daran gehindert wurden und nach den siebzig Jahren der Verwüstung nicht ins Heilige Land zurückkehrten. Im Gegenteil, die Beweise zeigen, dass sie die Freiheit hatten, zurückzukehren, und dass einige von ihnen davon Gebrauch machten.

Nach einem Zitat aus „Scripture Studies“, Band III: „Sie [die zehn Stämme] brachen den israelitischen Bund und wurden

[C296]

Götzendienner, Ungläubige und praktisch Heiden“, fährt Ihr Korrespondent fort:

„Das ist vollkommen richtig: Die zehn Stämme fielen vom Glauben ab und wurden formell vom mosaischen Bund getrennt. (*Jer. 3,8*) Aber er übersieht das dazugehörige Juwel – nämlich, dass sie in einem neuen und besseren Bund wiederverheiratet werden sollten. (*Jes. 54,4-8; Hos. 2,7.19; Jer. 31,31-33*) Die Israeliten waren in der Tat praktisch Heiden und gelten bis heute als Heiden; doch dies steht im Einklang mit der Prophezeiung; denn Ephraims ‚Vielzahl von Völkern‘ sind *Gojim* oder nominelle Heiden (*Gen 48,19*); und die Kinder Ephraims-Israels, ‚die nicht gemessen noch gezählt werden können‘, sind die Nachkommen *Loammis* oder nominelle Heiden. *Hos 1,9–10*.“

Wir sind anderer Meinung, was die obige Aussage betrifft. Der Herr hat die zehn Stämme nicht wieder geheiratet und wird dies auch niemals tun. Die Zitate beweisen nichts dergleichen. Hosea zeichnet einige harte Bilder eines schlechten Volkes. *Kapitel 1,4,6,7* scheint die zehn Stämme getrennt von den beiden zu erwähnen, verspricht jedoch keine weitere Gnade, sondern stattdessen eine völlige Wegnahme der zehn und Gnade für Juda. *Die Verse 9 und 10* zeigen die (vorübergehende) Verwerfung ganz Israels (der natürlichen Zweige des Olivenbaums) und das Einpfropfen des geistlichen Israels auf die ursprüngliche Wurzel oder Verheißung – jene aus den Heiden, die zuvor vom Herrn nicht als sein Volk anerkannt worden waren, die Fremde und Ausländer und Entfremdete gegenüber dem Gemeinwesen Israels gewesen waren, die nun aber durch Christus nahegebracht und zu Teilhabern gemacht wurden. Diese Auslegung dieser Schriftstelle stammt vom Apostel Paulus. (*Röm. 9,23–26*) *Vers 11* erklärt, dass „dann“, zum Zeitpunkt ihrer Verwerfung und zum Zeitpunkt der Anerkennung des geistlichen Israels, Juda und Israel unter einem Haupt wieder vereint würden.

Hosea 2,1–7 enthält einen der angeführten Beweise; doch selbst bei sorgfältigster Prüfung dieser Verse findet sich keine Verheißung des Herrn, dass er sie wieder heiraten werde. Die Lektüre bis hin zu *Vers 13* beweist das Gegenteil. Dann zeigen *die Verse 14–18* die „Tür

[C297]

der Hoffnung“ für dieses rebellische Volk, die die Tausendjährige Herrschaft des wahren geistlichen Samens Abrahams (*Gal. 3:16,29*) öffnen wird; denn *Vers 18* bestimmt den Zeitpunkt dieser „Tür der Hoffnung“, indem er erklärt, dass sie nach der Zeit der Trübsal liegen wird, wenn es keine Kriege mehr geben wird.

Die Verse 19 und 20, sofern sie überhaupt auf den leiblichen Samen zutreffen, sollten auf „ganz Israel“ (das zuletzt erwähnt wurde) bezogen werden – siehe *Kapitel 1:11* – und würden in diesem Fall keine Erfüllung vor dem Ende des Evangeliumszeitalters erfordern, wenn es keine Kriege mehr geben wird. Es gibt jedoch guten Grund zu der Annahme, dass sich diese *Verse (19 und 20)* auf die geistige Klasse beziehen, die in der Zeit ausgewählt wurde, als das fleischliche Israel verworfen wurde. Diese Ansicht wird sowohl durch den *23. Vers* als auch durch *Kapitel 1:10* gestützt, die beide in *Röm. 9:23-26* zitiert werden und gut mit der anderen Aussage des Apostels übereinstimmen: „Israel hat nicht erlangt, was es suchte, aber die Auserwählten haben es erlangt, und die übrigen wurden verblendet.“ *Röm. 11:7*

Was *Jesaja 54,1–8* betrifft, so hat der Apostel Paulus das Licht übermenschlicher Weisheit darauf geworfen und es auf das geistliche Zion, unsere Mutter oder den Bund, angewendet, der durch Sara symbolisiert wird. Der fleischliche Same Abrahams war als Erbe der Verheißung verworfen worden, und der wahre Same, Christus (symbolisiert durch Isaak und Rebekka), war als der einzige Same der Verheißung angenommen worden. *Gal. 4,22.24.26–31*

Jeremia 31,29-33 trifft den Punkt genau. Es wurde zu einer Zeit geschrieben, als die zehn Stämme, genannt Israel, von den beiden, genannt Juda, getrennt waren; und daher war es notwendig, dass der Prophet beide erwähnte, um nicht missverstanden zu werden, als beziehe er sich nur auf die zehn Stämme. Doch hier, in *Vers 31*, führt er die beiden zusammen; und nachdem er sie so zu einer Einheit vereint hat, verwendet er in *den Versen 33 und 36* einen einzigen Namen für alle; dies wird durch *die Verse 38–40* bestätigt, die Orte beschreiben, die im Gebiet der beiden Stämme in und um Jerusalem liegen.

Beachten wir nun aber, dass es sich hierbei um eine Prophezeiung handelt, die noch nicht

[C298]

erfüllt; sodass die zehn Stämme, selbst wenn sie sich jetzt eindeutig identifizieren könnten, noch keinen Grund zum Rühmen haben. Sie täten besser daran, zu warten, bis der Neue Bund mit ihnen geschlossen ist und bis das Gesetz dieses Neuen Bundes in ihre Herzen geschrieben worden ist. Dann werden sie sich sicherlich nicht mehr ihres *alten Bundes* rühmen, sondern des neuen.

Während des Evangelieumszeitalters gilt der Neue Bund und seine segensreiche Herzensbeschriftung und Geistlehre weder für die zehn Stämme noch für die beiden. Er muss zuerst durch das Blut (den Tod) des Mittlers – Haupt und Leib – von Juden und Heiden *besiegelt* werden. Der fleischliche Same (Ismael) muss warten, bis der geistliche Same (Isaak) *alles* geerbt hat, und muss dann seinen Anteil durch Isaak erhalten. In jenen Tagen – wenn der fleischliche Same seinen Anteil erhält – werden die gesegneten Tausendjährigen Vorrechte, die in *den Versen 29 und 30* erwähnt werden, verwirklicht werden.

Geliebte, lasst uns unsere Berufung und Auserwählung durch den Gehorsam des Glaubens sicher machen und nicht darauf hoffen, dass *geistliche* Segnungen aufgrund *fleischlicher* Verbindungen zu uns kommen – was, wie uns das Wort des Herrn klar zeigt, nicht sein kann. Wenn die angelsächsischen Völker die buchstäblichen Nachkommen der zehn verlorenen Stämme sind, ist es sicherlich zu ihrem *Vorteil*, dass der Herr diese Verwandtschaft übersieht und sie als Heiden betrachtet; denn seine Gunst wurde dem leiblichen Samen entzogen, als der Überrest ausgewählt worden war, und er wandte sich zu, um das Volk für seinen Namen aus den Heiden herauszunehmen, die zuvor nicht sein Volk waren; und wie wir gesehen haben, gibt es keine Verheißung für die Wiederkehr seiner Gunst, bis die auserwählte Kirche am Tagesanbruch des Tausendjährigen Reiches vollendet sein wird.

Nichts in unserem Verständnis der Lehren der Heiligen Schrift steht im Widerspruch zu der Vorstellung, dass Großbritannien, Deutschland und die Vereinigten Staaten einige der Nachkommen der zehn Stämme beherbergen könnten, die sich in den Tagen Rehabeams von den beiden Stämmen getrennt hatten. Niemand, der mit der radikalen Vermischung vertraut ist, die vor allem in den Vereinigten Staaten vorherrscht, könnte jedoch behaupten, dass

[C299]

Wir bestreiten nicht, dass einige dieser Völker rein israelitischen Ursprungs sind. Wir diskutieren auch nicht die Frage, ob der Wohlstand dieser Völker, mehr als der anderer Völker der Welt, auf ihre Abstammung zurückzuführen ist. Vielleicht ist dies wahr. Was wir jedoch behaupten, ist, dass, soweit es die „hohe Berufung“ des Herrn für seine Kirche betrifft, da die trennende Wand niedergerissen wurde, der israelitische Ursprung eines Einzelnen oder einer Nation nach den Bedingungen des Gnadenbundes dem Einzelnen oder der Nation keinen Vorteil gegenüber anderen Einzelpersonen oder Nationen einer anderen Rasse verschaffen würde. Davon wurden „ganz Israel“, „die natürlichen Zweige“, abgebrochen, mit Ausnahme eines „Überrests“, der Christus, den Mittler des Neuen Bundes, annahm; und dieser „Überrest“ hatte aufgrund seiner Nationalität keinen Vorrang vor anderen. Gott hat durch die Apostel während der Zeit der Auswahl des geistlichen Israels dem Israel nach dem Fleisch keine Gunst erwiesen; aber er hat verkündet, dass, wenn die Schar des geistlichen Israels vollständig ist, seine Gunst zum fleischlichen Haus zurückkehren wird.

Da wir glauben, dass das geistliche Israel fast vollständig ist, erwarten wir daher Segnungen für die Israeliten nach dem Fleisch und die Beseitigung ihrer Verblendung, in der Erwartung, dass sie die Ersten der Wiederherstellungsklasse sein werden, die vom geistlichen Israel gesegnet werden und so „Gnade durch eure Gnade erlangen“ (**Röm. 11,31**) Nachdem sie auf diese Weise Barmherzigkeit durch die vollendete und verherrlichte Kirche Christi empfangen haben, werden sie in der Tat als Werkzeuge des Herrn dazu dienen, alle Geschlechter der Erde zu segnen, und so werden sich die Verheißungen Abrahams für beide Nachkommen erfüllen – sowohl für den nach dem Fleisch als auch für den nach dem Geist – „damit die Verheißung für den ganzen Samen gewiss sei, nicht nur für den, der aus dem Gesetz ist, sondern auch für den, der aus dem Glauben Abrahams ist.“ **Röm. 4,16**. Mit freundlichen Grüßen,

Der Verfasser von „Studies in the Scriptures“.

[C300]

Diejenigen, die behaupten, dass „der Begriff Israel nur für die zehn verlorenen Stämme gilt“ und dass „Juda der einzige Name ist, der eigentlich auf diejenigen zutrifft, die nach der babylonischen Gefangenschaft nach Palästina zurückkehrten“, sollten mit solchen Behauptungen aufhören, bis sie eine Antwort auf die folgenden einfachen Tatsachen geben können. Unser Herr erklärte: „Ich bin nur zu den *verlorenen Schafen des Hauses Israel* gesandt.“ (**Mt 15,24; 10,6**) Er sagte kein einziges Wort über das Haus Juda; und doch erfolgte seine gesamte Verkündigung in Palästina vor jenen, von denen uns die Anglo-Israeliten erzählen, dass sie gar nicht das Haus Israel, sondern das Haus Juda waren. Außerdem beging der heilige Petrus nach derselben Theorie einen großen Fehler, als er unter der direkten, vollen Inspiration des heiligen Geistes zu Pfingsten verkündete: „*Das ganze Haus Israel* soll mit Gewissheit wissen, dass Gott diesen Jesus, den IHR gekreuzigt habt, sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat.“ (**Apg 2,36**) Die Anglo-Israeliten sagen uns, dass nicht das Haus Israel, sondern das Haus Juda schuldig war, Christus gekreuzigt zu haben. Wer auch immer zu dem Schluss kommen möge, dass unser Herr und sein Apostel einen Fehler begangen haben und dass die anglo-israelitischen Vorstellungen richtig sind, wir wollen *Gott* treu bleiben – wir werden die Sichtweise vertreten, die mit dem Wort unseres Herrn und des heiligen Petrus sowie mit allen Lehren des Neuen Testaments und mit der Vernunft im Einklang steht.

Die von Mose erwähnten Flüche (**5. Mose 28,15.46.49.63–67**), die über Israel (die zwölf Stämme) kommen würden, wenn es dem Herrn untreu wäre, scheinen sich auf das Israel zur Zeit unseres Herrn (vor allem auf die beiden Stämme Juda und Benjamin, aber auch auf Vertreter der anderen zehn Stämme, die den Herrn verehrten), über die unser Herr verkündete, dass sich alles, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht, erfüllen werde, und über die der Apostel Paulus erklärt, dass sich diese Vorhersagen bis ins Letzte erfüllt hätten. Siehe **1. Thess. 2,15–16**.

Sollte die britische Nation jedoch Teil des hier erwähnten Israels sein, scheinen sich **die Verse 64 und 65** nicht erfüllt zu haben.

STUDIE IX

DEIN GOTT REGIERT!

Eine Zusammenfassung der prophetischen Beweise, die die Gegenwart Immanuels zeigen und dass sein Königreich im Entstehen begriffen ist.

„Wie schön sind auf den Bergen die Füße dessen, der gute Botschaft bringt, der Frieden verkündet, der frohe Botschaft bringt, der Heil verkündet; der zu Zion spricht: Dein Gott regiert!“ *Jes. 52,7*

Angesichts all der Beweise, die in diesem und den vorangegangenen Bänden dieses Werkes dargelegt wurden, zögern wir nicht, dem treuen und gläubigen Volk des Herrn, seinem geliebten Zion, diese herrliche Botschaft zu verkünden: „Dein Gott regiert!“ Das oft wiederholte Gebet der Kirche ist erhört worden: Das Reich Gottes ist wahrhaftig gekommen. In den Tagen der gegenwärtigen Könige der Erde, noch bevor ihre Herrschaftszeit abläuft, wird es errichtet. Die in Christus Verstorbenen sind schon jetzt auferstanden und mit unserem Herrn und Haupt erhöht. Und die „Füße“ des Leibes Christi, die noch im Fleisch verweilen und die Inspiration der verherrlichten Schar empfangen, die bereits auf den Berg (das Reich) Gottes aufgestiegen ist, spiegeln ein Maß dieser transzendenten Herrlichkeit wider, wie es Mose tat, als er vom Berg Sinai herabstieg. Die Gesichter dieser Boten strahlen von jener himmlischen Freude, die ihre Herzen erfüllt und über ihre Lippen fließt, während sie miteinander und mit dem Herrn Gemeinschaft haben und zu jedem Volk (Berg) die frohe Botschaft vom beginnenden Reich Immanuels verkünden. Wie schön sind auf den Bergen die Füße dessen (die Füße des

[C302]

Christus), die frohe Botschaft von tausendjähriger Freude und Frieden bringen und Zion versichern, dass die Herrschaft unseres Herrn begonnen hat!

Wunderbare Wahrheiten sind dies! Das Reich Gottes ist im Entstehen begriffen; der Herr Jesus und die auferstandenen Heiligen sind bereits hier und mit dem großen Erntewerk beschäftigt, mit denen auch wir, als Glieder dieses geehrten Leibes, als die „Füße dessen“, obwohl noch im Fleisch, als Mitarbeiter wirken dürfen, um die frohe Botschaft unter den Menschen zu verkünden und sie über die Bedeutung der wunderbaren und beunruhigenden Ereignisse aufzuklären, die den Weg für die herrliche Herrschaft der Gerechtigkeit bereiten und diese einleiten müssen.

Dies sind jene, von denen die Propheten vorausgesagt haben, indem sie sagten: „Der Herr kommt mit zehntausend seiner Heiligen“; „Der Herr, mein Gott, wird kommen, und alle Heiligen mit dir“; „Der Menschensohn wird in seiner Herrlichkeit kommen, und alle heiligen Engel [die Heiligen, seine heiligen Boten] mit ihm“; „Ein feuriger Strom [Symbol für strenge Gerichte – eine Zeit der Trübsal] ging aus und kam vor ihm hervor; Tausende von Tausenden dienten ihm [nicht nur seine Heiligen, sondern zahlreiche andere Wirkende und Mächte], und zehntausendmal zehntausend [die ganze Menschheit] standen vor ihm: Das Gericht wurde gehalten, und die Bücher wurden geöffnet.“ *Judas 14; Sach. 14,5; Matth. 25,31; Dan. 7,10*

So ist die gegenwärtige Lage: Der große Richter ist gekommen – nicht wie bei seinem ersten Kommen, in einem Körper der Erniedrigung, zum Opfer, sondern in der Fülle seiner Macht als geistiges Wesen, bekleidet mit der Herrlichkeit göttlicher Autorität, als Vertreter Jehovas, um das Böse und alle Ungerechtigkeit vollständig und für immer zu besiegen und alle, die dazu bereit sind, aus dem erlösten Menschengeschlecht wieder in Einklang mit Gott, zur Vollkommenheit des Seins und zum ewigen Leben zu führen. Der Plan Gottes ist nun offenbart: Wir verstehen ihn jetzt wie nie zuvor. Die Öffnung der Bücher der göttlichen Offenbarung wird bald vollendet sein. Das Gericht über die Welt hat bereits begonnen

[C303]

über die Institutionen des nominellen Christentums, und das große Werk, das auf diese Weise in einer von der Welt nicht ahngenenommenen Weise begonnen hat, wird zu der großen Vollendung fortschreiten, die vom Herrn und den Aposteln und Propheten vorhergesagt wurde, bis die ganze Welt dazu gebracht wird, auf den Durchbohrten als den von Gott gesandten Erlöser und Befreier zu blicken, so wie die Heiligen schon lange „auf Jesus blicken“ als den Urheber und Vollender ihres Glaubens.* Die Abrechnung oder das Gericht, das mit der Kirche beginnt, wird sich rasch auf alle lebenden Nationen ausbreiten und diese mit einschließen; und zu der rechten Zeit und in gegebener Ordnung werden alle mächtigen Heerscharen der Toten auf die Bühne gebracht werden.

Während die verherrlichten Glieder des Königreichs hinter dem Vorhang daran arbeiten, den Lauf der gegenwärtigen Ereignisse zu gestalten und die herrliche Herrschaft vorzubereiten, haben auch diejenigen diesseits des Vorhangs eine wichtige Aufgabe. Es ist ihre Mission, die Auserwählten zu versammeln und sie auf der Stirn (geistig) mit der Erkenntnis der Wahrheit zu versiegeln (*Offb. 7,3*); den Weizen mit der Sichel der gegenwärtigen Wahrheit vom Unkraut zu trennen; und Zion diese wichtige Botschaft zu verkünden: „Dein Gott regiert!“ Auch dieses Werk schreitet rasch voran, und alle treuen, Versiegelten sind ihrerseits eifrig damit beschäftigt, andere zu versiegeln; und bald wird das große Werk vollendet sein – die auserwählten Menschen alle versammelt und verherrlicht.

Gesegnet war die Verheißung an die frühen Mitglieder der Kirche, dass der, den sie weggehen sahen, wahrhaftig wiederkommen würde; und gesegnet war die Hoffnung auf sein Erscheinen während des ganzen Zeitalters für die geprüften und verfolgten, Treuen, die sehnsüchtig auf sein Kommen warteten, bis sie einschliefen mit der Aussicht, in seinem Ebenbild zu erwachen; doch noch gesegnet sind eure Augen, ihr Heiligen von heute; denn eure Augen sehen und eure Ohren hören die Zeichen der *Gegenwart* der lang ersehnten Hoffnung Israels.

*Siehe Band II, Kapitel V.

[C304]

Während im nominellen Zion, wie der Prophet Jesaja vorausgesagt hat, die Sünder, die ihren Bund mit dem Herrn vergessen oder nicht gehalten haben, Angst vor den dunklen Wolken haben, die den Glanz seines Antlitzes verdunkeln, und Furcht die Heuchler überfallen hat, sieht das wahre Zion mit Augen des Glaubens den König in seiner Schönheit und erblickt das Land, das noch fern ist – das Land des Getreides und des Weines, das herrliche Erbe, in das dieser mächtige König und große Erlöser gekommen ist, um das gefallene Geschlecht zu führen – ein Land, in dem die Bewohner nicht sagen werden: „Ich bin krank“, denn das Volk, das darin wohnt, wird eines sein, dessen Ungerechtigkeit vergeben ist.

Jes. 33,14.17.24

Dieses herrliche Land, dieses wiederhergestellte Paradies, erkennen wir nun deutlich jenseits des Horizonts von tausend Jahren; und mit Freude und Gesang werden die triumphierenden Heerscharen der Erlösten unter der Führung dieses Propheten, der größer ist als Mose und der gerade jetzt in unserer Mitte weilt, auf der großen Straße der Heiligkeit zu jenem schönen Land der Ruhe vor Sünde und Tod und allem Bösen geführt werden.

„O singt dem Herrn, ihr seine Heiligen, und dankt ihm in Erinnerung an seine Heiligkeit. Denn sein Zorn [der sich notwendigerweise in der großen Not manifestieren muss, die bald die Welt überwältigen wird] währt nur einen Augenblick. In seiner Gnade liegt das Leben: Weinen mag eine Nacht dauern, doch am Morgen kommt die Freude.“ Und bald wird die gezüchtigte und bekehrte Welt den Lobgesang aufgreifen und singen: „Du hast mein Weinen in Tanzen verwandelt; du hast mir das Trauergewand abgenommen und mich mit Freude umgürtet, damit meine Herrlichkeit dir Lob singe und niemals schweige. O Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.“ **Ps. 30,4.5.11.12**

Erinnert euch nun an die Schritte, die fest auf dem „sicheren Wort der Prophezeiung“ gründen und durch die wir zu dieser herzbeflügelnden und die Seele bewegenden Erkenntnis gelangt sind. Hinter uns liegen all die prophetischen Meilensteine, die auf diese Zeit als die

[C305]

wunderbare Epoche in der gesamten Weltgeschichte. Sie haben uns gezeigt, dass wir seit 1873 im siebten Jahrtausend leben; dass die Pachtzeit der heidnischen Herrschaft, „die Zeiten der Heiden“, mit dem Jahr 1914 ablaufen wird; und dass das Erscheinen dessen, dem das Recht zusteht, die Herrschaft zu übernehmen, im Jahr 1874 fällig war. Sie haben uns gezeigt, dass in den Tagen dieser heidnischen Könige, bevor ihre Herrschaftszeit abläuft, der Gott des Himmels ein Königreich errichten wird und dass die Errichtung dieses Königreichs tatsächlich seit dem Jahr 1878 im Gange ist; dass dort die Auferstehung aller Toten in Christus fällig war; und dass daher seit diesem Zeitpunkt nicht nur unser Herr und Haupt unsichtbar in der Welt gegenwärtig ist, sondern auch all diese heiligen Boten bei ihm sind. Und beachten Sie ferner, dass dieses Datum der Auferstehung der Toten in Christus parallel zum Datum der Auferstehung des Hauptes des Leibes verläuft. Die Auferstehung unseres Herrn erfolgte dreieinhalb Jahre nach seinem Erscheinen als Messias im Jahr 29 n. Chr.; und die Auferstehung seines Leibes, der Kirche, stand, wie wir gesehen haben, im Jahr 1878 an, dreieinhalb Jahre nach seinem zweiten Erscheinen im Oktober 1874.

Die Prophezeiung hat auch die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn aufgezeigt, sodass wir, obwohl er gegenwärtig ist, nicht erwarten sollten, ihn oder die auferstandenen Heiligen, die nun in seiner Gestalt sind, zu sehen, außer mit dem Auge des Glaubens – dem Glauben an das „sichere Wort der Prophezeiung“; obwohl wir gelernt haben, dass jene, die jetzt „die Füße Christi“ bilden, in Kürze ebenfalls in dieselbe herrliche Gestalt verwandelt werden. Sie werden dann geistige Wesen sein, wie er, Christus, und wie alle auferstandenen Heiligen, die jetzt bei ihm sind, und werden ihn zu der rechten Zeit sehen, *wie er ist*. (1. **Johannes 3,2**) Wir haben auch gesehen, dass das Kommen des vorhergesagten Elia und des angekündigten Menschen der Sünde, die seinem Erscheinen vorausgehen sollten, vollendete Tatsachen sind.

Wir haben auch die festgelegten Daten vermerkt, auf die der Prophet Daniel hinweist. Die 2.300 Tage weisen auf das Jahr 1846 als den Zeitpunkt hin, an dem Gottes Heiligtum gereinigt werden würde

[C306]

von den verunreinigenden Irrtümern und Prinzipien des Papsttums gereinigt werden sollte; und wir haben die dort vollzogene Reinigung zur Kenntnis genommen. Wir haben die Erfüllung der 1.260 Tage, oder der Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit, der Macht des Papsttums zur Verfolgung zur Kenntnis genommen und den dortigen Beginn, im Jahr 1799, der Zeit des Endes. Wir haben gesehen, wie die 1.290 Tage den Beginn eines Verständnisses der Geheimnisse der Prophezeiung im Jahr 1829 markierten, das in der großen Bewegung von 1844 gipfelte, bekannt als die Bewegung des Zweiten Advents, als gemäß der Vorhersage des Herrn die klugen Jungfrauen hinausgingen, um dem Bräutigam zu begegnen, dreißig Jahre vor seinem tatsächlichen Kommen. Wir haben die Erfüllung der vorhergesagten Verzögerung gesehen; und seit fünfzehn Jahren ertönt der Mitternachtsruf: „Siehe, der Bräutigam!“ Wir haben mit besonderer Freude die 1.335 Tage vermerkt, die auf das Jahr 1874 als das genaue Datum der Wiederkunft unseres Herrn hinweisen; und seit dieser Zeit haben wir die verheißene Seligkeit erfahren – durch die klarere Entfaltung der wunderbaren Geheimnisse des göttlichen Plans.

Dann haben wir gesehen, wie das große Erntewerk zu seiner bestimmten Zeit und in seiner bestimmten Ordnung begann, im Herbst des Jahres 1874, und sich allmählich und still, aber rasch fortsetzte. Wir haben das Bündeln und Zusammenbinden des Unkrauts und das Einsammeln des Weizens beobachtet. Und welch ein Segen und welche Freude kommen über uns in der Gewissheit, dass es seit dem Sommer 1878, als der König seine große Macht an sich nahm und seine Herrschaft durch die Auferstehung derer begann, die in Jesus entschlafen waren, nicht mehr nötig ist, dass seine Glieder „schlafen“ und auf die Herrlichkeit warten, sondern dass für jeden der Moment der Vollendung seines Laufs im Tod der Moment der freudigen „Verwandlung“ zur vollen Vollkommenheit der göttlichen Natur und Gestalt ist. Wahrlich, „selig sind die Toten, die von nun an im Herrn sterben“ für immer. Sie ruhen von ihren *Mühen*, doch ihre Werke gehen weiter; denn das Werk jenseits des Vorhangs ist dasselbe Werk, mit dem alle Überwinder diesseits des Vorhangs beschäftigt sind; nur dass

[C307]

für diejenigen, die in die Herrlichkeit der göttlichen Natur eingegangen sind, das Werk nicht mehr mühsam ist und keine ermüdenden Opfer mehr kostet.

Darüber hinaus erkennen wir die Anfänge der Rückkehr der göttlichen Gunst gegenüber dem fleischlichen Israel, die sich bereits in der beginnenden Abkehr von ihrer Blindheit und ihren Vorurteilen gegenüber Christus Jesus, in der Öffnung des verheißenen Landes und ihrer Vertreibung aus anderen Ländern sowie in der wiederkehrenden Fruchtbarkeit Palästinas selbst manifestiert. Diese äußeren Zeichen allein, abgesehen von allen prophetischen Daten und Zeiten, wären starke Beweise dafür, dass wir am Ende des Zeitalters leben, das für die Auswahl der Kirche oder der Königreichsklasse bestimmt ist, aufgrund der positiven Zusicherung der Schrift, dass ihre Blindheit und ihr verstoßener Zustand nur so lange andauern würden, bis die Glieder des Leibes Christi ausgewählt worden seien.

Da wir nun so stehen, zu diesem späten Zeitpunkt in der Zeit des Endes und mitten in der Ernte des Zeitalters, und in Erwartung der Klärung all der komplizierten Fragen dieser unruhigen Zeiten innerhalb des kurzen Zeitraums der nächsten dreiundzwanzig Jahre, wie feierlich und intensiv sind da die Gefühle derer, die an das sichere Wort der Prophezeiung glauben. Die bedeutsamen und verwirrenden Fragen, die in der großen Trübsal gipfeln werden, vor der uns Daniel warnt, bewegen derzeit die öffentliche Meinung und nähern sich rasch der schrecklichen Krise. Doch diese große Krise des „Tages der Rache“ und des „Zorns“ über die Nationen müssen wir der Betrachtung im folgenden Band überlassen, da das Thema für unseren gegenwärtigen Raum zu umfangreich und zu wichtig ist. Aber lasst uns uns darüber freuen, dass wir jenseits der Trübsal und sogar jenseits der heilsamen Züchtigung der Herrschaft Christi das herrliche Land der Ruhe sehen, das gesegnete und ewige Erbe eines erlösten und wiederhergestellten Menschengeschlechts.

[C308]

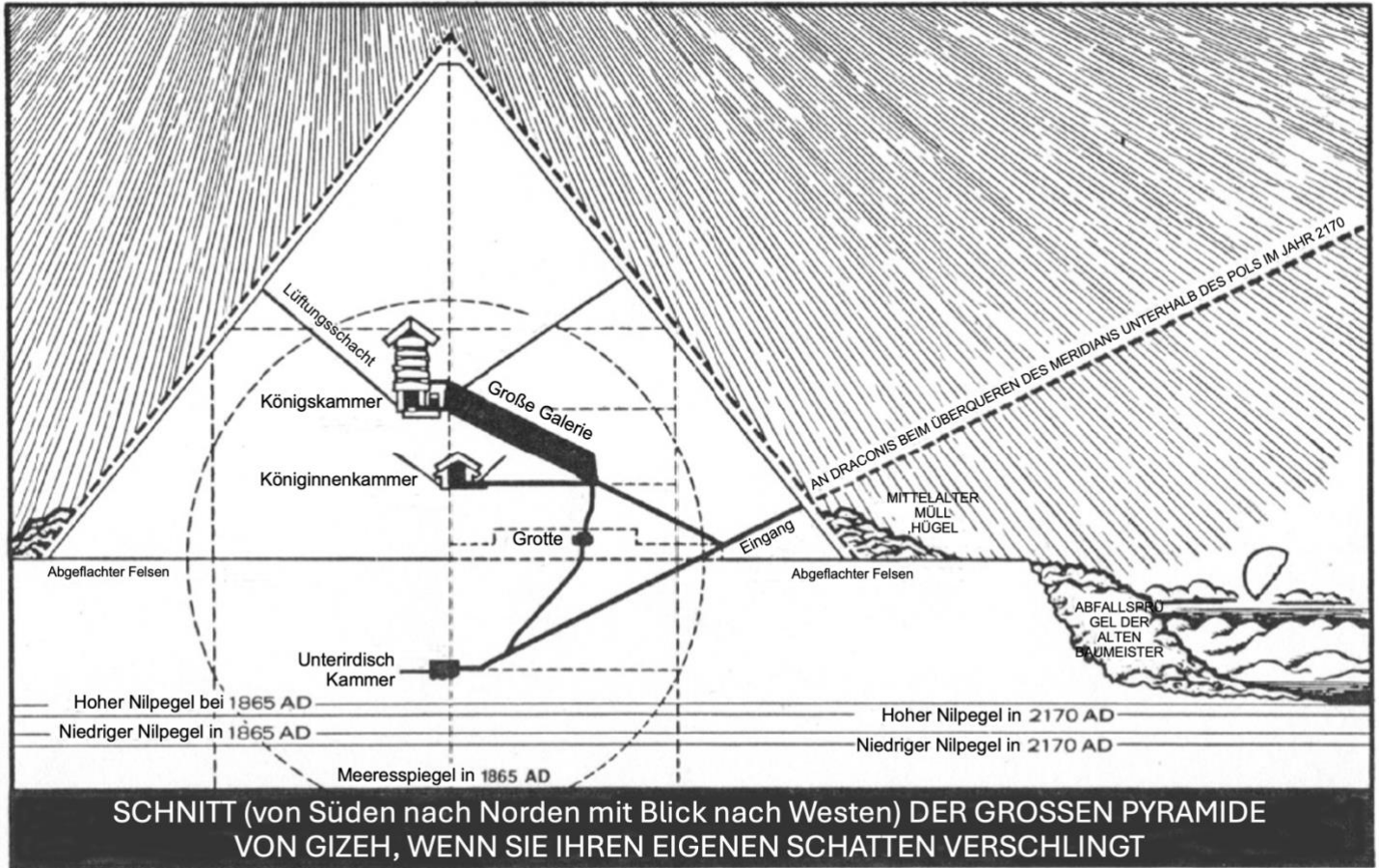
Es sind wahrlich wunderbare Zeiten, doch nur wenige schenken dem sicheren Wort der Prophezeiung Beachtung; folglich betrachten die meisten Menschen die Zukunft nur unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Anzeichen. Die Menschen sehen die sich rasch zusammenziehenden Wolken, können aber nichts von ihrem Silberstreifen am Horizont wissen, außer aus dem Wort Gottes.

Ja, lieber Erlöser und Herr, wir erkennen deine geliebte Gegenwart und freuen uns über die Zeichen der Errichtung deines gnädigen Reiches in unserer Zeit. Unsere Herzen sind von Dankbarkeit überfließend, wenn wir die zusammenlaufenden Strahlen des göttlichen Zeugnisses sehen – aus dem Gesetz, den Propheten, den Aposteln und deinen eigenen, bisher dunklen Worten, ja sogar aus den lange verborgenen Geheimnissen des wunderbaren „Zeugen“ Ägyptens – die nun zu einem herrlichen Brennpunkt zusammenlaufen und deinen gläubigen Anhängern zeigen, dass der herrliche Tag bald anbrechen wird, obwohl Wolken und dichte Finsternis deine Herrlichkeit noch vor allen Augen verbergen, außer vor den Augen des Glaubens deiner Verlobten. In diesem strahlenden Licht des Brennpunkts glänzt nun Edelstein um Edelstein deiner kostbaren Wahrheit mit einem bisher unbekanntem Glanz, und deine majestätische Gegenwart spiegelt sich in ihnen allen wider.

„Freut euch im Herrn, ihr Gerechten, und dankt bei der Erinnerung an seine Heiligkeit.“ „O klatscht in die Hände, alle Völker; jubelt eurem Gott mit triumphierender Stimme zu; denn der höchste Herr ist ein großer König über die ganze Erde.“

[C309]

DAS BESTÄTIGENDE
ZEUGNIS
VON
GOTTES STEINER ZEUGE
UND
PROPHET
DIE GROSSE PYRAMIDE IN
ÄGYPTEN



VORWORT ZU STUDIE X

EIN FREUNDLICHER KOMMENTAR ZU DIESEM
KAPITEL, ALS ES NOCH IM
MANUSKRIFTSTADIUM WAR, AUS DER FEDER
DES GESCHÄTZTEN
PROF. C. PIAZZI SMYTH, F.R.S.E., F.R.A.S.,
EHEMALIGER KÖNIGLICHER ASTRONOM VON
SCHOTTLAND

Als Bruder William M. Wright erfuhr, dass dieses Kapitel über die Große Pyramide verfasst worden war, bat er darum, es vor dem Druck durchlesen zu dürfen, da er bereits über beträchtliche Kenntnisse über die Pyramide verfügte. Dies gewährten wir ihm gerne und versicherten ihm, dass wir an jeder möglichen Kritik interessiert seien. Nach der Lektüre des Manuskripts kam Bruder Wright zu dem Schluss, dass – da wir Kritik wünschten – das Ansehen des Kritikers umso besser sei, je höher es sei. Dementsprechend fertigte er eine Schreibmaschinenschrift des Manuskripts an und sandte diese mit Genehmigung an Prof. C. Piazza Smyth, dem allgemein ein größeres Wissen über den Bau und die Maße der Großen Pyramide zugeschrieben wird als jedem anderen Menschen auf der Welt, mit der Bitte, das Manuskript sorgfältig zu prüfen und alle Kritikpunkte, die er im Interesse der Wahrheit anzubringen habe, darin zu vermerken. Die Antwort des Professors auf diesen Brief sowie die ihm zugesandte Kopie des Manuskripts, die seine kritischen Anmerkungen enthielt, wurden nach Erhalt an den Autor weitergeleitet. Wir danken Bruder Wright und Prof. Smyth für ihre Freundlichkeit und haben die angegebenen Korrekturen vorgenommen; es handelte sich jedoch insgesamt nur um drei, von denen wir erfreulicherweise feststellen konnten, dass sie keine besondere Bedeutung hatten. Nur eine der Anmerkungen betraf Maße, und sie wies eine Abweichung von nur einem Zoll auf, die wir gerne korrigiert haben.

[C312]

Da wir glauben, dass dies für unsere Leser interessant sein könnte, geben wir im Folgenden

den Brief von Prof. C. Piazza Smyth

Clova, Ripon, England, 21. Dezember 1890

Wm. M. Wright, Esq.,

Sehr geehrter Herr, ich habe etwas länger gebraucht, als ich mir gewünscht hätte, um das Manuskript Ihres Freundes C. T. Russell aus Allegheny, Pennsylvania, durchzusehen, aber ich habe nun eine ziemlich sorgfältige Prüfung Wort für Wort abgeschlossen. Und das war das Mindeste, was ich tun konnte, nachdem Sie sich so freundlich die Mühe gemacht hatten, es mir so sorgfältig in einem registrierten Paket zwischen zwei Brettern zuzusenden, wobei jede Seite glatt und mit der Schreibmaschine statt von Hand getippt war.

Zunächst konnte ich nur Auszüge aus der besagten Schrift finden, doch je weiter ich las, desto prächtiger kamen die Fähigkeiten, die Besonderheiten und die Originalität des Autors zum Vorschein; und es gab nicht wenige Passagen, von denen ich mir gerne eine Kopie angefertigt hätte, um sie – unter Nennung des Namens – in der nächstmöglichen Ausgabe meines eigenen Pyramiden-Buches zu zitieren. Aber natürlich habe ich nichts dergleichen getan und werde mit vollkommener Geduld und in höchst dankbarer Stimmung darauf warten, wann der Autor von „Scripture Studies“ den Zeitpunkt für die Veröffentlichung selbst wählen wird. So möchte ich hier lediglich anmerken, dass er in vielem, was er über die Chronologie verschiedener Teile der Pyramide sagt, gut und neu ist, insbesondere über den Ersten Aufsteigenden Gang und seinen Granitpfropfen; über die Große Galerie als Illustration des Lebens des Herrn; über die Parallelen zwischen der Königskammer und ihrem Granit im Vergleich zur Stiftshütte und ihrem Gold; und allgemein über die Bestätigungen oder engen Übereinstimmungen zwischen der Heiligen Schrift und der Großen Pyramide, die gut kommentiert sind. In der Zwischenzeit scheint es, dass ich Ihnen für Ihr freundliches Geschenk vor langer Zeit, die ersten beiden Bände von „Scripture Studies“, zu Dank verpflichtet bin. Ich kam damals nicht über die erste Hälfte des ersten Bandes hinaus, da ich die Materie, wie ich fand, nicht ganz so neu empfand, wie ich erwartet hatte. Aber nachdem ich, wie ich hoffe, so viel von einer gründlichen Lektüre dieses fortgeschrittenen Pyramidenkapitels des dritten Bandes profitiert habe, muss ich die ersten beiden Bände wieder zur Hand nehmen, von Grund auf neu.

Das Paket wird per Einschreiben an Sie zurückgeschickt. Mit herzlichem Dank verbleibe ich

Mit freundlichen Grüßen,
C. Piazza Smyth

STUDIE X

DAS ZEUGNIS VON GOTTES STEINERNEM ZEUGEN
UND PROPHETEN, DER GROSSEN PYRAMIDE IN
ÄGYPTEN

Allgemeine Beschreibung der Großen Pyramide – Warum sie für Christen von besonderem Interesse ist – Die Große Pyramide als Schatzkammer der Wahrheit – Wissenschaftlich, historisch und prophetisch – Biblische Anspielungen darauf – Warum, wann und von wem erbaut – Bedeutung ihres Standorts – Ihre wissenschaftlichen Lehren
—Ihr Zeugnis über den Erlösungsplan—Der Plan der Zeitalter—Der Tod und die Auferstehung von Christus angedeutet—Der Niedergang der Welt, der in einer großen Zeit der Trübsal endet – Die Natur der Trübsal – Die große Reformationsbewegung wird angedeutet – Die Dauer des jüdischen Zeitalters wird angedeutet – Die „hohe Berufung“ der evangelischen Kirche wird aufgezeigt – Der Verlauf der Weihung der Kirche – Das Ende der hohen Berufung wird angedeutet – Das Datum der Wiederkunft Christi – Wie die Segnungen der Wiederherstellung für die Welt angedeutet werden – Der Verlauf der Welt während des tausendjährigen Zeitalters– Sein Ende – Der Kontrast der beiden Zustände, des menschlichen und des geistlichen, wie er in der Pyramide angedeutet wird – Die Pyramide widerlegt Atheismus, Unglauben und alle Evolutionstheorien und bestätigt sowohl den Plan der Bibel als auch ihre festgesetzten Zeiten und Jahreszeiten.

„An jenem Tag wird es einen Altar für den Herrn mitten im Land Ägypten geben und eine Säule an dessen Grenze für den Herrn. Und es wird ein Zeichen und ein Zeugnis für den Herrn der Heerscharen im Land Ägypten sein.“ **Jes. 19,19–20**

Die Menschen der Antike zählten sieben Weltwunder auf und nannten ganz oben auf der Liste die Große Pyramide von Gizeh. Sie befindet sich in Ägypten, unweit der heutigen Stadt Kairo. Kein anderes Bauwerk der Welt erreicht ihre Größe. Einer der führenden Granitspezialisten dieses Landes, der die Große Pyramide persönlich besichtigte, sagt: „Es gibt Steinblöcke in der Pyramide, die drei- oder viermal so viel wiegen wie einer der Obelisken. Ich sah einen Stein, dessen

[C314]

geschätztes Gewicht 880 Tonnen betrug. Es gibt darin Steine von dreißig Fuß Länge, die so genau aneinanderpassen, dass man mit einem Taschenmesser über die Oberfläche fahren kann, ohne die Fugen zwischen ihnen zu entdecken. Sie sind auch nicht mit Mörtel verlegt. Es gibt heute keine Maschine, die so perfekt ist, dass sie zwei Oberflächen von dreißig Fuß Länge herstellen könnte, die so genau aneinanderpassen wie diese wunderbaren Steine in der Großen Pyramide.“ Sie erstreckt sich über eine Fläche von etwa dreizehn Morgen. Sie ist 148 Meter hoch und an der Basis 233 Meter breit. Es wird geschätzt, dass die Große Pyramide sechs Millionen Tonnen wiegt und dass zu ihrer Beseitigung sechstausend Dampfmaschinen erforderlich wären, von denen jede tausend Tonnen ziehen könnte. Tatsächlich reicht der Reichtum Ägyptens nicht aus, um Arbeiter für ihren Abriss zu bezahlen. Aus diesen Tatsachen geht hervor, dass, wer auch immer ihr großer Erbauer war, beabsichtigte, dass sie ein beständiges Denkmal sein sollte.

Aus welchem Blickwinkel man sie auch betrachtet, die Große Pyramide ist zweifellos das bemerkenswerteste Bauwerk der Welt; doch im Lichte einer Untersuchung, die seit zweiunddreißig Jahren im Gange ist, gewinnt sie für jeden Christen, der im Studium des Wortes Gottes fortgeschritten ist, neues Interesse; denn sie scheint auf bemerkenswerte Weise, im Einklang mit allen Propheten, einen Umriss des Plans Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu vermitteln.

Man sollte bedenken, dass es neben der hier erwähnten Großen Pyramide noch andere gibt, einige aus Stein, andere aus Ziegeln; doch alle sind bloße Nachahmungsversuche und in jeder Hinsicht minderwertig – in Größe, Präzision und innerer Anordnung. Es wurde zudem nachgewiesen, dass sie im Gegensatz zur Großen Pyramide keine symbolischen Merkmale aufweisen, sondern offensichtlich als Grabstätten für die ägyptischen Königsfamilien entworfen und genutzt wurden.

Die Große Pyramide erweist sich jedoch als eine Fundgrube wichtiger Wahrheiten – wissenschaftlicher, historischer und prophetischer Art – und ihr Zeugnis steht in vollkommener Übereinstimmung mit der Bibel,

[C315]

wobei sie die wesentlichen Merkmale dieser Wahrheiten in schönen und treffenden Symbolen zum Ausdruck bringt. Sie ist keineswegs eine Ergänzung zur geschriebenen Offenbarung: Diese Offenbarung ist vollständig und vollkommen und bedarf keiner Ergänzung. Aber sie ist ein starkes *bestätigendes Zeugnis* für Gottes Plan; und nur wenige Forscher können sie sorgfältig untersuchen und die Übereinstimmung ihres Zeugnisses mit dem des geschriebenen Wortes feststellen, ohne den Eindruck zu gewinnen, dass ihre Errichtung von derselben göttlichen Weisheit geplant und geleitet wurde und dass sie die Säule des Zeugnisses ist, auf die sich der Prophet in dem oben genannten Zitat bezieht.

Wurde es unter Gottes Anleitung erbaut, um eines seiner Zeugnisse für die Menschen zu sein, könnten wir vernünftigerweise erwarten, dass im geschriebenen Wort Gottes ein Hinweis darauf zu finden ist. Und doch, da es offensichtlich Teil von Gottes Absicht war, die Merkmale des Plans, von dem es Zeugnis ablegt, bis zur Zeit des Endes geheim zu halten, sollten wir erwarten, dass jeder Hinweis darauf in der Heiligen Schrift, wie es der Fall ist, etwas verschleiert wäre – um erst dann erkannt zu werden, wenn es an der Zeit ist, ihn zu verstehen.

Jesaja bezeugt, wie oben zitiert, von einem Altar und einer Säule im Land Ägypten, die „ein *Zeichen* und ein *Zeugnis* für den Herrn der Heerscharen im Land Ägypten sein werden“. Und der Kontext zeigt, dass dies ein Zeugnis sein wird *an dem Tag*, an dem der große Retter und Befreier kommen wird, um die Ketten der Unterdrückung zu zerbrechen und die Gefangenen der Sünde in die Freiheit zu setzen – wovon unser Herr bei seinem ersten Kommen predigte. (**Lukas 4,18**) Der Umfang dieser Prophezeiung ist jedoch nur vage erkennbar, bis Ägypten als Symbol oder Typus der Welt der Menschheit erkannt wird, die voller eitler Philosophien ist, welche nur ihr Verständnis verdunkeln, aber das wahre Licht nicht kennen. So wie Israel die Welt symbolisierte, die durch das große Gegenbild des Mose von der Knechtschaft der Sünde befreit werden soll und deren Sündopfer durch das Gegenbild des Aaron dargebracht wurde, so steht Ägypten für das Reich der Sünde, die Herrschaft des Todes (**Hebr. 2,14**), das so lange viele in den Ketten der Sklaverei gehalten hat, die sich freuen werden,

[C316]

ausziehen, um dem Herrn zu dienen unter der Führung eines Mannes, der wie Mose ist, aber größer als er. *Apostelgeschichte 3,22–23*

An vielen Stellen der Heiligen Schrift wird auf den symbolischen Charakter Ägyptens hingewiesen; zum Beispiel in *Hosea 11,1* und *Matthäus 2,13–15*. Abgesehen davon, dass unser Herr als Kind tatsächlich eine Zeit lang im Land Ägypten war und auch Israel eine Zeit lang tatsächlich in Ägypten lebte, hat dies offensichtlich auch eine typologische Bedeutung. Der Sohn Gottes war eine Zeit lang in der Welt um derer willen, die er erlösen und befreien wollte; doch wurde er aus ihr – aus Ägypten – herausgerufen zu der höheren, göttlichen Natur. Ebenso werden jene, die berufen sind, seine Brüder und Miterben zu sein, die „Glieder seines Leibes“, das wahre Israel Gottes, aus Ägypten herausgerufen; und der Herr bezeugt: „Sie sind nicht von dieser Welt, so wie auch ich nicht von dieser Welt bin.“ *Jesaja (31,1.3)* sagt in Bezug auf die nun bevorstehende große Not: „Wehe denen, die nach Ägypten [in die Welt] hinabziehen, um Hilfe zu suchen [für weltliche Ideen und Pläne und um Rat zu erhalten, wie sie in der Krise dieses großen Tages handeln sollen]; und sich auf Pferde verlassen [die immer noch versuchen, auf den alten, falschen Lehrmeinungen zu reiten], und auf Wagen vertrauen [weltliche Organisationen], weil sie zahlreich sind; und auf Reiter [die großen Führer falscher Lehren], weil sie sehr stark sind; die aber nicht auf den Heiligen Israels schauen, noch den Herrn suchen [denn die Sicherheit und der Sieg an diesem Tag der Not werden nicht bei der Menge liegen]! Nun sind die Ägypter Menschen und nicht Gott, und ihre Pferde sind Fleisch und nicht Geist. Wenn der Herr seine Hand ausstreckt [seine Macht – die Macht der Wahrheit und anderer Kräfte –, wie er es in Kürze tun wird], wird sowohl der, der hilft, fallen, als auch der, der [durch die Mächte Ägyptens – die Ideen der Welt] geholfen wird, fallen

„und sie werden alle gemeinsam scheitern.“

Erst wenn alle menschlichen Pläne und Intrigen gescheitert sind und die Menschen ihre eigene Sündhaftigkeit und Hilflosigkeit erkannt haben, werden sie beginnen, zum

[C317]

Herrn um Hilfe zu rufen. Dann wird Jehova sich als großer Retter erweisen; und er hat bereits die Große Pyramide als Teil seines Wirkens vorbereitet, um die Welt von seiner Weisheit, seiner Vorherkenntnis und Gnade zu überzeugen. „Es soll ein Zeichen und ein Zeugnis für den Herrn der Heerscharen sein [ein Zeugnis für seine Vorherkenntnis und seinen gnädigen Erlösungsplan, wie wir gleich sehen werden] im Land Ägypten; denn sie [die Ägypter – die arme Welt während der kommenden großen Zeit der Trübsal] werden wegen der Unterdrücker zum Herrn schreien, und er wird ihnen einen Retter senden, und zwar einen großen; und er wird sie befreien. Und der Herr wird in Ägypten [der Welt] bekannt sein, und die Ägypter werden den Herrn *an jenem Tag* [am Tag des Tausendjährigen Reiches – am Ende der Zeit der Trübsal] erkennen und ihm mit Opfern und Gaben dienen; ja, sie werden dem Herrn Gelübde ablegen und sie erfüllen. Doch der Herr wird Ägypten [die Welt – in der großen Zeit der Not, die unmittelbar bevorsteht] schlagen. Er wird es schlagen und heilen. Und sie werden zum Herrn zurückkehren, und er wird sich von ihnen erbitten lassen und sie heilen.“ **Jes. 19,19–22**

Während die zusätzlichen, bestätigenden Beweise, die die Große Pyramide für das geschriebene Wort Gottes liefert, den Heiligen neuen Grund zur Freude geben werden, ist es offensichtlich, dass ihr Zeugnis in erster Linie für die Menschheit während des Tausendjährigen Reiches bestimmt ist. Das Zeugnis dieses einzigartigen und bemerkenswerten Zeugen wird der Menschheit neue Gründe für Glauben, Liebe und Eifer geben, wenn ihre Herzen zu der rechten Zeit für die Wahrheit bereit sind. Bemerkenswert ist auch, dass (ähnlich wie der Plan der Zeitalter im geschriebenen Wort) dieser steinerne „Zeuge“ bis jetzt geschwiegen hat, während sein Zeugnis in Kürze (Ägypten) der Welt überbracht werden soll. Doch die Heiligen, die Freunde Gottes, vor denen er nichts verbergen wird, haben das Privileg, das Zeugnis dieses Zeugen jetzt zu hören, noch bevor der weltliche Verstand bereit ist, seine Aussagen zu würdigen. Nur wer bereit ist, dem Herrn zu gehorchen, kann seine Zeugen würdigen.

[C318]

Jeremia (32,20) erklärt, wenn er von Gottes mächtigen Taten spricht, dass er „*Zeichen und Wunder* im Land Ägypten *gesetzt* hat, bis zum heutigen Tag“. Gott zeigte Zeichen und Wunder in Ägypten, als er Israel triumphierend herausführte; aber er „*setzte* auch Zeichen und Wunder“ dort, die „bis zum heutigen [unserem] Tag“ bestehen bleiben. Die Große Pyramide, so glauben wir, ist das wichtigste dieser Zeichen und Wunder; und sie beginnt nun, zu den Wissenschaftlern in ihrer eigenen Sprache zu sprechen und durch sie zu allen Menschen.

Die Fragen und Aussagen des Herrn an *Hiob (38:3-7)* bezüglich der Erde finden eine bemerkenswerte Veranschaulichung in der Großen Pyramide, von der man annimmt, dass sie an sich und durch ihre Maße die Erde und Gottes Plan in Bezug auf sie darstellt. Die verwendete Veranschaulichung ist die eines Gebäudes, und wir glauben, dass sie nur zu einem Bauwerk in Pyramidenform passt. Die Sprache, obwohl sie sich in erster Linie auf die Erde bezieht, ist so formuliert, dass sie zur Veranschaulichung passt, die die Große Pyramide bietet. Zunächst wird die Vorbereitung des Fundaments erwähnt, der Felsen, auf dem die Große Pyramide errichtet ist. Zweitens die Anordnung ihrer Maße, ein Merkmal, das in der Großen Pyramide sehr deutlich zum Ausdruck kommt, die reich an bedeutungsvollen Maßen ist. „Wer hat die Schnur darüber gespannt?“ Die Vollkommenheit der Form der Großen Pyramide und ihre Genauigkeit in jeder Hinsicht beweisen, dass ihr Bau von einem Herrn-Architekten geleitet wurde. „Worauf sind ihre Sockel versenkt?“ Die Große Pyramide hat vier Eck-Sockelsteine, die in den festen Felsen versenkt sind. „Oder wer hat ihren Eckstein gelegt?“ Eine Pyramide hat fünf Ecksteine, doch hier ist von einem bestimmten Eckstein die Rede – dem obersten Stein. Die vier als Sockelsteine in den Felsen eingelassenen wurden bereits erwähnt, und der verbleibende ist der oberste Eckstein. Dies ist der bemerkenswerteste Stein des Bauwerks – selbst eine perfekte Pyramide, an der sich die Linien des gesamten Bauwerks ausrichten. Die Frage, die sich in Bezug auf ihn stellt, ist daher von Bedeutung

[C319]

und lenkt die Aufmerksamkeit auf seine besondere Eignung sowie auf die Weisheit und das Können, mit denen er als oberster Stein vorbereitet und gesetzt wurde.

Da dieses antike Bauwerk in der Heiligen Schrift wiederholt erwähnt wird, können wir nicht daran zweifeln, dass dieser „Zeuge“ des Herrn im Land Ägypten, wenn er befragt wird, ein Zeugnis ablegen wird, das Jehova ehrt und voll und ganz mit seinem geschriebenen Wort übereinstimmt. Wir stellen diesen „Zeugen“ daher vor, weil die Inspiration seines Zeugnisses zweifellos ebenso sehr angefochten werden wird wie die der Heiligen Schrift – vom Fürsten der Finsternis, dem Gott dieser Welt, und von denen, die er für die Wahrheit blind macht.

Warum, wann und von wem wurde
die Große Pyramide erbaut?

Diese Frage wurde in den letzten Jahren sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus biblischer Sicht viel diskutiert. Tausende von Jahren lang wurde keine zufriedenstellende Antwort auf diese Frage gefunden. Die alte Theorie, dass sie als Grabkammer oder Grabstätte für einen ägyptischen König erbaut wurde, ist nicht glaubwürdig; denn, wie wir sehen werden, erforderte die Planung eines solchen Bauwerks mehr als das Wissen der heutigen Zeit, ganz zu schweigen von dem Ägyptens vor viertausend Jahren. Außerdem enthält sie keinerlei Sarg, Mumie oder Inschrift. Erst als wir in die Zeit gelangten, die in Daniels Prophezeiung als „die Zeit des Endes“ bezeichnet wird, in der das Wissen zunehmen und die Weisen Gottes Plan verstehen sollten (**Dan. 12,4.9.10**), begannen die Geheimnisse der Großen Pyramide verstanden zu werden, und unsere Fragen fanden allmählich eine vernünftige Antwort.

Das erste bedeutende Werk zu diesem Thema, das bewies, dass die Große Pyramide *wissenschaftliche Merkmale* aufweist, stammte von Herrn John Taylor aus England im Jahr 1859. Seitdem haben sich viele kluge Köpfe der weiteren Erforschung der Aussagen dieses wunderbaren „Zeugen“ gewidmet; insbesondere

[C320]

seit Prof. Piazza Smyth, der königliche Astronom von Schottland, sie besuchte, mehrere Monate lang ihre Besonderheiten untersuchte und der Welt die bemerkenswerten Fakten über ihren Bau und ihre Maße sowie seine daraus gezogenen Schlussfolgerungen vorstellte. Seinem wissenschaftlichen Werk „Our Inheritance in the Great Pyramid“ verdanken wir im Wesentlichen die in diesem Kapitel verwendeten Daten. Unsere Abbildungen sind Kopien einiger der fünfundzwanzig Tafeln, mit denen die neueste Ausgabe dieses Werks illustriert ist.

Einige Jahre nach Prof. Smyths Rückkehr kam der Vorschlag auf, dass die Große Pyramide Jehovas „Zeuge“ sei und dass sie ein ebenso wichtiger Zeuge für die göttliche Wahrheit wie für die Naturwissenschaft sei. Dies war sowohl für Prof. Smyth als auch für andere ein neuer Gedanke. Der Vorschlag stammte von einem jungen Schotten, Robert Menzies, der beim Studium der wissenschaftlichen Lehren der Großen Pyramide entdeckte, dass in ihr prophetische und chronologische Lehren nebeneinander bestehen.

Bald wurde deutlich, dass der Zweck ihres Baus darin bestand, darin eine Aufzeichnung des göttlichen Heilsplans zu bewahren, ebenso wie die Aufzeichnung göttlicher Weisheit in Bezug auf astronomische, chronologische, geometrische und andere wichtige Wahrheiten. Da sie jedoch den Umfang und die Vollständigkeit des in der Heiligen Schrift offenbarten Heilsplans nicht erkannt hatten, haben diese Herren bislang versäumt, die wunderbarsten und schönsten Merkmale des Zeugnisses der Großen Pyramide in dieser Hinsicht zu beachten, das wir nun als eine höchst umfassende und vollständige Bestätigung des Plans der Zeitalter und der damit verbundenen Zeiten und Jahreszeiten ansehen, wie er in der Heiligen Schrift gelehrt und in diesem sowie den vorangegangenen Bänden der Reihe „Scripture Studies“ dargelegt wird. Und darüber hinaus sehen wir, dass dieser Wissensschatz, wie der größte Teil des biblischen Schatzes, absichtlich versiegelt gehalten wurde, bis sein Zeugnis gebraucht und gewürdigt werden würde. Bedeutet dies, dass sein großer Architekt wusste, dass eine Zeit kommen würde, in der sein Zeugnis

[C321]

notwendig sein würde? Mit anderen Worten, dass eine Zeit kommen würde, in der Gottes geschriebenes Wort geringgeschätzt und sogar seine bloße Existenz in Frage gestellt würde? In der die menschliche Philosophie unter dem Namen der Wissenschaft gepriesen und jede Aussage ihren Prüfungen unterzogen würde? Hat Gott beschlossen, sich selbst und seine Weisheit durch genau diese Prüfungen zu beweisen? So scheint es. Dieses Bauwerk wird noch die Weisheit der Weisen als „Zeuge“ für den Herrn der Heerscharen verwirren – „AN JEMEM TAG“ –, der bereits begonnen hat.

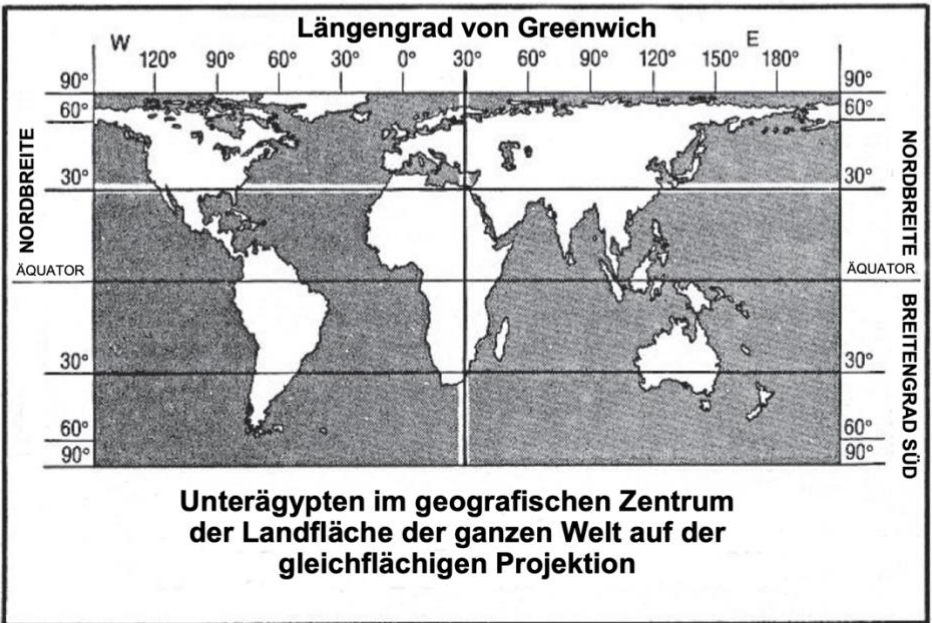
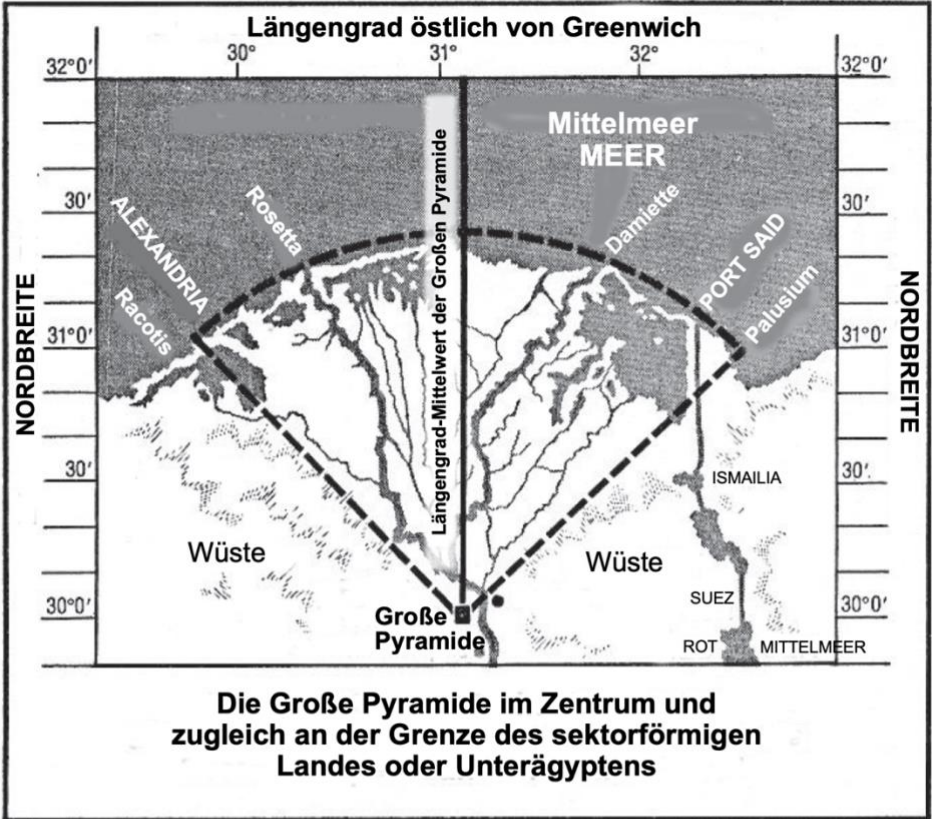
Prof. Smyth ist zu dem Schluss gekommen, dass die Große Pyramide im Jahr 2170 v. Chr. erbaut wurde, wobei er diese Schlussfolgerung in erster Linie aus astronomischen Beobachtungen ableitete. Da er erkannte, dass die Winkel der Aufwärtsgänge denen eines Teleskops entsprechen und dass der „Eingangsgang“ dem „Zeiger“ eines Astronomen entspricht, machte er sich daran zu untersuchen, auf welchen bestimmten Stern dieser zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit gezeigt haben könnte. Berechnungen ergaben, dass *a Draconis*, der Drachensterne, zur Mitternacht der Herbsttagundnachtgleiche im Jahr 2170 v. Chr. eine Position am Himmel eingenommen hatte, von der aus er direkt auf den Eingang hinabblickte. Als er sich dann als Astronom zu jenem Zeitpunkt vorstellte, dessen Zeiger auf *Al Draconis* gerichtet war, und die aufsteigenden Durchgänge als Teleskop betrachtete – dem sie sehr ähnlich sind –, berechnete er, welche Konstellation oder welcher markante Stern sich an jenem von seinem Zeiger angegebenen Datum vor seinem so ausgerichteten Teleskop befunden hätte, und stellte fest, dass es die Plejaden gewesen sein mussten. Ein so wunderbarer Zufall überzeugte ihn davon, dass das Datum der Errichtung der Großen Pyramide auf diese Weise angegeben war; denn *Draconis* ist nicht weniger ein Symbol für Sünde und Satan, als *die Plejaden* ein Symbol für Gott und das Zentrum des Universums sind. Die Große Pyramide deutet somit darauf hin, dass ihr Architekt um die Vorherrschaft des Bösen und dessen Herrschaft über den Niedergang der Menschheit wusste, und sie deutet auch auf das hin, was jenseits aller menschlichen Sicht liegt – dass die einzige Hoffnung für die Menschheit in Jehova liegt.

[C322]

Diese Schlussfolgerung von Prof. Smyth hinsichtlich des Errichtungszeitpunkts der Großen Pyramide wurde später durch bestimmte Messungen, anhand derer die Große Pyramide ihr eigenes Baujahr angibt, in höchstem Maße bestätigt. Die Erkenntnis, dass die Große Pyramide eine Konstruktionsweisheit aufweist, über die die Ägypter nicht verfügen konnten – eine göttliche Weisheit, die unter der Aufsicht eines inspirierten Dieners Gottes ausgearbeitet worden sein muss –, hat zu der Vermutung geführt, dass Melchisedek ihr Erbauer war. Er war „König von Salem [das heißt König des Friedens] und Priester des höchsten Gottes“ und nahm als Person und Vorbild eine so hohe Stellung ein, dass er Abraham segnete, der ihm auch den Zehnten zahlte. Darüber wissen wir wenig, außer dass Melchisedek ein großer und friedlicher König war und dass er zu jener Zeit lebte, nicht weit entfernt vom Standort der Großen Pyramide.

Es wird vermutet, dass Melchisedek, obwohl er selbst kein Ägypter war, ägyptische Arbeitskräfte für den Bau der Großen Pyramide einsetzte. Und bis zu einem gewissen Grad stützen die Überlieferungen Ägyptens eine solche Theorie. Sie offenbaren die Tatsache, dass Ägypten um diese Zeit eine eigentümliche Invasion durch ein Volk erlebte, das in der Überlieferung lediglich als *Hyksos* (d. h. Hirtenkönige oder Friedenskönige) bezeichnet wird. Diese Eindringlinge scheinen nicht versucht zu haben, die allgemeine Regierung Ägyptens zu stören, und nachdem sie eine Zeit lang aus einem in der Überlieferung nicht genannten Grund geblieben waren, verließen sie Ägypten so friedlich, wie sie gekommen waren. Zu diesen *Hyksos* oder Friedenskönigen soll auch Melchisedek gezählt werden, und man nimmt an, dass sie die Erbauer der Großen Pyramide waren – Gottes Altar und „Zeuge“ im Land Ägypten.

Manetho, ein ägyptischer Priester und Schreiber, wird von Josephus und anderen mit folgenden Worten zitiert: „Wir hatten früher einen König namens Timaus. Zu seiner Zeit geschah es, ich weiß nicht wie, dass die Gottheit unzufrieden mit uns war; und es kamen auf seltsame Weise aus dem Osten Männer eines



[C325]

niedrigen Abstammung [keine Krieger], *die Hyksos*, die die Kühnheit besaßen, in unser Land einzufallen und es durch ihre Macht ohne Kampf leicht zu unterwerfen. Und als sie unsere Herrscher in ihrer Gewalt hatten, zerstörten sie die Tempel der Götter.“

Seine besondere Lage

Die Große Pyramide liegt auf einer erhöhten felsigen Ebene mit Blick auf den Nil, unweit der Stadt Kairo in Ägypten. Bemerkenswert an ihrer Lage ist, dass das Nildelta eine Küste bildet, die in ihrer Form ein echter Viertelkreis ist, wobei die Große Pyramide den inneren Winkel markiert.

Diese Beziehung der Großen Pyramide zur Küste wurde von Herrn Henry Mitchell, dem Chefhydrographen des United States Coast Survey, entdeckt, der 1868 Ägypten besuchte, um über den Fortschritt des Suezkanals zu berichten. Seine Beobachtung der Regelmäßigkeit der Krümmung entlang der gesamten Nordküste Ägyptens führte ihn zu dem Schluss, dass ein zentraler Punkt physikalischen Ursprungs angezeigt sei. Auf der Suche nach diesem großen Zentrum fand er es durch die Große Pyramide markiert, was ihn zu dem Ausruf veranlasste: „Dieses Monument steht an einem physikalisch bedeutenderen Ort als jedes andere von Menschenhand errichtete Bauwerk.“

Eine vom Eingangsgang genau nach Norden gezogene Linie würde durch den nördlichsten Punkt der ägyptischen Küste verlaufen; und Linien, die in Verlängerung der nordöstlichen und nordwestlichen Diagonalen des Bauwerks gezogen würden, würden beide Seiten des Deltas umschließen und so das fächerförmige Land Unterägyptens umfassen. (Siehe Abbildung, Seite 323.) Erbaut am nördlichsten Rand der Klippe von Gizeh und mit Blick auf diesen Sektor oder das offene, fächerförmige Land Unterägyptens, kann man wahrhaftig sagen, dass es sich an dessen äußerster Grenze sowie in dessen nominellem Zentrum befindet, wie es der Prophet Jesaja beschrieben hat: „An jenem Tag wird es einen Altar für den Herrn *inmitten* des Landes

[C326]

Ägyptens stehen, und eine Säule [Pyramide] *an* dessen *Grenze*, dem Herrn geweiht. Und sie wird ein Zeichen und ein Zeugnis sein für den Herrn der Heerscharen im Land Ägypten.“ Eine weitere bemerkenswerte Tatsache ist, dass die Große Pyramide im geografischen Zentrum der Landmasse der Welt liegt – einschließlich Nord- und Südamerikas, die jahrhundertlang nach der Errichtung der Großen Pyramide unbekannt waren.

Ihre wissenschaftlichen Lehren

Die Große Pyramide spricht zu uns, nicht durch Hieroglyphen oder Skizzen, sondern allein durch ihre Lage, ihre Bauweise und ihre Maße. Die einzigen ursprünglichen Markierungen oder Figuren, die gefunden wurden, befanden sich in den „Bau-Kammern“ über der „Königskammer“; in den Gängen und Räumen der eigentlichen Pyramide gibt es überhaupt keine. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Großen Pyramide lassen wir aus Platzgründen weg, da nicht einmal einer von hundert gewöhnlichen Lesern die wissenschaftlichen Begriffe verstehen würde, um die Darstellungen würdigen zu können, und vor allem, weil sie kein Teil des Evangeliums wären, das wir zu verkünden haben. Es genügt daher, dass wir lediglich *andeuten*, auf welche Weise sie den Wissenschaftler lehrt. Zum Beispiel: Die Summe der Maße der Basis der vier Seiten auf Höhe der „Sockel“ ergibt so viele Pyramiden-Kubit, wie es Tage in vier Jahren gibt, auf den Bruchteil genau – einschließlich des Schaltjahresbruchteils. Die Maße diagonal über die Basis von Nordosten nach Südwesten und von Nordwesten nach Südosten ergeben zusammen so viele Zoll, wie es Jahre im Präzessionszyklus gibt. Dieser Zyklus, so hatten Astronomen bereits festgestellt, beträgt 25.827 Jahre, und die Große Pyramide bestätigt ihre Schlussfolgerung. Die Entfernung zur Sonne, so wird behauptet, wird durch die Höhe und den Winkel der Großen Pyramide auf 91.840.270 Meilen angegeben, was fast genau den neuesten Zahlen entspricht, zu denen Astronomen gelangt sind. Bis vor kurzem hatten Astronomen diese Entfernung auf neunzig bis sechsundneunzig Millionen Meilen berechnet,

[C327]

wobei ihre neueste Berechnung und Schlussfolgerung bei 92 Millionen liegt. Die Große Pyramide hat auch ihre eigene Art, den korrektesten Maßstab aller Gewichte und Maße anzugeben, basierend auf der Größe und dem Gewicht der Erde, die sie ebenfalls anzeigen soll.

In seinem Kommentar zu den wissenschaftlichen Belegen und der Lage dieses majestätischen „Zeugen“ bemerkt Rev. Joseph Seiss, D.D.:

„In diesem wunderbaren Bauwerk steckt ein noch großartigerer Gedanke. Von seinen fünf Punkten gibt es einen, der besonders hervorsteht, an dem alle seine Seiten und Außenlinien enden. Es ist die Eckspitze, die ihren feierlichen Zeigefinger mittags zur Sonne erhebt und durch ihren Abstand zur Basis die durchschnittliche Entfernung der Erde von dieser Sonne angibt. Und wenn wir zu dem Datum zurückgehen, das die Pyramide selbst angibt, und nachsehen, worauf dieser Finger um Mitternacht zeigte, finden wir einen weit erhabeneren Hinweis. Die Wissenschaft hat endlich entdeckt, dass die Sonne kein unbewegliches Zentrum ist, um das sich Planeten drehen, während sie selbst stillsteht. Es ist nun erwiesen, dass auch die Sonne in Bewegung ist und ihr prächtiges Gefolge aus Kometen, Planeten, ihren und deren Monden um ein anderes, weit mächtigeres Zentrum trägt. Die Astronomen sind sich noch nicht ganz einig, was oder wo dieses Zentrum ist. Einige glauben jedoch, dass sie die Richtung dazu in den Plejaden gefunden haben, insbesondere in Alcyone, dem zentralen Stern der berühmten Plejaden. Dem angesehenen deutschen Astronomen, Prof. J.

H. Maedler gebührt die Ehre, diese Entdeckung gemacht zu haben. Alcyone scheint also, soweit die Wissenschaft dies erkennen kann, „der Mitternachtsthron“ zu sein, in dem das gesamte Gravitationssystem seinen Mittelpunkt hat und von dem aus der Allmächtige sein Universum regiert. Und hier ist die wunderbare Übereinstimmung: Zum Zeitpunkt der Errichtung der Großen Pyramide, um Mitternacht der Herbsttagundnachtgleiche und somit dem wahren Jahresbeginn*, wie er noch immer in den Traditionen vieler Völker bewahrt ist,

*Der Beginn des jüdischen Jahres, eingeleitet durch den Tag der Versöhnung, wie in „Scripture Studies“, Band II, dargelegt.

[C328]

die Plejaden über den Meridian dieser Pyramide verteilt waren, wobei Alcyone (*A Tauri*) genau auf dieser Linie lag. Hier liegt also ein Hinweis von höchstem und erhabenstem Charakter, den die bloße menschliche Wissenschaft jemals auch nur andeuten konnte, und der jene Rede Gottes an Hiob mit einer ungeahnten und mächtigen Bedeutung zu erfüllen scheint, als er fragte: „Kannst du die süßen Einflüsse der Plejaden binden?“

Sein Zeugnis in Bezug auf den Erlösungsplan

Zwar ist jeder Aspekt der Lehre der Großen Pyramide wichtig und interessant, doch gilt unser größtes Interesse ihrer stillen, aber vielsagenden Symbolik des Plans Gottes – des Plans der Zeitalter. Es wäre jedoch unmöglich, Gottes Plan, wie er darin veranschaulicht wird, zu verstehen, hätten wir diesen Plan nicht zuvor in der Bibel entdeckt. Doch nachdem wir ihn dort dargestellt gesehen haben, stärkt es den Glauben, ihn hier erneut so wunderschön umrissen zu sehen; und darüber hinaus zu bemerken, dass sowohl die Wahrheiten der Natur als auch die Wahrheiten der Offenbarung von demselben großen Urheber in diesem wunderbaren steinernen „Zeugen“ bekräftigt und bezeugt werden. In diesem Aspekt ihrer Lehre hat die Große Pyramide, von außen betrachtet, eine schöne Bedeutung: Sie stellt den vollendeten Plan Gottes dar, wie er am Ende des tausendjährigen Zeitalters sein wird. Das krönende Element wird Christus sein, das anerkannte Haupt über allem; und jeder einzelne Stein wird passend in das herrliche Gebäude eingepasst sein, vollständig und vollkommen. Dieser ganze Prozess des Meißelns, Polierens und Einpassens wird dann vollendet sein, und alles wird mit Liebe miteinander, aneinander und an das Haupt gebunden und zementiert sein. Wenn die Große Pyramide als Ganzes den vollendeten Plan Gottes darstellt, sollte ihr oberster Eckstein Christus darstellen, den Gott hoch erhoben hat, um das Haupt über alles zu sein. Und dass sie tatsächlich Christus darstellt, wird nicht nur durch ihre exakte Eignung als Symbol für Christus* angezeigt, sondern auch durch zahlreiche Hinweise

*Siehe Band I, Kapitel V; siehe auch die Zeitaltertafel, Band I, x, y, z, W.

[C329]

auf das Symbol durch Propheten und Apostel und durch unseren Herrn Jesus selbst.

Jesaja (28,16) bezeichnet Christus als den „kostbaren Eckstein“. **Sacharja (4,7)** bezieht sich auf dessen Platzierung an der Spitze des vollendeten Bauwerks unter großem Jubel und sagt: „Er wird dessen Schlussstein unter Jubelrufen hervorbringen und rufen: ‚Gnade, Gnade sei ihm!‘“ Zweifellos herrschte große Freude unter den Bauleuten und allen, die daran interessiert waren, als der Schlussstein der Großen Pyramide gesetzt wurde, um dieses krönende Element des vollendeten Werks zu sehen. Auch Hiob (38,6–7) spricht von der Freude, als der oberste Eckstein gesetzt wurde, und er bezeichnet den Schlussstein oder krönenden Eckstein, indem er zuerst die anderen vier Ecksteine erwähnt und sagt: „Worauf sind die Fundamentsteine gesetzt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Morgensterne miteinander sangen und alle Söhne Gottes vor Freude jubelten?“ (Siehe Randbemerkung.) Auch der Prophet David bezieht sich auf unseren Herrn und verwendet eine Redewendung, die genau derjenigen dieses „Zeugensteins“ Ägyptens entspricht. Er sagt prophetisch aus der Perspektive der Zukunft: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist Jehovas Werk. Es ist wunderbar in unseren Augen. Dies ist der Tag [der tausendjährige Tag der Herrlichkeit Christi als Haupt und Herrscher der Welt], den Jehova gemacht hat; wir wollen uns freuen und fröhlich sein darüber.“ (**Ps. 118:22-24**) Das fleischliche Israel versäumte es, Christus als seinen Eckstein anzunehmen, und wurde daher davon ausgeschlossen, das besondere Haus Gottes zu sein – stattdessen wurde das geistliche Israel in Christus, dem Haupt, aufgebaut. Und wir erinnern uns, dass unser Herr genau diese Prophezeiung auf sich selbst bezog und zeigte, dass er der verworfene Stein war und dass Israel durch seine Bauleute, die Priester und Pharisäer, die Verwerfer waren. **Mt 21,42.44; Apg 4,11**

Wie perfekt veranschaulicht der Schlussstein der Großen Pyramide all dies! Der Schlussstein, der als erster fertiggestellt wurde, diente den Bauarbeitern als Vorlage oder Modell für das gesamte

[C330]

Bauwerks, dessen Winkel und Proportionen alle daran angepasst werden mussten. Aber wir können uns leicht vorstellen, dass dieser Schlussstein, bevor er als Vorlage für das gesamte Bauwerk anerkannt wurde, von den Bauleuten verworfen und für wertlos gehalten wurde; einige von ihnen konnten sich keinen geeigneten Platz dafür vorstellen; seine fünf Seiten, fünf Ecken und sechzehn verschiedenen Winkel machten ihn für das Bauwerk ungeeignet, bis der Schlussstein selbst benötigt wurde, und dann kam kein anderer Stein in Frage. Während all der Jahre, in denen die Bauarbeiten voranschritten, wäre dieser Eckstein ein „Stein des Anstoßes“ und ein „Fels des Ärgernisses“ für diejenigen, die mit seiner Verwendung und seinem Platz nicht vertraut waren; so wie Christus es für viele ist und weiterhin sein wird, bis sie ihn als den Eckstein von Gottes Plan erhöht gesehen haben.

Die Pyramidenform steht für Vollkommenheit und Vollständigkeit und symbolisiert für uns den Plan Gottes, indem sie zeigt, dass „er in der Fülle der Zeiten [zu einer harmonischen Familie, wenn auch auf verschiedenen Seins-Ebenen] unter einem Haupt, nämlich Christus, alle Dinge im Himmel und auf Erden vereinen wird“ – wobei alles, was sich dem nicht anpasst, abgeschnitten wird. *Eph. 1,10; 2,20–22 – Diaglott*

Wie der innere Aufbau der Großen Pyramide den Erlösungsplan umreißt

Doch während das äußere Zeugnis dieses großartigen Bauwerks somit vollständig ist und mit Gottes schriftlicher Offenbarung übereinstimmt, ist sein innerer Aufbau noch wunderbarer. Während seine äußere Form die vollendeten Ergebnisse von Gottes Erlösungsplan* veranschaulicht, kennzeichnet und veranschaulicht der innere Aufbau jedes markante Merkmal dieses Plans, wie er sich von Zeitalter zu Zeitalter bis zu seiner herrlichen und vollständigen Vollendung entwickelt hat. Hier stehen die Steine auf den verschiedenen Ebenen für die Vollkommenheit all derer, die unter Christus

*Siehe die Zeittafel in Band I.

[C331]

Jesus, unserem Haupt, Gottes vollkommenem Willen gleichgestaltet werden, wie wir bereits aus dem Zeugnis der Schrift gesehen haben. Einige werden auf der menschlichen Ebene vervollkommen werden, andere auf der geistigen und göttlichen Ebene oder Natur. So wird der Boden der „Königskammer“ als auf der fünfzigsten Mauerwerksreihe liegend beschrieben, der der „Königinnenkammer“ auf der fünfundzwanzigsten, und das untere Ende des „Ersten Aufsteigenden Ganges“ würde, wenn man es um den „Stopfen“ erweitert, wie gleich gezeigt wird, bis zur Grundlinie der Pyramide reichen. So scheint die Große Pyramide von ihrer Grundlinie aufwärts als Symbol für Gottes Heilsplan zu stehen, nämlich die Erhebung aus Sünde und Tod, die für die gesamte Menschheit vorgesehen ist. Die Grundlinie entspricht somit dem Datum der Bestätigung von Gottes Verheißung an das typische Israel – dem Beginn des Erhebungs- oder Erlösungsprozesses.

Es wird empfohlen, die beigelegte Abbildung, die die innere Anordnung dieses wunderbaren Bauwerks zeigt, sorgfältig zu studieren. Die Große Pyramide hat nur einen einzigen eigentlichen „Eingangsgang“. Dieser Gang ist geradlinig, aber niedrig und schräg und führt hinab zu einem kleinen Raum oder einer „unterirdischen Kammer“, die in den Fels gehauen ist. Dieser Raum weist eine eigentümliche Bauweise auf: Die Decke ist sorgfältig ausgearbeitet, während die Seiten erst angedeutet sind und der Boden rau und unfertig ist. Dies hat bei manchen den Gedanken an eine „bodenlose Grube“ geweckt, ein Begriff, der in der Heiligen Schrift verwendet wird, um Unheil, Vergessenheit und Auslöschung zu symbolisieren. Dieser „Eingangsgang“ stellt treffend den gegenwärtigen Abstieg der Menschheit in Richtung Zerstörung dar; während die „unterirdische Kammer“ durch ihre eigentümliche Bauweise die großen Schwierigkeiten, das Unheil, die Zerstörung, den „Lohn der Sünde“ veranschaulicht, zu denen dieser Abstieg führt.

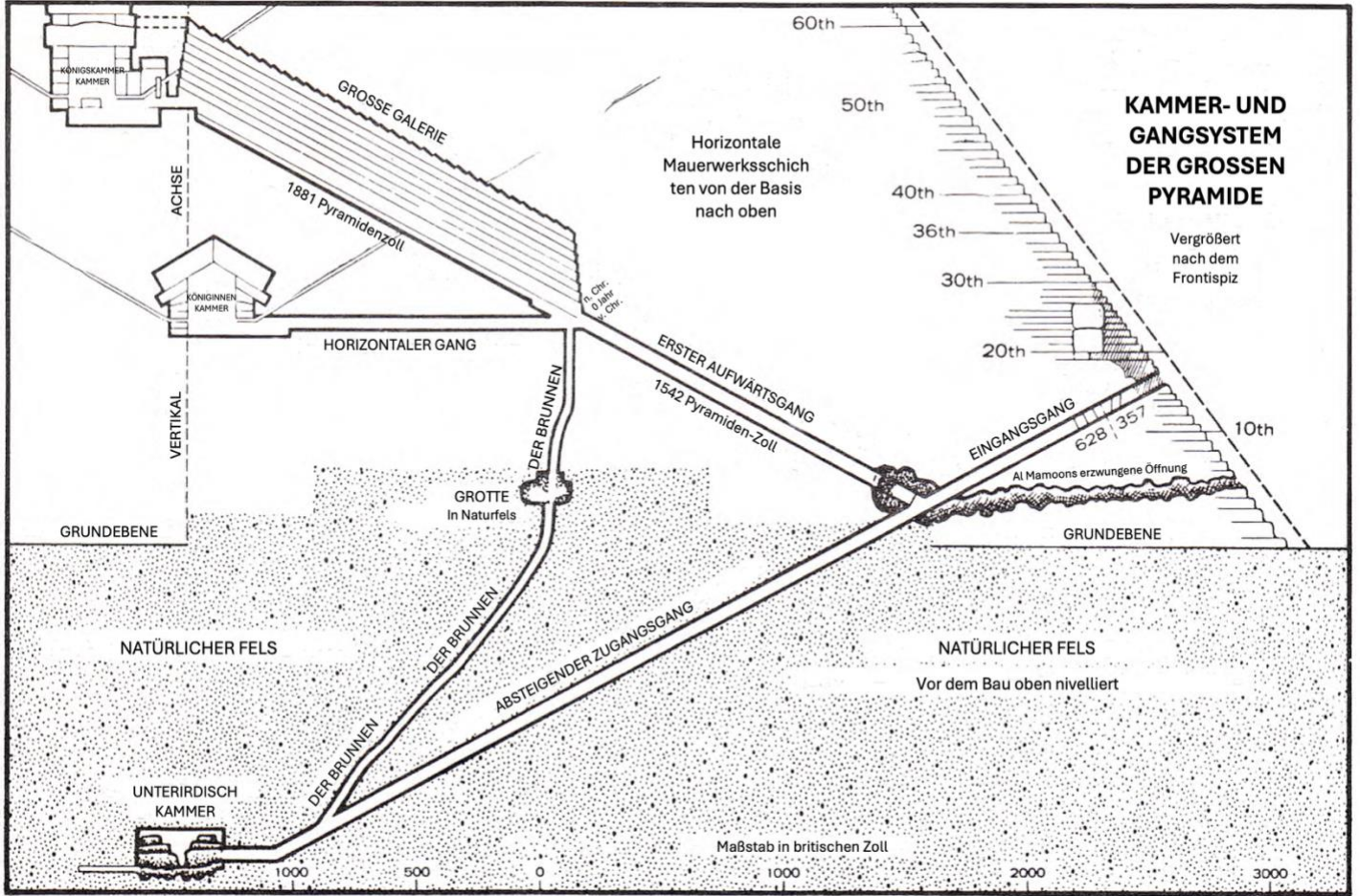
Der „erste Aufgang“ ist etwa genauso groß wie der „Eingangsgang“, von dem er abzweigt. Er ist klein, niedrig und schwer zu erklimmen, mündet jedoch an seinem oberen Ende in einen großen, eleganten Saal, die „Große Galerie“,

[C332]

deren Decke *siebenmal* so hoch ist wie die der Gänge, die dorthin führen. Der niedrige „Aufstiegsgang“ soll die Gesetzgebung und Israel als Volk seit dem Auszug aus Ägypten darstellen. Dort ließen sie die Völker der Welt und deren absteigenden Weg hinter sich, um Gottes heiliges Volk zu sein und unter seinem Gesetz zu stehen – und nahmen sich vor, fortan einen aufsteigenden und schwierigeren Weg zu beschreiten als den der heidnischen Welt, nämlich das Gesetz zu halten. Die „Große Galerie“ soll die Zeit der Zeit der Evangeliumszeit darstellen – immer noch aufwärts und beschwerlich, aber nicht so behindert wie die Zeit davor. Die Höhe und größere Breite dieses Ganges symbolisieren gut die größeren Hoffnungen und Freiheiten der christlichen Zeit.

Auf einer Höhe mit dem Boden der „Großen Galerie“ an ihrem unteren Ende beginnt unter ihr ein „horizontaler Gang“, der zu einem kleinen Raum führt, der gemeinhin als „Königinnenkammer“ bezeichnet wird. Am oberen Ende der „Großen Galerie“ befindet sich ein weiterer niedriger Gang, der in einen kleinen Raum führt, der als „Vorkammer“ bezeichnet wird; dieser weist eine sehr eigentümliche Bauweise auf und hat bei manchen den Gedanken an eine Schule aufkommen lassen – einen Ort der Unterweisung und Prüfung.

Der Hauptraum der Großen Pyramide jedoch, sowohl hinsichtlich seiner Größe als auch der Bedeutung seiner Lage, befindet sich etwas weiter entfernt und ist durch einen weiteren niedrigen Gang von der „Vorkammer“ getrennt. Dieser Raum ist als „Königskammer“ bekannt. Darüber befinden sich eine Reihe kleinerer Räume, die als „Bau-Kammern“ bezeichnet werden. Die Bedeutung dieser Räume, sofern sie überhaupt eine haben, bezieht sich weder auf den Menschen noch auf irgendein anderes Lebewesen, das auf zwei Beinen geht, sondern auf geistige Wesen; denn aus der Zeichnung ist ersichtlich, dass zwar die Seiten und die Decke rechtwinklig und fertiggestellt sind, aber keiner von ihnen einen Boden aufweist. Die „Königskammer“ enthält eine „Truhe“ oder einen Steinkasten, das einzige Möbelstück, das in der Großen Pyramide gefunden wurde. Die Belüftung der „Königskammer“ erfolgt über zwei



[C335]

Luftkanäle, die ihre Wände auf gegenüberliegenden Seiten durchbrechen und bis zur Außenfläche reichen – von den Erbauern zu diesem Zweck so belassen. Einige haben spekuliert, dass es noch weitere Räume und Gänge gibt, die erst noch entdeckt werden müssen; doch wir teilen diese Meinung nicht; uns scheint es, dass die bereits entdeckten Gänge und Räume den göttlich beabsichtigten Zweck voll und ganz erfüllen, indem sie den gesamten Plan Gottes bezeugen.

Von der Westseite des unteren oder nördlichen Endes der „Grand Gallery“ führt ein unregelmäßiger, nach unten verlaufender Gang, der als „Well“ bezeichnet wird, in den absteigenden „En-trance Passage“. Sein Verlauf führt durch eine Grotte im Naturfels. Die Verbindung zwischen diesem Gang und der „Grand Gallery“ ist sehr unregelmäßig. Es scheint, als sei der Durchgang zur „Königinnenkammer“ ursprünglich verborgen gewesen und durch die Bodenplatten der „Grand Gallery“ verdeckt worden; ebenso scheint eine Steinplatte die Öffnung des „Well“ bedeckt zu haben. Doch nun ist das gesamte untere Ende der „Grand Gallery“ weggerissen, wodurch der Durchgang zur „Königinnenkammer“ freigelegt und der „Well“ offen gelassen wurde. Diejenigen, die dort waren und es untersucht haben, sagen, es sehe so aus, als habe an der Öffnung des „Brunnens“ eine Explosion stattgefunden, die ihn von unten aufgesprengt habe. Wir sind jedoch der Meinung, dass es niemals eine solche Explosion gegeben hat, sondern dass die Erbauer die Dinge absichtlich so belassen haben, wie sie sind, um genau das anzudeuten, was durch die vermeintliche Explosion angedeutet worden wäre – worauf später noch eingegangen wird. Tatsächlich ist heute keiner dieser Steine mehr zu finden, und es wäre sehr schwierig gewesen, sie zu entfernen.

Am oberen oder südlichen Ende der „Großen Galerie“ erstreckt sich die Bodenlinie der „Vorkammer“ und der „Königskammer“ in die „Große Galerie“ hinein und bildet an ihrem oberen Ende eine abrupte Barriere oder eine hohe Stufe. Diese Stufe ragt 61 Zoll aus der Südwand heraus. Diese südliche Stirnwand der „Großen Galerie“ weist zudem eine Besonderheit auf: Sie ist nicht senkrecht, sondern neigt sich

[C336]

nach Norden – am oberen Ende um 20 Zoll* – und ganz oben befindet sich eine Öffnung oder ein Durchgang, der mit den sogenannten „Bau-Kammern“ über der „Königskammer“ verbunden ist.

Die Gänge und Böden der Pyramide bestehen aus Kalkstein, ebenso wie das gesamte Bauwerk, mit Ausnahme der „Königskammer“, der „Vorkammer“ und des Ganges zwischen ihnen, wo Böden und Decken aus Granit bestehen. Das einzige Granitstück an anderer Stelle im Bauwerk ist der Granit-„Stopfen“, der fest in das untere Ende des „ersten Aufstiegsgangs“ eingeklemmt ist. So wie es die Erbauer ursprünglich hinterlassen hatten, war der „erste Aufsteiggang“ an seinem unteren Ende, wo er auf den „Eingangsgang“ trifft, mit einem genau passenden, eckigen Stein verschlossen; und dies war so sorgfältig ausgeführt, dass der „erste Aufsteiggang“ unbekannt blieb, bis der Stein zu „der rechten Zeit“ herunterfiel. In der Nähe des unteren Endes dieses „Ersten Aufsteigenden Ganges“ und direkt hinter dem Verschlussstein befand sich der Granit-„Stopfen“, der leicht keilförmig gestaltet war und offensichtlich dazu bestimmt war, dort zu verbleiben, da er bislang allen Versuchen, ihn zu entfernen, widerstanden hat.

Obwohl der „Eingangsgang“ den Menschen der Antike wohlbekannt war, wie Historiker bezeugen, war Al-Mamun, ein arabischer Kalif, offenbar über dessen genaue Lage im Unklaren, abgesehen davon, dass die Überlieferung ihn auf der Nordseite der Pyramide verortete, als er im Jahr 825 n. Chr. unter großem Aufwand einen Eingang erzwang, wie in der Abbildung dargestellt, in der Hoffnung, wunderbare Schätze zu finden. Doch obwohl sie riesige intellektuelle Schätze enthielt, die heute geschätzt werden, enthielt sie nichts von der Art, nach der die Araber suchten. Ihre Mühen waren jedoch nicht gänzlich vergeblich; denn während sie arbeiteten, löste sich der Stein, der den Aufwärtsgang versiegelte, aus seiner Position, fiel in den „Eingangsgang“ und verriet das Geheimnis, wodurch die „First Ascending Passage“ (Erster Aufsteigender -Gang) enthüllt wurde. Die -Araber vermuteten

*Dr. J. Edgars Bericht.

[C337]

dass sie endlich den Weg zu verborgenem Reichtum gefunden hätten, und da sie den Granit-„Stopfen“ nicht entfernen konnten, zwangen sie sich einen Durchgang an der Seite, wobei sie den weicheren Kalkstein viel leichter abbauen konnten.

Das Zeugnis der Großen Pyramide bezüglich des Plans der Zeitalter

In einem Brief an Prof. Smyth schrieb Robert Menzies, der junge Schotte, der als Erster auf den religiösen oder messianischen Charakter der Lehre der Großen Pyramide hingewiesen hatte:

„Vom nördlichen Anfang der Großen Galerie aus beginnen, in aufsteigender Reihenfolge, die Lebensjahre unseres Erlösers, ausgedrückt im Verhältnis von einem Zoll pro Jahr. Dreiunddreißig Zoll-Jahre bringen uns daher direkt vor die Mündung des Brunnens.“

Ja, dieser „Brunnen“ ist sozusagen der Schlüssel zur ganzen Geschichte. Er steht nicht nur für den Tod und das Begräbnis unseres Herrn, sondern auch für seine Auferstehung. Letzteres wird durch das bereits erwähnte Merkmal verdeutlicht, dass die Öffnung des „Brunnens“ und seine Umgebung *so* aussehen, *als* hätte eine Explosion ihn von unten aufgerissen. So hat unser Herr die Fesseln des Todes gesprengt und dadurch Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht – und einen neuen Weg zum Leben eröffnet. (**Hebr. 10,20**) Es war ihm nicht möglich, vom Tod festgehalten zu werden (**Apk. 2,24**), so scheint es die Sprache der zerklüfteten Felsen zu sein, die die obere Öffnung dieses „Brunnens“ umgeben. So wie der „Brunnen“ der einzige Zugang zu jedem dieser aufwärtsführenden Gänge der Großen Pyramide war, so ist der Tod und die Auferstehung unseres Erlösers der einzige Weg zum Leben auf jeder Ebene für die gefallene Menschheit. So wie der „erste Aufstiegsgang“ zwar da war, aber unpassierbar, so stand der jüdische oder Bund als Weg zum Leben oder als Angebot des Lebens da, aber als nutzloser oder unpassierbarer Weg zum Leben: Keiner der gefallenen Menschheit konnte jemals das Leben erreichen oder hat es jemals erreicht, indem er den vorgeschriebenen Weg ging. „Aus den Werken des Gesetzes wird kein Mensch vor Gott gerechtfertigt“ zum Leben. (**Röm. 3,20**)
Dass

[C338]

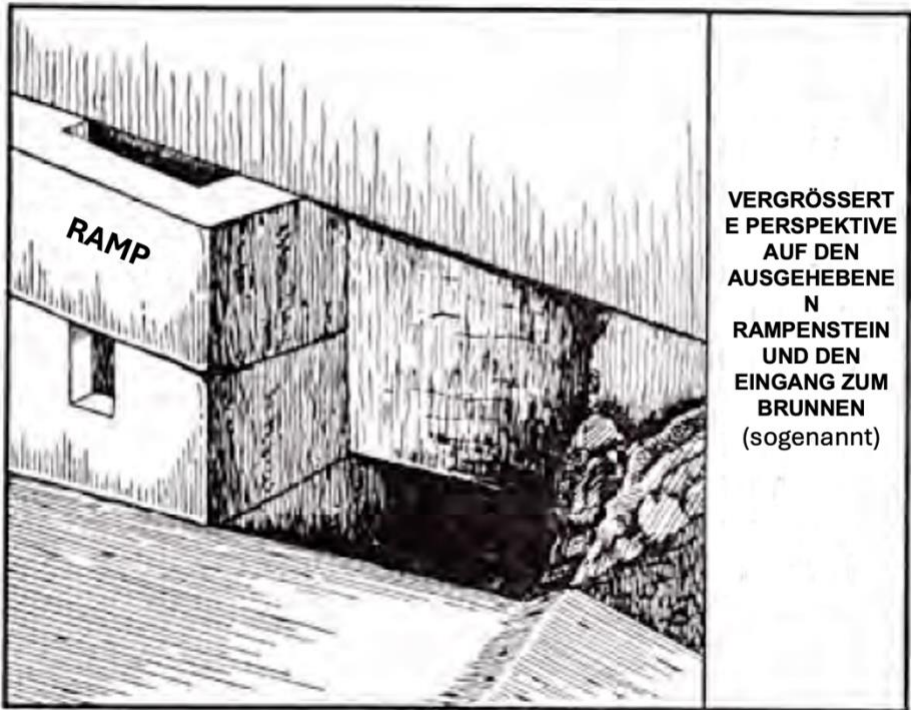
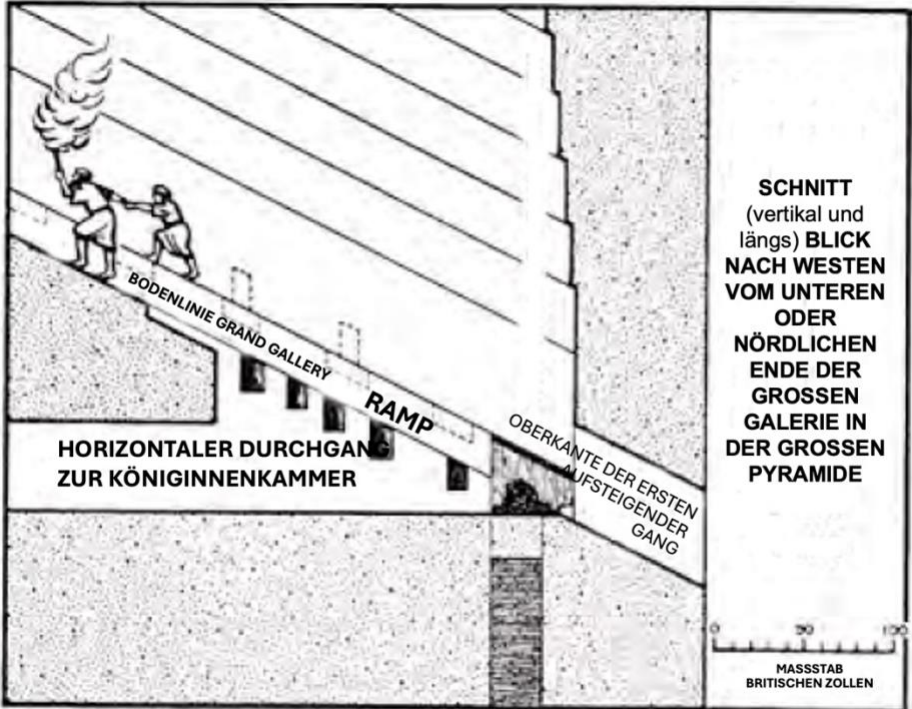
, was der „Brunnen“ symbolisiert, nämlich das *Lösegeld*, ist der einzige Weg, auf dem ein Mitglied der verdammten Menschheit die großartige Versorgung des göttlichen Plans erreichen kann – das ewige Leben.

Jahre vor diesem Vorschlag, dass die „Große Galerie“ die christliche Heilszeit darstelle, hatte Prof. Smyth durch astronomische Beobachtungen das Datum der Errichtung der Pyramide auf 2170 v. Chr. festgelegt; und als Herr Menzies vermutete, dass die Zollangaben der Bodenlinie der „Großen Galerie“ Jahre darstellten, kam jemand auf den Gedanken, dass, sollte diese Theorie zutreffen, die Messung der Bodenlinie– rückwärts vom unteren Rand der „Großen Galerie“ über den „Ersten Aufsteigenden Gang“ bis zu dessen Verbindung mit dem „Eingangsgang“ und von dort aufwärts entlang des „Eingangsgangs“ in Richtung des Pyramideneingangs – im Gang eine entsprechende Markierung oder Anzeichen entdecken und somit das Datum des Pyramidenbaus sowie die Richtigkeit der Zoll-Jahr-Theorie *beweisen* müsste. Dies war zwar nicht unvernünftig, stellte jedoch einen entscheidenden Test dar, und man nahm die Dienste eines Bauingenieurs in Anspruch, um die Große Pyramide erneut zu besuchen und sehr genaue Messungen der Gänge, Kammern usw. vorzunehmen. Dies geschah im Jahr 1872; und der Bericht dieses Herrn bestätigte die Theorie in höchstem Maße. Seine Messungen zeigen, dass die soeben beschriebene Bodenlinie 2170 1/2 Zoll bis zu *einer sehr fein gezogenen Linie* an den Wänden des „Eingangsgangs“ beträgt. Somit ist das Datum ihrer Errichtung doppelt belegt, während sich die Bodenlinien ihrer Gänge als Schriftrollen der Geschichte und Chronologie erweisen, die noch allgemein als „Zeuge für den Herrn im Lande Ägypten“ gehört werden sollen.

Hier können wir dank der äußerst genauen Vermessungen aller Gänge, die Prof. Smyth zur Verfügung gestellt hat, zu dem gelangen, was für uns bei weitem die interessantesten Aspekte des bisher abgelegten Zeugnisses dieses „Zeugen“ sind.

Als wir zum ersten Mal zu schätzen lernten, was wir bereits über das Zeugnis der Großen Pyramide erwähnt haben, sagten wir

[C339]



[C341]

Wenn sich dies tatsächlich als eine Bibel in Stein erweisen sollte; wenn es sich um eine Aufzeichnung der geheimen Pläne des Großen Architekten des Universums handelt, die seine vorherkenntnis und seine Weisheit offenbart, dann *sollte* und *wird* sie in vollem Einklang mit seinem geschriebenen Wort stehen. Die Tatsache, dass die Geheimnisse der Pyramide bis zum Ende von sechstausend Jahren Weltgeschichte verborgen blieben, dass sie nun aber, da der Tausendjährige Tagesanbruch naht, beginnt, ihr Zeugnis abzulegen, steht in vollkommener Harmonie mit dem geschriebenen Wort, dessen reichhaltiges Zeugnis bezüglich des herrlichen Plans Gottes ebenfalls seit der Grundlegung der Welt verborgen gehalten wurde und erst jetzt beginnt, in seiner Vollständigkeit und Herrlichkeit zu erstrahlen.

Wir haben bereits in früheren Bänden und in früheren Kapiteln dieses Bandes das klare Zeugnis des geschriebenen Wortes dargelegt und gezeigt, dass wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters stehen – dass der Tag des Tausendjährigen Reiches zum Tagesanbruch kommt, mit seinem Wechsel der Herrschaft über die Erde von der Kontrolle des „Fürsten dieser Welt“ und seiner Getreuen zur Kontrolle dessen, „dem es zusteht“ (durch Erwerb), und seiner treuen Heiligen. Wir haben gesehen, dass das Ergebnis dieses Wechsels zwar ein großer Segen sein wird, die Zeit der Machtübergabe jedoch – während der gegenwärtige Fürst, der „starke Mann“, gefesselt und sein Haus aus der Macht vertrieben wird (*Mt 12,29; Offb 20,2*) – eine Zeit intensiver Bedrängnis sein wird. Die biblischen Zeitbeweise, die wir betrachtet haben, zeigen, dass diese Notzeit ab dem Zeitpunkt des zweiten Kommens Christi (Oktober 1874) beginnen sollte, wenn das Gericht über die Nationen unter dem erleuchtenden Einfluss des Tages des Herrn beginnen würde. Dies zeigt sich in der Großen Pyramide wie folgt:

Der „absteigende Gang“, der vom Eingang der Großen Pyramide zur „Grube“ oder „unterirdischen Kammer“ führt, symbolisiert den Lauf der Welt im Allgemeinen (unter dem Fürsten dieser Welt) hin zur großen Zeit der Not (der „Grube“), in der dem Bösen ein Ende gesetzt wird.

[C342]

Die Messung dieses Zeitraums und die Bestimmung, wann die Grube der Not erreicht sein wird, sind leicht genug, wenn wir ein genaues Datum haben – einen Punkt in der Pyramide, von dem aus wir beginnen können. Wir haben diese Datumsmarke an der Verbindungsstelle des „Ersten Aufsteigenden Ganges“ mit der „Großen Galerie“. Dieser Punkt markiert die Geburt unseres Herrn Jesus, während der „Brunnen“, 33 Zoll weiter, auf seinen Tod hinweist. Wenn wir also den „Ersten Aufsteigenden Gang“ rückwärts bis zu seiner Kreuzung mit dem „Eingangsgang“ abmessen, erhalten wir ein festes Datum, das wir auf dem absteigenden Gang markieren können. Diese Messung beträgt 1542 Zoll und gibt das Jahr 1542 v. Chr. als Datum an diesem Punkt an. Messen wir dann von diesem Punkt aus den „Eingangsgang“ *hinunter*, um die Entfernung zum Eingang der „Grube“ zu ermitteln, die die großen Schwierigkeiten und die Zerstörung symbolisiert, mit denen dieses Zeitalter enden wird, wenn das Böse von der Macht gestürzt wird, so finden wir, dass sie 3457 Zoll beträgt, was 3457 Jahre ab dem oben genannten Datum, 1542 v. Chr., symbolisiert. Diese Berechnung ergibt das Jahr 1915 n. Chr. als Beginn der Zeit der Not; denn 1542 Jahre v. Chr. plus 1915 Jahre n. Chr. ergeben 3457 Jahre. Somit bezeugt die Pyramide, dass das Ende des Jahres 1914 der Beginn einer Zeit der Not sein wird, wie es sie noch nie gab, seit es Völker gibt – nein, und wie es sie auch danach nie wieder geben wird. Und so wird man feststellen, dass dieses „Zeugnis“ das biblische Zeugnis zu diesem Thema voll und ganz bestätigt, wie es die „Parallelen Heilszeiten“ in den Schriftstudien, Band II, Kapitel VII, zeigen.

Niemand sollte auch daran zweifeln, dass die vierzig Jahre der „Ernte“ im Herbst 1874 begannen, da die Not noch kein so bedrohliches und unerträgliches Ausmaß erreicht hat; und weil die „Ernte“-Zeit seit diesem Datum in mancher Hinsicht eine Zeit großen Wissensfortschritts war. Denken Sie auch daran, dass die Abbildungen und Darstellungen der Großen Pyramide, einschließlich des Diagramms der „Grube“, von Prof. Smyth ohne jeglichen Bezug auf diese Anwendung entworfen wurden.

Außerdem sollten wir bedenken, dass das Wort des Herrn

[C343]

deutlich zeigt, dass die Gerichte dieser Zeit der Trübsal mit der nominellen Kirche beginnen werden, als Vorbereitung auf ihren Sturz, und im Kampf der Selbstsucht zwischen Kapital und Arbeit, die sich beide derzeit auf die gipfelnde Trübsal vorbereiten.

Die Form und Ausführung dieses untersten Raumes oder „Abgrunds“ sind von besonderer Bedeutung. Während die Oberseite und Teile der Seitenwände regelmäßig geformt sind, hat er keinen Boden – sein rauer, unfertiger Grund fällt zur Ostseite hin immer tiefer ab, was den Grund für den Namen „bodenloser Abgrund“ liefert, der ihm manchmal gegeben wird. Dieser Raum spricht von Freiheit und Unabhängigkeit ebenso wie von Unheil, von Erhebung ebenso wie von Erniedrigung; denn wenn der Reisende ihn erreicht, eingeengt und erschöpft von der gekauerten Haltung, zu der ihn die Enge des „Eingangsgangs“ gezwungen hat, , findet er hier nicht nur eine Stufe hinab in größere Tiefen und auf einen „unbequemen Boden“, der sehr uneben und zerklüftet ist, sondern er findet auch eine große *Erhebung*, da ein Teil dieses Raumes viel höher liegt als der Gang, der dorthin führt, was auf einen erheblich vergrößerten Raum für seinen geistigen Organismus hindeutet.

Wie sehr entspricht dies doch auch der Realität. Können wir nicht bereits erkennen, dass der Geist der Freiheit die *Massen* der zivilisierten Nationen erreicht hat? Wir wollen hier nicht näher auf die Widersprüche und Übereinstimmungen der Freiheiten eingehen, die von den Massen empfunden und eingefordert werden – beides wird in diesem Raum durch den *Aufstieg* der Oberschicht und den Niedergang der Unterschicht angedeutet: wir stellen lediglich fest, dass das Licht unserer Zeit – der Tag des Herrn – den Geist der Freiheit hervorbringt; und der Geist der Freiheit, der mit dem Stolz, dem Reichtum und der Macht derer in Berührung kommt, die noch die Kontrolle haben, *wird* die Ursache für die Unruhen *sein*, von denen uns die Heilige Schrift versichert, dass sie schließlich sehr groß sein werden. Obwohl es bisher kaum begonnen hat, sehen Könige und Kaiser und Staatsmänner und Kapitalisten und alle Menschen es kommen, und „die Herzen der Menschen versagen vor Furcht und in Erwartung der kommenden Dinge“; denn die Mächte der Himmel werden *erschüttert* und werden letztendlich beseitigt werden. Die bösen Systeme – zivile, soziale und religiöse – der „gegenwärtigen bösen Welt“

[C344]

werden dort in Vergessenheit und Vernichtung versinken, was auch die unterirdische Kammer oder „Grube“ symbolisiert; denn wir betrachten die „Grube“ nicht nur als Symbol für das überwältigende Unheil, das die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Umsturz und Zerstörung stürzen wird (aufgrund ihrer Unvereinbarkeit mit der besseren Ordnung der Dinge, die unter Gottes Königreich errichtet werden soll), sondern auch als Symbol für das sichere Ende jedes Wesens, das weiterhin den absteigenden Kurs verfolgt und sich unter der vollen Erleuchtung des Tausendjährigen Zeitalters weigern wird, mit seinen Sünden zu brechen und der Gerechtigkeit nachzustreben.

Beachten Sie in diesem Zusammenhang noch einen weiteren Punkt: Der „Eingangsgang“ weist ein gleichmäßiges Gefälle nach unten auf, bis er sich der „Grube“ nähert; dort hört das Gefälle auf und der Gang verläuft horizontal. Misst man vom Eingang der unterirdischen Kammer oder „Grube“ zurück bis zur Stelle, an der der horizontale Abschnitt auf den schrägen Teil des Ganges trifft, so beträgt die Entfernung 324 Zoll; folglich markiert der Beginn des ebenen Abschnitts des Ganges ein Datum 324 Jahre vor 1915, nämlich das Jahr 1590. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass sich zu jenem Zeitpunkt (1591 n. Chr.) etwas ereignete, das einen großen Einfluss auf den Verlauf der Zivilisation hatte und deren Abwärtsentwicklung in gewissem Maße aufhielt. Was ereignete sich zu jener Zeit? Welche große Bewegung, die durch dieses Datum gekennzeichnet ist, hatte einen solchen Einfluss?

Leider finden wir keine genauen Maße für diesen Abschnitt des Abstiegs, und wir sind überzeugt, dass Prof. Smyths Diagramme nicht präzise genug sind, um auf ihnen basierende „Maße auf dem Papier“ als gerechtfertigt anzusehen. Eine unbestätigte Angabe lautet 324 Py. Zoll, was bei einer Rückrechnung auf das Jahr 1590 n. Chr. oder „Shakespeares Zeit“ hindeuten würde. Wir messen dieser Vermutung jedoch keine Bedeutung bei.

Eines ist sicher – dieser niedrige, abwärtsführende Abschnitt stellt den Lauf der *Welt* dar, so wie die aufwärtsführenden Abschnitte den Lauf der „berufen“ Kirche darstellen. Der Übergang von einem abwärtsführenden zu einem horizontalen Weg scheint daher eine moralische oder politische Aufklärung oder eine günstige Abkehr vom abwärtsführenden Kurs zu implizieren.

[C345]

Die protestantische Reformation des 16. Jahrhunderts hat sicherlich in jeder Hinsicht viel zur Aufwertung der Welt beigetragen, wenn auch indirekt. Sie hat die moralische Atmosphäre von einem Großteil ihrer Unwissenheit und ihres Aberglaubens befreit und wird sowohl von Katholiken als auch von Protestanten als Beginn einer neuen Ära des universellen Fortschritts anerkannt.

Wir behaupten nicht, wie manche es tun, dass in unserer Zeit alles eher aufwärts als abwärts geht. Im Gegenteil, wir sehen in unserer Zeit viele Dinge, denen wir nicht einmal als zivilisiert zustimmen können, geschweige denn als im Einklang mit dem göttlichen Willen stehend. Wir sehen eine breitere „humanitäre“ Sichtweise in der Welt vorherrschen, die zwar weit von der Religion unseres Herrn Jesus entfernt ist, aber den unwissenden Aberglauben der Vergangenheit weit hinter sich gelassen hat.

Tatsächlich ist es diese soziale Verbesserung der Welt, die die „Evolutionstheorie“ hervorgebracht und viele zu dem Schluss kommen ließ, dass die Welt sich rasch immer weiter verbessert, dass sie keinen Erlöser und sein Erlösungswerk brauchte und kein kommendes Königreich mit Arbeit der Wiederherstellung benötigt. Sehr bald wird die arme Welt erkennen, dass dieser Aufschwung und die Grundlage reinen Egoismus bedeuten, zunehmende Unzufriedenheit und schließlich Anarchie. Nur das Volk des Herrn, geleitet von seinem Wort, ist in der Lage, diese Dinge im richtigen Licht zu sehen.

Doch während die oben genannten Zeitangaben ein harmonisches Bild abgaben, schien eine andere Zeitangabe ganz und gar nicht mit dem biblischen Bericht übereinzustimmen, nämlich die des „ersten aufsteigenden Abschnitts“, der vermutlich den Zeitraum vom Auszug Israels aus Ägypten bis zur Geburt unseres Herrn Jesus darstellte.* An dem bereits dargelegten biblischen Zeitbericht+ *konnten wir nicht zweifeln*, da er seine Richtigkeit auf so vielfältige Weise bewiesen hatte. Er zeigte, dass die Zeit vom Auszug aus Ägypten bis zum Jahr 1 n. Chr. genau 1614 Jahre betrug

*Dieser Zeitraum ist nicht derselbe, den wir in Band II, Kapitel VII, als das jüdische Zeitalter bezeichnet und beschrieben haben. Letzteres begann 198 Jahre vor dem Auszug, beim Tod Jakobs, und endete erst, als der Herr, den sie abgelehnt hatten, ihr Haus verwüstet zurückließ, fünf Tage vor seiner Kreuzigung.

+Band II, Seiten 230–232.

*Siehe Band II, Kapitel VII.

[C346]

Jahre, während die Grundlinie der „Ersten Aufsteigenden Passage“ nur 1542 Zoll misst. Andererseits wussten wir aus den Worten unseres Herrn und der Propheten zweifelsfrei, dass das Zeitalter des Gesetzes und die „Gnade“ für das Israel nach dem Fleisch nicht mit der Geburt Jesu endeten, sondern dreieinhalb Jahre nach seinem Tod, am Ende ihrer siebenzig Wochen der Gnade, im Jahr

36 n. Chr.* Damit würde der Zeitraum vom Exodus bis zum vollständigen Ende ihrer Gunst (1614 plus 36) 1650 Jahre betragen. Und obwohl in gewisser Weise die Herrlichkeit und der Segen der neuen Heilszeit mit der Geburt von Jesus begannen (**Lukas 2,10–14,25–38**), sollte die Große Pyramide doch *in gewisser Weise* die gesamte Dauer der Gunstzeit Israels anzeigen. Dies, so stellten wir schließlich fest, wurde auf höchst geniale Weise dargestellt. Der Granit-„Stopfen“ erwies sich als genau die Länge, die erforderlich war, um diesen Zeitraum bis zum äußersten Ende auszufüllen. Da wussten wir, warum dieser „Stopfen“ so fest verankert war, dass es niemandem gelungen war, ihn zu verschieben. Der große Herr hatte ihn dort dauerhaft platziert, damit wir heute sein Zeugnis hören können, das die Bibel sowohl hinsichtlich ihres Plans als auch ihrer Chronologie bestätigt.

Wenn wir diesen Abschnitt mit seinem „Stopfen“ vermessen, sollten wir ihn uns wie ein Teleskop vorstellen, bei dem der „Stopfen“ so weit herausgezogen ist, bis sein oberes Ende die Stelle erreicht, die ursprünglich durch sein unteres Ende markiert war. Die Entfernung nach unten vom nördlichen Eingang der „Grand Gallery“ bis zum unteren Ende des Granit-„Stopfens“ beträgt 1470 Zoll; addieren wir dazu die Länge des „Stopfens“, 179 Zoll, erhalten wir eine Gesamtsumme von 1649 Zoll, was 1649 Jahren entspricht; und die Differenz von einem Zoll pro Jahr zwischen dieser Zahl und den 1650 Jahren, die die biblische Chronologie für diesen Zeitraum angibt, lässt sich leicht erklären, wenn wir bedenken, dass ein Ende dieses Granit-„Plugs“ von jenen, die versuchten, ihn aus seiner festen Position im Gang zu reißen, erheblich abgeschlagen worden war.

*Siehe Band II, Kapitel III.

[C347]

Genau so bestätigt der Stein „Zeuge“ das Zeugnis der Bibel und zeigt, dass der Zeitraum vom Auszug Israels aus Ägypten bis zum vollständigen Ende ihrer nationalen Gunst* im Jahr 36 n. Chr. 1650 Jahre betrug. Doch niemand verwechsle diesen Zeitraum mit dem Zeitraum, der in den Parallelen der jüdischen und christlichen Heilsgeschichte dargestellt wird – wonach die beiden Zeitalter jeweils 1845 Jahre lang waren, das eine vom Tod Jakobs bis 33 n. Chr. und das andere von 33 n. Chr. bis 1878 n. Chr.

Und dies war nicht nur eine geniale Methode, um die Zeitspanne vom Auszug aus Ägypten bis zur Geburt unseres Herrn zu verbergen und zugleich darzustellen (was zu der rechten Zeit eine Bestätigung des biblischen Zeugnisses sein sollte), sondern der aufmerksame Leser wird ohne Weiteres erkennen, dass dies aus zwei Gründen nur auf eine solche Weise möglich war: Erstens, weil die jüdische Heilszeit und Gnade nicht nur mit dem Tod Jakobs vor dem Auszug aus Ägypten begann, sondern auch in die christliche Heilszeit hineinreichte und dieser während der dreiunddreißig Jahre des irdischen Lebens unseres Herrn Jesus parallel verlief; und zweitens, weil eine „Erste Aufsteigende Passage“, die lang genug gewesen wäre, um das jüdische Zeitalter vollständig in Jahr-Zoll darzustellen, eine noch größere Pyramide erfordert hätte, was wiederum ihre wissenschaftlichen Merkmale und Lehren zunichte gemacht hätte.

Betrachten wir nun die „Große Galerie“ am Ende des „Ersten Aufsteigenden Ganges“ und beachten wir dabei auch ihr symbolisches Zeugnis. Sie ist siebenmal so hoch wie der „Erste Aufsteigende Gang“. Ihre Wände bestehen aus sieben Schichten überlappender Steine aus glattem, hochglanzpoliertem und einst wunderschönem, cremefarbenem Kalkstein. Sie ist achtundzwanzig Fuß hoch, wenn auch sehr schmal, da sie an keiner Stelle breiter als sechs Fuß ist, sich jedoch am Boden auf drei Fuß und am Dach auf noch weniger verengt. Prof. Greaves, ein Oxford-Professor des 15. Jahrhunderts, beschrieb sie wie folgt:

*Siehe Band II, Kap. VII.

[C348]

„Es ist ein sehr stattliches Bauwerk, das weder hinsichtlich der kunsthistorischen Besonderheit noch des Reichtums der Materialien den prächtigsten und großartigsten Gebäuden nachsteht ... Diese Galerie oder dieser Korridor, oder wie auch immer ich ihn nennen mag, ist aus weißem und poliertem Marmor (Kalkstein) erbaut, der sehr gleichmäßig in großzügige Quadrate oder Platten geschnitten ist. Aus denselben Materialien wie der Bodenbelag bestehen auch das Dach und die Seitenwände, die ihn flankieren; die Fugen sind so eng, dass sie selbst für ein aufmerksames Auge kaum zu erkennen sind; und was der gesamten Struktur Anmut verleiht, obwohl es den Durchgang rutschiger und schwieriger macht, ist die Steigung und der Anstieg des Aufgangs....In der Anordnung und Verlegung der Marmorplatten (Kalkstein) an beiden Seitenwänden gibt es meiner Meinung nach ein architektonisches Detail, das sehr anmutig ist, und zwar, dass alle Schichten oder Reihen, von denen es nur sieben gibt (so groß sind diese Steine), etwa drei Zoll über einander liegen; die Unterseite der obersten Schicht überragt die Oberseite der nächsten, und so geht es der Reihe nach weiter, während sie nach unten verlaufen.“

Und Prof. Smyth erklärt, dass es unmöglich sei, dies angemessen in Bildern darzustellen, und sagt:

„Die Gegebenheiten sprengen den Rahmen orthodoxer Darstellungen aufgrund der geringen Breite, der erhabenen, gewölbten Höhe und des ganz besonderen Neigungswinkels des langen Bodens; ein Boden, der, wenn man von seinem nördlichen Ende nach Süden blickt, durch die Dunkelheit aufsteigt und aufsteigt, scheinbar endlos; und zwar so steil, dass keine künstlerische Darstellung davon, gemalt auf einer vertikalen Fläche, jemals hoffen könnte, mehr als einen kleinen Teil dieses Bodens wiederzugeben, der sich über die gesamte Leinwand nach oben erhebt und oben hinausragt. Wenn man hingegen vom südlichen Ende der Galerie nach Norden blickt, verliert man den Boden augenblicklich aus den Augen und sieht auf Augenhöhe in der Ferne einen Teil der steil abfallenden Decke. Ansonsten sind es die feierlichen Überlappungen der hohen, dunklen Wände, die an beiden Seiten an einem vorbeiziehen; doch alles in einer beunruhigenden Schräge, die von Mühen in der einen Richtung, von Gefahr in der anderen und von einem Berg der Stärke überall zeugt.“

Was für eine wunderbare Darstellung bietet diese „Große Galerie“ vom Weg der *wahren* christlichen Kirche und vom

[C349]

Weg der kleinen Herde der Überwinder während der langen Periode des Evangelieumszeitalters. Ihre einst schönen, cremeweißen Wände und Decken, gebildet aus regelmäßig übereinanderliegenden Steinen, die alle nach oben geneigt sind, erzählen nicht die Geschichte der nominellen Kirche, wie manche angenommen haben – sonst wären sie weit davon entfernt, regelmäßig und nach oben gerichtet zu sein –, sondern sie erzählen von Gottes großer Gnade, die während des Evangelieumszeitalters gewährt wurde, von der „hohen Berufung“ zu bestimmten Freiheiten und Privilegien, die allen Gerechten während des Evangelieumszeitalters unter bestimmten Bedingungen angeboten wurden und durch den Brunnen– dem Lösegeld – erschlossen wurden.

Die imposante Höhe dieser „Großen Galerie“ – siebenmal so hoch wie der Gang, der die jüdische Heilszeit darstellt (wobei die Zahl Sieben ein Symbol für Vollendung oder Fülle ist) – steht für jene Fülle des Segens, die in der Verheißung an Abraham enthalten ist und der Evangelischen Kirche tatsächlich vor Augen steht. Die „Königskammer“ am Ende der „Großen Galerie“ steht für das Ziel des Weges, zu dem die gegenwärtige hohe Berufung alle Gläubigen führt; und diese „Königskammer“ ist, wie wir gleich sehen werden, ein äußerst treffendes Symbol für die endgültige Bestimmung der Kirche. Durch den „Brunnen“ (der das Lösegeld darstellt) am Eingang dieser Galerie, den alle erkennen müssen, die diesen Weg beschreiten, wird unsere Rechtfertigung auf wunderschöne Weise symbolisiert. So sagt uns die Große Pyramide: „So gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind.“

Die scheinbar endlose Länge der „Großen Galerie“ zeigt, wie lang das Evangelieumszeitalter den einzelnen Mitgliedern der Kirche erschienen ist, während ihre Enge den „engen Weg zum Leben“ gut darstellt; und ihre Steilheit die Schwierigkeit, mit der der Weg beschritten wird, sowie die ständige Gefahr des Rückfalls für jene, die ihre Schritte nicht wachsam beobachten. Doch innerhalb der Grenzen dieser Mauern göttlicher Gunst liegt die Sicherheit und Geborgenheit all derer, die weiterhin Gutes tun, die weiterhin in der Gnade wachsen, den schwierigen Weg hinaufsteigen und „nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“.

[C350]

Wenn wir entlang der „Großen Galerie“ nach oben blicken, sehen wir, dass *sie* ebenso *ein Ende* wie einen Anfang *hat*. So wird uns gesagt, dass die überaus großen und kostbaren Vorrechte, die während dieses Evangelieumszeitalters gewährt werden, irgendwann *enden* werden – die wunderbare hohe Berufung zur Miterbenschaft mit Christus als seine „Braut“ wird enden, wenn eine ausreichende Zahl, um die „kleine Herde“ zu vervollständigen, den Ruf angenommen hat. Was dieser steinerne „Zeuge“ hier bildlich verdeutlicht, macht das geschriebene Wort sehr deutlich und zeigt, wie wir gesehen haben, dass das Privileg, um den großen Preis der „hohen Berufung“ zu laufen, ausschließlich dem Evangelieumszeitalter gehört. Es wurde zuvor noch niemandem gewährt – unser Hauptmann, Jesus, war der Erste, dem es angeboten wurde, der Erste, der seine Opferbedingungen annahm, und der Erste, der in seine Belohnungen eintrat. Das südliche Ende der „Großen Galerie“ markiert ebenso eindeutig das Ende oder die Grenze des Rufes zur göttlichen Natur, wie das nördliche Ende den Beginn des Angebots dieser großen Gunst markiert.

Da aber die „Große Galerie“ unsere „hohe Berufung“ durch Gott darstellt, wollen wir unseren Blick darüber hinaus richten und betrachten, wohin diese Berufung im Falle jedes Einzelnen führt. Wir haben bereits in der Heiligen Schrift gesehen, dass wir berufen sind, mit Christus zu leiden, mit ihm zu sterben und danach *in seine Herrlichkeit einzutreten*. Und all dies finden wir eindrucksvoll symbolisiert in der besonderen Art und Weise, wie der Zugang zur „Königskammer“ am Ende der „Großen Galerie“ gewährt wird. Der Weg, auf dem diejenigen, die die „hohe Berufung“ annehmen, in die himmlische Herrlichkeit eintreten können, die durch die „Königskammer“ dargestellt wird, ist nicht direkt. Sie müssen zuerst in allen Punkten geprüft werden und sich als gehorsam gegenüber dem Willen Gottes erweisen, sonst können sie nicht in die verbleibende Ruhe eingehen. Dies, die Lehre der Schrift und die Erfahrung aller, die um den großen Preis wetteifern, wird somit durch die Große Pyramide eindringlich veranschaulicht. So wie die Berufung zur Weihe und zu Lektionen des Opfers führt, so führt die „Große Galerie“ zu bestimmten niedrigen Gängen, die diese symbolisieren. Nachdem

[C351]

Ist der Reisende an dessen oberem Ende angelangt, muss er sich an der Tür oder dem Durchgang, der in die „Vorkammer“ führt, tief bücken. Dieses Bücken symbolisiert die Weihung oder den Tod des menschlichen Willens, den Beginn der Selbstaufopferung, zu der alle berufen sind, die die göttliche Natur erlangen wollen. Wie viel diese Selbstaufopferung bedeutet, wissen nur diejenigen, die den Ruf angenommen und den menschlichen Willen tatsächlich aufgegeben haben.

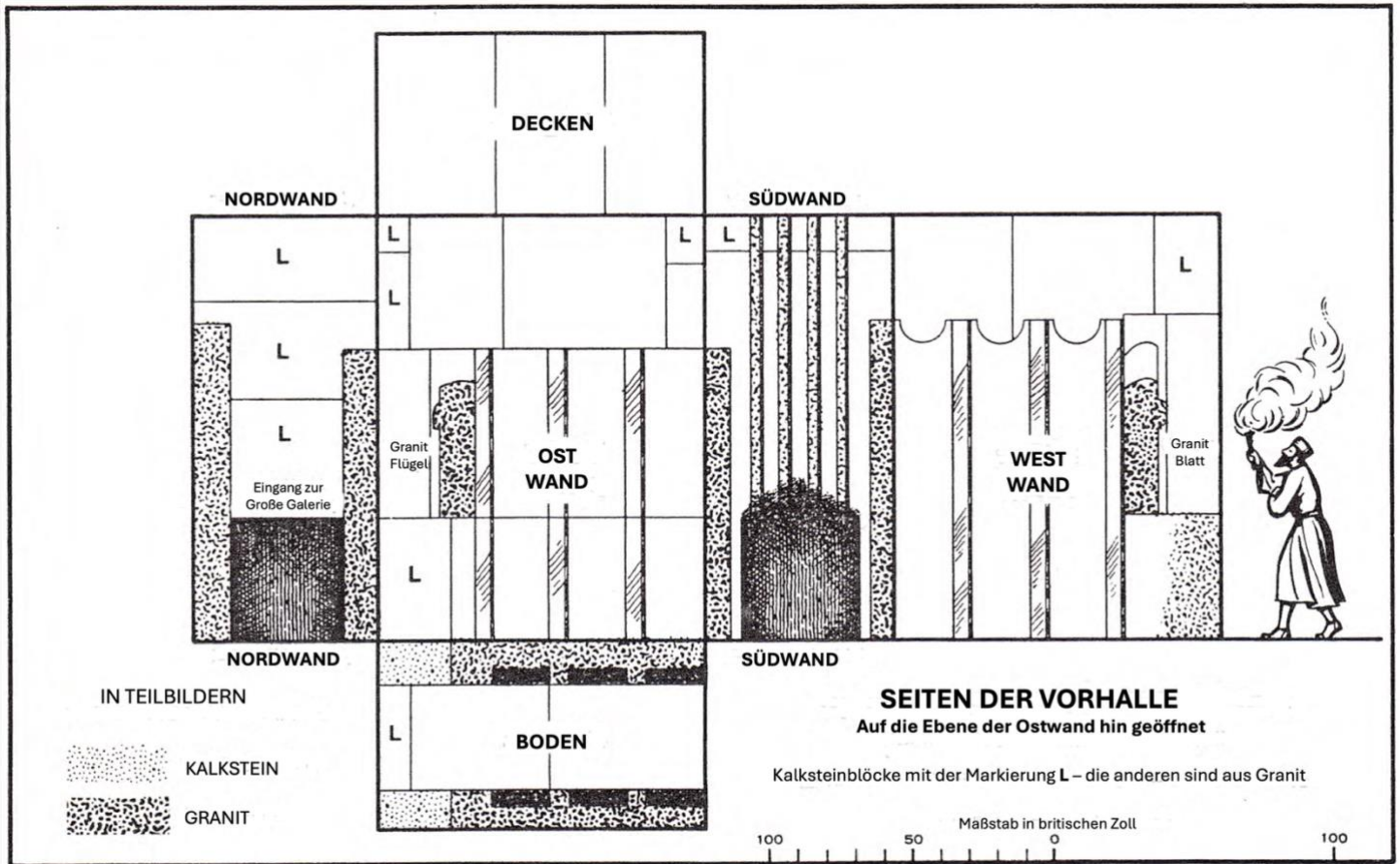
Ist dieser niedrige Durchgang, der die Weihung symbolisiert, passiert, befinden wir uns in dem, was als „Vorkammer“ bekannt ist. Hier hört der Boden auf, aus Kalkstein zu bestehen: Von diesem Punkt an tritt man auf festem Granit, was als *neues* Stehen oder als Stehen als „Neue Schöpfung“ gedeutet werden kann. Doch wenn man den Fuß auf den Granitboden setzt, um die neue Stellung als Neue Schöpfung einzunehmen, fällt ein riesiges Granithindernis ins Auge: Es ist bekannt als das „Granitblatt“. Dieses verschließt wie eine Falltür den Weg teilweise und lässt nur einen niedrigen Durchgang wie den gerade durchquerten, vierundvierzig Zoll hoch, zurück, sodass wir uns erneut bücken müssen, bevor wir die in der „Vorkammer“ dargestellten Vorrechte voll genießen können. Dieses „Granitblatt“ steht für den *göttlichen Willen* und scheint zu demjenigen zu sagen, der gerade den niedrigen Durchgang passiert hat, der die Hingabe seines eigenen Willens symbolisiert: „Es reicht nicht aus, dass du deinen Willen, deine Pläne und Vorkehrungen opferst; du könntest all das tun und dann den Willen und den Plan eines anderen übernehmen; du musst nicht nur deinen eigenen Willen opfern, sondern dich dem göttlichen Willen beugen, ihn anstelle deines eigenen annehmen und im Dienst Gottes aktiv werden, bevor du als Neue Schöpfung und Erbe der göttlichen Natur gelten kannst.“

Nachdem wir das „Granitblatt“ passiert haben, stehen wir ungehindert auf dem Granitboden in der „Vorkammer“ (siehe Abbildung). Dies ist ein eigentümlicher Raum: Seine Wände unterscheiden sich voneinander; an einigen Stellen scheint er eine Art Wandverkleidung zu haben; und in einige seiner Wände sind Rillen eingekerbt. Er scheint gewiss

[C352]

voller Lektionen, die noch nicht vollständig entschlüsselt sind. Die Andeutung derer, die ihn besucht haben, dass er einem Schulzimmer ähnelt, scheint jedoch in vollkommener Harmonie mit dem zu stehen, was wir als Darstellung der Erfahrungen jener Geheiligten erwarten sollten, die aus der Wahrheit gezeugt wurden. Diese „Vorkammer“ symbolisiert die Schule Christi und die Disziplin – die Prüfungen des Glaubens, der Geduld, der Ausdauer usw. –, der alle unterworfen sind, die sich vollständig dem Willen Gottes geweiht haben; dies bietet ihnen Gelegenheiten, zu *überwinden* und ihre Würdigkeit für einen Platz als Überwinder bei Christus in seinem kommenden Reich der Herrlichkeit unter Beweis zu stellen. Wenn wir ohne solche Lektionen und Prüfungen sind, sind wir keine *Söhne* und *Erben* auf dieser göttlichen Ebene. (**Hebr. 12,8**) Im gegenwärtigen Leben, nach unserer Weihung zu seinem Dienst, schult und diszipliniert Gott uns und prüft dadurch nicht nur unsere Treue zu ihm gemäß unserem Bund, sondern bereitet uns auch darauf vor, mit anderen in Prüfung und Not mitzufühlen, über die er uns in Kürze zu Herrschern und Richtern machen will. **1. Kor. 6,2.3**

Und nicht nur der Tod des Willens, sondern auch der tatsächliche Tod muss überwunden werden, bevor wir vollständig und *tatsächlich* in den Zustand unserer „neuen“, „göttlichen Natur“ eintreten. Und auch dies wird durch den Stein „Zeuge“ verdeutlicht; denn am hinteren Ende der „Vorkammer“ befindet sich ein sehr niedriger Durchgang, durch den man in die „Königskammer“ gelangt. So wird die „Königskammer“, der prächtigste und höchste Raum der Pyramide, zum Symbol für die Vollkommenheit der göttlichen Natur, die von der „kleinen Herde“ erlangt werden soll, den wenigen Überwindern, die aus den „vielen Berufenen“ (deren *Berufung* durch die „Große Galerie“ symbolisiert wird) ausgewählt wurden und die Selbstaufopferung und Prüfung durchlaufen (symbolisiert durch die „Vorkammer“ und die niedrigen Durchgänge zu ihr und von ihr). Der Ruf zur „göttlichen Natur“ erging zuerst an unseren Herrn Jesus, dessen Mission auf Erden einem doppelten Zweck diente: (1) Sünder zu retten, indem er den Preis für Adam und alle in ihm bezahlte, und (2) damit er durch diesen Gehorsam bis in den Tod sich der göttlichen Natur für würdig erweise und



[C355]

Herrlichkeit. Daher wird die „Große Galerie“ so dargestellt, als beginne sie mit der Geburt unseres Herrn. Sie symbolisiert also nicht das *Evangelieumszeitalter*, denn dieses begann erst, als Jesus durch sein Opfer am Kreuz das Zeitalter des Gesetzes beendet hatte, dreiunddreißig Jahre nach seiner Geburt; aber sie symbolisiert die hohe oder himmlische *Berufung* (durch Opfer) zur göttlichen Natur – die „Königskammer“. Unser Herr Jesus wurde somit vom Moment seiner Geburt an berufen; und seit Pfingsten sind alle gerechtfertigten Gläubigen zu demselben hohen Privileg berufen, wie wenige auch immer den Ruf zum Opfer annehmen und wie wenige auch immer ihre Berufung und Auserwählung durch aufrichtige Erfüllung der Bedingungen – das Wandeln in den Fußstapfen des Herrn – sicher machen. Und die Dauer, während der diese „hohe Berufung“ zur göttlichen Natur andauert, und wann sie endet, wird durch die Länge und den Abschluss dieser „Großen Galerie“ angezeigt, wie bereits gezeigt.

Die „Königskammer“, die nur über die „Große Galerie“ und die „Vorkammer“ zu erreichen ist, ist in jeder Hinsicht der höchste und edelste Raum in der Großen Pyramide und symbolisiert treffend die göttliche Natur. Herr Henry

F. Gordon beschreibt sie wie folgt:

„Es ist ein sehr edler Raum, 34 Fuß lang, 17 Fuß breit und 19 Fuß hoch, durchgehend aus poliertem rotem Granit; Wände, Boden und Decke bestehen aus quadratischen, präzisen Blöcken, die mit solch exquisiter Kunstfertigkeit zusammengefügt sind, dass kein autokratischer Kaiser der Neuzeit sich etwas Solideres, Edleres und Raffinierteres wünschen könnte. Das Einzige, was diese Kammer enthält, ist eine leere [Granit-]Lade [oder Steinkiste] ohne Deckel; und es ist bemerkenswert, dass diese Lade in ihrem Fassungsvermögen der heiligen Lade der Stiftshütte des Mose entspricht.“

In der Großen Pyramide wird *Granit* verwendet, um göttliche Dinge oder die göttliche Natur zu symbolisieren, so wie Gold dies in Israels typischer Stiftshütte und Tempel symbolisierte: Die niedrigen Gänge, die in die „Vorkammer“ und in die „Königskammer“ führen, entsprechen den Vorhängen vor dem Heiligen und dem Allerheiligsten; und die Granitkiste, das einzige Möbelstück in der „Königskammer“, entspricht der Bundeslade, die das einzige Möbelstück im Allerheiligsten der Stiftshütte und des Tempels war. Was in der einen aus Gold war, ist in der anderen aus Granit und hat dieselbe symbolische Bedeutung.

[C356]

Und das ist noch nicht alles: Wir stellen fest, dass dieselben großen Wahrheiten, die symbolisch in den beiden Räumen der Stiftshütte und des Tempels, dem Heiligen und dem Allerheiligsten, sowie ihren trennenden Vorhängen dargestellt wurden, in der Großen Pyramide durch die Lehren der beiden Räume, der „Vorkammer“ und der „Königskammer“, sowie ihrer niedrigen, trennenden Gänge exakt wiedergegeben werden. Die „Vorkammer“ stellt, wie das Heilige der Stiftshütte, jenen Zustand der Beziehung zu Gott dar, als eine Neue Schöpfung und Miterbe Christi an der Göttlichen Natur und Herrlichkeit, in den der *Gläubige* eintritt, wenn er, nachdem er die Vergebung der Sünden und die Versöhnung mit Gott durch das Lösegeld angenommen hat, sein gerechtfertigtes Selbst als *lebendiges Opfer in Gottes Dienst* darbringt. So wie der erste Vorhang der Stiftshütte die Weihung oder Hingabe oder den Tod unseres eigenen Willens und die vollständige Unterwerfung unter Gottes Willen darstellte, so symbolisiert der niedrige Eingang zur „Vorkammer“ dasselbe große Ereignis, das die Neuheit des Lebens in allen einleitet, die jemals Mitglieder des königlichen Priestertums sein werden.

Nachdem diese Prüfung, die das Aufopfern unseres ganzen Selbst auf dem Altar symbolisiert, bestanden ist, wird der Gläubige nicht mehr als Mensch *betrachtet*, sondern als „Neue Schöpfung“, als „Teilhaber der göttlichen Natur“. Allerdings wird er tatsächlich erst dann zu einem wirklichen Teilhaber der Göttlichen Natur, wenn er die Lektion des Gehorsams gegenüber dem göttlichen Willen in den tatsächlichen Erfahrungen, den täglichen Opfern und den Lektionen des gegenwärtigen Lebens (dargestellt durch die Wände der „Vorkammer“ mit ihrer besonderen Bauweise sowie durch den Schaubrottisch, den goldenen Leuchter und den Räucheraltar im Allerheiligsten der Stiftshütte); und erst wenn er den Tod selbst durchschritten hat (dargestellt durch den zweiten Vorhang der Stiftshütte und durch den zweiten niedrigen Durchgang, der in die „Königskammer“ der Pyramide führt); und bis er durch einen Anteil an der ersten Auferstehung mit Christus in die Fülle der verheißenen göttlichen Natur und Herrlichkeit eingetreten ist – sein ewiger Anteil, symbolisiert in der „Königskammer“.

So bezeugt die Große Pyramide nicht nur den Abstieg des Menschen in die Sünde, sondern auch die verschiedenen Stufen des göttlichen Plans, durch den die Vorbereitung für seine vollständige Wiederherstellung nach dem Sündenfall erfolgt, auf dem Weg des Lebens, der durch den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus eröffnet wurde.

[C357]

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass der Granitboden nicht ganz bis zur Vorderseite der „Vorkammer“ reicht, während sich der Granit der Decke über die gesamte Länge des Raumes erstreckt. Dies scheint eine Lehre zu vermitteln, die im Einklang mit dem steht, was wir bereits als ein Merkmal des göttlichen Plans erkannt haben, soweit es jene Auserwählten betrifft, die danach streben, in die göttliche Natur einzutreten. Die erste niedrige Durchgang symbolisiert die Weihung des menschlichen Willens des Gläubigen, die ihm tatsächlich den Zugang zum „Heiligen“ oder geheiligten Zustand als künftiger Erbe von Herrlichkeit und Unsterblichkeit verschafft, dargestellt durch die „Vorhalle“, deren Granitdecke ihn nun bedeckt; doch darf ein solcher nicht als vollständig in die neue Natur eingetreten betrachtet werden, bis er zur Aktivität und zur Neuheit des Lebens „belebt“ wurde; und diese Prüfung wird durch das „Granitblatt“ dargestellt, das aufgrund seiner eigentümlichen Position, hängend, als wolle es jeden weiteren Fortschritt blockieren, zu sagen scheint: „Pilger, auch wenn du so weit gekommen bist und dich Gott geweiht hast, wirst du dennoch keinen wirklichen Stand in der göttlichen Natur haben, zu der du berufen oder eingeladen wurdest, wenn du nicht durch den Geist der Wahrheit zur Aktivität in seinem Dienst belebt wirst.“ Die drei Schritte, durch die die Berufenen des Evangeliumszeitalters in die Herrlichkeit ihres Herrn eintreten sollen, sind somit sowohl in der Großen Pyramide als auch in der Heiligen Schrift gekennzeichnet. Sie sind: (1) *Weihung* oder Zeugung durch den Geist mittels des Wortes der Wahrheit, symbolisiert durch den niedrigen Durchgang in die „Vorkammer“; (2) *Belebung* zu aktivem Dienst und Opferbereitschaft durch die Heiligung des Geistes und den Glauben an die Wahrheit, symbolisiert durch den niedrigen Durchgang unter dem „Granitblatt“; (3) *Geburt* des Geistes in das vollkommene Ebenbild unseres Herrn durch die Teilhabe an der ersten Auferstehung, symbolisiert durch den niedrigen Durchgang in die „Königskammer“.

Die dargestellte natürliche und geistige Natur

Unter Bezugnahme auf die Abbildung auf Seite 333 ist zu erkennen, dass eine imaginäre Linie, die durch die vertikale Achse der Großen Pyramide gezogen wird, die „Königinnenkammer“ und ihren „horizontalen Gang“, den „Eingangsgang“, den „Ersten Aufsteigenden Gang“ und die „Große Galerie“ – alle auf der Nordseite dieser Linie oder Achse, und nur die „Vorkammer“ und die „Königskammer“ auf der Südseite

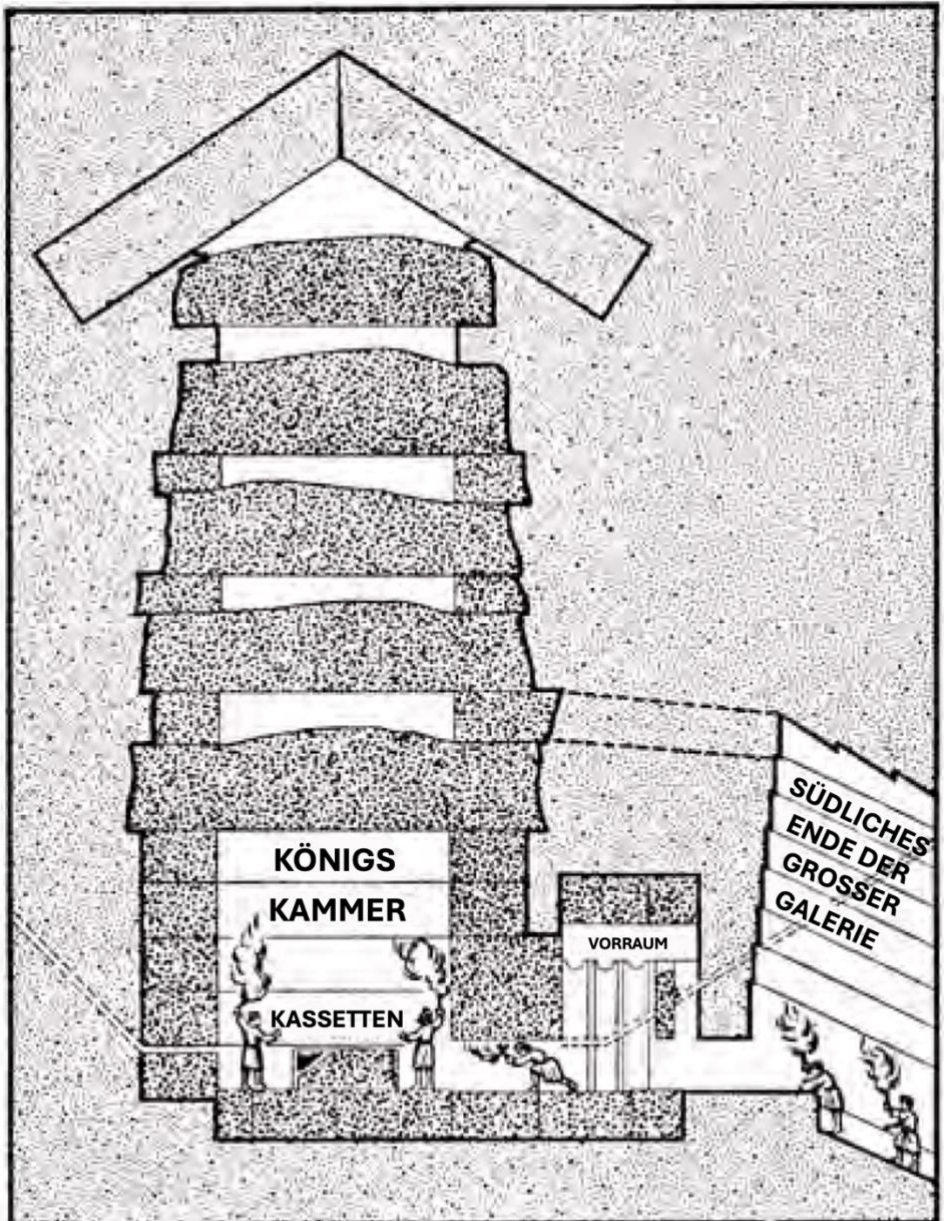
[C358]

. Durch diese Anordnung weist uns der Erbauer der Großen Pyramide (Jehova) auf den Unterschied der Naturen hin, wie in Band I, Kap. X, erwähnt.

Die „Königinnenkammer“, die die Vollkommenheit der Menschheit darstellt, nachdem das Tausendjährige Reich alle Gehorsamen und Würdigen in die moralische Ähnlichkeit mit dem Schöpfer zurückgeführt haben wird, lehrt durch die Tatsache, dass ihre Rückwand oder hinterste Wand auf einer Linie mit der Achse der Pyramide liegt, dass die Menschheit, so wiederhergestellt nach Gottes Bild und Ähnlichkeit, die Menschheit, obwohl immer noch menschlich, der göttlichen Natur nahe sein wird – so nahe, wie eine Natur einer anderen Natur nahe sein kann, deren Ebenbild sie ist. Und alle nach oben führenden Gänge, die in Richtung dieser Achse verlaufen, lehren, dass die Wünsche und Bemühungen des Volkes Gottes alle auf die menschliche Vollkommenheit ausgerichtet sein sollen, während jene der herausgerufenen Kirche des Evangeliumszeitalters *über* die menschliche Vollkommenheit hinausgehen sollen. Sie sollen als Miterben Christi in die Fülle der göttlichen Natur eintreten.

Die Tatsache, dass die „unterirdische Kammer“ oder „Grube“, die für Not und Tod steht, nicht vollständig auf derselben Seite der vertikalen Achse liegt wie die „Königinnenkammer“ und ihr Gang, spricht nicht gegen diese Auslegung; denn streng genommen ist sie überhaupt kein Teil der Pyramidenstruktur. Sie liegt unter der Pyramide, weit unterhalb ihrer Grundlinie. Aber sie mag eine weitere Lehre vermitteln. Eine vertikale Linie von ihrer äußersten Wand würde genau entlang der äußersten Wand der „Vorkammer“ verlaufen; und die daraus gezogene Lehre könnte, im Einklang mit der biblischen Warnung, lauten, dass *es* für manche, die in den „heiligen“ oder geheiligten Zustand eingetreten sind (die durch das Wort der Wahrheit gezeugt und sogar durch *es* belebt worden sind), *möglich ist*, die Sünde zu begehen, die zum Tod führt – den zweiten Tod.

Die Beziehung der Lage der „Grube“ zur Achse, sofern sie im Zusammenhang mit der Anordnung der Pyramide darüber irgendeine Bedeutung hat, scheint also darauf hinzudeuten, dass der zweite Tod – *endloses*, hoffnungslose Vernichtung – die Strafe sein wird, nicht nur für die vorsätzliche Sündhaftigkeit der Menschen, die sich während des Tausendjährigen Zeitalters der gesegneten Gelegenheit weigern werden, zur menschlichen Vollkommenheit zu gelangen, sondern auch für jeden derjenigen, die während des Evangeliumszeitalters geheiligt wurden und die das von Christus angebotene und zuvor angenommene Gewand der zugerechneten Gerechtigkeit vorsätzlich ablehnen.



Vertikalschnitt (Blick nach Westen) der Königskammer; außerdem der Vorkammer, des südlichen Endes der Grossen Galerie und der von Vyse beschriebenen Hohlräume über der Königskammer. DIE DUNKLEN BEREICHE ZEIGEN GRANIT AN

Maßstab in britischen Zoll



[C361]

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt im Zusammenhang mit der vertikalen Achse der Struktur der Großen Pyramide oberhalb ihrer Grundlinie ist folgender: Das erste Kommen unseres Herrn und sein Tod, markiert durch die Öffnung des „Brunnens“, befinden sich auf jener Seite der Pyramidenachse, die die *menschliche Natur* repräsentiert; und ihre Lage auf derselben *Ebene* wie der Gang, der zur „Königinnenkammer“ führt, die *die menschliche Vollkommenheit* symbolisiert, ist ebenfalls bemerkenswert. Die Große Pyramide scheint somit zu sagen: „Er wurde Fleisch“ – der *Mensch* Christus Jesus gab sich selbst „als Lösegeld für alle“; doch er kannte keine Sünde, war heilig, unschuldig, von den Sündern getrennt und hatte keinerlei Anteil am absteigenden, sündigen Weg der Menschheit Adams (symbolisiert durch den Gang zur „Grube“). Darüber hinaus sind die Lage der „Grotte“ und die Tatsache, dass sie natürlich und nicht gehauen war, von Bedeutung. Sie symbolisiert offensichtlich den Tod unseres Herrn Jesus. Die Tatsache, dass sie *natürlich* war, lehrt, dass das Opfer des Herrn nicht aus Zweckmäßigkeit erfolgte, sondern eine vorherbestimmte, im Plan Jehovas festgelegte Angelegenheit war, noch bevor die Ausarbeitung des durch die Pyramide symbolisierten Plans begann. Die Tatsache, dass sie sich oberhalb und nicht unterhalb der Grundlinie der Pyramide befindet, scheint eine weitere Lektion zu lehren, die im Einklang mit der Heiligen Schrift steht – dass unser Herr zwar als Lösegeld für Sünder starb, aber nicht in Sünde und Erniedrigung hinabstieg, sondern selbst in seinem Tod innerhalb der Grenzen und Beschränkungen des göttlichen Plans blieb, wie es durch die Pyramidenstruktur oberhalb der Grundlinie symbolisiert wird.

Nun stellt sich eine Frage von großem Interesse: Wird das Zeugnis der Pyramide bezüglich des Zeitpunkts des Endes der hohen Berufung das Zeugnis der Heiligen Schrift zu diesem Thema bestätigen? Wird es das Ende der „Großen Galerie“ genau zu dem Zeitpunkt zeigen, zu dem uns die Heilige Schrift versichert, dass Gottes Ruf zu dieser Gnade aufgehört hat? Oder wird es dem widersprechen, was wir aus der Heiligen Schrift gelernt haben, und entweder eine längere oder eine kürzere Periode der Berufung zur Göttlichen Natur zeigen?

Dies wird ein weiterer „entscheidender Test“ sein, jedoch kein Test für Gottes Wort und sein wunderbares Zeugnis, das über allen anderen steht, sondern ein Test für diesen steinernen „Zeugen“. Wird er seine göttliche Architektur weiter beweisen, indem er das Zeugnis der Schrift bestätigt? Oder wird er mehr oder weniger eine Diskrepanz aufzeigen? Sollte er den biblischen Bericht im Einzelnen und bis ins Detail bestätigen, würde er in der Tat den Namen verdienen, den ihm Dr. Seiss gegeben hat – „Ein Wunder in Stein“.

[C362]

Nun, wir können nicht weniger davon sagen; denn sein Zeugnis stimmt vollständig und in jedem Detail mit dem gesamten Plan Gottes überein, wie wir diesen Plan aus der Heiligen Schrift gelernt haben. Seine wunderbaren Übereinstimmungen mit der Bibel lassen keinen Zweifel daran, dass derselbe göttliche Inspirator der Propheten und Apostel auch diesen „Zeugen“ inspiriert hat. Lassen Sie uns einige dieser Übereinstimmungen genauer untersuchen.

Erinnern wir uns daran, dass die Heilige Schrift uns gezeigt hat, dass das vollständige Ende der Macht der Heiden in der Welt und die Zeit der Trübsal, die ihren Sturz herbeiführt, auf das Ende des Jahres 1914 n. Chr. folgen wird und dass irgendwann um dieses Datum herum die letzten Mitglieder der Kirche Christi „verwandelt“, verherrlicht worden sein werden. Denken Sie auch daran, dass die Heilige Schrift uns auf verschiedene Weise – durch die Jubeljahre, die 1335 Tage Daniels, die parallelen Dispensationen usw. – bewiesen hat, dass die „Ernte“ oder das Ende dieses Zeitalters im Oktober 1874 beginnen sollte und dass der Große Schnitter dann anwesend sein sollte; dass sieben Jahre später – im Oktober 1881 – die „hohe Berufung“ aufhören sollte, obwohl einige danach ohne einen allgemeinen Aufruf in denselben Gnadenstand aufgenommen werden, um die Plätze einiger der Berufenen einzunehmen, die sich bei der Prüfung als unwürdig erweisen werden. Betrachten Sie nun die Art und Weise, in der der Stein „Zeuge“ diese Daten bezeugt und genau dieselben Lektionen veranschaulicht. Und zwar:

Die Bodenlinie der „Grand Gallery“ von der Nord- bis zur Südwand wurde in den letzten Jahren zweimal sehr sorgfältig vermessen, wobei drei unterschiedliche Messreihen ermittelt wurden. Eine Messung (a) verläuft von der Wand am nördlichen Ende bis zur „Stufe“ und dann – unter Auslassung ihrer Setzstufe bzw. Vorderkante

– entlang der Oberkante, der *Lauffläche* des Bodens der „Grand Gallery“, gemessen; eine weitere Messung (b) gibt die Länge an, gemessen *durch die „Stufe“ hindurch*, als ob die „Stufe“ nicht vorhanden wäre; eine weitere Messung (c) umfasst die gesamte Bodenfläche sowie die Vorderseite oder die Setzstufe der „Stufe“ und entlang ihrer Oberkante. Prof. Smyth ermittelte für die erste dieser Maße (a) 1874 Pyramidenzoll, für die zweite (b) 1881 Pyramidenzoll und für die dritte (c) 1910 Pyramidenzoll; während Mr. Flinders Petrie berichtet, dass diese Maße acht Zehntel

[C363]

einen Zoll länger. Eine vernünftige Schätzung, die zweifellos sehr nahe an der Richtigkeit liegt, wäre daher, diese Zahlen als (a) 1875, (b) 1882 und (c) 1911 Pyramidenzoll zu bezeichnen.

Nun fragen wir: Wenn die Zollangaben der Bodenlinien dieser Gänge, wie von Pyramidenforschern behauptet und anerkannt, jeweils ein Jahr darstellen, welches Datum würden diese Maße der „Großen Galerie“ dann als das Ende der hohen Berufung zur göttlichen Natur angeben, die die „Große Galerie“ symbolisiert? Wir antworten, dass wir bei der Anwendung dieser Zoll-Jahre auf unsere heutige Zeitrechnung bedenken müssen, dass unser Datum n. Chr. ein Jahr und drei Monate hinter dem tatsächlichen Datum zurückliegt, wie in Band II, Seiten 54–62, gezeigt wird. Und während dies bei der Berechnung eines Zeitraums von einem festen Datum v. Chr. oder von einem festen Datum n. Chr. keinen Unterschied machen würde, sollte dies in diesem Fall berücksichtigt werden. Wenn dasselbe Ereignis, die Geburt Jesu, der Ausgangspunkt ist, muss der Fehler in unserem n. Chr.-Datum berücksichtigt werden, um korrekte Ergebnisse zu erzielen. Der Einfachheit halber nehmen wir unser fehlerhaftes n. Chr. als Standard und skalieren die Zahlen der Pyramide entsprechend herunter, indem wir jeweils eine und eine Viertel Zoll davon abziehen, damit sie mit unserer gängigen Zeitrechnung übereinstimmen. So reduziert würden sie zeigen: (a) 1875 minus $1 \frac{1}{4}$ ergibt $1873 \frac{3}{4}$; (b) 1882 minus $1 \frac{1}{4}$ ergibt $1880 \frac{3}{4}$; und (c) 1911 minus $1 \frac{1}{4}$ ergibt $1909 \frac{3}{4}$, was die Daten (a) Oktober 1874, (b) Oktober 1881 und (c) Oktober 1910 n. Chr. ergibt.

Dieser dreifache Abschluss steht in vollem Einklang mit dem, was wir in der Heiligen Schrift gelehrt finden: dass die „Ernte, das Ende des Zeitalters“, im Oktober 1874 erreicht wurde, und dass der eigentliche „Ruf“ im Oktober 1881 endete, worauf eine Zeit folgte, in der zwar der *allgemeine Ruf* aufgehört hatte, aber denselben Privilegien einigen Würdigen gewährt wurden, um die Plätze einiger bereits zu den Gerufenen gehörender Personen zu besetzen, die sich in der Prüfung als unwürdig für die Kronen erweisen werden, die ihnen bei der Annahme des Rufes zugeteilt wurden. Wie lange dieses Sieben der Geweihten dauern wird, während dessen einigen die Kronen derer gewährt werden, die für unwürdig befunden wurden, und ihre Namen anstelle einiger geschrieben werden, deren Namen ausgelöscht werden (*Offb. 3:5,11*), gibt die Schrift, soweit wir bisher gesehen haben, nicht an; doch scheint dieses von der Pyramide angegebene Datum, 1910, gut mit den von der Bibel angegebenen Daten übereinzustimmen. Es sind nur noch wenige Jahre bis zum vollständigen Ende der Zeit der Trübsal, die die Zeiten der Heiden beendet; und wenn wir uns an die Worte des Herrn erinnern – dass die Überwinder

[C364]

für würdig befunden werden, der schwersten Trübsal zu entkommen, die über die Welt kommen wird –, so können wir den Hinweis auf die anarchische Trübsal verstehen, die auf den Oktober 1914 folgen wird; doch ist um das Jahr 1910 n. Chr. eine Trübsal zu erwarten, die vor allem die Gemeinde treffen wird.

Ist dies nicht eine höchst bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen diesem steinernen „Zeugen“ und der Bibel? Die Daten Oktober 1874 und Oktober 1881, sind exakt, während das Datum 1910, obwohl es in der Heiligen Schrift nicht genannt wird, mehr als plausibel für ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Kirche und ihrer letzten Prüfung erscheint, während das Jahr 1914 n. Chr. offenbar klar als deren Ende definiert ist, woraufhin die größte Not der Welt bevorsteht, an der einige aus der „großen Schar“ möglicherweise Anteil haben werden. Und in diesem Zusammenhang sollten wir bedenken, dass diese Frist – 1914 n. Chr. 1914 – nicht nur den Abschluss der Auswahl, der Prüfung und der Verherrlichung des gesamten Leibes Christi markieren, sondern auch die Läuterung eines Teils jener größeren Schar geweihten Gläubigen, die es aus Furcht und Kleinmut versäumt haben, Gott annehmbare Opfer darzubringen, und die daher mehr oder weniger mit den Ideen und Wegen der Welt verunreinigt wurden. Einige von ihnen könnten vor dem Ende dieser Periode aus der großen Trübsal hervorkommen. (*Offb. 7:14*) Viele von ihnen werden derzeit eng mit den verschiedenen Bündeln Unkraut zum Verbrennen zusammengebunden; und erst wenn die feurige Bedrängnis am Ende der Erntezeit die Bindeschnüre der Knechtschaft Babylons verbrennt, werden diese entkommen können – „gerettet wie durch Feuer“. Sie müssen den völligen Untergang des großen Babylons miterleben und ein gewisses Maß seiner Plagen erdulden. (*Offb. 18,4*) Die vier Jahre von 1910 bis Ende 1914, die in der Großen Pyramide auf diese Weise angedeutet sind, werden zweifellos eine Zeit „feuriger Prüfung“ für die Gemeinde sein (*1. Kor. 3,15*), die der Anarchie der Welt vorausgeht, welche nicht lange andauern kann – „Wären jene Tage nicht verkürzt, so würde kein Fleisch gerettet werden.“ (*Mt. 24,22*)

Und das ist noch nicht alles an der wunderbaren Symbolik der Großen Pyramide. Ihre erstaunliche Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan zeigt sich noch deutlicher in einem weiteren bemerkenswerten Merkmal. Wir sollten erwarten, dass das Datum der beiden großen Ereignisse, die mit dem Ende dieses Zeitalters verbunden sind, nämlich (1) die Wiederkunft unseres Herrn und (2) der Beginn der Ernte, in gewisser Weise

[C365]

auf diese Weise am oberen Ende der „Großen Galerie“ gekennzeichnet sein, so wie sein Tod und seine Auferstehung durch den „Brunnen“ an ihrem unteren Ende gekennzeichnet sind. Und darin werden wir nicht enttäuscht. Am oberen oder südlichen Ende der Ostwand, ganz oben, hoch über der Stufe, befindet sich eine Öffnung, die mit dem unvollendeten Raum über der „Königskammer“ verbunden ist, wie in der Abbildung dargestellt. In der symbolischen Sprache der Pyramide sagt diese Öffnung: „Hier trat ein himmlischer Wesen ein – eines, das keine Böden zum Gehen benötigt, sondern wie der Wind kommen und gehen kann.“ Und Prof. Smyths sorgfältige Vermessungen dieser Südwand der „Großen Galerie“ zeigen uns, dass sie nicht genau senkrecht ist, sondern sich an der Spitze um *sieben Zoll* neigt.* Die Pyramide sagt uns somit: „Sieben Jahre vor dem Ende der hohen Berufung [vor Oktober 1881] wird der Große aus den Himmeln eintreten.“ Und sie deutet ferner darauf hin, dass von diesem Zeitpunkt an – Oktober 1874 – allmählich, wie durch die Neigung der Südwand angedeutet, die Berufung zu Ende gehen und im Oktober 1881 vollständig enden würde. Dies, so wird man bemerken, steht in genauem Einklang mit dem Zeugnis der Bibel, wie es in diesem und den vorangegangenen Bänden von „Studies in the Scriptures“ dargelegt ist.

Und man möge auch bedenken, dass wir, die wir die biblische Darstellung dieser Zeiten und Jahreszeiten verstanden haben, nichts mit der Durchführung dieser Vermessungen der Großen Pyramide zu tun hatten; und dass diejenigen, die die Vermessungen vornahmen, zum Zeitpunkt der Vermessungen nichts von unserer Auslegung der Prophezeiung wussten und, soweit wir wissen, auch heute noch nichts davon wissen. Wir fragen daher: Könnte eine solche Genauigkeit in Angelegenheiten, die einerseits sechstausend Jahre Geschichte und andererseits Tausende von Zoll an Pyramidenmaßen betreffen, ein bloßer Zufall sein? Nein; aber wahrlich, die Wahrheit ist seltsamer und wunderbarer als jede Fiktion. „Das ist das Werk des Herrn; es ist wunderbar in unseren Augen.“

Darüber hinaus scheint der Segen für die Welt dort seinen Anfang zu nehmen, wo die besondere Gunst des allgemeinen Evangeliumsrufes endete (Oktober 1881). Der „Brunnen“, der an seinem oberen Ende das Lösegeld markiert, das den kommenden Segen sichert, sollte, so scheint es, an seinem unteren Ende (wo er mit dem abwärts führenden Gang verbunden ist) das Datum markieren, an dem die Segnungen der Wiederherstellung beginnen würden, die Welt zu erreichen. Er scheint zu sagen: Hier werden die Segnungen des Lösegeldes

*Bericht von Prof. Piazza Smyth.

[C366]

alle Geschlechter der Erde zu segnen beginnen, wenn die Auserwählungen oder Auswahlen des jüdischen und des Evangelieumszeitalters abgeschlossen sind.

Wenn wir nun das eindeutig festgelegte Ende des besonderen Rufs und der Gnade des Evangelieumszeitalters, das Jahr 1881, als das Datum nehmen, an dem der Ruf nach den Segnungen der Wiederherstellung beginnen sollte, und wenn wir den unteren Endpunkt des „Brunnens“ als Markierung für dieses Datum (1881) betrachten, finden wir etwas Interessantes, wenn wir entlang dieses „Eingangsgangs“ bis zum ursprünglichen Eingang der Pyramide zurückmessen. Diese Entfernung beträgt 3826 Pyramidenzoll, was somit 3826 Jahren entspricht. Und wenn unsere Annahme zutrifft, muss 3826 Jahre vor 1881 n. Chr. ein bemerkenswertes Ereignis stattgefunden haben. Und wenn wir die historischen Aufzeichnungen von Gottes Wort durchsuchen, um zu sehen, ob zu jener Zeit ein bemerkenswertes Ereignis stattfand, finden wir eine bemerkenswerte Bestätigung unserer Vermutung; denn genau 3826 Jahre vor 1881 n. Chr., also 1945 v. Chr., wurde Isaak, der typische Same der Verheißung, zum Erben des gesamten Vermögens seines Vaters Abraham und war somit in der Lage, all seine Brüder zu segnen – Ismael, den Sohn Hagar (Typus des fleischlichen Israel), und die vielen Söhne und Töchter Keturas, Abrahams zweiter Frau (typisch für die Welt im Allgemeinen).

So markiert der „Eingangsgang“, vom äußeren Rand hinab bis zum nächsten Rand des Ganges, der mit dem „Brunnen“ verbunden ist, in Jahr-Zoll die Zeitspanne vom Tag, an dem der typische Isaak (in dem sich typischerweise die Verheißung des Segens für die Welt konzentrierte) Erbe von allem wurde, 1945 v. Chr., bis 1881 n. Chr., als der Segen tatsächlich der Welt durch den antitypischen Isaak – den Christus, den Erben aller Dinge – zuteilwurde. **Gal. 3:16,29**

Wir messen die Zeit vom Datum des Erbes Isaaks und dem daraus folgenden Privileg, seine Brüder zu segnen, bis zum Jahr 1881 n. Chr., und zwar wie folgt: Isaak trat sein Erbe an, als sein Vater Abraham starb; dies geschah 100 Jahre nach dem Abschluss des Bundes mit Abraham (denn Abraham war 75 Jahre alt, als der Bund geschlossen wurde, und er starb im Alter von 175 Jahren). Von dem Bund bis zum Tod Jakobs, des Sohnes Isaaks, vergingen 232 Jahre;* und von dem Zeitpunkt, als Isaak sein Erbe antrat – 100 Jahre nach dem Abschluss des Bundes – bis zum Tod Jakobs vergingen 132 Jahre (232 Jahre minus 100 Jahre). Dazu addieren wir die 1813 Jahre seit dem

*Siehe Band II, Seiten 231, 232.

[C367]

den Tod Jakobs auf unser Anno Domini, und wir erhalten das Datum 1945 v. Chr., das Datum, an dem der typische Isaak in den Besitz all dessen kam, was Abraham hatte. (**1. Mose 25,5**) Und diese 1945 Jahre v. Chr. addiert zu den 1881 Jahren n. Chr. ergeben die 3826 Jahre, die in den Pyramidenzollangaben als die Zeitspanne angegeben sind, die zwischen dem typischen Segen seiner Brüder durch den typischen Samen, Isaak, und dem Segen der ganzen Welt durch den antitypischen Isaak, den Christus, vergehen muss.

Stellt sich bei jemandem die Frage, welcher Beginn der Wiederherstellung durch den Oktober 1881 gekennzeichnet war? Wir antworten: Es geschah nichts, was die Welt erkennen konnte. Wir wandeln noch immer im Glauben und nicht im Schauen. Alle vorbereitenden Schritte hin zur großen Wiederherstellung seit dem Jahr 1881 sind als Tropfen des großen Segensregens anzusehen, der bald die ganze Erde erfrischen wird. Was 1881 geschah, kann ebenso wie das, was 1874 geschah, nur mit dem Auge des Glaubens im Lichte von Gottes Wort erkannt werden. Es war das Datum des Endes der hohen Berufung und somit das Datum für den Beginn der Verkündigung der Wiederherstellung – der Jubeltrompete. Um dieses Datum herum hatte der Verfasser, und soweit er weiß, niemand sonst, den Unterschied zwischen dem Ruf zur göttlichen Natur, der während des Evangeliumszeitalters offenstand, und der Gelegenheit zur Wiederherstellung der *menschlichen* Vollkommenheit und all dessen, was in Adam verloren ging, bemerkt, die am Ende der hohen Berufung des Evangeliums fällig war.*

Ein weiterer Punkt, der zu beachten ist, ist der Weg, auf dem

*Obwohl wir bis jetzt, während wir dieses Kapitel schrieben, nicht an diesen Zufall gedacht hatten, ist es doch nicht wenig bemerkenswert, dass gerade in den letzten sechs Monaten des Jahres 1881 das 166 Seiten umfassende Buch „Food for Thinking Christians“ erschien und in einer Auflage von 1,4 Millionen Exemplaren in den Vereinigten Staaten und Großbritannien verbreitet wurde.

Drei Aspekte im Zusammenhang mit diesem Buch und seiner weitreichenden und plötzlichen Verbreitung tragen dazu bei, es als zumindest ungewöhnlich zu bezeichnen: (1) Wohl kein anderes Buch hat jemals in so kurzer Zeit oder auf dieselbe Weise eine so große Auflage erreicht. Es wurde an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen von den Botenjungen des „District Messenger Service“ an den Kirchentüren in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens kostenlos verteilt und in den kleineren Orten per Post verschickt. (2) Das Geld zur Deckung dieser Kosten (42.000 Dollar) wurde *freiwillig* und ohne Aufforderung für diesen Zweck gespendet. (3) Soweit wir wissen, war es das erste jemals veröffentlichte Buch, das auf den Unterschied zwischen der hohen Berufung der Evangelischen Kirche und den Gnaden der Wiederherstellung für die Welt im Allgemeinen hinwies, und es nannte das Datum des Endes dieser hohen Berufung mit Oktober 1881.

[C368]

Die Welt wird eingeladen werden, zu kommen und ewiges Leben im Tausendjährigen Reich zu empfangen.

So wie die obere Kammer, bekannt als die „Königskammer“, die *göttliche Natur* darstellt und die „Große Galerie“ den Ruf dazu, so stellt die darunter liegende („Königinnenkammer“) die vollkommene *menschliche Natur* dar; und der Weg dorthin veranschaulicht den Pfad zum Leben, auf dem die Welt wandeln muss, um während des Millenniums menschliche Vollkommenheit zu erlangen. Beide Wege und damit beide Endergebnisse wurden durch das *Lösegeldopfer* eröffnet und ermöglicht, das der Mittler für alle darbrachte: All dies wird in der Pyramide eindringlich durch das „Erscheinen einer Explosion“ angedeutet, die den Mund des „Brunnens“ öffnete und Zugang zu den beiden Durchgängen gewährte (die den Ruf der Kirche heute, der zur göttlichen Natur führt, und den Ruf der Welt während des Millenniums, der zur Wiederherstellung der menschlichen Vollkommenheit führt, symbolisieren sollen).

So verkündet die Große Pyramide im Einklang mit der Heiligen Schrift, dass „Christus *das Leben* [die Wiederherstellung des menschlichen Lebens, dargestellt in der sogenannten ‚Königinnenkammer‘] und *die Unsterblichkeit* [die göttliche Natur, dargestellt in der sogenannten ‚Königskammer‘] DURCH DAS EVANGELIUM – die frohe Botschaft der Erlösung – ans Licht gebracht hat“. **2. Tim. 1,10**

Der einzige Zugang zur „Königinnenkammer“ oder zur „Großen Galerie“ erfolgte über den „Brunnen“, da der „Erste Aufsteigende Gang“ ursprünglich aufgrund des Granit-„Stopfens“ unpassierbar war. So bezeugt der steinerne „Zeuge“, dass durch den Gesetzesruf oder den Gesetzesbund niemand aus dem gefallenem Menschengeschlecht weder das Leben (das menschliche Leben) noch die Unsterblichkeit (die göttliche Natur) erreichen konnte. Obwohl der „erste Aufsteigang“ ein Weg war, konnte doch niemand ihn beschreiten. So war der Gesetzesbund ein Durchgang zum Leben; doch wegen der Schwäche des Fleisches konnte niemand auf ihm wandeln, um das angebotene Leben zu erlangen. (**Röm. 3:20**) Das Kreuz, das Opfer, das Lösegeld, wird somit durch diesen steinernen „Zeugen“ *besonders* hervorgehoben, so wie es in der Heiligen Schrift deutlicher hervorgehoben wird als jedes andere Merkmal des Plans. „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“, sagte Jesus. „Ich habe euch vor allem das verkündet, was ich auch [vor allem] empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist“, sagte Paulus. (**1. Kor. 15,3**) „Der ‚Brunnen‘ [als Symbol für das Opfer und die Auferstehung Christi] ist der

[C369]

einzigem Weg zum Leben und zur Unsterblichkeit“, sagt die Große Pyramide.

Der Durchgang zur „Königinnenkammer“ ist niedrig, und der Reisende muss demütig sein Haupt beugen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Der Weg des rechtschaffenen Handelns war schon immer ein Weg der Demut und wird es auch im Tausendjährigen Reich sein, wenn *alle* sich den strengen Vorschriften des Reiches Christi beugen müssen. Er wird mit eiserner Hand regieren. (*Offb. 2,27*) Er wird dann das Recht nach dem Maßstab und die Gerechtigkeit nach dem Senkblei richten; und jede Zunge *muss* seine Größe und Macht bekennen, und jedes Knie *muss* sich vor seiner Herrschaft und seinem Gesetz beugen; sodass an seinem Tag die Demütigen und Gerechten, und nur sie, gedeihen werden. *Jes. 28,17; Röm. 14,11; Ps. 92,12.13*

Die „Königinnenkammer“ symbolisiert das Ende des Wiederherstellungswerks – die menschliche Vollkommenheit –, da sie *sieben* Seiten hat, wobei der Boden als eine Seite und das Dach als zwei Seiten gezählt werden, wie in der Abbildung dargestellt. Der Weg dorthin erzählt dieselbe Geschichte der Siebenheit oder Vollkommenheit, denn der Boden ist auf einem Siebtel seiner Länge vertieft. Und die Zahl Sieben ist nicht nur ein allgemeines Symbol für Vollkommenheit und Vollständigkeit, sondern sie ist in diesem Zusammenhang besonders bezeichnend, da das Tausendjährige Reich das siebte Jahrtausend der Erdgeschichte ist und dasjenige, in dem die Vollkommenheit von den Willigen und Gehorsamen der Menschheit erreicht werden soll.

Prof. Smyth weist auf die Besonderheit des Bodens dieser „Königinnenkammer“ und des zu ihr führenden Ganges hin, dass dieser rau und völlig unfertig ist und sich somit von den anderen Gängen unterscheidet, die ursprünglich sehr glatt, wahrscheinlich poliert waren. Dies, so vermutet er, könnte darauf hindeuten, dass ihr Boden nicht wie die anderen Gänge in „Jahrezoll“ vermessen ist – als ob die Pyramide durch diese Unebenheit sagen würde: „Zeitmaße werden hier nicht aufgezeichnet.“

Doch obwohl das Pyramiden-Zoll-Jahr weder im Durchgang zur „Königinnenkammer“ noch in deren Boden zu erkennen ist, musste eine andere Sache dargestellt werden, nämlich *der Weg* der Wiederherstellung zum vollkommenen Leben und zum vollkommenen menschlichen Organismus. So wie diese Vollkommenheit der menschlichen Natur in der „Königinnenkammer“ veranschaulicht wird, so repräsentiert der Weg dorthin die siebentausend Jahre der Erfahrung und Disziplin, die das gefallene Menschengeschlecht durchlaufen muss, bevor die vollständige Wiederherstellung der Vollkommenheit erlangt werden kann. Da die ersten sechs Siebtel des Durchgangs zur „Königinnenkammer“ extrem niedrig sind,

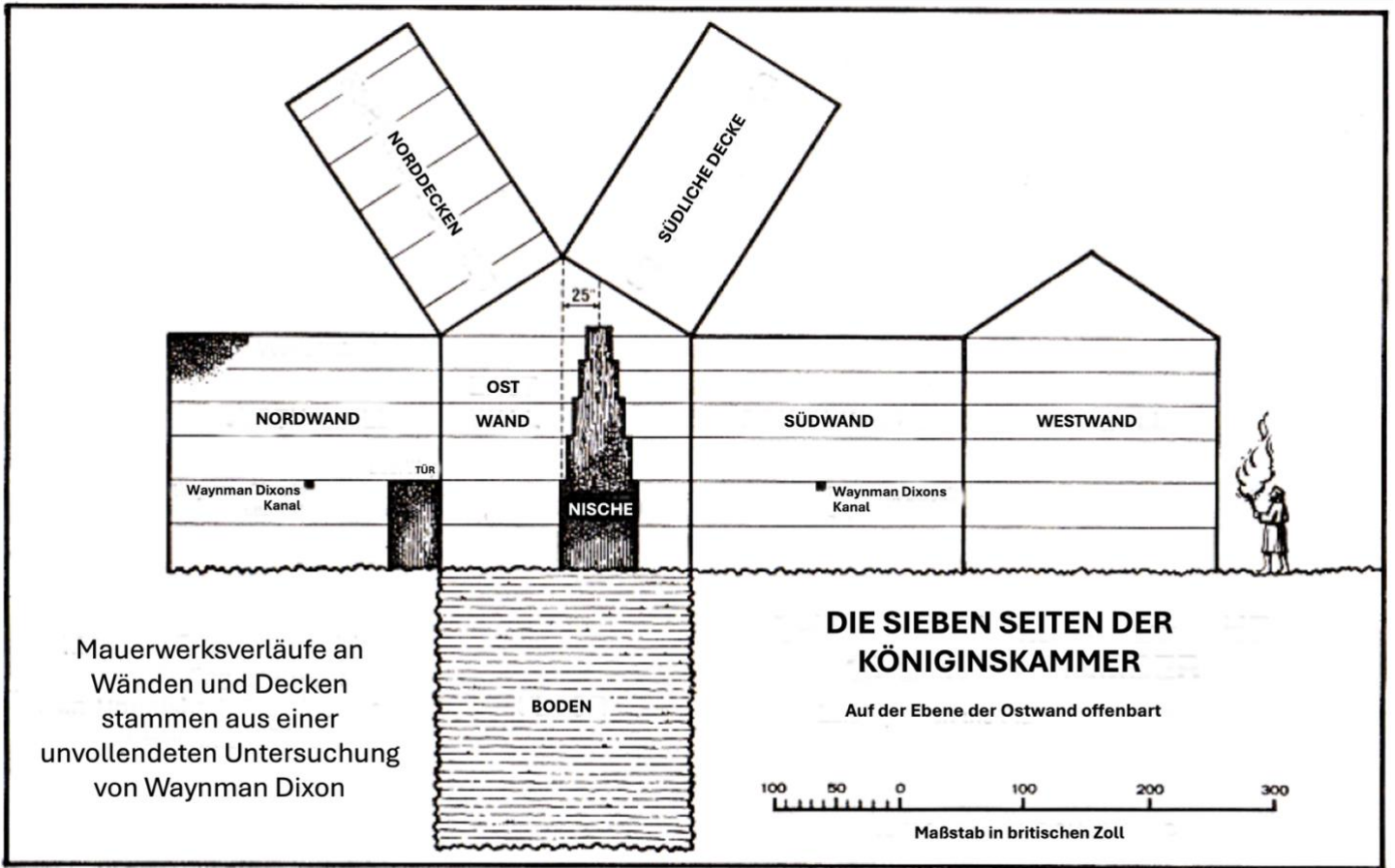
[C370]

die vergangenen sechstausend Jahre dar und veranschaulicht die extreme Schwierigkeit und Demut, die erforderlich sind, um ein gerechtes Leben zu führen, selbst seitens derer, die danach strebten – der Patriarchen, Propheten und anderer, die durch den Glauben gerechtfertigt waren – während dieser sechstausend Jahre der Herrschaft von Sünde und Tod. Im Gegensatz dazu steht das *letzte Siebtel* des Weges für das Tausendjährige Reich, das gerade für die Menschen zum Tagesanbruch kommt. Seine fast doppelt so große Höhe deutet darauf hin, dass die Menschen während der kommenden tausend Jahre der Gnade und des Friedens auf Erden mit Trost und Leichtigkeit zur vollen Vollkommenheit voranschreiten können.

Wird gefragt, ob jemand in den vergangenen sechstausend Jahren diesen Weg gegangen ist? Wir antworten: Ja; *durch den Glauben* sind einige ihn gegangen. Es ist der Weg der *Rechtfertigung der menschlichen Natur*, wenn auch völlig verschieden von dem Weg und der Berufung der Evangelischen Kirche, der, zwar durch Rechtfertigung, aber zur neuen, göttlichen Natur führt. Abraham, Isaak und Jakob sowie die treuen Propheten gingen diesen Weg – indem sie durch den „Brunnen“ eintraten – durch *den Glauben an das Lösegeld-Opfer* Christi, das sie vor dem Tod unseres Herrn durch symbolische Opfer darstellten, und bevor der steinerne „Zeuge“ darauf hinwies; denn in Gottes Vorsatz und Offenbarung war Christus das geschlachtete Sühnelamm schon vor Grundlegung der Welt.

Und dieser Weg zur „Königinnenkammer“ stimmt gut mit dem biblischen Bericht über den Weg zur Vollkommenheit der menschlichen Natur und des Lebens während des Millenniums überein. Die Zeitspanne, die benötigt wird, um Vollkommenheit zu erlangen, wird von Fall zu Fall unterschiedlich sein, je nachdem, wie schnell oder langsam der Einzelne sein Herz und sein Leben den Bedingungen des Neuen Bundes unterwirft. Es wird kein Aufwärtstreben mehr sein, das ständig von abwärts gerichteten Tendenzen von innen und außen behindert wird, wie es während der Gesetz- und Evangeliumszeit der Fall war; sondern es wird ein Weg sein, auf dem alles dem Reisenden zugutekommt und seinen raschen Fortschritt hin zur vollen Vollkommenheit des Lebens der Wiederherstellung mit all den daraus resultierenden Segnungen erleichtert.

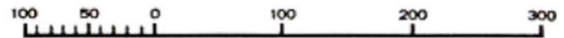
So wie die „Königskammer“ durch ihre Lüftungsrohre andeutet, dass sie einen dauerhaften Wohnsitz, einen ewigen Zustand symbolisiert, so symbolisiert die „Königinnenkammer“ die Tatsache, dass der Zustand menschlicher Vollkommenheit, wenn er einmal erreicht ist, zu einem ewigen Zustand *gemacht werden kann*; denn auch sie verfügt über ähnliche Lüftungsrohre oder Luftkanäle. In dem einen Fall können wir sagen, dass sie einen dauerhaften Zustand symbolisiert, und in dem



Mauerwerksverläufe an Wänden und Decken stammen aus einer unvollendeten Untersuchung von Waynman Dixon

DIE SIEBEN SEITEN DER KÖNIGSKAMMER

Auf der Ebene der Ostwand offenbart



Maßstab in britischen Zoll

[C373]

abgesehen davon, dass es zu einem dauerhaften oder ewigen Zustand *gemacht werden kann*, denn dies ist die Tatsache, wie sie sowohl in der Heiligen Schrift als auch im Zeugnis des Steins „Zeuge“ dargelegt wird. Die Heilige Schrift sagt über jene, die den durch die „Königskammer“ dargestellten Zustand erreichen, dass sie an der Göttlichen Natur teilhaben und *unsterblich* sind oder dem Tod widerstehen – dass sie danach nicht mehr sterben können. Und sie zeigen, dass jene anderen, die am Ende des Tausendjährigen Zeitalters die volle Wiederherstellung erreichen und die letzte Prüfung der Treue bestehen, zwar nicht jene Eigenschaft besitzen werden, die als *Unsterblichkeit* bezeichnet wird – welche im Wesentlichen nur ein Element der Göttlichen Natur ist –, aber dennoch mit ewigem Leben versorgt werden, gemäß den Bestimmungen, die bereits vom großen Architekten des Heilsplans getroffen wurden. Wenn sie in Harmonie mit Gott und im Gehorsam gegenüber seinem Willen bleiben, werden sie für immer leben.

Die Große Pyramide verkündet dieselben Wahrheiten; denn während die „Königskammer“ offene Lüftungsöffnungen hatte, waren die Lüftungsöffnungen in der „Königinnenkammer“ ursprünglich auf besondere Weise abgedeckt. Die Luftkanäle reichten von der Außenseite der Großen Pyramide bis auf etwa fünf Zoll an die Oberfläche der Innenwände der „Königinnenkammer“ heran, wobei die Steine auf beiden Seiten der „Königinnenkammer“, mit Ausnahme der genannten fünf Zoll Dicke, herausgemeißelt worden waren, was auf eine Absicht seitens des Architekten der Großen Pyramide hindeutet, so wie es auch jedes andere Merkmal zeigt. Herr Waynman Dixon machte diese Entdeckung, als er die Wände der „Königinnenkammer“ untersuchte. Er bemerkte, dass die Wand an einer bestimmten Stelle hohl klang, und als er die Oberfläche durchbrach, fand er ein Belüftungsrohr; und dann fand er auf dieselbe Weise dessen Gegenstück in der gegenüberliegenden Wand. So verkündet die Pyramide im Einklang mit der Heiligen Schrift, dass *reichlich Vorkehrungen* getroffen wurden, durch die der vollkommene menschliche Zustand, dargestellt durch die „Königinnenkammer“, ein ewiger Zustand für jeden *sein kann*, der sich an ihre Vorschriften und Gesetze hält.

Und nun, da wir sie sprechen gehört haben, was sollen wir von dem steinernen „Zeugen“ und seinem Zeugnis halten? Ein solches Zeugnis wäre in der Tat eigenartig und auffällig, selbst wenn keine Schriftstellen gefunden würden, die sich auf die untersuchten Themen beziehen; doch da uns die Heilige Schrift bereits klar und eindeutig dieselben Umstände und Daten verkündet hatte, bevor

[C374]

das Zeugnis der Pyramide gehört wurde, wird ihre wunderbare Übereinstimmung mit denselben und deren Bestätigung doppelt bedeutsam und auffällig. Nun, da die Weltklugen Gottes Wort als „veraltet“ und „unwissenschaftlich“ ablehnen, ist es wahrlich erstaunlich, dass dieser Stein „Zeuge“ spricht und das Zeugnis der Bibel bestätigt. Es ist bemerkenswert, sein Zeugnis über den Sündenfall des Menschen zu hören, gerade in einer Zeit, in der die Weltklugen behaupten, der Mensch sei niemals vollkommen gewesen, sei niemals nach Gottes Ebenbild geschaffen worden und sei folglich auch niemals davon abgefallen. Sein Zeugnis zu hören, dass *niemand* weder in die hohe Berufung des Evangeliums zur göttlichen Natur noch in den Zustand der menschlichen Rechtfertigung und des Lebens durch den Gesetzesbund oder den Durchgang eintreten konnte, zu einer Zeit, in der so viele predigen, dass das Gesetz des Mose der einzige Weg zum Leben sei, ist sicherlich erfreulich. Gewiss werden in der Großen Pyramide „die unsichtbaren Dinge [Pläne] Gottes seit der Erschaffung der Welt deutlich gesehen; sie werden durch die geschaffenen Dinge verstanden.“ **Röm. 1,20**

Manche mögen über das Zeugnis dieses „Wit-ness“-Steins spotten, so wie sie auch über Gottes geschriebenes Wort spotten; doch auf ihren Spott antworten wir: Erklärt diese eigentümliche Übereinstimmung der Dinge, oder wagt es, über die Zukunft zu prophezeien, und seht, wie sich eure Prophezeiungen erfüllen werden. Beweist uns, dass es keiner Inspiration bedarf, um zukünftige Ereignisse vorherzusagen. Zeigt uns ein Beispiel weltlicher Weisheit. „Bringt eure Argumente vor, spricht der Herr; bringt eure stichhaltigen Gründe vor, spricht der König Jakobs. Lasst sie diese vorbringen und uns zeigen, was geschehen wird; lasst sie die *früheren* Dinge zeigen, wie sie sind, damit wir sie betrachten und ihr Ende erkennen können; oder verkündet uns die kommenden Dinge. Zeigt die Dinge, die hiernach kommen werden, damit wir wissen, dass ihr Götter [Mächtige] seid.“ **Jes. 41,21–23**

Die Große Pyramide verwirrt nicht nur atheistische Wissenschaftler, sondern widerlegt auch gänzlich ihre moderne und unbiblische „Evolutionstheorie“ – zu diesem Thema können wir nichts Besseres tun, als die folgenden Worte von Dr. Joseph Seiss aus seiner ausgezeichneten Abhandlung über die Große Pyramide mit dem Titel „Ein Wunder aus Stein“ zu zitieren. Er sagt:

„Wenn der Urmensch nichts als ein Gorilla oder Höhlenbewohner gewesen wäre, wie hätten dann in jenen prähistorischen Zeiten die Erbauer dieses mächtigen Bauwerks wissen können, was unsere tiefstinnigsten

[C375]

Gelehrten erst nach zwanzig Jahrhunderten der Beobachtung und des Experimentierens nur unvollständig herausfinden konnten? Wie hätten sie wissen können, wie man die Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel herstellt und bedient, die für den Bau eines Bauwerks unverzichtbar sind, das so gewaltig in seinen Dimensionen, so massiv in seinen Materialien, so erhaben in seiner Höhe und so perfekt in seiner Ausführung ist, dass es bis heute auf der Erde ohnegleichen ist? Wie konnten sie die Kugelform, die Rotation, den Durchmesser, die Dichte, die Breitengrade, die Pole, die Landverteilung und die Temperatur der Erde oder ihre astronomischen Zusammenhänge kennen? Wie konnten sie das Problem der Quadratur des Kreises lösen, die Proportionen berechnen oder die vier Himmelsrichtungen bestimmen? Wie konnten sie Zeittafeln der Geschichte und der Heilszeiten erstellen, die in jedem Einzelpunkt der Wahrheit entsprechen, für den Zeitraum von viertausend Jahren nach ihrer Zeit und bis zur endgültigen Vollendung? Wie konnten sie wissen, wann die mosaische Ordnung beginnen, wie lange andauern und wie enden würde? Wie konnten sie wissen, wann das Christentum eingeführt werden würde, durch welche großen Ereignisse und Merkmale es gekennzeichnet sein würde und wie die Eigenschaften, der Werdegang und das Ende der Kirche Christi aussehen würden? Wie konnten sie vom großen Präzessionszyklus wissen, von der Dauer seiner Laufzeit, der Anzahl der Tage im wahren Jahr, der mittleren Entfernung der Sonne von der Erde und den genauen Positionen der Sterne zum Zeitpunkt der Errichtung der Großen Pyramide? Wie konnten sie ein Maß- und Gewichtssystem entwickeln, das so gleichmäßig aufeinander abgestimmt ist, so vorteilhaft den allgemeinen Bedürfnissen des Menschen entspricht und so perfekt mit allen Tatsachen der Natur harmoniert? Und wie konnten sie wissen, wie sie all diese Dinge in einem einzigen Mauerwerk festhalten sollten, ohne eine einzige schriftliche oder bildliche Inschrift, und doch widerstandsfähig gegen alle Verwüstungen und Veränderungen der Zeit und so gestaltet, dass es bis zum allerletzten Ende gelesen und verstanden werden kann?

„Die Menschen mögen spotten, doch sie können dieses mächtige Bauwerk nicht wegspotten, noch können sie die Winkel, Proportionen, Maße, Naturbezüge und heiligen Entsprechungen verspotten, die sein Schöpfer ihm gegeben hat. Hier sind sie in ihrer ganzen aussagekräftigen Bedeutung, unnachgiebig und unbesiegbar, jenseits jeder Macht, sie zu unterdrücken.“

Die Stimme dieses wunderbaren „Zeugen“ ruft uns eindringlich die Worte unseres Herrn bei jenem bemerkenswerten Anlass seines

[C376]

sein triumphaler Einzug in Jerusalem, als er sich Israel in gewohnter Weise als ihr König vorstellte, inmitten des Jubels der ganzen Schar seiner Jünger, die Gott laut für die vollbrachten Wunder priesen und riefen: „Gesegnet sei der König, der im Namen des Herrn kommt! Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe.“ Und als die Pharisäer ihn drängten, sie zu zurechtweisen, antwortete er: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen, werden die Steine sofort schreien.“

(Lukas 19,37–40) Und so ist es auch heute: Während der König der Herrlichkeit tatsächlich gekommen ist und während die große Mehrheit seiner bekennenden lebendigen Zeugen, die laut jubeln und sagen sollten: „Gesegnet sei der König, der im Namen des Herrn kommt“, stumm sind – manche aus Furcht, aus der Synagoge ausgestoßen zu werden, manche aus träger Faulheit oder aus der Trunkenheit der Weltlichkeit, die sie in Unkenntnis über die Zeit unserer Heimsuchung hält

– siehe, die Steine dieser Großen Pyramide des Zeugnisses selbst rufen mit unmissverständlicher Stimme. Jeder Zentimeter dieses gewaltigen Bauwerks verkündet beredt die Weisheit, die Macht und die Gnade unseres Gottes.

Fest eingebettet in dieses solide Felsgebilde, jenseits der Macht der Stürme der Natur oder der rücksichtslosen Hand des Zerstörers, stehen die Umrisszeichnungen von Gottes großem Plan seit viertausend Jahren, bereit, zu der bestimmten Zeit ihr Zeugnis abzulegen, zur Bestätigung des in ähnlicher Weise offenbarten, aber seit Jahrhunderten verborgenen Zeugnisses des sicheren Wortes der Prophezeiung. Das Zeugnis dieses „Zeugen für den Herrn im Land Ägypten“ weist, wie das des geschriebenen Wortes, mit feierlicher und unfehlbarer Präzision auf den endgültigen Untergang der alten Ordnung der Dinge in der „Grube“ der Vergessenheit und auf die herrliche Errichtung der neuen Ordnung unter Christus Jesus, dem großen Eckstein des ewigen Gebäudes Gottes, in Übereinstimmung mit den Linien seines herrlichen Charakters, nach denen alle Dinge, die ewiger Existenz würdig sind, unter ihm aufgebaut werden müssen. Amen! Amen! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!